This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

The Karl Weinhold Library. Presented to the University of California by John D. Spreckels A.D. MDCCCCIII

753
Gr d

Main Lib.

Digitized by Google

K. Weinhold.

Digitized by Google

Digitized by Google

Des

Aischylos

Werke

übersetzt

von

Joh. Gust. Droysen.

Zweite Auflage.

Berlin.
Bei G. Bethge.

1842.

Digitized by Google

Digitized by Google

PA3828
G4
D7
1842
MAIN

Die Oresteia.

Digitized by Google

753
Gd

Die Oresteia, bestehend aus dem Agamemnon, den Grabesspenderinnen und den Eumeniden, denen als Satyrspiel der Proteus beigefügt war, wurde unter dem Archon Philokles Ol. 80, 2. (459 vor Christus) aufgeführt. Aischylos gewann den Preis. Xenokles der Aphidnaier stellte den Chor.

Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

Einleitung.

Die vorliegende Trilogie hat eine so entschiedene politische Tendenz, daß sie ohne Berücksichtigung der Bewegungen, in die sie mit einzugreifen bestimmt war, der staatlichen Verhältnisse, um deren Umgestaltung es sich handelte, in wesentlichen Punkten unverstanden bleiben würde. Zugleich giebt sie, und von ihr aus, ein Rückblick auf das Leben des Dichters über den persönlichen und künstlerischen Charakter desselben mehr Aufschluß, als die dürftigen biographischen Notizen, die aus dem Alterthum überliefert sind.

Nicht mit Unrecht wird Athen der erste politische Staat genannt. Während in Sparta und in den, unter spartanischem Einfluß stehenden Staaten jede volksthümliche Entwickelung versagt war, oder, wo sie sich geltend zu machen versuchte, gewaltsam durch neue Formen aristokratischer Ausschließlichkeit verdrängt wurde, erhielt dieselbe in Athen Anerkennung und die Möglichkeit großartigster Gestaltung. Ist es überhaupt das Wesen einer politischen Staatsform, daß sie nicht bloß schütze, sondern fördere, nicht die aufgeregten Kräfte hemme, sondern lenke, nicht der öffentlichen Meinung mit willkührlichen

Digitized by Google

Entschließungen entgegen trete, sondern dem Widerspruch selbst verfassungsmäßig Recht und Stimme einräume, so darf man behaupten, daß die solonische Gesetzgebung, wenn nicht der glücklichste, doch der folgenreichste Versuch gewesen ist, die Elemente der Bewegung mit den Bedingungen zeitlichen Bestehens zu vereinbaren.

Sie war aus einer Reihe innerer Kämpfe hervorgegangen, deren Verlauf man aus vereinzelten Spuren nur noch ungefähr zu erkennen vermag. Schon hatte der jonische Kriegeradel Athens, der ähnlich dem dorischen in Sparta ausschließlich geherrscht hatte, sich bequemen müssen, dem Adel der drei anderen altheimischen Stämme, welcher bis dahin nur in den Naukrarien zur Theilnahme an den öffentlichen Leistungen hinzugezogen worden war, gleichen Antheil an der Herrschaft zu geben; fortan leitete den Staat nicht mehr die Gerusia auf dem Areiopag, sondern die Epheten, die Vertreter jener Naukrarien, welche die Eupatriden der vier Stämme umfaßten. Aber schon begannen auch die niederen Stände sich zu fühlen, und die von der aufstrebenden Menge durchgesetzte Aufzeichnung der Gesetze durch Drakon konnte nur dazu dienen, die nun legalisirte Härte des richtenden Adels desto empfindlicher zu machen. Im Vertrauen auf diese Stimmung der Menge wagte Kylon den Versuch, eine Tyrannis zu begründen; aber in Masse kam der Adel nach Athen hinein, ihn in der Akropolis zu belagern; er flüchtete, seine Genossen ergaben sich gegen das Versprechen sicheren Abzuges von Seiten der Naukrarienführer; die Abziehenden überfiel der Archon Megakles, aus dem altionischen Geschlecht der Alkmaioniden, und erschlug sie Alle. Dies ist die lange nachwirkende kylonische Blutschuld des „tollkühn Wagenden voll Kriegsmuth wilder denn gerecht war, voll Hochmuth überstolzen Glückes, im Uebermaaß schuldig" (Agamemnon V. 465); durch diese That

Digitized by Google

wurde der Zwiespalt im Lande nur noch ärger, es mehrte sich der Haß gegen die gewaltsamen Alkmaioniden, das ganze Volk, sagt Plutarch, nahm Parthei. Kriege mit Nachbarstaaten machten die Lage Athens nur noch gefährlicher.

Hier trat Solon versöhnend und ordnend ein. So eben hatte Megakles Sohn Alkmaion einen Kampf für das delphische Heiligthum glorreich hinausgeführt; auf Solon's Rath wurde ein Gericht von dreihundert Eupatriden bestellt, über das blutschuldige Geschlecht zu richten, und die Eupatriden opferten ihre Standesgenossen, oder richtiger, verbannten die zu mächtigen, von denen sie Begründung oligarchischen Regimentes fürchten mochten.

Nachdem Solon das attische Land durch Epimenides von Kreta hatte sühnen lassen, begann er die Umgestaltung der staatsrechtlichen Formen und Verhältnisse; es war eine Fortbildung des Instituts der Naukrarien; der Grundbesitz wurde als Maaßstab für Recht und Pflicht gegen den Staat bestimmt. Nur in der Volksversammlung zur Wahl der Beamteten und in den Gerichten waren alle Bürger thätig; Beamtete konnten nur aus der höchstbegüterten Klasse gewählt werden, nur aus den drei ersten Klassen wurde der Rath der Vierhundert entnommen, welcher als stehende Deputation des Staates mit jenen die laufenden Geschäfte zu ordnen hatte. Den Schlußstein der Verfassung endlich bildete ein Rath, der auf dem Areiopag, wie ehedem die Gerusia des herrschenden Kriegeradels, seinen Platz nahm; er sollte in sich das Ausgezeichnetste, was Athen hatte, vereinen; wer zum Archonten gewählt war und sich in seinem Amte bewährt hatte, trat dann für Lebenszeit in diesen hohen Rath, den somit nur bewährte, geschäftskundige Männer von der ersten Vermögensklasse bildeten. Er erhielt nicht bloß das an diese Mahlstätte in der Nähe des Erinnyenheiligthums geknüpfte Gericht über unsühnbaren Mord,

Digitized by Google

sondern vor Allem die Gesammtaufsicht über alle öffentlichen Verhältnisse, über Gesetze und Verfassung, über Zucht und Sitte, über alles Religiöse, kurz, das Gesammtleben des Staats und Volkes sollte von seinem Einfluß durchdrungen und gehalten werden, er sollte „ein rechtes Bollwerk für das Land" sein „zur immerwachen Hut des Volks, wenn alles schläft." (Eumeniden V. 670 ff.)

So die Grundzüge der in der That kunstvoll combinirten Solonischen Verfassung; eine allgemeine Amnestie, welche auch die verwiesenen Alkmaioniden zurückführte, vollendete das Werk allgemeiner Versöhnung. Aber in dem Neuen selbst lag die Nothwendigkeit weiterer Bewegungen. Die neue Verfassung hatte die politischen Unterschiede der Geburt aufgehoben, ohne ihren Einfluß und ihre Ansprüche zu brechen; sie hatte den Aermeren Stimmrecht gegeben, ohne sie von dem Reichthum unabhängig oder durch Theilnahme an den Ehren des Staats selbstständig zu machen, und die Unterschiede des Vermögens, die ja der Maaßstab staatlicher Berechtigungen geworden waren, erschienen, wenn nicht so zufällig wie die der Geburt, doch wenigstens willkührlich und ohne tiefere Begründung. Es mußte ein wesentliches und allgemeines Princip gefunden werden, und durch merkwürdige Revolutionen sollte sich Athen zu demselben hindurcharbeiten.

Gegen einander standen die Partheien des Adels und des Mittelstandes; das Geschlecht der Alkmaioniden, von seinen Standesgenossen früher preisgegeben, hatte sich an die Spitze seiner Gegner gestellt. Gegen beide bildete Peisistratos eine dritte Parthei; er sammelte die Armen um sich her, und gern vertraute sich die Menge dem Schutz und der Leitung des gewandten Eupatriden; ihn vor den Anfeindungen der Gegner zu schützen, war stets eine Schaar mit Knütteln bewaffnet in seiner Nähe, die feste Burg nahm er zu seiner Wohnung, durch

Digitized by Google

seinen Anhang beherrschte er die Volksversammlung; die Gegner zogen sich vor der aufgeregten Masse besorgt zurück. So war die sogenannte Tyrannis des Peisistratos begründet. Zwar gelang es den Gegnern zweimal, ihn zu vertreiben; aber theils die Intriguen der Alkmaioniden, theils der große Anhang, den Peisistratos in Athen und in auswärtigen Staaten hatte, ließen ihn zweimal die Rückkehr erzwingen und seine Macht desto fester begründen. Es blieb die Solonische Verfassung; Peisistratos sorgte, daß stets einer seiner Familie unter den Archonten war; so herrschte sein Einfluß, getragen durch ungeheure Reichthümer. Naxos, Eretria, das Land am Strymon, am Hellespont gehörte ihm; der Adel des Landes war theils geflüchtet, theils wurde er mit Grundsteuern belastet. Unter Peisistratos' Einfluß begann Athen, sich mit Prachtbauten zu schmücken, die neue tragische Kunst fand durch ihn die lebhafteste Förderung; er versammelte um sich jenen merkwürdigen Kreis orphischer Männer, durch welche die homerischen Gedichte gesammelt, die Orakel des Musaios niedergeschrieben, dyonisisch-orphische Culte geordnet, orphische Weihgesänge verfaßt wurden; — neue und bedeutungsvolle Formen, mit denen die eigenthümliche literarische Thätigkeit Athens begann.

Peisistratos' Söhne erbten die Reichthümer und den Einfluß des Vaters, seine Prachtliebe, sein lebhaftes Interesse für Dichter und Künstler. Das geistige und materielle Wohl der Menge zu fördern, mochte als die beste Sicherung ihrer Stellung erscheinen; der Wohlstand, das Behagen, die Bildung in Athen mehrte sich auf die unzweideutigste Weise; unter dem Schutz der solonischen Gesetze und im Genuß aller verfassungsmäßigen Rechte, innerhalb deren die Tyrannis selbst nur der mächtige Einfluß eines überreichen, einsichtsvollen, energischen Geschlechtes war, wurde das Volk durch sie selbst, freilich wider ihre Absicht, zum Bedürfniß der Freiheit, der steten Folge wach-

Digitized by Google

senden Wohlstandes erzogen und für ein politisches Leben reif. Eine schmutzige Liebesgeschichte gab Anlaß zu einer Verschwörung, als deren Opfer Hipparchos fiel; weiteren Folgen wußte Hippias mit Strenge und Gewaltsamkeiten vorzubeugen; es folgten mehrere Ermordungen; es wurde ein Bündniß mit den thessalischen Herren, mit dem Fürsten von Lampsakos geschlossen, der bei dem persischen Großkönig in hohem Ansehen stand. (514 v. Chr.)

Dem Volke schienen sich plötzlich die Augen zu öffnen; man übersah es, daß die Mörder des Tyrannen in rein persönlichem Interesse gehandelt hatten, man pries sie als Märtyrer der Freiheit. Mit dem Druck wuchs das Mißvergnügen, das gewaltsam zurückgedrängt nur desto tiefer Wurzel schlug. Unter den von Peisistratos Vertriebenen waren die Alkmaioniden gewesen; von einer Burg auf der attischen Gränze aus hatten sie schon einmal die Rückkehr zu erzwingen versucht. Nun von den Vorfällen in Athen unterrichtet, beeilten sie sich, durch Verwendung der delphischen Priesterin, die bestochen wurde, den Beistand der Spartaner zu gewinnen. Von diesen unterstützt, versuchten sie unter Kleisthenes' Führung nach Attika zurückzukehren, eine Niederlage trieb die Spartaner, durch bedeutendere Anstrengung die Ehre ihrer Waffen zu retten. Die tausend thessalischen Ritter, die Hippias herangezogen, wurden geschlagen, er selbst auf der Burg eingeschlossen, endlich gezwungen, der Herrschaft zu entsagen und für ewige Zeit das attische Gebiet meiden zu wollen (510).

Sofort begann neuer und wilderer Streit über die neue Ordnung der Dinge. Die Einen verlangten Herstellung des alten Herrenthums; sie konnten sich auf die nächste Vergangenheit berufen, die ja gezeigt hatte, wie demokratische Freiheit zur Tyrannis führe. Die Anderen durften mit Recht dagegen einwenden, daß die Tyrannis selbst nur durch die Zurücksetzung

Digitized by Google

der Aermeren entstanden war, daß das gesammte Volk an politischer Einsicht und Selbstständigkeit zu viel gewonnen habe, um sich je wieder der Willkühr Einzelner preiszugeben, daß die Demokratie dem attischen Volke nothwendig und den edlen Geschlechtern selbst die einzige Sicherung für ihren Ruhm und ihren Reichthum sei. Kleisthenes, dem der Adel wegen der Erinnerungen seines Geschlechtes nicht traute, stellte sich an die Spitze der demokratischen Partei, und trug über die Oligarchie den Sieg davon. Er eilte, der solonischen Verfassung weitere Entwickelung zu geben, indem er zur Grundlage der staatlichen Verhältnisse statt der altherkömmlichen Theilung in Stämme und Geschlechter eine freiere, rein topographische machte, und mit den alten geschlechtlichen Verbindungen den unmittelbaren Einfluß des Herrenstandes erschütterte, indem er ferner statt durch Wahl, durch das Loos über Besetzung der öffentlichen Aemter entscheiden ließ, indem er endlich in dem jährlich zu wiederholenden Ostrakismos oder Scherbengericht dem Gesammtvolk das Recht gab, Männer von zu großem Ansehen oder zu kühnem Streben ohne weiteren Grund, als den der öffentlichen Meinung, des Landes zu verweisen. So waren in der Verfassung Athens Principien durchgesetzt, wie sie noch kein hellenischer Staat darzustellen gewagt hatte.

Die oligarchische Parthei ihrerseits, weit entfernt, sich dem gemeinsamen Willen des Volkes zu fügen, versuchte die gewaltsamsten Mittel, ihre Ansprüche durchzusetzen. Der Archon des nächsten Jahres (508) war Isagoras, einer dieser Parthei, dem Spartanerkönige Kleomenes nahe befreundet; diesen rief er zu Hülfe. Und kraft der Vorstandschaft in Hellas, die Sparta in Anspruch nahm, forderte Kleomenes durch einen Herold die Ausweisung des Kleisthenes und der übrigen vom Blut des kylonischen Frevels Befleckten; und man wagte nicht, sich dem Befehl der übermächtigen Spartaner zu weigern.

Digitized by Google

Dennoch kam Kleomenes mit einem Heere nach Athen, verjagte siebenhundert Familien, die Isagoras angab, befahl dem demokratischen Rathe, auseinanderzugehen und dreihundert Männern der Oligarchie das Regiment zu überlassen, besetzte bei der Weigerung des Rathes die Akropolis. Da erhob sich das Volk in Masse, Kleomenes wurde in der Burg eingeschlossen; er mußte froh sein, freien Abzug zu erhalten; mit ihm ging Isagoras, die übrigen Oligarchen in der Burg wurden in ewige Bande geworfen, Kleisthenes und die verjagten Familien zurückgerufen. Man rüstete sich, die junge Freiheit mit den Waffen zu schirmen. Denn schon zog Kleomenes die Heere der peloponnesischen Bundesgenossen zusammen, seine Schmach zu rächen, Isagoras als Tyrannen nach Athen zu führen; auch Theben rüstete sich gegen Athen, auch das euböische Chalkis drohte einen Angriff von der See her; auch von Aegina fürchtete man Feindseligkeiten. In solcher Bedrängniß, ohne irgend einen Bundesgenossen, schickte man Gesandten zum persischen Satrapen von Sardes; aber daß sie „Erde und Wasser" zusagten, ward ihnen daheim nicht verziehen; man verschmähte es, um solchen Preis Rettung zu erkaufen. In gleicher Zeit brachen die Feinde von Megara, vom Asopos, vom Meere her in Attika ein; die Athener eilten gegen die Peloponnesier, die schon Eleusis besetzt hatten. Aber eben da löste sich jenes Bundesheer auf, der trotzige Uebermuth des Kleomenes und die kluge Mäßigung der Korinthier rettete Athen. Nun war es ein Leichtes, die Thebaner, die Chalkidier von dannen zu jagen; die Athener brachen in Boiotien, in Euboia ein, und reiche Beute, bleibende Eroberungen, kühnes Selbstvertrauen war ihr Gewinn aus einem Kriege, der das neue demokratische Leben mit dem alten Wust der Oligarchie hatte überdecken und ersticken sollen. Vergebens conspirirte Theben mit Aegina, um die Niederlage zu rächen, um den schnell emporwachsenden Handel Athens zu vernichten. Ver-

Digitized by Google

gebens setzte Sparta Alles daran, durch einen neuen Heereszug dem aus Asien berufenen Hippias die Tyrannis über Athen wieder zu erwerben. Die athenäische Demokratie stand unerschütterlich, und jede Gefahr, jeder Sieg ließ sie an innerer Kraft und äußerer Ueberlegenheit, an Zuversicht und Freiheitslust gewinnen.

In diese Jahre einer höchst bewegten inneren Geschichte fällt Aischylos Jugend. Er war aus attischem Eupatridengeschlecht, das unter seinen Ahnen einen der alten Landeskönige zählte, im Jahre 525 zu Eleusis geboren. Vielleicht daß sein Geschlecht in priesterlicher Pflicht an den Tempeldienst der Eleusinischen Göttin geknüpft war, wenigstens läßt Aristophanes den Dichter die Göttin „einst seines Geistes Nährerin" nennen. Euphorion war sein Vater; zwei Brüder, Kynegeiros und Ameinias *) und eine Schwester wuchsen mit ihm auf. Um die Zeit des Aufstandes gegen Hippias war er in dem Alter, das den reifenden Geist die ersten bleibenden Eindrücke bedeutender Vorgänge zu empfangen fähig macht; je vornehmer das Geschlecht war, dem er angehörte, desto näheres Interesse mochte er für jene Bewegungen, desto entschiedneren Einfluß sie auf die Entwickelung seines Charakters haben. Es läßt sich aus mehreren Andeutungen in den aischyleischen Dramen und einigen historischen Notizen schließen, daß Euphorion's Geschlecht nicht zu der Parthei der Oligarchen gehörte, daß es vielmehr

*) Ameinias wird von Herodot als Pallenäer bezeichnet; man hat darum gemeint, er könne nicht des Eleusiniers Bruder sein, während es doch alte Angaben versichern. Andere Möglichkeiten zu übergehen, konnte ja der Eleusinier durch Adoption, die bei der ängstlichen Sorgfalt für Erhaltung des Hauses in Attika häufig genug war, zu einem Pallenäer geworden sein. Vielleicht bezieht sich eine auffallende Stelle in den Persern (V. 401) nicht auf Lykomedes, den Sohn des Aischraios, sondern gewinnt als ruhmvolle Erinnerung an den tapferen Bruder des Dichters neuen Reiz.

Digitized by Google

der kleisthenischen Demokratie anhing, deren Vertreter bald in Aischylos einen treuen und einflußreichen Anhänger finden sollten, als das Volk nach immer freieren Formen strebte.

Die Geschichte zeigt nicht viele so helle und erfreuliche Bilder als dies schnelle Emporblühen der athenäischen Freiheit. Schon begann sie über die heimischen Gränzen hinauszuschauen, Gefahr und Arbeit zu suchen um des Ruhmes Willen. In schnellem und furchtbarem Umsichgreifen mehrte sich die Macht Persiens in Asien; wohin sie trat, erstarb der Wohlstand, die Bildung, das nationale Leben der Völker; wie eine Seuche unentrinnbar hatte die Verknechtung auch die blühenden Griechenstädte Asiens ergriffen, schon war sie über den Hellespont nach Thracien, nach Macedonien gedrungen, schon wehte der Pesthauch zu den Inseln, zu den Staaten der hellenischen Heimath herüber, da versuchten die Jonier mit den letzten Kräften sich aufzuraffen; hülfeflehend wandten sie sich an den herrschenden Staat des Mutterlandes, aber Sparta wies sie zurück. Nicht so Athen; zum Satrapen von Sardes war Hippias geflüchtet, athenische Gesandte forderten seine Verweisung, der Satrap gebot, ihm die Herrschaft zurückzugeben; mit Freuden gewährten die Athener den Stammgenossen in Asien Beistand. Aber der Aufstand mißlang vollkommen, die gräßlichste Rache wurde über das schöne Jonien verhängt, auch die Inseln verknechtet; auch Aegina gab die Zeichen der Unterwürfigkeit; die Athener meinten, aus Haß gegen sie geschehe es, und verklagten Aegina bei Sparta, und bis zum offenbaren Kriege war es zwischen den Nachbarstaaten gekommen, als ein persisches Geschwader unter Datis und Artaphernes auf Euboia landete, um nach schneller Verknechtung der Insel, von Hippias geleitet sich auf Athen zu werfen. Die Athener eilten, Sparta's Hülfe anzurufen; sie erwarteten sie umsonst, schon waren die Barbaren auf dem Strande von Marathon gelandet, des Sieges gewiß.

Digitized by Google

Nur von tausend Plataiern unterstützt, stellten sich ihnen die Athener entgegen; unter den Feldherren war Kynegeiros, unter den Kämpfenden sein Bruder Aischylos. Miltiades hatte die Führung am Tage der blutigen Schlacht; mit trotziger Kühnheit warfen sich die Hellenen auf den Feind, bald wichen die Flügel seiner Schlachtlinie, bald floh Alles in wilder Unordnung zu den Schiffen zurück; Kynegeiros war unter den Verfolgenden, sprang nach in die Brandung, ergriff mit der Hand ein Fahrzeug, fiel von einem Beilhieb, der ihm den Arm abschlug. Das war der herrliche Sieg der Athener, der die hellenische Heimath vor dem Joche der Barbaren schützte (490).

Aber bald drohete größere Gefahr; mit einem Völkerheer aus allen Theilen des ungeheuren Reiches brach Xerxes in Europa ein, seine Flotten überschwemmten das hellenische Meer (480). Umsonst fielen dreihundert Spartaner in den Thermopylen, die Barbaren drangen verwüstend bis Delphi, bis Athen. Auf Themistokles' Rath, nach dem Willen des hohen Rathes im Areiopag, hatten die Athener ihre Heimath verlassen mit Weib und Kind, sie waren auf die Schiffe gegangen, der feindlichen Flotte zu begegnen. Bei Artemision schon hatten die Perser gekämpft ohne zu siegen; Themistokles' List lockte sie nun in die salaminische Bucht, und zwang die peloponnesischen Schiffe, die sich so eingeschlossen sahen, zu kämpfen statt zu fliehen. Die besten und meisten Schiffe hatte Athen gestellt unter Themistokles' Führung; unter den Trierarchen war Ameinias, des Aischylos Bruder; er wagte den ersten Angriff auf ein mächtiges Sidonierschiff. Bald ward der glorreiche Sieg erfochten, der Feind verfolgt, die stolze Karierkönigin fast des Ameinias Gefangene; er erhielt unter den Athenern den Preis der Tapferkeit für den schönsten Sieg, den Hellas je gesehen. — Aber noch standen die Hunderttausende des Mardonios in dem Lande der treulosen Boioten, die Flotte der Perser an den jonischen Küsten. Nach

Digitized by Google

dem Rath der Thebaner überfiel Mardonios von Neuem Attika, und die Athener flüchteten zum zweiten Male nach Salamis. Vergebens harrte man auf die Spartaner, sie hatten ihre Verschanzungen am Isthmos vollendet, sie meinten nun Attika preisgeben zu können; erst die Drohung der Athener, sich mit den Barbaren zum Angriff auf den Peloponnes vereinen zu wollen, bewog sie, ihr Heer mit dem attischen zu vereinen. Auf dem Felde von Plataiai wurde das Landheer der Perser vernichtet, und zum dritten Male zeichnete sich Aischylos unter den Kämpfern Athens aus. Desselben Tages trieb bei der Hellenenflotte vor Mykale ein Heroldstab mit den Wellen heran; man erkannte das frohe Zeichen der Götter; unter Leotychides, dem Spartanerkönig, und dem Athener Xanthippos wurde gekämpft und gesiegt, die hellenischen Gewässer der persischen Seemacht frei (479).

Der gewaltigste Umschwung in allen griechischen Verhältnissen war die unmittelbare Folge dieser Siege. Bisher hatte das oligarchische Sparta die Hegemonie der Hellenen gehabt, mit eifersüchtigen Blicken die demokratischen Regungen aller Orten überwacht und nur in Athen nicht zu ersticken vermocht; die Perserkriege offenbarten von Neuem die Engherzigkeit und Selbstsucht dieses Staates, der, statt die rechte Stütze und Zuflucht Aller zu sein, seiner Rettung willig Alle geopfert hätte. Sparta fürchtete die ungeheure Aufregung, die der Kampf für die Freiheit aller Orten hervorgerufen; 35,000 Heloten hatten bei Plataiai für die Freiheit gekämpft, an der sie keinen Antheil hatten; nur härtester Druck konnte sie in Gehorsam, konnte die Verfassung erhalten, die dem nicht zahlreichen dorischen Adel die rücksichtsloseste Herrschaft über Hunderttausende gab. Sparta mußte sein Gebiet absperren, damit nicht das lockende Beispiel der attischen Demokratie im eignen Lande Nachahmung fände, mußte jede Fortsetzung der zur Rettung aufgerufenen Aufregung

Digitized by Google

zu hindern suchen; darum wurde die Verpflanzung der Hellenen in Asien und den Inseln nach dem Westen verlangt, damit jeder weitere Anlaß zum Kampf mit den Persern gehoben wäre. Diese eben so engherzige als kurzsichtige Maaßregel ging nicht durch, auf Athens Antrag wurden die Inseln und die asiatischen Städte in die Eidgenossenschaft mit aufgenommen, die zum Kampf gegen die Perser geschlossen war. Sie stand unter spartanischer Hegemonie, aber der Spartaner Pausanias, der die eidgenössische Flotte befehligte, knüpfte verrätherische Verbindung mit dem Barbaren an, vermählte sich mit der Tochter eines Achaimeniden, umgab sich mit persischen und ägyptischen Trabanten, durch Perserhülfe gedachte er Tyrann in Hellas zu werden; schon benahm er sich wie ein Tyrann gegen die ihm untergebenen Geschwader. Seine brutale Härte empörte die Seestaaten, vergebens riefen die Spartaner ihn zurück; sie mußten es geschehen lassen, daß Athen zur Hegemonie der Eidgenossenschaft berufen wurde. So trat Athen durch seine Freiheit siegreich und doppelt frei und freisinnig durch diese Siege an die Spitze einer Verbindung, die der peloponnesischen Bundesgenossenschaft das Gegengewicht halten konnte, an die Spitze der fortschreitenden Bewegung und der neuen Zeit. Mächtig genug, den Kampf gegen die Barbaren allein fortzusetzen, gestattete es den kleineren Staaten gern, statt Schiffe und Mannschaft fortlaufende Subsidien zum Perserkriege zu zahlen, und während alles andere hellenische Land in tiefem Frieden die Früchte der glorreichen Freiheitskriege genoß, erkämpften die athenäischen Flotten an den thrakischen und asiatischen Küsten neue Siege und neue Besitzungen. Dieser steten Rüstigkeit und Kampflust entsprach im Innern die höchste Lebendigkeit, die glücklichste Eintracht des politischen Lebens; selbst die Meinungsverschiedenheit der Führer schien nur eine desto kräftigere und allseitigere Einheit des Wirkens hervorzubringen; in Themistokles und

Digitized by Google

Aristeides war Raschheit und Vorsicht, Verschlagenheit und Rechtlichkeit, Thatendurst und Ehrfurcht gegen das Alte durch den gleichen Patriotismus versöhnt; und das Volk folgte den Siegern von Salamis und Plataiai mit der Hingebung und Begeisterung, die die schönste Blüthe der Freiheit sind.

Dieser Zeit des rüstigen Kampfes und des kühn emporstrebenden neuen Lebens gehören die schönsten Jahre in Aischylos' Leben, die ersten Siege seiner dramatischen Kunst. Er selbst pflegte zu erzählen, als Jüngling habe er einst im Weinberge seines Vaters geschlafen, im Traume sei dann der Gott Dionysos zu ihm getreten und habe ihm aufgetragen, Tragödien zu schreiben; dann sei er erwacht und habe dem Geheiß des Gottes gemäß zu dichten begonnen. Und schon zehn Jahre vor der Marathonischen Schlacht trat er im tragischen Wettkampf gegen den jubelnden Pratinas und die süßen Gesänge des Phrynichos auf; aber erst nach jenem großen Tage trug er einen ersten Preis davon. Bedeutsam genug; das eben ist das Eigenthümliche der griechischen Freiheitskriege, nicht ermattet, sondern gekräftigt zu haben, nicht einer Menge kleiner wohlmeinender Talente zersplittert und verkommen zu sein, sondern sich in den tiefsinnigen Geist eines großen Dichters versenkt zu haben, um wie ein theurer Schatz aller Zukunft aufbewahrt zu bleiben. Wie sich fortan die Geschichte des athenäischen Volkes auch gestalten mochte; der große Dichter trat wieder und wieder auf als ein Zeuge der Marathonischen Zeit, der das Vaterland seine Größe dankte, als Vertreter der Frömmigkeit, Mäßigung und Selbstverleugnung, in der das Volk das Größeste bestanden und das Glorwürdigste vollbracht hatte. Unablässig drang er darauf, Gerechtigkeit und Besonnenheit als die stete Richtschnur des öffentlichen Lebens zu bewahren, nicht durch den lockenden Schein der Macht sich den Blick der Vorsicht und Tugend blenden zu lassen. Weit entfernt mit The-

Digitized by Google

mistokles, dem kühnen Schöpfer der attischen Seemacht, die Siege über Persien nur für einen Anfang zu halten, zu dessen weiterer Entwickelung alle Kraft des Volkes, alles Streben der Einzelnen zu vereinigen sei, sprach er wiederholentlich die Ansicht aus, daß dies rastlose Hinausstreben über den friedlichen Genuß der Gegenwart nicht frommen werde, daß es selbst das schon Errungene gefährden und den gerechten Ruhm beflecken könne. Diese Ansicht, obschon sie den Charakter der athenäischen Geschichte verkannte, hat vielleicht einen ethisch höheren Werth, wenn nicht des Dichters eigenes Bekenntniß wahr ist, daß höhere Pflichten als die persönlichen, höhere Tendenzen als die moralischen des Menschen Werth und Wirken bestimmen; den frommen Wunsch, eine begonnene Entwickelung in irgend einem Punkte gehemmt und zu einer glückseligen Zuständlichkeit ausgebreitet zu sehen, widerlegt jedes Drama des großen Dichters selbst und nicht minder das große Drama seiner vaterländischen Geschichte. Aus dem Gegebenen alle Folgerungen, alle Möglichkeiten zu entwickeln, ist die verhängnißvolle Nothwendigkeit des geschichtlichen Lebens.

Sechs glorreiche Jahre hindurch hatte Themistokles das athenäische Volk geleitet, hatte den spartanischen Einfluß auf den Peloponnes zu beschränken, den der Athener über die Küsten und Inseln auszubreiten gewußt, hatte im Einverständniß mit Aristeides durch Berufung auch der armen Bürger zur Loosung um die Ehren und Aemter des Staates der Demokratie eine neue Stütze, dem Einfluß der Volksredner ein neues Feld gegeben, hatte die von ihm begründete Seemacht schnell emporblühen, Athens Seeherrschaft sich schnell und weit ausbreiten sehen. Da vereinte sich spartanische Mißgunst und aristokratischer Standesgeist, ihn zu stürzen. Gegen ihn trat Kimon auf, der Sohn jenes Marathonischen Siegers, der einst Tyrann im Chersones gewesen war, der nach jenem Siege die Macht

Digitized by Google

Athens zur Ausführung einer persönlichen Rache zu mißbrauchen versucht hatte. Darüber von Xanthippos verklagt, war Miltiades im Gefängniß gestorben, aber sein Sohn zahlte die ungeheure Buße von fünfzig Talenten; seine glänzenden Seezüge nach den asiatischen Küsten brachten ihm neue Schätze, unendlichen Ruhm; sein vertrauliches Verhältniß mit dem glorreichen Adel von Sparta schmeichelte der Eitelkeit des athenäischen Demos. So gelang es ihm und den Männern seiner Parthei, Themistokles' Verweisung durch den Ostrakismos durchzusetzen (474). Bald erneueten sie mit Sparta vereint ihre Verfolgungen: er habe die Verbindung mit dem Perserkönige, die zweideutig genug schon zur Salaminischen Zeit angeknüpft gewesen, in Einverständniß mit Pausanias, dem Verräther, fortgesetzt; er ward vogelfrei erklärt und entfloh mit Mühe dem Haß seiner Widersacher (473). So trat neben dem alternden Aristeides Kimon an die Spitze der Angelegenheiten, hinneigend zu jener Weise der Volksbevormundung, die er in der spartanischen Verfassung so vollkommen ausgebildet bewunderte; Athens Eifersucht gegen Sparta, die Themistokles eifrigst und erfolgreich genährt hatte, suchte er auszugleichen, suchte eine Annäherung zwischen den beiden Staaten zu bewirken, über deren bereits bis zum entschiedenen Gegensatz ausgebildetes Verhältniß ihn nur seine aristokratische Gesinnung täuschen konnte. Je entschiedener sein Anhang unter den Vornehmen, je deutlicher sein Streben, durch gnädige Freigiebigkeit und vornehme Herablassung das andere Volk für sich zu gewinnen hervortrat, desto mehr gewann eine volksthümliche Parthei an Einfluß, die besonders von der jüngeren Generation vertreten und im vollen Gefühl ihrer Rechte und ihrer Macht mit Unwillen den Eupatriden hemmen — oder fördern sah, wie es dem Interesse seines Standes entsprach, die es mit Recht für den gefährlichsten Rückschritt erklärte, wenn Kimon und seine Partei noch

Digitized by Google

jetzt, nachdem die Zeit so bedeutende Veränderungen geboten und gebracht hatte, Kleisthenes' Verfassung und nur sie festgehalten wissen wollte, die endlich, wenn Themistokles trotz seiner hohen Verdienste dem Ostrakismos erlag, weil er zu hoch gestanden, mit doppeltem Eifer diesem Kimon, dem fortwährenden Strategen, dem Freund der spartanischen Oligarchie, dem Sohne des einstigen Tyrannen entgegenzuarbeiten bemüht war. Um diese Zeit begann Perikles seine große politische Laufbahn; sein Vater war Xanthippos aus dem altheimischen Eupatridengeschlecht der Buzygen, seine Mutter Agariste, die Nichte des Alkmaioniden Kleisthenes. Herrscher durch die Ueberlegenheit seiner Willenskraft und seiner Einsicht, durch seine Gesinnung und durch die Verhältnisse durchaus demokratisch, vollbrachte er, was nur seinem außerordentlichen Geiste und nur im athenäischen Volk möglich war, die Vereinigung der höchsten republikanischen Freiheit mit einer Monarchie, der nichts als der Königliche Titel fehlte. Alle Elemente des Volkslebens, wie sie nur die Demokratie zu entwickeln vermag, ohne Rückhalt frei zu geben, alle Kühnheit und Begier, alle Leidenschaft und Kraft in der höchsten Ungebundenheit allein durch die ernste Ruhe und Sicherheit seines hohen Geistes zusammen zu halten und zu der höchsten Energie des Wollens und Könnens zu vereinen, das war der große Gedanke eines politischen Charakters, dessen Gleichen Griechenland nicht wieder gesehen hat.

Zunächst galt es, den ärmeren Bürgern den vollen Genuß der Rechte, die ihnen die Verfassung gewährte, zugänglich zu machen. Perikles' Einführung eines Soldes für die Theilnahme an den Gerichten, für den Besuch der Volksversammlung, die Geldvertheilungen für Festfeier und Theater hatten den großen Erfolg, daß auch die ärmsten Bürger, welche bisher die Arbeit um das tägliche Brod von der Pnyx und den Gerichten, vom Theater und den glänzenden Festopferzügen ent-

Digitized by Google

fernt halten mochte, fortan mitfeiernd und mitschauend an der Glanzfülle vaterländischer Festfeier ihr Selbstgefühl, an den vollendetsten künstlerischen Gestaltungen den Sinn für das Große und Schöne bildend nähren konnten, daß sie fortan ihre staatlichen Pflichten und Rechte auszuüben vermochten, ja eben darin einen hinreichenden Unterhalt finden konnten, daß sich so die Gerichte und die Versammlung mit der Menge füllten, die, rasch, erregbar, vorwärtsdrängend wie sie war, allerdings den großartigen und kühnen Plänen eines Perikles eher zujauchzen mochte, als den berechneten, rückhaltigen und meist halben Maaßregeln der wohlmeinenden Aristokraten.

So wurde der Einfluß des Olympiers, wie ihn das begeisterte Volk nannte, stets mächtiger und entschiedener; die Pracht der öffentlichen Spiele und Bauten, die strenge Würde, die er Athen gegen die Bundesgenossen zu behaupten lehrte, die ruhige Sicherheit gegen gefährliche Feinde, die stolze Rücksichtslosigkeit gegen mächtige Freunde, das Alles entsprach der eigenthümlichen Sinnesart der Athener vollkommen und steigerte ihre Thatkraft, indem es ihrem Selbstgefühl schmeichelte.

In der That, die Zeit der Marathonischen Kämpfer war von einer jüngeren Generation, von anderer Gesinnung und von anderen Anforderungen verdrängt. An die Stelle der schweren Kämpfe für die Existenz, für Heerd und Heimath, trat ein thatlustiges Seemannsleben, kühn über die Hoffnung hinaus zu wagen, in Gefahr noch voll kecker Zuversicht, stets mit immer neuen Plänen der Gegenwart voraus, unermüdlich mit Mühsal und Gefahr Weiteres zu erringen; die einfache, ernst bescheidene Weise des früheren Bürgerthums begann sich mit den gewählten Genüssen freierer Bildung und der heiteren Pracht, die der Staat in seinen Bauten, seinen Festen, seinen Sendungen entfaltete, zu bereichern und in der wachsenden Menge von Bedürfnissen und Erzeugnissen aller Art sich selbst

Digitized by Google

gleichsam zu vervielfältigen. Auch die dramatische Kunst, dies stete Spiegelbild des athenäischen Lebens, mußte sich dieser neuen Richtung entsprechend gestalten; in Sophokles fand sie ihren großen Vertreter. Es war in den Dionysien des Jahres 468, als gegen den fast sechzigjährigen Marathonkämpfer der Jüngling von Kolonos auftrat; unter der heftigsten Aufregung des Volks ward dem jüngeren Dichter der Sieg zu Theil, für die Richtung in der Kunst und im Staat, die Aischylos vertrat, eine entschiedene Niederlage Er verließ damals Athen und ging auf Einladung des Königs Hieron nach Syrakus. Wie lange er dort blieb, ist nicht überliefert; gewiß nur ist, daß er einige Jahre später wieder in Athen war.

In Athen hatten sich indeß die Verhältnisse schnell und gewaltsam geändert; im Innern wie nach Außen hin hatten sich die Gegensätze zur schroffsten Entschiedenheit entwickelt; der Versuch, sie auszugleichen, brachte den Kampf zum Ausbruch. — Mit dem Doppelsiege am Eurymedon (469) war die letzte bedeutende Macht, die Persien gegen Athen aufgebracht hat, vernichtet; der Machtbereich Athens über die Inseln und die asiatische Küste begründet; eine Herrschaft, die für Sparta ein Gegenstand des bittersten Neides, für die Bundesgenossen selbst höchst drückend zu werden begann. So wagte 467 die Insel Thasos den Abfall und wandte sich hülfebittend an Sparta. Und schon war die Hülfe zugesagt, ein spartanisches Heer sollte in das Gebiet von Attika einfallen; da brach im lakonischen Lande eine furchtbare Empörung aus. Die unglücklichen Heloten, unter ihnen besonders die seit zwei Jahrhunderten verknechtete Bevölkerung Messeniens, waren seit den Perserkriegen, in denen sie mitgekämpft, nicht mehr in der alten Weise stummen Gehorsams; sie sehnten sich nach Erlösung ihres unwürdigen Joches, Pausanias hatte mit ihrer Hülfe die spartanische Verfassung umzustürzen beabsichtigt und sie mit dem Ver-

Digitized by Google

sprechen der Freiheit gewonnen. Seine Pläne wurden vereitelt, der Druck gegen sie mehrte sich, selbst am Altar des Tempels zu Tainaron wurden sie ermordet. Da zerstörte ein furchtbares Erdbeben das Spartanische und vor Allem die Hauptstadt, und sofort erhoben sich die Heloten in Masse, setzten sich, da ein Angriff auf Sparta mißlang, auf Ithome im messenischen Lande fest, schlugen glücklich alle Angriffe der Spartaner zurück (466); die Spartaner-Macht drohte zu zerfallen.

Ohne Unterstützung von Sparta vermochte Thasos sich nicht zu behaupten. Kimon unterwarf die Insel (464); heimgekehrt ward er verklagt, von dem Makedonierkönig bestochen, die Unterwerfung seines Landes unterlassen zu haben. Er wurde freigesprochen; bald ergab sich Gelegenheit, seinen Einfluß im Volk zu bewähren. Die Spartaner vermochten Ithome nicht zu erobern; die Aufregung, welche die freien Unterthanen ergriffen, mochte sie hindern, hinreichende Macht aufzubringen; überdies waren sie im Belagerungskriege nicht eben erfahren; sie suchten auswärtige Hülfe, sie überwanden sich auch in Athen um Beistand zu bitten. Vergebens widersetzte sich Ephialtes, der edle Genosse des Perikles, dem Ansinnen, das eben so sehr gegen die Politik wie gegen die Demokratie Athens zu streiten schien; Kimon beredete das Volk zu einer Sendung von viertausend Hopliten, die er selbst führte (463). Aber eben diese Verbindung mit Sparta offenbarte, bis zu welcher Feindseligkeit es schon zwischen beiden Staaten gekommen sei; da die Erstürmung der Feste nicht schnell erfolgte, argwöhnten die Spartaner, die Kühnheit und den raschen Unternehmungsgeist der Athener fürchtend, sie möchten mit den Messeniern Verbindung anknüpfen, sie entließen unter allen Bundesgenossen allein die Athener: man bedürfe ihrer nicht mehr. Für Kimon und seine Parthei die empfindlichste Niederlage; für Athen die schimpflichste Beleidigung und ein Beweis, daß man mit Sparta nimmermehr

Digitized by Google

in Verhältniß sein könne. Sofort hoben die Athener das seit den Perserkriegen mit Sparta bestehende eidgenössische Verhältniß auf, schlossen mit Argos, der erbitterten Feindin Sparta's, ein Schutz- und Trutzbündniß, zogen auch die Thessalier zu demselben; ja auf Perikles Antrag wurde zu allen Hellenen Asiens und Europa's gesandt, man möge sich zu einem Gesandtentage in Athen vereinen, um über den Wiederaufbau der im Perserkriege niedergebrannten Tempel, über die Lösung der damals gemachten Gelübde, über die allgemeine Sicherheit der Meere, über den Frieden zu berathen. Mißlang auch dieser große Plan durch den überall gegenarbeitenden Einfluß der Spartaner, so zeigte er doch die bis zu den kühnsten Maaßnahmen gesteigerte Erbitterung Athens, gleich als habe der führende Staat die gemeinsamen Interessen der Hellenen verrathen, als sei Athen, nachdem es das Aeußerste von Selbstverleugnung gezeigt, endlich jeder weiteren Rücksicht überhoben, und entschlossen sich an die Spitze des hellenischen Lebens zu stellen und das Weitere glänzend hinauszuführen.

Eben da (462) hatten sich die in Ithome unter der Bedingung freien Abzuges ergeben, und die Athener siedelten die Messenier in dem ihnen gehörigen Naupaktos an. Die Megarer, von den Korinthiern in ihren Gränzen gefährdet, sagten sich vom peloponnesischen Bunde los und die Athener nahmen sie mit Freuden auf, befestigten ihre Stadt, ihren Hafen, sicherten sie durch eine Besatzung.

Es ist begreiflich, daß in demselben Maaße, als sich die äußere Politik Athens in schrofferen Gegensatz gegen Sparta stellte, im Innern sich der demokratische Eifer mehrte; man mochte sich überzeugen, daß nur in der vollen Demokratie, in der Aufhebung jedes Restes aristokratischer oder hemmender Verhältnisse die wahre Sicherung des Staates und seiner Macht zu finden sei. Noch bestand der hohe Rath auf dem Areo-

Digitized by Google

pag; da seine Mitglieder, gewesene Archonten, auf Lebenszeit in demselben saßen, so mußte er noch aus der Zeit, wo nur der erste Stand zur Archontenwürde berechtigt gewesen war, zahlreiche Mitglieder aus den Eupatriden haben; auch seit Aristeides Einführung allgemeines Loosens konnten sich wohl nur Wohlhabende zu der Loosung um Aemter melden, die nichts als die Ehre einbrachten. So war der Areopag mit Vornehmen, mit Männern der Marathonischen Zeit besetzt; ihr Alter, ihre Erinnerungen und Gewohnheiten, die ganze Stellung des hohen Rathes selbst mußte ihn als der demokratischen Bewegung entgegenstehend erscheinen lassen. Er entschied nicht bloß über die unsühnbaren Mordsachen, sondern in seinen Händen lag eine Gesammtaufsicht, eine Staatscontrolle von solchem Umfang, wie sie mit dem Wesen der Demokratie unvereinbar zu sein schien; er überwachte die Thätigkeit des Volksrathes und der Volksversammlung als Hüter der Gesetze, er that Einspruch gegen die Volksbeschlüsse, die wider Gesetze verstießen, gegen Anordnungen, die das Wohl des Staates zu gefährden schienen; die Beamteten standen unter seiner Aufsicht; er hatte die Befugniß, wo er Sittenlosigkeit, Mißachtung der Religion, Verschwörung, verbrecherische Absichten gegen Einzelne oder gegen den Staat fand, kurz, wo es ihm nöthig schien, als höchste Polizei einzuschreiten; sein Machtbereich war durch keine Gesetze vorgezeichnet; das Gewissen der würdigen, geprüften, geschäftskundigen Männer und die Heiligkeit des mit dem Dienst der Pallas Athene und der Eumeniden eng verknüpften Institutes war die einzige Richtschnur, die einzige Gewähr gegen den Mißbrauch so hoher Machtvollkommenheit. Der Areopag war das stabile Element in der Demokratie und über derselben.

Perikles herrschte in der Volksversammlung und durch sie; er mußte eine Behörde, die deren Souverainität beeinträchtigte,

Digitized by Google

um jeden Preis brechen; es mußte dem Volk, das sich mündig fühlte, die letzte Fessel der Bevormundung gelöst werden; es mußte an die Stelle wohlgemeinter Willkührlichkeiten Weniger, gesetzliche Abgränzung der Befugnisse und der entscheidende Wille der Gesammtheit treten; Gesetz und Verfassung mußte der unmittelbare Ausdruck des sich im Fortschritt immer neu und immer herrlicher gestaltenden Volksthumes sein. So beantragte denn des Perikles hochherziger Freund Ephialtes, daß dem Areopag alle weitere Befugniß außer dem Blutbann genommen, und an anderweitige verantwortliche Behörden oder an die Volksgerichte übergeben, ingleichen daß die Gesetzestafeln des Drakon und Solon von der Burg herab auf den Markt gebracht würden. Dies geschah, wie es scheint, im Jahre 461, als Kimon auf einem Seezuge abwesend war. Mit dieser Umgestaltung der Verfassung war die Demokratie Athens vollendet.

Aber keineswegs ohne Widerspruch; Manchem mochte diese Neuerung „ein schlechtes Zeugniß" erscheinen; „der klare Quell der Gesetzlichkeit war ja mit Schlamm verunreint; nicht mehr geeignet, den Dürstenden zu laben". (Eumeniden V. 665); „der Altar des Rechtes war ja zertreten" (der Heimath bittren Schimpfes Anfang, Agamemnon V. 370 ff.); man hatte die glückliche Mitte, nicht unregiert und nicht gewaltbeherrscht zu sein, aufgegeben. (Eumeniden V. 668. 570.) Die Unzufriedenen mußten in Kimon ihre letzte Hoffnung setzen, mit seiner Rückkehr begann eine Gegenbewegung, die die gegenseitige Erbitterung nur steigerte. Kimon bemühte sich, dem Areopag seine Befugnisse zurückzugeben, ja die Gesammtverfassung auf die Formen, die ihr Kleisthenes gegeben, zu beschränken. Was im Einzelnen vorging, wird nicht überliefert; daß aber Kimon nicht auf dem verfassungsmäßigen Wege durch Einbringung eines umgestaltenden Gesetzes seine Absicht durchzusetzen suchte, scheint aus der Form der Klage,

Digitized by Google

die gegen ihn gerichtet wurde*), hervorzugehen; nur eine Majorität von drei Stimmen rettete ihn von dem Tode; er mußte fünfzig Talente Strafe zahlen. Es blieb bei der neuen Verfassung, und bald genug sollte die vollendete Demokratie Gelegenheit finden, in einer Ueberfülle von Kämpfen und Gefahren den ganzen Reichthum ihrer Kräfte und ihres Muthes zu bewähren.

Mit dem Jahre 460 waren zweihundert athenäische Schiffe gen Cypern gesandt; da bat Aegypten, das sich gegen die persische Herrschaft empört hatte, um Beistand, und die Athener säumten nicht, sich in diesen fernen und schwierigen Krieg einzulassen, der ja unendliche Vortheile in Aussicht stellte. Es wurden andere dreißig Schiffe, wie es scheint unter Ephialtes Führung gesandt, die phönicische Küste anzugreifen. Zugleich entbrannte ein Krieg mit den Korinthern, die wegen der Besetzung von Megara erbittert waren; mit den Epidauriern vereint, siegten sie bei Haliai. Nun brachten die Peloponnesier eine große Flotte zusammen, auch der noch immer mächtige Seestaat Aegina rüstete zum Kriege; auf den Antrag der Samier wurde der gemeinsame Schatz der athenäischen Bundesgenossenschaft von Delos nach Athen gebracht. Dann siegten die Athener bei Kekryphaleia über die peloponnesische Flotte; sie warfen sich auf Aegina, sie siegten von Neuem, siebzig Schiffe eroberten sie, landeten, begannen die Stadt zu belagern. Die Peloponnesier sandten ihr dreihundert Hopliten zu Hülfe, die Korinthier machten einen Einfall nach Megara, in der Hoffnung, den Feind zum Abzug von der Insel zu bewegen; aber aus Athen zogen die Aeltesten und Jüngsten den Feinden entgegen und in wiederholtem Kampf siegten sie vollkommen.

*) Es war nicht Klage wegen Paranomie, sondern wegen Umsturzes der Verfassung, wenn anders die einzige darüber vorhandene Angabe genau ist. Unwahrscheinlich ist die Notiz bei einem späteren Autor, daß Kleon der Kläger gewesen sei.

Digitized by Google

Man würde dies Uebermaaß von Anstrengungen in Zweifel zu ziehen geneigt sein, fände es nicht in einer alten Todteninschrift seine Bestätigung: Von der Erechthäischen Phyle im Kriege gefallen in Cypern, in Aegypten, in Phönicien, in Haliai, in Aegina, in Megara desselben Jahres sind folgende. Folgt dann ein Verzeichniß von mehr als 160 Namen. So viele waren aus einer der zehn Phylen gefallen; der Verlust Athens in diesem einen Jahre mochte sich auf 1500 Bürger belaufen und die Gesammtbürgerschaft war nicht 30,000! Das mag freilich eine ernste Leichenfeier im Kerameikos gewesen sein, von der jener Stein mit seiner Inschrift stammt, die Leichenfeier für die, „die fern im feindlichen Lande gefallen" und an deren Statt „ein kleines, trübseliges Ueberbleibsel, mit Staub gefüllt der schön verzierte Aschenkrug heimgekommen." (Agamemnon V. 420 ff.)

Die Athener hatten im Laufe dieses Krieges Gelegenheit gehabt zu sehen, wie leicht sie durch eine Invasion vom Isthmos her gefährdet werden könnten; sie mußten einsehen, daß sich Sparta, wenn es sich nur einigermaaßen wieder streitbar fühlte, von dieser Seite her gefürchtet werden müsse; für den Fall galt es, eine sichere Verbindung der Stadt mit den Häfen herzustellen. Noch im Laufe des Jahres 460 wurde der Bau der langen Mauern begonnen, und Kimon war es, der namentlich mit größtem persönlichen Aufwand das Unternehmen förderte. War es ehrlicher Patriotismus, war es ein Versuch, die Volksstimme wieder zu gewinnen, Kimon wurde mit dem Anfang des Jahres 459 durch den Ostrakismos aus Athen verwiesen.

Man vergegenwärtige sich wohl die Lage, die Stimmungen des Volks in jener Zeit. Es währten die Kriege aller Orten, sie forderten nach so schweren Verlusten neue und neue Anstrengungen; man war in steter besorglicher Spannung, je-

Digitized by Google

der Tag konnte niederschmetterndes Unglück bringen! Wie stark mußte der Gegendruck sein, wenn das Vertrauen der Menge nicht von Bangigkeit und Unmuthigkeit überwältigt werden sollte; es waren Perikles und seine Genossen, die das Volk zu immer kühneren Wagnissen begeisterten, jede Leidenschaft bis zur höchsten Steigerung der Kraft und der Selbstverleugnung entzündeten, bis zur Schwindelhöhe des Wollens und Wünschens mit sich fortrissen. Und das Volk versagte den Führern nicht, es vergaß den Vortheil so wie die Mühsal des Augenblicks um der Zukunft voll Ruhm und Macht Willen, durch so ungeheure Wagnisse und Aufopferungen nur noch hartnäkkiger, den Spartanern nur noch erbitterter, den heimlichen Spartanerfreunden daheim unversöhnlich. Und nun diese selbst, von altem Adel und altem Reichthum, einst Herren im Staat, wie waren sie nun aller Orten verkürzt und geschlagen! Auf ihnen lastete der Druck der Trierarchien, des Mauerbaues, vieler Leistungen sonst, ohne daß sie ein staatliches Vorrecht entschädigte; gegen sie sprach sich das Mißtrauen und die Scheelsucht der nun herrschenden Menge in Volksversammlung und Volksgerichten aus, ohne daß der Areopag sie noch zu schützen vermochte; jedes gesetzliche Mittel ihre einstigen Rechte zu schützen oder dem Staat die Verfassung zu geben, darin sie allein Heil sahen, war gescheitert; sie hatten nichts davon getragen als den Vorwurf, Freunde Sparta's, Feinde des Vaterlandes und der Demokratie zu sein. Nun war auch Kimon, der ruhmreiche, der einst so volksbeliebte, ihr Führer, verwiesen; nun hatten sie keine Stütze, keine Hoffnung, wenn nicht außerhalb der Heimath, wenn nicht im Zersprengen der herrschenden Parthei.

Ephialtes, Sophonides Sohn, war arm, auch nachdem er Aemter des Staates verwaltet, eine Flotte an den reichen Küsten Asiens geführt hatte; seine erprobte Redlichkeit, seine ächt demokratische Gesinnung, sein glückliches Ankämpfen gegen

Digitized by Google

den Areopag, mußte ihm in der Neigung des Volks eine Stelle neben Perikles erworben haben. An ihn machten sich die Oligarchen; war sein Verhältniß mit Perikles etwa nicht mehr das alte, daß sie es wagen konnten? sie boten ihm zehn Talente, er wies sie zurück; sie hatten sich bloßgestellt. Da fand man eines Morgens den Wackeren ermordet! Man suchte und forschte nach dem Mörder vergebens. Die neuen Behörden ohne hinreichenden polizeilichen Machtbereich und ohne Geschäftsgewandtheit waren nicht im Stande, dem furchtbaren Verbrechen auf die Spur zu kommen. Der Areopag war ja nicht mehr in seiner einstigen Befugniß, Ephialtes selbst hatte sich ja seiner beraubt; man mochte gar wohl an die wunderbare Fügung der Erinnyen denken. Je hartnäckiger sich der Zusammenhang des Verbrechens verbarg, desto ärger steigerte sich die Aufregung, das Mißtrauen, die gegenseitige Beschuldigung. Die Oligarchen, die Freunde Kimons, traf der nächste Verdacht; sie wieder höhnten, Perikles sei voll Neid auf Ephialtes Ruhm und Ansehen gewesen, und er sei ja aus dem blutbefleckten Geschlecht der Alkmaioniden, „von dem Schatten, der durch sein Geschlecht hingehe, rede ja tausendfacher Mund" (Eumeniden V. 355 ff.) und „gern zeuge alte Schuld Frevelschuld fort und fort, bald da, bald dort, wenn's ihre Zeit" (Agamemnon V. 740 ff.). Es muß eine Zeit der gräßlichsten Anfeindungen gewesen sein; es hieß, das sei mehr denn ein Mord, sei ein Versuch, die Demokratie zu stürzen; Tyrannei, Oligarchie, Verknechtung des Volkes, — darauf sei es abgesehen.

Und gerade jetzt standen die Spartaner in der Nähe von Attika. Sie waren vor Kurzem (Herbst 459) ihren Stammgenossen in Doris zu Hülfe geeilt gegen die Phokier; es war ihnen wichtig, einen festen Punkt jenseits des Isthmos zu gewinnen, ihren Einfluß in Boiotien zu sichern, den Männern

Digitized by Google

der oligarchischen Parthei in jenen Gegenden Vorschub zu gewähren. Nachdem sie die Phokier bewältigt, wollten sie heimkehren; aber eine attische Flotte sperrte ihnen den Weg über den korinthischen Busen, und die Straßen zum Isthmos waren ebenso mit attischen Posten besetzt, so gaben sie die Rückkehr auf, um so bereitwilliger, da bereits mit den Oligarchen Athens eine vielversprechende Verbindung angeknüpft war. Diese hatten sich an sie gewandt, in der Hoffnung, mit ihrer Hülfe die Demokratie zu stürzen, den Bau der langen Mauern zu hemmen. In der That, es war die höchste Gefahr; man durfte da nicht länger die Nähe des feindlichen Heeres dulden, das sich bereits hart an der attischen Grenze bei Tanagra gelagert hatte; es mußte ein entscheidender Schlag gewagt werden, wie schwer auch bei der gegenwärtigen Verwendung der Streitkräfte die Aufstellung eines neuen Heeres sein mochte.

Mit dem Frühling des Jahres 458, bald nach der Aufführung der Aischyleischen Oresteа, rückte das Heer der Athener, von Argeiern und Thessaliern verstärkt, gegen den Feind. Kimon kam zum attischen Heere, er erbot sich, in den Reihen der Schwerbewaffneten mitzukämpfen; aber er ward zurückgewiesen; so beschwor er denn die Männer seiner Parthei, tapfer kämpfend, den Vorwurf, daß sie den Spartanern anhingen, zu widerlegen; ihrer hundert fielen in der blutigen Schlacht von Tanagra; durch den Verrath der thessalischen Ritter verloren die Athener den Sieg; aber auch die Spartaner hatten bedeutenden Verlust, ihre Hoffnung auf Umwälzung war vereitelt, sie kehrten nach Abschluß eines Waffenstillstandes in den Peloponnes zurück.

Es ist nicht nöthig, die weiteren heldenmüthigen Anstrengungen der Athener, ihre Siege über Theben, die Eroberung Tanagra's, Boiotien's, des Phokier- und Lokrierlandes bis nach

Digitized by Google

Thessalien hinein zu berichten. *) Die Demokratie Athens hatte sich glänzend bewährt, hatte die Gefahr des Bürgerkrieges glücklich überstanden. Die Hoffnungen und Anstrengungen der Oligarchie waren vollkommen gescheitert. Noch mehrere Jahre währten die Kriege; so ungeheure Opfer sie forderten, Athen hielt doch das Feld.

Inmitten dieser Bewegungen und Verhältnisse hat Aischylos seine Orestestrilogie gedichtet. Fast ein siebzigjähriger Greis, steht er, der Eupatride, unter dem Geschlecht der Spätgeborenen; er hat die schlimmsten Jahre der Tyrannis, die Umwälzungen der kleisthenischen Zeit mit durchgelebt, in den drei herrlichsten Schlachten für die Freiheit und den heimathlichen Ruhm gekämpft; an den schönsten Festen des athenäischen Gottes hat er Tugend und Weisheit und Mäßigung gelehrt, und im heiligen Priesterthum des Gesanges des Volkes Gesinnung geläutert und gehoben; er weiß, wie hoch er geehrt ist, wie mächtig sein Wort, wie erschütternd seine Kunst zu wirken vermag. Noch einmal will er auftreten, seine Kunst und seinen Ruhm verwenden zum Schutz des vaterländischen Wohles, das er gefährdet sieht; ihm weiht er das letzte, das herrlichste Werk seiner riesigen Kunst.

So dichtet er den Mythos von Orestes des Muttermörders Flucht nach Athen, von der Stiftung des Areiospagos durch Pallas Athene, von der Begründung des ernsten Dienstes der Eumeniden, die am Fuße des Aresberges weilen, den Frieden im Lande zu hüten. Und dieser Friede ist nun durch Ephialtes' Mord zerbrochen, der Areopag nicht mehr in alter Kraft, ihn zu hüten; die Erinnyen singen ihren Fesselhymnus

*) Kimon's Rückkehr nach Athen ist keineswegs unmittelbar nach der Schlacht von Tanagra, wie es Plutarch um eines moralischen Effectes Willen ungründlich darstellt, sondern erst 454, da die Athener nach Ausgang der ägyptischen Expedition Frieden wünschen mußten, erfolgt.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF
Digitized by Google

zu der Menge umher, in deren Mitte der Mörder weilen mag! Sie singen (Eumeniden V. 308):

— Wer frevelbewußt
Die blutigen Hände verheimlicht,
Da treten wir laut als Zeugen der Schuld
Dem Erschlagenen auf und erweisen uns ihm
Als die vollen Vergelter der Blutschuld.

Aischylos läßt wohl erkennen, wen er für den Mörder hält (V. 346):

Mannes Hoffahrt, prunke sie droben auch preislichst,
Nieder zur Erde hin sinkt sie, verkümmert sie Elend —

Hingestürzt nicht sieht er's in seiner Bethörung;
Also ein irrendes Dunkel umnachtet die Schuld ihn
Und von dem Schatten, der finster durch sein Geschlecht
Hingeht, redet tausendfacher Mund.

Das ist der, welcher „hinreißt mit seiner Rede Zauber," der „glückesgesättigt frech zertrat der Gerechtigkeit Altar." (Agamemnon V. 375.) Und so singen denn die Rachegöttinnen (Eumeniden V. 523):

Doch sag' ich laut: Uebertreter, Trotzes, frech,
Was wider Recht zusammen sie gewirrt,
Gewaltsam werden sie's versenken
Einst, wenn der Segel Bruch und Sturz
Faßt den zerschellten Masten —
Sein Hülfeschrei, wenn er gegen Strudels Wuth
Ringt, erhöret Niemand;

Digitized by Google

Es lacht der Gott ob des heißen Eifrers,
So ihn, der stets Rath zu wissen sich berühmt,
Rathlos zu sehn — aufzutauchen nur, zu schwach!
Zuletzt sammt seinem einstgen Reichthum
Strandend am Fels des Rechts versinkt er;
Keiner beweint, vermißt ihn!

Denn es wird schon zu Tage kommen, wer jenen Mord beging, dann wird er, „stark wie er ist" (V. 335), doch dem Blutgericht auf dem Areopag verfallen und seinen Lohn finden. — Und furchtbaren Zwiespalt hat jener Mord im Land erweckt; die Erinnyen des vergossenen Blutes sind wach, Pallas Athene sucht sie zu versöhnen (Eumeniden V. 820):

— So schleudert nicht in unserm Land umher
Den blutgewetzten Hader, Haßverwilderung
In's Herz der Jugend, Trunkenheit weinloser Wuth;
Noch Trutz entzündend wie in Hahnes Herzen laß
In meinen Bürgern Stätte du dem Ares sein
Des Bürgerkrieges und des wechselseitigen Grimms;
Nein außer Landes sei der ganz schon nahe Krieg,
Drin edler Wettkampf wird des Heldenruhmes sein,
Doch Kampf von eines Hof's Geflügel mein' ich nicht.

So nahe bevor steht der Kampf von Tanagra, zu dem auch das Argeier Hülfsheer kommt, dessen „Bundestreuen Speer" (Eumeniden V. 744) Orestes noch in seinem Grabe zu segnen verspricht. Und der versöhnte Eumenidenchor singt (V. 933):

Mag des Aufruhrs Wuth, Leides nimmersatte Wuth
Tosen nie in diesem Land,
Nimmer der Staub mit dem Blute der Bürger getränkt, rachedürstend
Wechselmordende Blutsühne
Heischen, Vernichtung der Stadt.

Digitized by Google

Tausche man Freuden um Freuden,
Eins in der Liebe zum Ganzen,
Auch im Hassen eines Sinns;
Das heilt vielen Gram der Sterblichen.

Und das Schlußwort der Versöhnten an die Bürger ist (V. 972):

Wenn ihr mich, die mit euch wohnt,
Fromm verehrt, so sollt ihr nie schelten eures Lebens Loos!

So hat Aischylos in seiner Trilogie gleichsam eine Sühnefeier für die auf dem Lande lastende Blutschuld gedichtet, eine Versöhnung zugleich zwischen den wilden Partheien, die den Staat zu vernichten drohen, die alle eines Sinnes sein sollen, um den nahen Feind abzuwehren. Aber den einzigen wahren Schutz findet er in der Wiedererhebung des gestürzten Areopag: „nicht unbeherrscht, nicht gewaltgeknechtet zu sein ist das Rechte; jeglicher Mitte gewähren die Götter den Preis." (Eumeniden V. 500 u. V. 510):

Doch zumeist rühm' ich dies:
Scheu' den Altar stets des Rechts,
Nimmermehr
Tritt ihn, Gewinn zu erspähen, mit frevlem Fuß!

Pallas Athene selbst setzt dies Tribunal ein, „daß es für alle Zukunft bleibe und bestehe" (Eumeniden V. 664):

— — Es wird geknüpft
An ihm des Volks Ehrfurcht und ihre Schwester Furcht
Dem Frevel wehren, beides Nächtens und am Tag,
Wenn nicht die Bürger selber neuern mein Gesetz
Mit schlechtem Zuguß. Doch so du den klaren Quell
Mit Schlamm verunreinst, labt er nicht den Durst'gen mehr.
Nicht unregiert und nicht gewaltbeherrscht zu sein,

Digitized by Google

Das sei dem Volk, fürsorgend rath' ich's, hoch und werth,
Und nicht entfernt euch alles Furchterweckende,
Denn welcher Mensch bleibt, wenn er nichts mehr scheut, gerecht?
Wenn solcher Ehrfurcht frommen Sinn ihr redlich hegt,
Ein rechtes Bollwerk für das Land, ein Heil des Volks,
So wie's der Menschen keiner hat, der Scythe nicht
Noch auch des Pelops nahe Landschaft, habt dann ihr
In diesem Rathe, unbestechlich, ehrenhaft,
Dem Frevel zornig, wie ich ihn bestellet hab'
Zur immerwachen Hut im Land, wenn Alles schläft.

Man sieht wohl, Aischylos spricht mit der ganzen Weihe seiner Kunst und mit der eindringlichsten Bedeutsamkeit einer feierlich ernsten Situation seine Ansicht aus, die den Neigungen der Menge keineswegs entsprechend ist. Er ist fest in seinem patriotischen Glauben an die Tüchtigkeit, den guten Sinn, den hohen Beruf seines Vaterlandes; freilich schon einmal ist von Kimon die Wiederherstellung der alten gemeßneren Verfassung erfolglos versucht worden, aber wie anders sind nun auch die Verhältnisse! Der Zwiespalt zwischen Volk und Adel ist zum Aeußersten gekommen und droht die Auflösung des Staates; die neuen Formen haben sich unthätig gezeigt, dem furchtbarsten Frevel auf die Spur zu kommen, geschweige denn zu wehren (s. Agamemnon V. 1320—1344); das Kriegsgräuel ras't weit und weiter, an den Gränzen schon steht der Feind; es ist die höchste Zeit zur Versöhnung, zur Einigung aller Kraft für die Rettung des Landes. Aischylos mochte hoffen, mit seinem ernst mahnenden Wort Eindruck auf das Volk von Athen zu machen, es zu Nachgiebigkeit gegen die Parthei, deren Uebergewicht ja gebrochen war, zu Zugeständnissen bewegen zu können, die nun nicht als ein Zeugniß von Schwäche oder Furcht, sondern als ein freies Geschenk und ein Beweis edelster Ver-

Digitized by Google

söhnlichkeit erscheinen mußten; dann wird man „einig in der Liebe zum Ganzen, auch im Hassen eines Sinnes" mit neuer Kraft, mit Begeisterung kämpfen und siegen, dann wird Kimon wieder seinem Vaterland angehören, dann der alte, neugeschmückte Areopag im Sinne der Marathonischen Heldenzeit des Volkes Ruhe sichern, dessen Heftigkeit zügeln, zu allem Würdigsten voranschreiten, der Segen der Götter überschwenglich sein, — er selbst, der greise Marathonkämpfer, wird den Rest seiner Tage friedlich und vielgeehrt unter dem nachgeborenen Geschlecht der Seinen leben, die den edlen Ruhm, den er miterkämpft, treu gewahrt und würdig gemehrt haben!

So mochte er hoffen; und mit lautestem Beifall wurde sein herrliches Werk gepriesen; ihm ward im tragischen Wettkampf der erste Preis zuerkannt. Doch, was er gewollt, erreichte er nicht; der Beifall hatte seiner Kunst gegolten; der höchste Zweck, dem er sie geweiht, war verfehlt; die einzige Frucht eines Lebens voll Ernst und Arbeit war dies schmerzliche Vergebens; seiner Kassandra gleich hatte er umsonst gewarnt und die Zukunft geschaut.

O dieses Menschenleben — wenn es glücklich ist,
Ein Schatten kann es stürzen; ist's voll Leid, so lischt
Ein feuchter Schwamm dies Bild hinweg — vergessen ist's.
Und mehr denn jenes schmerzt mich dies Vergessensein!

Aischylos mochte nicht mehr Tragödien aufführen, noch in der Heimath bleiben; seine Zeit war vorüber. Einst bei den Isthmischen Spielen, als ein Kämpfer bewältigt zu Boden stürzte, und dann schweigend, während das Volk jubelte, den Kampfplatz verließ, hatte er zu einem Jüngling, dem blonden Jon von Chios, gesagt: „Du siehst, o Sohn, wie es mit dem Wettkampf ist; der Besiegte schweigt, und die Zuschauer jauchzen!" So verließ er nun selbst sein Vaterland und ging nach Gela

Digitized by Google

in Sicilien, den Abend seines Lebens in Einsamkeit zu vertrauern. Und als er einst vor den Mauern der Stadt saß, die greisen Glieder zu sonnen, flog über ihn hin ein Adler, der die Schildkröte, die er in den Krallen trug, um sie zu zerschmettern, auf die Stirn des Dichters fallen ließ. So starb Aischylos, indem das Orakel erfüllt wurde, ein himmlisches Geschoß werde ihn tödten. Ehrenvoll bestatteten ihn die Geloer und schrieben auf sein Grab die Inschrift, die er sich selbst gedichtet hatte:

Aischylos ruht allhier, des Euphorion Sohn, der Athener,
Welchen der Tod in der kornprangenden Gela bezwang;
Seine, des ruhmvoll Kämpfenden Kraft nennt Marathon's Hain dir,
Nennt dir der Meder der dichtlockige, der sie erprobt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Tragödie.

Agamemnon.

Digitized by Google

Personen.

Wächter.
Klytaimnestra.
Herold.
Agamemnon.
Kassandra.
Aigisthos.
Chor argeiischer Greise.

Digitized by Google

Scene. Königspallast zu Argos, vorn mit Götterstatuen und Sitzplätzen in Nischen geschmückt. Auf dem Vorplatz der Altar des Apollon; über dem Gebäude die Aussicht auf die Stadt, die Berge, das Meer. Die Orchestra bezeichnet den Markt der Stadt und ist mit den Statuen des Zeus Hypatos, des Apollo, des Hermes, anderer Götter und Heroen geschmückt.

Wenn der Vorhang sinkt, sieht man auf dem flachen Dach eines Seitengebäudes des Pallastes den Wächter liegend aufgestützt hinausspähen.

Wächter.

Die Götter bitt' ich um Erlösung dieser Müh'n
Der langen Zeit nun jahr'gen Wacht schon, die ich hier
Vom Atreusschloß aus, wie ein Hund richtaufgestützt
Hab' kennen lernen all' der nächt'gen Sterne Heer
Und die den Menschen Sommer bringen und Winterzeit,
Die lichten Herrscher, die im Aether strahlenden
Gestirne, wann ihr Aufgang ist, ihr Niedergang.
Und wieder späh' ich nach des Flammenzeichens Schein,
Dem Strahl des Feuers, der von Troja Kunde bringt
Und Siegesruf; nur den zu hören denket sich
In sichrer Hoffnung meiner Herrin männlich Herz.
Und lieg' ich so auf meiner nachtdurchirrten Streu,
Der thaugenäßten, nimmer traumumgaukelter, —
Es steht ja statt des Schlafes neben mir die Furcht,
Zufallen im Schlafe könnte gar mein Augenlied, —
Und wenn ich ein Lied mir singen oder pfeifen will,

Digitized by Google

Den besten Schlaftrunk für den Wachestörer Schlaf,
So wein' ich seufzend über dieses Hauses Loos,
Des nicht wie vordem löblich mehr bestelleten.
So käm' erwünscht mir meiner Müh'n Erlösung jetzt,
Erschien' des nächt'gen, botenfrohen Feuers Schein.

(Auf den Bergen steigt eine Flamme auf.)

O sei gegrüßt mir, Licht der Nacht! taghelle Lust
Weckst du in mir, erweckst in Argos weit und breit
Festchorgesänge, diesem Glück zu frohem Dank!
Jo! Jo!
Agamemnons Gattin will ich es laut verkündigen,
Daß schnell ihr Lager sie verlasse, im Pallast
Den freudenhellsten Jubel diesem Feuerschein
Entgegenjauchze, da die Troerfeste nun
Gefallen ist, wie dort der Schein es leuchtend sagt!
Dann will ich selbst beim Fest den Vortanz halten; denn
Von meiner Herrschaft gutem Wurf nehm' ich ja auch
Mein Theil, da mir mein Spähn die besten Augen warf. —
O sei's gewährt mir, meines heimgekehrten Herrn
Geliebte Hand zu fassen hier mit dieser Hand!
Vom Andern schweig' ich; mir verschließt ein golden Schloß
Den Mund; das Haus selbst, wenn es sprechen könnte, würd'
Am besten ihm erzählen. Denn, der's weiß, mit dem
Besprech' ich's gern; für den, der's nicht weiß, weiß ich's nicht!

(Wächter ab.)

(Auf der Straße der Heimath kommt der Chor argeiischer Greise hereingezogen.)

Chor.

(Es singen abwechselnd die drei an der Spitze des Chors Einziehenden.)

Zehn Jahre nun sind's,
Seit rächend des Priamos mächtiger Feind

Digitized by Google

Menelaos der Fürſt, Agamemnon mit ihm,
Mit gedoppeltem Thron, mit gedoppeltem Stab
Vom Kroniden geehrt, das gewaltige Paar
Der Atriden von hier mit gewappneter Macht
Fortzogen zum Streit
Mit den tauſend argeiiſchen Segeln.

Voll Zornwuth ſchrie'n ſie gewaltigen Kampf
Wie der Weih' des Gebirgs in verwildertem Schmerz
Um die Brut hochhin ſein einſam Neſt
Unermüdlich umkreiſ't
Von der Fittige ruderndem Schlage gewiegt,
Der in's Neſt bannenden,
Der Sorge verwaiſ't um die Jungen.

Doch droben ein Gott, ob es Pan, ob es Zeus,
Ob Apollon iſt, er vernimmt des Geſchreis
Weithallenden Schmerz um die fehlende Brut,
Die Vergelterin ſchickt
Die Erinnys er dem Verruchten.

Alſo zum Gericht Alexanders hat Zeus,
So des Gaſtrechts Hort die Atriden geſandt,
So läßt um das männerumbuhlete Weib
Unabläſſigen, gliederzerſchmetternden Kampf,
Daß ermattend das Knie an den Boden ſich ſtemmt
Und die Lanze zerſchellt vorkämpfender Reih'n,
So läßt er die Danaer dulden

V. 62. Das männerumbuhlete Weib wird Helena genannt; ſchon als Kind entführte ſie Theſeus mit Peirithoos und verbarg ſie in Aphidnä, bis die Dioskuren, ihre Brüder, ſie wieder raubten; dann wieder „unworben ausgeſuchter Heldenſchaar" wagte ſie ſich für keinen zu

Digitized by Google

Und die Troer zugleich! Steh's jetzt, wie es steht;
Es erfüllet sich doch dem Verhängniß nach.
Ob er Gaben auch bringt, ob er spendet, ob weint
Doch lischt er den Zorn, den entflammeten, nie
Um das nimmer entzündete Opfer.

Doch wir, die der schon hinalternde Leib
Damals ausschloß von der Ehre des Zugs,
Wir weilen daheim,
Die kindische Kraft mit dem Stabe gestützt;
Denn das jugendlich rüstige Mark in der Brust,
Das zur That anfacht, alt ist's; nicht wohnt
Hier Kampflust mehr.
Wer dem Alter erliegt, wenn herbstlich die Stirn
Sich entlaubet, er wankt dreifüßigen Gang,
Nicht kräftiger mehr denn ein kraftlos Kind,
Ein tagumirrendes Traumbild.

(Während dessen ist aus der königlichen Pforte ein festlicher Zug von Dienerinnen mit Schaalen und Krügen auf die Bühne getreten, der sich um die Altäre schaart; dann erscheint im hohen Schmuck die Königin Klytaimnestra, das Opfer zu rüsten und die Gaben für die verschiedenen Altäre zu vertheilen.)

Chor.

Doch, Königin sprich,
Du des Tyndaros Kind Klytaimnestra, was ist?
Was Neues geschah?
Auf welches Gerücht, auf wessen Bericht

entscheiden. Die Freier schwuren, den in ihrem Besitz zu schützen, welchen ihr Vater zum Eidam wählen würde, und Tyndaros gab sie an Menelaos, dem sie Paris entführte.

Digitized by Google

Ist's, daß du umher Weihgaben vertheilst?
Und den Göttern zumal, den Beschirmern der Stadt,
Himmlischen, Unteren,
Den Behütern des Markts, den Olympiern flammt's
Von Geschenken auf jeglichem Altar!

Und hüben und drüben zum Himmel empor
Steigt flackernde Gluth,
Von des heiligen Krug's süßtriefendem Guß
Mit der Kraft untückischen Zaubers getränkt,
Mit der Hoffnung köstlichstem Weihöl.

So sage davon, was kund schon thun
Du mir willst, du mir kannst,
So werde du mir der Besorgniß Arzt,
Die jetzt mir das Herz bald tückisch beschleicht,
Bald wieder erhellt von dem Opfer, mir lacht,
Mir als Hoffnung lacht und die nagende Pein
Fortscheucht unersättlichen Sinnens.

(Während des folgenden Gesanges der drei Führer opfert Klytaimnestra.)

Strophe.

Singen noch darf ich der rüstigen, zeichenbegünstigten Helden
Glückliche Fahrt, — denn es hauchet mir göttergewährt noch
Liedesfreudigkeit
Ein ihr rüstiges Kämpfen, —
Wie einst die zwiethronige Kraft der Achäer, hellenischer Jugend
Einige Feldherren
Fort mit Speer und mit rächendem Arme der thurstige Vogel
Troischem Land zu,
Luftreichs König den Kön'gen des Schiffe zu

Digitized by Google

Sandte, der Adler der schwarze und hinter ihm
Ein weißer Aar, zeigend sich nah bei der Burg an der Lanzenseite;
Auf weitschauendem Horste
Saßen sie, weideten sie vom Geweide der tragenden Häsin
Im letzten Lauf zum Tod erhascht.
Ailinon, Ailinon ruft! Doch das Gute siege!

Chor.

Ailinon, Ailinon! Das Gute siege!

Gegenstrophe.

Und der erfahrene Seher, der beiden Atriden verschiedne
Weisen erkennend, erkannte die Hasenverschlinger
In des Zuges Führern;
Also sprach er die Deutung:
Wohl wird dereinst Priamos Feste die Beute der Heerfahrt;
Alle des Schlosses,
Alle des Volkes gesammelte Schätze, sie wird mit Gewalt einst
Rauben die Moira;
Daß nur Neid von den Ewigen früher nicht
Treffe die mächtige Geißel der Troerstadt,
Sie tilg' im Kampf! Wahrlich, die lautere Artemis zürnet daheim
Den Flugdienern des Vaters,
Weil mit der Frucht sie die Arme, bevor sie geboren, zerfleischten;
Sie haßt der Adler arges Mahl!
Ailinon, Ailinon ruft! Doch das Gute siege!

Chor.

Ailinon, Ailinon! Das Gute siege!

Epode.

So treuen Sinnes schirmt die Holde
Des wilden Leun ungeborene Jungen,
Schirmt des haidegewohnten Wildes

Digitized by Google

Milchlüsterne Brut im Lager.
Ihren Freund zu erfüllen heischt sie
Also erfreuliches, also dräuend's Zeichen.
Dem Helfer will ich, dem Paian rufen,
Daß sie den Danaern nimmer ermüdender widriger Winde
Fahrthemmung sende,
Rüstend ein anderes Opfer, gesetzlos, mahllos, ruchlos,
Anfang bittersten Hasses daheim, manntrotzenden Grolls; denn es harret
Sein ja die arge, empörte
Tückische Herrin im Haus,
Harrt kindesgedenke Rachgier!"
Also geweissagt wurde von Kalchas zu freudigstem Glücke
Böses aus fahrtvordeutendem Aar dem Hause der Fürsten.
Diesem ein gleiches
Ailinon, Ailinon ruft! Doch das Gute siege!

Chor.

Ailinon, Ailinon! Das Gute siege.

(Während des Gebetes der Königin singt der Chor den folgenden Gesang.)

Wechselgesang des Chors.

Strophe 1.

Zeus, wer Zeus auch immer möge sein, ist er dieses Namens froh,
Will ich gern ihn nennen so;
Ihm vergleichen kann ich nichts, wenn ich alles auch erwäg',
Außer ihm selbst — wenn des Denkens vergebliche Qualen
Ich in Wahrheit bannen will!

V. 144. Paian ist Apollon, der Helfende und Heilende, der dem Bösen wehrt.

V. 162. Der altherrschende Uranos ward von Kronos, Kronos von Zeus bewältigt; an jene gestürzten Götter kann sich das Gebet nicht mehr wenden.

Digitized by Google

Gegenstrophe 1.

So, wer ehedem gewaltig war, allbewehrten Trotzes hehr, —
Was er war, nicht gilt es mehr;
Der darauf erstand, dem Allsieger unterlag auch der;
Aber den Zeus im Gesange des Sieges zu preisen,
Alles Denkens Frieden ist's!

Strophe 2.

Ihn der uns zum ernsten Nachsinnen leitet, uns in Leid
Lernen läßt zu seiner Zeit;
Drum weint auch im Traum im Herzen noch
Kummer leideingedenk, und es keimt
Wider Willen weiser Sinn.
Wohl heißt streng und schonungslos der ew'gen,
Hochgethronten Götter Gunst!

Gegenstrophe 2.

Also jenes Griechenzugs ältrer Führer kummervoll,
Seinem Seher sonder Groll,
Schwer andräuender Schickung ernst bereit,
Als in ruhmloser Rast fahrtgehemmt
Schwierig schon das Griechenheer
An dem Aulisstrand gelagert rückwärts
Chalkis Brandung strömen sah —

Strophe 3.

Vom Strymon her wehten schlimme Winde
Rastloser Rast, hafenlosen Treibens,
Des Zug's Verzug,
Für Tau und Kiel immer neu Gefährde;
In trostlos langer Säumniß welkend
Schwand schon dahin Hellas blühnde Jugend; —
Und als ein Mittel nun
Aerger den Fürsten selbst als ärgsten Verzug der Seher

Digitized by Google

Artemis Zorn deutend erfand, und sie den Stab tief in den Sand
Stießen und selbst Thränen sie nicht hemmten, des Atreus Söhne,

Gegenstrophe 3.

Da also sprach dieses Wort der Hehre:
Ein hartes Loos ist es, nicht zu folgen,
Und hart, daß ich
Soll schlachten mein Kind, des Hauses Kleinod,
Am Altar tauchen meine Hand soll,
Die Vaterhand in der Tochter Opferblut!
Was ist da sonder Schmerz?
Wag' ich das Heer zu lassen, heiliges Bündniß täuschend?
Daß sie das windstillende Sühnopfer, das jungfräuliche Blut
Heischen und schrein, ist es denn recht? nein sieg' das Gute!

Strophe 4.

Doch als dem Joch Er der Noth sich beugte,
Als er der unfrommen Sinneswandlung
Nachdachte, der arg unheil'gen, da
Verwarf er's kühn, Alles eh'r zu wagen.
So frevelkühn macht ein erstes arges
Verirren, sinneverstört, Jammers Urquell!
Er trug's nun, die Hand zu legen
An das eigne Kind, — zu Frommen
Weibrächender Meerfahrt, —
Opfer der Schiffesweihe!

Gegenstrophe 4.

Ihr Bitten nicht, nicht ihr Vaterrufen
Nicht ihre jungfräulich süße Jugend
Erbarmte der Feldherrn wilden Muth.
Der Vater sprach sein Gebet, gebot dann
Dem Opferknecht, einer Ziege gleich sie

Digitized by Google

Zum Altar niederzuziehn, tuchumfaltet,
Sie vorbeugend, — festen Muthes —
Und den schönen Mund zu hüten,
Daß er nicht zum Fluchschrei
Wider das Haus sich öffne; —

Strophe 5.

Mit harter Faust, knebelfest zugeschnürt!
Ihr Safrankleid ließ sie niederfließen
Und warf des Mitleides Blickpfeil
Auf jeden ihrer Opfrer flehend, —
Gleich einem Bild schön und stumm, als wollte sie
Anreden, die sie sonst daheim oft genug
Begrüßt im mahlreichen Saal des Vaters.
Doch frommen Mund's ehrte stumm die Jungfrau
Liebevoll des lieben Vaters
Schuldungestörte, segenerflehte Zukunft!

Gegenstrophe 5.

Was drauf geschah, sah ich nicht, sag' ich nicht.
Doch unerfüllt bleibet Kalchas Kunst nicht!
Wohl wäget dem, welcher leidet,
Zu lernen Dike zu. Die Zukunft, —
Sobald sie ward, weißt du sie, — sie fahre wohl — !
Dem wär' voraus trauern gleich.
Denn kommen hell, gleich dem Morgen, wird sie!
O gäb' es dann fort und fort frohes Heil,
Wie's dort die nächste seinem Herzen
Wünscht, die allein in Apia jetzt hütender Herr und Hort ist!

Chorführer.

Ich kam zu huld'gen, Klytaimnestra, deiner Macht;

V. 242. Dike „des Zeus wahrhaftes Kind, Gerechtigkeit nennen wir Menschen sie, und nennen recht ihren Namen."
V. 248. Apia ist der alterthümliche Name für den Peloponnes.

Digitized by Google

Es ist ja Pflicht, zu ehren seines Königes
Gemahlin, wenn verwaist der Thron ist seines Herrn.
Doch ob du nun Glaubwürd'ges hörtest, oder nicht,
Daß du in botschaftsfroher Hoffnung opferteſt,
Das gern erführ' ich; aber schweigst du, kränkt's mich nicht.

Klytaimnestra.

Mit froher Kunde, wie's im Sprüchwort heißet, sei
Das Morgenroth uns von der Mutter Nacht gesandt!
Ja, Freude höret über alle Hoffnung groß:
Die Achäer nahmen ein die Stadt des Priamos!

Chorführer.

Was ist? Das Wort entging mir aus Unglaublichkeit!

Klytaimnestra.

In der Griechen Hand ist Troja! Sprach ich nun es klar?

Chorführer.

Es ergreift mich Freude, Thränen ruft sie mir hervor!

Klytaimnestra.

Daß du es wohl meinst, zeigt dein Aug' mir unverstellt.

Chorführer.

Was hast du Zeugniß dessen, sicher und gewiß?

Klytaimnestra.

Gewiß, wie sonst denn? wenn ein Gott mich nicht betrog.

Chorführer.

Du ehrst vielleicht ein überredend Traumgesicht?

Klytaimnestra.

Nie würd' ich Glauben schlafestrunknem Sinne leihn.

Chorführer.

So macht ein schnellbeschwingt Gerücht dich wohl so froh?

Klytaimnestra.

Als wär' ich ein kindisch Mädchen, so verhöhnst du mich.

Chorführer.

Seit welcher Zeit ist's, daß die Stadt vernichtet ward?

Digitized by Google

Klytaimnestra.

Seit dieser Nacht ist's, welche diesen Tag gebar.

Chorführer.

Doch welcher Bote mochte sich so schleunig nahn?

Klytaimnestra.

Hephaistos, der vom Ida hellen Strahl gesandt!
Denn her geschickt hat in der Feuer Wechselpost
Ein Brand den andern, Ida selbst zum Hermesfels
In Lemnos. Von der Insel her zum dritten nahm
Den breiten Lichtstrahl auf des Zeus Athosgebirg.
Hochleuchtend, daß der Wanderin Flamme mächt'ger Schein
Weithin der Meerfluth Rücken überflog, ein Brand
Der Freude, ward goldstrahlend, einer Sonne gleich,
Zur Warte von Makistos dann das Licht gesandt.
Die schürte weiter, säumig nicht, noch unbedacht
Vom Schlaf bewältigt, ihren Botentheil hinaus.
Und wieder fernhin eilend gen Euripos Fluth
Rief auf der Strahl die Wächter, auf Messapios.
Die dann entbrannten und entsandten neuen Schein,
Der Graias Haufen Heidekraut anzündete.
Die rüst'ge Flamme, nicht ermüdet noch geschwächt,
Sie eilte weithin über Asopos Ebene,
Gleich hellem Mondlicht, gen Kithairons Felsenstirn,
Und weckte schnell der Fammenboten Wechsel auf.
Fernhinerkennbar neues Feuer schürte dort
Die Wache; aufschlug's höher hier denn irgendwo,
Und warf den Glanz weit über den Gorgopis See.
Auf Aigiplanktos Scheitel treffend trieb es an,
Des Fanales Lichtbahn nicht zu stören; schnell geschah's;
Sie sandten gluthanschürend wolkenglüh'nden Scheins
Den mächt'gen Schweif der Flamme, daß er fernhinaus
Die weite Spiegelfläche des Saronischen

Digitized by Google

Meerbusens leuchtend überstrahlte, bis er kam
Zu Arachnaions Gipfel nah bei unsrer Stadt.
Von dort ergoß dies Feuer sich in dieses Schloß
Der Atriden, ächter Enkel der Idäischen Gluth. —
So war die Ordnung dieses Fackellaufs bestimmt,
Und so mit Flamme Flamme wechselnd, schnell erfüllt;
Im Flammenlauf die erst' und letzte hat den Preis.
Ein solches Zeugniß, solches Zeichen nenn' ich dir
Aus Troja mir voraus von meinem Mann gesandt. —

Chorführer.

Die Götter, Herrin, preisen will ich sie sogleich;
Doch anzuhören, anzustaunen jenes Wort
Von Neuem, möcht' ich, daß von Neuem du es sprächst.

Klytaimnestra.

's ist Ilion der Griechen Beute diesen Tag!
Ich glaub', ein unvermischt Geschrei durchhallt die Stadt;
Gießt Oel und Essig du in Einen Krug, so siehst
Du sie geschieden fort und fort, einander fremd,
So wird der Sieger, so der Besiegten Rufen dort
Geschieden, so zwiefachen Schicksals Zeichen sein.
Die einen tiefgebeuget bei den Leichen der
Erschlagnen Männer, der Geschwister, und das Kind
Beim greisen Vater, sie beklagen nimmer mehr
Mit freier Kehle dies Geschick der Theuersten.
Die andern, nachtdurchirrend hungermatte Gier
Hat sie zum Imbiß, wie und wo die Stadt ihn beut,
Verwildert, reihlos Reih und Glied, umher zerstreut;
Wie jeder je das Loos des Glückes sich gewann,
So hausen sie in Trojas speererrungenen
Palläsien, für des freien Feldes Lagerplatz
Und kalten Thau ein guter Tausch; — die Glücklichen!
Die ganze Nacht durch schlafen sie nun unbewacht. —

Digitized by Google

Und ehren jetzt sie jenes Landes, jener Stadt,
Der Besiegten Götter und der Götter Tempel, dann
Vielleicht erliegt der Sieger nicht dem eignen Sieg.
Doch reize nicht Begier zu früh das Heer, besiegt
Von schnöder Habsucht mehr zu wollen, als es darf;
Es braucht zur Heimkehr noch zurück die zweite Fahrt,
Bevor des Seezugs Doppelbahn vollendet ist.
Doch käme wider die Götter sündig heim das Heer,
Wach würde dann wohl werden der Erschlagnen Blut,
Geschäh' hinfort auch keine neue Frevelthat. —
Von mir, von einem Weibe, habe das gehört!
Das Gute siege, sonder Schwanken voll und klar.
Mit theuren Opfern hab' ich solchen Wunsch erkauft!

Chorführer.

Du sprachst, o Herrin, würdig eines würd'gen Mann's;
Ich aber will den Göttern, da mich überzeugt
Dein früher Zeugniß, singen meinen frohen Dank;
Denn hoher Lohn gewähret ward für viele Müh!

Chorführer.

(Während sich der Chor, die Thymele umwandelnd, zum Wechselgesang ordnet.)

Allherrschender Zeus und du freundliche Nacht,
Du Spenderin schmückendsten Ruhmes,
Die du fest anzogst um Ilions Burg
Dein fangendes Garn,
Und keiner entkam, nicht klein, noch groß,
Dem gewaltigen Netze der Dienstbarkeit,
Dem Alles erfassenden Unheil!
Dich, gastlicher Zeus, hoch ehr' ich auch dich,
Der du das zu erfüllen an Priamos Sohn

Digitized by Google

Längst hieltest den Bogen der Rache gespannt,
Daß weder zu früh, noch in's blaue Gewölk
Ein eitel Geschoß hinschwirrte!

Wechselgesang des Chors.

Strophe 1.

Wie Zeus trifft, können jetzt sie sagen.
Und wohl vermag man aufzuspüren:
Sein Weg war, wie sein Ziel war! —
Irgend wer leugnet, daß die Götter
Hinzusehn würdigten,
Wenn auch ein Mensch Heiligstes
Mit Füßen trat; — gottlos Wort!
Das zeigt ja Kindes Kind
Des tollkühn wagenden,
Voll Kriegswuth wilder denn gerecht war,
Voll Hochmuth überstolzen Glückes,
Im Uebermaaß schuldig!
Sei mein Geschick niedrig, sei der Armuth
Reines Gewissen g'nug mir!
Schutz nicht bietet der Reichthum
Dem, der Glückes gesättigt
Frech zertrat der Gerechtigkeit Altar bis zur Vernichtung!

Gegenstrophe 1.

Doch hinreißt seiner Rede Zauber,
Bethörend emsig Kind des Unheils;
's ist Rettung allvergeblich!
Nie verglimmt, hell, ein lodernd Feuer,

V. 361. Irgend ein Demokrit oder Anaxagoras.
V. 365. Perikles ist ein Nachkomme der Alkmaioniden.

Digitized by Google

Grausig hell währt die Schuld!
Gleich schlechter Goldmünze nützt
Gebrauch und Zeit prüfend ab
Den Goldschein falsch gemünzt!
Denn nachlief knabenhaft
Bethört der schnellbeschwingtem Vogel,
Der Heimath schlimmsten Schimpfes Anfang!
Sein Jammern hört keiner
Der Götter an, sondern zürnend trifft er
Den, der ihn ruft, den Frevler. —
Also Paris, der damals
Gast im Haus' der Atriden
Frech den gastlichen Tisch entweiht, der die Gattin entführt hat.

Strophe 2.

Dem Volk daheim ließ sie kriegsrüst'gen Lärm
Und Schildesklang, Speergedräng, Schiffsgeschrei am Strande,
Nahm Ilions Verderben mit als Brautgeschenk;
So floh sie durch die Pforte dahin,
Verwegnes wagend. Und es schrieen laut,
Wehklagten laut ihres Hauses Seher:
O Haus! o Haus! wehe, weh dir Fürstenstamm!
Weh bräutlich Bett! Spuren ihr verbuhlter Flucht! weh!
Dort er, beschimpft schweigend, sonder Zorn und Groll,
Süßträumend, die er verlor, zu schauen,
Er wird voll Sehnsucht der Meerentflohnen
Geist im Haus' walten zu sehen glauben;
Schöngemeißelter Bilder
Anmuth ist ihm zuwider,
Ihres Auges verlorne Lust aller Liebe Verlust ihm!

Digitized by Google

Gegenstrophe 2.

Und traumverwebt, trauerreich umschweben
Gestalten ihn, seines Grams wunderholdes Trugspiel.
So trughaft, wenn du Liebstes wähnst zu schaun,
So flüchtig deinen Händen entflohn
Verfliegt, verschwindet dir mit leisem Flügel
Dein Traumgesicht weit in Schlafes Weiten.
Also der Gram an des Fürstenhauses Heerd;
Schon der so groß — aber andrer größer noch!
Denn wer aus griechischem Lande mitgezogen ist,
Endloses Grämen weilt daheim
In seinem Hauf' Tag und Nacht;
Vieles nagt tief am tiefsten:
Denn wen jeder dahin gab,
Weiß er; aber zurückkehrt
Statt des Mannes in jeglich Haus sein Gewaffen und Asche.

Strophe 3.

Ares der Leichname Goldwechsler ist's,
Im Kampf des Speers blut'ger Todeswäger,
Von Troja heim sendet er den Lieben
Ein kleines trübsel'ges Ueberbleibsel,
An Mannes Statt mit Staub gefüllt schönverzierten Aschenkrug!
Drum jammern sie, hochpreisend den als des Kampfes kundigsten,
Und jenen, daß er herrlich fiel, kämpfend um fremden Mannes Weib fiel!
So im Stillen wird gemurrt,
Und es beschleicht des Kampfes Urheber der Schmerz des Hasses.
Aber wer in der Schlacht fiel,
Ruht dort unter den Mauern,

Digitized by Google

Ruht im Troischen Grabe; fern deckt ihn feindlicher Boden!

Gegenstrophe 3.

Es lastet schwer Volkes Stimme grollgemischt,
Zahlt zurück volkentpreßter Flüche Schuld;
Zu hören bangt meine Sorg' ein Ende
Endloser Nacht! Unerspäht den Göttern
Bleibt nimmermehr, wer Blut vergoß, und der Erinnyen schwarze Schaar
Quält den, der glücklich wider Recht ist, einst mit glückverdorrter Fristung
Des Lebens todt; dem so dahinwelkenden bleibet keine Rettung.
Und des Ruhmes Uebermaaß
Lastet ja schwer; denn seinen Blitz schleudert des Donnrers Neidblick!
Mein mag mäßiges Glück sein,
Nicht als Städtezertrümmrer
Möcht' ich, aber in Feindes Hand auch mich nimmer erblicken!

Einzelne.

Das botenfrohe Feuer ließ
Durch unsere Stadt schnell Gerücht
Eilen; aber ob es wahr, wer weiß es?
Wahrheit wahrlich ist der Götter nur!

Wer wird so kindergläubig, so verblendet sein,
An dieses Scheins neuer Kunde sein Gemüth
Erst zu wärmen, dann enttäuscht bittren Tausches siech zu sein?
Für Weibes Witz paßt es, eh' sie offenbar,
Schon zu preisen Glückes Gunst!

Leichtgläubig zu leicht verbreitet sich Frauengeschwätz

Digitized by Google

Wie Windeswehn; doch windverweht
Versinkt zu Nichts weiberausposaunt Gerücht! —

Klytaimnestra.

Bald offenbart sich's, ob der Botenfackellauf,
Die Wachtfanale meiner Feuerwechselpost,
Wahrhaftig waren, oder ob nach Traumes Art
Mit süßer Täuschung meinen Sinn das Licht beschlich.
Ich seh' den Herold vom Gestade schon sich nah'n,
Das Haupt vom Oelzweig überschattet; schon bezeugt's
Des Kothes Zwillingsbruder euch, der durst'ge Staub,
Nicht werde lautlos, nicht von Feuern hochgeschürt
In des Berges Waldung ferner Rauch euch Bote sein;
Nein klaren Worts bringt uns entweder sein Bericht
Mehr Freude — was entgegen dem, verschweig' ich gern;
Mag gut zum schon gewährten Guten sein der Schluß.

Chorführer.

Wer jenes andre diesem Lande gönnt und wünscht,
Der ärndte selbst einst seiner Mißgunst schnöden Wunsch!

(Der Herold kommt von der Fremde herein.)

Herold.

O theurer Heimathboden, mein argivisch Land!
Mit dieses zehnten Jahres Sonne kehr' ich heim,
Zwar mancher Hoffnung ärmer, doch in einer reich:
Denn nimmer glaubt' ich, daß in Argos Erde noch
Des liebsten Grabes Stätte mir beschieden sei.
Nun sei gegrüßt, Land! sei gegrüßt, du Sonnenlicht!

(Bei den folgenden Versen begrüßt er die Götterstatuen in der Orchestra.)

Digitized by Google

Und du des Landes Walter Zeus! du Pythischer Fürst,
Mit feindlichem Bogen fürder uns nicht pfeilgewiß,
— Entgegen g'nug erschienst du am Skamander uns —
Nun wieder sei uns Helfer, sei uns Streitgenoß,
Du Fürst Apollon! Euch ihr kampfbeschirmenden
Gottheiten alle ruf' ich, meinen Schützer auch
Den theuren Herold Hermes, der Herolde Zier!
Und ihr Heroen, die uns leitetet, gnädig wollt
Das Heer empfangen, das der Lanzen Wuth verschont!

(er wendet sich zur Bühne.)

Jo, du meiner Fürsten Pallast, liebes Haus!
Ehrwürd'ge Sitze! Götter ihr im Sonnenlicht,
Wenn irgend je, empfanget heitren Auges jetzt
In Würden unsren König nach so langer Zeit;
Denn heimgekehrt ist, euch und diesen allen Licht
Nach trüber Nacht zu bringen, Agamemnons Macht!
Ihr werdet festlich ihn empfahn, wie's dem gebührt,
Der Ilion zerstörte mit des Rächer Zeus
Grabscheit, von der dort umgestürzt der Boden liegt.
Verschwunden sind der Götter Tempel und Altar
Und allvernichtet alles Feldes Saat umher.
Der solches Joch anschirrte Priams stolzer Stadt,
Der hehre Fürst Atride, der allglücksel'ge Held,
Er kommt, vor Allen höchster Ehre werth, so viel
Jetzt leben. Paris noch die mitgestrafte Stadt
Berühmen fürder größrer That als Buße sich;
Denn er, des Raubes, der Entführung schuldig, fand
Sich keinen Retter; sein zum Tod gezeitigter
Ureingeborner Fürstenstamm, er riß ihn aus!
So ward der Priamiden Doppelschuld gebüßt!

Chorführer.

Achäerherold, Freude dir! sei froh begrüßt!

Digitized by Google

Herold.

Ja Freude; gern jetzt stürb' ich; nichts verlang' ich mehr!

Chorführer.

Verlangen wohl nach deiner Heimath quälte dich?

Herold.

So daß die Freude Thränen meinem Aug' entlockt!

Chorführer.

Gekranket habt auch ihr an diesem süßen Weh?

Herold.

Auch ihr? belehrt erst werd' ich deines Wortes Herr!

Chorführer.

Getrauert voll Verlangen nach Verlangenden?

Herold.

Hat heim das Land sein heim sich sehnend Heer gesehnt?

Chorführer.

So daß ich oftmals tief geseufzt in trübem Sinn!

Herold.

Was ward dem Volke solches bösen Grames Schuld?

Chorführer.

Längst heißt mir Schweigen alles Grames einz'ger Arzt!

Herold.

Der Fürsten Fernsein, machte dich's vor wem besorgt?

Chorführer.

„Gern stürb' ich" war damals mein Wunsch, wie deiner jetzt!

Herold.

Ja schön vollbracht ist's! freilich in so langer Zeit,
Fügt, mag man sagen, günstig wohl sich dies und das,
Doch andres wieder übel. Doch, wer außer Gott
Ist sonder Leiden fort und fort sein Lebelang?
Wollt' unsre Mühsal ich erzählen, — schwere Wacht
Und selten Ruhtag, schlechtes Lager, und des Tags
Wann je von Schiffsdienst und Gefährde war man frei?

Digitized by Google

Gar auf dem Festland kam dazu noch neue Noth;
Denn unsre Zelte lagen hart an Feindes Wall,
Vom Himmel oben, und vom Wiesengrund herauf
Durchnäßte kalter Thau uns, sog verderbend sich
In unsre Kleider, unser Haar verwildernd ein.
Spräch' ich vom Winter, jenem Vogeltödter, gar,
Wie unerträglich den des Ida Schnee gebracht,
Gar von der Hitze, wenn um Mittagszeit die See
In wellenlos windstiller Ruh sich legend schlief —
Wozu es klagen? 's ist vorüber alle Müh,
Vorüber nun auch denen, die gefallen sind,
So daß sie nimmer wieder aufzustehn verlangt.
Was soll ich euch herzählen die Gebliebnen, und
Mich, der ich lebe, kränken um ihr traurig Loos?
Nein allen überstandnen Leiden Lebewohl!
Denn uns, die wir vom Griechenheer noch übrig sind,
Siegt doch der Vortheil, und das Leid nicht wiegt's ihn auf.
Wer heimgezogen über Land und über Meer,
Darf so sich rühmen vor der Sonne heil'gem Licht:
„Nach Ilions Einnahme hat der Danaer Heer
„Geweiht den Göttern seine Beute, aufgehängt
„In allen Tempeln Griechenlands den theuren Schmuck!"
Die solches hören, preisen müssen sie das Volk
Und seine Feldherrn; hoch gelobt sei aber auch
Zeus Gnade, die's vollbrachte! Alles weißt du nun.

Chorführer.

Von deinem Wort bekenn' ich gern mich überzeugt;
Zum steten Lernen bleibet auch das Alter jung.
Dies Haus und Klytaimnestra mögen freilich drum
Vor Allen froh sein, aber ich darf mit mich freun!

Klytaimnestra.

Laut aufgejauchzet hab' ich längst in heller Lust,

Digitized by Google

Als meines Feuers erster nächt'ger Bote kam,
Daß eingenommen Troja und verwüstet sei.
Zwar mancher sagte spottend: „Solchem Feuerschein
„Vertrauend glaubst du, Ilion sei nun zerstört?
„Doch Weiberart ist's, außer sich gar bald zu sein!"
Nach solcher Red' erschien ich als ein thöricht Weib;
Jedennoch opfern ließ ich und den Jubelruf
Erhuben gellend Weiber, andre anderswo,
In der Stadt umher froh lärmend, in der Götter Sitz
Weihrauchgesättigt duft'ges Feuer sänftigend.
Und nun was braucht's noch, daß du mir das Weitre sagst?
Die ganze Kunde hör' ich bald vom Fürsten selbst;
Drum eil' ich meinen erlauchten Herrn aufs Herrlichste
Bei seiner Ankunft hier zu empfahn. Was gäb' es auch
Für eine Gattin süßeres, als den Tag zu schaun,
Wo ihrem Mann, der glücklich heimkehrt aus dem Feld,
Das Thor sie aufthut! Also sprich zu meinem Herrn;
Zu kommen mög' er eilen, vielersehnt der Stadt;
Sein treues Weib im Hause find' er heimgekehrt
Wie er's verlassen, als des Hauses Wächterin,
Ihm edlen Sinnes, allen Bösgesinnten feind,
In allem andern noch sich gleich, von ihrer Hand
Kein Siegel drinnen während all der Zeit verletzt,
Noch weiß von Wollust, von verbotner Heimlichkeit
Mit fremdem Manne mehr ich denn vom Bad des Stahls!

(Klytaimnestra ab.)

Herold.

Ein solcher Selbstruhm, seiner Wahrheit voll und werth,
Ist tadellos zu sprechen für ein edles Weib!

Chorführer.

Sie sagt es selbst dir, und du hörst es von ihr selbst,
Vom besten Dollmetsch, durch ihr eignes klares Wort!

Digitized by Google

Doch sag' mir, Herold, ist Menelaos auch mit euch
Heimwärts gesegelt, ist er wohlbehalten auch
Zurückgekommen, unsres Landes lieber Herr?

Herold.

Nicht ist es möglich, daß ich frohe Kunde dir,
Der du dich lange könntest freun, erheuchele!

Chorführer.

Wie träfst du denn das Wahre, wenn du Frohes sagst?
Daß das sich scheidet, unverborgen ist es ja.

Herold.

Der Held, er ist verschollen im Hellenenheer,
Er selbst und seine Schiffe. Falsches hörst du nicht!

Chorführer.

Und war er von Troja abgesegelt ohne euch?
Verschlug ein Sturm ihn, euch und ihm zugleich verhängt?

Herold.

Recht trafst du wie ein wackrer Bogenschütz das Ziel;
Du sprachst ein langes Leiden aus mit kurzem Wort!

Chorführer.

Ob er selbst noch lebe, ob er umgekommen sei,
Kam's durch Berichte fremder Schiffer nicht umher?

Herold.

Wohl keiner weiß es, der es nacherzählen kann,
Als, der der Erde Leben nähret, Helios!

Chorführer.

Wie aber, sag' uns, ist den Schiffen jener Sturm
Gekommen und vollendet durch der Götter Zorn?

Herold.

Mit böser Botschaft sollte man den frohen Tag
Niemals entweihen; deß' enthält sich Gottesfurcht;
Bringt aber heim ein Bote der gefallenen
Heerschaaren unaussprechlich Leid, mit trüber Stirn

Digitized by Google

Die Wunden heim, die eine des gesammten Volks,
Und andere viele, weil aus vielem Haus den Mann
Hinausgepeitschet Ares Doppelgeißel hat,
— Zweischneid'ges Unheil, blut'ge Gramverschwisterung —
Ja wem ein solcher Jammer aufgebürdet ist,
Den soll man nennen der Erinnyen Ehrenhold,
Doch „Freudenbote glücklich überstandner Noth"
Den, welcher heimkehrt froh zur frohen Vaterstadt.
Wie misch' ich Liebes Bösem bei, wenn ich vom Sturm,
Den Götter uns Achäern zürnten, sprechen soll?
Denn da verschwur sich, was sich sonst das feindlichste,
Meerfluth und Feuer, sie bewährten ihren Bund
Vernichtend der Argiver unglückselges Heer.
Es erhob zur Nachtzeit sich der empörten Fluthen Sturz,
Aneinander jagte die Schiffe wilder thrakischer
Orkan; sie selbst im Ungestüm des Schlossensturms,
Des Typhoischen Wetters, wild vom Horn des Kiels zerfleischt
Verschwanden spurlos unter des Treibers Wirbelsturz.
Als dann das Frühlicht tagend endlich wieder schien,
Da sahn wir rings des stillen Meeres Spiegel blühn
Von Griechenleichen, von zerschellter Schiffe Wrack.
Uns aber hat und unser unversehrtes Schiff
Entwendet, glaub' ich, oder bittend frei gemacht
Ein Gott, — ein Mensch nicht, — der das Fahrzeug uns gelenkt.
Dann saß am Steuer gnädig Tyche Retterin,
So daß den Kiel am Ankerplatz nicht böse Fluth
Erfaßte, noch am Klippenstrand er scheiterte.
Also dem Hades des empörten Meers entflohn,
Mißtrauten unsrem Glück wir auch am heitren Tag,
Und ließen weiden unsren Gram das neue Leid
Des mühbeladnen, jammervoll zerstäubten Heers.
Und freut von jenen einer noch des Athems sich,

Digitized by Google

So redet auch von uns er wie von Todten; denn
Wir wieder meinen, ihnen sei es so geschehn.
O möcht' es froh sich alles wenden; denn Menelas,
Den kannst vor Allen du erwarten und zuerst;
Denn wenn ein Lichtblick irgend noch des Helios
Ihn leben sieht und weben durch Zeus ew'gen Rath,
Der sein Geschlecht doch nimmermehr vertilgen will,
So bleibet Hoffnung, daß er einst noch wiederkehrt. —
So viel du hörtest, wisse, Wahrheit hörtest du!

(Herold ab.)

Wechselgesang des Chors.

Strophe 1.

Wer erfand den Namen einst,
Namen allbedeutungsvoll —
Wenn nicht einer, welchen wir nimmer sehn, ahndend, was die Schickung bringt,
Zielgewiß die Zunge lenkt —
Helena deutungsvoll die vielstreitige, speererrungne nennend,
Die ein Elend allem Geschwader und Volk, aus des Gemahls Teppichumhülltem Lager floh, fahrend mit segelblähndem Westwind;
Und des Kiels fluthenverwehter Fährte nach
Jagten mit Schild und Speer die Jäger,
Fern gen Simois Uferland steuernd, dem laubumgrünten,
Zu dem erbittertsten Blutkampfe.

Gegenstrophe 1.

Rechte Trauertraue war's,
Die den Troern Götterzorn

V. 672. Der Name Helena ist zu einem unübersetzbaren Wortspiel benutzt.

Digitized by Google

Endesinnend hat gesandt, ob des Gastisches arge Schmach dereinst,
Ob des Heerdbeschirmers Schmach
Buße vom Freudenfest, vom brautfeiernden Hymnus einzufordern,
Von dem Hochzeitlied, das die Schwäger zu froh sangen daheim.
Doch es verlernte solchen Sang bald die ergraute Priamsfeste;
Und in Gramliedern beseufzend ihre Noth
Schrie sie, verfluchte sie Paris Unthat,
Eh' noch als sie das ganze gramvolle Geschick des Volkes sah
In dem entsetzlichen Blutbad!

Strophe 2.

Auf zog also ein Mann einst,
Ein Löwenjunges der Muttermilch raubend, selbst sich den Rächer;
Freilich erschien's in der Kindheit
Zahm mit den Kindern zu spielen,
Treuer Begleiter der Alten,
Ruhete oft in ihrem Arm,
Einem gehegten Knäbchen gleich,
Lüstern blickend zur Hand herauf, an sich schmiegend vor Hunger.

Gegenstrophe 2.

Gereift endlich enthüllte
Die Art er seines Geschlechtes; denn als der Pflege Vergeltung,
Riß er sich ungeladen
Schaafe der Heerde zum Mahle,

V. 699. Vor Perikles Geburt träumte die Mutter, sie gebäre einen Löwen.

Digitized by Google

Tünchte das Haus mit dem Blute rings —
Für die Bewohner übergroß
Unverwindbar bittres Leid;
Gottbeschieden dem Haus erwuchs so er ein Unheilspriester.

Strophe 3.

In gleicher Art kam gen Ilion, ich möchte sagen
Ein Sinn wie glanzheitre Meeresstille,
Ein Kleinod wunderholden Reichthums,
Lieblich verstohlnen Blickes Pfeil,
Herzerschließende Liebesblüthe.
Wie betrog sie! wie so bald schuf sie der Hochzeit bösen Ausgang,
Die verfeindend, die verstörend in das Haus der Priamiden
Geführt der gastliche Zeus,
Die brautbeweinte Erinnys!

Gegenstrophe 3.

Ein greises Wort, vielberühmt den Menschen, lautet also:
Der große vollreiche Glückessegen
Gebiert, stirbt nimmer kinderlos;
Und in des Glückes Garten wächst
Unersättlicher Jammer wuchernd!
Doch es stellt anders sich mir dar; denn die böse That zeugt wuchernd
Und erzeugt sich ein Geschlecht böser, dem Vater gleicher Thaten;
Doch frommen Häusern erblüht
Ein Kindersegen des Glückes.

Strophe 4.

Wohl zeuget gern alte Schuld Frevelschuld fort und fort,
Die empor in neuen Sünden wächst,
Bald da, bald dort, wenn's ihre Zeit —

V. 727. Der gastliche Zeus ist Zeus als Beschützer des Gastrechtes.

Digitized by Google

Ein umnachtend Grau'n,
Einen unentrinnbaren, unbezwingbaren, unheiligen Dämon,
Des schwarzen Fluchs frevelfreudige Frechheit,
Wieder dem Vater ähnlich.

Gegenstrophe 4.

Doch Dike strahlt unter armsel'gem, rauchschwarzem Dach,
Ehret frommes Leben hoch;
Wo aber goldgewirkte Pracht
Mit befleckter Hand,
Da flieht des Vaters hehre Tochter, gewandten Blicks, des Reichthumes Gewalt,
Von feilem Lob falsch gemünzt, verachtend;
Jegliches führt zum Ziel sie! —

Digitized by Google

(Auf der Straße der Fremde kommt Agamemnon's Siegeszug herein; Herolde, Lanzenknechte, Saumthiere mit Beute beladen, Wagen mit gefangenen Troerinnen, mit Trophäen und Waffen; endlich auf hohem Siegeswagen der König Agamemnon, neben ihm, sitzend, Kassandra. Etwas später tritt Klytaimnestra, von vielen Dienerinnen begleitet, aus der königlichen Pforte.)

Chor.

Mein König und Herr,
Du des Atreus Sohn, der du Troja bezwangst,
Wie red' ich dich an, wie ehr' ich dich jetzt,
Nicht überentzückt, nicht niedergedrückt
Von der Fülle des Danks?
Zieht's mancher doch vor zu erheucheln den Schein,
Ueberschreitend das Maaß des Gerechten!

Mit dem Unglückselig'en zu klagen ist leicht
Allieder bereit, doch die Nadel des Grams,
Bis ins Herz nicht läßt er sie dringen.
Und Fröhlichen wieder erscheinet er froh,
Und zwingt nicht lachende Stirn, daß sie lacht.
Doch wer, wie ein kundiger Hirte des Volks,
Acht giebt, dem birgt solch Auge sich nicht,
Das ein treues Gemüth zu bekunden bemüht,
Liebäugelt in wässriger Freundschaft!

Du dünktest mich einst, da du fort in den Krieg
Um Helena zogst — nicht berg' ich es dir —

Digitized by Google

Sehr thöricht zu sein, und es blieb mir im Geist,
Daß du nicht recht lenktest das Steuer des Sinns,
Unwilligen Muth
Den des Todes Gewissen zu wecken.
Jetzt aber erfreut mich im tiefsten Gemüth
Die Gefahr, die ihr glücklich bestanden.
Du wirst mit der Zeit, wenn du nachforschst, sehn,
Wer löblich, und wer nicht, wie es sich ziemt,
Von den Bürgern die Stadt dir bewahrt hat. —

Agamemnon.
(nachdem sich die Züge geordnet haben, spricht er von dem Siegeswagen herab.)

Zuerst gebührt sich's, Argos und die heimischen
Gottheiten fromm zu grüßen, die zur Wiederkehr,
Zu meinem Recht mir halfen, das ich von Priam's Stadt
Gefordert habe. Nicht des Streites Richter bloß
Nach Red' und Gegenrede, warfen sichtlich sie
In des Blutes Urne Troja's männermordende,
Des Todes Kugel; doch zur andern Schaale trat
Allein die Hoffnung, alle Hand sonst ließ sie leer.
Am Rauch noch kenntlich ist die zerstörte Troja jetzt;
Noch lebt die Todesflamme; mit ihr sterbend haucht
Bald Asche nur des einstigen Reichthums schwülen Qualm.
Dafür gebührt den Göttern vielgedenker Dank,
Indem wir unsre hochgethürmte Falle wohl
Zu Stande brachten, und zur Rache für ein Weib
Die Stadt in Staub trat das Argiver Ungethüm,
Des Rosses Nestling, unser schildgewandtes Volk,
Das zum Fang hervorbrach um der Plejaden Untergang;
Den Wall hinüber sprang der gierentbrannte Leu
Und leckte dürstend sich im Tyrannenblute satt.

Digitized by Google

Den Göttern hab' ich diesen ersten Gruß gesagt;
Zu deiner Meinung, der ich wohl gedenke, dieß:
Dasselbe sag' ich und vertrete, was du sprachst;
Denn wenig Menschen ist es angeborne Art,
Den hochbeglückten Freund zu ehren sonder Neid;
Das Gift der Mißgunst, seinem Herzen eingeimpft,
Es kränkt mit zwiefach bösem Gram den Krankenden;
Vom eignen Ungemache wird er schwer gedrückt
Und beim Betrachten fremden Glückes seufzet er.
Wohl nennen darf ich, — denn ich hab' es selbst erkannt —
Ein Spiegelbild von Freundschaft, eines Schattens Bild
Die Treue derer, die mir treu ich scheinen sah;
Und nur Odysseus, der doch ungern war gefolgt,
Trug willig mit mir unter gleiches Joch gebeugt!
— Ob er der Todten einer, ob am Leben noch,
Weiß Gott! —
Das Weitre für die Götter und die Stadt
In der Volksversammlung wird es nach gewohnter Art
Erwogen werden; was sich gut und tüchtig zeigt,
Für dessen Aufrechthaltung wird zu sorgen sein;
Doch wo's des Arztes und der Arzenei bedarf,
Da auch mit Schnitt und Feuer, doch wohlwollend, werd'
Ich solchen Aussatz wegzutilgen mich bemühn.
Und nun zum Pallast und zum gottgeliebten Heerd
Heimkehrend sag' ich erst den Göttern meinen Gruß,
Die fern hinaus mich sandten, die mich heimgeführt;
Und, die mir herfolgt, Nike weil' hier immerdar!

Klytaimnestra.

Ihr Bürger, ihr des Argosvolkes Aelteste,
Nicht soll's mich schämen, meine Gattenliebe hier
Vor euch zu sagen; denn die Zeit, aus lischt sie ja
Die blöde Scheu den Menschen. Nicht von Anderen

Digitized by Google

Belehrt erzählen will ich, wie ich kummervoll
Fortlebte, während jener lag vor Ilion.
Schon daß so weit von ihrem Mann getrennt ein Weib
Einsam daheim sitzt, das ist unaussprechlich hart;
Gerüchte hört sie, viele, widersprechende;
Bald daß er komme, bald er bringe mit zurück,
Was schlimmer als das schlimmste sey, so heißt's im Haus.
Und wenn ihm soviel Wunden dort geschlagen sind,
Wie das Gerücht uns fort und fort zu Ohren kam,
Sein Körper wäre wie ein viel durchlöchert Netz;
Und wär' er stets gefallen, wenn gesagt es ward,
Gleich einem zweiten dreigeleibten Geryon
Könnt' er im Leben — denn vom Tode red' ich nicht —
Von Erd' ein dreifach Leichentuch zu haben schon
Sich rühmen, einmal sterbend mit jedwedem Leib.
Um solcher unglückseel'gen Kunde Willen war's,
Daß mancher Schlinge, hochgeknüpft um meinen Hals,
Mich überrascht und wider Willen man entriß.
Drum steht mir auch der Knabe nicht, wie's müßte sein,
Er mein und deiner Liebe liebes Unterpfand,
Orest mir nicht zur Seite; wundre drum dich nicht!
Dein treuer Gastfreund zieht ihn dir wohlwollend auf,
Der Phoker Strophios, der mir viel Bedenkliches
Vorausgesagt hat, wie in Gefahr vor Ilion
Du seist, wie leicht volkswilde Herrscherlosigkeit
Den Rath zu Boden würfe, ja wie es angeborn
Den Menschen sey, Gestürzten doppelt weh zu thun.
Glaub' nicht, es berge dieß Entschuld'gen dir Betrug! —

V. 844. Geryon war ein Riesenkönig im fernen Hesperien, dessen Leib aus drei Leibern zusammengewachsen war; noch in der Unterwelt schreckt sein riesiges Gespenst.

Digitized by Google

Mir aber ist der Thränen ewig strömender
Brunnquell versieget; drinnen ist kein Tropfen mehr;
Mein spätentschlummernd Auge kränkt und schmerzt mich sehr;
Um dich zu weinen, saß ich Mitternächte durch,
Von denen du nichts wußtest; wieder dann im Traum
Ließ einer schwirrenden Mücke leiser Flügelschlag
Mich schon erwachen, wenn ich deiner Leiden mehr
Gesehen hatte, als des Schlafes Zeit umfaßt.
Nachdem ich alles das ertragen, möcht' ich dich
In meiner Freude nennen: Hofes Wächterhund,
Ein allerrettend Ankertau, des hohen Dachs
Grundfesten Pfeiler, eines Vaters einzig Kind,
Und Land, dem Schiffer wider Hoffnung aufgetaucht,
Ein schönster Frühlingsmorgen nach dem Wintersturm,
Dem müden, durst'gen Wandersmann ein frischer Quell!
So selig ist es, aller Noth entflohn zu sein,
Und solchen Grußes acht' ich dich darum mir werth!
Fern bleibe Mißgunst; haben wir doch Gram genug
Zuvor erduldet! —
Nun, o du mein theures Haupt,
Steig' mir von deinem Wagen; auf die Erde nicht
Setz' deinen Fuß, Herr, den Zertreter Ilions!
Was säumt ihr, Mägde, da euch aufgetragen ist
Die Decken hinzubreiten über seinen Weg!
Sei schnell ihm purpurüberdeckt der Gang zum Haus
Dem ungehofften, daß ihn Dike leiten mag;
Das andre wird mein Sorgen, das kein Schlaf bezwang,
Gerecht, so Gott will, bald erfüllen, wie es muß!

(Die Sclavinnen breiten Purpurteppiche über die Treppe, die Bühne, bis zum Pallast.)

Agamemnon.

Du Tochter Leda's, meines Hauses Hüterin,

Digitized by Google

Du sprachst der Zeit, die ich entfernt war, wohlgemäß
In gleicher langer Rede; doch ein ächtes Lob,
Aus fremdem Mund muß kommen uns ein solch Geschenk.
Auch woll' im Andern nicht mir zärteln weiberhaft,
Noch nach Barbarengrußes Weise knechtisch mir
Staubhingesunk'ne Huldigung entgegenschrei'n,
Noch mache gar mit deinem Purpur meinen Weg
Verhaßt: die Götter nur ist so zu ehren recht!
Daß ich, ein Mensch, auf bunten Prachtgewanden soll
Hinschreiten, mir ist's Grund zu mehr als eitler Furcht;
Ich will geehrt als Menschen, nicht als Gott mich sehn;
Auch ohne deiner Decken, deines Purpurs Stolz
Erhebt der Ruf mich, und es ist nicht argen Sinns
Zu sein, der Götter größt Geschenk. Den mag beglückt
Man preisen, der sein Leben schließt im lieben Glück;
Wenn mir es stets so würde, hätt' ich frohen Muth!

Klytaimnestra.

Das wolle nicht mir sagen wider meinen Wunsch!

Agamemnon.

Den Wunsch bewahr' ich, glaub' mir's, unveränderlich!

Klytaimnestra.

Gelobtest du aus Furcht den Göttern, so zu thun?

Agamemnon.

Wenn einer, vielgeprüfet sagt' ich den Entschluß!

Klytaimnestra.

Was meinst du thäte Priamos, hätt' er das vollbracht?

Agamemnon.

Der, glaub' ich, wohl beträte deiner Decken Pracht!

Klytaimnestra.

So scheue du doch nicht der Menschen Tadel mehr.

Agamemnon.

Doch gar gewichtig ist der Volksstimme Ruf.

Digitized by Google

Klytaimnestra.

Wer unbeneidet, ist des Neides nimmer werth!

Agamemnon.

Streit aufzusuchen ziemet für ein Weib sich nicht!

Klytaimnestra.

Doch auch besiegt zu werden dem, der glücklich ist!

Agamemnon.

So scheuest du auch wohl den Sieg in diesem Streit!

Klytaimnestra.

Gieb nach; aus freiem Willen thu' den Willen mir!

Agamemnon.

Wohl! willst du also, mag man schnell die Sohle mir
Abbinden, meines Fußes treue Dienerin,
Daß nicht mich fernher eines Gottes neid'scher Blick,
Wenn ich in ihr auf Purpur trete, treffe; denn
Ich scheu' es sehr, Verschwender reichen Gut's zu sein,
Dies Prachtgeweb zertretend, silberschwer erkauft.
Davon genug jetzt. Dieses fremde Mädchen führ'
Ins Haus mir freundlich; wer als Herr sich mild erzeigt,
Auf den herab sieht mild und gnadenreich der Gott;
Mit frohem Herzen trägt ja niemand Sclavenjoch.
Aus vielen Beuten als die schönste Blume mir
Vom Heer erlesen und geschenkt mir, kam sie mit. —
Doch da ich folgsam deinem Wunsch zu sein versprach,
Will zum Pallast ich, auf den Purpur tretend, gehn!

(Geht hinauf in den Pallast.)

Klytaimnestra.

Es ist ein Meer noch — und das Meer, wer schöpft es leer? —
Das vielen Purpurs silberaufgewägten Saft
Erzeugt, den immerneusten, prachtkleidfärbenden,
Davon, den Göttern dank' es, Herr, dein Haus besitzt;
Zu haben, nicht zu darben hat dies Schloß gelernt.

Digitized by Google

Und viele Decken hätt' ich zum Zertreten gern
Gelobt, wenn du von Götterſprüchen wärſt genannt,
Für dein gerettet theures Leben Freudendank.
Denn lebt die Wurzel, ſo umgrünet Laub das Dach,
Und breitet Schatten vor dem heißen Sirius;
Du, heimgekehrt mir an den heimathlichen Heerd,
Mir kündeſt Frühlingswärme du in Winterzeit;
Und wenn in herber Traube Zeus den jungen Wein
Läßt reifen, dann weht labend Kühlung durch das Haus,
In dem vollendend allvollendet herrſcht der Mann. —
Zeus, Zeus Vollender, mein Gebet vollende jetzt;
Du leite gnädig, was du willſt vollendet ſehn!

(ab in den Pallaſt.)

Wechſelgeſang des Chors.

Strophe 1.

Warum iſt's, daß immerfort
Jenes Zeichen meinem Blick,
Meinem ahndungsvollen Geiſte vorſchwebt?
Daß der Geſang ungelohnt, ungeboten mir weiſſagt?
Warum nicht, vergeſſend ſein,
Sein wie eines dunklen Traums,
Weilt auf meines Gemüths liebem Thron getroſter Muth?
Und doch vorbei iſt längſt die Zeit, daß Strand entlang
Schiff bei Schiff an den Ankern feſt unſre Schaaren altern ſahn,
Eh' es fort gen Troja ging.

Gegenſtrophe 1.

Eigner Zeuge eignen Aug's
Sah ich ihre Wiederkehr;

Digitized by Google

Dennoch singt mir stets den harfenlosen,
Singet mir drinnen den Trauergesang der Erinnys
Meine Seele, ruhig nicht
Durch der Hoffnung frohen Muth!
Ja — dieß Bangen, erwägt's kalter Ernst, so täuscht sich nicht
Mein Herz, vom Strudel nah'nder Erfüllung miterfaßt!
Möcht' es anders, wie ich's geahnt, möcht' es ewig unerfüllt
Als ein Nichts in Nichts vergehn!

Strophe 2.

Denn es zerstört, sich selbst verzehrt
Allunersättlich Gesundheitsfülle; und Krankheit
Hauf't Mauer an Mauer ihr, ein tückischer Nachbar.
Mitten in glücklicher Fahrt
Treibet des Menschen Verhängniß
Auf verborgene Scheiterklippen;
Wirft Besorgniß einen Theil
Dann hinab vom reichen Gut,
Einen wohlgemeßnen Wurf,
Nicht versinkt das Haus dann ganz,
Grambelastet allzusehr.
Noch verschlingt die See den Kiel;
Wahrlich, reifende, reichliche Gabe des Zeus in den jährlichen grünenden Fluren
Sättigt leicht den Hungernden!

Gegenstrophe 2.

Doch in den Staub hinabgeströmt,
Wenn das ersterbende Blut einmal sich ergossen,
Wer ruft es mit Zauber zurück in das Leben?

Digitized by Google

Welcher vor Allen verstand
Todte zu wecken, es zwang den
Zeus nicht schonend zur Ruh' des Todes.
Doch wenn so geboten Loos nicht
Menschenloos, von Götterhuld
Mehr zu hoffen, hinderte, —
Vorgeeilt der Zunge schon
Hätte das mein Herz gefleht.
Aber nun im Dunkel pocht's
Schwermuthbrütend, verzagend, dem Knäuel der Gedanken das Frommende noch zu entwirren,
Während wild der Geist mir flammt!

Klytaimnestra.

(allein, eilig aus dem Pallast tretend, zu Kassandra, die noch auf dem Wagen Agamemnon's sitzt.)

So komm' hinein doch! du, Kassandra, bist gemeint;
Nicht zürnte Zeus dir, daß er in unsrem Hause dich
Am Opfer Theil läßt nehmen, mit den übrigen
Dienstboten hinzutreten an den heil'gen Heerd.
So steig' herab vom Wagen! laß den eitlen Stolz!
Denn auch Alkmene's Sohn, so sagt man, trug es einst
Verkauft zu leben und gezwungen Knecht zu sein.
Kommt solches Schicksals Unvermeidlichkeit einmal,
So ist ein altbegütert Haus ganz angenehm;
Doch die sich Reichthum unerwartet ärndteten,

V. 993. Asklepios, Apollons Sohn, weckte mit seiner Kunst die Todten, bis ihn die Blitze des Zeus trafen.

V. 1010. Alkmene's Sohn Herakles war wegen einer Blutschuld Sklave der Omphale.

Digitized by Google

Sind ihren Sklaven immer hart und ohn' Gebühr;
Bei uns erhältst du, was für recht und billig gilt.

Chorführer.

Sie hat zuletzt dir recht ein wahres Wort gesagt;
Verstrickt einmal ins Netz des Schicksals folg' ihr nur,
Wenn du ihr noch mußt folgen; oder folgst du nicht?

Klytaimnestra.

Versteht sie nicht, gleich Schwalben, unverständlicher
Barbarenzunge Rede nur, so rath' ich ihr
Mit wohlgemeintem, klarem Worte, daß sie folgt!

Erster Halbchorführer.

Geh' mit! sie räth das Beste, was dir übrig ist;
Gehorche! steig' aus deinem Wagensitz herab!

Klytaimnestra.

Nicht hab' ich Muße, lange vor den Thüren hier
Zu weilen; denn in Hauses Mitten am Altar
Steht unser Opfer schon am Feuer uns bereit,
Die wir uns niemals solche Lust erwarteten.
Willst du dabei sein, nun so zögre länger nicht;
Und kannst du unvernehmlich nicht mein Wort verstehn,
So sag's mir statt mit Worten mit der Barbarenhand!

Zweiter Halbchorführer.

Ein klarer Dolmetsch scheint der Fremden Noth zu sein;
Wie eines neugefangnen Wildes ist ihr Thun.

Klytaimnestra.

Nein, rasend ist sie, hört nur ihrem argen Trotz;
Die zwar verlassend ihre neugefangne Stadt
Herkam, den Zügel aber nicht zu tragen weiß,
Eh' nicht gepeitscht sie blut'gen Schaum zu Boden trieft!
Nicht weiter nutzlos sprech' ich hier zum eignen Schimpf!

(Eilig ab.)

Digitized by Google

Chorführer.

Ich aber, — Mitleid fühl' ich — zürnen will ich nicht!
So komm', du Arme; deinen Wagen steig' herab;
Dem Zwange weichend weih' das neue Joch dir ein!

Kassandra.

O! o! o! o! ach!
Apollon! Apollon!

Erster Halbchorführer.

Was rufst du solch ein traurig Ach dem Loxias?
Er ist der Gott nicht, dem des Grames Ruf gebührt!

Kassandra.

O! o! o! o! ach!
Apollon! Apollon!

Zweiter Halbchorführer.

Von Neuem rief sie mit entweihndem Schrei den Gott,
Dem nie gerecht ist, solchem Jammer nah' zu sein!

Kassandra.

Apollon! O Apollon!
Du Wegführer! o Abholder mir!
Abhold verdirbst du gar mich ganz zum zweiten Mal!

Ein Choreute.

Ihr eignes Unheil will sie wohl verkündigen;
Des Gottes Geist weilt auch im Sklavensinne noch!

Kassandra.

Apollon! O Apollon!
Du Wegführer! o Abholder mir!
Wohin geführt mich hast du, ach in welches Haus!

V. 1051. Apollon der Wegführer ist der Agyieus, dessen Altar vor dem Pallast steht.

Digitized by Google

Ein zweiter.

Zum Hause der Atriden, wenn du nicht es weißt!
Ich sag' es gern dir, falsch erfindest du es nicht!

Kassandra.

Ha! götterverhaßtes Haus! du von unzähl'ger Schuld
Zeuge, von Strick, von Wechselmord,
Von Mannes Opferbecken, Boden blutbesprützt!

Ein dritter.

Scharfspürend scheint die Fremde, wie ein Jägerhund,
Zu wittern, wessen Todesblut sie spüren mag!

Kassandra.

Ha! diese belehren mich, deutliche Zeugen sind's,
Weinende Kindlein, jäher Mord,
Ihr Fleisch gebraten und vom Vater aufgezehrt!

Ein vierter.

Wir haben sonst schon viel von deinem Seherruf
Erfahren alle, suchen jetzt Wahrsager nicht!

Kassandra.

O Götter ihr! Weh, was ersinnt sie jetzt?
Welch unerhörtes, neues Weh
Welch gräßlich Unheil drinnen beginnt die Wilde jetzt —
Unsagbar, unsühnbar, ein Fluch allen, ach! und Hülfe von
keiner Seite!

Ein fünfter.

Mir unbegreiflich sprachst du dieß Orakel aus;
Klar war mir jenes; denn die ganze Stadt ja ruft's!

Kassandra.

Unsel'ge du! wehe du führst's hinaus!

Digitized by Google

Der an der Seite dir geruht,
Den du in's Bad lockst, deinen Herrn — wie sag' ich's ganz?
Denn gleich ist's erfüllt — frech hervor recket ach! schon hastig sich Arm um Arm!

Ein sechster.

Ich fass' es nimmer, unerklärlich Räthsel birgt
Mir dieser zukunftschwangren Worte dunklen Sinn!

Kassandra.

Ach! ach! o schau! o schau! wieder was seh' ich da? Ist's gar ein Netz des Todes?
Die Schlinge Bettgenossin, Blutgenossin
Des Mordes ist's! Jauchze, du wilder Haß
Dieses Geschlechtes, jetzt diesem Blutopfer zu!

Ein siebenter.

Weh! welchen Dämon rufst du auf, in diesem Haus
Wild aufzujubeln? fröhlich macht dein Wort mich nicht!

Ein achter.

Nein in das Herz zurück stürzt mir in dumpfer Angst
Das Blut todtenbleich, wie der Verwundeten
Brechendes Auge der Tod tief in Nacht hüllt;
Verderben eilt gar zu schnell!

Kassandra.

Ach! ach! o sieh! o sieh! halt von der Kuh doch fern
Den Stier! Im weiten Mantel
Fängt sie den schwarzgehörnten ein mit arger List!
Sie trifft — er sinkt, sieh, in des Beckens Fluth! —
Von dem Geschick in mordlist'gem Bad' hörtest du!

Digitized by Google

Ein neunter.

Nicht großer Kunde rühm' ich mich im Deuten von
Orakelsprüchen; doch ein Unglück ahnd' ich hier!

Ein zehnter.

Wo ist ein freundlich Wort von den Orakeln je
Den Sterblichen gesandt? Im Leid selber erst
Lassen verstehn die vieldeutigen Sprüche
Die gottgeweissagte Furcht!

Kassandra.

O mein der Armen gar zu betrübtes Loos!
Denn um mein eigen Leid sing' ich die Klage mit drein!
Warum denn hieher hast mich Arme du gebracht?
Doch einzig, daß ich mit dir stürbe! wozu sonst?

Ein eilfter.

Dich hat ein Gott verwirrt,
Dir das Gemüth verstört, daß unsel'gen Sang
Du von dir wie die Nachtigall wehklagst,
Die im betrübten Sinn, ach des Ruf's nimmer satt,
Itys o Itys! seufzt; ewiger Gram umblüht
Ihr Wehklageleben!

Kassandra.

O selig Schicksal singender Nachtigall!
In den beschwingten Leib kleideten Götter sie,
Und gaben süße, thränenlose Tage ihr;
Doch meiner harret Mord von doppelscharfer Art!

Ein zwölfter.

Aber von wannen kam,

V. 1115. Mit diesem Namen Itys ruft die zur Nachtigall verwandelte Mutter ihren Sohn, den sie selber umgebracht hat.

Digitized by Google

Kam dir vom Gott gestürmt der Angst eitler Wahn,
Daß du dir die Gefahr so tief wehklagst,
Wieder sie jammerlaut, hellen Schmerz gellend schreist?
Wer hat das Ziel der weissagenden Klage dir
Das Fluchziel gesetzt?

Kassandra.

Du Ehe, Paris Ehe, weh! die du den Freunden Tod gebracht!
O du Skamandros, meiner Väter Trank!
An dem Gestade dein lebte ich Arme wohl glückliche Tage sonst!
Nun, glaub' ich, am Kokytos, an des Acheron
Felsufern werd' ich singen meine Sprüche bald!

Erster Halbchorführer.

Wie du es uns mit dem Wort gar zu verständlich sagst!
Und auch ein Kind verstünde dich;
Mich schlägt, blutig schlägt nagender Kummer mich,
Wie dein bittres Loos wissend umsonst du beweinst,
Wunden zu hören mir!

Kassandra.

Du Gram, o Gram du meiner Stadt, die du zumal dem Tod erlagst,
O meines Vaters fromme Opfer ihr,
Prangender Heerden Blut unserer Stadt zum Heil; aber es gab kein Heil,
Daß unsre Stadt nicht litte, was ihr jetzt geschehn! —
Ich aber sinke bald im heißen Todeskampf!

Zweiter Halbchorführer.

Wie du vorher, so sprichst wieder du gar zu klar!
Sag', welcher schwererzürnte Gott

Digitized by Google

Erfaßt überstark dich, stürmt wild dich empor,
Daß Wehklage du, Jammer des Todes du singst?
Wie wird das Ende sein?

Kassandra.

Es soll von nun an unter Schleiern nicht hervor
Die Verheißung blicken gleich der neuvermählten Braut;
Ein heller Frühwind wird sie wach, dahinzuwehn
Gen Sonnenaufgang, und es rauscht wie Meeresfluth
Bei dieser Blutschuld erstem Strahl gewaltiger
Empor! Verkünden will ich nicht in Räthseln mehr!
Und seid mir Zeuge, daß ich, jeder Spur gewiß,
Des allverübten Frevels Fährte wittere.
Denn dieses Haus läßt nimmermehr ein grauser Chor,
Der, laut und doch mislautig, Frohes nimmer singt;
Denn, voll und trunken bis zum frechsten Uebermuth,
Vom Menschenblut ein Trinkgelage haust im Haus,
Der Erinnyen schwergebannter, blutsverwandter Schwarm;
Und als ein Trinklied singen sie an den Heerd geschaart
Urerste Blutschuld, schmähen und verfluchen dann
Des Bruders Eh'bett, das den Schänder niederschlug!
Verfehl' ich's, treff' ich's, wie die Jägerin ihr Wild?
Und Lügenseherin, Bettelprophetin, sprich, bin ich's?
So schwöre mir zu zeugen, daß ich klar gewußt
Von dieses Hauses altgeerbten Frevelschuld!

Chorführer.

Wie mag des Schwures fromm geschlungen Band ein Heil
Gewähren? Doch dich staun' ich an, daß über See
Geboren Alles du uns anders redenden
Kannst nacherzählen, gleich als hättest du's gesehn!

Kassandra.

Es gab Apollon mir der Seher dieses Amt.

Digitized by Google

Chorführer.

Vielleicht, ein Gott er, dir in Liebe doch besiegt?

Kassandra.

Vor diesem hab' ich mich geschämt, das zu gestehn.

Chorführer.

Zu zart gewöhnt sind freilich alle Glücklichen.

Kassandra.

Mein Buhle war er! Und er hat mich sehr geliebt!

Chorführer.

Und hat der Gott in seiner Liebe dich erkannt? 1180

Kassandra.

Versprochen hatt' ich's, und belog den Loxias!

Chorführer.

Da du der gotterfüllten Kunst schon mächtig warst?

Kassandra.

Ja, schon verhieß ich meinem Volke jedes Leid.

Chorführer.

Ließ ohne Strafe dich der Zorn des Loxias?

Kassandra.

Es glaubte niemand nichts mir, seit ich das gethan! 1185

Chorführer.

Uns wahrlich scheinst du gar zu wahr zu prophezein!

Kassandra.

O Gott! Weh! Qualen!
Auf reißt mich wieder der Begeistrung wilder Schmerz!
Im jähen Wirbel stürmen Sprüche wirr hervor!
Ha seht ihr die dort sitzen vor der Thür, so still, 1190
So jung, wie Traumes Truggestalten nebelhaft,
Zween Knaben, gleich als hätten Freunde sie gewürgt,
Die kleinen Hände mit des eignen Fleisches Kost,
Der eignen Eingeweide jammervollem Mahl
Gefüllt, davon der eigne Vater gessen hat? 1195

Digitized by Google

Um diese sinnt jetzt auf Vergeltung, sag' ich dir,
Ein Löwe Feigling, fremdem Bett einliegender
Haushüter, — wehe, deinem heimgekehrten Herrn
Und meinem — tragen muß ich ja das Sklavenjoch! —
Der Schiffe König, Ilion's Bewältiger,
Nicht weiß er, wie ihr Willkommen ihm die Gleißnerin,
Ihr Schmeichelwort ihm bald die Hündin, lauerndem
Verderben gleich vollenden wird „zu argem Glück."
Sie wagt's! Das Weib des eignen Mannes Mörderin!
Welch scheußlich Unthier leihet seinen Namen ihr,
Der träfe? Nenne Drachen, nenne Scylla sie,
In tiefer Klippenhöhle aller Schiffer Tod,
Wahnwitz'ge Hadesmutter, sühneloſen Krieg
Den Lieben schnaubend! — wie sie so laut gejauchzet hat,
Die Allverwegne, gleich als schlage sie den Feind,
Sie nennt es: Freude daß er glücklich heimgekehrt! —
Und ob mir niemand glaube, nun gilt's gleich. Wie nicht?
Es kommt die Zukunft; um ein Kleines Zeuge selbst,
Nennst du mich weinend allzuwahre Seherin!

Chorführer.

Das Mahl Thyestens von der eignen Kinder Fleisch
Erkannt' ich und mich schaudert; Furcht bewältigt mich,
So wahr zu hören, was ich nicht mißdeuten kann;
Doch für das Andre, da verlier' ich jede Bahn!

Kassandra.

Agamemnon's Ende, sag' ich, wirst du heute sehn!

Chorführer.

Kein böses Wort, Unsel'ge, schweige deinen Mund!

Kassandra.

Und doch ersteht kein Retter dir vor diesem Wort!

Chorführer.

Ja, wenn's geschehen ist; aber nimmermehr geschieht's!

Digitized by Google

Kassandra.

Du freilich betest! jene sorgen für den Mord!

Chorführer.

Sprich, wessen Hand wird solche Frevelthat begehn?

Kassandra.

Was ich geweissagt, überhört hast du es sehr!

Chorführer.

Nein, doch begreif' ich des Vollbringers Ränke nicht!

Kassandra.

Versteh' ich doch der Hellenen Sprache nur zu gut!

Chorführer.

So auch die Pythosprüche, dunkel sind sie doch!

Kassandra.

Ha! welches Feuer! brennend flammt's an mir empor!
Ha, du Lykeios Apollon! wehe, weh mir! ach!
Da die, die Menschenlöwin, die geschlafen hat
Beim Wolf, da fern der hochgeborne Löwe war,
Mich Arme will sie tödten, will zu ihrem Haß
Ihm, ach! in den Gifttrank mischen auch den Lohn für mich;
Sie wetzt das Messer ihrem Herrn; sie rühmt sich laut,
Mord soll es rächen, daß er mich hat mitgebracht!
Was hab' ich länger mir zum Gespött den heil'gen Schmuck,
Den Scepter noch, den Seherkranz um meine Stirn!
Fort! eh' der Tod mich fasset, brech' ich dich entzwei!
Euch werf' ich hin, verkommt ihr! So vergelt' ich euch;
Bringt einer andern eures Elends Bettelstolz!
Da sieh, Apollon ist's, der mir mein Seherkleid
Nun selber auszieht, der auf mich herniedersah,
Als Freund und Feind mich diesem heil'gen Schmuck zum Trotz
Gar sehr verlachten, unverhohlen, wahnbethört!
Gescholten Thörin, Bettlerin, Lügenzauberweib,

Digitized by Google

Wahnwitzig, elend, hungersüchtig — ich ertrug's!
Nun hat der Seher mich die Seherin bestraft,
Hat mich in dieß Verhängniß, in den Tod geführt!
Statt meiner Väter Altar harret mein der Block,
Drauf blutig heißer, scharfer Mord bald mich erschlägt!
Jedoch wir sterben nicht den Göttern ungerächt;
Denn wieder wird einst unser Rächer nahe sein,
Der Muttermörder, der des Vaters Mord vergilt;
Ein irrer Flüchtling kehrt er aus der Fremde heim,
Und setzt den Schlußstein aller Schuld der Seinigen.
Geschworen also war der Götter höchster Schwur,
Sie nachzustürzen in des erschlagenen Vaters Sturz! —
Warum erseufzet wieder mein der Sclavin Mund?
Da ich zum ersten sah die Feste Ilion
Wie sie geendet, enden, meines Landes Volk
Also hinweggetilget durch der Götter Spruch! —
Ich geh' zu enden: leiden werd' ich dort den Tod!
Dich, Pforte, grüß' ich, Pforte mir in's Schattenreich!
Doch fleh' ich eins, mich treffe gleich der Todesstreich,
Auf daß, wenn mein sanftsterbend Blut zu Boden fließt,
Sich ruhig ohne Todeskampf mein Auge schließt!

(Sie verläßt den Wagen und geht die Stufen zur Bühne hinauf.)

Chorführer.

O viel unsel'ges, wieder auch viel weises Weib,
Du sprachest reichlich. Aber wenn wahrhaftig du
Dein eigen Schicksal weissest, warum gehst du, gleich
Dem gottgetriebnen Stier, zum Altar festen Muth's?

Kassandra.

Kein Mittel, Freunde, giebt mir mehr jetzt denn Verzug.

Chorführer.

Doch wer der letzte zögernd bleibt, gewinnet schon.

Digitized by Google

Kassandra.

Nein, meine Stund ist kommen; Flucht frommt wenig mir!

Chorführer.

Doch wisse, leiden wirst du um so festen Muth!

Kassandra.

Doch rühmlich sterben ist der Menschen süßer Trost!

Chorführer.

Nie sagen hört man solches Wort von Glücklichen.

Kassandra.

— Mein Vater! über dich und deine Kinder o!

Chorführer.

Was ist dir? welch Entsetzen schrecket dich hinweg?

Kassandra.

Weh, weh!

Chorführer.

Was will der Wehruf? ist's ein Graun, das dich erfaßt?

Kassandra.

Mord haucht das Haus mir, blutumtrieften Mord mir zu!

Chorführer.

Nicht doch; der Weihrauch auf dem Heerde duftet so!

Kassandra.

Es wehet Dunst mir wie aus einem Grabe zu!

Chorführer.

Kein syrisch Duftgepränge, das du rühmst dem Haus!

Kassandra.

So geh' ich, so bewein' ich noch im Hause mein
Und Agamemnon's Ende. Sei's des Lebens g'nug!
O Freunde!
Nicht klagen will ich, wie der Vogel im Gebüsch,
Furchtsam, vergebens. Mir der Todten zeuget einst,
Wenn das Weib an mein des Weibes Statt erschlagen liegt,

Digitized by Google

An des Mannes Statt der fluchgefreite Mann erliegt!
Mit diesem Gastgruß tritt hinein die Sterbende.

Chorführer.

Wie rührt mich, Arme, dein verhängnißvolles Loos!

Kassandra.

Einmal noch sagen will ich letzten Spruch und Gram,
Den eignen meinen: Dich beschwör' ich, Helios,
Beim letzten Lichte, fordern müsse, wer mich rächt,
Von meinen Feinden, meinen Mördern gleichen Tod,
Wie mich, die Sklavin, ihre Hand behend erschlug! —
O dieses Menschenleben! — wenn es glücklich ist,
Ein Schatten kann es wandeln; ist's voll Leid, so tilgt
Ein feuchter Schwamm dies Bild hinweg; vergessen ist's;
Und mehr denn jenes schmerzt mich dies vergessen sein! —

(Ab in den Pallast.)

Digitized by Google

(Zu den Marschrhythmen, die die drei Chorführer nach einander singen, ordnet sich der Chor umwandelnd zu einer neuen Stellung um die Thymele.)

Chorführer.

Ein beglücktes Geschick unersättlich im Gram
Ist's jedem, der lebt, und niemand wehrt
Von dem fingergezeigten Pallast es zurück,
Wenn er spräche: du nahe dich nimmer!

Und diesem gewährt von den Seligen ward,
Daß er Ilion nahm,
In die Heimath kam, von den Göttern geehrt;
Und soll der jetzt abbüßen das Blut
Der Erschlagenen, soll mit dem eigenen Tod
Der Getödteten Tod er entgelten,
Wer rühmte sich noch, ihm bleibe gewiß
Gramloses Geschick, wenn er das hört?

Agamemnon (im Pallast).

Weh, bin verwundet! Todeswunde, die mich traf!

Chorführer.

Stille, wer zum Tod getroffen ruft um seine Wunde laut?

Agamemnon.

Weh mir noch einmal! bin geschlagen wiederum!

Erster Halbchorführer.

Ausgeführt schon scheint die Unthat nach des Königs Weheruf!

Digitized by Google

Zweiter Halbchorführer.

Lasset schnell uns überlegen, was zu thun am sichersten!

Erster Chorente.

So thu' denn ich euch diese meine Meinung kund,
Zum Pallast her sogleich zu rufen alles Volk.

Zweiter.

Mir scheint es besser, einzudringen jetzt und gleich
Und schnell zu richten mit dem schnellgezückten Schwert.

Dritter.

Auch ich, derselben Meinung zugethan wie du,
Will, daß man handle; nicht zu säumen drängt die Zeit.

Vierter.

Das sieht sich leicht ein; denn ein Vorspiel machen sie,
Als sollte die Stadt Tyrannenthums Wahrzeichen sehn!

Fünfter.

Ja, weil wir zögern; aber die des Zögerns Ruhm
Zu Boden treten, lassen nicht die Hände ruhn.

Sechster.

Nicht weiß ich, welchen rechten Rath ich sagen soll,
Geschehnes ist ja über Rathen auch hinaus.

Siebenter.

Derselben Meinung bin ich auch; nicht seh' ich ein,
Wie man mit Worten Todte wieder wecken will.

Achter.

Und sollten zur Gefahr des eignen Lebens wir
Des Hauses Schändern weichen, künftig unsern Herrn?

Neunter.

Nein ich ertrag's nicht; nein der Tod ist vorzuziehn,
Da jedes Schicksal süßer ist, denn Tyrannei.

Zehnter.

Doch wollen durch des Wehgeschrei's Anzeige schon
Wir überzeugt sein, daß der Fürst erschlagen ist?

Digitized by Google

Eilfter.

Erſt wenn's gewiß iſt, ſollte man zu Rathe gehn;
Ein andres iſt vermuthen, andres, klar zu ſehn.

Zwölfter.

Dem beizuſtimmen bin ich überall geneigt,
Daß man genau forſcht, wie es ſteht um Atreus Sohn.

(Die königliche Pforte öffnet ſich durch das Enkyklema; dort ſteht Klytaimneſtra mit dem Beil über die Schulter; hinter ihr unter rothen Decken Agamemnon's und Kaſſandra's Leichen.)

Klytaimneſtra.

Wenn vieles ſonſt ich, wie die Zeit es heiſchte, ſprach,
So ſcheu' ich jetzt das Gegentheil zu ſagen nicht.
Wie kann man anders, um den Feinden Feindliches,
Die Freunde ſcheinen, anzuthun, des Jammers Netz
Klug ſtellen, höher als ein leichter Sprung heraus?
Mir brachte den Kampf, längſt ſchon unerwogen nicht,
Der alte Hader; doch die Zeit erſt reifte ihn.
Hier ſteh' ich nach dem Morde, wie ich ihn erſchlug;
Ich hab' es ſo vollendet, und bekenn' es laut,
Daß wehren nicht dem Tod' er konnte noch entfliehn.
Ich häng' ein endlos weit Geweb' rings über ihn
Gleich einem Fiſchnetz, argen Faltenüberfluß;
Ich ſchlag' ihn zweimal, zweimal weherufend läßt
Er matt die Glieder ſinken; als er niederliegt,
Geb' ich den dritten Schlag ihm, für des Hades Zeus,
Den Retter der Geſtorbnen, frohgebotnen Dank.
So fallend haucht er ſeinen Lebensathem aus,

V. 1359. Bei Spenden gilt der dritte Becher dem Erretter Zeus.

Digitized by Google

Und trifft, des Blutes jähen Strahl ausröchelnd, dort
Mit einem dunklen Tropfen mich des blut'gen Thau's,
Mir minder nicht zur Freude, als Zeus Regenschau'r
Dem Acker, wenn in der Knospen Mutterschooß es schwillt.
Um solchen Ausgang möget ihr, ehrwürd'ge Schaar,
Euch freuen, wenn ihr möget; ich frohlocke laut.
Und wär' es Sitte, Spenden über Leichen auch
Zu gießen, hier wär's wohl gerecht. Und ganz gerecht
Hat er den Kelch so vieler fluchgemischten Schuld,
Den er gefüllt, heimkehrend selber auch geleert.

Chorführer.

Wir staunen deiner Rede, wie du zungenfrech,
Noch solche Worte prahlest über dich und ihn!

Klytaimnestra.

Mich prüfen wollt ihr als ein unbesonnen Weib!
Ich aber sag' euch sonder Furcht, was jeder selbst
Hier sieht — ob loben du, ob du mich tadeln willst,
Mir gilt es gleich — hier liegt Agamemnon, mein Gemahl,
Und zwar als Leichnam, dieser meiner rechten Hand,
Des gerechten Schlächters, Meisterstück! So steht es jetzt.

Erster Halbchorführer (Strophe).

Was für ein Gift, o Weib,
Kostetest du, das dir zu essen die Erd', das dir des grauen Meers
Tiefe zu trinken bot,
Daß du dir solche Wuth weckte st und Volkes Fluch?
Die du ihn fingst, die du ihn schlugst, ja dich verjagt die Stadt,
Dich den Bürgern ein Scheusal!

Klytaimnestra.

Nun sagst du mir mein Urtheil, aus der Stadt zu ziehn,
Dem Volk ein Scheusal, von der Bürger Fluch verfolgt;

Digitized by Google

Und hattest doch gar nichts zu sagen wider den,
Der ohne Weitres, gleich als wär' es nur ein Lamm,
Wie viele seiner reichen Weiden Fülle bot,
Sein eigen Kind doch, meines Schooßes liebste Frucht,
Ließ schlachten, thracische Winde zu beschwichtigen.
Und mußtest den du nicht verjagen aus dem Land,
Den frevelungestraften? Nun da du vernimmst,
Was ich gethan, bist du ein harter Richter. Doch
Ich sag' dir, und gerüstet bin ich so zu drohn,
In gleicher Art magst du mich, wenn du mich besiegst,
Beherrschen, aber wenn ein Gott es anders fügt,
So lernst du, wenn auch spät, mir noch Besonnenheit!

Zweiter Halbchorführer.

Stolze, wie hoch du prahlst!
Dreisteste du, wie du mir dräust! so frech von dem vergossnen Blut
Ras't dir der Geist noch nach!
Ueber dem Auge glänzt fett dir der Tropfen Blut,
Noch ungerächt; doch es geschieht, daß du, von Freunden baar,
Mord mit Mord noch entgeltest!

Klytaimnestra.

Vernimm denn dieses meiner Schwüre heiligsten:
So wahr mir Dike, meines Kindes Rächerin,
Mir Ate und Erinnys, der ich ihn erschlug,
Mag helfen, niemals hoff' ich mich dem Haus der Furcht
Zu nahn, so lang auf meinem Heerd das Feuer noch
Aigisthos anschürt, wie bisher mir treugesinnt;
Der wahrlich ist uns kein geringer Schild des Muths. —
Da liegt er todt, der mein des Weibes Recht zertrat,
Der Chryseiden Augenlust vor Ilion;

V. 1414. Des Apolloprieſter Chryſes Tochter war Agamemnon's Beutetheil geweſen und ihm ſo lieb geworden, daß er ſich weigerte, ſie gegen Löſegeld zurückzugeben.

Digitized by Google

Todt da die Lanzenbeute, Wunderseherin,
Genossin seiner Nächte, Zukunftdeuterin,
Die treue Buhle, die bei Ruderbank und Mast
Mit ihm umherlag; trieben's doch nicht ungestraft!
Da liegt er todt; und sie nachdem sie Schwanen gleich
Sich noch ein letztes Sterbelied gesungen hat,
Todt neben ihrem Liebsten, mir auftischend so
Des Ehebruches Beigericht zu meinem Schmaus.

(Die folgenden Gesänge singen unter mannigfach wechselnden Bewegungen einzelne Choreuten.)

Erster und Zweiter.

Ach daß in Eile doch, ohne zu großen Schmerz,
Ohne zögerndes Siechthum
Der Tod sich uns nahte, ew'gen Schlaf,
Nimmer geweckten zu bringen. Todt liegt,
Der uns der treuste Hüter war,
Der vieles Weh um ein Weib duldete,
Durch ein Weib nun des Lebens ward beraubt!

Chorführer.

Weh Frevlerin dir, weh Helena dir,
Du allein hast viel, gar vielen entrafft
Vor Ilion rüstiges Leben!

Ganzer Chor.

Aber hinzu ließest du jetzt noch den Haß erblühn
Um wilde Blutschuld,
Reichen, vielgedenken Haß
Hier im Haus, grausen Mannes-Mordplan!

Klytaimnestra.

Nicht wünsche das Loos dir des Todes herbei,
Hierüber betrübt,

Digitized by Google

Noch werfe den Zorn auf Helena's Haupt,
Als sei sie Schuld, als habe nur sie
So vielen Archivern das Leben entrafft,
Und endloses Weh dir erzeuget.

Dritter und Vierter.

Dämon, der blitzesgleich du in des Tantalos
Stamm und Doppelgezweig flammst,
Gewaltsamkeit gleicher Weibeswildheit,
Herz mir zerreißende, offenbarst du!
Wie ein verhaßter Rabe steht
Sie da an den Leichnamen, gedenkt widerlich
Ihrem Hauf' herzujubeln ihren Sang!

Klytaimnestra.

Nun sprach dein Mund wahrhafteren Spruch,
Da den mächtigen du,
Du den Dämon genannt hast unsres Geschlechts;
Der nähret der Frucht in dem hoffenden Schooß
Blutlechzende Gier; eh' das altende Weh
Noch endet, erneut sich der Mord schon.

Fünfter und Sechster.

Fürchterlich rühmst du des Hauses mächtigen haderempörten
Dämon,
Ach traurigen Ruhm des grausen, unersättlichen Elends,
Ach weh, ach Zeus, durch deinen Rath,
Der alles fügt, der alles schafft;
Denn was geschäh' den Menschen ohne dich, Zeus?
Was nicht wäre der Götter Schickung?

Erster Halbchorführer.

Wie soll ich, ach,
Mein König und Herr, wie weinen um dich,
In der Liebe zu dir wie sprechen?
Da liegst du verstrickt in der Spinne Geweb,

Digitized by Google

Todt da, gottlos du erschlagen!

Ganzer Chor.

Ach weh! weh! so unwürdige Ruhe dir!
Von der doppelscharfen Art
Du mit der Hand wie ein Knecht erschlagen!

Klytaimnestra.

Und rühmest du nun, mein Werk sei dies,
So sage doch nicht,
Ich sei Agamemnon's Gattin auch;
Denn dem Weibe des Leichnams dort an Gestalt
Nur gleich, hat den des empörenden Mahls
Alträchender, nimmer vergessender Fluch,
Ihn des Atreus wüthender Rächer gestraft,
Hinopfernd den Mann für die Knaben!

Siebenter und Achter.

Daß du an diesem Blut unschuldig, du blutige, wer bezeugt's dir?
Wer? Aber dir mochte beistehn seiner Väter Vergelter;
In Strömen gleich entsprungnen Bluts
Drängt fort und fort der schwarze Kampf;
Er füllt, wohin er immer auch sich fortwälzt,
Den Sumpf blutigen Kindermordes!

Zweiter Halbchorführer.

Wie soll ich, ach,
Mein König und Herr, wie weinen um dich,
In der Liebe zu dir wie sprechen?
Da liegst du verstrickt in der Spinne Geweb,
Todt da, gottlos du erschlagen!

Ganzer Chor.

Ach weh, weh! so unwürdige Ruhe dir!

Digitized by Google

Von der doppelscharfen Axt
Du mit der Hand wie ein Knecht erschlagen!

Klytaimnestra.

's ist, mein' ich, nicht unwürdiger Tod
Dem worden zu Theil;
Hat denn er nicht blutige Tücke zuerst
In das Haus mir gebracht? Nein, der mein Kind,
Das von ihm ich empfing, das ich ewig bewein',
Iphigenien mir unwürdig erschlug,
Litt würdiges jetzt; er beklage sich nicht
In des Hades Reich, daß mordender Stahl
Ihn strafte für das, was er anhub!

Neunter und Zehnter.

Ich sinn' umsonst, jedes Raths entrathen,
Wo ich der Sorge Steuer
Hin wenden soll, während wankt der Pallast;
Ich fürcht' der hausstürzend wilden Schlossen,
Der blut'gen, Sturm; auf ja hört's zu tröpfeln!
Ein Recht zu andrer Schadensbuße wetzt sich ja
Die Moira schon auf anderm Wetzstein.

Chorführer.

O Grab! o Nacht! o bedecktest du mich,
Eh' ihn ich geschaut, in das silberne Sarg,
In das Becken des Todes gebettet!

Beide Halbchorführer.

Wer gräbt ihm ein Grab? wer weinet ihm nach?
Ha, willst denn noch du ihm, deinem Gemahl,
Den du selber erschlugst, Grabfeier begehn?
Für die Thaten des Ruhms ihm ein schnödes Gepräng'
Liebloseſter Liebe bereiten?

Digitized by Google

Ganzer Chor.

Preisenden Feiergesang an dem Grabe, wer wird
Den mit der Thränen Wahrheit
Dem gottgleich hehren Helden singen?

Klytaimnestra.

Nicht ziemt es sich dir, ihm solchen Gesang
Zu begehn; durch mich
Sank er und starb er, ich will ihn beerdigen,
Nicht unter Gewein' im Pallast und Gemach;
Iphigenia kommt, sein Töchterlein hold,
Liebreich, wie sie muß,
Ihm entgegen dem Vater, zur schweigenden Fahrt
Auf dem ächzenden Strom,
Umhalset ihn zärtlich und küßt ihn!

Eilfter und Zwölfter.

Vorwurf erhebt starr sich gegen Vorwurf;
Und zu entscheiden, schwer ist's!
Wer fällte, fällt; wieder büßt der Mörder!
Das aber doch währt so lang sich Zeus bewährt:
Daß, wer gethan, leide; das ist Rechtens!
Wer reißt des Fluchs Reis von seinem Stamme?
Verzweigt hat solch Genist das Schicksal!

Klytaimnestra.

Ein traf auf den wahrhaftig der Spruch
Der Orakel; doch ich
Bei dem Dämon im Pleisthenidengeschlecht
Schwör' ich's, selbst dies Unerträgliche bin
Ich zu tragen bereit; nur möge fortan
Er verlassen dies Haus, und ein ander Geschlecht
Heimsuchen mit wechselgemordetem Mord!

V. 1550. Pleisthenes hieß Atreus und Thyestes Vater.

Digitized by Google

Und hätt' ich der Güter ein spärliches Theil,
Ganz g'nügte mir's doch, wenn des wechselnden Mord's
Wahnsinn aus dem Hause verschwände!

(Aigisthos von Lanzenknechten umgeben, im Königsmantel, kommt aus dem Seitengebäude.)

Aigisthos.

O frohes Licht des Tages, der Gericht gebracht!
Nun sag' ich freudig, Rächer schaun den Sterblichen
Die Götter hochher auf der Erde Missethat,
Da den in den prachtgewebten Purpurdecken ich
Der Erinnys, recht zur Lust mir, todt da liegen seh,
Unthat zu büßen, die des Vaters Hand beging.
Denn einst hat Atreus, dieses Landes Fürst und Herr,
Sein Vater, meinen Vater Thyestes, hör' mich recht,
Den eignen Bruder, der um das Reich mit ihm sich stritt,
Hinausgestoßen aus der Stadt, aus seinem Haus;
Heimkehrend drauf, am Heerde hülfesuchend kam
Gramvoll Thyestes, und erflehte Sicherheit,
Daß er der Heimath Boden nicht mit seinem Blut
Gemordet tränkte; doch zum Gastgeschenk gereicht
Hat sein verruchter Vater Atreus, eifrig mehr
Denn freundlich meinem Vater, Festgelag und Schmaus
Scheinbar bereitend, Kost von der eignen Kinder Fleisch;
Er ließ die Füßlein und der Hände Fingerkamm
Zerschlagen, einzeln legen auf je andres Fleisch.
Der, ohne daß er wußte, was er nehme, nahm
Und aß vom Mahl, du siehst's, dem Fluchmahl des Geschlechts.
Drauf als ihm klar wird dieser That Entsetzlichkeit,
Da seufzt er, sinkt er nieder, speiet aus den Mord,

Digitized by Google

Flucht den Pelopiden ungemeſſ'nen Untergang,
Häuft Grauuverwünſchung auf die Schmach des ſchnöden Mahls:
Daß ſo der ganze Pleiſthenidenſtamm vergeh'!
Nach ſolchem Fluch kannſt dort du den erſchlagen ſehn!
Ich aber heiße ſeines Mord's gerechter Schmidt;
Denn mich, den dritten zu den zween, trieb er fort
Mit dem armen Vater, da ich klein in Windeln lag.
Erwachſen führte Dike wieder mich zurück;
Auch da ich fern war, hatt' an ihn ich mich geknüpft,
Geknüpft die ganze ſichre Kunſt heimtück'ſcher Liſt.
So wäre ſelbſt zu ſterben jetzt mir leicht und lieb,
Nachdem ich dieſen in die Schlingen Dike's trieb!

Chorführer.

Aigiſthos, Frechheit noch zum Frevel haſſ' ich ganz;
Du ſageſt, gern ermordet habeſt du den Mann,
Allein ihm dieſen jammervollen Tod gebracht;
Ich ſag' dir, nicht wird im Gericht dein ſchuldig Haupt
Des Volkes Flüchen und der Steinigung entgehn!

Aigiſthos.

Mir redeſt du das, der du der letzten Ruderbank
Der Stadt gehörſt, da unſer noch das Steuer iſt?
So lern' als Greis noch, wie in ſolchem Alter, Freund,
Schwer iſt zu lernen, daß man mäß'ge ſeinen Mund;
Denn Ketten lehren und die Qual des Hungers ſelbſt
Das Alter, Wunderärzte, auserleſenſte
Für jede Thorheit. Biſt du blind mit offnem Aug'?
Nicht wider den Stachel löcke, daß er nicht dich ſticht!

Chorführer.

Weib, der du ins Haus ſchlichſt, aufzulauern, wenn er heim
Von Schlachten käme, und zugleich des Helden Bett
Zu ſchänden, du ſannſt Tod dem Fürſten meinem Herrn?

Digitized by Google

Aigisthos.

Auch dieses Wort scharrt bittrer Thränen Quell dir auf!
Du hast von Orpheus Lippen ganz das Widerspiel:
Der riß mit seiner Stimme Zauber alles fort,
Empörend du mit deinem Schmähn die Mildesten,
Wirst fortgerissen. Zahmer macht die Zucht dich bald!

Chorführer.

Und also du willst König mir in Argos sein,
Der, als du Mord sannst, nicht einmal mit eigner Hand
Hinauszuführen du gewagt hast deine That!

Aigisthos.

Des Weibes war natürlich, ihn in List zu fahn;
Ich aber schien verdächtig als ein alter Feind.
Doch jetzt mit seinem reichen Schatz versuchen wir
Das Volk zu knechten; wer mir nicht gehorchen wird,
Ich will ihm schon aufpacken, bis ihn gutbejocht
Der Hafer nicht mehr sticht; ihn wird des dunklen Lochs
Langweil'ger Wirth, der Hunger, wohl noch ruhig sehn!

Chorführer.

Warum denn hast mit deiner feigen Seele du
Nicht selber ihn ermordet, sondern ihn das Weib,
Des Landes Abscheu und der Landesgötter Greul,
Erwürgt? Orestes, lebte der noch irgendwo,
Auf daß zur Heimath einst in Tyche's Schutz gekehrt
Er dieser zwei glorreicher Mörder möchte sein!

Aigisthos.

Daß du also wagst zu sprechen und zu thun, du büßt es bald!

Chorführer.

Auf denn, liebe Kampfgenossen, ferne nicht mehr ist der Kampf!

Aigisthos (zu seinen Lanzenknechten).

† Rüstet euch und stellt euch zu mir, macht zu Schanden solchen Hohn! †

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF
Digitized by Google

Chorführer.

Auf denn! hab' zum Kampf ein jeder sein entblößtes Schwert bereit!

Aigisthos.

Mein entblößtes Schwert in Händen weigr' ich mich dem Tode nicht!

Chorführer.

Was du vom Tod gesagt, es gelte! Mag das Glück denn Richter sein!

Klytaimnestra.

Nicht doch, liebster du der Männer, häufen wir nicht neues Weh!
Nein, auch das noch einzumähen, allzublut'ge Aerndte wär's!
Nein, genug schon ist des Jammers; Blut vergießen laß uns nicht!
Geht, o Greise, geht nach Hause, eh' in Wunden ihr der That
Straf' und Reue leidet; nehmen müßt ihr dies, wie wir's gethan!
Ja wenn einem Leid zu Theil ward, haben wir deß' wohl genug,
Die wir schwerste Wunden leiden durch des Dämons harten Zorn.
Dies ist mein des Weibes Meinung, wenn mir einer folgen will!

Aigisthos.

Aber daß mit frecher Zunge diese mich verhöhneten,
Daß sie solches Wort mir anspien, frech versuchten mit dem Gott,
Jede Mäßigung vergaßen, sich empörten ihrem Herrn —

Chorführer.

Einem feigen Mann zu schmeicheln, nicht Argiver Sache wär's!

Aigisthos.

Doch ich denk', in künft'gen Tagen bin ich auch noch unter euch!

Chorführer.

Nimmer, wenn es fügt der Dämon, daß Orest zurückekehrt!

Digitized by Google

Aigisthos.

Ja ich weiß, Vertriebne nähren sich mit solcher Hoffnung gern!

Chorführer.

Schalte, schwelge, mach' zu Schanden Fug und Recht, du darfst es ja!

Aigisthos.

Glaub' mir, büßen deine Thorheit sollst du mir aufs bitterste!

Chorführer.

Prahle keck und kühn dem Hahn gleich, wenn er bei der Henne steht! 1655

Klytaimnestra.

Achte nicht ihr eitel Schwätzen weiter; ich und du wir gehn,
Machen alles uns im Hause, da wir Herr sind, wunderschön!

(Beide ab in den Pallast, der Chor auf die Straße in die Heimath ab.)

(Der Vorhang hebt sich.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweite Tragödie.

Die Grabesspenderinnen.

Digitized by Google

Personen.

Oreſtes.
Pylades.
Elektra.
Klytaimneſtra.
Kiliſſa.
Aigiſthos.
Knechte.
Chor der Mägde.

Digitized by Google

Scene der vorigen Tragödie. Die Thymele in der Orchestra ist durch einen Aschenkrug als Agamemnon's Grab bezeichnet.

Von der Seite der Fremde her kommen Orestes und Pylades in Wandrerstracht. Sie gehn zum Grabe; Orestes steigt die Stufen hinauf.

Orestes.

O Grabeshermes, der dir beschiednen Macht gedenk
Sei Retter, sei Mitkämpfer mir, dem flehenden!
In dieses Land gekommen bin ich, heimgekehrt,
Und rufe meinen Vater hier an Grabesrand,
Daß er mich anhört, meinen heil'gen Schwur vernimmt!
† Denn dich zu rächen, Vater, bin ich heimgekehrt,
Dein Sohn Orestes, der ich im fernen Phokerland
Verwaist't der Heimath, durch der Mutter arge List
Verstoßen aufwuchs, daß ich dir einst Rächer sei;
Mich aber sendet Loxias trugloser Spruch,
Daß dir der Mörder wieder, dir die Mörderin,
Dein Blut zu sühnen, fallen muß durch diese Hand.
So hör' mich, Vater, schaue gnädig auf mich her,

V. 1. Hermes geleitet die Todten in den Hades; er ist der Todten Herold wie der Lebenden.

Digitized by Google

Daß ich erfülle deines Blutes heilig Recht,
Wie mir der Gott es, Loxias es mir gebeut!
Doch heimgekehrt jetzt laß mich erst die fromme Pflicht,
Die vielersehnte hier erfüllen frommen Sinns. †
Anwesend nicht, o Vater, konnt' ich deinen Tod
Beweinen, noch mit Klageruf, erhobnen Arms
Nachfolgen deiner Leiche, da man dich begrub.
† So weih ich jetzt ein ärmlich trauerreich Geschenk
Des tiefsten Grames treuen Gruß auf deine Gruft;
Zum ersten Male schnitt ich mir als Pflegedank †
Die Scheitellocke für des Inachos Fluthen ab,
Zum zweiten Mal jetzt meine Trauerlocke dir,
† Daß dir sie Zeugniß gebe, deines Blutes Sohn
Sei heimgekommen, Vater, in dein theures Haus,
Die Missethat zu rächen, zu erwerben sein
Und seiner Schwester lang entwöhntes Erb' und Recht! — †

(Auf der Bühne aus der Thür der Frauenwohnung kommt der Chor, in schwarzen Kleidern und Trauerschleiern; in gleicher Mägdetracht Elektra die letzte des Zuges.)

Was dort erblick' ich? was bedeutet jene Schaar
Von Weibern, schwarzverhüllten, die sich trauernd nahn?
Auf welch Ereigniß rath' ich oder deut' ich dies?
Betraf ein neuer Todesfall vielleicht das Haus?
Gilt's meinem Vater, daß sie ihrer Spende Guß
Zu bringen kommen, fromme Todtensänftigung?
Nicht anders ist es; denn Elektra, glaub' ich, selbst
Geht dort mit ihnen, meine Schwester, tief gebeugt
Vor Kummer. O Zeus! gieb zu rächen mir den Tod

V. 8. Inachos ist ein Fluß in Argos von alter mythischer Berühmtheit.

Digitized by Google

Des Vaters, sey mir gern ein Helfer meiner That! —
Laß uns zurückgehn Pylades, damit ich klar
Erkennen könne, was bedeute dieser Zug!

(Beide verbergen sich.)

Wechselgesang des Chors.

(Indem der Chor von der Bühne herabsteigt und das Grab umwandelt.)

Strophe 1.

Entsandt dem Hause kam ich her,
Geleit der Spende mit der Hände wildem Schlag!
Die Wange blutet heiß in tiefen Rissen,
Wiedergerissenen Nägelfurchen mir!
Und rastlos, weh, an Wehklage weid' ich meinen Sinn!
Zu Fetzen reißt mein Kleid entzwei,
Zu linnezerrissnen in bittrem Schmerz,
Mein schwarz Brusttuch, mein weitfaltiges Kleid,
Zerfetzt in gar unheitrer Pflicht!

Gegenstrophe 1.

Denn Furcht, entfärbt, gesträubten Haars,
Des Hauses Träumespäher, tief und tiefren Graun's
Gequält im Schlaf, schrie mitternächt'gen Angstschrei,
Mordesgeschrei aus dem Schooße der Burg,
Ins stille Fraungemach taumelwild hineingestürzt.
Des Traumes Deuter deuteten
Und riefen zu Zeugen die Götter an.
Sehr voll Ingrimm sei'n dort unten die Todten,
Ihren Mördern wildempört!

Strophe 2.

Und diese Liebe liebelos, zur Wehre alles Weh's,
Jo, Erde, Erde!

Digitized by Google

Spendet, sendet her das gottvergessne Weib!
Mich bangt's auszusprechen jenes Wort!
Denn welche Sühne giebt es für vergossen Blut?
Jo, du allbeweinter Heerd!
Jo, du untergrabnes Haus!
Ja graungemieden, sonnenlos umhüllen Dunkel rings das Haus
Seit dem Tode des Herrschers!

Gegenstrophe 2.

Ehrfurcht, versagt, verargt, gefährdet nimmer sonst,
Dem Volk eingewohnt sonst
Tief in Ohr und Herzen, jetzt empört sie sich!
Wer hegt Furcht noch? — Aber glücklich sein,
Das gilt als Gott den Menschen, und gilt mehr denn Gott!
Doch trifft das Recht — den Einen jäh
In seines Glückes Mittagsglanz,
Dem Andern harrt entgegen noch in Zwielichts Dämmrung
Weh auf Weh,
Andre birgt ewige Nacht schon!

Strophe 3.

Das Blut, von seiner Amme Erde aufgefahn,
Gerann zum Mahl der Rache, nie verfließt es mehr;
Doch schmerzvoll hinhält Ata noch den Schuldigen, froh
Mit seines Jammers Blüthenpracht!

Gegenstrophe 3.

Wer frech sich fremdes Brautgemach erbrach, gesühnt
Wird nimmer der; und strömte aller Ströme Fluth
Allseits her, bluttriefenden Mord
Hinwegzuspülen, doch umsonst strömten sie!

Epode.

Doch ich, — denn mir wiesen hier Magd zu sein
Die Götter zu; fortgeschleppt vom Heerd meiner Heimath

Digitized by Google

Ward ich her ins Loos der Knechtschaft —
Ich muß, was recht, muß was schlecht meine Herrschaft hat gethan,
Ich muß, da mich Gewalt zwingt, es preisen,
Des Herzens bittren Haß bezwingen! —
In's Gewand verhüllt umsonst bewein' ich
Meines Königs Loos, verstein' ich
Im verhaltnen Herzensgram! —

Elektra.

Ihr theuren Wärterinnen, vielgetreue Fraun,
Mit mir gekommen seid ihr, dieses heil'gen Zugs
Geleiterinnen; drum so sagt mir euren Rath:
Wenn auf das Grab ich gieße diesen Trauerguß,
Wie soll ich freundlich sprechen? wie zum Vater flehn?
Sag' ich, von seiner lieben Gattin sei ich ihm,
Dem lieben Mann, von meiner Mutter ich gesandt?
Dazu gebricht's an Muth mir; und nicht weiß ich, wie
Ich beten könnte, wenn ich auf des Vaters Grab
Dies spende. Oder sag' ich nach dem heil'gen Brauch:
Vergelten mög' er denen, die ihm diesen Kranz
Gesandt, der Bösen bös Geschenk in gleicher Art?
Soll schweigend, schmachvoll, wie ja einst mein Vater fiel,
Ich gießen dieser Spende grabgetrunknen Guß,
Die Schaale dann, als wär' sie unrein, gottverflucht,
Wegschleudern abgewandten Blicks, und wieder gehn?
So wollt mir rathen, Theure, was ich möge thun;
Ist uns gemeinsam doch der Haß in jenem Haus!
Nicht bergt's in eurem Herzen, irgendwie besorgt;
Denn sein Verhängniß harrt des Freien ebenso

Digitized by Google

Wie des von fremden Siegers Hand geknechteten.
So sprich, wenn du mir Bessres weißt, als ich gesagt!

Chorführerin.

Gleich einem Altar ehrend dir des Vaters Grab
Sag' ich, du willst es, was ich im tiefsten Herzen denk'.

Elektra.

So rede, wie du ehrest meines Vaters Gruft.

Chorführerin.

Zur Spende segne, die ihm treu gesinnet sind.

Elektra.

Wen aber von den Seinen darf ich nennen so?

Chorführerin.

Zuerst dich selbst und jeden der Aigisthos haßt.

Elektra.

So soll für dich und mich denn lauten mein Gebet?

Chorführerin.

Was ich gerathen, denk' es selbst dir weiter nach.

Elektra.

Wen hab' ich sonst denn zuzufügen dieser Schaar?

Chorführerin.

Vergiß Orest nicht, weilt er auch im fremden Land!

Elektra.

Vor Allen; du gemahnst mich an das Theuerste!

Chorführerin.

Und dann den Thätern, wann du an den Mord gedenkst —

Elektra.

Was dann? belehr' mich, sag' es mir, ich weiß es nicht!

Chorführerin.

Sag', ihnen kommen werd' ein Gott einst oder Mensch —

Elektra.

Meinst du, der sie richten, oder der ihn rächen wird?

Digitized by Google

Chorführerin.

Du sprich es einfach: der den Mord mit Mord vergilt!

Elektra.

Doch ist es fromm auch, von den Göttern das zu flehn?

Chorführerin.

Warum denn nicht soll büßen seine Schuld der Feind?

Elektra.

Du höchster Herold hier im Licht, im Hades dort,
O Grabeshermes, hilf mir und erwecke mir
Des Schattenreichs Gottheiten, daß sie hören mein
Gebet, die Hüter über meines Vaters Haus,
Und auch die Erde, die gebieret alles Ding,
Und was sie aufzog, wieder dessen Keim empfängt;
Ich gieße diese Spenden für die Todten aus,
Und rufe dich, mein Vater, mein erbarme dich
Und deines Sohns Orestes, daß er wiederkehrt.
Denn sieh, verstoßen leben wir und wie verkauft
Von unsrer Mutter; denn Aigisthos hat sie sich
Zum Mann erlesen, der dich mit erschlagen hat;
Und einer Magd gleich hält sie mich; Orestes ist
Verjagt aus seinem Erbe; während sie in Prunk
Und eitler Wollust deines Schweißes Frucht verthun!
Daß heim Orestes gottgeleitet kehren mag,
Drum fleh' ich dich an; Vater, du erhöre mich!
Mir aber gieb du, daß ich tugendhafter sei
Denn meine Mutter, reinen Wandels, reiner Hand!
Für uns gebetet hab' ich dies; den Feinden nun
Erscheine, sag' ich, Einer, der dich, Vater, rächt,
Auf daß die Mörder wieder morde ihr Gericht;
Also vernehmlich sag' ich's, wie für arge Lust
Ich ihnen wieder fluche diesen argen Fluch!
Du aber send' uns alles Heil empor, mit dir

Digitized by Google

Die Götter und die Erd' und Dike Siegerin!
Für diese Bitte spend' ich diesen heil'gen Guß;
Ihr aber flechtet eurer Klage Todtenkranz
Und weihet meinem Vater frommen Grabesgruß!

(Während des Gesanges spendet Elektra auf das Grab.)

Erster Halbchor.

Weinet die Thräne, die rieselnde, sterbende,
Ihm der uns starb, unsrem Herrn,
Zu dieser Spende Born,
Der Bösen nichtiger, schnöder Beschwichtigung
Wider der Edlen Zorn!
Höre du, mich höre du,
O Herr und Fürst, in deiner grabstillen Ruh!

Zweiter Halbchor.

Wehe! wehe! Gram, o Gram!
Komm, o komm, du Speeresheld
Ein Erlöser diesem Haus,
Dem, Skythengleich in des Kampfes wildem Ernst
Schwirrenden Pfeiles Flug
Vom rückschnellenden Bogen blinkt,
Der griffgefaßt sein nacktes Schwert blutig schwingt!

Elektra.

Mein Vater hat nun seinen erdgetrunknen Guß; —
Doch sieh! zu diesem neuen Wunder rathet mir!

Chorführerin.

O sprich! es fliegt mein Herz im Busen mir vor Angst!

Elektra.

Hier seh' ich eine Locke auf das Grab geweiht!

Digitized by Google

Chorführerin.

Von welchem Manne, welchem hochgeschürzten Weib?

Elektra.

Deutbar für jeden ist sie, der es deuten will!

Chorführerin.

So laß mich ältre lernen von der jüngeren.

Elektra.

Ich wüßte niemand außer mir, der's weihete!

Chorführerin.

's ist feind, für wen sich sonst die Trauerlocke ziemt!

Elektra.

Und dennoch wahrlich ist so ganz sie wieder gleich —

Chorführerin.

Sag wessen Haaren? hören möcht' ich das von dir!

Elektra.

Ganz meinen eignen ähnlich ist sie anzusehn!

Chorführerin.

Wär's von Orestes selber heimlich ein Geschenk?

Elektra.

Mit dessen Locken scheint sie in der That mir gleich!

Chorführerin.

Wie hätte der hieher zu kommen sich gewagt?

Elektra.

Gesandt dem Vater hat er seiner Locke Gruß! —

Chorführerin.

Was du gesagt, nicht minder wein' ich bitter drum,
Wenn dieses Land doch nimmermehr sein Fuß betritt!

Elektra.

Auch mir in's Herz gießt brandend sich der Galle Fluth;
Es schmerzt, als hätte mich ein schneller Pfeil durchbohrt;
Aus meinen Wimpern stürzt mir trocken, ungewehrt
Unsäglicher Thränen bittre Brandung wild hervor,

Digitized by Google

Da ich diese Locke sehe! Denn wie hofft' ich wohl,
Daß einer unsrer Bürger sonst ihr Herr sich nennt?
Und nimmermehr gab dieses Haar die Mörderin,
Nein meine Mutter nimmer, die stiefmütterlich
Und gottvergessen ihren Kindern ist gesinnt.
Und wieder, daß ich zuversichtlich sagen soll,
Mir sei ein Kleinod dieß von dem Liebsten auf der Welt,
Sei mir von Orestes — doch die Hoffnung lacht mir zu!
Ach!
Daß freundlich sie mir sprechen könnte, botengleich,
Damit der Zweifel nicht mich jagte her und hin!
Und doch, gewiß, ich hätte dieß Haar angespie'n,
Wär's abgeschnitten einem feindgesinnten Haupt;
Wenn's mir verwandt ist, durft' es mit mir trauern auch
Des Vaters Todtenfeier und den Grabesgruß! —
Zu den Göttern laßt uns rufen, den Allwissenden,
In welchen Kreiselstürmen gleich den Schiffern wir
Verirrt sind. Dennoch, wenn uns Rettung werden soll,
Da wächst von kleinem Saamen auch ein großer Stamm! —
(sie steigt die Stufen hastig hinab.)
Und da, die Tritte, sieh, ein zweites Zeichen ist's,
Von gleichen Füßen, ähnlich ganz den meinigen;
Ja sieh, von zween eingezeichnet ist die Spur,
Hier von ihm selber, da von dem, der mit ihm kam;
Der Sohlen Abdruck und der Ferse, mess' ich sie,
Zusammen treffen sie genau mit meinem Fuß! —
Angst übermannt mich; aller Sinn ist mir verrückt!

Orestes (ihr ruhig entgegentretend.)
Du bete weiter dein Erfüllungstreffendes
Gebet, daß auch das Andre dir beschieden sei!

Digitized by Google

Elektra.

Was wär's, das jetzt schon mir gewährt der Götter Gunst?

Oreſtes.

Dein Auge ſieht nun, drum du lange beteteſt!

Elektra.

Und wen der Menſchen weißt du, daß ich gerufen hab'?

Oreſtes.

Ich weiß, Oreſtes Namen ſprach du ſtaunend aus!

Elektra.

Und wo und wie denn wär' erfüllt jetzt mein Gebet?

Oreſtes.

Ich bin es, ſuch' dir keinen, der dir theurer iſt!

Elektra.

Du betrügſt mich, Fremdling, du umgarneſt mich mit Liſt.

Oreſtes.

So ſtrick' ich wahrlich ſelber um mich ſelbſt Betrug!

Elektra.

Und lachen willſt du über mich und meinen Gram!

Oreſtes.

Auch über mich und meinen Gram, wenn über dich!

Elektra.

So red' ich dich denn, dich Oreſtes red' ich an?

Oreſtes.

Da du mich ſelbſt ſiehſt, jetzt erkenneſt du mich nicht;
Und da du dieſe Locke ſahſt des Trauerhaars,
Die Locke deines Bruders, deinem Haupte gleich,
Und deinen Fuß einfügend maaßeſt meine Spur,
Da flogſt du hoch auf, und du meinteſt mich zu ſehn!
Sieh, dieſe Locke lag an dieſem Schnitt des Haars,
Sieh dies Gewand an, deiner eignen Hände Werk,
Des Weberſchiffleins Marken hier, der Thiere Bild —

Digitized by Google

Sei ruhig, wirf vor Freude nicht die Besonnenheit
Dahin; die Liebsten, weiß ich, sind uns bitterfeind.

Elektra.

O letzte, liebste Sorge für des Vaters Haus!
Beweinte Sehnsucht nach der Rettung letztem Reis!
Kraft deines Armes nimm zurück dein Vaterhaus!
O süßes Auge! dein gehört vierfacher Theil
In meinem Herzen; sieh doch, nennen muß ich dich
Nun meinen Vater; meiner Mutter Liebe kommt, —
Denn ganz gerecht haff' ich sie selbst — dir kommt sie zu,
Dir auch der Schwester Liebe, der geopferten;
Und treuer Bruder warst du, der mich wieder ehrt!
Nun möge Kraft mir, möge mir Gerechtigkeit
Beistehn und Zeus zum dritten der allgrößeste!

Orestes.

Zeus, Zeus, auf mein Beginnen schaue du herab!
Sieh meines Vaters, sieh des Adlers arm Geschlecht,
Der selbst den Schlingen, dem Umzüngeln unterlag
Der argen Schlange; aber seine verwaiſ'te Brut
Quält nüchtrer Hunger; ihnen fehlt es noch an Kraft,
Des Vaters Beute heimzutragen in das Nest;
So tief bekümmert, so verwaiſet siehst du uns,
Mich und Elektra, uns Geschwister vaterlos,
In gleicher Flucht verstoßen unsrem Vaterhaus!
Und hast du dann des Vaters Kinder, der dich fromm,
Der dich mit Opfern ehrte, einst hinweggetilgt,
Wer reicht dir dann noch gleicher Hände vollen Dank?
Nicht bleibt dir, wenn das Geschlecht des Adlers du vertilgst,
Zu senden glaubhaft Zeichen an die Sterblichen,
Noch opfert dieser Königsstamm, so ganz verdorrt,
Auf deinem Altar dir am Feststieropfertag!

Digitized by Google

Sei unser Hort! vom Boden richt' ein hoch Geschlecht
Empor, das jetzt gar tief dahingesunken scheint!

Chorführerin.

O Kinder, o Erretter eurem Vaterheerd,
Seid still, daß niemand sonst es hört, ihr Theuersten,
Und viel geschwätzig alles dies euch nacherzählt
Bei meiner Herrschaft, die ich hier hinsterben noch
In der Flammen pechgetränktem Qualm einst möchte sehn!

Orestes.

Nicht mich verrathen wird der allgewalt'ge Spruch
Des Loxias, der dieses Wagniß mir gebeut,
Der laut mich aufrief, Qualen, sturmgegeißelte,
In meinem heißdurchglühten Herzen mir verhieß,
Wenn ich meines Vaters Mörder nicht verfolgete,
Zur Rache sie zu morden mit demselben Mord;
Zerstört von seinen Strafen, nicht an Hab' und Gut,
Nein an der lieben Seele, sprach er, würd' ich dann
Drum leiden vieles, unerträglich bittres Leid;
Denn als der Zürnenden Sühne hat er allem Volk
Mißwachs verheißen, schwere Krankheit aber mir,
Aussatz, der tief in's Fleisch sich frißt mit grimmem Zahn,
Der mir hinwegnagt meiner Sehnen einst'ge Kraft,
Mit greisem Haare meiner Locken Schmuck vertauscht!
Und andre Qualen nannt' er der Erinnyen,
Aus meines Vaters Blut erwachsen, deutlich mir
Zu schaun im Dunkel, wie er das Auge zürnend rollt.
Denn auch das nächtige Graungeschoß der Unteren,
Von umgebrachter Blutsverwandten Flehn erweckt,
Wahnsinn, Entsetzen, nächt'ger Träume hohle Furcht
Sie treibe, verstöre mich, und verfolg' aus aller Stadt
Mit eherner Geißel meinen gottverfluchten Leib!
Wer so gebrandmarkt, nimmer an der Becher Lust

Digitized by Google

Sei dem ein Antheil, noch an heil'ger Spende Guß;
Es scheuch' ihn von den Altären unsichtbarer Zorn
Des Vaters, daß herbergen, sühnen ihn keiner darf;
Verarmet, ehrlos, ohne Freund, so sterb' er spät
Elenden Siechthums, ausgedörrt bis in den Tod.
Solch' einem Ausspruch muß man glauben und vertraun;
Und traut' ich minder, dennoch muß die That geschehn;
Vielfacher Antrieb strömt vereint auf mich herein,
Des Gottes Auftrag, meines Vaters große Schmach,
Des eignen Lebens Dürftigkeit, das alles läßt
Mich meine Bürger, aller Zeit berühmteste,
Die Ueberwinder Ilion's in Heldenkraft,
Nicht länger unterthänig zween Weibern sehn;
Denn weibisch ist er; ist er's nicht, bald sehen wir's!

(Die folgenden Gesänge singen unter mannigfach wechselnden Bewegungen die Geschwister und Einzelne vom Chor.)

Chorführerin.

Ihr gewaltigen Moiren, mit Zeus Beistand
Werd' so es vollbracht,
Wie das Recht mitwandelnd den Pfad zeigt!

Erste Halbchorführerin.

„Für feindliches Wort sei feindliches Wort."
Also ruft Dike, die lautere, laut,
Wenn die schuldige Buße sie eintreibt!

Zweite Halbchorführerin.

„Für blutigen Mord sei blutiger Mord!
Wer that muß leiden!" so heißt das Gesetz
In den heiligen Sprüchen der Väter!

Digitized by Google

Orestes.
(Strophe 1.)

Vater, o Schmerzensvater, was sagen dir, thun dir kann ich,
Das tief, wo du in tiefer Ruh ruhest, hinab dir brächte
Grabdunkel erhellend Licht? Nein es verschließt zugleich sich
Der Trost feiernder Klage dir, Hort du im Atreushaus sonst!

Erste und Zweite des Chors.
(Strophe 2.)

O Kind, bewältigt
Wird des Todten Denken nicht
Durch den blendenden Zahn der Gluth;
Spät einst zeigt er sein Zürnen.
Und bejammert wird der Todte: —
Und erkannt wird, der ihn todtschlug;
Um den Vater und Erzeuger
Die gerechte Todtenklage,
Gericht heischt sie mit lautem Schmerzschrei.

Elektra.
(Gegenstrophe 1.)

Höre du, Vater, nun meinen Gram, meinen den thränenreichen!
Die zwei Kinder an deiner Gruft jammern den Klagesang dir!
Schutzflehende stehn wir zwei, landesverjagt zugleich hier!
Was ist gut da? was Uebel nicht? Solches Geschick erträgt sich's?

Chorführerin.

Doch ein Gott wird wohl euch gnädig dafür
Einst froheres Lied noch zu singen verleihn;
Statt des Klagegesangs, den am Grab' ihr weint,

Digitized by Google

Wird Jubelgesang in dem Königspallast
Dich wiedergekehrten begrüßen.

Orestes.
(Strophe 3.)

Wärst du vor Ilion
Unter Lykischen Mannes Speer,
Mein Vater, sterbend hingesunken,
Du hättest Ruhm deinem Haus gelassen,
Den Lebenspfad schön und gut vorgebahnt deinen Kindern;
Ein gehügeltes Grab ragte drüben am Seegestad' dir,
Rühmlich daheim den Deinen!

Dritte und Vierte.
(Gegenstrophe 2.)

Der Freund bei Freunden
Lägest du, die im Heldenkampf
Fielen, unter der Erde noch
Ihr machtheiliger Führer,
Ein Gefährte du im Hades
Der gewalt'gen Todtenfürsten;
Denn hienieden warst du König,
In der Hand das höchste Loos dir,
Der Macht menschengebietend Scepter!

Elektra.
(Gegenstrophe 3.)

Nein, vor den Ilischen
Mauern mußtest du, Vater, nicht
Vom Speer gleich andrem Volk erschlagen,
Begraben nicht bei Skamander's Fluth sein;
Eh'r mußten sie, welche dich umgebracht, also sterben,
Und die Kunde vom Tod mußte fern man von Ferne hören,
Alle des Grams antheilhaft!

Digitized by Google

Erste Halbchorführerin.

Was du sagst, Kind, kostbarer denn Gold,
Glückseliger ist's, als seligstes Glück,
Hyperboriſches Glück; denn du klagest!

Zweite Halbchorführerin.

Doch der doppelten Geißel erschütternder Schall,
Schon dringt er hinab.
Schon hülfreich sind ja die Todten bereit,
Und der Lebenden Hände sie sind nicht rein —
Der Verruchtesten dort —;
Euch Kindern gebühret die Rache!

Elektra.

(Strophe 4.)

Dringt mir das Wort doch in's Ohr,
Scharf wie ein schneidender Pfeil!
Zeus! Zeus! der grabempor spät du
Strafend Gericht der Ata
Der allfrevelnden, frechen Hand schickst,
Gleiches erfülle du unsern Eltern!

Fünfte und Sechste.

(Strophe 5.)

Ein Festlied singen möcht' ich einst, hell aufjubeln zum Schein der Fackeln
Ueber des Mannes Leichnam,
Ueber des Weibes Bahre! Bergen wozu, wie hochfliegt
Der Geist! Treibt doch scharfwehnder Zorn in schneller Fahrt,
In vorauseilender Hast
Gramempörter Haß mich fort!

V. 368. Hyperboriſch heißt es sprüchwörtlich nach einem erdichteten Volke, das fern im Norden wunderbar glücklich und gerecht leben soll.

Digitized by Google

Orestes.

(Gegenstrophe 4.)

Wann mit der flammenden Hand
Trifft sie denn Zeus, um ihr Haupt
Weh! weh! zu spalten? Eintracht wann
Kehrt sie dem Lande wieder?
Um Recht fleh' ich für freches Unrecht!
Höret, ihr Herrscher der Tiefe, hört mich!

Chorführerin.

Und es ist ein Gesetz, daß sterbend der Strom
Des vergossenen Bluts Blut wieder verlangt,
Und es fordert, es schreit die Erinnys Tod
Für Jeden, der je umkam, Unheil
Das herraufführt anderes Unheil!

Elektra.

(Strophe 6.)

Wo weilt nun ihr, der Nacht Gewalten, wo?
Schauet doch ihr, der Erschlagenen vielgewaltige Flüche!
Ihr sehet uns, letztes Reis des Atreusstammes,
Ohn' Rath und Schutz, ehrentblößt
Und heimathlos! Zeus, wohin uns wenden?

Siebente und Achte.

(Gegenstrophe 5.)

Empor kocht wieder mir des Herzens Blut, hör' ich dich also jammern!
Jegliche Hoffnung flieht dann,
Es nachtet in meinem Busen, hör' ich auf deine Klage.
Doch dann, seh' ich dich so beherzt, so scheucht mein Geist
Hinweg jeglichen Gram,
Daß ich es freundlich tagen seh'!

Digitized by Google

Orestes.

(Gegenstrophe 6.)

Was sag' ich, recht das Ziel zu treffen? Ja,
Was wir geduldet von der, die geboren uns,
Zu sühnen ist's; — jenes aber sänftigt nichts:
Gleich grimmem Wolf sühnelos
Ist jener Haß, den die Mutter weckte!

Chorführerin.

(unter lebhaftester mimischer Begleitung des ganzen Chors.)

Ich schlag' mich Arischen Schlages, nach der Kissischen
Wehklageweiber Todtenbrauch,
Schlagunablässig; im Wechselschwunge jaget sich
Hinabgeschmettert meiner Arme wildes Spiel
Hochnieder, jäh herab; es dröhnet krachend nach
Mein jammerschlaggetroffen, mein unselig Haupt!

Elektra.

(Strophe 7.)

Jo! Jo! ruchlos Weib, allfreche Mutter!
Gleich wie der Feind den Feind verscharrt,
So ohne sein Volk den Fürsten,
So ohne Wehklage den Helden,
Ohn' Grabgeleit thränenlos scharrtest du ihn ein!

Orestes.

(Strophe 8.)

's ist Schimpf und Schmach, was du sprachest, wehe!
Doch Vaters Schimpf, büßen soll sie jetzt ihn,
So Kraft gewährt Gottes Spruch,
Und Kraft bewährt diese Hand!
Dann sterb' ich gern, hab' ich sie erschlagen!

V. 417. Die Arier, die Kissier, Völker des persischen Ostens, bei denen die Todtenklage ganz besonders heftig ausgeführt werden mochte.

Digitized by Google

Neunte und Zehnte.

(Gegenstrophe 8.)

Es ward sein Leichnam, o denk', verstümmelt,
Begraben nichtswürdig, wie mißhandelt,
Unleidlich Leid ränkevoll
Für dein Geschick ausgedacht!
Du hörst das schmachvolle Weh des Vaters!

Elektra.

Du sagst des Vaters Leid! mich aber schob man fort
Unwürdig, schmachvoll, ehrentblößt;
In meiner Kammer, eingesperrt wie ein böser Hund,
Vergaß ich das Lachen, brach ich in bittre Thränen aus,
Froh, wenn ich verhehlte meines Grames nassen Blick!
Was du vernommen, Bruder, schreib' es dir in's Herz!

Eilfte und Zwölfte.

(Gegenstrophe 7.)

Durch's Ohr bohre tief sich dieses Wort dir
Ein in des Herzens stillen Grund!
Das alles war wahrlich so!
Das Andre geh' selbst zu schaun!
Du mußt mit furchtloser Kraft zum Kampf gehn!

Orestes.

Ich rufe dich, Vater, sei den Deinen nah!

Elektra.

Mit ruf' ich dich, Vater, bitterweinend dich!

Der ganze Chor.

Wir allzumal stimmen lauten Rufes ein!
Erhör' uns, steig' an's Licht empor,
Wider die Feinde hilf du!

Orestes.

So messe sich jetzt Stärk' um Stärke, Recht um Recht!

Digitized by Google

Elektra.

O Götter, jetzt endet unser Recht gerecht!

Der ganze Chor.

Mich überströmt Beben, hör' ich euer Flehn!
Das Gottverhängte harret längst;
Flehet ihr drum, so kommt es!

Orestes und Elektra.

Jo du Geschlechtes Fluch!
O des verhängten Mordes schneidender, blut'ger Mißlaut!
Weh, weh! gräßliche Blutverwandtschaft!
Weh, weh! nimmergestillter Jammer!

Der ganze Chor.

Dessen ein Balsam ist
Eurem Geschlecht, nicht von Fremden, von euch, euch selbst zu schaffen:
Verfolgt, endet den blut'gen Hader.
Dies Lied, drunten den Göttern gilt es!

Chorführerin.

Ihr drunten, vernehmt, ihr Sel'gen der Nacht,
Hört dieses Gebet, o erfüllt's! Beistand
Schickt gnädig den Kindern zum Siege!

(Orestes und Elektra setzen sich auf die Stufen des Grabes.)

Orestes.

Mein Vater, der du nicht königlichen Todes starbst,
Du gieb die Herrschaft deines Hauses mir zurück!

Elektra.

Auch ich, o Vater, habe deiner Hülfe Noth,
Zu entfliehn dem Leid, das auf Aigisthos fallen mag!

Orestes.

Es würden dann Festmahle von den Menschen dir
Geweihet; doch wenn nicht, so bleibst beim Todtenfest
Von deines Landes Opferbrand du ungeehrt!

Digitized by Google

Elektra.

Und Spenden will ich dann von meinem Erbe dir
Bei meiner Hochzeit bringen aus dem Vaterhaus,
Will fromm vor allem andern schmücken dir das Grab!

Orestes.

O Gaia, send' mir meinen Vater, den Kampf zu schaun!

Elektra.

O Persephassa, du gewähr' uns frohen Sieg!

Orestes.

Gedenk' des Bades, Vater, drin du umgebracht!

Elektra.

Gedenk' des Garnes, drin du eingefangen wardst!

Orestes.

In eisenlose Bande, Vater, schlug man dich!

Elektra.

Schmachvoll in listig umgeschlungenem Prunkgewirk!

Orestes.

Erwachst du nicht, o Vater, über solche Schmach?

Elektra.

Hebst nicht empor, mein Vater, dein geliebtes Haupt?

Orestes.

So send' den Deinen Dike zur Mitkämpferin,
Laß' zur Vergeltung jene büßen gleiches Leid,
Wenn du, der einst bezwungne, wieder siegen willst!

Elektra.

Vernimm, o Vater, diesen meinen letzten Ruf!
Sieh' deine Küchlein sitzen hier an deinem Grab!
Erbarme des Grams dich deiner Tochter, deines Sohns;
Der Pelopiden edlen Stamm, vertilg' ihn nicht!
Dann bist du nicht todt, ob du auch gestorben seist;
Den todten Vätern sind die Kinder rettender
Nachruhm; dem Kork gleich führen sie, des Fadens Zug

Digitized by Google

Aus tiefem Meergrund treu bewahrend, Garn und Netz.
Hör' mich, um dich ja sag' ich diesen Klageruf,
Du rettest dich ja, wenn du ehrest dies Gebet! —

Chorführerin.

Doch nun, denn reichlich spannt ihr eure Rede fort,
Das Grab zu ehren, das beweint sonst keiner hat,
Magst du das Andre, da du im Geist gerüstet bist,
Zur That vollenden, magst versuchen deinen Gott!

Orestes.

Ich will's! Doch abwärts liegt es nicht zu fragen noch,
Weshalb die Spenden sie gesandt, um welches Wort
Sie spät geehrt hat dieses unsühnbare Weh;
Dem Todten, der das nimmer achtet, sendet sie
Den feigen Grabgruß; nicht zu deuten weiß ich dies
Geschenk, das weit bleibt hinter ihrer Frevelthat.
Denn wer die Blutschuld auszusühnen alles auch
Hingösse, nutzlos ist die Müh; so ist's und gilt's.
Darum erzähl's auf meinen Wunsch, wenn du es weißt.

Chorführerin.

Ich weiß es, Kind, nah' war ich ja; von einem Traum,
Von nachtgestörten Grauenbildern aufgeschreckt,
Hat diese Spenden her das arge Weib gesandt.

Orestes.

Erfuhrt den Traum ihr, daß ihr ihn erzählen könnt?

Chorführerin.

Sie sagt, ihr war's, als ob einen Drachen sie gebar.

Orestes.

Wohin denn wendet, endet sich des Traums Verlauf?

Chorführerin.

Er wand sich einem Kind in seinen Windeln gleich.

Orestes.

Nach welcher Nahrung langte die junge Drachenbrut?

Digitized by Google

Chorführerin.

Sie reichte selbst ihm ihre Brust, so träumte sie.

Orestes.

Wie? unverwundet ließ das Unthier ihre Brust?

Chorführerin.

Nein, mit der Milch aus sog es dickgeronnen Blut.

Orestes.

Nicht eitel ist des Helden Traumbotschaft fürwahr!

Chorführerin.

Sie aber schrie hell vor Entsetzen auf im Schlaf;
Viel Fackelschein, erloschen mit der tiefen Nacht,
Erhellte schnell der Königin Gemach und Saal;
Dann sandte diese Trauerspenden sie zum Grab,
Wie sie gedachte, besten Schutz vor ihrer Angst.

Orestes.

Ich aber fleh' dich, Erde, Vaters Gruft, dich an,
Ausgangentsprechend werde mir dies Traumgesicht;
Ich deut' es wahrlich, daß es wohl eintreffen muß;
Denn wenn demselben Schooße jener Drach' entsprang,
Als dem ich selbst, in gleiche Windeln lag gehüllt,
Dieselbe Brust scharfleckend, die mich stillte, sog,
Der lieben Milch einmischte frischgeronnen Blut,
Sie selbst entsetzt vor solchem Weh aufjammerte,
Da muß sie furchtbar, wie sie die grause Brut gebar,
So auch den Tod erleiden; drachenwild empört
Will ich sie morden, wie der Traum ihr kund gethan.
Zum Wunderzeugen wähl' ich dich für diesen Traum!

Chorführerin.

Also geschehe's! Doch weiter sag' uns Freunden nun,
Wen willst du mit dir thätig, wen du müßig sehn?

Orestes.

Ich sag' es kurz euch. Du, Elektra, gehst hinein,

Digitized by Google

Doch mußt du sehr verbergen diesen meinen Plan,
Daß, wie sie mit List umbrachten den erhabnen Mann,
Mit gleicher List sie durch dasselbe Todesnetz
Gefangen sterben, wie's der Seher Loxias
Gebot, der stets noch ohne Trug erfundene.
Gleich einem Fremdling, und in vollem Reisezeug
Komm' ich und Pylades an des hohen Hauses Thor
Als alter Gastfreund und des Hauses Waffenfreund;
Wir beide sprechen in Parnassier Weise dann
Der Phokermundart fremde Laute täuschend nach;
Doch wird der Thorwart freundlich uns wohl eben nicht
Empfangen, weil das ganze Haus in Freveln rast;
So werden wir da warten, bis wir einen sehn,
Der dort vorbeigegangen kömmt, und fragen ihn:
„Was läßt Aigisthos vor der Thür den Flehenden
„Ausschließen, da anwesend selbst er doch es weiß?"
Wenn ich dann des Schloßthors Schwelle überschritten hab',
Und jenen find' auf meines Vaters hehrem Thron,
Er auf mich zukommt und mir gegenüber dann
Erst hebt und dann — hab' Acht — zur Erde senkt den Blick,
Noch eh' er fragt: von wannen, Fremdling, kommst du? — todt
Streck' ich ihn nieder mit des Schwertes heißem Schlag.
So wird Erinnys, nie des Mordes noch verarmt,
Zum dritten Trunk dann trinken ungemischtes Blut!
Du aber, Schwester, wach im Hause mußt du sein,
Daß alles das mir gut zusammentreffen mag;
Doch euch ermahn' und bitt' ich, wahret euren Mund,
Schweigt, wo es noth ist, sprechet, was sich ziemt und frommt!
Das andre lassen diesem wir befohlen sein,
Der diesen Blutkampf meines Schwertes mir gebeut.

(Orestes, der bei den letzten Worten auf das Grab gedeutet, geht mit Pylades auf der Straße der Fremde, Elektra in die Frauenwohnung ab.)

Digitized by Google

Wechselgesang des Chors.

Strophe 1.

Erde wohl nähret manch riesengraufig Ungeheu'r,
Tief in Meer's dunklem Grund wimmelt wohl
Manch Knäul menschengier'ger Scheusale,
Es schweift in Abenddämmrung hin
Dräuend Meteores Schein,
Und das Geflügel der Lüfte, das Wild in der Waldung,
Scheucht der Windsbraut Wolkenjagd!

Gegenstrophe 1.

Aber was gleicht der trotzfrechen Hoffahrt eines Manns?
Oder was frevelluſtkecken Weibes
Scheulos ungehemmtem Luſtbuhlen,
Dem Jammersborn der Sterblichen?
Solcher Ehe, solches Paars
Weibergeherrschtes, mißliebiges Lieben erreicht nichts
Ungeheures, Menschliches!

Strophe 2.

Hört ihr, so ihr nicht mit Flattersinn
Eitlen Spiels forschet,
Was einst Thestias, was die Kindesmörderin arg ersann,
Jenen Brand geheimen Mordes!
Sie hat selbst verbrannt ihres Sohnes
Lebensfackel, die mit ihm war,
Seit ihr Schooß ihn geboren,
Mit ihm währte sein Lebelang,
Bis sein Ende gekommen.

Gegenstrophe 2.

Ihr gleich, sei in aller Mund verhaßt,

V. 596. Die Thestias ist Althaia, Meleagros Mutter.

Digitized by Google

Skylla bluttriefend;
Sie hat Feindes halb einen, der ihr theuer war, umgebracht!
Mit goldgeflocht'nem Kreterhalsband,
Minos Brautgeschenk, leicht bestochen,
Schnitt das Haar der Unsterblichkeit
Sie dem schlafenden Nisos,
Die schaamlose, dem Vater ab;
Hinweg raffte ihn Hermes!

Strophe 3.

Gedacht' ich so unerweichbar grauser Wuth,
Doch paßt dazu nicht der schnöde Ehebund, diesem Hause gottverflucht,
Die weiberargliſt'gen Ränke wider ihn,
Den Mann im Kriegswaffenschmuck,
Den Mann, deß' Ruhm aller Feinde Schrecken war —;
Ich ehre hoch unentflammten frommen Heerd,
Unkühnen, frommen Sinn des Weibes!

Gegenstrophe 3.

Vor allen Unthaten ragt die Lemnische;
Bejammert noch wird sie dort als allverrucht; aber diese Missethat
Vergleichen wohl der von Lemnos mag man sie.
Durch gottverabscheute Schuld
In Schanden sinkt solch Geschlecht von Menschen hin;
Denn keiner ehrt, was ein Gott verworfen hat.
Ist Eins hier, was ich genannt mit Unrecht?

Strophe 4.

Das schon der Brust gezückte Schwert,
Hinein bohrt's tief bitterscharfen Mord unter Dike's Hand;
Denn Rechtes Schändung

V. 623. Die Lemnischen Weiber erschlugen in einer Nacht ihre Männer alle, nur Hypsipyle rettete ihren Vater.

Digitized by Google

Nieder in Staub getreten, ist Zens ganze Zier;
Dem Frevler ist er unerbittlich!

Gegenstrophe 4.

Auf festem Grunde steht das Recht;
Das Richtschwert wetzt Alsa schon die Schwertfegerin; sie führt
Der alten Blutschuld
Kind in das Haus; und wenn auch spät, es straft das Gräul
Die wache, listkund'ge Nachterinnys!

V. 638. Alsa ist die günstige Gelegenheit.

Digitized by Google

(Orestes und Pylades mit einigen Begleitern, alle als Wanderer gekleidet, kommen wie aus der Fremde zur Bühne herauf.)

Orestes
(an die Thür pochend.)

He Bursch! du hörst, man pocht hier an der Außenthür!
Ist keiner da? Bursch! heda, Hausbursch! öffne doch!
Zum dritten Male ruf' ich dich mir aufzuthun,
Wenn bei Aigisthos Zeiten ihr noch gastlich seid!

Bursch
(vorkommend.)

Ja doch, ich höre! Freund, wer bist du und woher?

Orestes.

Der hohen Herrschaft deines Hauses hier bestell',
Zu ihnen käm' ich, brächte Neuigkeiten mit.
Mach' schnell; es fährt in ihrem dunklen Wagen schon
Die Nacht herauf; Zeit wird es, daß ein Wandersmann
In seinem Gasthaus Anker wirft, sich auszuruhn.
Es komme jemand, der Gewalt hier hat, die Frau
Etwa des Hauses, doch der Mann ist schicklicher;
Denn wenn Verlegenheit das Wort nimmt, Freund, so tappt

Digitized by Google

Die Red' im Dunkeln, aber dreister spricht der Mann
Zum Mann, und Zeugniß sagt er deutlich und genau.

(Bursch ab. Klytaimnestra und einiges Gesinde tritt aus dem Pallast.)

Klytaimnestra.

Fremdlinge, sagt, was ihr bedürft; euch steht bereit,
Was irgend unsrem Fürstenhause ziemen wird,
Ein warmes Bad, und, aller Müdigkeit Entgelt,
Ein weiches Lager, biedrer Wirthe Gegenwart;
Und wäre Weitres euch mit mehr Bedacht zu thun,
So ist's der Männer Sache; wir berichten's gleich.

Orestes.

Fremd kam ich her, aus Phokis bin ich, ein Daulier;
Als ich, mein eigen Bündel auf den Schultern, her
Gen Argos zuging, wie ich denn hieher auch gewollt,
Traf unbekannt mich Unbekannten einer an,
Und sprach, nachdem er meinen Weg von mir erfragt,
— Der Phoker Strophios war es, hört' ich im Gespräch —
„Wenn du denn sonst auch, Freund, gen Argos gehen mußt,
„So sage doch den Aeltern, die du leicht erfragst,
„Orestes sey gestorben, und vergiß es nicht;
„Ob dann die Seinen ihn zurückgebracht zu sehn,
„Ob ihn im Ausland und für alle Zeiten fern
„Begraben wünschen, solchen Wunsch sag' mir zurück;
„Denn einer erzgetriebnen Urne Raum verschließt
„Des vielbeweinten, theuren Mannes Asche jetzt."
Was ich gehört hab', sag' ich nach; ob ich es nun
Den rechten, die es hören müssen, sage, nicht
Weiß ich's, erfahren aber muß sein Vater es.

Chorführerin.

Weh mir! von Grund aus niederstürzt uns, was du sagst!

Digitized by Google

Du dieses Hauses unbezwinglich grauser Fluch,
Wie viel erspähst du, und was schon gerettet schien,
Zerstörst du fernher zielgewiß mit deinem Pfeil!
All meiner Lieben machst du mich ganz Arme arm;
Nun auch Orestes, welcher wohl berathen war,
Daß fern den Fuß er aus des Verderbens Sumpf gelenkt,
Er, unsrer Hoffnung bei der schönen Taumellust,
Im Haus ein letzter Arzt, verschwunden machst du sie!

Orestes.

O wär' ich doch Gastfreunden, die so reich und hoch,
Durch gute Botschaft, die ich brächte, heut bekannt
Geworden und als Freund begrüßt. Was kann denn auch
Für einen Fremden als ein Gastfreund lieber sein?
Doch mir im Geist erschien es als Gottlosigkeit,
Den Angehör'gen solchen Bericht nicht kundzuthun,
Da ich's versprochen, und als Freund hier ward begrüßt.

Klytaimnestra.

Nicht minder soll dir werden, was dein würdig ist,
Noch wirst du weniger gelten drum als Hauses Freund;
Dasselbe hätt' ein andrer doch uns hinterbracht.
Doch ist es Zeit jetzt, daß den Fremden, die den Tag
Hindurch gewandert, was bequem ist, werd' geschafft;

(Zu einem der Diener.)

Ihn selber führ' zum gastlich offnen Männersaal,
Doch seine Diener, seine Reisegefährten auch,
Damit sie dort sich finden, was für sie bequem.
Dein ist der Auftrag, und du hastest mir dafür,
Wir aber werden unsres Hauses Herrn davon
Mittheilung machen, und an Freunden nicht verarmt
Zu Rathe gehen wegen dieses Mißgeschicks.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Chorführerin.

Auf, theuere Schaar! auf, Mägde vom Hauf'!
Wann laut denn empor
Steigt unſer Gebet für Oreſtes?

Erſte Halbchorführerin.

Du heilige Erd', du der heiligen Gruft
Mahlſtätte, die jetzt du des Meerfeldherrn
Des Gewaltigen Königsleichnam birgſt,
Nun hör' uns, nun ſei hülfreich!

Zweite Halbchorführerin.

In den Kampf des Betrugs geh', Peitho, jetzt;
Und der Gruft Hermes, mit tret' er zum Kampf,
Und der Nacht Hermes, er begleite dich treu
Zum vertilgenden Kampfe des Schwertes!

(Kiliſſa, die Amme, kommt weinend aus der Frauenwohnung.)

Chorführerin.

Der fremde Mann hat, ſcheint es, Böſes mitgebracht;
Denn weinend ſeh' ich dort Oreſtes Amme nahn.
Wohin, Kiliſſa, gehſt du aus des Hauſes Thor?
Und mit dir kommt ja unbezahlte Traurigkeit!

Kiliſſa.

Aigiſthos, ſagt die Herrin, ſoll ich ungeſäumt
Den Fremden herbeſcheiden, daß er deutlicher
Der Mann von Männern ihre Neuigkeiten mag
Mit eig'nen Ohren hören. Vor dem Geſinde zwar
Verbirgt in finſtern Augen ſie gefliſſentlich
Ihr Lachen; denn nun iſt geſchehn das Freudigſte
Für ſie, für's Haus ſteht's aber ganz und gar betrübt
Seit dieſer Nachricht von den fremden Wanderern!
Ja freilich, er wird herzlich ſich darüber freun,
Wenn er die Zeitung höret. O ich arme Frau!
Iſt doch von alten Zeiten her ſchon vielerlei

Digitized by Google

Unsäglich Unglück hier in Atreus altem Haus
Bis heut geschehn, das mir das Herz im Leib' zerreißt;
Doch solchen Kummer hab' ich niemals noch erlebt!
All andres Leid trug ich geduldig bis an's End';
Daß aber mein Orestes, meiner Seelen Lust,
Den aus der Mutter Schooß ich nahm und auferzog
Mit aller Unruh nächtens, wenn das Kindchen schrie,
Und all den vielen Plagen, die ich vergebens nun
Ertrug, — denn Kinder ohne Nachgedanken muß
Wie's liebe Vieh man ziehn, nicht wahr? mit klugem Sinn;
Da kann es denn nicht sprechen, solch ein Windelkind,
Ob's Hunger, ob es Durst hat, oder pinkeln will,
Der kleine Magen macht was je nach seiner Noth;
Das muß voraus man merken, und, glaub' mir, man irrt
Sich auch, und wäscht dem Kinde dann die Windeln rein,
Versieht zugleich der Wäscherin und Amme Dienst;
Und ich versah die beiderlei Geschäfte selbst,
Und nahm Orestes für den Vater aufzuziehn; —
Nun muß ich Arme hören, daß er gestorben ist,
Muß nun zum Herrn gehn, der geschändet unser Haus,
Und meine Zeitung frohen Sinnes hören wird!

Chorführerin.

In welcher Weise will sie, daß er kommen soll?

Klitäa.

Wie welcher? sag' noch einmal, daß ich's recht versteh'!

Chorführerin.

Ob seine Wache mit ihm, oder er allein?

Klitäa.

Umringt von Lanzenknechten will sie, daß er kommt.

Chorführerin.

Das aber sag' dem Feinde deines Herren nicht.
Allein erscheinen mög' er, hören ohne Furcht;

Digitized by Google

Das geh' und meld' ihm ungesäumt, und freue dich;
Bei mancher Botschaft nützet ein verheimlicht Wort!

Kilissa.

Bist gar du froh noch über solche Neuigkeit?

Chorführerin.

Abwenden wird Zeus Willen einst noch allen Gram!

Kilissa.

Wie das? Orestes, unsres Hauses Hoffnung, starb!

Chorführerin.

Nicht doch; ein schlechter Seher schon erkennte das!

Kilissa.

Was sagst du? weißt du andres, als berichtet ward?

Chorführerin.

Geh' hin und melde! mach' es, wie ich's dir gesagt;
In Gottes Hand liegt, was geschehen muß und wird!

Kilissa.

Ich geh' und führ' es ganz nach deinem Willen aus;
O daß es glücklich ende nach der Götter Gunst!

(Ab.)

Chor.

(Strophe 1.)

Jetzt nur fern — fleh' ich laut, du der hochsel'gen Götter Vater Zeus —
Jetzt nur fern halte sie!
Laß zugleich das Richtige uns sorglichen Blicks erspähn!
Wie es gerecht, sprach ich ja
Jegliches Wort; — Zeus, du wollst ihn schützen!

Erste Halbchorführerin.

Im Pallast dort seine Feinde, Zeus, o Zeus,
Gieb sie ihm Preis! Wenn du ihm Sieg giebst,
Doppelte Buße wirst
Und dreifache du gern empfangen!

Digitized by Google

Chor.

(Gegenstrophe 1.)

Denk' es wohl, unsres vieltheuren Herrn Waise ward in's Leidensjoch
Eingeschirrt; gieb ein Maaß
Seinem Lauf! Wer hielte leicht, läuft er in diesem Feld,
Richtig Maaß, sichres Ziel,
Während des Schritts Wechselhaft ihn hinreißt!

Chor.

(Strophe 2)

Hüter ihr drinnen vielreichen Horts, die ihr in Schlosses Schooße weilt,
Treue Götter, höret uns!
Auf, und der einst verübten Frevelthat
Blutschuld, sühnt sie durch ein neu Gericht;
Der greise Mord zeuge weiter nicht im Haus!

Chorführerin.

Aber gemordet er — herrliche That!
Herr du in tiefkündender Kluft,
Laß du das Haus wieder des Helden beglückt mich,
Lasse du frei mich und hell
Es sehn, befreundeten Augs nach der entsetzlichen Gramm- nachtung!

Chor.

(Gegenstrophe 2.)

Rechtgemäß helfen mag Maia's Sohn, schnell in schnellster Förderung
Wo er will, zu gutem End,
Heimlich, unerspählich, wo er spricht,

V. 800. Maia's Sohn ist Hermes.

Digitized by Google

Gießt er nächtens Dunkelheit um's Aug',
Am hellen Tag heller nicht noch kenntlicher.

Chor.

(Strophe 3.)

Vieler Sang, sühnender,
Soll dem theuren Hause dann,
Weiblich fromm gesungener
Zur Cither, jegliche Schuld zu bannen,
Tönen durch die Stadt. — Geschäh's!
Mein, ja mein blüht dann alles Glücks Gewinn,
Und Ata weicht den Theuren fern!

Zweite Halbchorführerin.

Doch getrost dann, wenn du hintrittst und es That wird,
Bei der That „Sohn" sie dich anruft,
Dann rufe ihr zu mit des Vaters Stimme,
Dann vollende die tadellose Blutthat.

Chor.

(Gegenstrophe 3.)

Dann hinwegblickend, Sohn,
Dann wie Perseus, unerschreckt
Mußt den Deinen, die das Grab deckt,
Du den Deinen hienieden erfüllen
Der Liebe grambittern Haß!
Führe so drinnen aus dein blutig Amt,
Den Mord der Mordesschuldigen.

(Aigisthos kommt ohne Gefolge.)

Aigisthos.

Nicht ungerufen komm ich, Boten sandte man;
Denn fremde Männer, hör' ich, kamen, brachten uns
Viel Neuigkeiten, aber nicht erfreuliche,

Digitized by Google

Den Tod Orestens. Aufgebürdet dieß dem Haus,
Erweckt entsetzentriefend Mordesgrausen mir,
Der noch an alten Wunden krankt und altem Schmerz.
Soll ich es wahr und wirklich nennen? oder ist's
Ein weiberhaftes, furchtgebornes Truggeschwätz,
Das durch die Luft hin eitel fliegt und eitel stirbt?
Weißt du vielleicht mir irgend drüber Sicheres?

Chorführerin.

Wir hörten's freilich; aber drinnen frage selbst
Die fremden Männer; wenig Werth hat Botenwort,
Da du selbst von ihnen selber alles hören kannst.

Aigisthos.

Selbst sehn und fragen will ich denn den fremden Mann,
Ob er bei seinem Tod gewesen, oder nur
Aus dunklen Reden so erfuhr und weiter spricht;
Denn meines Geistes scharfen Blick betrügt man nicht.

(Ab zum Pallast.)

Chorführerin.

Zeus, Zeus, was sag' ich? was nenn' ich zuerst
Im heißen Gebet, im brünstigen Wunsch?
Wie sprech' ich es aus,
Daß es gleich kommt unserer Treue?

Erste Halbchorführerin.

Jetzt muß es geschehn, daß des mordenden Schwert's
Kühnwagende, blutig begonnene That
Entweder hinweg von der Erde vertilgt
Das theure Geschlecht Agamemnon's. —

Zweite Halbchorführerin.

Oder selbst er die Flamme des Altars schürt

Digitized by Google

An dem Freiheitsfest, und der Stadt Herrschaft
Einnimmt, sein väterlich Erbtheil!

Chorführerin.

So tritt er allein zwei Feinden zugleich
Zum entscheidenden Kampf, der erhabne Orest,
In die Schranken; geschäh' es zum Siege!

Aigisthos.

(Hinter der Scene.)

Ach! Weh mir, wehe!

Chorführerin.

Horch doch! weh, o horch!

Erste Halbchorführerin.

Weh! was ist?

Zweite Halbchorführerin.

Was geschieht im Palast?

Chorführerin.

Laßt uns hinweggehn, denn das Werk wird nun vollbracht,
Auf daß wir schuldlos scheinen mögen dieser That;
Denn schon erreicht ist dieses Kampfes Ziel und Schluß.

Der Chor setzt sich auf die der Bühne abgewandte Seite des Grabes. — Pause.)

Knecht.

(aus dem Palast hervorstürzend.)

O weh des Mordes! todtgeschlagen ist der Herr!
O weh noch einmal! und zum dritten Male weh!
Aigisthos ist nicht mehr! O öffnet, öffnet doch

(pocht an die Thür des Frauenhauses)

So schnell wie möglich! Schließet, brecht die Riegel auf
Im Weiberhause; ja es braucht da große Kraft,

Digitized by Google

Nicht ihm zu helfen, der ist todt. Was ist es mehr!
Ho! hoiho!

(wiederholtes Pochen)

Zu Tauben schrei' ich, und zu eitel Schlafenden
Umsonst. Wo ist Klytaimnestra? auf! was säumt sie noch?
Wohl scheint's, daß um ein Kleines nun von Henkers Schwert
Ihr eigner Nacken im Gericht hinsinken wird!

Klytaimnestra.

(tritt schnell, unbegleitet, ohne Schmuck heraus.)

Was ist geschehn? was weckst du so mit Geschrei das Haus?

Knecht.

Der Todte, sag' ich, mordet die Lebendigen!

Klytaimnestra.

Weh mir! Im Räthsel auch versteh' dein Wort ich wohl!
List fänget uns jetzt, gleich wie wir einst mordeten!
Ein scharfes Mordbeil reiche schnell man uns hervor!

(Knecht ab.)

Laß sehen, ob wir siegen werden, ob besiegt!
Dahin gekommen ist es nun in meinem Leid!

(Orestes und Pylades treten aus dem Palast, dessen Thüren offen bleiben.)

Orestes.

Ich suche dich auch! Er erhielt sein volles Theil!

Klytaimnestra.

Weh mir! erschlagen, du Aigisthos theure Kraft?

Orestes.

Du liebst den Mann? so liege denn in einem Grab
Mit ihm; verrath' du doch den Todten nimmermehr!

Klytaimnestra.

Halt ein, o Sohn! nein, scheue diese Brust, o Kind,

Digitized by Google

Die Mutterbruſt, an welcher du einſchlummernd oft
Mit deinen Lippen ſogſt die ſüße Muttermilch!

Oreſtes.

Was thu' ich, Pylades? ſchen' ich meiner Mutter Blut?

Pylades.

Wo bleiben dann die andren Gottverheißungen
Des Pythotempels, wo der eignen Eide Band?
Hab' alle lieber, als die Götter dir zu Feind!

Oreſtes.

's iſt wahr, du ſiegeſt und gemahnſt an's Rechte mich!
So folg' mir, tödten will ich neben jenem dich;
Im Leben auch war der dir vor dem Vater werth.
Du ſollſt im Tod auch bei ihm ſchlafen; denn du liebſt
Den Menſchen; den du lieben mußteſt, haſſeſt du!

Klytaimneſtra.

Ich zog dich groß, Kind, altern laß du mich nun auch!

Oreſtes.

Du mit mir wohnen, meines Vaters Mörderin?

Klytaimneſtra.

Es iſt die Moira, liebes Kind, all' deſſen Schuld!

Oreſtes.

So hat die Moira auch verſchuldet dieſen Mord!

Klytaimneſtra.

O Sohn, und ſcheuſt du deiner Mutter Flüche nicht?

Oreſtes.

Die du mich gebarſt, verſtoßen haſt du mich in's Weh!

Klytaimneſtra.

Dich nicht verſtoßen hab' ich in des Freundes Haus!

Oreſtes.

Zwiefach verkauft ward ich, des freien Vaters Sohn!

Klytaimneſtra.

Wo iſt der Kaufpreis, den ich je für dich empfing?

Digitized by Google

Orestes.

Die Schaam verbeut mir, auszusprechen deinen Schimpf!

Klytaimnestra.

O nein! doch sag' auch, was gethan dein Vater hat!

Orestes.

Wenn du daheim bliebst, richte nicht mit dem, der kämpft!

Klytaimnestra.

Vom Gatten fern sein, Kind, es schmerzt die Gattin sehr!

Orestes.

Des Mannes Mühsal nährt die stillheimsitzende!

Klytaimnestra.

— So willst du mich umbringen, deine Mutter, Sohn!

Orestes.

Mit Nichten ich; nein, du ermordest selbst dich selbst!

Klytaimnestra.

Du! vor der Mutter grimmen Hunden hüte dich!

Orestes.

Die meines Vaters, laß' ich dich, wie meid' ich die?

Klytaimnestra.

So wein' ich lebend an dem Grabe denn umsonst?

Orestes.

Des Vaters Schicksal stürmet auf dich diesen Tod!

Klytaimnestra.

Weh' diesen Drachen, den ich geboren und genährt!

Orestes.

Ein rechter Seher war dir deines Traumes Angst!
Du erschlugst, den du nicht mußtest; gleiches leide jetzt!

(Beide ab.)

Chorführerin.

Laßt uns beweinen beider doppelt Mißgeschick;

Digitized by Google

Und weil Oreſtes traurig jetzt zum Gipfel führt
Die viele Blutſchuld, laſſet beten uns zugleich,
Daß dieſes Hauſes Auge nicht ganz-brechen mag!

Wechſelgeſang des Chors.

Strophe.

Herein brach Gericht in's Priamidenhaus,
Die ſtrafwilde Rache;
Herein brach empört in Agamemnon's Haus
Zwiefacher Leu, zwiefacher Kampf.
Hinaus führt's zum Ziel
Der gottgeſandt Flüchtige,
Der mit des Gottes Rath getroſt geht zur That.
Jauchzet, o jauchzet laut, daß das erlauchte Haus
Endlich dem Weh entflieht, endlich des Frevlerpaars
Schnödem Verthun ſo reicher Habe,
Dem ſchmachvollſten Schimpf!

Gegenſtrophe.

Herein brach, bedacht auf unerkannten Kampf
Die liſtſinnige Rache;
Mit Hand angelegt hat in dem Kampf, des Zeus
Wahrhaftes Kind: Gerechtigkeit
Rufen wir Menſchen ſie,
Und nennen recht ihren Namen,
Die mit Verderbens Zorn den Feind niederſtürmt!
Alſo hat Loxias der Gott Delphi's ſich,
Welcher die tiefe Kluft inne der Erden hat,
Mit truglosem Trug genaht,
Der ſpätſtrafende!

Epode.

Die Gottheit überwindet! wohl gebührt's
Fromm zu ſcheun der Himmliſchen Gericht;

Digitized by Google

Wieder erscheinet Licht!
Seines gewalt'gen Joch's seh' ich das Haus frei!
Wieder ersteh' du Haus, das du so lange Zeit
Im Staub gestürzt darnieder lagst!
Und einzieht die Allenderin bald, die Zeit,
In des Palastes Thor, wenn von dem heil'gen Heerd
Gescheucht jegliche Schuld
Durch fluchbannendes Sühnen und Reinigen ist.
Das Glück, liebe Ruh im Antlitz,
Uns zitternden froh zu schaun, —
Die in's Haus sich eingenistet, hat es gestürzt!
Wieder erscheinet Licht!

Digitized by Google

(Die königliche Pforte öffnet sich durch das Enkyklema; dort steht Orestes mit bluttriefenden Händen, neben einer Bahre, drauf halbverhüllt die Leichen von Aigisthos und Klytaimnestra liegen.)

Orestes.

Da seht ihr dieses Landes Doppeltyrannei,
Des Vaters Mörder, reichsten Guts Verschleuderer!
In stolzer Hoheit saßen sonst sie auf dem Thron,
Und jetzt vereint sie Liebe noch, wie dort ihr Loos
Es zeigt, und treu bleibt altem Schwure noch ihr Bund.
Vereint den Vater umzubringen, schwuren sie,
Vereint zu sterben; nun geschah's nach ihrem Schwur.
Ihr aber alle, dieser Leiden Zeugen, seht
Dieß Truggewirk an, meines armen Vaters Garn,
Die Fessel seiner Hände, seiner Füße Zwang!
Spannt ihr es weit aus, zeigt im Kreise rings umher
Des Helden Fangnetz, daß es sehn der Vater mag;
Nicht meiner, sondern Helios, der alles dieß,
Der meiner Mutter gottverfluchte Thaten schaut,
Auf daß er einst mir im Gericht kann Zeuge sein,
Wie ganz gerecht ich diesem Morde nachgejagt

Digitized by Google

Der Mutter; denn Aigisthos Tod ist tadelfrei;
Er fand, des heil'gen Rechts Verletzer, sein Gericht.
Doch wenn ein Weib so argen Haß sann ihrem Mann,
Von dem sie Kinder doch im eignen Schooße trug,
Einst theure Last, jetzt offenkundig ärgsten Feind, —
Was meinst du? Giftaal, Viper wurde sie erzeugt,
Daß, wen sie anrührt, ungebissen der verfault
Ob ihrer Frechheit, ihres Sinns Ruchlosigkeit.
Wie nenn' ich dieß gar, sprech' ich auch beschönigend?
Fangzeug des Wildes, fußumschlingend Leichentuch,
Des Beckens Mordgezelte? ja ein Mördernetz
Heimtückisch Stellgarn, fußverfangend Fluchgewirk!
Ein Straßenräuber finde sich desgleichen aus,
Der seinen Gastfreund tückisch fängt, in Raub und Mord
Sein Leben hinbringt; viele dann mit solcher List
Zu morden, das sei seines Lebens rechte Lust!
Mir aber werde solche Hausgenossin nie,
Eh'r wollt mich, Götter, sterben lassen kinderlos!

Erste Halbchorführerin.

Weh weh! weh weh! der entsetzlichen That!
Wie gräßlichen Todes du umkamst!
Weh weh! weh weh!
Weh blüht auch dem, der zurückbleibt!

Orestes.

That er es? oder that er's nicht? Da dies Gewand
Bezeugt's ja, daß Aigisthos Schwert mit Blut getränkt;
Des Mordes Blutfleck stimmt zu seinem Alter wohl,
So weggefressen hat er Purpurs Farbe ganz.
Nun preis' ich mich, nun jammr' ich laut auf, hier zu stehn
Und anzureden meines Vaters Mordgespinnst;
Es quält mich meine That, mein Leid, all' mein Geschlecht,
Mit dieses Sieges reicher Schuld verflucht zu sein!

Digitized by Google

Zweite Halbchorführerin.

Kein Sterblicher ist, der das Leben in Ruh
Hinbringt und jeglicher Schuld frei!
O Sohn, bald blüht
Dieß Leid, bald schwindet ein andres!

Orestes.

Nein, wiss' es wohl, wohl seh' ich, wo dieß enden wird;
Gleich wie mit Rossen aus der fliegenden Wagen Bahn
Ras' ich hinaus; fort reißt mich zügellos der Geist
Unwiderstehlich. Meines Herzens Entsetzen will
Sein Leid beginnen, seinen Tanz zum Schall der Wuth! —
So lang' Bewußtsein noch mir bleibt, hört Freunde mich!
Die eigne Mutter schlug ich todt mit Fug und Recht,
Die Gottverhaßte, mir um Vatermord verflucht;
Und meiner Kühnheit Liebestrank, ihn mischte mir
Der Pythoseher Loxias durch seinen Spruch:
Daß, wenn ich's thäte, sonder Schuld ich sollte sein,
Wenn ich es ließe, — meine Strafe nenn' ich nicht,
Mit keinem Pfeil reicht keiner ab ein solches Leid! —
Und jetzt, ihr seht mich, wie ich will, fromm gnugthan
Mit diesem Oelzweig, diesem Kranze, bittend ziehn
Zum Heiligthum der Mitten, Loxias Gefild,
Zum Licht der Flamme, die die ew'ge wird genannt,
Um dieß verwandte Blut zu fliehn; denn Loxias
Gebot mir, keinem andern Heerde mich zu nahn.
Dieß aber, sag' ich, soll mir Argos ganzes Volk
Dereinst bezeugen, welches Weh mir war geschafft!
Doch ich, der Heimath flüchtig, irr' in fremdem Land,
Leb' ich und sterb' ich, diesen Ruhm laß ich zurück. —

Chorführerin.

Du thatest rühmlich; drum zu bösem Worte nicht
Schließ' deinen Mund auf, noch ein schlimmes Zeichen sprich;

Digitized by Google

Du gabst der Freiheit unsre ganze Stadt zurück,
Da beide Drachen mächtig du zu Boden schlugst!

Orestes.

(im Hintergrund der Orchestra die aufsteigenden Erinnyen erblickend.)

Ach! Ach!
Getreue Frauen, seht sie dort, Gorgonen gleich,
Die faltig schwarzverhüllten, haardurchflochtenen
Mit dichten Schlangen; bleiben nicht mehr kann ich hie!

Chorführerin.

Was für ein Wahnbild, du des Vaters liebstes Kind,
Scheucht dich empor? bleib, fürchte nichts, du, Sieger oft!

Orestes.

Nicht ist's ein Wahnbild, was mich dräuend dort entsetzt,
Nein meiner Mutter blutempörte Hunde sind's!

Chorführerin.

's ist frisches Blut dir, Kind, an deinen Händen noch,
Daraus Verwirrung deinen Geist dir überfällt.

Orestes.

O Fürst Apollon! wuchernd mehrt sich ihre Schaar!
Aus ihren Augen triefen sie grausenhaftes Blut!

Chorführerin.

Du weißt, wo Sühnung! Wenn du Loxias berührst,
So wird er huldreich dieser Qualen dich befrein!

Orestes.

Ihr freilich seht sie nicht; ich aber sehe sie!
Mich jagt's von hinnen! Bleiben nicht mehr kann ich hie! —

(stürzt nach der Fremde hinaus.)

Chorführerin.

All' Glück geleit' dich; gnädig auf dich schauend mag
Ein Gott dich treu bewahren vor Gefahr und Tod!

(Der Chor geht mit den folgenden Anapästen auf die Bühne und in den Palast zurück.

Digitized by Google

Chorführerin.

So ward in dem Hauſ' denn der Könige nun
Dreimaliger Sturm
Dreifachem Geſchlechte vollendet.
Zum Erſten begann kindfreſſendes Greul
Die entſetzliche Schuld;
Zum Zweiten des Herrn unköniglich Loos,
Denn im Becken erwürgt kam um der Achä'r
Kriegsherrlicher Fürſt;
Zum Dritten erſchien — nenn' Heiland ich,
Nenn' Mörder ich ihn?
Wo endet es je? wo findet noch Ruh
Die beſänftigte Macht des Verderbens?

(Der Vorhang hebt ſich.)

Digitized by Google

Dritte Tragödie.

Die Eumeniden.

Digitized by Google

Personen.

Die Pythische Seherin.
Apollon.
Orestes.
Klytaimnestra's Schatten.
Chor der Eum'eniden.
Athene.
Geleitende Schaar.

Digitized by Google

Dorischer Tempel des Apollo zu Delphi; Säulenhallen zu beiden Seiten, mit Statüen und Laubgewinden geschmückt; über dem Giebel sieht man den zweigipfligen Parnaß und an seinem Fuß die Stadt und die Krissäischen Wiesen.

Aus den Hallen hervor tritt die greise Seherin.

Seherin.

Mit erstem Anruf ehr' ich aus der Götter Kreis
Die Urpropheţin Gaia, Themis ihr zunächst,
Die nach den Sagen hier am Seherheerde saß,
Die zweite nach der Mutter; dann zum Dritten ward
Mit ihrem Willen, nicht von fremder Macht bestimmt,
Ein andres Kind der Gaia Herrin dieses Orts,
Titanis Phoibe. Zum Geburtsgeschenke gab
Die ihn dem Phoibos, der sich drum nach Phoibe nennt;
Vom Teiche zog er und der Delischen Klippe fort,
Fuhr hin zu Pallas schiffumkreis'tem Buchtgestad'
Und kam in diese Gauen, zum Parnassos Sitz;
Und ihn geleiten, frommen Dienstes ehren ihn
Hephaistos Kinder, Wegebahner ihm, die rings
Des Landes Wildniß seinem Zug entwilderten.
Drauf als er einzog, festlich wallt' entgegen ihm

* V. 13. Des Hephaistos Kinder sind die Attiker.

Digitized by Google

Das Volk und Delphos, dieser Gegend hehrer Fürst;
Zeus aber gab ihm ew'gen Rathes Wissenschaft,
Den vierten Seher setzt er ihn auf diesen Thron,
Und seines Vaters Zeus Prophet ist Loxias.
Zu diesen Göttern bitt' und bet' ich feierlich! —
Dem Gruß die erste mag Pronaia Pallas sein,
Gruß auch den Nymphen drüben, wo Korykis Fels,
Hohl, vogelheimisch, und der Götter Ruheplatz;
's ist Bromios jener Gegend Herr, deß' denk' ich wohl,
Seitdem die Bakchen siegend hergeführt der Gott
Und Tod dem Pentheus einem Häslein gleich gewirkt.
Auch Pleistos Quellen und Poseidons heil'ge Kraft
Begrüßend und Allhöchsten dich, Vollender Zeus,
Geh' ich Prophetin mich zu setzen auf den Thron;
Huldreich gesegnen wollt vor jedem anderen
Mir diesen Eingang! Sind Hellenen hier zur Stund',
So treten nach dem Loos sie ein, wie's bräuchlich ist;
Denn ich verkünde, wie der Gott es mir gebeut!

(Sie öffnet den Tempel, geht hinein; kurze Pause. Dann kommt sie in Entsetzen auf die Bühne zurückgewankt.)

Ha, Gräul zu nennen, Gräul den Augen anzuschaun,
Mich jagt es rückwärts aus dem Tempel Loxias,
So daß ich Kraft nicht, nur mich empor zu halten hab';
Die Hände laufen, nicht des Fußes nicht'ge Hast!
In Angst ist eine Greisin nichts, ist wie ein Kind! —
Zum vielbekränzten Heiligthume ging ich ein,
Und sitzen seh' ich einen gottverfluchten Mann
Am Erdennabel, schutzgewärtig, frisch von Blut

V. 21. Pronaia, weil sie vor dem Tempel Apollon's ihren Altar hat.

V. 22. Korykis ist eine Schlucht am Parnaß, von dessen zwei Gipfeln den einen seit dem Siege über Pentheus Dionysos besetzt hält.

Digitized by Google

Die Hände triefend, noch das entblößte Schwert zur Hand,
Zugleich des Oelbaums einen hochentspross'nen Zweig
Mit breitgewund'ner Flocke rings sorgsam bekränzt
Der weißen Wolle; so beschreib' ich es genau.
Um diesen Mann her eine wunderbare Schaar
Von Weibern schlafend auf die Sessel hingestreckt;
Doch nicht von Weibern, — nein, Gorgonen nenn' ich sie,
Und wieder nicht den Bildern der Gorgonen gleich;
Einst sah ich die gemahlet, welche mit Phineus Mahl
Von dannen fliegen; aber ungeflügelt sind
Die dort und schwarz und völlig ekelhaft zu schaun;
Sie schnarchen unnahbaren Odems lauten Hauch;
Aus ihren Augen trieft ein grausenhaft Getropf;
Ihr Putz, zu scheußlich ist er, um den Göttern je,
Der Menschen Wohnung traulich jemals sich zu nah'n.
Ich hab' ein Volksthum solcher Wesen nie gesehn,
Noch rühmet irgendwo ein Land sich, dies Geschlecht
Gramlos zu nähren, ohn' Bereuen seiner Müh! —
Das Weitre sei dem Herren dieses Heiligthums,
Dem Lorias befohlen, dem großmächtigen;
Denn Seherheiland ist er, Zeichenkündiger,
Und allem Hause jeder Schuld Entsündiger.

(Ab in die Halle. Das Eukyklema zeigt das Innere des Tempels. Orestes hält den mit Bändern geschmückten Erdnabel umschlungen. Umher liegen die schlafenden Erinnyen. Dann tritt Apollon von Hermes begleitet zu Orestes, der zwischen beiden, bang' umherschauend, hinaus auf die Bühne tritt.)

Apollon.

Dich werd' ich nicht verrathen; treu dir immerdar

V. 50. Gemeint sind die Harpyien.

Digitized by Google

Als Hüter nahe, bin ich weit dir auch entfernt,
Werd' deinen Feinden nie ich freund und gnädig sein!
So jetzt gefangen siehst du diese Wüthenden;
Vom Schlaf bewältigt ist die gottverhaßte Brut,
Der Nacht ergraute Kinder, Dirnen, welche nie
Der Götter einer, nie ein Mensch, noch Thier umarmt;
Des Bösen wegen sind sie da, sie hausen drum
Im bösen Dunkel unten tief im Tartaros,
Der Menschen Abscheu und der Götter im Olymp. —
Dennoch entflieh' du und ermatte weichlich nicht!
Sie jagen durch das weite Festland dich verirrt
Der wegewirren Erde Plan durchschweifenden,
Dich über Meer und meerumrauschte Inseln hin.
Und nicht zu früh ermüde, weit umhergescheucht
In solcher Mühsal. Ziehe dann gen Pallas Stadt,
Setz' an ihr altes Bild dich, und umschling' es fromm.
Und da, — denn Richter solcher Schuld und mildernd Wort
Gewährt man dort uns, — werden Wege wir erspähn,
Daß frei und los du gänzlich werdest dieser Müh'n;
Denn ich gebot's, daß deine Mutter du erschlugst!

Orestes.

Du weißt, o Fürst Apollon, Unrecht nie zu thun;
Drum zeige, daß du meiner nicht vergessen willst;
Und deine Kraft ist mir zu helfen vollgenug.

Apollon.

Vertraue, laß nicht Furcht bewält'ge deinen Geist! —
Du meines Blutes Bruder, gleichgezeugter mir,
Hermes, bewahr' ihn; sei Geleiter recht mit Recht

V. 90. „Der Geleitende" ist ein besonderer Beiname des Hermes.

Digitized by Google

Zu nennen, meinen Schützling wie ein treuer Hirt
Behütend. — Zeus schützt wahrlich dein schutzheilig Flehn,
Das also wohlgeleitet sich den Menschen naht!

(Hermes und Orestes nach der Fremde ab. Apollon geht zurück in den offnen Tempel und setzt sich dort auf seinen Thron. Der Schatten Klytaimnestra's steigt aus der stygischen Pforte, schwebt zur Thymele, und spricht von dort zu den Erinnyen im Tempel.)

Klytaimnestra.

Schlaft, schlaft nur, wehe! was auch braucht's der Schlafenden?
Ich aber, also vor den andern Todten ganz
Von euch mißachtet — weil ich ja gemordet hab',
Verläßt mich Schande nimmermehr im Todtenreich,
Umirr' ich schmachvoll; aber wißt, ich sag' es euch,
Die größte Ursach hab' ich wider jene doch —;
Doch die ich litt furchtbarstes von den Theuersten,
Von allen Göttern keiner ist erzürnt für mich,
Von Muttermörders Händen doch ermordete!
Da sieh doch diese Todeswunden an von ihm;
Denn wenn ihr schlafet, ist der Geist euch hellen Blicks,
Doch über Tag stumpf, träg den Menschen nachzuspähn.
Und vieles habt ihr doch von mir wohl eingeschlürft,
Weinlose Spenden, nüchternen Labsals Huldigung,
Und mitternächtig stilles Mahl an Heerdes Gluth
In eurer Stunde, keinem Gott mit euch gemein.
Das alles, seh' ich, schnöd' in den Staub getreten wird's.
Doch er — entwischt euch flieht er einer Hindin gleich;
Ja leichten Fußes mitten aus dem Jägernetz
Entsprang er, sah hohnlachend noch zurück auf euch!
Vernehmt, um meiner Seele Willen sprach ich ja!

Digitized by Google

Besinnet euch, Göttinnen ihr des Todtenreichs!
Ein Traum ja ruf' ich Klytaimnestra jetzt zu euch!
(Stöhnen des Chors.)
Wohl stöhnt ihr; jener fliehet fern und ferner schon;
Den Meinen sind ja, mir nur nicht, Vertreter nah!
(Stöhnen des Chors.)
Du schläfst so fest noch, dich erbarmt nicht meine Qual,
Und mein, der Mutter, Mörder Orestes, er entflieht,
(Geheul des Chors.)
Du heulst? du schläfst noch? rafft dich eilig nicht empor?
Was anders ist als Jammer schaffen deines Amts?
(Geheul des Chors.)
Mühsal und Schlaf, zu starke Verschworne, haben wohl
Der grausen Drachin auch die letzte Kraft gelähmt?

Chor. (doppeltes scharfes Stöhnen.)

Faß ihn! Faß ihn! Faß ihn! Faß ihn! Hetz!

Klytaimnestra.

Im Traum verfolgst dein Wild du, schlägst gleich einem Hund
Laut an, der niemals seines Dienstes Sorge läßt!
Du säumst? empor spring! knechte nicht Ermattung dich,
Noch schlaferschlafft laß deine Arbeit außer Acht!
Mit gerechter Reue geißle deine Nieren wund;
Denn für Verständige gilt sie an des Stachels Statt.
Auf! deines Mundes jähen Bluthauch stürm' ihm nach,
Hindörr' in Gluth ihn, in der Eingeweide Brand,
Nach jag' ihm, hetz' in wiederholter Jagd ihn todt!

(Verschwindet.)

Die Erinnyen.
(wild durcheinander.)

Erweck', erwecke diese du, ich wieder dich!

Digitized by Google

Schläfst du? Erheb' dich! Stoß' den Schlaf von dir hinweg!
Nachsehen laßt uns, ob ihr Reden uns betrog!

(Sie stürzen nach einander aus dem Tempel hervor in die Orchestra hinab, paarweise, so daß in der Strophe je eine vom Tempel abgewandt, in der Gegenstrophe je die andre zum Tempel zurückgewandt spricht.)

(Strophe 1.)

Erstes Paar.

Hohu! Schwestern, weh! Müssen es leiden, o!

Zweites.

So vieles schon erlitt ich — alles nun umsonst!

Drittes.

Müssen erleiden hie Schmähliches, leiden o! ein unsäglich Weh!

Viertes.

Aus sichrem Garn entsprungen, weh, entrinnt das Wild!

Fünftes.

Vom Schlaf erdrückt büß' ich ein meinen Fang!

(Gegenstrophe 1.)

Erstes.

Hohu! Sohn des Zeus, bist ein verschmitzter Dieb!

Zweites.

Uns greise Götter überrennst du junger Gott!

Drittes.

Der du dem Flüchtling Schutz, Schutz dem verruchten giebst, dem mordblutigen Sohn!

Viertes.

Den Muttermörder stahlst du uns und bist ein Gott!

Fünftes.

Wer wird gerecht nennen je solches Thun?

Digitized by Google

(Strophe 2.)

Sechstes.

Es hat der Vorwurf, den der Traum in's Ohr mir schrie,
Dem Roßlenker gleich mich aufgepeitscht,
Blutigen Geißelschwungs!

Siebentes.

Ja mich in Herz und Mark gepeitscht meiner Neu' Marterknecht;
Wie er mich trifft, wie er mich stäupt,
Durchschauert mich grause, die zu grause Qual!

(Gegenstrophe 2.)

Sechstes.

Und das bereiten jene neuen Götter uns,
Die obherrschen über alles Recht,
Mordesbesprützten Throns!

Siebentes.

Ja ihm zu Haupt und Fuß besprützt ward der Erdnabel dort;
Blutige Schuld, schuldiges Blut
Das verruchteste nahm, sich befleckend, er auf!

(Strophe 3.)

Erste Halbchorführerin.

Mit solchem Blutgräul, Seher du, an deinem Heerd
Schändest dein Haus du selbstwilligend, selbstberufend,
Der du die Menschen ehrst wider der Götter Recht,
Der Moiren Macht, der uralten, brichst!

(Gegenstrophe 3.)

Zweite Halbchorführerin.

Mir wird er widrig und erlöst doch nimmer ihn!
Flöh' er zum Hades auch, nimmer doch wird er uns los!
Wie er den Mordfluch trägt, so einem andern fällt,
Zur Rache fällt sein Haupt dort anheim!

(Apollon tritt aus dem offnen Tempel heraus auf die Vorbühne.)

Digitized by Google

Apollon.

Hinaus! befehl' ich; dieses Tempelhaus verlaßt
Sogleich! hinweg zieht aus des Sehers Heiligthum,
Eh' diese zischende schnellbeschwingte Schlange dich
Von meines Bogens goldgeflochtner Senne trifft,
Vor Schmerz du ausströmst schwarzen menschentsognen Schaum,
Geronnen Blut ausspeiest, das du bei Mord geleckt!
Fort! meiner Wohnung dürfet ihr nicht nahe sein!
Nein da, wo mörderköpfendes, augauswühlendes
Gericht, — wo Mordgemetzel, jähe Fehlgeburt,
Entmannung, Schändung, alles Jammers Uebermaaß, —
Wo Aufgespießte jammerlaut, Gesteinigte
Verröchelnd wimmern! Habt ihr nun genug gehört,
Um welche Festlust, dran ihr euch erkleckt, verhaßt
Den Göttern ihr seid? Zeigt's doch euer Aeußres schon;
Denn solche Scheusal' müssen in des blutleckenden
Leu'n Höhle hausen, nicht in diesem Heiligthum
Der Gottorakel weilen solch entweihend Gräul!
So zieht hinaus weitschwärmend, hirtenlos zerstreut;
Denn solcher Heerd' ist keiner hold der Himmlischen.

Chorführerin.

Du Fürst Apollon, höre nun auch wieder mich!
Wohl bist du nicht zu nennen als Mitschuldiger,
Nein, du allein thatst Alles, du Allschuldiger!

Apollon.

Wie das? so lang' noch sei zu reden dir vergönnt!

Chorführerin.

Du allein gebotst dem Fremdling seiner Mutter Mord!

Apollon.

Ich gebot ihn, Rache seines Vaters heischend. Nun?

Chorführerin.

Die frische Blutschuld nahmst du dann in deinen Schutz!

Digitized by Google

Apollon.

Zur Reinigung sich herzuwenden hieß ich ihm.

Chorführerin.

Und uns verschmähst du, die ja doch ihn geleiteten!

Apollon.

Euch kommt es nicht zu, meiner Wohnung euch zu nah'n.

Chorführerin.

Und dennoch ist es unser Amt und unsre Pflicht.

Apollon.

Welch eine Pflicht denn? rühme doch dein schönes Amt!

Chorführerin.

Den Muttermörder treiben wir aus Haus und Hof!

Apollon.

Wie denn? auch den des Weibes, die den Mann erschlug?

Chorführerin.

Nicht soll der ruchlos blutverwandte Mord geschehn!

Apollon.

So ganz mißehrt wird und gering geschätzt von dir
Der großen Hera und des Zeus eidheilger Bund,
Mißehrt, verworfen Kypris auch mit solchem Wort,
Von der doch alles Liebste kommt den Sterblichen!
Geeint vom Schicksal ist des Mann- und Weibes Bund, —
Gerecht bewahret, höheren Rechts denn selbst der Eid.
Bist ihnen nun du, wenn sie sich morden, lau genug
Sie nicht zu strafen, nicht ergrimmt sie aufzuspähn,
So leugn' ich, daß Orestes du verfolgst mit Recht;
Denn dies, ich weiß es, sehr erfüllt es dich mit Zorn,
Doch jenes strafst du sichtlich viel gelassener.
Pallas Athene wird erforschen, was da Recht.

Erste Halbchorführerin.

Von jenem Mörder lass' ich nun und nimmermehr!

Digitized by Google

Apollon.

Verfolg' ihn also, dir zu mehren deine Müh!

Zweite Halbchorführerin.

Verkürz' mir meine Ehren nicht mit solchem Wort!

Apollon.

Böt' man sie mir, als Schande wies' ich sie zurück!

Chorführerin.

Ein Mächt'ger freilich wirst an Zeus Thron du genannt!
Ich aber, — fort treibt Mutterblut mich, zum Gericht
Nachjag' ich jenem, nimmermüde Jägerin!

(Der Chor ab nach der Fremde.)

Apollon.

Ich aber helf' ihm, rette den Hülfeflehenden;
Denn vielgewaltig ist bei Mensch und Gott der Zorn
Des Schutzbefohlnen, geb' ich ihn freiwillig Preis. —

(Ab in den Tempel.)

Digitized by Google

(Tempel der Pallas Athene zu Athen; vor demselben ein Altar mit dem Bilde der Göttin; die Aussicht auf die Akropolis rechts, links auf die langen Mauern, auf die Häfen und das Meer.

Orestes, von der Fremde hereinkommend, ohne Hermes, setzt sich an den Altar der Göttin, und umfaßt ihr Bild.)

Orestes.

Herrin Athene, auf des Loxias Geheiß
Komm' ich; so nimm du gnädig auf mich Schuldigen,
Nicht mordbefleckt mehr, nicht mit ungesühnter Hand,
Nein abgestumpft auch und verschliffen im Verkehr
Auf vielen Wegen und in fremder Menschen Haus.
So über Land hin, über See umhergeflohn,
Folgsam der Weisung, die mir Loxias beschied,
Komm ich in dein Haus, Göttin, und zu deinem Bild;
Hier will ich weilen, warten auf des Gerichtes Schluß!

(Auf der Straße der Fremde kommt der Chor herein, in zerstreuter, etwa keilförmiger Ordnung, tiefsuchend.)

Chorführerin.

Nur weiter! dies ist seine Fährte offenbar;
Nach spürt dem stummen Rathe der Verräth'rin Spur!
Denn wie der Spürhund einem angeschoss'nen Reh,

Digitized by Google

So wittern, seinem Schweiß und Blut nach, wir ihn aus!
Mir keucht von dieser menschenpirschenden Müh' die Brust;
Denn abgetrieben ist der Erde ganz Revier!
Und über Meer hin setzt' ich flügellosen Flugs
Ihm nach, und nach blieb hinter mir ein segelnd Schiff!
Jetzt muß er hier gesetzt sich haben irgendwo;
Der Duft von frischem Menschenblute lacht mich an!

Erste Halbchorführerin.

Sieh' zu! sieh wieder zu!
Spüret genau umher, damit heimlich nicht
Der Muttermörder entkommt!

Zweite Halbchorführerin.

Da schau! da schon zum zweiten Mal in gutem Schutz,
Der Göttin Bild angeschmiegt,
Will er, der Thor, den Weg Rechtens für solche That!

Erste des Chors.

Niemals geschieht das! Niederfloß ja Mutterblut!

Zweite.

Unwiederrettbares Blut, o!

Dritte.

So in den Staub einmal vergossen, ist's dahin!

Vierte.

Nein büßen mußt du's, daß ich dir lebendigem
Aussaug' aus den Adern das rothe Geblüt!

Fünfte.

Mich an dir satt schlürfen will ich, blutigen Mißtrunkes satt!

Sechste.

Lebendig ab dich zehrend jag' ich dich hinab!

Siebente.

Wirst beseufzen vergeltende Muttermordes Qual!

Digitized by Google

Achte.

Dort schauen sollst du, wer von den Menschen übel that!

Neunte.

Frevelnd den Gott, den Gast hat verletzt, frevelnd der Aeltern Haupt!

Zehnte.

Jedweden leidend seiner Schuld gerechten Lohn!

Eilfte.

Denn Hades ist der große Prüfer der Sterblichen
Unter der Erde tief.

Zwölfte.

Er schaut aufschreibend in seines Geistes Buch Allen zu!

Orestes.

Ich weiß, in schweren Leides Schule wohl belehrt,
Vielfache Sühnung, weiß auch, wo zu reden recht,
Und wo zu schweigen. Aber wie sich jetzt es fügt,
Zu sprechen trug mir da ein weiser Lehrer auf;
Nun schläft die Blutschuld meiner Hand und trocknet auf;
Hinweggewaschen ist des Muttermordes Gräul;
Auf Phöbos Altar ward das Blut, noch war es frisch,
Von mir genommen durch der Opferferkel Blut.
Viel Worte braucht' ich, wenn ich alle nennete,
Die mir Gemeinschaft unbeschadet schon gegönnt;
Es macht die Zeit mitalternd uns von Allem rein.
Und so denn ruf' ich unentweihend lautren Munds
Zur Herrin dieses Landes Athenaia; sie
Nah' mir zum Beistand, sonder Waffen wird sie dann
Zu Freunden, kampfverbund'nen, treu bewähreten,
Mich selbst gewinnen, meine Stadt und Argos Volk.
Drum ob im fernen Uferlande Libyas

Digitized by Google

Am Busen Triton, ihrer väterlichen Fluth,
Sie ruhig dasteht, oder mit schildbedecktem Fuß
Zum Schirm der Ihren, oder ob sie Phlegra's Feld
Gleich rüst'gem Feldherrn schaarenordnend überschaut,
Sie komme, — fern auch hört mich doch der Göttin Huld —
Auf daß sie gnädig von mir nehme meine Schuld!

Chorführerin.

Nicht kann Apollon, nicht Athene's heil'ge Kraft
Dich schützen, daß du nicht von meiner Wuth verfolgt
Verkommst, vergissest, wo im Herzen Freude weilt,
Du meine Weide, Blutes leer, ein Schatten du!
Nicht widersprichst du, alles Reden wirfst du hin,
Für mich gefüttert, mir anheimgefallen du!
Lebendig mußt du mich laben, nicht geopfert erst!
Hör' unser Bannlied, dich zu fesseln und zu fahn!
Auf! schlingen wir unseren Reigen zugleich,
Denn den grausen Gesang
Zu erheben ihm, billigt ihr alle, —
Zu verkünden das Amt, das unserer Schaar
Obliegt in der Sterblichen Schicksal.

Erste Halbchorführerin.

Wir rühmen uns schnellen gerechten Gerichts;
Denn welcher die Hand schuldrein sich bewahrt,
Auf den niemals stürzt unsere Wuth,
Gramlos durchwallt er sein Leben.

V. 283. Unsern jener tritonischen Gegend in Aegypten kämpften damals attische Heere.

V. 285. Welche Kämpfe in Großgriechenland hiermit gemeint sind, ist unbekannt.

V. 305. Die Anspielungen in diesem Chorlied sind in der Einleitung erklärt.

Digitized by Google

Zweite Halbchorführerin.

Wer aber wie der dort frevelbewußt
Die blutigen Hände verheimlicht,
Da treten wir laut als Zeugen der Schuld
Den Erschlagenen auf, und erweisen uns ihm
Als die vollen Vergelter der Blutschuld.

Wechselgesang des Chors.

Strophe 1.

Mutter du, die mich gebar, Urnacht,
Mich der lebend'gen, mich der stummen Welt Strafgeist,
Sieh', es schuf Leto's Sohn Spott und Hohn, Schimpf und Schmach uns,
Raubet uns unsern Fang,
Muttermordschuldig Wild, rechtes Sühneblut für Blut!

(mit wilderem Tanz.)

Drum um den mordtriefenden dort schlingt den Gesang,
Verstörung, Wirrsinn, Wahnsinn,
Schlingt Erinnyenfestgesang
Harfenlos, den Sinn zu fahn, welk zu dörren Menschenkraft!

Gegenstrophe 1.

Zugesponnen hat ja uns Moira's
Zwingende Macht dies Amt für immerdar: Menschen,
Deren Haupt selbst sich gottlosen Blutfrevel auflud,
Nachzuspähn, nachzuziehn
Bis sie birgt Grabes Nacht; todt auch sind sie nicht erlös't!

(mit wilderem Tanz.)

Drum um den mordtriefenden dort schlingt den Gesang,
Verstörung, Wirrsinn, Wahnsinn,
Schlingt Erinnyenfestgesang
Harfenlos, den Sinn zu fahn, welk zu dörren Menschenkraft!

Digitized by Google

Strophe 2.

Als ich geboren, ist dieser Beruf mir geworden,
Aber zugleich den Unsterblichen nimmer zu nahen;
Ihr Mahl theilen wir niemals,
Und weißglänzend Gewand
Immer mir ist es versaget, gemißgönnt.
Untergang gehöret mein,
(mit wilderem Tanz)
Wenn in der Wuth heimischen Kampfs
Freund sich auf Freund mörderisch stürzt,
Hinter ihm, ho! jagen wir her,
Stark wie er ist, hinweg ihn tilgen oh frischen Blutes wir —

Gegenstrophe 2.

— Eifrig wir, Anderen dieses Bemühn zu ersparen,
Den Göttern ihr Feiern zu sichern mit unsern Gerichten,
Doch ohn' uns Nichtern zu stellen:
Denn uns blutige Schaar
Uns scheußliche bannete Zeus, fern
Seiner Nähe stets zu sein!
(mit wilderem Tanz.)
Denn auf ihn zu, jählings herab
Stürmenden Sprungs, nieder in Staub
Reiß' ich den schwerstürzenden Fuß,
Daß er die Flucht versagt — unaussprechlich Elend!

Strophe 3.

Mannes Hoffahrt, prunke sie droben auch preißlichst,
Nieder zur Erde hin sinkt sie, verkümmert sie ruhmlos
Unserer schattengewandigen Beutegier,
Unsrer Sohle neideswildem Tanz!

Gegenstrophe 3.

Hingestürzt — nicht sieht er's in seiner Bethörung!
Also ein irrendes Dunkel umnachtet die Schuld ihn;

Digitized by Google

Und von dem Schatten, der finster durch sein Geschlecht
Hingeht, redet tausendfacher Mund!

Strophe 4.

So bleibt es fest! Aber wir, listenreich zielsicher sind
Eingedenk des Bösen wir Lehren;
Allunerbittlich jedem Flehn,
Handhaben wir schimpflich unglimpfliches Amt,
Den Göttern abgewandt, in sonnenlosen Lichts Dämmrung,

Pfadunerforschlich dem sehenden Auge
Und dem blöden Blick zugleich.

Gegenstrophe 4.

Wo ist ein Mensch, welcher nicht erbangt, erbebt,
Wenn er anhört meines Amts Satzung,
Von Moira gottbeschieden mir,
Daß ich es völlig erfülle, verhängt.
Das ist mein altes Ehrenamt und keine Schmach trifft mich,
Hausen wir auch in den Tiefen der Erde,
Und in sonnenleerer Nacht!

(Athene kommt hoch durch die Luft daher mit Schild und Lanze, auf einem, von Luftrossen bespannten Wagen.)

Athene.

Fernher vernommen hab' ich einer Stimme Ruf,
Da ich Besitz nahm von Skamandros Uferland,
Das dort die Fürsten der Achäer und Mächtigen
Von ihrer Speere Beuten einen reichen Theil,
Mit Baum und Grashalm mir geweiht auf immerdar,
Den Kindern Theseus zum erlesenen Eigenthum.
Von dort mit nimmermüdem Fuße flog ich her
Ohn' Flügel, meiner Aegis Schooß weit aufgesaust,

Digitized by Google

Jungkräft'ge Rosse diesem Wagen vorgeschirrt.
Doch nun, da den Besuch ich seh' in meiner Stadt,
So macht's mich bang' nicht, aber Wunder nimmt's den Blick.
Wer seid ihr? beide red' ich euch mit Einem an,
Dich, fremder Flüchtling, der du sitzt an meinem Bild,
Und euch, Gebornen keines seienden Stammes gleich,
Göttinnen weder, wie des Gottes Blick sie schaut,
Noch auch vergleichbar mit der Gestalt der Sterblichen.
Doch schmähn des Nächsten wegen Mißgestalt, es ist
Gerechtem Sinn fremd, nicht der Billigkeit gemäß.

Chorführerin.

Erfahre du, Zeus Tochter, alles kurzgedrängt;
Wir sind der Urnacht grausenvolle Töchter, und
Die Flüche heißt man unten uns im Schattenreich.

Athene.

Wohl dein Geschlecht ist und Benamung mir bekannt.

Chorführerin.

Von meinen Ehren auch vernimm und meinem Amt!

Athene.

So laß mich hören, und erklär' es deutlich mir.

Erste Erinnys des zweiten Halbchors.

Die Menschenmörder treiben mir von Haus und Heerd.

Athene.

Und wo erreicht der Mörder seiner Flucht ein Ziel?

Zweite.

Wo keine Stätte keiner Freude wird gegönnt!

Athene.

Und gleiches Flüchten tobest du auch diesem zu?

Dritte.

Ja, seiner Mutter Mörder wählte der zu sein!

Digitized by Google

Athene.

War keine Pflicht sonst, deren Zorn er fürchtete?

Vierte.

Wo ist ein Stachel, mächtig bis zum Muttermord?

Athene.

Zwei sind zu hören; einen Theil vernahm ich erst.

Fünfte.

Wohl nicht beschwören läßt er's mich, noch schwört er's ab.

Athene.

Gerecht genannt sein willst du lieber, als es sein!

Sechste.

Wie das? belehr' mich; denn an Weisheit bist du reich.

Athene.

Durch Erde sieget nimmermehr, was nicht gerecht.

Erste Halbchorführerin.

So untersuch' es, und entscheide kurz und gut.

Athene.

So übergebt ihr mir das Endurtheil hiemit?

Zweite Halbchorführerin.

Ja wohl, ich ehre würdig dich mit Würdigem.

Athene.

Was willst du, Fremdling, dem erwiedern deinerseits?
Nenn' deine Heimath, dein Geschlecht, dein Mißgeschick,
Des Weitren wende solchen Vorwurf ab von dir,
Wofern vertrauend deinem Recht, an meinem Bild
Du sitzt und wachest meinem heil'gen Heerde nah
Ein heiliger Sühnesucher, wie Irion einst.
So gieb mir Antwort und erklär' es deutlich mir!

Orestes.

Herrin Athene, aus dem letzten, was du sprachst,

V. 419. Ueber Ixion s. unten die gleichnamige Trilogie.

Digitized by Google

Laß mich zuerst fortwischen eine große Sorg'.
Nicht schuldbefleckt mehr sitz' ich hier, nicht haftet Blut
An dieser Hand mehr, die an deinem Bilde lehnt;
Ein großes Zeugniß dessen will ich kund dir thun:
Brauch ist's, daß stumm bleibt, wer die Hand in Blut getaucht,
Bis daß ein andrer, Blutessühne kundiger
Ein saugend Thier ihm opfertödtend bluten läßt;
Entlastet dessen ward in fremden Häusern ich,
Auf Land- und Meereswegen ich seit lange schon.
So scheuch' ich diese Sorge fort aus deinem Sinn;
Nun meine Heimath höre noch und mein Geschlecht:
Aus Argos bin ich, meinen Vater kennst du wohl,
Agamemnon, jener Seegeschwader König einst,
Mit dem du Troja's stolze Feste niederwarfst;
Bei seiner Heimkehr aber kam er traurig um,
Denn meine Mutter, die verderbensinnende,
Hat ihn erschlagen unter buntgewirktem Netz
Ihn fangend, das ein Zeugniß ist vom Mord im Bad.
Drauf als ich heimkam, denn zuvor war ich verbannt,
Erschlug ich, die mich geboren, läugnen will ich's nicht,
Des theuren Vaters Mord mit Mord zu züchtigen.
Und alles dessen trägt Apollon mit die Schuld,
Der herzzergeißelnd Leiden mir verkündete,
Wenn ich es nicht vollbrächte an den Schuldigen.
Du woll' entscheiden, ob gerecht ich oder nicht;
In deine Hand geb' ich mich ganz; du richte mich!

Athene.

Das Urthel ist zu schwierig, daß es könnt' ein Mensch
Zu fällen meinen; nicht einmal mir steht es zu,
Zu schlichten dieses zornempörten Mordes Streit,
Zumal da du, zwar schon gereinigt, dennoch mir

Digitized by Google

Als Flehnder nahest, fromm, gefahrlos meinem Haus,
Somit ich auf dich nehme, da du tadellos.
Doch jenen ward ein schwerentfernbar Wesen auch,
Und wenn der Richtspruch ihnen nicht Sieg zuerkennt,
So bringt der Giftschaum, den ihr Haß zu Boden trieft,
Einst unsrer Landschaft unerträglich grause Pest; —
So steht es; beides, wenn ich bleiben lasse sie,
Hinaus sie weise, leidig ist's; Wahl weiß ich nicht!
Doch da die Sache so sich jetzt gestaltet hat,
So wähl ich Richter über Mord, eidpflichtige,
Und stelle diese Richtung fest für ewge Zeit.
Ihr aber schaffet euch Beweis und Zeugnisse
Und Eide, euer Recht zu stützen, nun herbei;
Ich geh' zu küren meiner Bürger edelste,
Um dann zu schlichten diesen Streit gewissenhaft
Nach streng bewahrtem Eide, streng dem Recht getreu.

(auf ihrem Wagen durch die Luft.)

Wechselgesang des Chors.

Strophe 1.

Alles niederstürzen wird neu Gesetz,
Wenn des gottlosen Muttermörders Schuld
Vor Gericht siegen darf!
Allzumal lockt die Menschen dieser That leichtes Spiel zu gleicher That;
Offenkundig von Kindeshänden
Dräut den Aeltern blutig Leid fürder immer fort und fort.

V. 453. Weil sie ihn als Schutzflehenden aufnimmt, ist sie für ihn Parthei.

Digitized by Google

Gegenstrophe 1.

Denn der Blutmänaden Groll nimmermehr
Menschenschuldspähend schleicht sie nach der Schuld;
Allen Mord geb' ich frei!
Hören wird jeder da und dort, indem er des Nachbarn Weh erzählt,
Gleiches Loos, ja Leides Zugift;
Und der geduldet, räth umsonst seine dürftigen Mittel an!

Strophe 2.

Jammernd rufe keiner dann, schwergetroffen schweren Wehs,
Fürder keiner solchen Ruf:
„O Gericht! o Erinnyen, heil'ge Schaar!"
Also wird ein Vater bald,
Eine Mutter, der von dem Sohn
Leid geschehn ist, jammernd schrein, weil der Heerd des Rechtes sinkt!

Gegenstrophe 2.

Wohl zu mancher Zeit zum Heil ist das Furchterweckende,
Und ein Wächter muß für's Herz
Bleiben stets; Zucht in Thränen lernen frommt.
Aber wer, der nicht das Herz
Hält und nährt in frommer Furcht,
Sei's ein Mensch, ein Volk, ein Staat, scheuet fürder noch das Recht?

Strophe 3.

Weder drum unbeherrscht
Noch gewaltgeknechtet sein
Lobe du!
Jeglicher Mitte gewährte der Gott den Preis;
Doch Andres leitet er anders.
Und so sag' ich gleichen Spruch:
Frevler Sinn zeuget empörenden Stolz in der That,

Digitized by Google

Doch der Gesinnung
Gesundheit allentheuren, allsehnlich erflehten Segen!

Gegenstrophe 3.

Doch zumeist rühm' ich dieß:
Scheu' den Altar stets des Rechts;
Nimmermehr
Tritt ihn, Gewinn zu erspähen, mit frevlem Fuß;
Denn Poina wird dich erfassen;
Dein, entscheidend, harrt das End!
Jeglicher ehre die Aeltern mit heiliger Scheu,
Und die Gemeinschaft
Am Tisch des Gastfreundes sei Jeglichem hoch und heilig!

Strophe 4.

Demnach wer so sonder Zwang gerecht sich zeigt,
Bleibet unbeglückt nicht.
Zu Grunde gehn soll er nun und nimmer!
Doch sag' ich laut: Uebertreter, Trotzes frech,
Was wider Recht zusammen sie gewirrt,
Gewaltsam werden sie's versenken
Einst, wenn die Segel Bruch und Sturz
Faßt der zerschellten Masten!

Gegenstrophe 4.

Sein Hülfeschrein, wenn er gegen Strudels Wuth
Ringt, erhöret Niemand;
Es lacht der Gott ob des heißen Eifrers,
So ihn, der stets Rath zu wissen sich berühmt,
Rathlos zu sehn, aufzutauchen nur, zu schwach!
Zuletzt sammt seinem einstgen Reichthum
Strandend am Fels des Rechts, versinkt er;
Keiner beweint, vermißt ihn!

Digitized by Google

(Aus der Stadt kommt, von einem Herold geführt, ein Zug atheniäischer Greise; Athene tritt aus ihrem Tempel.)

Athene.

Verkünde, Herold, daß du Ruhe schafft im Volk;
Laß himmelauf erschmetternd die tyrrhenische
Trompete, deines tiefgeschöpften Hauches voll,
Mit übertönendem Rufe strahlen durch das Volk.
Denn da bereits sich füllet dieses Tribunal,
So muß es still sein und sowohl die ganze Stadt
Für ew'ge Zeiten hören meine Satzung jetzt,
Wie ihr, damit das Urthel werde recht gefällt.

(Heroldsruf; während sich die Richter auf die Stufen des Tempels, die Erinnyen auf die der Thymele geordnet haben, ist Apollon an Orestes Seite getreten.)

Chorführerin.

Du Fürst Apollon, was dein eigen ist, versteh!
Doch welchen Antheil hast an diesem Streit du? sprich!

Apollon.

Sowohl zu zeugen kam ich, denn kraft heil'gen Rechts
Ist dieser Mann mein Schützling, meines Tempels Heerd-
Genosse; ich hab' seines Mordes ihn entsühnt; —
Dann selber mitzurechten, denn ich habe Schuld
Am Morde seiner Mutter. Doch du leit' es ein,
Wie du es weißt, zum Spruch zu bringen diesen Streit!

Athene.

(die Lanze neigend).

Das Wort ist euer — also leit' ich ein den Streit —
Der Kläger also, dem zuerst das Wort gebührt,
Mag uns den Hergang schlecht und recht zu wissen thun.

Digitized by Google

Chorführerin.

Zwar viele sind wir, doch berichten wir gedrängt.
Du gieb die Antwort deines Theils uns Wort um Wort!

Erste Erinnys.

Sag' denn zum ersten, ob du die Mutter umgebracht?

Orestes.

Ich that es; läugnen hab' ich das auch nie gewollt!

Zweite.

Das wäre Ein Kampf von den drei'n der Siegenden!

Orestes.

Doch fiel ich nicht schon, daß du also prahlen darfst!

Dritte.

Angeben mußt du weiter, wie du umgebracht.

Orestes.

Ich sag's: den Nacken schnitt ich durch mit meinem Schwert.

Vierte.

Von wem veranlaßt warst du und durch wessen Rath?

Orestes.

Durch dieses Gottes heil'gen Spruch; er selbst bezeugt's.

Fünfte.

Der Seher hat dich angeführt zum Muttermord?

Orestes.

Und noch bis jetzt nicht schelt' ich über mein Geschick.

Sechste.

Bald anders wirst du sprechen, packt das Urthel dich!

Orestes.

Ich hoffe; Beistand schickt mein Vater aus dem Grab.

Siebente.

Hoff' auf die Todten, der du die Mutter tödtetest!

Orestes.

Zwiefachen Frevel lud sie auf ihr schuldig Haupt.

Digitized by Google

Achte.

Wie das? belehre dessen dort die Richtenden.

Orestes.

Den Mann erschlug sie, und erschlug den Vater mir.

Neunte.

Du aber lebst noch, während sie frei ward durch Mord.

Orestes.

Warum denn hast im Leben du sie nicht verfolgt?

Zehnte.

Sie war dem Mann nicht blutsverwandt, den sie erschlug.

Orestes.

Ich aber, sagst du, bin von meiner Mutter Blut?

Eilfte und Zwölfte.

Trug denn, du Blut'ger, unter ihrem Herzen sie
Dich nicht? Verläugnest du der Mutter theures Blut?

Orestes.

Nun wolleſt du mir Zeugniß geben, lehren du
Mich nun, Apollon, ob ich mit Recht sie mordete;
Denn schuldig dieser That zu sein, nicht läugnen wir's;
Doch ob gerecht du oder nicht dieß Blut erklärst,
Das woll' entscheiden, daß ich's ihnen sagen kann!

Apollon.

So sag' denn ich euch, Athenaia's hoher Rath,
Gerecht, und täusch' euch, ich der Seher, nimmermehr;
Niemals geweissagt hab' ich auf dem Seherthron
Für Mann und Weib, für Stadt und Volk verheißen nichts,
Was Zeus der Vater im Olympos nicht befahl.
Zu lernen trachtet, dieses Recht wie hoch es gilt,
Und nachzukommen meines Vaters ew'gem Rath;
Denn nicht des Eides Heiligkeit gilt mehr denn Zeus!

Chorführerin.

Zeus hat, so sagst du, dir geboten solchen Spruch,

Digitized by Google

Daß du Oreſtes riethest, ſeines Vaters Mord
Zu rächen, ſollte der Mutter Ehrfurcht nichts ihm ſein?

Apollon.

Gar anders iſt es, wenn ein hochgeborner Mann,
Mit gottbeſchiednem Scepter heil'ger Macht belehnt,
Umkommt von einem Weibe, nicht etwa im Kampf
Von einer Amazone ferngeſchoſſnem Pfeil,
Nein daß du's höreſt, Pallas, und die mit dir ſind,
Mit ihren Stimmen zu entſcheiden dieſen Streit:
Als er vom Feldzug kehrend, froh meiſt glücklichen
Ausgangs, von ihr mit freundlichen Worten laut begrüßt
Hintritt zum Lager, bietet ſie ein Bad ihm an,
Sie zeltet drüber einen Mantel, fängt ihn ein
Im künſtlich unendlichen Gewirk, und ſchlägt ihn todt!
Wie ich erzählt, ſo war des Helden Untergang.
Des allerhabnen Seegeſchwaderkönigs;
Sie ſtell' ich ſo dar, daß es empören muß den Rath,
Dem übertragen dieſes Streits Entſcheidung iſt!

Chorführerin.

Vorzieht das Loos des Vaters Zeus nach deinem Wort,
Und band doch ſeinen greiſen Vater Kronos ſelbſt!
Sagſt dieß du nicht mit jenem klar im Widerſpruch?
Ihr aber hört es und bedenkt's, beſchwör' ich euch!

Apollon.

Ihr ganz verhaßten, gottverfluchten Ungeheu'r!
Erzbande kann man löſen, da iſt Hülfe noch,
Da zur Befreiung viele Mittel vieler Art;
Doch wenn des Mannes Blut der Staub getrunken hat, —
Einmal geſtorben, und es kommt kein Aufersteh'n;
Dafür erfand mein Vater keinen Spruch noch Kunſt,
Der ſonſt doch alles allzumal hinab, hinauf,
Umſchwinget, ohne daß er ſchneller athmete!

Digitized by Google

Chorführerin.

Versuche, wie du jenen zu befrein erreichst!
Der seiner Mutter blutverwandtes Blut vergoß,
Deß' sollt' in Argos fürder sein der Väter Haus?
Zu welchen Volksaltären wird er opfernd nahn,
Bei welchem Weihguß seinem Stamm willkommen sein?

Apollon.

Drauf sag' ich also, merke, wie gerecht das Wort:
Es ist die Mutter dessen, den ihr Kind sie nennt,
Nicht Zeugerin, nur Pfleg'rin eingesäten Keims;
Es zeugt der Vater, aber sie bewahrt das Pfand
Dem Freund die Freundin, wenn ein Gott es nicht verletzt.
Mit sichrem Zeugniß will ich das bestätigen:
Denn Vater kann man ohne Mutter sein; Beweis
Ist dort die eigne Tochter des Olympier Zeus,
Die nimmer eines Mutterschooßes Dunkel barg,
Und edler Kind gebar doch keine Göttin je.
Ich aber, Pallas, werde, wie ich's kann und weiß,
Groß machen dein Volk, deine Stadt zu aller Zeit;
So sandt' ich diesen her in deines Tempels Schutz,
Auf daß er treu dir sollte sein für immerdar,
Du ihn so, Göttin, dir gewännst zum Bundesfreund,
Wie alle nach ihm, und es bleibe ewiglich,
Daß treu dem Bund sei'n alle Nachgeborenen!

Athene.

So gebt, gebiet' ich, eurer Meinung nach den Stein,
Gerechten Urtheils! denn des Wortes ist genug!

Chorführerin.

Wir selber haben abgeschossen jeden Pfeil;
Zu hören harr' ich, wie der Kampf gerichtet wird!

Athene.

Wie nun? wie füg' ich's, daß ich euch sei tadellos?

Digitized by Google

Chorführerin.

Ihr hörtet, was ihr mußtet; jetzt in tiefer Brust
Gedenk des Eides, Freunde, gebt eu'r Urthel ab.

Athene.

Hört mein Gesetz nun, Männer, Volk von Attika,
Der ersten Klage Richter um vergossen Blut!
Es soll des Aigeus Bürgern dieses Tribunal
Für alle Zukunft fürder bleiben und bestehn;
Denn dieser Ares-Hügel, der Amazonen Ort
Und Lager, als sie gegen Theseus neidempört
Zu Felde zogen, unsrer neugebauten Stadt,
Der hochgethürmten, gegenthürmten ihre Burg,
Und sie dem Ares weihten, dessen Namen nun
Der Berg Areiospagos trägt — es wird geknüpft
An ihm des Volks Ehrfurcht und ihre Schwester Furcht
Dem Frevel wehren beides Nächtens und am Tag,
Wenn nicht die Bürger selber neuern mein Gesetz
Mit schlechtem Zug. Doch so du den klaren Quell
Mit Schlamm verunreinst, labt er nicht dich Durst'gen mehr.
Nicht unregiert und nicht gewaltbeherrscht zu sein,
Das sei dem Volk, fürsorgend rath' ich's, hoch und werth
Und nicht entfernt euch alles Furchterweckende;
Denn welcher Mensch bleibt, wenn er nichts mehr scheut, gerecht?
Wenn solcher Ehrfurcht frommen Sinn ihr redlich hegt,
Ein rechtes Bollwerk für das Land, ein Heil des Staats,
So wie's der Menschen keiner hat, der Scythe nicht,

V. 672. Die Skythen scheinen seit der Erinnerung an Anacharsis für besonders gut regiert und glücklich gegolten zu haben; und im Peloponnes herrschen die vielbewunderten Dorischen Verfassungen, namentlich die Spartanische.

Digitized by Google

Noch auch des Pelops nahe Landschaft, habt dann ihr
In diesem Rathe, unbestechlich, ehrenhaft,
Dem Frevel zornig, wie ich ihn bestellet hab'
Zur immerwachen Hut im Land, wenn alles schläft.
Nach dieser Weisung, die für alle Zeit hinaus
Gegeben meinem Volke sei, erhebet euch,
Nehmt euer Steinchen und entscheidet diesen Streit,
Des Schwurs in Ehrfurcht denkend. Alles wißt ihr nun!

(Die zwölf Areopagiten erheben sich und treten zwischen den folgenden Wechselreden je einer an den Altar, um ihre Stimmsteine in die Urne zu werfen.)

Chorführerin.

Sei's euch gerathen, keinen Schimpf in keiner Art
Uns grausen Gästen eures Landes anzuthun!

Apollon.

Und ich gebiet' euch, ehrt und fürchtet wohl des Zeus
Und mein Orakel, macht es nicht der Früchte baar!

Chorführerin.

Ju's Amt des Blutes drängst du unberufen dich!
Nicht lauter mehr weissagen kannst du, wenn du weilst!

Apollon.

Mein Vater hat wohl auch gefehlt in seinem Rath,
Als er Ixion ersten Mordes reinigte?

Chorführerin.

Du sagst es! Und wird unser Recht uns nicht zu Theil,
Heimsuchen furchtbar werden dann wir dieses Land!

Apollon.

Doch unter allen jung' und alten Göttern giltst
Du ewig ehrlos; mein gehören wird der Sieg!

Digitized by Google

Chorführerin.

Desselben gleichen thatest du in Pheres Haus,
Du zwangst der Moira Leben für schon Todte ab.

Apollon.

So wär' es nicht recht, wohlzuthun dem, der mich ehrt,
Vor allem aber, wenn des Beistands er bedarf?

Chorführerin.

Die Urdämonen freilich hast mit Wein bethört,
Betrogen du die alten Schicksalsgöttinnen.

Apollon.

Du, bald des Siegs verlustig in des Streites Spruch,
Speist Helfer deinen Feinden nicht entsetzlich mehr!

Chorführerin.

Da Jüngling du uns Greise doch zu Boden rennst,
So wart' ich ab zu hören, wie das Urthel fällt,
Noch unentschieden, ob ich zürnen soll der Stadt!

Athene.

Mir liegt zuletzt das Urthel abzuschließen ob.
Zufügen werd' ich für Orestes diesen Spruch:
— Denn keine Mutter war es, welche mich gebar;
Die Männer hab' ich, abgesehn von Ehe, ganz
Von Herzen lieb; recht bin ich „meines Vaters Kind;"
Darum des Weibes Loos begünst'gen werd' ich nie,
Die umgebracht hat ihren Mann, des Hauses Hort: —
Es siegt Orestes auch bei stimmengleichem Spruch! —
So schüttet denn die Steinchen aus den Urnen hin,
Wie viel von euch, ihr Richter, dieses Amt versehn!

Orestes.

Phoibos Apollon, wie entschieden wird es sein!

V. 693. Apollon hatte freundliche Aufnahme in Pheres Haus gefunden, dafür machte er es möglich, daß Admetos durch seine Gemahlin Alkestis vom Tode gerettet wurde.

Digitized by Google

Erste Halbchorführerin.

O schwarze Nacht, o Mutter, siehst du, was geschieht?

Orestes.

Nun Tod vom Henkershänden, oder Freud' und Licht!

Zweite Halbchorführerin.

Nur ew'ge Ohnmacht oder Ehre fürderhin!

Apollon.

Sorgfältig, Freunde, zählet beider Steine Zahl,
Und alles Unrecht scheuet bei der Sonderung;
Wenn eine Stimme fehlet, bringt es großen Gram,
Und wieder ein Stein hebt ein tiefgestürztes Haus!

Athene.

Du bist, Orestes, frei erkannt im Blutgericht,
Denn gleich in beiden Urnen ist der Steine Zahl!

Orestes.

O Pallas, o du meines Hauses Retterin!
In meine Heimath hast mich Heimathlosen du
Zurückgeführet! Heißen wird's in Hellas nun:
Der Mann von Argos ist Argiver wieder, wohnt
In seines Vaters Habe wieder, Pallas gab's
Und Phoibos und der dritte allvollendende
Erretter, der vielehrend meines Vaters Loos
Wohl sieht der Mutter Vertreter dort, doch mich bewahrt!
Ich aber, deinem Lande, deinem theuren Volk,
Für aller Zukunft unerkennbar ferne Zeit
Schwör' ich zur Heimath ziehend diesen heil'gen Schwur:
Nie soll ein Heerfürst jenes Landes diesem Land
Als Feind gewappnet mit geschärfter Lanze nahn;
Nein ich in meinem Grabe dann, ich selber will
Die Uebertreter dieses meines heil'gen Schwurs
Mit unentfliehbar schwerem Elend züchtigen,
Verzagt ihr Ausziehn, zeichentraurig ihren Weg

Digitized by Google

Erscheinen lassen, bis sie selbst die Mühe reut.
Doch wenn den Schwur sie halten und die theure Stadt
Der Pallas ehren stets mit bundestreuem Speer,
So werd' ich ihnen doppelt hold und gnädig sein.
Heil dir, Athene! Heil dir, Volk in dieser Stadt.
Unüberwindlich sei im Kampfe jedem Feind
Und allerrettend euer Speer und siegesstark!

(ab nach der Fremde hinaus; große Bewegung auf der Bühne, während welcher Apollon sich unbemerkt entfernt.)

Digitized by Google

Chor.

(Unter heftigen und wild dräuenden Tanzbewegungen singen die Erinnyen, vielleicht paarweise die einzelnen Sätze des folgenden Liedes.)

Erste.

Jo, ihr Götter jungen Stamms, der Urwelt Gesetz
Ihr rennt es nieder, reißt es fort aus meiner Hand!

Zweite.

Ich bin entehrt, ich unglückselige, bitterempört
Im Schmachland hier, weh!

Dritte.

O wehe, weh!
Rächend trief' ich zum Boden nieder Herzens Gifttropfensaat.

Vierte.

Draus Flechtenmoose, nackte, taube,
Ueber die Auen hin schleichend, o Rache, weh,
Pestlachen, todesgiftige durch das Land verstreun!

Fünfte.

Ja Wehschrei! was sonst thun?

Sechste.

Man lacht mein! dem Volk rings
Ein wehdräuend Weh!

Siebente.

Jo, jammerberückte Nachtkinder wir,
Aechzend und schimpfestraurig!

Digitized by Google

Athene.

Folgt meinem Wort; schmerzseufzend tragt nicht, was geschehn;
Denn nicht verurtheilt seid ihr, sondern stimmengleich
Entschied der Richtspruch, wahrlich nicht für euch zur Schmach!
Jedoch von Zeus selbst trat ein Zeugniß leuchtend auf,
Und der's geboten, eben der war Zeuge ja,
Es sei Orestes für die That der Strafe frei.
Ihr aber wollt nicht schweren Haß auf dieses Land
Ausschütten, nicht so zürnen, nicht Fruchtlosigkeit
Verhängen, Giftschaum niederspeiend, schenslichen,
Der grünen Saat zerfressenden schonungslosen Brand.
Denn ich gelob' euch und verspreche feierlich,
Daß ihr an rechter Stelle Sitz und Heiligthum,
An reichem thronesheilen Heerd zu weilen hier
Euch sollt gewinnen, meinen Bürgern fromm verehrt.

Chor.

(wie oben.)

Erste.

Fo, ihr Götter jungen Stamms, der Urwelt Gesetz
Ihr rennt es nieder, reißt es fort aus meiner Hand!

Zweite.

Ich bin entehrt, ich unglückselige, bitterempört
Im Schmachland hier, weh!

Dritte.

O wehe, weh!
Rächend trief' ich zum Boden nieder Herzens Gifttropfensaat.

Vierte.

Draus Flechtenmoose, nackte, taube,
Ueber die Auen hin schleichend, o Rache, weh,
Pestlachen, todesgiftige durch das Land verstreun!

Digitized by Google

Fünfte.

Ja Wehschrei! was sonst thun?

Sechste.

Man lacht mein! dem Volk rings
Ein wehdräuend Weh!

Siebente.

Jo, jammerberückte Nachtkinder wir,
Aechzend und schimpfestraurig!

Athene.

Nicht seid entehrt ihr, drum so macht nicht zu erzürnt,
Göttinnen ihr, den Menschen unwirthbar ihr Land!
Auch ich verlaß' auf Zeus mich und — was sag' ich's noch —
Den Schlüssel weiß nur ich von den Göttern des Gemachs,
In dem der Blitzstrahl siegeleingeschlossen ruht;
Doch dessen braucht's nicht, aber folge willig mir;
Schütt' auf das Land nicht deines Mundes taube Saat
Hinab, die nichts als alles Unwillkommne trägt;
Bring' deines Ingrimms schwarzen Wogensturz in Ruh,
Die ehrenhehr du, stadtvereint mir werden sollst.
Und wenn dir einst Erstlinge dieser weiten Au,
Dir Opfer für der Kinder, für der Ehen Heil
Geweihet werden, loben wirst mein Wort du dann!

Chor.

(wie oben.)

Erste.

Ich das erdulden, o! ich die ergreisete, o!

Zweite.

Unter der Erden hausen, ich, o entehrtes Gräul!

Dritte.

Vor Wuth glüht die Brust, vor endlosem Grimm!

Vierte.

Hohn! Schmach! o!

Digitized by Google

Fünfte.

Was für ein Schmerz nagt hier in die Brust, ach, sich ein?

Sechste.

Hör' mein Schreien, o Nacht, Mutter!

Siebente.

Denn mich der Ehren hat, der urheiligen,
Siegender Göttertrug unrettbar beraubt!

Athene.

Den Zorn verzeih' ich, denn du bist die ältere,
Und um so viel viel weiser bist du wohl denn ich;
Doch nicht vergessen hat auch mich Zeus mit Verstand.
Wenn ihr hinauszieht fern in ferner Menschen Land,
Hersehnen werdet bald ihr euch, ich sag's vorher.
In Ehren hehrer wird die Welle nächster Zeit
Mein Volk emporwärts tragen; Preis und Feier dann
Dem Hauf' Erechtheus nahe wohnend wirst auch du
Von Männern fromm und Weiberfeierzug empfahn,
Wie dir zu Theil nie wird bei andern Sterblichen.
Darum so schleudre nicht in unser Land umher
Den blutgewetzten Hader, Haßverwilderung
Ins Herz der Jugend, Trunkenheit weinloser Wuth;
Noch Trutz entzündend wie in Hahnes Herzen laß
In meinen Bürgern Stätte du, dem Ares sein
Des Bürgerkrieges und des wechselseit'gen Grimms.
Nein außer Landes sei der ganz schon nahe Krieg,
Drin edler Wettkampf wird des Heldenruhmes sein;
Doch Kampf von Eines Hof's Geflügel mein' ich nicht.
Das nun zu wählen laß von mir dich lehren, daß
Wohlthuend, wohlempfangend, wohlgeehrt, du Theil
An meinem Lande nehmst, dem gottgeliebtesten!

Digitized by Google

Chor.

(wie oben.)

Erste.

Ich das erdulden, o! ich die ergreifete, o!

Zweite.

Unter der Erde hausen, ich, o entehrtes Gräul!

Dritte.

Vor Wuth glüht die Brust, vor endlosem Grimm!

Vierte.

Hohu! Schmach! o!

Fünfte.

Was für ein Schmerz nagt hier in die Brust, ach, sich ein!

Sechste.

Hör' mein Schreien, o Nacht, Mutter!

Siebente.

Denn mich der Ehren hat, der urheiligen,
Siegender Göttertrug unrettbar beraubt!

Athene.

Nicht müde werd' ich, was da frommt zu rathen dir,
Damit du nie meinst, du, die alte Göttin, seist
Von mir, der jüngren, und dem Volke meiner Stadt
Ehrlos und gastlos fortgejagt aus diesem Land;
Nein wenn der Peitho Heiligkeit dir heilig ist,
Dir meiner Rede Sänftigung und süße Kunst,
Dann wirst du willig bleiben. Aber willst du nicht,
So ist es unrecht, daß du diese Stadt bedräust
Mit deiner Wuth, mit deinem Zorn und großer Noth,
Da dir doch freisteht, hier im vielglückselgen Land
Zu weilen hochehrwürdig stets und hochgeehrt! —

Chorführerin.

Herrin Athene, was für Wohnung bietest du?

Digitized by Google

Athene.

Von allem Kummer ungestört; du nimm sie an!

Chorführerin.

Wenn ich sie nähme, was für Ehren blieben mir?

Athene.

Daß fürder kein Haus ohne dich je soll gedeihn!

Chorführerin.

Willst du's erwirken, daß ich also viel vermag?

Athene.

Ja, wer dir fromm dient, deß' Geschick will ich erhöhn!

Chorführerin.

Und willst du Bürgschaft geben mir für alle Zeit?

Athene.

Wer heißt mich sagen, was ich nicht erfüllen will?

Chorführerin.

Mich sänftigen wirst du, meines Zorns vergeß' ich schon!

Athene.

Einheimisch hier gewinnst du wahrlich Freunde dir!

Chorführerin.

Und nun, wie sagst du, daß ich segne dieses Land?

Athene.

Was Segen immer, willig so willkommnem Sieg,
Entkeimet aus der Erden, aus dem Thau der See,
Dem hohen Himmel und dem sonnigkühlen Wehn
Der Winde, das zufallen möge meinem Land;
Und aller Heerden, aller Fluren froh Gedeihn,
Dem Volk zu lohnen fleiß'ge Müh', ermüde nicht;
Des Mutterschooßes Segen auch sei unverletzt.
Die Frevler aber auszugäten säume nicht;
Denn nach des treuen Gärtners Art erfreuet mich
Der Gerechten unverkümmert Blühn. Deß' sorge du;
Ich aber will mit schlachtenkühnen, glänzenden

Digitized by Google

Heerfahrten ruhn und rasten nicht, vor aller Welt
Mit Ruhm zu schmücken diese meine Siegesstadt!

Chor.

(Strophe 1.)

Haus und Dienst neben Pallas nehm' ich gern;
Nicht verschmähn will ich die Stadt,
Die so Zeus der hehre Allbewält'ger, Ares ehrt als Götterburg,
Als der Griechen altarschirmend Götterlieblingshaus;
Ihr den Segen sag' ich gern,
Ihr verkünd' ich gnadenmild;
In steterm Blühn des Lebens Kost, ein reich Gedeihn,
Aus Erdnacht aufwärts soll
Schmeicheln heitrer Sonnenschein!

Athene.

Wohl hab' ich gethan versorgend dem Volk,
Daß in unserer Stadt ansiedelnd ich auf
Die gewaltigen, schwer zu versöhnenden nahm; —
Denn es heischet ihr Amt, all' menschliches Thun
Zum Gericht zu erspähn;
Doch wer Trübsal nicht kennt, weiß nicht
Woher ihm die Schläge des Lebens;
Denn in ihre Gewalt hin treibet ihn Schuld,
Von den Ahnen vererbt; und ein lautlos End',
Ob er laut auch prahlt,
Es vergräbt ihn in grauser Vernichtung!

Chor.

(Gegenstrophe 1.)

Wehen soll waldverwüstend Wetter nie!
Das ist mein Geschenk dem Land,

Digitized by Google

Brand nie, pflanzenaugesengend suche dieses Landes Auen heim.
Nie ersticke Mißwachs jammervoll der Saaten Blühn;
Schaafe, froh in Sattigkeit,
Zwillingslämmer um sie her,
Ernähr' dies Feld zu seiner Zeit; des Berges Schatz
Ström' erzreich Quell auf Quell,
Götter Segen, guter Fund!

Athene.

Ihr habt es gehört, Obhüter der Stadt,
Was euch sie verheißt!
Denn der hehren Erinnys Wort, es vermag
Bei den Himmlischen viel, und den Göttern der Nacht;
Und der Menschen Geschick, sie führen es klar,
Kraftvoll es hinaus,
Dem frohen Gesang zuweisend, und dem
Ein in Thränen verkümmerndes Dasein!

Chor.

(Strophe 2.)

Manneskraft, blühnde Pracht, mähe nimmer jäher Tod,
Und den Menschen lieb und hold
Rüstet die bräutlichen Freuden, die deß' ihr Gewalt habt, ihr Schwestern,
Urnachtkinder wie wir, Moiren,
Ordnende Mächte der Welt,
Jeglichen Bundes Genossen,
Jeglicher Stunde des Segens
Frommer Einigungen voll,
Allzeit aller Götter theuerste!

Athene.

Daß dieses dem Land huldreich ihr erfüllt,
Mich erfreut's gar sehr,

Digitized by Google

Und ich lobe mit Recht mir Peitho's Blick,
Die so hold mir das Wort und die Lippe gelenkt,
Daß ich sie, die sich wild mir versagten, erweicht;
Doch gesiegt hat Zeus, der Beredenden Hort;
Stets sieget bei uns
Wetteifernd Bemühn für das Gute.

Chor.

(Gegenstrophe 2.)

Mag des Aufruhres Wuth, leidesnimmersatte Wuth
Tosen nie in diesem Land,
Nimmer der Staub mit dem Blute der Bürger getränkt, rachedürstend
Wechselmordende Blutsühne
Heischen, Vernichtung der Stadt;
Tausche man Freuden um Freuden,
Eins in der Liebe zum Ganzen,
Auch im Hassen eines Sinns.
Das heilt vielen Gram der Sterblichen!

Athene.

So findet ihr euch wohlwollend den Pfad
Des erfreulichen Wort's!
Von der furchtbaren Schaar der Erinnyen seh'
Ich erblühen dem Volk vieltheuren Gewinn!
Wenn die freundlichen ihr mit freundlichem Sinn
Stets fromm hochehrt,
So werdet ihr Stadt und Gebiet allzeit
Euch schmücken im Ruhm des Gerechten!

Chor.

(Strophe 2)

Lebet denn wohl in des Reichthums Segen!
Lebe wohl, du Volk der Stadt,

Digitized by Google

Nah umwohnend Zeus Altar,
Lieb der lieben Parthenos,
Rathbedacht zur rechten Zeit;
Wen Athene's Flügel deckt, den erhöht ihr Vater gern!

Athene.

Lebt wohl auch ihr! Doch ich gehe voran,
Zum geweihten Gemach euch zeigend den Weg.
Mit dem heiligen Schein des geleitenden Zugs
Zieht hin; und hinab steigt unter die Erd'
Mit dem rieselnden Blut des Geopferten, dort
All Weh für das Land zu verhalten, empor
Was frommt, ihr zu senden zum Siege.
So geleitet denn selbst sie, o Kinder der Stadt,
Ihr Kranaos Stamm, daß sie wohnen bei euch;
Stets wahre dem Volk
Für das Rechte sich rechtes Erkenntniß!

Chor.

(Gegenstrophe 3.)

Lebet denn wohl ihr, so ruf' ich wieder,
In der Stadt ihr allzumal,
Götter, Menschen, freuet euch,
Die ihr Pallas Stadt bewohnt!
Wenn ihr mich, die mit euch wohnt,
Fromm verehrt, so sollt ihr nie schelten eures Lebens Loos!

(Unter diesen Gesängen haben sich aus dem Tempel und aus der Stadt Priesterinnen, Mädchen, Mütter, Knaben, Männer, alle in festlichen Kleidern mit Fackeln im Hintergrunde der Bühne versammelt.)

Athene.

Ich lobe deines Segenswunsches schönen Spruch.
Mit strahlendheller Fackeln Licht geleit' ich dich

Digitized by Google

Hinab zum Hades, zu der Todten dunklem Reich
Mit Tempeldienerinnen, die in heil'ger Hut
Mein Bild bewachen. Komme denn, du liebstes Aug'
Des Theseidenlandes, edelbürt'ge Schaar
Von Mädchen, Frauen, greiser Mütter würd'ger Zug,
Mit eurer Purpurfestgewande Pracht geschmückt;
(hier fehlen einige Verse.)
In frommer Ehrfurcht traget vor der Fackeln Glanz,
Daß diese Mitherrinnen eures Vaterlands
Im Heil des Volks sich gnädig zeigen immerdar!

(Unter dem folgenden Gesange geht der ganze feierliche Zug von Areopagiten, Tempeldienerinnen der Pallas u. s. w., in seiner Mitte die Eumeniden, von Pallas Athene geführt auf der Straße der Heimath hinaus.)

Chor der Geleitenden.

Wandert zur Ruh' ihr Gewaltigen, Hehren,
Greise Kinder der Nacht, im Geleite des Jubels!

Alle.

Andachtfeierlich schaut, Bürger!

Chor der Geleitenden.

Unter der Erd' in der Tiefe der Tiefen
Ist euch Feier mit Ehren und Opfern bereitet.

Alle.

Andachtfeierlich schaut, rings ihr!

Chor der Geleitenden.

Huldvoll, unsrer Heimath vielgewogen,
Kommt, o ihr Hehren, wandelt im Lichtglanz
Gern der umstrahlenden Fackeln dahin.

Alle,

Aufjauchzet in jubelndem Festruf!

Digitized by Google

Chor der Geleitenden.

Stets wahrt Bundesspend' im Fackelscheine,
Bürger Athens! Moira ja einte
Also es und der allwissende Zeus.

Alle.

Aufjauchzet in jubelndem Festruf!

Digitized by Google

Satyrspiel.

Proteus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Proteus.

Nach alten Ueberlieferungen folgte der vorliegenden Trilogie das Satyrspiel Proteus. Sowohl aus dem Wesen der Aischyleischen Kunst überhaupt, als auch nach der erweislichen Composition anderer Tetralogien läßt sich mit Zuverlässigkeit folgern, daß das Satyrdrama im unmittelbaren Zusammenhange mit der Fabel der Trilogie gestanden habe.

Es befindet sich in der ersten Tragödie eine Episode, in der der Herold über Menelaos Schicksale dem Chor mittheilt, was er weiß, mit dieser Mittheilung selbst aber mehr die Erwartung spannt als beruhigt; es wäre ganz wider die Aischyleische Weise, auf etwas außerhalb des dramatischen Zusammenhanges Liegendes hinzuweisen, und einen Faden anzuknüpfen, um ihn sogleich fallen zu lassen; vielmehr macht sich in der Anlage seiner Dramen gerade die größte Bezüglichkeit und Bedeutsamkeit jedes Zuges geltend, und man würde sehr irren, wenn man in jener Episode ein poetisches Spiel oder eine rhetorische Zufälligkeit suchen wollte. Eben weil sie ein Interesse

Digitized by Google

anknüpft, das sich nicht in dem von der Tetralogie Erhaltenen erfüllt, ist mit Sicherheit zu schließen, daß es in dem Satyrdrama seine Erledigung gefunden hat.

Nun ist die alte Sage, daß Agamemnon's Bruder an die Küste Aegyptens verschlagen worden, daß er dort auf der Insel Pharos gelandet sei und Mangel an Allem gelitten habe, daß dann Eidothea, des Meergottes Proteus Tochter, emporgestiegen sei, ihm Trost zugesprochen und gerathen habe, ihren Vater, wenn er an's Land stiege, zu fesseln und zum Wahrsagen zu zwingen; dann sei Menelaos mit drei Gefährten zur rechten Stunde gekommen, habe sich unter Seehundsfellen verborgen, und als Proteus erschienen und seine Seehunde zu zählen begonnen, ihn überfallen, gebunden und trotz der schrecklichsten Verwandlungen festgehalten, bis er das Nöthige in Erfahrung gebracht. — Hinzufügen darf man eine zweite Sage jüngeren Ursprungs, die Euripides in seiner oberflächlichen Weise und ohne die Spuren einer sehr heterogenen Gestaltung verwischen zu können, in einer Tragödie, die uns erhalten ist, behandelt hat, und die, wie es scheint, auch von Sophokles bearbeitet worden. Helena, heißt es, folgte dem Alexandros gar nicht gen Ilion; während ein Idol ihn und beim Falle Troja's die Achäischen Helden täuschte, hatte Hermes sie selbst auf Hera's Geheiß zum Könige Aegyptens gebracht, daß sie dort einst Menelaos wiederfände und sie mit ihm, reichbeschenkt und wundervollen Zaubers kundig, heimkehrte zum schwanreichen Eurotas.

Vor allem fragt man, wie konnten mit diesem Spiele Satyrn in Verbindung treten? Die alten Dichter sind unerschöpflich in dyonisischen Erfindungen; alles Fantastische und Seltsame verträgt sich mit der läppischen Satyrmaske. Die Einen erzählen, Dionysos sei einst in seinen jungen Jahren seinen Ammen, den Waldnymphen, weggelaufen; unter andern habe der dicke

Digitized by Google

Silen, damals auch noch jünger und behender, ihn wie ein treuer Pylades begleitet; sie seien zum Könige des Aegypterlandes gekommen und dort gastlich aufgenommen, bald aber weiter gezogen; damals konnte mancher arme Satyr auf Pharos, dem Robbeneiland, zurückgeblieben sein. Andere erzählen, daß einst die Satyrn, Vater Silen an der Spitze, ausgezogen seien, ihren Gott auf seiner Pilgerfahrt aufzusuchen; auf dem Meere habe ein Sturm ihre Schiffe verschlagen, die einen hiehin, die andern dorthin. Ich glaube, damals sind von den lieben Silenskindern einige gen Pharos gekommen, der meerumrauschten Insel, wo es keine Feigen und keinen Wein gab, und des Hungers mehr war denn der Freude.

Wie dem auch sei, als Menelaos nach siebenjähriger Irrfahrt, seiner schnellrudernden Schiffe beraubt bis auf eines, ohne Speise und Trank und des Weges nicht kundig, zur einsamen Insel Pharos kam, und keinen Menschen fand, und die Seinen von Fischen sich nähren und an Kummer sich weiden sah, da ging er trauernd längs dem Strande, und klagte über sein Schicksal und das der schönen Helena, die er nach langen Mühen wiedergewonnen, die nun, mit ihm verschlagen, Noth und Entbehrung leiden und, ob er ihr auch das Beste, was man noch hat, vorsetzet, doch kümmerlich und unwürdig ihr Leben fristen muß,

Gespeist mit einem gar armsel'gen Täubelein,
Die Ribben durchgeschossen bei dem Futterkorb.

Und während er so geht und klagt und hinaussieht über das weite Meer, rauscht es in den Büschen am Strande; es kuckt hie und da ein Antlitz vor und fährt zurück, wenn es des gewaffneten Helden ansichtig wird; doch es treibt die Neugier, und die Furcht fesselt nicht; so kommen sie zum Vorschein,

Digitized by Google

bocksfüßige Satyrn und der alte Silen unter ihnen, sie verständigen sich bald mit dem Helden, er erfährt von ihnen, daß hier Pharos sei, des Proteus Eiland, und sie in seinen Diensten, die Küste zu hüten, daß kein Fremdling nahe; sie aber seien müde des schweren Dienstes, wo sie nie mehr des köstlichen Weines froh würden, und nicht mehr schwärmten mit Dionysos und den Nymphen. Während sie sprechen und ihr Elend klagen, und Menelaos über die ungastliche Küste und sein Mißgeschick seufzet, steht Eidothea an seiner Seite, des Proteus holdselig Kind; sie grüßt freundlich den blondgelockten Helden, sie tröstet ihn mit lieben Worten: sie wolle den Fremdling nicht verrathen, sie werde sorgen für ihn, er müsse des Vaters Weissagung hören, daß er den Weg finde zur Heimath; ihr Vater komme zu dieser Stunde, seine Seehundsheerde zu zählen, sie werde Robbenfelle bringen für ihn und drei Gefährten, dann sollten sie mit den andern Robben sich auf den Strand lagern und, wenn Proteus käme, ihn greifen und binden und sich nicht entsetzen vor seinen Verwandlungen. Und so geschieht es; der göttliche Held Menelaos verbirgt sich mit dreien Gefährten unter übelriechenden Seehundsfellen, das zauberkundige Meermädchen giebt ihnen Ambrosia, daß sie des üblen Geruches nicht achten, und giebt ihnen Krüge mit Nektar, daß sie sich laben, wenn alles gethan ist.

Und schon kommen die Seethiere in Haufen heran, und lagern sich mit den Achäern auf den Strand; die Satyrn lauschen und horchen, und Eidothea, verschämt ihres Vaters tollen Spuck zu sehen und den schönen Fremdling, taucht wieder hinab in die feuchte Fluth. Denn schon naht Proteus, der Meeresalte, der Robbenhirte Poseidons, er wandelt durch die Reihen seiner Heerde und zählt sorgsam seinen Reichthum; und wie er wandelt und zählt, werfen plötzlich die Achäer ihre

Digitized by Google

Hülle hinweg, springen hin, greifen den Greis, und — eine Schlange windet sich zischend durch ihre Hände, — und wieder ein Löwe gähnt ihnen brüllend entgegen — und wieder ist's ein Baum, der in wildem Wachsthum blätterrauschend emporschießt, ist's ein sprudelndes Wasser, das um sie hin fluthet, ist's ein wehendes Feuer, das flackernd und knisternd an ihnen empor leckt; die Satyrn haben in ihrer Angst sich in den Büschen verborgen, und die Robben sind hinabgeplumpt in den stillen Pontus; aber die hochherzigen Kämpen halten ungeschreckt und unverwirrt den Zauberer mit starken Armen, bis er erschöpft seine Gestalt wieder annimmt und sich besiegt erklärt. Nun beginnt er die Weissagung: Agamemnon sei erschlagen und seinen Mördern habe Orestes vergolten, heimkehren müsse Menelaos auf dem Wege, den er ihm nennt, sein und Helena's Tochter Hermione solle er vermählen an Orestes, der eines herrlichen Geschlechts Stammvater zu werden bestimmt sei; Menelaos aber werde endlich lebend eingehn in die Elysischen Felder. Und weiter sagt er: es sei das Trugbild Helena's, das er in Troja gesucht und gefunden, Helena selbst weile im Aegyptischen Lande, und denke trauernd an den Gemahl ihrer Jugend. Erfüllt aber sei sein eigen Schicksal, er werde nie mehr am sonnigen Strande wandeln, er werde versinken in die Tiefe des Meeres und an den Quellen der grünen Meereswelle einsam mit seinem Kinde weilen.

So geht er, sich in das Meer zu versenken; die Satyrn aber, entbunden ihres schweren Dienstes, jubeln und jauchzen und schlürfen vom süßen Nektar. Und dem Schall ihres Jubels folgend kommen mit Fackeln in den Händen die andern Gefährten des Menelaos, die ihn suchten, wunderbare Botschaft zu bringen; verschwunden sei Helena, wie ein Rauch verflogen in den Aether. Und siehe, durch die Luft daher

Digitized by Google

wandelt Hermes, der Götterbote, und führt an der Hand die schönste der Weiber, Helena's wahrhaftere Gestalt daher; Staunen ergreift die Schauenden und die Satyrn taumeln vor Wollust und geblendet von dem strahlenden Lichte ihrer Schönheit; sie aber nahet holdselig lächelnd dem Gemahl, deß' sie so lange entbehrt, und liebkoset ihn und hemmt auch die Thräne nicht; und er vergißt allen Kummer, und all ihr Unrecht verzeiht er ihr; mit lautem Jubel ziehn sie hinaus zu dem Schiffe, heimzusegeln gen Eurotas stillem Buchtgestad. —

So das fröhliche Spiel; bunt und seltsam, wie es ist, stimmt es zu der Stille des sinkenden Abends, mit dem es beginnt; das Abendroth ist schon erloschen, mehr und mehr dunkelt es in dem weiten Raume des Theaters, in den die Sterne hinabblicken vom unumwölkten Himmel; nur auf dem Wachtposten der Satyrn, der Thymele in der Reigenflur, brennt ein Feuer, und schwankender Schein fällt streifenhaft zu der Bühne hinüber, zu den weiten Räumen der Schauenden hinauf; im dämmerhaften Lichte erkennt man den hehren Achäerhelden und die bocksfüßigen Strandhüter und des Meeres schöngewandige Tochter. Und schon regt sich in dem Schatten ein klumpenhaft schwärzliches Gewimmel; es ist die Robbenheerde, die plumpe Brut des Meeres; zwischen ihr der Meeresalte, wie ein riesiger Schatten hoch hinschreitend wandelt er auf und ab. Dann wird er gefaßt, es beginnen die wilden Verwandlungen, doppelt spukhaft in diesem wehenden, ungewissen Scheine, noch verwirrender durch das wüste Durcheinander flüchtender Robben und kreischender Satyrn; plötzlich schießt jäh flammend der blendende Feuerschein empor, und sinkt dann schnell zusammen; rings ist's dunkel und geheimnißvoll; der Zaubrer wird weissagen. Ist das alles vorüber, und Proteus zurück ins Meer, und die Satyrn wieder zur Stelle, so sieht man

Digitized by Google

von allen Seiten her Lichtschein näher und näher kommen, es sind die Gefährten, die ihren Fürsten suchen und endlich finden. Der hellste Fackelglanz leuchtet durch die weiten Räume in die Luft empor; und durch die Luft herab schreitet der Götterherold, an seiner Hand die Ledatochter, wie ein Stern leuchtend in ihrer Schönheit; singend und jubelnd, die hellen Fackeln vorauf, ziehen sie in die stille Nacht hinaus. —

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Perſer.

Digitized by Google

Die Trilogie der Perser bestand aus dem Phineus, den Persern, dem Meerglaukos; als Satyrdrama war Prometheus Feuerzünder hinzugefügt. Sie wurde unter dem Archonten Menon, Ol. 76. 4. (vor Christus 473) aufgeführt; Aischylos erhielt den ersten Preis.

Digitized by Google

Erste Tragödie.

Phineus.

Die vorliegende Tetralogie ist ein historisches Drama im höchsten Sinne des Wortes; den Gedanken, welcher den größten Bewegungen der Geschichte seit Jahrtausenden zu Grunde liegt, hat Aischylos in ihr künstlerisch gestaltet.

Asien und Europa sind die großen Polaritäten der Weltgeschichte; sie sind zu ewiger Entzweiung, zu ewigem Kampfe geschieden; stets begierig gegen einander überzugreifen, mischen sie sich nur, um zu neuem schrofferen umfassenderen Gegensatz zu zerfallen; ihre Kämpfe sind die Epochen der Weltgeschichte.

Der bewußten geschichtlichen Erinnerung sind die ersten dieser Kämpfe die, welche Persien und Hellas gekämpft haben. In ungeheurem Umsichgreifen hat das Reich der Achaimeniden die alten Staaten Asiens an sich gerissen, die Völker verknechtet, die Länder verödet; unter dem furchtbaren Joch erstirbt die uralte Bildung Asiens; nun wälzt sich die continentale Rie-

Digitized by Google

senmacht dem Meere zu, verschlingt die Hellenenstädte der ionischen Küste, greift hinüber nach den schönen Inseln des hellenischen Meeres, nach der nachbarlichen Küste am Hellespont, nach Macedonien, nach Thessalien, nach dem Herzen Griechenlands. Dort hat sich ein reiches, freies Leben gestaltet, Athen hat seine Tyrannen verjagt und zum ersten Male in der Geschichte einen freien Staat freier Männer gebildet. Auf dem Felde von Marathon siegt Athen über die Horden des Großkönigs. Dann erbt der Jüngling Xerxes das Reich; er gedenkt Persien zu rächen an dem kleinen Volk der Hellenen, nach ungeheuren Rüstungen zieht er aus; mit ihm gleichzeitig wirft sich das afrikanische Kanaan Karthago auf die Hellenen Siciliens, und die Siege von Salamis, Plataiai, Mykale, Himera vernichten gleichzeitig die Feinde des Ostens und ihre Stammgenossen des Südens. Mit diesem Siege ist Hellas, ist Europa an die Spitze der Geschichte getreten, und Freiheit ist fortan die Form für die Entwickelungen des Menschengeschlechtes.

In der Weihe dieser ringenden und siegenden Freiheit hat Aischylos die große Tragödie der Geschichte, den Kampf des Ostens und Westens gedichtet. Mit tiefsinnigem Blick faßt er die Ahnungen dieses Kampfes, die der hellenische Sagenkreis nicht müde wird zu wiederholen. Sie sprechen den geheimnißvollen Zug des innersten Volkslebens von Hellas aus, denn dem Morgenlande zu weiset den Griechen Thal und Gebirg seines heimathlichen Landes; dorthin treibt ihn jene Sehnsucht, der in der Sage bald ein goldner Hort, bald ein schönes Weib den Namen leiht; dorther entführt Zeus des sidonischen Königs Tochter, und nennt sein Festland Europa mit ihrem Namen.

Das war die erste That; und der König im fernen Osten zürnte über die Schmach, und gebot seinen Söhnen hinauszuziehen nach dem westlichen Lande, und sein Kind zu suchen, und niemals heimzukehren, wenn sie es nicht fänden. Unter den

Digitized by Google

Söhnen war Phineus, begabt mit der Kunst der Weissagung; der erkannte, daß von dem Gott seine Schwester entführt, daß alles Suchen vergebens sei; er vergaß des Vaters und der Heimath, und baute sich ein Schloß an den Gestaden des unwirthbaren Pontus. Aber er, ein Mensch, hatte das Geheimniß des Gottes erkannt, er sollte die Erkenntniß büßen mit der ganzen Qual bedürftiger Endlichkeit; ihm wurden die Harpyien gesandt, wilde geflügelte Dirnen, die fort und fort mit lautem Geschrei ihn bei Speis' und Trank umschwärmen, und vergebens die Hand nach seinem Mahle ausstrecken lassen,

„und jedes Scheinmahl, wie ihm der Gaum auch lechzen
mag, dem Mund entreißen vor des ersten Kostens Lust."

Er weiß, daß diese Qual währen wird, bis einst die Söhne des Nordwindes kommen und ihn befreien.

Und es war die Zeit gekommen, daß die Argonauten hinauszogen gen Osten, aus dem Walde von Kolchis das Vließ des goldnen Widders, der einst Athamas Tochter, die flüchtende Hella, über den Pontus getragen, heimzuholen; nun waren sie hinaus aus den heimischen Gewässern, und kannten die Gefahren ihres Weges, und landeten Rath suchend an der Küste des ungastlichen Meeres. Mit ihnen waren Kalais und Zetes, die windschnellen Söhne des Boreas; Phineus erkennt sie, er flehet sie an, ihn zu retten von seiner Qual; er allein könne wieder ihre Fahrt gelingen machen durch seinen Rath und seine Weissagung; deß zum Zeichen wiederholt er ihnen, was sie bisher gethan und geduldet, wie sie alle in der Thyrrhenerschlacht verwundet seien, wie nur Glaukos der Anthedonier in die Tiefe des Meeres versunken und dort aufgenommen sei in die Zahl der Meerdämonen; fortan werde der von Jahr zu Jahr alle Küsten und Eilande besuchen, und Böses weissagen, und einsam klagen, daß er nicht sterben könne. Dann verkündet er das

Digitized by Google

Schicksal der Boreaden, daß sie sterben müßten, wenn sie die Harpyien nicht umbrächten, und das Loos der Argonauten, daß sie alle die Heimath nicht wiedersähen, wenn sie durch ihn nicht hörten, was sie thun müßten. So wird denn versprochen, dem Willen des pontischen Fürsten zu willfahren, und während die Boreassöhne hinauseilen, die Harpyien zu verfolgen und zu tödten, bezeichnet Phineus den griechischen Helden die Wege, die sie nehmen müssen, ihr ferneres Geschick, den ersten Sieg der Hellenen über das Morgenland; verkündet von den Amazonen des Ostens, die Attika heimsuchen, von Troja, das die Hellenen zerstören werden; verkündet weiter, wie ein mächtiges Reich im Osten entstehen, die Länder Asiens alle vereinen werde; der sechste König jenes Reiches, ein hehrer Fürst, werde seine Diener schicken, Hellas zu verknechten, aber von einer Stadt werde sein Heer besiegt werden; der Jüngling, der nach ihm herrsche, werde dann mit ungeheurer Macht heranziehen, den Pontos überjochen, das Meer mit seinen Schiffen, das Land mit seinen Heeren überschwemmen und gänzlich erliegen. Jauchzend hört der Chor der hellenischen Helden die glorreiche Verkündigung, und feiert sie im freudigsten Chorgesang. Dann kehren die Boreassöhne zurück; ihr Sieg über die Harpyien ist der Anfang der Erfüllungen, und mit froher Hoffnung ziehen die Argonauten hinaus zum kolchischen Lande.

Es ist wahrscheinlich, daß nicht Jason und Phineus nur in dieser Tragödie auftraten; aus der folgenden Tragödie ist man geneigt zu entnehmen, daß auch eine asiatische Person eingeführt wurde, etwa einer der Vorfahren des persischen Königshauses; und eine Tochter von Phineus Bruder war Andromeda, die Mutter des Perses, von dem das Königsgeschlecht der Perser Namen und Ursprung hat; sie hat ihn von Perseus dem goldgezeugten Sohne des Zeus geboren. Jedenfalls war

Digitized by Google

in der Tragödie ausgesprochen, daß den Barbaren für alle Zeit das Land jenseits des Meeres gehören solle, daß sie stark sein würden in allen Kriegen, die sie zu Lande und besonders in dem asiatischen Lande führen würden, daß sie aber niemals sich dem freien Meer anvertrauen, noch mit den Völkern sich messen sollten, denen das Meer ein Feld des Sieges und Ruhmes zu werden bestimmt sei.

Digitized by Google

Zweite Tragödie.

Die Perser.

Personen.

Atossa.
Bote.
Chor Persischer Fürsten.
Darius Schatten.
Xerxes.

(Prachtvoller Pallast der persischen Könige, über dem sich die Aussicht auf die persische Königsstadt öffnet. Vor dem Pallast auf der Mitte der Bühne der Altar Apollo's; der übrige Raum nach Art der hohen Pforte zu Persepolis mit Säulenreihen ausgefüllt, an denen sich die reichen Sitze der Hofleute befinden. Auf der Straße der Heimath kommt der Chor der „Getreuen" herein, funfzehn Greise in persischer Fürstentracht, die die folgenden Anapästen mit feierlichem Schritte begleiten.)

Digitized by Google

Chor.

(abwechselnd singen die drei Führer, der des ganzen und die der beiden Halbchöre.)

Von dem Persischen Volk, das zumal auszog
Zum Hellenischen Land, sind wir die Getreu'n,
Sind Wächter, der vielglückseligen und
Goldprangenden Sitze, die Xerxes selbst
Der Dareiossohn, mein König und Herr,
Nach Alter und Würd'
Auswählte, der Lande zu wachen.
Um die Heimkehr nun des erhabenen Herrn,
Goldstrahlenden Heers Heimkehr angstvoll
Vorahnend erbebt in der Brust mein Herz,
Von Bekümmerniß voll.
Denn die Jugend des Reichs, denn Asia's Kraft
Zog fort; laut jauchzt sie dem Jüngling nach;
Und es kommt zu Fuß, und es kommt zu Roß
Kein Bote zur Persischen Heimath.

Und von Susa so, von Ekbatana fort
Und vom alten Gemäu'r der kissinischen Stadt
Zogen sie fernhin,
Da Schaaren zu Roß, dort andre zu Schiff,
Und des Fußvolks Reihn,
Die der Kern im Gedränge der Schlacht sind.

Auszog Amistres und Artaphernes,
Zog Megabazes und Astaspes
Mit der Perser Volk,

V. 2. „Die Getreuen" braucht der Dichter als officiellen Titel der höchsten Persischen Reichsbeamten.

Digitized by Google

Könige dienstbar nur dem Großkönige,
Feldherren von Heeren im Heere des Reichs,
Mit dem Bogen der Schlacht, auf schäumendem Roß,
Furchtweckend zu schaun und entsetzlich im Kampf
In des Muths vielwagender Hoffnung.

Und der Schlachtroßtummler Artembares auch,
Masistres auch,
Und Imaios der Held, goldbogenbewehrt,
Und Pharandakes,
Und der Rosse Bewältger Sosthanes.

Und andre gesandt hat des schwellenden Nils
Fruchtüppiges Thal,
Susiskanes, Pegastagon,
Den Aegyptiersohn, und der Fürst Arsames,
Der in Memphis Herr, in der heiligen, ist,
Und der uralt herrlichen Thebä Herr
Ariomardos,
Und vom Bruchland her schiffsruderndes Volk,
Fahrtkundig, unzählige Menge.

Auch des weichlichen Stamms in Lydia folgt
Viel Volk, dem zumal
Sich des Festlands Heer schaarweis' anschloß;
Die führt Arkteus und Matragathes,
Machtfürsten des Reichs;
Auch Sardes sendet, die goldene, viel

V. 43. Das „Festland" im Gegensatz gegen die Inseln der Küste umfaßt namentlich die den Persern unterworfenen Griechenstädte, die meist in der Lydischen Satrapie lagen.

Digitized by Google

Kriegsschaaren, vertheilt in die Wagen der Schlacht,
Die mit Doppelgespann, dreifachem Gespann
Furchtbar todträuend dahinziehn.

Die vom Tmolosgebirg und den Fluren umher,
Sie bedreun Hellas mit dem knechtischen Joch;
So der Speeramboß Tharybis, Mardon,
Und die Mysischen Schleudrer. Von Babylon auch
Aus goldenem Thor in geschlängeltem Zug
Zog buntes Gewühl, theils Schiffsvolk aus,
Theils Schützen der Kunst des Geschosses gewiß;
Was Schwerdt nur trägt in dem ganzen Bereich
Asiatischen Stamms,
Nach folgt es den Fahnen des Königs.

Ja die Blüthe des Volks aus Persischem Reich
Zog fern in den Krieg,
Und Asias Land, das sie aufzog, seufzt,
Und grämt sich um sie von Verlangen gequält;
Und die Mutter, das Weib, die die Tage gezählt,
Sehn bang, wie die Fristen sich dehnen.

Wechselgesang des Chors.
(Strophe 1.)

Schon hinein drang ja das burgstürmende Kriegsvolk des Gebieters
In das Festland, in das nachbarliche jenseits,
Auf der taubandigen Brück' über den Sund dir,
Athamantische Hella;

V. 70. Xerxes baute seine Brücke über die nach der Athamastochter Hella genannte Meerenge.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF
Digitized by Google

Um den Nacken der See schlang wie ein Joch sich der dichtbalkige Heerweg.

(Gegenstrophe 1.)

Denn der vielvolkigen Flur Asia kampfkühner Gebieter
In das Land trieb er die Heerwolke der Seinen
Wie ein Sturm, beides vom Festland, von der See her,
Sich vertrauend den kühnsten,
Den gewaltigen Feldherrn, er des goldnen Geschlechts göttliche Sonne.

(Strophe 2.)

Mit dem gluthsprühenden Blutblick des zu Fang springenden Drachen
Jagt er Kriegsvölker und Kriegsflotten und Kriegswagen Assyriens
Zu der pfeilsiegenden Schlacht hin auf die lanzenkund'gen Männer.

(Gegenstrophe 2.)

So beherzt zeigt sich da Niemand bei der anbrausenden Heerfluth,
Durch ein Strandwehr die unhemmbare, des Meers Woge zu dämmen;
Denn unnahbar ist das Heer ja und die starkgemuthen Perser.

Mesodos.

Doch wenn Trug sinnet die Gottheit, wer entkommt sterblich gezeugt da?
Wer entrinnt ihr mit dem raschfliehenden Fuß glückenden Sprunges?
Denn so süß lächelnd im Anfange sie liebkos't, sie verlockt

V. 85. Bogen und Pfeil ist die Waffe der Barbaren, Lanze und Schwerdt der Hellenen.

Digitized by Google

In das Garn, draus nimmermehr
Noch hinausschleichend, noch ausweichend der Mensch hat zu entfliehn!

(Strophe 3.)

Denn ein Gott hat das Geschick in der Vorzeit uns bestimmt; und sein Spruch hieß ja die Perser
Sich den burgstürmenden Kämpfen,
Sich der roßwiehernden Feldschlacht, der Zerstörung stolzer Städte weihn.

(Gegenstrophe 3.)

Doch das Volk lernte das finstre, das sturmschauererschäumende, weitfahrige Meer sehn,
Sich der See heiligem Hain nahn,
Sich dem leichtbandigen Schiffstau, sich dem menschengefüllten Bau vertraun.

(Strophe 4.)

Drum von Angst zerrissen ist
Drinnen mein umnachtet Herz;
O Angst, —
Daß es nur des Perserheers
Vaterstadt, die mannvereinsamte Stadt Susa nur es nicht vernimmt.

(Gegenstrophe 4.)

Und der Kissier hohe Burg
Wiederhallen wird sie dieß
O Angst!
Diesen Wehruf weinend wird
Wieder schrein der Weiber Schwarm, wird entzwei reißen Schleier und Gewand.

(Strophe 5.)

Alles streitbare Volk zog zu Roß und zog zu Fuß

Digitized by Google

Einem Schwarm Bienen gleich ihrem Heerkönig nach vom Reich hinaus,
Zog fernhin über ringsumjochte, beidem Gestade zugleich Ufernahe Vorsee.

(Gegenstrophe 5.)

Doch daheim naßgeweint ist in Sehnsucht manches Bett; Persis Fraun, gramerschöpft, sich um den Mann jede sehnend, den sie liebt,
Den waffenkühnen, kampfberühmten, welchen sie gab in den Krieg,
Wittweneinsam bleibt sie.

Chorführer.

Ihr Perser, wohlan
An den hohen Pallast hinsitzend zumal
Laßt redlich uns jetzt, tiefforschenden Sinns
Rath pflegen; die Noth sie gebeut es.

Erster Halbchorführer.

Wie wird es denn jetzt um Xerxes stehn, Den Dareios-Sohn,
Den Erben des Stamms, der den Namen uns gab?
Hat der Bogen Geschoß nun den Sieg sich erzielt?
Hat der Lanze Gewalt
Ihn mit eherner Stirn sich ertrotzet?

(Aus der Königlichen Pforte wird Atossa im höchsten Schmuck der Königin auf goldenem Thron herausgetragen; großes Gefolge.)

Zweiter Halbchorführer.

Sieh dort! wie in Strahlen der Gottheit naht
Sie, die Sonne, die Mutter des Königes uns, Unsere Königin!
In den Staub werf' ich mich! Laßt ehrfurchtsvoll

Digitized by Google

Uns alle zugleich
Anbetend im Staub sie begrüßen!
(Sie fallen nieder und berühren den Boden mit der Stirn.)

Chor.

Hehrste du der tiefgeschürzten Perserinnen, Königin,
Greise Mutter du des Xerxes, Heil dir, Heil, Dareios Weib,
Gattin einst des Persergottes, Persergottes Mutter noch,
Wenn der alte Dämon jetzt nicht unser Heer verrathen hat.

Atossa.

Drum erschein' ich, drum enteilt' ich des Pallastes goldnem Thor,
Und verließ mein und Dareios einst gemeinsam Schlafgemach;
Und das Herz zerreißt mir Sorge. Aber sagen muß ich euch
Noch ein andres; selbst um mich nicht, Freunde, bin ich frei von Furcht,
Ob das Glück nicht, das Dareios einst der Gottheit voll erbaut,
Unser Reichthum stürzt, der hinzieht stolzen Schrittes, staubumwolkt.
Darum quält zwiefache Sorge unaussprechlich mein Gemüth;
Keiner scheut die Macht des Reichthums, wenn ein Mann sie nicht vertritt,
Noch umstrahlt den gutentblößten seiner Macht gerechter Glanz.
Wohl genug ist hier des Reichthums, doch um liebstes Auge Furcht —
Ja des Hauses Auge heißt mir seines Herren Gegenwart.
Für das alles, falls es so ist, wie ich es fürchte, wollet nun,
Perser, vielgetreue Greise, treulich mir Berather sein;
Denn in euch und eurer Weisheit ruht mir aller beste Rath.

Chorführer.

Wisse, Herrin dieses Landes, einer zweiten Mahnung nicht

Digitized by Google

Braucht's zu Wort und That, so weit uns Können treu dem Wollen bleibt;
Denn dir ergebnen Sinnes riefst du uns zu Mitberathern her.

Atossa.

Von vielen Träumen bin ich nächtens fort und fort
Umgeben, seit mit seinem Heer mein Sohn hinaus
Der Jaonen Lande heim zu suchen zog.
So deutlich aber sah ich keinen andern noch,
Als in der letztvergangnen Nacht; ich sag' ihn dir.
Mir war's, als säh' ich zween schöngewandige
Jungfraun, die eine reichgeschmückt im Perserkleid,
Die andre nach der Dorer Art vor meinem Blick,
An Gestalt bei Weitem aller Weiber herrlichste,
Fehllos an Schönheit, beide Schwestern eines Stamms;
Als ihre Heimath hatte vordem diese sich
Hellas erlooset, jene das Barbarenland.
Die beide glaubt' ich nun zu sehn, wie kampfbereit
Sie sich wild entgegenstanden; doch mein Sohn gewahrt's,
Er hemmt sie, er beruhigt sie, schirrt beide sich
Vor seinen Wagen, wirft um ihren Nacken hin
Sein Joch. Die eine hob sich, warf sich im Geschirr,
Und ließ den Mund sich leicht vom Zügel bändigen;
Unruhig riß die andre, mit empörter Hand
Zertrümmert wild sie seinen Wagen, zügellos
Schleift sie ihn gewaltsam mit sich fort, zerbricht ihr Joch.
Da stürzt mein Sohn hin; und es steht sein Vater nah
Dareios voll Betrübniß; als den Xerxes sieht,
Zerreißt er jammernd sich das Gewand um seinen Leib. —
Bei Nacht im Traume sah ich dies, wie ich's erzählt.

V. 174. Jonier und in fremdartiger Form Jaonen nennt der Morgenländer die Völker von Hellas.

Digitized by Google

Drauf als ich aufstand, und die Hand mit fließendem
Quellwasser netzte, dann mit gabenreicher Hand
Hintrat zum Altar, um den gefahrabwendenden
Gottheiten fromm zu spenden, deren Amt es ist,
Da sah ich einen Adler fliehn zu Phoibos Heerd; —
O Freunde, lautlos stand ich da in meiner Angst —
Ihm nach geflogen kommt ein Falk in eil'gem Flug,
Schießt auf ihn nieder, und zerkratzt mit wilden Klaun
Sein Haupt, das wehrlos in die Flügel eingeschmiegt
Den Leib dahingiebt. Schrecken war es mir zu schaun,
Wie euch zu hören; denn ihr wißt, wohl ist mein Sohn,
Wenn alles gut geht, ein bewundrungswürd'ger Held,
Doch wenn es mißlingt, — pflichtig keiner Rechenschaft
Herrscht er wie vordem, wenn er heimkehrt, seines Reichs

Chorführer.

Weder allzusehr bekümmern, Mutter, soll dich unser Wort,
Noch dich unbekümmert machen. Zu den Göttern wende dich,
Bete, daß sie von dir wenden, was du Unheildrohndes sahst,
Daß sie Gutes allgewährend enden dir und deinem Sohn
Und dem Reich und allen Treuen. Und zum Andern spende dann
Für die Erde, für die Todten, flehe daß auch gnadenreich
Dein Gemahl Dareios, den du heute Nacht im Traum gesehn,
Gutes dir und deinem Sohne aus den Tiefen send' an's Licht,
Doch in die Nacht gebannt das Böse schwinden lasse schattengleich.
So des eignen Sinns Prophete rath' ich treuergeben dir;
Daß dir allseits freudiger Ausgang kommen wird, das hoffen wir.

Atossa.

Freundlich hast du erster Deuter meines Traumgesichtes, mir,
Meinem Sohn und meinem Hause wohl den besten Rath gesagt.

Digitized by Google

So geschehʼ uns alles Beste! Alles dies, wie du es räthst,
Wird den Göttern und den Lieben, die das Grab deckt, gleich geweiht,
Wenn wir zum Pallast zurückgehn. — Aber wissen möchtʼ ich wohl,
Wo in der Welt denn, Freunde, sagt man, daß die Stadt Athenä liegt?

Erster Greis.

Fern in Westen, wo der letzten Abenddämmerung Untergang.

Atossa.

Und verlangt hatʼs meinen Sohn doch, sich zu erjagen diese Stadt?

Zweiter.

Ja, das ganze Hellas würde dann dem König unterthan.

Atossa.

So bedeutend ist der eignen Krieger Zahl in ihrem Volk?

Dritter.

Ja ein Heer, das vieles Leiden schon dem Medervolk erschuf.

Atossa.

Und was giebt es dort denn sonst noch? ist der Reichthum dort so groß?

Vierter.

Silber quillt in ihren Bergen, Erdenschooßes reicher Schatz.

Atossa.

Führt denn ihre Hand der Pfeile senneschwirrenden Bogen auch?

Fünfter.

Nein, sie tragen hohe Lanzen, und ein Schild bedeckt den Leib.

V. 232. Die Schlacht von Marathon meint der Chor.

V. 234. Er meint die Silbergruben von Laurion.

Digitized by Google

Atossa.

Aber wer ist ihr Gebieter und beherrschet Volk und Heer?

Sechster.

Keines Mannes Sclaven sind sie, keinem Menschen unterthan.

Atossa.

Wie vermögen dann sie Fremden, die sich als Feinde nahn, zu stehn?

Siebenter.

Also, daß sie einst Dareios groß und schönes Heer vertilgt.

Atossa.

Traurig Wort, das wohl die Mutter an den fernen Sohn gemahnt.

Chorführer.

Doch ich glaube, bald erfährst du alle Nachricht ganz genau,
Denn das Schreiten dort des Mannes zeigt den Perser deutlich an,
Und er bringt uns sicher Neues, mag es gut sein oder schlimm.

(Ein Bote kommt von der Seite der Fremde.)

Bote.

O weh den Städten alles Landes Asia!
Weh Perserland, dir, alles Reichthums stolzer Port!
Wie hat hinweg Ein Schlag der Schätze Pracht gerafft!
Dahingesunken ist die Blüthe Persiens!
Ach! traurig Amt, der Trauer erster Bote sein!
Und doch die Noth will's, Perser, daß ich alles Leid
Auffalte; umkam, weh, der Barbaren ganzes Heer!

Erster Halbchor.

(Strophe 1.)

Gräßliches, gräßliches Weh!
Entsetzliches, unerwartetes Weh uns!
O weint, weinet, Perser, da ihr solches Leid hört!

Digitized by Google

Bote.

Ja all' das Unsre gar und ganz ist's nun dahin;
Mir selbst erscheint der Tag der Heimkehr unverhofft!

Zweiter Halbchor.

(Gegenstrophe 1.)

Wehe, uns währte zu lang
Dies Leben, das solch' unermeßlich,
Solch' maaßloses Leid uns den Ergreisten aufspart!

Bote.

Und als ein Augenzeuge, nicht auf fremdes Wort
Bericht' ich euch, o Perser, was wir duldeten.

Erster Halbchor.

(Strophe 2.)

Weh! umsonst, umsonst entsandte
Asia's weites Reich
Sein zahlloses Geschoß und Rüstung
Dir, du siegendes Hellas!

Bote.

Gefüllt mit Leichen elend Umgekommener
Ist Salamis Felsstrand, sind die Ufer rings umher.

Zweiter Halbchor.

(Gegenstrophe 2.)

Weh! die theuren Leichen, sagst du
Treiben in brandender See
Todt, durchfeuchtet, ein Spiel der Wellen,
Todt von Ufer zu Ufer?

Bote.

Da half uns Pfeil und Bogen nichts, das ganze Heer,
Von der Schiffe Sturmstoß mitbewältigt ging's zu Grund.

Digitized by Google

Erster Halbchor.

(Strophe 3.)

So schrei' dem Feind dein Wehgeschrei des Abscheus gramgetränkt,
Der allunselig Alles uns
Ach mit des Heers Untergang vernichtet!

Bote.

O Salamis, schnöder, allverhaßter Name mir!
Und du, Athen, laut jammr' ich, wenn ich dein gedenk!

Zweiter Halbchor.

(Gegenstrophe 3.)

Athen du Abscheu deinen Feinden! Deß' wohl denkt man stets,
Wie gar viel Perserinnen du
Beugetest, nun gattenlos und kindlos!

Atossa.

Schon lange schweig' ich Arme, durch der Leiden Last
Betäubt; denn weit ragt über jedes Wort hinaus
Dies unbeschreibbar, unerfragbar schwere Loos.
Und doch es muß sein Leiden, wenn's ein Gott verhing,
Der Mensch ertragen. Drum enthüll' das ganze Weh,
Und ob vor Gram du seufzest, dennoch sprich gefaßt:
Sag, wer ist nicht todt? wen beweinen wir noch sonst
Der theuren Fürsten, der mit dem Feldherrnstab belehnt
Hinsinkend seine leeren Reihn ohn' Führer ließ?

Bote.

Xerxes vor allen lebt und schaut der Sonne Licht.

Atossa.

Dem Haus der Meinen hast du großes Licht genannt,
Ein sonnenhelles Morgenlicht nach dunkler Nacht.

Bote.

Doch Artembares, der Reutermyriadenfürst,

Digitized by Google

Er treibt am öden Klippenstrand Silenia.
Der Chiliarche Dadakes, durchbohrt vom Speer,
Aufsprang er, rücklings leichten Sprung in's Meer hinab.
Der hochgeborne Baktrerfeldherr Tenagon,
In der meerumrauschten Aiasinsel weilt er nun.
Lilaios und Argestes und Darsames
Besiegt zerschlugen sie in des taubennährenden
Eilandes Brandung ihre Stirn am Felsenriff.
Und fern vom Quell des Niles der Aegyptier
Arkteus, Adenes und der schildgewappnete
Pharnuchos, aus demselben Schiffe stürzten sie.
Der Chryser Myriadenführer Matallos,
Der Fürst der drei Myriaden schwarzer Ritterschaft,
Er färbte seinen dichtgelockten, schattigen,
Goldfarbigen Kinnbart mit des Blutes Purpurroth.
Der Mager Arabos und der Baktrer Artames
Einlieger steinigen Feldes dort verwesen sie;
Dort auch Amistres und Amphistreus, der den Speer
Kühn schwang, der edle Ariomardos, dessen Tod
Sardes beweinet, Saisames der Mysier.
Tharybis, der fünfmalfünfzig Segel Admiral,
Von Geschlecht Lyrnaier, an Gestalt vor allen schön,
Nicht weich gebettet ruhet jetzt des Armen Haupt.
Syennesis auch, der freie Fürst Kilikia's,
An Muth der erste, der allein schon größte Noth
Den Feinden schaffte, rühmlich sank auch der dahin.
Nur diese Feldherrn hab' ich dir genannt in Eil;
Es ist des unzählbaren Leid's ein kleiner Theil.

Atossa.

Weh mir, der Leiden Uebermaaß ja hör' ich schon,

V. 295. Silenia ist eine Küstenstrecke auf Salamis, einst Aiasinsel, wo später das Siegeszeichen errichtet worden.

Digitized by Google

Der Perser Schande, jammerlaute Schmerzenslast!
Doch sag' mir das noch, wiederum zurückgewandt,
Wie groß der Griechenschiffe Zahl zum Kampfe war,
Daß sie sich erkühnten, mit dem Perserheer den Kampf
Im kecken Schiffssturm anzufangen, wie du sagst.

Bote.

Gewiß der Zahl nach mußte wohl die Flotte der
Barbaren siegen; denn es war hellenischer Seits
Die ganze Zahl der Schiffe zehnmal dreißig, und
Ein Geschwader noch von zehn erles'nen außerdem.
Doch Xerxes hatte, weiß ich, eine Macht in See
Von tausend Segeln, d'runter wegen Schnelligkeit
Vor allen werth zwei hundert sieben. So die Zahl.
Du glaubst bezwungen uns doch nicht in jenem Kampf?
Es hat ein Dämon alles Heer hinweggetilgt,
Der unsre Schaale sinken ließ ungleichen Glücks.
Die Götter retten selbst der Göttin Pallas Stadt.

Atossa.

So steht der Athenäer Stadt noch unzerstört?

Bote.

Der Muth des Volkes schützt sie, eine feste Burg.

Atossa.

Sprich, welcher Anfang ward den Schiffen zum Gefecht?
Wer fing den Kampf, fing ihn der Hellenen kühne Schaar,
Mein Sohn ihn an, vertrauend auf der Schiffe Zahl?

Bote.

Anhub, o Herrin, alles Weh ein rächender,
Erzürnter Dämon, der woher auch je erschien.
Denn ein hellenischer Mann vom Athenäervolk
Kam hin und sagte deinem Sohne Xerxes an,
Sobald das Dunkel völlig sei der schwarzen Nacht,
Nicht bleiben würden dann die Hellenen, würden schnell

Digitized by Google

An ihre Ruder springend, andre andren Weg's
In geheimer Flucht erretten ihres Lebens Heil.
Kaum daß er dies vernommen, ahndend nicht die List
Des fremden Mannes noch den Neid der Ewigen,
Gebeut er seinen Admiralen allzumal:
Sobald der glüh'nden Sonne zündend Abendlicht
Hinab sich taucht und Dunkel füllt den Hain der Luft,
Soll sich der Flotte Kern zu drei Gefechten reih'n
Und jeden Ausweg hüten, jede Flucht zur See,
Dann andre rings im Kreis um Aias Insel ziehn,
Daß, wenn die Griechen ihrem bösen Loos entflöh'n,
Sich heimlich Ausgang noch erspähend irgendwo,
Es allen dennoch Leib und Leben kostete.
So sprach der König gar zu hochgemuthen Sinns;
Was ihm bevorstand gottverhängt, er wußt' es nicht.
Doch sie, bestürzt nicht, sondern achtsam des Befehls,
Bereiten erst das Mahl sich, und der Rudersmann
Einschnallt er seine Stegen an den Ruderstift.
Als dann der Sonne letzter Strahl erloschen war,
Und Nacht heraufstieg, ging ein jeder Ruderer
An Bord, ein jeder, welcher Wehr und Waffe trug.
Zurufen Schaar um Schaaren sich von Schiff zu Schiff,
Sie fahren jeder, wo er hin beordert ist;
Die ganze Nacht durch ordnen, durch die Bay vertheilt,
Der Schiffe Führer des Geschwaders ganze Macht.
Die Nacht verging, und wahrlich der Hellenen Heer
Es hatte nirgend heimliche Flucht sich ausgespürt.
Als drauf der Tag mit seines Wagens Lichtgespann
Die ganze Meerbucht sonnenhell beleuchtete,
Da schallet fernher von den Hellenen freudiger
Gesang herüber, und den Kriegsruf jauchzt zurück
Des felsigen Eilands tausendstimmiger Wiederhall.

Digitized by Google

Furcht überschlich jetzt uns Barbaren allzumal,
Die wir getäuscht uns sahen; denn, nicht wie zum Fliehn
Erklang der Griechen feierlicher Paian jetzt;
Sie sangen sich in den Kampf zu stürzen frohen Muths;
Trompeten flammten schmetternd drein mit ihrem Ruf,
Und rings mit rauschenden Ruders gleichem Wechselschlag
Ward nach des Bootsmanns Ruf die sprühende Fluth getheilt.
Und plötzlich waren alle nah vor unserm Blick.
Des Geschwaders Linie führte festgeschlossen an
Der rechte Flügel; nach ihm kam der ganze Zug
Heraufgefahren; hören konnte man zugleich
Vielfaches Rufen: „O Hellenenkinder, kommt!
„Befreiet unser Vaterland! befreiet Weib
„Und Kind! befreit der heimischen Götter Heiligthum,
„Der Väter Gräber! Jetzt um alles kämpfen wir!“
Und auch von uns her brauste laut ein persisches
Geschrei entgegen; nicht zu säumen war es Zeit.
Da schlug mit Krachen Schiff in Schiff den bohrenden
Erzschnabel; anfing ein hellenisch Schiff den Sturm,
Riß einem Tyrier allen Schmuck vom Steuerbord;
Auf andre trieben andre wieder ihren Kiel.
Erst hielt des Perserheeres Strom noch gegen an;
Doch als die Unzahl unsrer Segel in des Meers
Engfahrt sich trieb, war keiner keinem mehr zu Schutz,
Und wechselseitig mit der eisernen Schnäbel Stoß
Zerschlugen, zerschmetterten sie sich der Ruder Doppelreihn.
Der Griechen Schiffe drängten wohlberechnet nun
Ringsher umzingelnd gegen uns, jäh stürzten um
Der Schiffe Bäuche, nicht zu sehn mehr war die See,
Mit Wrack und Scheiter und mit Leichen überdeckt,
Bedeckt mit Leichen Klippen und Gestad' umher.
In wilder Flucht fortrudernd eilte sich jedes Schiff,

Digitized by Google

So viel noch übrig waren vom Barbarenheer.
Doch wie beim Thunfischjagen oder Treibefang
Von ziehenden Fischen, schlugen, stießen, warfen sie
Mit Ruderwrack, Schiffstrümmern aus; dazu erfüllt
Die weite See Wehklage rings und Angstgeschrei,
Bis daß dahin sie nahm der dunkle Blick der Nacht. —
Und doch das Unmaaß unsres Leides, sprach' ich auch
Zehn ganzer Tage, dennoch nicht erschöpft' ich es;
Denn wiss' es wohl, daß nimmer noch an einem Tag
Von Menschen so zahllose Zahl dem Tod erlag.

Atossa.

Weh uns! herein brach ein entsetzlich Meer des Grams
Uns Persern und den Völkern Asiens allzumal.

Bote.

Und wisse, noch ist nicht das halbe Maaß erschöpft,
So vieles Leides Ueberlast brach auf sie ein,
Daß wohl es zwiefach das Gesagte überwiegt.

Atossa.

Und welches Unheil könnte noch unsel'ger sein?
Sag', welch ein neues Leiden noch des Heers du meinst,
Das meines Muthes sinkende Waage traurig füllt?

Bote.

So viel der Perser blühten in der Jugend Kraft,
An Muth die kühnsten, an Geschlecht die herrlichsten,
Allzeit die allertreusten unserm Könige,
Sie raffte schmachvoll jammervollster Tod dahin!

Atossa.

O dies Verhängniß, Freunde! ich unsel'ge, weh!
Und wie geschah es, daß der Tod sie uns entriß?

Digitized by Google

Bote.

Es liegt ein Eiland nah dem Gestad' von Salamis,
Klein, schwer zur Landung, wo der reigenliebende Pan
Gern weilt und wandelt längs dem stillen Klippenstrand.
Dorthin beschied sie Xerxes, daß, sobald der Feind
Beraubt der Schiffe sich zum Ufer rettete,
Sie leichten Spiels erschlügen alles Griechenvolk,
Den Unsern aber hülfen aus der Gefahr der See;
Der eignen Zukunft schlecht bedacht; denn als ein Gott
Den Griechen gab zu siegen in der Schiffe Kampf,
So kamen selb'gen Tages sie, den Leib bedeckt
Mit eherner Rüstung, sprangen schiffhinab ans Land,
Umzogen dann die Insel rings; nicht fanden sie
Den Ort zum Angriff, da die hinabgeschleuderten
Felsstücke niederrissen, und von der Bogen Schnur
Zahllose Pfeile niederschwirrend mordeten.
Jedoch zuletzt aus einer Schlucht hinangestürmt,
Zerhaun, zerfleischen sie der Beschlichnen Leiber, bis
Den Armen allen aller Lebenshauch entflohn.
Laut schrie da Xerxes, als er dies endlose Weh
Ansah; denn weithin überschauend alles Heer,
Saß er am Strand auf hoher Düne hochgethront;

V. 439. Es liegt ein Eiland ꝛc. Es ist Psyttaleia gemeint, die Felseninsel, fünf Stadien von Salamis, einsam und still, nur von nistenden Seevögeln bewohnt, ein rechter Aufenthalt für Pan. Aristeides war es, der dort mit einer Schaar athenäischer Hopliten die Perser überfiel. Nicht ohne Bedeutung wird gerade an dieser Stelle Pan erwähnt; schon während des ersten Perserkrieges hatte er sich den Athenern als treuen Bundesgenossen bewährt, weshalb ihm auf der Akropolis eine Statue geweiht war mit folgender Inschrift:

Mich bocksfüßigen Pan, den arkadischen, der für Athenä
Gegen die Meder gekämpft, stellte Miltiades auf.

Wahrscheinlich war diesem Pan, dem meerumrauschten, wie ihn Sophokles nennt, das kleine Eiland geweiht.

Digitized by Google

Sein Kleid zerriß er, schrie in hellem Jammer auf,
Erließ der Landmacht eilig noch den Heerbefehl
Und floh in ordnungsloser Flucht. — Das ist das Leid,
Drum dir zu seufzen noch zum frühern Leide kam.

Atossa.

Verhaßter Dämon, wie bethörtest du des Sinns
Die Perser! arg vertauschte meinem Sohne sich
Die Rache für Athenä's Stolz; noch g'nügte nicht,
Was von den Barbaren Marathon hinweggerafft!
Mein Sohn gedachte jetzt zu rächen ihren Tod,
Und zog auf sein Haupt dieses Jammers Uebermaaß.
Doch sprich, die Schiffe, die dem Untergang entflohn,
Wo hast du sie gelassen? weißt du's? sag's genau!

Bote.

Der wenigen Schiffe Führer, die der Kampf verschont,
Ergaben ordnungslos der Flucht, den Winden sich.
Die andern Schaaren fanden im Boioterland
Ein kläglich Ende, theils am sprudelhellen Quell
Vor Durst verkommend, theils erschöpft und athemlos
Entflohn wir weiter zum Gebiet der Phokier,
Zum Lande Doris, dann zum Malier Busen, wo
Spercheios mit gewogner Woge netzt die Au;
Von dort zum Land Achais und zu der Thessaler
Burgstädten, die uns ganz von Speis' und Trank entblößt
Aufnahmen; dort nun starben uns Unzählige
Vor Durst und Hunger, denn vereint war beides da.
Ins Land Magnesia ging es dann, drauf ins Gebiet
Der Makedoner und zur Furth des Axios,
Durch Bolbe's sumpfigen Röhricht, zum Pangaios Berg,
Ins Land Edonis. Doch in dieser Nacht verhing

Digitized by Google

Ein Gott zur Unzeit Winterfrost, es starrt in Eis
Des heil'gen Strymon breites Bett; und wer zuvor
Die Götter nie geglaubet hatte, flehte jetzt
In banger Andacht, betete Erd' und Himmel an.
Sobald geendet sein inbrünstiges Gebet
Das Heer, so eilt's eisüberfrorne Furthen hindurch;
Und wer von uns, eh' seine Strahlen heiß der Gott
Aussandte, durchkam, der erhielt sein Leben dort.
Denn glüh'nden Blicks durchdrang der Sonne leuchtend Aug'
Des Eises Decke, schmolz sie fort mit hast'ger Gluth;
Da stürzte alles durcheinander; glücklich war,
Wem je am schnellsten seines Odems Kraft erstarb.
Wie viele dorther übrig und gerettet sind,
Die sind durch Thrake kaum mit unsagbarer Noth
Hindurchgedrungen, nahn sich eine kleine Zahl
Dem Land der Heimath, also daß die Perserstadt
In bittrer Sehnsucht nach der theuren Jugend seufzt.
Das ist die Wahrheit; aber noch verschwieg ich viel
Des Leides, das den Persern aufgelegt ein Gott.

Chorführer.

O unentfliehbar arger Dämon, allzu schwer
Tratst du mit empörtem Fuß zu Boden Persis Volk.

Atossa.

O weh mir Unglückselʼgen, daß mein Volk vertilgt!
Du klar geschautes Traumgesicht der bangen Nacht,
Wie allzudeutlich offenbartest du mir Gram!
Ihr aber hattet meinen Traum mir schlecht erkannt.
Und dennoch will ich, weil sich hierin euer Rath

V. 488. Ein Gott zur Unzeit Winterfrost ꝛc. Die Salaminische Schlacht war gegen Ende Septembers geliefert, so daß das Heer, wenn es etwa Anfang Novembers am Strymon stand, durch ungewöhnlich frühe Nachtfröste überrascht worden war.

Digitized by Google

Bewährt, zum ersten uns der Götter Gnad' erflehn,
Sodann den Todten und der Erde fromme Gab',
Aus unserm Pallast Opferbrode bringend nahn;
Zwar nun bei schon vollbrachtem Leid, ich weiß es wohl,
Doch für die Zukunft, ob es besser werden mag.
Ihr aber müsset uns in solcher trüben Zeit
Als treue Freunde gönnen euren treuen Rath.
Doch meinen Sohn, wenn er sich vor mir nahete,
Begrüßt und tröstet und geleitet zum Pallast,
Daß nicht zum Leide neues Leid sich häufen mag.

(Ab mit dem Boten und Gefolge.)

Chorführer.

Allherrschender Zeus, nun hast du hinweg
Das unzählige, stolz hinziehende Volk
Der Perser getilgt,
Hast Susa nun und Ekbatana's Burg
Mit den Schatten des Grames umnachtet.

Wohl manche zerreißt mit der rosigen Hand
Sich den Schleier und weint,
Und der weinende Blick netzt Busen und Schooß,
Denn auch sie hat Theil ja des Grames.

Und die Perserinnen, die süßklagenden,
Die es nach dem Gemahl, dem sie jüngst sich vermählt,
Nach dem Schlummer auf duftigem Teppich verlangt,
Nach der Jugend Genuß, der verlorenen Lust,
Im unsäglichen Gram wehklagen sie laut. —
Auch uns sei drum der Gefallenen Loos
Das betrauerte würdig gefeiert.

Digitized by Google

(Strophe 1.)

Erster Halbchorführer.

Nun seufzt die ganze Asia, daß so sie verödet weit und breit;
Ach Xerxes führte sie —

Chor.

Hinab!

Erster Halbchorführer.

Ach Xerxes führte sie —

Chor.

Ins Grab!

Erster Halbchorführer.

Ach, Xerxes schuf mit seinen stolzen Meerschiffen all' dieß Leiden uns!

Erster Halbchor.

Warum war Dareios einst also sonder Schaden stets,
Kühn ein König des Bogens,
Susa's theurer Gebieter?

(Gegenstrophe 1.)

Zweiter Halbchorführer.

Das Heer zu Land, das Heer zur See, gleichrudrig flügelschwingende
Meerschiffe trugen sie —

Chor.

Hinab!

Zweiter Halbchorführer.

Meerschiffe trugen sie —

Chor.

Ins Grab!

Zweiter Halbchorführer.

Meerschiffe fort zur Schlacht des Untergangs in der Joner blut'ge Hand!

Digitized by Google

Zweiter Halbchor.

Ja der König selber kaum ist, wie wir gehört, entflohn,
Ueber thrakische Heiden
Auf den Straßen des Winters.

(Strophe 2.)

Erster Halbchorführer.

Aber die ersten des Todes —

Chor.

O!

Erster Halbchorführer.

Welche dort ihr Geschick traf —,

Chor.

Weh!

Erster Halbchorführer.

Am Kychreiagestade —

Chor.

Weh uns!

Erster Halbchorführer.

Fault ihr Leib nun! o weint, o wehklaget, zum Himmel aufschreit
Im tiefsten Gram!

Chor.

Wehe! wehe! weh uns!

Erster Halbchorführer.

Lasset das wilde, schmerzhelle Weh weit und weiter hallen!

(Gegenstrophe 2.)

Zweiter Halbchorführer.

Treibend in einsamer See —

Chor.

O!

Zweiter Halbchorführer.

Nagt sie zuckend die stumme Brut —

Digitized by Google

Chor.

Weh!

Zweiter Halbchorführer.

Der alllauteren Woge —!

Chor.

Weh uns!

Zweiter Halbchorführer.

Einsam klagt um den Herrn das Haus, kinderverwaist'te Aeltern
Im tiefsten Gram.

Chor.

Wehe! wehe! weh uns!

Zweiter Halbchorführer.

Klagende Greise, wohl allen Schmerz haben wir erfahren?

(Strophe 3.)

Erster Halbchor.

Asias Völker ja fügen
Fürder sich Persischer Macht nicht,
Fürder sich Persischem Schoß nicht,
Herrischem Joche gebeuget;
Nicht mehr beten im Staub sie
Schweigsam an, da des Königs
Zwingende Kraft dahinsank.

(Gegenstrophe 3.)

Zweiter Halbchor.

Fürder auch hütet der Menschen
Rede sich nicht, denn das Volk fühlt
Frei sich zu freiester Rede,
Weil der Gewalt es sich frei fühlt;
Ja ein blutig Gefilde,
Ja die Insel des Aias
Deckt, was Persien einst war!

Digitized by Google

(Atossa, ohne den königlichen Schmuck tritt auf, wenige Dienerinnen, die Krüge und Schaalen tragen, folgen.)

Atossa.

O Freunde, wem des Grames bittre Kunde ward,
Der weiß es, wie den Menschen, wann des Mißgeschicks
Sturzfluth hereinbricht, alles Furcht zu wecken liebt,
Doch wenn das Schicksal sanfter fluthet, jeglicher
Fortan sich gleiche, frohe Fahrt hofft bis zum Ziel.
Auch mir erscheinet alles jetzt erfüllt mit Furcht,
Mein Auge sieht Aufruhr der Götter überall,
In meinen Ohren gellt ein unheilsam Geschrei;
So quält und ängstigt dieses Herz der Leiden Furcht.
Drum bin ich wieder diesen Weg, nicht wie zuvor
Im Glanz der Hoheit, nicht im goldnen Wagensitz,
Zurückgekommen, fromm dem Vater meines Sohns
Auf's Grab zu gießen je der liebsten Spende Guß,
Von junger, unberührter Kuh weißlautre Milch,
Der Blumenschaffnerin Biene tropfenhellen Seim,
Dazu der jungfräulichen Quelle kühlen Trunk,
Und unvermischt, wie einst der wilden Mutter er
Entsprang, der alten Rebe glühenden Purpursaft;
Dann auch des stillen, ewig blättergrünenden
Laubdunklen Oelbaums, duftigsüße Frucht zugleich
Und Kranzes Blumen, Kinder der verjüngten Au.
Nun Freunde, singt denn euer feiernd Todtenlied
Zu meiner Todtenspende, rufet mir empor
Den hehren Geist Dareios, während ich mit Fleiß
Den Göttern jenseits gieße meiner Spende Gruß.

(Atossa geht zu dem folgenden Gesange von der Bühne die Treppe herab zum Grabe des Dareios; die Dienerinnen folgen.)

Digitized by Google

Chorführer.

Du Persias Stolz, o Königin hehr,
Du spende den Gruß in der Todten Gemach;
Wir wollen dazu mit Gesang laut flehn,
Daß gnädig uns sei'n
Die Geleiter der Todten im Hades.

Ihr heiligen Grabgottheiten zumal,
Hermes, Gaia, du der Unteren Fürst,
O sendet den Geist nun empor an das Licht;
Denn weiß er dem Land je Rettung noch,
Er allein sagt's uns, wo ein Ziel ist.

(Atossa spendet während des Chorliedes.)

Wechselgesang des Chors.

Strophe 1.

Hörst du mich auch, seliger Geist, hörst du, o gottähnlicher Fürst,
Wie tief ich in Trauer hinabsende zu dir den lautjammernd hallenden Todtenruf?
Schmerzliches Geschrei
Will ich zu dir schrein,
Drunten wirst du mich hören?

Gegenstrophe 1.

Gaia und ihr anderen grabwaltenden Gottheiten, empor
Laßt mir von den Tiefen empor steigen den hehren Geist, Persias Susageborenen Gott,
Schickt ihn mir empor,
Dessen Gleichen
Noch kein Persisches Grab barg

Digitized by Google

Strophe 2.

Theueres Haupt! theuere Gruft! ach du verbirgst ein theures Kleinod!
Aidoneus, so geleit' du ihn aufwärts,
Aidoneus, unsern herrlichen Herrn Dareianas! Oh!

Gegenstrophe 2.

Nimmer in feindtilgende Feldschlachten dahin gab er die Seinen;
Gottes Liebling, so benannte sein Volk ihn,
Gottes Liebling war er, so herrlich er unser Heer führte! Oh!

Strophe 3.

O Bal, alter Hort,
O Bal, nahe dich, nah'!
Steige zu deines Grabes Steinmahl!
Ja empor steig' in dem Safran der Sandale,
Mit der Königstiara
Um die Stirn gezieret!
Nahe dich, Vater du milder, Dareianas! Oh!

Gegenstrophe 3.

Damit selbst du neu
Unsagbares Leid,
König der Könige, hörst, erscheine!
Da erhebt schon sich der Styx Nebel, umhüllt mich!
In den Tod, Herr, vernichtet
Ist die Jugend Persias!
Nahe dich, Vater, du milder Dareianas! Oh!

Epode.

O du, o du,
Ewig den Deinen im Tode beweint!
Was es ist, o Gebieter, o Gebieter, das so
Dir in Noth, dir in Tod dein Reich, dein Volk

Digitized by Google

Trostlos hinstürzt?
Hinsank all sein stolzrudernd
Nun verlorenes, verlorenes Geschwader! —

(Aus der stygischen Pforte steigt der Geist des Dareios empor, angethan wie der Chor ihn geschildert; er schreitet auf die Höhe seines Grabes, Atossa und der Chor sind von demselben herabgestiegen.)

Dareios.

Ihr meiner Treuen Treuste, Persias Aelteste,
Gefährten meiner Jugend, was geschah dem Reich?
Es jammert, schlägt sich, reißt sich blutig alles Land;
Und hier am Grabe spenden mein Gemahl zu sehn,
Mich macht es bang; doch folgt' ich willig ihrem Ruf.
Ihr aber wehklagt dicht um meine Gruft gedrängt,
Ihr wecktet mich, ihr rieft mit schattenbannendem
Gesange gramvoll meinen Geist; nicht wisset ihr,
Wie traurig aufwärts aller Weg, und wie so schnell
Die Götter jenseits fassen, doch freilassen nie.
Doch über sie auch machtgewaltig noch, erschien
Ich eilig, eh' des Säumens Vorwurf mich ereilt. —
Welch neues Weh, sprecht, ward den Persern auferlegt?

(Der Chor wirft sich in den Staub.)

Chor.

Ich erbeb' an dich zu schaun, Herr,
Ich erbeb', Herr, wo du nah bist,
In gewohnter Scheu, zu sprechen!

Dareios.

Doch da ich empor von jenseits deinem Ruf zu folgen kam,
So berichte nun und sag' mir alles treu, was euch geschah,
Nicht in weiter Rede, sondern kurz gedrängt und ohne Scheu.

Digitized by Google

Zweiter Halbchor.

O mich scheut's, Herr, dir zu hehlen,
Und mich scheut's dir zu erzählen,
Was dem Freund zu sagen unsagbar.

Dareios.

Hält denn so die alte Ehrfurcht deines Sinnes dich gebannt,
Du, Genossin meines Lagers, greises, hochgebornes Weib,
Wolle du denn deine Thränen, deinen Schmerz beschwichtigend,
Deutlich mir erzählen. Menschlich Leid betrifft den Menschen leicht.
Vieles Unheil wird im Meeres-, vieles auch im Erden-Schooß
Reif dem Menschen, wenn zu lang sein überlebend Leben währt.

Atossa.

Du vor aller Menschen Loose durch ein schönstes Loos beglückt,
Daß, so lange dich der Sonne Blick geschaut, du neideswerth
Friedensel'ge Tage lebtest, einem Gott gleich deinem Volk,
Doppelt wohl dir, daß du starbest, eh' du den tiefsten Fall gesehn;
Denn, Dareios, allen Jammer sage dir ein kleines Wort:
Nieder im Staub liegt Persis Hoheit allzerstört. Du weißt es jetzt.

Dareios.

Wie geschah's? kam Todesschauer, kam Empörung über euch?

Atossa.

Pest und Streit nicht, um Athen war's, daß dahinsank unser Heer.

Dareios.

Wer von meinen Söhnen führte dorthinaus die Völker? sprich!

Atossa.

's war der kühne Xerxes; alles Land der Feste leert er aus.

Digitized by Google

Dareios.

Hat mit Landmacht oder Seemacht diese Thorheit er gewagt? 705

Atossa.

Beides; doppelt Stirn und Antlitz bot des Heeres Doppelzug.

Dareios.

Doch wie gelang so großem Landheer dorthin auch der Uebergang?

Atossa.

Brücken ließ er über Hella's Fluthen jochen seinem Heer.

Dareios.

Und vollbracht er's, und verschloß er so den mächt'gen Bosporos?

Atossa.

Also ist's; doch seinem Sinnen hat ein Dämon sich gesellt. 710

Dareios.

Weh, gesellt ein großer Dämon, der ihm allen Rath bethört!

Atossa.

Ja, es lehret jetzt der Ausgang, welches Leid er ihm gebracht!

Dareios.

Und was hatten sie zu leiden, über die ihr also klagt?

Atossa.

Seine Flotte riß die Landmacht mit in den Untergang hinab.

Dareios.

Gar und ganz hat so des Feindes Lanze nun sein Heer vertilgt? 715

Atossa.

Susa nun sieht todt und öde seine Straßen, seufzet laut — —

Dareios.

Götter! o so herrlich Kriegsheer, so ein königlich Geleit!

Atossa.

Baktra's Volk vertilgt, dahin ist's, greisem Alter jeder fern.

Digitized by Google

Dareios.

O des Grames! welche Jugend wackrer Freunde sank dahin!

Atossa.

Einzeln sei, verlassen, heißt es, Xerxes nur mit wenigen — —

Dareios.

Wo und wie denn umgekommen? giebt es Rettung? welche? sprich!

Atossa.

Glücklich kam er selbst zur Brücke, welche Land und Land vereint.

Dareios.

Und zurück in seine Lande rettet er sich? ist's gewiß?

Atossa.

Ja, es sagt so ein Bericht uns, Widerspruch ist nicht darin.

Dareios.

Wehe! eilig kam Erfüllung aller Sprüche; meinem Sohn
Schleuderte Zeus der Gottverheißung Ende zu! Wohl glaubt, ich einst,
Fern in ferner Zeit vollenden würde sie der Götter Rath;
Aber wer sie selbst sich zeitigt, dem gesellt sich schnell der Gott.
Aufgefunden all' den Meinen scheint der Quell des Grames jetzt;
Aber nicht mein Sohn erkannt' es, jugendlichen Stolzes voll,
Der den heil'gen Hellespontos einem Knecht gleich kettenhaft
Wähnte zu umfahn, den mächt'gen Bosporos, des Gottes Strom,
Der den Weg des Meeres umschuf, und mit der Fesseln Eisenlast
Ihn umgürtend weite Straße seinem weiten Heere schuf,
Der, ein Mensch, die Götter alle glaubte, bösen Wahns bethört,
Und Poseidon selbst zu zwingen. War's denn möglich, trieb ihn nicht

Digitized by Google

Blind des Wahnsinns Geist? Ich fürchte, meines Reichthums viele Müh'
Wird zum schnöden Raube dem jetzt, der danach der erste greift.

Atossa.

Dazu ward durch böser Männer bösen Rath dein kühner Sohn
Irrgeleitet; denn sie sprachen: großen Reichthum hättest du
Sonst im Spiel des Kriegs gewonnen, während er muthlos daheim
Kriege spiele, nicht das Erbtheil mehre, das er einst empfing.
Hören mußt' er diesen Vorwurf böser Männer viel und oft,
Drum beschloß er jenen Feldzug, gegen Hellas auszuziehn.

Dareios.

Also zu Ende hat denn er das Werk gebracht,
Das größte, unvergeßliche, dessen Gleichen noch
Niemals die Feste Susa so verödet hat,
Seit Zeus, der Herrscher, dieses Amt verordnete,
Daß über Asias heerdenreiche Lande stets
Ein König richte, mit dem Stab der Macht belehnt.
Denn Medos war der erste Führer unsres Volks,
Doch dessen Sohn erst schuf des großen Werkes Schluß;
Der hehren Weisheit Steuer leukte seinen Muth.
Der dritte nach ihm, Kyros allglückselig'e Kraft,
Gab, da er herrschte, Frieden allem seinem Volk,
Gewann der Lyder und der Phrygier reiches Land,
Und unterwarf sich ganz Jonia mit Gewalt;
Denn weil er mild war, zürnte nicht auf ihn der Gott.
Des Kyros Sohn dann war der Perser vierter Fürst,
Der fünfte Mardos, seines Vaterlandes Schmach
Und seines angestammten Throns. Ihn mordete
Mit List der edle Ataphernes im Pallast
Mit treuen Männern, denen zufiel diese Pflicht.
Für mich entschied sich dann das Loos, das ich gewünscht,

Digitized by Google

Und rüstig focht ich vieles aus mit vielem Volk;
Solch Leiden aber schafft' ich nimmermehr dem Reich.
Doch meinen Sohn Xerxes bethörte Jugendlust
Zu Jugendthorheit; nicht gedacht' er fürder noch
An mein Vermächtniß. Ihr, mir einst Genossen, wißt,
Von allen Fürsten, die des Reiches wir geherrscht,
Hat keiner so viel Elend auf sein Volk gebracht.

Chorführer.

Doch nun? o Fürst Dareios, wohin wendest du
Des Wortes Ausgang, wie am besten retten denn
Wir Persisch Volk uns jetzt vor diesem Leiden noch?

Dareios.

Wenn nun und nimmer ihr gen Hellas Lande zieht,
Und wär' an Zahl auch größer noch das Meder Heer;
Ihr Land ja selber kämpft verbündet für sie mit.

Chorführer.

Wie sagst du, König? wie verbündet kämpft das Land?

Dareios.

Es bringt mit Hunger all' die allzuvielen um.

Chorführer.

Doch schickten wir ein mächt'ges wohl versehnes Heer —

Dareios.

Selbst aber das Heer, das in Hellas Feldern jetzt
Noch weilt, der Rückkehr frohen Tag erblickt es nie.

Chorführer.

Wie sagst du? zieht denn nicht der Perser ganze Macht
Heimkehrend aus Europa über Hellas Furth?

Dareios.

Von vielen wenige, wenn den Götterssprüchen man,
Die traurig darthun dieß Geschick der Gegenwart,
Darf traun; und nicht geschieht das eine, andres nicht.
Und wenn es so ist, einen besten Theil des Heers,

Digitized by Google

Auf leere Hoffnung trauend läßt er dann zurück;
Sie bleiben, wo die Ebene rings Asopos Fluth,
Die liebe Tränkung des Böoterlandes, netzt,
Wo alle Leiden schwerster Schlag noch ihrer harrt,
Der Lohn des Hochmuths und der Gotteslästerung,
Die in Hellas nicht sich scheuten, Götterbilder frech
Zu plündern, Göttertempel zu verbrennen. Ja,
Altäre sind verschollen, ew'ger Götter Sitz
Ruchlos von Grund aus umgestürzt und umgewühlt.
Drum müssen Gleiches, die so übel thaten, jetzt
Erwarten und erdulden; noch ist nicht ihr Kelch
Erschöpft; es bleibt noch eine Neige bittrer Schuld.
Das wird des edlen Perserblutes Opferguß
Vom Speer der Dorer auf Plataias Felde sein.
Und Todtenhügel werden spät den Enkeln bis
Ins dritte Glied noch stummberedte Zeugen sein,
Daß nicht zu hoch sich heben soll des Menschen Stolz.
Es setzt der Hochmuth aufgeblüht die Aehre an
Der Schuld, die bald zu thränenreicher Erndte reift.
Die jetzt ihr diese Strafe blinden Stolzes saht,
Gedenkt an Hellas, an Athen, und hütet euch
Der Gegenwart Genuß verschmähend, fernen Glücks
Begierig umzustürzen eignes, größ'res Glück.
Denn Zeus, ein Rächer allzu kühn aufstrebenden
Hochmuthes herrscht er, fordert strenge Rechenschaft.
Darum so lehrt denn ihr, die weise wißt zu sein,
Mit weisem Rathe meinem Sohn, von sich zu thun
Des stolzen Sinnes gottvergessnen Uebermuth.
Du aber, Xerxes hehre Mutter, Theuerste,
Geh zum Pallast, such' einen Schmuck aus, wie er sich
Geziemt, und eile deinem Sohn entgegen; denn
Im Schmerz des Unglücks riß er zu Fetzen lumpenhaft

Digitized by Google

Um Brust und Nacken seines Kleides Goldgeweb'.
Du, Mutter, mußt ihn freundlich mir besänftigen,
Dich nur, ich weiß es, anzuhören trägt er jetzt.
Ich aber geh' von hinnen in des Grabes Nacht;
Lebt wohl, o Greise; ob in Leid auch, dennoch gönnt,
So lang es Tag ist, eurer Seele frohen Muth,
Weil doch den Todten stirbt die Lust an Gold und Gut.

(Der Schatten des Königs verschwindet.)

Chorführer.

Wie viel des Leides schon erfüllt und noch verhängt
Dem Perservolk ist, hört' ich mir zum tiefsten Gram.

Atossa.

O Dämon, welch ein bittres Leid kam über mich!
Vor allen aber sticht ins Herz mir dieser Gram,
Daß ich die Schande meines Sohns an seinem Leib,
Des zerrissenen Kleides werde sehn, das ihn bedeckt.
Doch eil' und hol' ich aus dem Pallast einen Schmuck,
Und gehe zu begegnen meinem lieben Sohn.
Mein Liebstes will ich nicht verlassen in seiner Noth.

(Die Königin ab.)

Digitized by Google

Wechselgesang des Chors.

(Strophe 1.)

Wohl ein erhabenes, glückliches, städtebeherrschendes Leben genossen wir,
Als der Greis König
Schuldlos, nimmer bewältiget, allen ein Hort
Gleich wie ein Gott huldreich Dareios herrschte.

(Gegenstrophe 1.)

Sonst da erschienen wir herrlichsten Heeres berühmt, und es richtete jede Stadt
Strengen Rechts Ordnung;
Mühlos sonder Gefahr von den Kriegen zurück
Brachte zur Heimath glücklich baldige Heimkehr.

(Strophe 2.)

Wie viel Städte gewann er, und führte doch nimmer den Halys hinüber
Und verließ doch nie den Heerd:
So viel längs dem Strymonischen Meer Acheloische Städte benachbart
Thrake's Thälern liegen.

(Gegenstrophe 2.)

Fern vom Strande die Städte des Landes, die mauernumschlossenen, gehorchten
Willig seinem Machtgebot,
Auch die prangenden rings an der Hella Gestad, und die Bucht der Propontis
Und des Pontos Mündung.

Digitized by Google

(Strophe 3.)

Die Eilande, die wogenumrauschten der Vorsee
Längs den Küsten unsres Landes,
Lesbos, Chios und Samos olivenumfriedet Feld,
Mykonos, Paros und Naxos und fast anlehnend an Tenos
Andros nah Gestade.

(Gegenstrophe 3.)

So auch dienten ihm zwischen die Küste gefüget
Lemnos und Ikarias See,
Rhodos, Knidos, und Kyprias prangender Städtekranz,
Paphos, Soli und Salamis, deren Gründerin jetzt uns
Alles Grames Schuld ist.

Epode.

So auch alle die glücklichen Städte
Rings im Jonischen Kreise.
Reich von Griechen bewohnt zwang er nach seinem Sinn;
Ihm zu Gebot war ein mächtiges Heer stets
Kriegswehrhafter
Weither heimischer Krieger.
Doch jetzt dulden wir deutlich ein göttergewandeltes Ende der Kämpfe,
Allgewaltig geschlagen durch des Meeres Unheil! —

(Pause. Man hört von der Straße der Fremde her ein „Weh mir"; dann erscheint Xerxes mit wenigem Gefolge.)

Xerxes.

Weh mir!
Unseligster ich, daß so mein Haupt
Dieß Loos, das verhaßt unerwartete traf!
So sinnlos wild stürzt sich der Dämon
Auf Persia's Volk! wie trag' ich es, o!
Denn es löst sich die Kraft mir in Mark und Gebein,

Digitized by Google

Wie ich dort die Getreuen erblicke des Volks!
Zeus, hätte doch fern mit dem anderen Heer,
Mit den Todten zugleich
Mich begraben des Todes Verhängniß!

Chorführer.

Weh, weh uns, Herr, um das herrliche Heer,
Um der Persergewalt allherrlichen Ruhm,
Um die Blume des Volks,
Die der Dämon nieder gemäht hat!

Erster Halbchorführer.

Laut schluchzet das Land
Um die heimische Jugend, die Xerxes vertilgt,
Für den Hades wohl ein Mehrer des Reichs!

Zweiter Halbchorführer.

Denn die Krieger zumal und der Reisigen Schwarm,
Denn die bogengewaltige Blüthe des Reichs,
Denn all' mein Volk, ein unzählig Geschlecht
Ist todt und hin!

Xerxes.

Weh mir, weh mir, mein Heer, mein Volk!

Chorführer

(indem der Chor anbetend sich in den Staub wirft).

Doch Asia beugt, o König und Herr,
Gramvoll, gramvoll
Vor dir tief sich in den Staub!

(Strophe 1.)

Xerxes.

Und ich, weh, weh, Armsel'ger,
Ich Mitleidswürd'ger, dem Volke, dem Reich
Zum Verderben ich gezeugt!

Erster Halbchorführer.

Als Heimkehrgruß, wehklag' ich

Digitized by Google

Unergötzliches Getön,
Unersättliches Gestöhn!
Mein Mariandynisches Jammergeschrei
Nimm hin, nimm hin,
Das die Thräne mir erstickt!

(Gegenstrophe 1.)

Xerxes.

Trostlos ausweint, ausjammert
All' eueren Schmerz; denn die Gottheit selbst
Hat sich wider mich gewandt!

Zweiter Halbchorführer.

Trostlos laut weinen will ich
Um die Leiden in der See,
Um die Leichen in der See,
Um die Kinder der Heimath trauern.
Aufschrei', aufschrei'
Ich von Thränen übermannt!

(Strophe 3.)

Xerxes.

Der Jone bezwang uns,
Des Jonen meermächt'ger Hort Ares verrieth uns,
Er erschien wie ein Schnitter im Thal
Am Gestade des Todes.

Erster Halbchor.

Wehe, wehe ruft! erfragt alles Leid!

Einer der Greise.

Wo denn blieb der getreuen Schaar,
Wo die Wächter deines Throns,

V. 900. Mein Mariandynisches Jammergeschrei, nach dem kleinasiatischen Volk der Mariandyner benannt, das in dem fanatischen Kultus, der jenen Gegenden eigenthümlich war, vor allen einen düstern Klagegesang zur Flöte zu singen pflegte.

Digitized by Google

Sag mir, wo Pharandakes,
Susas, Pelagon,
Wo Psammis, Dotamas, Agdabatas,
Susiskanes,
Den Agbatana gesandt?

(Gegenstrophe 2.)

Xerxes.

Ich verließ sie ja todt dort,
Vom Sidonerschiff gestürzt, Salamis Strande nah;
An dem felsigen Salamisstrand
Zerschellt von der Brandung!

Zweiter Halbchorführer.

Wehe, weh! wohin denn kam Pharnuchos?

Zweiter Greis.

Wo blieb Ariomardos, sprich,
Wo der Fürst Seualkidas,
Und Lilaios edles Blut,
Memphis, Tharybis,
Und wo Artembares, wo Masistras, ach!
Wo Hystaichmas?
Dn verschweige mir es nicht!

(Strophe 3.)

Xerxes.

Weh, wehe, schauend
Zum verhaßten Athen, dem ogygischen hin,
Mit Well' und Welle gegen das Gestad,
So treibt, so treibt sie die Brandung auf und nieder!

Dritter Greis.

O sag', gar auch dein Liebling,
Dein Aug', dein treuster in Persia's Volk,
Zähler der Tausend' und Tausende dir,
Batanochos Kind Alpistos,

Digitized by Google

Des Sesama Sohn's, des Mygabatas Sohn's;
Sag' Oibares auch und Parthos? —

Erster Halbchor.

Du ließest sie, ließest sie,
O furchtbar Geschick!
Den stolzen Persern nennest zu Leide du Leid!

Gegenstrophe 3.

Xerxes.

Gramvolle Sehnsucht
Nach den theuren Genossen erwecket dein Wort,
Das Leid zu Leid, unvergeßliches mir bringt;
Es schreit, es schreit in der Brust mein Herz vor Jammer!

Vierter Greis.

Und noch nach vielen verlangt's mich,
Nach dem riesigen Fürsten des mardischen Volks,
Nach Xanthes, nach Anchares,
Nach Arsakes, Diaixis,
Der den Reutern gebot,
Nach Kigdagatas, Lythimnas,
Nach dem kampfunersättlichen Tolmos.

Zweiter Halbchor.

Begraben, begraben dort,
Dem Königswagen
Her folgten sie, dem goldüberzelteten, nicht!

Xerxes.

(Strophe 4.)

Gefallen ist, was da Heeres Zierde war!

Fünfter.

Gefallen, ach! namenlos!

Sechster.

Dem Tod, dem Tod! ach weh, ach weh!

Digitized by Google

Siebenter.

Ihr Götter, ach, Ihr erschuft solch ungedenkbares Weh!

Achter.

Entsetzlich hervorschauet Atas Zornblick!

(Gegenstrophe 4.)

Xerxes.

Geschlagen wir! Welch ein Wechsel, welch ein Sturz!

Neunter.

Geschlagen! gar deutlich ist's!

Zehnter.

So neu, so neu der Leiden Leid!

Eilfter.

Jonia's rudernd Volk, wir sahn es uns nicht zum Heil!

Zwölfter.

Unselig zum Krieg schweigt der Perser Volk jetzt!

(Strophe 5.)

Xerxes.

So ist's! mit so mächt'gem Heer ward ich doch geschlagen!

Erster Halbchor.

Nur das? dahin sinkt, was Persis einst war!

Xerxes.

Und siehst du hier, was ich behielt von meinem Schmuck?

Erster Halbchor.

Ich seh's, ich seh's!

Xerxes.

Hier noch den Pfeilebewahrenden —

Erster Halbchor.

Was nennst du dir den gerettet noch?

Xerxes.

Meines Köchers Gehäuse!

Erster Halbchor.

Ach ein Kleines von vielem!

Digitized by Google

Xerxes.

Alles Heer es verkam uns!

Erster Halbchor.

Nicht kampfscheu war das Volk Jona!

(Gegenstrophe 5.)

Xerxes.

's war stark und kühn; aber ich litt unglaublich Unglück!

Zweiter Halbchor.

Die schnöde Flucht deiner Geschwader meinst du?

Xerxes.

Mein Kleid entzwei riß ich in solchem Mißgeschick!

Zweiter Halbchor.

O weh, o weh!

Xerxes.

Wahrlich und mehr denn wehe jetzt!

Zweiter Halbchor.

Ach doppelt und dreifach schweres Weh!

Xerxes.

Jammer, Jubel den Feinden!

Zweiter Halbchor.

Nun die Macht dir verstümmelt!

Xerxes.

Baar ich alles Geleites!

Zweiter Halbchor.

Der Treuen durch den Zorn der Fluthen!

(Strophe 6.)

Xerxes.

Mein Leiden beweine, weinend steig zum Haus hinauf!

Erster Halbchor.

Dein Leid, dein Leid bewein' ich laut!

Xerxes.

Entgegen schrei zu meinem Schrei!

Digitized by Google

Erster Halbchor.
Dem Leid des Leides leid'gen Gruß!

Xerxes.
Wehklagt vereint des Jammers Schrei!

Ganzer Chor.
Otototoi!
Schwer lastet auf uns dein Geschick,
Ach und es schmerzt im Tiefsten!

(Gegenstrophe 6.)

Xerxes.
Zerschlag', zerschlag' dich, jammre mir zu Liebe laut!

Zweiter Halbchor.
Ich wein', ich weine jammerlaut!

Xerxes.
Entgegen schrei zu meinem Schrei!

Zweiter Halbchor.
Du willst es, Herr, ich bin bereit!

Xerxes.
Zum Himmel auf schrei Schmerzensruf!

Ganzer Chor.
Otototoi!
Mit schwarzem Blutstrom mischt auf's Neu'
Weh, sich der laute Schlag drein!

(Strophe 7.)

Xerxes.
Die Brust zerfleisch' dir, klag' dazu das Mysterlied!

Erster Halbchor.
Jammer! Jammer! Jammer!

Xerxes.
Auch deines Bartes weißes Haar zerreiße mir!

Erster Halbchor.
Es bricht, es bricht mir die greise Kraft!

Digitized by Google

Xerxes.

So schrei laut, lauter!

Erster Halbchor.

Ach! ich will es!

(Gegenstrophe 7)

Xerxes.

Das Kleid zerfetz' um Brust und Leib mit wilder Hand!

Zweiter Halbchor.

Jammer! Jammer! Jammer!

Xerxes.

Und greif' in die Locken zum hellen Todtenlied des Heers!

Zweiter Halbchor.

Es bricht, es bricht mir die greise Kraft!

Xerxes.

So wein' dein Auge!

Zweiter Halbchor.

Ach es strömt ja!

(Epode.)

Xerxes.

Entgegen schrei zu meinem Schrei!

Ganzer Chor.

Oah! Oah!

Xerxes.

Wehklagend schreite zum Pallast!

Erster Halbchor.

Jo! Jo! Persis Land, dein Weg ist schwer!

Xerxes.

Jo! schreit die Stadt durch!

Ganzer Chor.

Jo! freilich! freilich!

Xerxes.

Ihr klagt, zu weicherem Weg gewöhnt!

Digitized by Google

Zweiter Halbchor.

Jo! Jo! Perſis Land, dein Weg iſt ſchwer!

Xerxes.

Weh mir, mit den ſtolzen Geſchwadern,
Weh mir, mit den Schiffen des Meeres getilgt!

Ganzer Chor.

Laut nachjammernd, Herr, geleit' ich dich! —

(Zu den letzten Zeilen ſind alle die Stufen zur Scene hinaufgeſtiegen; der Vorhang hebt ſich.)

Digitized by Google

Dritte Tragödie.

Meerglaukos.

Eine der schönsten griechischen Volkssagen bietet die Situation dieser Tragödie, die aus dem stolzen, goldprangenden Königspallast des fernen Perserreichs zurückführt zum stillen, friedlichen Meeresufer beim Städtchen Anthedon; die heimischen Fischer nennen die Stelle den Glaukossprung: hier sei des Glaukos, des Meergottes Grotte; einmal im Jahre schwimme der Gott mit seinen Genossen, halb fischgestaltigen Meerwundern, umher an allen Seeküsten und Inseln, und prophezeie unsichtbar alles Böse, und dazu rausche laut des Meeres Brandung; die Fischer aber erwarten ihn nächtens, und wenn er naht, so steigen sie hinab in den Schiffsraum, und beten und opfern Weihrauch, um das Verderben abzuwehren, das er den Heerden und Feldern weissagt. Er selbst aber wehklagt, daß er nicht sterben kann, weil er

„vom allebendigen, allen Tod abwehrenden
Zweiglein gegessen."

Und die Gläubigen sehen so wohl den Gott selbst: der Leib, durch die Wogen die lange Zeit hindurch gepeitscht, ist zerfal-

Digitized by Google

len, Muscheln, Schilf und Steine hineingewachsen, die Gestalt sich selbst nicht mehr gleich.

So warten wieder Anthedonische Fischer am Strande, sie haben lange Zeit nicht hinaus können in die freie See, die unzähligen Schiffe der Barbaren haben ihnen das Meer geschlossen; trauernd sitzen sie jetzt am Ufer, und warten auf die Ankunft des weissagenden Gottes. Und schon naht er und taucht aus der Fluth empor:

— „ein menschgestaltig Wunderbild
von Wasser triefend,"
— „der Lippe dicht und dicht der hohlen Wange Saum
Bartüberschattet."

in seinen verschlissenen Fischleib sind

„Meerschnecken, Muscheln, Seetang"

eingewachsen. So erscheint er, begleitet von einem Chor wunderbarer Meerdämonen; sie singen ein Meerlied, während die Fischer auf der Scene das gebräuchliche Opfer darbringen. Aber nicht wie sonst erhebt Glaukos Klagen über seine Unsterblichkeit, noch prophezeiet er den bangen Menschen böse Zeit, Mißwachs und Seuche; über Hellas ist große Freude gekommen, aller Orten sind die Barbaren besiegt, es ist die Freiheit des Landes, der Meere glorreich errungen. So beginnt er nun die Erzählung, wie er von Anthedon fortgeschwommen sei hinauf an

„Euboias Uferbiegung längs des Kenaischen Zeus
Gestaden, unterm Grab des armen Lichas hin."

— — — — —

„Und dann vorüber bei Athenä Diades"

weiter zwischen den „meerschneckennährenden Inseln" hindurch, am Kipherischen Hafen vorüber, dann zu jener Stadt, wo einst vom Festlande sich Sicilien losriß, „woher die Stadt selbst den Namen Rhegion behielt." Und weiter zur Mündung des Flusses Himera:

Digitized by Google

„Im schönen Bade ließ ich baden meinen Leib,
Und nahte mich der ufersteilen Himera."

Bei dieser Stadt nun war es, wo er mit eigenen Augen die gewaltige Schlacht zwischen den sicilianischen Griechen und den karchedonischen Barbaren sah, wie der punische Feldherr Hamilkar, während er ein großes Opfer hielt, von den vereinten Griechen überfallen, seine Flotte verbrannt, sein Heer aufgerieben wurde. Wie durch die Salaminische Schlacht Hellas, so ist durch die am Himera Sicilien befreit, nach allen Seiten die Macht der Barbaren gebrochen, ihr Name kein Schrecken, ihre Macht kein drohendes Unwetter mehr; alle Bangigkeit löset sich zu lauter Freude; der greise Meergott selbst sehnt sich nicht mehr nach dem Tode; solche Gegenwart, solche Zukunft zu genießen, will er fort und fort leben,

„will wieder essen von dem allebend'gen Kraut"

will wieder Jahr um Jahr umherschwimmen an den Küsten des schönen glückseligen Griechenlandes. Und von den feiernden Gesängen des Chores wiederhallen die Anthedonischen Ufer, sie preisen laut das freudige Loos der freien Hellenen, sie rühmen ihre Thaten und ihren Muth, sie verheißen eine herrliche, nimmer gestörte Zukunft und unsterblichen Nachruhm. Und als sie den Gesang geendet, da begleitet das Volk von Anthedon sie heim mit frommem Gesange:

„Ströme der Glückwunsch freudigen Wegs
von der Lippe zuerst."

So die Grundlage dieses idyllisch schönen Dramas. Indeß muß es noch einige andere Momente enthalten haben. Dareios Geist hat in den Persern noch die Plataiische Schlacht vorherverkündet; „durch böser Männer bösen Rath irrgeleitet" (Perser V. 740.) hat Xerxes den großen Heereszug unternommen und eben der Mardonios, der ihn besonders antrieb, ist nach der Salaminischen Schlacht noch in Hellas geblieben,

Digitized by Google

noch einmal zu wagen; und er ist in der Schlacht von Plataiai gefallen, in derselben Zeit, da auch der Rest der Perserflotte bei Mykale erlag. Nicht unmöglich wäre, daß Artontes, Mardonios Sohn, der des Vaters Leiche auf dem Schlachtfelde bestattet hatte, flüchtend bei den Anthedonischen Schiffern erschien und eben seiner Frömmigkeit wegen, die ihn aufgehalten, von ihnen hindurchgelassen wurde. Dieß und der Bericht der Mykaleschlacht mag die erste der drei Scenen ausgefüllt haben; die zweite wird dem Glaukos gewidmet gewesen sein; ob in der dritten noch etwas anderes als die Siegesfeier vorkam, ist nicht zu errathen.

Digitized by Google

Satyrspiel.

Prometheus Feuerzünder.

Der Inhalt dieses Satyrspiels war, wie es scheint, die Stiftung des Fackellaufes im Keramikos zu Athen, dieses eigentlichen Handwerkerfestes. Man erkennt von dem Inhalt noch so viel, daß Prometheus auf dem Altar vor dem Eingang des Athenetempels ein großes Festfeuer anzündete, daß der Satyr, sobald er diese blanke, lustige Flamme, ein noch nie gesehenes Wunder, erblickt, dasselbe küssen und umarmen will, worauf ihm Prometheus zuruft:

„Böcklein, du willst ein Leides anthun deinem Bart?
Es verbrennt dich, wenn du's anrührst."

Drauf werden Fackeln bereitet aus „Pech und langen Streifen Werg," auf dem Altar angezündet und der Fackellauf selbst um die Thymele in der Orchestra gehalten.

„So war dieß Stück sehr passend für diesen Tag; denn er war, obgleich an sich schon festlich, durch die Trilogie poetisch gleichsam in ein Siegesfest verwandelt worden, und es mußte daher scheinen, als gehöre der Fackellauf, wie so manche

Digitized by Google

gymnastische Spiele als Volkslustbarkeiten an den Festtagen veranstaltet wurden, zu dieser besonderen Siegesfeier als ein eigenes, sehr beliebtes Festspiel. Dieß Satyrspiel muß auf die Abenddämmerung berechnet gewesen sein." So weit Welcker. Gewiß hat es noch einen weiteren Zusammenhang, daß nach der Trilogie der Persischen Siege gerade diese Festlichkeit gewählt wurde. Als Prometheus den Menschen vom Himmel herab das Feuer brachte, begann eine neue Ordnung der Dinge, eine neue Entwickelung des geistigen Lebens und der menschlichen Kraft; und wie sehr auch der Prometheus des Satyrspiels von dem tragischen verschieden sein mußte, wenigstens den Charakter eines Lehrers und Wohlthäters der Menschheit durfte er nicht ablegen, zumal da sich das Spiel unmittelbar an religiöse Feier anschließt. Ob zu dieser Beziehung, die gleichsam den Anfang eines neuen Lebens bezeichnen würde, vielleicht noch eine zweite auf die Klasse von Bürgern, denen dieß Fest angehört, hinzutreten dürfe, ist zweifelhaft; gewiß aber würde nirgend ein ehrenvolles Hervorheben desjenigen, was dem ärmeren Bürger und der Menge werth und eigenthümlich ist, mehr an seiner Stelle sein, als gerade nach der Feier derjenigen Siege, die durch den bewunderungswürdigen Enthusiasmus selbst der niedrigsten Volksklassen errungen sind, und durch welche allen Ständen ein hohes Selbstgefühl und das Bewußtsein der eigenen Freiheit, der eigenen Ansprüche und Rechte lebendig geworden ist. —

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Danais.

Digitized by Google

Die Trilogie der Danais bestand aus den Aigyptiern, den Schutzflehenden, den Danaiden; wahrscheinlich war als Satyrdrama Amymone hinzugefügt. Die Aufführung fällt in Ol. 79. 2. oder 3., das ist 462 oder 461.

Digitized by Google

Erste Tragödie.

Die Schutzflehenden.

Personen.

Chor der Danaiden.
Danaos.
König der Argeier.
Herold.

(Ufergegend, die See auf der einen, die Stadt Argos auf der andern Seite; die Thymele in der Orchestra ist geschmückt mit den Bildern des Apollon, des Hermes, mit dem Dreizack Poseidons. — Von der Seite des Strandes her kommt ein Zug fremdgekleideter Mädchen mit den Oelzweigen der Schutzflehenden in der Hand; es ist der Chor der flüchtigen Danaiden mit ihren Mägden; unter ihnen ihr Vater, der greise Danaos; sie ziehen herein während des folgenden anapästischen Gesanges.)

Digitized by Google

Chorführerin.

Zeus, Flüchtlingshort,
Schau gnädig herab auf unseren Zug,
Der zu Meer von des Nilstroms Mündungen her,
Von den feinsandigen,
Aufbrach; und verlassend die heil'ge
Heimath, die an Syria grenzt, flohn wir,
Um Blutschuld nicht ins Elend zu gehn,
Vom Gerichte des Volkes verurtheilt;

Nein, eigenen Banns, um in Bräutigamsflucht
Mit Aigyptos Söhnen dem Bund zu entgehn,
Unlauterem Bund; und Danaos selbst,
Mein Vater, mir Rather und Führer zur That,
Er ersann, er gebot
Mit Bedacht dieß rühmlichste Leid mir:

Rastlos zu entfliehn durch die wogende See
Und zu landen am Argosstrande, woher
Ja unser Geschlecht von der schweifenden Kuh,
Vom Berühren, vom leis anwehenden Hauch
Des Kroniden sich rühmt zu entstammen.

Drum welch' Land wohl, liebreicher denn dieß,
Könnten betreten wir,
Dieß bittende, wollenumwundne Gezweig
Schutzflehender fromm in den Händen?

V. 16. Io, die Stammutter der Danaiden, war aus Argos von Hera's Haß verfolgt in weiten Umwegen nach Aegypten geflüchtet S. Prometheus V. 565 ꝛc.

Digitized by Google

O droben ihr Himmlische, deren die Stadt
Und das Land und die quellenden Wasser, und ihr
Schwerstrafenden drunten im Hades,

Und Zeus, Heiland, der das Haus, das Geschlecht
Du der Frommen bewahrst, aufnehmet der Frau'n
Schutzflehenden Zug, schutzwilligen Sinns;
Doch den männergedrängt frechtrotzenden Schwarm,
Des Aigyptos Geschlecht,
Eh' ihr Fuß dieß sandige Ufer betritt,
So verschlagt sie in jagender Barke hinaus
In die offene See,
Wo die wettergegeißelte Sturmnacht sie,
Wo sie Donner und Blitz,
Wo des regengepeitschten Orkanes Gewalt
In der brausenden See sie vernichte,
Eh' das Bett, das Themis ja ihnen versagt,
Eh' mit ringender Hand das erzwungene Bett
Der bewältigten Muhmen sie schänden.

(Strophe 1.)

Erste Halbchorführerin.

Flehend gewendet zu dir,
Sohn des Zeus, du der jenseit'gen Heimath Hort, der blumenweidenden Kuh,
Unserer Ahnin, gezeuget von Zeus Hauch, —
Denn, der sie rührte der Hauch, ihn erfüllte im Namen das ew'ge Verhängniß,
Als sie Epaphos Kraft gebar, glorreich.

V. 46. Der Name Epaphos bedeutet ungefähr Berührung.

Digitized by Google

(Gegenstrophe 1.)

Zweite Halbchorführerin.

Flehend zu dir denn gewandt
Will ich jetzt in den grasreichen Au'n der hehren Mutter einstige Qual
Feiernd, ein unwiderlegliches Zeugniß
Sagen, von welchem verschieden und nimmer erwartet sich alles an uns zeigt;
Doch erfindet man bald mein Wort wahrhaft.

(Strophe 2.)

Erste Halbchorführerin.

Stünd' in der Näh' einer der Einheimischen jetzt
Zu Vogelfang, und hörte diese Klage,
Würd' er meinen, in wehklagendem Gram ahnender Angst sei es der Tereus-Gattin Gesang,
Der falkgejagten Nachtigal.[1]

(Gegenstrophe 2.)

Zweite Halbchorführerin.

Die von des Bachs Ufern, den Waldbüschen verscheucht
Wehklagt im Gram verlorner Heimath,
Hinzusinget des Lieblinges Geschick, welchen sie selbst schlug mit der mordesblutigen Hand,
Unmütterlichen Zorns verwirrt.

(Strophe 3.)

Erste Halbchorführerin.

Eben so schmerzenbefreundet im Gram Jaonischer Klagen
Reiß ich wund mir die zarte, sonnengebräunte Wange,
Mein thränenunkundig Herz wund,

[1] V. 59. Die Tereus-Gattin ist die zur Nachtigal verwandelte Tochter Pandions, die aus Rache gegen Tereus seinen und ihren Sohn Itys umbrachte.

Digitized by Google

Des Kummers Blume pflück' ich mir,
Vor den Meinen in Angst, ob mir der Flucht aus dem umnebelten Land
Irgend wer Vertreter ist!

(Gegenstrophe 3.)

Zweite Halbchorführerin.

Höret mich, Götter ihr unsres Geschlechts; denn ihr schauet, was Recht ist.
Oder könnt ihr auch nicht wider Geschick ganz mir gewähren,
So haßt doch treu Frevels Trotzsinn
Und hütet wohl der Ehe Recht.
Kampfesermüdeten auch wird ein Altar, auch den Entflohnen der Schlacht
Heil'ge Gottesscheu zum Heil!

(Strophe 4.)

Erste Halbchorführerin.

Wend' ein Gott es zum Heil! ja mit Recht heißt es: der Wille des Zeus
Schwer ist der zu erjagen.
Rings ja flammet er hell,
Hüllt auch Er und Zufall ihn in Nacht
Dem Geschlecht der Menschen.

(Gegenstrophe 4.)

Zweite Halbchorführerin.

Vorstürzt siegend und nicht in den Staub, ist es im Haupte des Zeus
Reif, das erfüllte Geschehen.
Denn hinzieht sich versteckt
Seines Wollens Pfad und schattendicht,
Zu erschaun unmöglich.

Digitized by Google

(Strophe 5.)

Erste Halbchorführerin.

Hinabstürzt hoch von hochgethürmten Hoffnungen Er Menschenwahn;
Gewalt widerrüstet niemand,
Allunbewehrt gegen die hoch
Droben thronenden. Ein Gedanke schon
Dort von den lautren Thronen her läßt ihn zu Schanden werden.

(Gegenstrophe 5.)

Zweite Halbchorführerin.

Herabsieh auf den Frevelmuth, wie jetzt diesem Stamm üppiger
Entsprießt, meiner Ehe lüstern,
Frech in bethört rathendem Trotz,
Der vom eignen listgewandten Wahn
Heftig gepeitscht, betrogen einst traurigstes Loos bereu'n wird.

(Strophe 6.)

Erste Halbchorführerin.

Dieß harte Loos, o wir sagen, wir klagen es laut,
Dieß bittre, gellende, thränenentquellende Weh,
Ach weh uns, weh,
Wie Todtenklage jammerlaut!
Lebend bejammr' ich selbst mich!

Erster Halbchor.

Flehend zu dir, Apischer Holm, ruf ich;
Barbarensprache, ja du kennst sie!
Und mit geschwinder Hand,
Sieh, zerfetz' ich das Linnenkleid, sieh, das Sidonerstirntuch!

V. 110. Apia ist der Peloponnes.

Digitized by Google

(Gegenstrophe 6.)

Zweite Halbchorführerin.

Denn Göttern froh ein lauter, ein lautester Dank
Wenn fern wir dem Tode, dem lauernd umdräunden entflohn!
Ach weh uns, weh!
O schwerenträthselt Wehgeschick!
Welle, wohin noch treibst du?

Zweiter Halbchor.

Flehend zu dir, Apischer Holm, ruf' ich!
Barbarensprache, ja du kennst sie!
Und mit geschwinder Hand
Sieh, zerfetz' ich das Linnenkleid, sieh, das Sidonerstirntuch!

(Strophe 7.)

Erste Halbchorführerin.

Das Ruder trug, des Kieles leingebundenes wellensichres Haus,
Mich trug es rettend her mit frischem Wind;
Nicht beklag' ich's, doch den Ausgang wolle mir einst,
Allschaunder Allvater,
Gnadenreich gewähren!

Erster Halbchor.

Wollest der vielheiligen Ahnin Kinder
Der Ehe, ach,
Unvermählt, unbezwungen lassen fliehn!

(Gegenstrophe 7.)

Zweite Halbchorführerin.

Schau froh dann wieder auf mich Frohe, Zeus allkeusche Tochter her,
Im Auge treuer Sorge sichren Blick;
Mir vor aller Macht und Noth nie Wankenden sei,
Jungfrau, mir Jungfrau sei
Retterin und hülfreich.

V. 136. Zeus keusche Tochter ist Artemis.

Digitized by Google

Zweiter Halbchor.

Wolleſt der vielheiligen Ahnin Kinder
Der Ehe, ach,
Unvermählt, unbezwungen laſſen fliehn!

(Strophe 8.)

Erſte Halbchorführerin.

Willſt du nicht, — wir dunkle,
Sonnengluthgewohnte Schaar,
Wir kehren dann
Ein zum erdumnachteten,
Ein zum allaufnehmenden
Todes-Zeus mit flehendem Zweig,
Stumm in Schlingen ſterbend,
Unerhört euch, ihr Götter droben!

Erſter Halbchor.

O Zeus, Jo's Gericht geißelt uns auch gottverhängt;
Wohl kenn' ich deiner himmelbeherrſchenden Gattin Haß;
Denn ein ſchwerer Zorn
Wehet mir dieſen Sturm zu!

(Gegenſtrophe 8.)

Zweite Halbchorführerin.

Dann mit böſer Rede
Wird man dein gedenken, Zeus,
Wenn du der Kuh
Knäbelein mißehreteſt,
Das du ſelbſt dir einſt gezeugt,
Wenn du von uns kehreteſt
Trotz unſres Flehns dein Antlitz!
Droben, Zeus! hör' in Gnaden unſer Flehn!

Zweiter Halbchor.

O Zeus, Jo's Gericht geißelt uns auch gottverhängt;

Digitized by Google

Wohl kenn' ich deiner himmelbeherrschenden Gattin Haß;
Denn ein schwerer Zorn
Wehet mir diesen Sturm zu!

(Während des Gesanges hat Danaos von der Bühne aus die Gegend durchspäht, und spricht von dort zu den Mädchen.)

Danaos.

Verständig, Kinder! denn mit mir verständigem
Kamt ihr, dem meerfahrtkund'gen, treuen Vater her.
Jetzt auf dem Land auch, rath' ich, seid vorsicht'gen Sinns
Und nehmet wohl mein Wort in Acht und prägt's euch ein.
Staub, eines Heers lautlosen Boten seh' ich schon;
Auch schweigt der Naben achsentreibend Eilen nicht;
Und eine lanzentragende, schildbewehrte Schaar
Seh' ich mit Rossen und gebognem Wagen nah.
Die Fürsten dieses Landes werden wohl, gelockt
Durch schnelle Botschaft, selbst sich nah'n um uns zu sehn.
Doch mag in Frieden oder voll der ganzen Wuth
Grausamer Rohheit jener Zug herniederziehn,
Doch ist's, o Mädchen, jedenfalls gerathener,
An dieser Kampfgottheiten Heerd zu sitzen. Mehr
Als Thurm und Burgwall schützt des Altars feste Burg.
Auf, schaaret schnell euch, faßt die weißumwundenen
Oelzweige, fasset Zeus des hochehrwürd'gen Bild
In frommer Demuth an mit ehrfurchtlautrer Hand;
Antwortet schamhaft, rührend, nichts Unnöthiges
Den Herrn in diesem Lande, wie's Fremdlingen ziemt;
Erzählt verständig eure blutschuldlose Flucht;
In eurer Stimme möge ja nichts Freches sein;
Vielmehr ein sittsam Wesen sonder Eitelkeit
Aus eurem anspruchslosen Aug' sanftmüthig schaun;
Auch weder vorlaut, noch zu breit und schleppend seid

Digitized by Google

Im Reden. Solch ein Wesen ist gar sehr verhaßt.
Nachgeben müßt ihr, flüchtig, fremd, bedürftig hie;
Denn kecke Rede ziemt den Unglückselgen nie.

Führerin.

Verständig, Vater, sprachst du zu uns Verständigen;
So werd' ich sorgsam deiner treu besorglichen
Weisung gedenken! Vater Zeus, du sieh darein!

Danaos.

Ja, gnadenreichen Auges mag er schaun zu euch!
So säumet nicht mehr! möge glücken dieser Rath!

Erste des ersten Halbchors. (Führerin.)

Dir will ich nah mich setzen an des Altares Rand.

Danaos.

Erbarm' Dich, Zeus, des Jammers, rett uns vor dem Tod!

Zweite.

Wenn er geneigt ist, endet noch dieß alles froh.

Danaos.

Zeus lichtbeschwingten Adler rufet betend an.

Dritte.

Anflehn wir, vielerrettend Sonnenauge, dich!

Danaos.

Des Himmels Flüchtling Phoibos auch, den lautren Gott.

Vierte.

Des Looses kundig fühlt er mit uns unsern Gram.

Danaos.

Mitfühlen, mit euch streiten mag er gnädiglich.

Fünfte.

Wen ruf' ich weiter unter jenen Göttern an?

Danaos.

Ich seh' das Dreizack, hehren Gottes Zeichen dort.

V. 211. Apollon war eine Zeit lang aus dem Himmel verwiesen und lebte im Elend bei dem Könige Admetos.

Digitized by Google

Sechste.

Hertrug's mich freundlich, freundlich nehm' es hier mich auf!

Danaos.

Und da der fremde Hermes nach Hellenenbrauch.

Siebente.

Wollst uns Befreiten Herold froher Kunde sein!

Danaos.

Begrüßt mit Andacht all' der Hochgewaltigen
Alleinen Altar, setzt euch wie ein Taubenschwarm
An heilger Stätte vor den argen Falken bang,
Den blutverwandten Feinden, stammbesudelnden.
Der Vogel, der vom Vogel fraß, wie wär' er rein?
Und der ein sich sträubend Weib vom sträubenden Vater freit,
Der sollte rein sein? Nimmer, selbst im Todtenreich
Nicht wird, der das that, seiner That Gericht entfliehn.
Auch dort, so heißt es, richtet über alle Schuld
Ein andrer Zeus der Todten einst ein jüngst Gericht. —
So seid bedachtsam und verlaßt nicht diesen Ort,
Damit in Freuden eure Sache siegen mag. —

(Die Mädchen haben während dieser Rede sich um die Thymele gesetzt. Von der Seite der Heimath tritt Pelasgos, der König von Argos, im Schmuck eines priesterlichen Königs auf; ihn begleitet eine Schaar Lanzenträger und Kriegsknechte; sie stellen sich vor der Bühnentreppe auf, während der König zu den Schutzflehenden spricht.)

König.

Woher gebürtig soll ich die seltsame Schaar,
Ungriechischen Putzes prunkend in Barbarenkleid
Und Flechtenhaar, begrüßen? Nicht Argolisch ist
Der Weiber Anzug, noch von Hellener Landen sonst.
Und daß dem Land ihr sonder Herold, führerlos,
Niemandem gastbefreundet hier dennoch zu nah'n
Getrost gewagt habt, wunderbar erscheint es mir.

Digitized by Google

Zwar liegen nach der Schutzgewärtigen frommem Brauch
Oelzweige bei euch auf der Kampfgottheiten Heerd;
Dieß einzig kann entziffern ein hellenisch Aug;
Auf vieles sonst noch rathen ließe Tracht und Art,
Wär' uns zurecht zu weisen nicht dein Mund bereit;
Darum so gieb Antwort und sprich getrost zu mir.

Chorführerin.

Von meiner Kleidung sagtest du kein irrig Wort;
Wie aber nenn' ich dich denn? einen Bürgersmann,
Des Tempels hütenden Priester, Oberhaupt der Stadt?

König.

Ich bin Palaichthons Sohn, des erdgeborenen,
Pelasgos heiß' ich, dieses Landes Fürst und Herr;
Ein Volk, Pelasger nach mir selbst dem Könige
Ruhmvoll geheißen, pflügt die Fluren meines Reichs;
Und alle Lande, welche tränkt der Axios
Und Strymon, nenn' ich mein vom fernsten Westen her;
In meinen Marken liegen der Perrhaiber Gau'n,
Liegt Pindos Abhang bis Paionia's Feldern, liegt
Dodona's Bergland; Grenze setzt erst meinem Reich
Des Meeres Brandung. Dieß zu jenem nenn' ich mein.
Doch dieser Landschaft Boden wird seit alter Zeit
Zu seines Heilands Ehren Apia genannt;
Denn aus Naupaktia war es, daß Apollon's Sohn,
Der Seherheiland Apis kam, und unser Land
Von menschenmordenden Ungeheuern säuberte,
Die von alter Blutschuld grausenhaft der Erde Schooß
Befruchtet zeugte, eine fluchempörte Brut,
Ein drachenwimmelnd, allvernichtend Mordgenist.
Daß Apis truglos wider sie ausrottende
Und sühnende Mittel diesem Land anwendete,
Drum feiert dankbar sein Gedächtniß unser Dienst.

Digitized by Google

Nachdem du also weissest, was mich anbetrifft,
Nenn' dein Geschlecht auch, und erzähl' das Weitere;
Doch lange Reden liebt man nicht in unsrer Stadt.

Chorführerin.

Hör's kurz und klar. Argiverinnen dürfen wir
Uns rühmen, Enkel jener hochbeglückten Kuh;
Das alles läßt dich wahr erfinden mein Bericht.

König.

Unglaublich sagt ihr, unerhört ihr, Fremdlinge,
Daß dieß Geschlecht von Argos euch sei stammverwandt;
Den Weibern Libyens seid ihr wahrlich ähnlicher,
Doch nun und nimmer unsren hier einheimischen;
Eh' mag der Nilstrom nähren solche Blumenflur,
Der Cyprische Zug in euer mädchenhaft Gesicht
Von dem Stempel eingepräget sein, der euch gezeugt;
Für Inder, die nomadisch auf des trabenden
Kameles Höcker reitend, fern das Heideland
Längs Aithiopias Marken scheu durchschweifen soll'n,
Für mannentwöhnte, menschenblutes lüsterne
Amazonen würd' ich, wärt ihr Bogenschützen, eh'r
Euch halten. Wissen möcht' ich drum genau belehrt,
Wiefern nach Argos dein Geschlecht und Stamm gehört.

Erste Halbchorführerin.

Es soll des Heratempels Schlüsselwalterin
In Argos Landen Jo einst gewesen sein,
Die, wie es gleichfalls aller Menschen Sage weiß —

König.

Und weiter, heißt's nicht, daß sie Zeus umarmet hat?

Ein Mädchen.

Ja, ihre Liebe ward vor Hera offenbar.

König.

Und welches Ende nahm der Götter Zwist darauf?

Digitized by Google

Zweite.
Es schuf zur Kuh sie Argos Göttin zürnend um.

König.
Nicht wahr, es ging nun Zeus zur schöngehörnten Kuh?

Dritte.
So sagt man; ein kuhbrünst'ger Stier war's an Gestalt.

König.
Was that des Zeus Gemahlin d'rauf in ihrer Macht?

Vierte.
Den allesschaun'den Hüter sandte sie der Kuh.

König.
Wen nennst du denn den allerspäh'nden Hirten, sprich?

Fünfte.
Argos, den Sohn der Erde, den d'rauf Hermes schlug.

König.
Und was verhing sie nun der unglückselig'en Kuh?

Sechste.
Den Stich der Bremse, den brennenden, rastlos jagenden —

König.
Der aus der Heimath weit in weiter Flucht sie trieb?

Siebente.
Ja wohl; du sagst dieß völlig überein mit mir.

König.
Und gen Kanobos floh sie, floh gen Memphis Stadt —

Achte.
Da berührt sie Zeus Hand und erweckt den Saamen ihr.

König.
Wie, rühmt das Kind des Zeus sich, Sohn der Kuh zu sein?

Neunte.
Epaphos, in Wahrheit alles Heiles Hort genannt.

König.
Wer führte weiter sein Geschlecht? sag's mir genau!

Digitized by Google

Zehnte.
Er zeugte Libya, weiter Lande Königin.

König.
Wie nennst du wieder ihres Schooßes neuen Sproß?

Eilfte.
Belos, den Vater unsres Vaters, unsres Ohms.

König.
So nenn' des Vaters allenthüllenden Namen mir.

Zwölfte.
Danaos, der Bruder ist des funfzigsohnigen —

König.
Auch dessen Namen vorenthalt' uns länger nicht.

Zweite Halbchorführerin.
Aigyptos. — So nun kundig meines alten Stamms
Gedenk emporzurichten uns Argiverschaar.

König.
Wohl scheinet ihr ursprünglich Theil an diesem Land
Zu haben; aber was hat euch vermocht, das Haus
Zu fliehn der Väter? welch Geschick kam über euch?

Chorführerin.
O Fürst, des Grams Gestalten sind unzählige,
Und Leiden siehst du neu und neuen Fluges nahn.
So wer gedachte dieser unerhörten Flucht,
Zu landen einst in Argos urverwandtem Land,
In tiefstem Abscheu beides fliehend, Eh' und Bett?

König.
Wie sagst du, warum flehst du um dieser Götter Schutz,
In der Hand den weißumwundnen frischgepflückten Zweig?

Erste des zweiten Halbchors. (Führerin.)
Um Magd Aigyptos Söhnen nimmermehr zu sein.

König.
Weil du sie hassest? oder scheint's dir mißgethan?

Digitized by Google

Zweite.

Wer hat zum Freund den, dessen Eigenthum er ist?

König.

Dann wird den Mächt'gen sehr erhöht die eigne Macht.

Dritte.

Und wird dem Schwachen seine Noth zu enden leicht!

König.

Wie kann ich euch barmherzig mich erzeigen, sprecht?

Vierte.

Gieb, wenn sie es fordern, nicht den Feinden gieb uns preis!

König.

Du forderst Schweres, daß ich beginne neuen Krieg!

Fünfte.

An deiner Schutzgenossen Seite kämpft das Recht!

König.

Wenn's nur von Anfang eures Thuns Geleiter war!

Sechste.

Fürst, scheu den so umlaubten Altar deiner Stadt!

König.

Mich entsetzt es, zweigumschattet diesen Sitz zu schaun.

Siebente.

Der Zorn des Schützlingshortes Zeus ist streng und schwer.

Chor.

(Strophe 1.)

Palaichthons theurer Sohn, höre du
Mich mit geneigtem Sinn, Pelasgerkönig;
Sieh mich die flehende, bangflieh'nde, die zitternde,
Wie ein weißvließiges Lamm, das um des Felsenhangs
Schwindelnden Scheitel irrt; harrend auf Hülfe blökt es,
Dem Hirten sein Leid zu sagen!

König.

Mit frischgepflückten Zweigen schattig überlaubt

Digitized by Google

Seh ich der Kampfgottheiten neugeselligen Kreis —
Laßt uns gefahrlos dieser Flüchtigen Nähe sein,
Nicht unerwartet, unvorherbedacht die Stadt
In Fehde fallen, nicht verlangt darnach das Volk!

Chor.

(Gegenstrophe 1.)

Laß, Themis, frei von Schuld unsre Flucht,
Du schutzsichernd Kind des Loosschüttlers Zeus.
Und von den Jüngeren hör' du es, erfahrner Greis:
Wenn du den Fleh'nden ehrst, wird es dir wohlergehn;
Opfer zu nehmen geneigt ist der Unsterblichen Gnade
Von jegliches Frommen Händen!

König.

Doch sitzt ihr nicht am Heerde meines eigenen
Pallastes; trifft die Stadt gemeinsam jede Schuld,
So sorg' gemeinsam auch das Volk für Sicherung;
Ich aber darf euch kein Versprechen geben, eh'
Mit meinem Volk ich nicht zu Rath gegangen bin.

Chor.

(Strophe 2.)

Du bist die Stadt, du das gesammte Volk!
Einiger, eigener Herr
Obwaltest du des Volkaltares auch;
Alleinherr mit dem Auge wenn du winkst,
Alleinherr mit dem Scepter das du schwingst —
Dein ist alles; hüte dich vor Blutschuld! —

König.

Mag solche Blutschuld treffen meiner Feinde Haupt!
Euch aber beistehn kann ich nicht ohn' Ungemach;
Und wieder hart wär's, euch zu weigern euern Wunsch.
Ich schwanke; gleiche Furcht verbeut mir, so zu thun,
So nicht zu thun, zu wählen, was der Zufall bringt.

Digitized by Google

Chor.

(Gegenstrophe 2.)

Der hochherab schauet, o scheue den,
Aller Bekümmerten Hort,
Die gramvoll ihren Nächsten schutzgenaht
Ihr Recht nicht, nicht des Unglücks Recht empfahn;
Es bleibt dem Zeus des Flüchtlingshortes Zorn,
Wen der Angstschrei nicht erbarmt des Armen.

König.

Wenn Aigyptos Söhne dein sich nun bemächtigen,
Und nach der Heimath Sitten ihr Verwandtenrecht
Ansprechen, wer vermöchte wider sie zu sein?
Führ' deinen Streit durch nach des Vaterlandes Brauch,
Daß keinen Rechtsgrund wider dich sie je gehabt.

Chor.

(Strophe 3.)

Nimmer ja würd' ich denn, nein ich der Männer Macht
Nimmer verfallen sein; der Sternkreise Bahn
Wies mir in schneller Flucht vor liebloser Eh'
Mein Heil. Treu dem Recht richte nun über mich,
Ueber den Schutz der Gottheit!

König.

Ein schweres Richtamt! Wollet mich zum Richter nicht!
Ich sagte sonst schon, ohne meiner Bürger Rath
Thät' ich es niemals, dürft' ich auch; es sage nie
Mein Volk zu mir, wenn's irgend minder glücklich geht:
Fremdlingen hülfreich gabst du preis die Vaterstadt!

Zweiter Halbchor.

Beiden verwandt mit gleichschwebender Wage schaut
Sorgend uns beide Zeus; gerecht weiset er
Frommes den Frommen zu, Uebel den Schuldigen;

Digitized by Google

Und du säumst, da gleichschwebend die Wage schwankt,
Säumest des Rechts zu walten?

König.

Wohl muß in tiefe, vielbewegte Sorge jetzt
Gleich einem Taucher fluthhinab versenken sich
Der offenspäh'nde, schwindelunverwirrte Blick,
Wie dieß gefahrlos alles meiner Stadt zunächst,
Sodann für euch auch froh und glücklich enden kann,
Und weder Kampf so heil'ges Unterpfand entziehn,
Noch wir, die so dem Götterheerde sich vertraut
Preisgebend, selbst uns einen allvernichtenden,
Den Gott des Zorns uns wecken mögen zu Schmach und Qual,
Der selbst im Hades nimmer frei den Schatten giebt! —
Scheint tiefe Sorge so dir nicht gerecht zu sein?

(Der König in tiefem Nachdenken.)

Wechselgesang des Chors.

(Strophe 1.)

Sorge du! werde du
Unsrer Schaar allgerecht frommer Hort.
Nicht verrath' mich Flüchtige,
Mich Verstoßne, die ich zu dir
Floh vor gottloser Schmach!

(Gegenstrophe 1.)

Fortgeschleppt wolleſt uns
Von des Altars Gott und Gott nimmer sehn,
Landes einiger Herrscher du!
Sieh der Männer Frevelmuth,
Hüte mich vor ihrer Wuth!

(Strophe 2.)

Duld' es nie, mich die um Schutz Flehende frech,

Digitized by Google

Mich von den Bildern fort
Gerissen wie ein Roß,
Beim stirnumflochtenen
Lockigen Schmuck, beim Kleid an mich gepackt zu sehn!

(Gegenstrophe 2.)

Wiss' es wohl, deinen Kindern, deinem Haus,
Was du auch wählen wirst,
Zu büßen für die Schuld
Bleibet ein gleich Gericht!
Drum so gedenk an Zeus ewig gerechte Macht! —

König.

Ich hab's erwogen; dahin treibt es mich; der Kampf
Mit diesen oder jenen, ein gewalt'ger Kampf,
Ist unvermeidlich. Mein Entschluß steht fest und stark
In meiner Brust Schiffswerften da mit Kiel und Mast;
Jetzt keine Rückkehr weiter ohne Schmach und Gram. —
Und wer mit Habe, während schon sein Haus versinkt,
Das Boot sich füllt, umladet seines Schiffes Fracht,
Dem bringt der Habe Mehrer Zeus wohl andre Gunst;
Und wenn der Lippe Bogen nicht das Rechte trifft,
So mag ein Wort des Wortes Kränkung sänftigen.
Aufregend allerdings ja ist das Schmerzliche,
Doch daß die blutverwandte Blutschuld nicht geschehn',
Drum soll man ernstlich opfern, vielen Göttern viel
Weihopfer schlachten, alles Unheils Sühn' und Wehr.
Ja dieser Fehde weich' ich alles Ernstes aus;
Unkundig lieber denn gewitzigt will ich sein
Des Leides. Mag's denn wider Hoffnung glücklich gehn!

Chorführerin.

Vernimm denn meiner ehrerbietigen Worte Schluß!

König.

Ich höre; sag' mir's offen; nichts soll mir entgehn.

Digitized by Google

Chorführerin.

Ich trage Schnur und Gürtel, Kleides Faltenhalt.

König.

Der Art der Mädchen ziemt und schickt sich diese Tracht.

Chorführerin.

So beut sich, wiss' es, mir ein Werkzeug gut und schön —

König.

Sag', welch ein Werk soll offenbaren dieses Wort?

Chorführerin.

Wenn du ein Pfand uns deiner Treue nicht gewährst —

König.

Beut welch ein Werkzeug dir sich in deinem Gürtel, sprich?

Chorführerin.

Den Götterbildern niegeschauten Schmuck zu weihn!

König.

Dein Wort es birgt ein Räthsel; sag' mir, was du meinst!

Chorführerin.

An jenen Göttern aufgeknüpft schnell todt zu sein!

König.

Ein grauses, herzdurchbohrendes Wort, das du gesagt!

Chorführerin.

Du hast verstanden? denn ich sprach jetzt deutlicher.

König.

Von allen Seiten unbezwingbar dräuende Noth!
Der Leiden Unzahl schwillt, ein Strom, auf mich herein;
In Ates abgrundtiefes, unfahrbares Meer
Bin ich, zum Hafen nicht gelangt des Mißgeschicks.
Denn wenn ich euch nicht euren Wunsch gewährt', so droht
Ihr Gräul, das keines Rathes höchster Pfeil erreicht;
Und zieh' ich wieder gegen eure Vettern aus,
Den Streit zu enden nah der Stadt in offnem Kampf,
Wie müßte mir nicht solch' ein Opfer bitter sein,

Digitized by Google

Wenn Männerblut für Weiber unsre Felder tränkt.
Und doch, ein Zwang ist's, Zeus des Flüchtlingshortes Zorn,
Dem aller Menschen höchste Furcht sich beugt, zu scheun! —
Du greiser Vater dieser Jungfraun, sammle denn
In deinen Armen schleunig ihre Zweige auf;
Den Landesgöttern leg' sie auf die anderen
Altäre, daß die Zeichen eurer Flucht zu uns
Fremd keinem Bürger bleiben, noch kundwerden mag
Mein Wort; denn gern häuft Schuld das Volk auf seinen Herrn.
Vielleicht, daß Mancher auch beim Anblick eurer Noth
Den Trotz verabscheut jener frechen Jünglinge,
Euch aber desto wohlgesinnter wird das Volk;
Denn jeder hegt Zuneigung für die Schwächeren.

Danaos.

Mit höchstem Danke soll's von uns gepriesen sein,
Daß wir zum Schutzherrn fanden solchen edlen Mann.
So gieb Geleit und Führer mir, die mich des Wegs
Geleiten, wie ich der stadtbeschützenden Götter Heerd
Im Tempelvorhof, wie der stadtbeschirmenden
Allheilige Zellen finden, sicher durch die Stadt
Hinschreiten könne; fremd ist meine Tracht und Art;
Der Nil und Inachos nähren nicht ein gleich Geschlecht.
Du sorge, daß sich mein Vertraun nicht kehrt in Furcht;
Auch seinen Freund schlug Mancher aus Unkunde todt.

König.

So geht denn, Männer; weise sprach der edle Gast;
Zeigt ihm der Stadt Altäre, unsrer Götter Sitz,
Und haltet nicht Neugierige vieler Worte werth,
Da ihr den Schutzbefohlnen führt zum Götterheerd.

(Danaos mit Begleitern ab.)

V. 492. Inachos ist ein Fluß bei Argos.

Digitized by Google

Chorführerin.

Dem giebst du Weisung; mög' er ungefährdet ziehn!
Was soll denn ich thun? Schutz und Trost, wo find' ich ihn?

König.

Dort liegen laß die Zweige, Zeugen deiner Noth!

Chorführerin.

Ich lasse sie auf deinen Wink, auf dein Gebot.

König.

Und komm herab jetzt auf die freie Reigenflur!

Chorführerin.

Wie soll mich schützen dort der offne Raum der Flur?

König.

Glaub', Kind, ich setz' dich nicht den Geiern aus zum Raub!

Chorführerin.

Doch Feinden, grausiger als der Drachen wilde Brut!

König.

Mit heitrem Wort gebeten sprich du heiter auch!

Chorführerin.

Kein Wunder, wenn es in meiner Herzensangst mich bangt!

König.

Stets schützt die Ehrfurcht vor dem Fürsten Jeglichen.

Chorführerin.

Aufheitre meines Herzens Gram mit Wort und That.

(Die Mädchen sind nach einander von der Thymele herabgestiegen.)

König.

Nicht lange läßt euch euer Vater mehr allein;
Doch ich berufe meines Reiches Völker jetzt,
Die Volksversammlung euch zu stimmen treu und mild;
Auch eurem Vater sag' ich, was er sprechen soll.
So wartet also, und zu den Landesgöttern fleht-
Demüthig, euch zu geben was ihr wünschen mögt.

Digitized by Google

Ich aber geh' von hinnen, nützlich euch zu sein;
Sei Peitho mit mir und das Glück, das Alles schafft! —
(Der König mit Gefolge ab.)

Wechselgesang des Chors.

(Strophe 1.)

Du Herr der Herrn, Seligster du der Seligen,
Aller Gewalt Gewaltigster, Zeus in den Himmeln droben,
Hör' uns, erhör' uns gnädig!
Wend' heil'gen Zornes ihre Frechheit von uns!
Hinabstürz' in die purpurne Meerfluth
Dieser Verruchten Fluchschiff.

(Gegenstrophe 1)

Und unserm Flehn gnädig der Mädchen nah erneu'
Unserem altgefeierten Stamm von der theueren Ahnin
Den Ruhm der einst'gen Gnade!
Ja treugedenk sei mein, du Buhle Jo's,
Von der unser Geschlecht sich entstammend
Heimisch in diesem Land nennt.

(Strophe 2.)

Ich find' hier alte, theure Spuren,
Finde die blumigen Au'n der Mutter,
Das Wiesenbruch hier, von wannen Jo
Auf von der Bremse gescheucht,
Flüchtig in irrendem Wahn
Weit in die Lande der Menschen umher

V. 518. Peitho ist die Ueberredung.

Digitized by Google

Schweifte; sie gab der Schickung gemäß
Zweimal zum jenseitigen Strand flüchtend den Flutthoren des Meeres Namen.

(Gegenstrophe 2.)

Sie stürmt drauf durch die Phasiswiese
Phrygias lämmerbedecktes Feld durch,
Durcheilt die Stadt Teuthras Mysisch Thalland,
Ueber die Lydischen Au'n,
Durch Pamphylias Volk,
Durch die Kilikischen Alpen im Flug,
Weiter die Zwillingsströme hinab,
Weiter zum fruchtseligen Land, weiter zum kornüppigen Reich der Kypris.

(Strophe 3.)

Sie flieht, fort jagt mit wildem Stachel sie
Ihr geflügelter Treiber
Hin zum heiligen Fruchtland;
Den schneegetränkten Fluren, über die herein
Vor Typhons Hauch
Die Fluth des Nils, jeder Seuche rein, schwillt,
Naht sie in schmachgehäuftem Schmerz rasend in geißelblut'ger Qual
Der haßtrunkenen Hera.

(Gegenstrophe 3.)

Wer damals das erlebt in jenem Land,
Bleichen Grausens erfaßt ward
Sein Geist, ihre verstörte

V. 540. An zwei Stellen durchschwamm Jo das Meer, der thrakische und kimmerische Bosporos oder Kuhfurth heißen nach ihr.

V. 549. Die Zwillingsströme sind Euphrat und Tigris; Jo flieht durch Syrien gen Babylonien.

Digitized by Google

Grasweidende, grause Menschenmißgestalt zu schaun;
Ihr Leib, halb Kuh,
Halb Mädchen; anstaunten sie das Wunder.
Da wer erschien zu Trost der unseligen, irregetriebenen,
Wahnsinnschweifenden Jo?

(Strophe 4.)

Der endlos ew'gen Zeiten Herrscher,
Zeus erlös'te die Jungfrau;
Vor seiner schmerzlos sel'gen Kraft,
Seinem göttlichen Athem
Schmilzt ihr Gram, und die Thräne wehmüthiger Scham, sie entperlt ihr;
Ein Pfand des Gottes, das sie truglos trug im Schooß,
Zeugte den hehren Sohn sie:

(Gegenstrophe 4.)

Der endlos ew'gen Zeiten Heiland!
Rings drum jauchzten die Lande;
„Dies lebenspendende, sel'ge Kind,
Wahrlich des Gottes Sohn ist's."
Wer sonst hätte der Hera trugspinnenden Haß bewältigt?
Zeus war's! es darf entstammt von dir, du Hauches Sohn,
Unser Geschlecht sich rühmen!

(Strophe 5.)

Drum wen mag, welches Gottes Beistand
Ich anflehn mit gerechtrer Bitte?
Der theure Sämann, unsres Stammes Vater ist,
Der urgewalt'ge, wissende, —
Ahnherr, der allautre Born des Heils, Zeus!

(Gegenstrophe 5.)

Er, Niemand pflichtgebannt zu dienen,
In Allmacht herrschet Er der Höchsten,

Digitized by Google

Er hat zu Niemand über sich empor zu schaun;
Da steht mit seinem Wort das Werk;
Was still im Geist kaum ihm keimt, vollbracht ist's!

(Danaos kommt mit seinen Begleitern aus der Stadt zurück.)

Danaos.

Getrost, o Kinder! glücklich steht es in der Stadt;
Vom Volk genehmigt sind die Beschlüsse allzumal.

Chorführerin.

Willkommen, Vater, liebster Botschaft Bote mir!
Nun aber sag' uns, wie beschieden hat der Schluß,
Dem überstimmend sich des Volkes Hand erhob?

Danaos.

Es stimmten Argos Bürger ungetheilten Sinns,
So daß mir jung und freudig schlug dieß greise Herz,
Als alles Volkes tausendfacher Arm empor
Sich hob gen Himmel, Kraft zu geben diesem Spruch:
Wir sollen hier im Lande wohnen frank und frei,
Angriffgesichert, unverletzlich jeglichem;
Es soll hinweg kein Fremdling, kein Einheimischer
Uns reißen; würde je Gewalt an uns versucht,
So sollte, wer von den Bürgern nicht zu Hülfe eilt,
Ehrlos erklärt sein und verbannt durch Volksbeschluß.
Für diesen Vorschlag uns zum Heil gewann das Volk
Der Fürst Pelasgos, an des Schützlingshortes Zeus
Schwerdräunden Zorn gemahnend, den sich nie die Stadt
Erwecken möchte, warnend dann, dieß Doppelgräul
Zugleich des Gastrechts und der Stadt am eignen Thor,
Ein unerschöpfter Born des Jammers würd' es sein.
Nach diesen Worten, eh' der Herold noch gebot,
Hob alles Volk, die Hände schon: so sollt' es sein! —

Digitized by Google

Sein kurzgewendet überredend Reden wohl
Des Volkes Sinn traf's; doch erfüllet hat es Zeus.

Chorführerin.

Auf! auf! laßt froh dem Argivischen Volk
Uns Segen erflehn, wie wir Segen empfahn.
Du der Fremdlinge Hort, von der Fremdlinge Wort
Laß Ehren und Wunsch, Zeus, gnädig gedeihn
Zum erfreulichen Ziel der Vollendung!

Wechselgesang des Chors.

(Strophe 1.)

Jetzt mich, wenn irgend je
Höret ihr Zeusgebornen! hört dem Geschlecht mich Heil flehn!
Schleudre der Flammen Brunst nie in Pelasgos Stadt
Ares, der lüstern unfestlichen Tobens ist,
Der sich der Männer Blutärndte von fremder Flur mäht, —.
Weil sie mein sich erbarmet,
Mein Heil freundlich beschlossen,
Zeus Schutzflehende gescheu't in uns neidunwürdiger Heerde.

(Gegenstrophe 1.)

Nicht zu der Männer Gunst
Gaben sie jenen Spruch, mißachtend den Streit der Mädchen;
Sondern sie schaun zu Zeus frevelvergeltendem
Unüberwindlichen Zorn, deß' Schuldnisten sich
Kein Haus auf seinem Dach wünscht; denn er sitzt dort schwer auf.
Nein uns, ihre Verwandten,
Zeus Schutzflehende scheun sie,
Drum so wird sie die Gottheit stets gern am lautren Altar schaun.

(Strophe 2.)

Drum von dem frommen, laubschattigen Mund empor

Digitized by Google

Flieg' ein Gebet der Ehren.
Mögen dem theuren Volk nie
Seuchen die Stadt verheeren,
Nie der Empörung wilde Wuth
Blutig ihr heimisch' Gefild besäen,
Ungebrochen der Jugend
Blüthe blühn, Aphrodita's
Menschenmordender Buhle nie, Ares dieses Gefild mähn!

(Gegenstrophe 2.)

Greisen vertraut zur Hut, flammend in froher Glut
Möge des Landes Heerd sein
Für der Gemeinde Wohlfahrt,
Zeus der Erhabene geehrt sein,
Aber zumeist der Fremden Hort,
Der die Geschicke nach hehrem Gesetz lenkt;
Mag der Führer Geschlecht stets
Führer wieder erzeugen,
Hülfreich Artemis nah' den Frau'n sein in der Schmerzensstunde.

(Strophe 3.)

Nimmer ein menschenhinraffender Schwindel mag
Spaltend sich auf sie werfen,
Thränenerzeugenden Kampf sondern Gesäng' und Gepräng'
Und Brudermordes Schwert zu schärfen;
Der Schwarm frevler Begier laß
Fernab sich machtlos nieder;
Gnädig sei der Lykeier Gott aller Jugend des Landes!

(Gegenstrophe 3.)

Reifende Frucht im Feld, jede zu ihrer Zeit
Zeitige Zeus zur Reife,
Mehr' in den Triften umher segnend der Heerden Gedeihn;
Die Gottheit euch gewähr' sie alles!

Digitized by Google

Drein jauchz' hellen Gesanges
Der Götterchor der Musen,
Lautren Lippen entschweb' ihr Lied leierbeschwingten Klanges.

(Strophe 4.)

Dem Würd'gen wahre seine Würde
Das freie Volk, dess' Geheiß die Stadt lenkt
Behutsam willengleicher Lenkung;
Den Fremden gönnt wohlbedacht,
Bevor zum Speer Ares greift,
Ihr gutes Recht sonder Schmach und Kränkung!

(Gegenstrophe 4.)

Der Heimath Götter immer ehre,
Wer wohnt im Land, nach dem Brauch der Väter
Lorbeergeschmückt im Opferstiergeleite.
Der Aeltern Furcht fort und fort
Das ist der drei drittes Wort,
Die Dike vorschrieb, die hochgeweihte! —

Danaos.

So weise Wünsche, lieben Kinder, lob' ich ganz.
Ihr aber müßt nicht bange werden, wenn ihr jetzt
Ein unerwartet neues Wort vom Vater hört.
Von dieser flüchtlingschützenden Warte seh ich dort
Ihr Schiff — denn nicht trügt's, leicht erkennbar, meinen Blick, —
Der Segel Flattern und das stolze Doppeldeck,
Die Stirn des Kiels, fernher den Blick auf uns gewandt,
Des Steuerruders allgewalt'gem Machtgebot
Nur zu gehorsam, aber gar feindselig uns.
Schon ist die Mannschaft kenntlich, ihre schwärzlichen
Gestalten blicken unter weißen Hemden vor,
Schon auch die andern Schiffe dort, der Verbündeten,
Geschwader; jetzt das Vorschiff unterm Ufer zieht

Digitized by Google

Das Segel ein, fährt vollen Ruderschlags an's Land.
Jetzt mögt bedachtsam, ungestörten Ernstes ihr
Den Blick zum Ufer unverwandt zu den Göttern flehn.
Ich aber will euch Hülf' und Schutz zu hohlen gehn.

Chorführerin.

Doch könnt' ein Herold oder Bote leicht sich nahn,
Der uns zurückheischt, mit sich uns als Sclavin reißt!

Danaos.

Nein, das geschieht nicht, Kinder, zittert nicht davor.

Chorführerin.

Doch besser, aufzuschieben noch den Hülferuf,
Um deiner Hülfe, Vater, nicht entblößt zu sein.

Danaos.

Habt Muth; es muß ja doch am rechten Tag dereinst
Den Frevel büßen, wer die Gottheit frech verletzt.

Erste Halbchorführerin.

Ich zittre, Vater! ihre Schiffe schnellbeschwingt
Sie nahn! dahin fliegt schnell die allzukurze Zeit!

Erster Halbchor.

Ja, und es hält mich bangzweifelnde Angst gebannt,
Ob mir ein Heil nicht fernbergende Flucht noch beut!
Ich laß es mir entfliehn ach vor Furcht!

Danaos.

Weil Argos Ausspruch fest und abgeschlossen, Kind,
Sei ruhig; kämpfen, weiß ich, werden sie für dich.

Zweite Halbchorführerin.

Entsetzlich sind Aigyptos Söhne, frevelkühn,
Kampfunersättlich, Vater, ach, du weißt es ja!

Zweiter Halbchor.

Und in den Schiffen schwarzbordig und weitgebaucht
Schifften sie her in kühn glückendem Frevelmuth,
Ein ungezählt, ein schwarzwimmelnd Heer!

Digitized by Google

Danaos.

Und viele gleichfalls finden sie hier, die kampfgeübt
Im Schweiß des Mittags abgehärtet Brust und Arm.

Erste Halbchorführerin.

Nur laß allein mich, Vater, nicht; ich bitte dich!
Allein vermögen Mädchen nichts, uns fehlt der Muth.

Erster Halbchor.

Niedrigen Sclavensinns, niedrigen Truges voll
Werden sie Raben gleich im ruchlosen Geist
Nicht des Altares achten!

Danaos.

Gar schön, o Kinder, wird es uns zu Nutze sein,
Wenn euch und die Gottheit sie zugleich anfeindeten.

Zweite Halbchorführerin.

Nicht dieses Dreizack, nicht der Götter Heiligthum
Scheun, Vater, die, nicht lassen sie von uns die Hand.

Zweiter Halbchor.

Jene zu stolz bewußt ihrer verruchten Macht,
In wahnsinniger Gier hündischen Blickes frech
Scheuen die Götter nimmer!

Danaos.

Es heißt das Sprüchwort: Wölfe seien mächtiger
Denn Hunde; Byblos Schilf bezwingt die Aehre nicht.

Chorführerin.

Es nährt ihr Sinn grauenhafter, allentsetzlicher
Scheusale Wuth; drum mußt du hüten ihre Macht.

Danaos.

Nein so geschwind ist nicht der Schiffsgeschwader Fahrt
Und Landung, nicht der Taue sichrer Halt so schnell
Ans Land zu bringen, noch vertraun dem Ankergrund
Der Schiffe wohlbedächt'ge Hirten sich sogleich,
Zumal da hier sie hafenlosen Ufern nahn.

Digitized by Google

Die Nacht, zu der schon Helios niedersteigt, sie pflegt
Verständ'gem Bootsmann gern zu bringen Sorg' und Noth;
So wäre selbst, sich auszuschiffen, nicht dem Heer
Rathsam, eh' gut gerehdet. Habe du nur Acht,
In deiner Angst die Götter nicht zu lassen, bang
Nach Hülfe. Recht der Stadt als Bote werd' ich sein,
Obschon ein Greis, doch Jüngling noch an Geist und Wort. —

(Danaos mit Gefolge ab zur Stadt zurück.)

Wechselgesang des Chors.

(Strophe 1.)

O holmreich Land du, theures Heiligthum!
Was werd' ich dulden, ach in Apia wohin
Entfliehn, wo dunkle Stätte finden, auszuruhn?
Ein schwarzer Rauch möcht' ich fliehn,
Zeus Wolken nah von hinnen ziehn,
Lautlos verschwinden,
Möcht' ein leiser, leichter Staub
Emporgeweht flügellos verfliegen!

(Gegenstrophe 1.)

Bestürzt nicht, wessen Sinn wohl wär' es jetzt?
Ja dunkelwogend pocht das Herz in meiner Brust!
Des Vaters Wort es traf mich, ich vergeh' vor Angst! —
So werd' der Tod eh' mein Theil,
Im bittren Seil hochaufgeknüpft;
Eh' diesen Busen
Rührt der Gottverfluchten Hand,
Eh' will ich todt, will ich des Todes Raub sein!

(Strophe 2.)

Wo find' ich einen Ort mir hoch in luft'ger Höh',

Digitized by Google

Um den die nebelfeuchte Wolke wird zu Schnee,
Ein stilles, jähes, gemseneinsames, abgrundschwindelndes,
Adlernistendes Felsgehäng,
Tiefen Sturzes Zeuge mir,
Eh' dieser Brautnacht dunkelem Fluch mein brechend Herz anheimfällt?

(Gegenstrophe 2.)

Dann auch der Hunde Beute, dann der nagenden
Raubvögel Mahl zu werden, ich erduld' es gern!
Der Tod allein, er macht von wehklagebittrem Jammer frei!
Komme Tod denn! komm' herbei,
Vor der Brautnacht mach' mich frei!
Wo kann ich einen Weg mir erspähn, wo dieser Banden Lösung?

(Strophe 3.)

O jammert laut, zum Himmel laut empor
Den Ewigen flehenden Gesang,
Allendenden mir, zuwendenden mir,
Was mir fehlt; was mich quält, o Vater du sieh's! —
Gewalt zu schaun, dein allgerecht
Auge begehrt es nicht; zu uns schaue; wir flehn
Zu dir Zeus, Walter der Welt, Allmächt'ger! —

(Gegenstrophe 3.)

Aigyptos Söhne, freventlich erfrechte
Zu unerträglichem Gelüst,
Nachstürmend in wilder Jagd mich zu fahn,
Mich Scheue scheuchen sie wilden Geschrei's,
Gewalt bereit mir anzuthun.
Dein ist der Wage Zünglein; was könnte der Mensch,
Wenn du, Zeus, nicht es erfüllst, erfüllen? —

(Lautes Schluchzen der Mädchen; die Führerin zeigt nach dem Strande hin, im höchsten Entsetzen drängen sich die Mädchen zu einer jammernden Masse zusammen.)

Digitized by Google

Führerin.

Da der Räuber, nun vom Schiff an den Strand!

Ganzer Chor.

Räuber, eh' versinke!

(Geschrei der Schiffsleute draußen. „Hotho! Hotho!")

Führerin.

Neue landen jetzt!

Chor.

Ich erhebe lauten Angstruf!

Führerin.

Sie rüsten, ich seh es genau, schon zu unserm Unheil Gewalt!

Chor.

Weh uns! weh uns!

Führerin.

Flüchte dich schnell zum Altar!
Wildes Gewimmel bräuet, grausiges im Schiff, am Ufer!

Chor.

Fürst! Fürst! Beschirm' uns! —

(Ein Aigyptischer Herold mit dem Stabe kommt vom Strand her; mit ihm dunkelfarbige Sclaven, mit Stangen, Beilen und Peitschen bewaffnet.)

Herold.

Fort nun, fort in die Barken geschwind! geschwind!
Ihr säumt? ihr säumt? fortreißt, fortschleift,
Peitscht sie fort, mit dem Blutbeil
Schneidet das blutende Haupt vom Rumpf! —
Fort ihr, fort in das Verderben, Verderben, fort an Bord!
Fort, an das Ufer hinab,
Da zum Gestade den Weg,
Herrischen Hohnes verlacht,
Während des Wegs mit geknotetem Riem

Digitized by Google

Blutig gepeitscht, so sitzet an Bord,
Sclavinnen jetzt und allezeit;
Ich gebiet' euch der Macht zu weichen!
Es betrog euch Wunsch und Schicksal.

Chor.

Weh uns! Weh uns!

Herold.

Fort von den Sitzen, in die Barken schnell,
Du der heimischen Weihen Entweiherin!

Chorführerin (mit Hoheit vortretend).

Nie seh ich wieder den fruchtüppigen heimischen Strom,

Der ein verführerisch Blut
Liebesempfänglicher Lust entzündet!
Ich Ahnenerlauchte bin hehrer
Denn Knechtschaft, denn Knechtschaft, o Greis!

Herold.

In das Schiff, ins Schiff gleich wirst du gehn!
Ob du magst, ob versagst,
Mit Gewalt, mit aller Gewalt hinweg jetzt!
Nun so geht, eh' ihr Schlimmeres leidet,
Nieder mir sinkt vor der Faust!

Erste Halbchorführerin.
(Strophe 1.)

Wehe! Wehe!
Sinken mögest du selbst unrettbar
In die peitschende Meerfluth,
Zu den vielsandigen Untiefen Sarpedons hinaus,
Von den Stürmen der Nacht verschlagen.

V. 849. Sarpedon, ein Ort der Kilikischen Küste mit gefährlichen Untiefen.

Digitized by Google

Herold.

Wehklag' und schrei' und jammre nach der Götter Schutz,
Du kommst mir über Aigyptos Schiff doch nimmer weg.
Wehklag' und schrei' noch jammerlauter deinen Schmerz!

Zweite Halbchorführerin.

(Gegenstrophe 1.)

Greuel mir heulet der Spuk,
Und zum Ekel mir geilt er
Mit dem Gierblick. Dich hinweg tilge der heilige Nil
Und vernichte dein frevles Lüsten!

Herold.

Fort! fort! gebiet' ich! fort zum Schiff, schon steht's gewandt!
Fort! fort! beeilt euch! säume länger keine hier!
An den Haaren fortgerissen zwingt man sonst sie leicht.

Erste Halbchorführerin.

(Strophe 2.)

Weh Vater! Fluch war mir der Schutz des Altars!
Langschreitend, spinnegleich,
Gespenst, Gespenst, so schwarz! —

Erster Halbchor.

Ga! Ga! Gnad' uns!
Wend' ab dieses entsetzliche Graun!
O Zeus, Ga's Sohn, hilf!

Herold.

Ich fürchte nicht die Götter dieses fremden Volks,
Die nicht mich nährten, nicht mich schützend altern sahn!

Erste Halbchorführerin.

(Gegenstrophe 2.)

Zweifüßige Schlange, schleicht es, züngelt's
Wuthzischend, viperngleich,
Gift beißt es, beißt es ein!

Digitized by Google

Zweiter Halbchor.

Ga! Ga! Gnad' uns!
Wend' ab dieses entsetzliche Graun!
O Zeus, Ga's Sohn, hilf! —

Herold (den Stab schwingend).

Und gehst du nicht zum Schiffe, so erprobst du den!
Kein Fetzen soll uns dauern an deinem Prunkgewand!

Chor.

(Strophe 3.)

Ihr Herrn in der Stadt!
Ihr Fürsten! helft! helft! Gewalt!

Herold.

So reiß' ich endlich euch denn bei den Haaren fort,
Da ihr von selbst nicht folgen mochtet meinem Wort!

Chor.

(Gegenstrophe 3.)

Wir sind verloren!
Herr! Herr! Gewalt dulden wir!

Herold.

Ja viele Herrn, Aigyptos Söhne, habt ihr gleich!
Fort! nicht um Herrenlosigkeit beklagt ihr euch.

(Während der letzten Worte ist der König mit Gefolge aufgetreten.)

König.

Holla! was machst du! welche Frechheit kommt dir bei,
Daß du pelasgischer Männer Land also entweihst!
Was! dachtest du in einer Weiberstadt zu sein?
Barbar du, vor Hellenen trotzest du so frech?
Trotz aller Frechheit richtet doch nichts aus dein Witz!

Herold.

Was nennst du Frechheit? was beging ich sonder Recht?

König.

Als Fremder selbst nur dich zu nahn verstehst du nicht.

Digitized by Google

Herold.

Wie das? da ich verlornes aufzusuchen her —

König.

Auf welchen Schutzherrn hier im Land berufst du dich?

Herold.

Der größte Schutzherr, Hermes Allerforscher ist's.

König.

Du sprichst von Göttern, die du ja selbst nicht scheuen willst.

Herold.

Die Götter an des Niles Ufern ehren wir.

König.

Doch nicht die unsern, eben hört ich's selbst von dir.

Herold.

Ich will sie achten, falls mir niemand diese raubt.

König.

Du sollst's beweinen, wenn du sie anrührst, und das gleich.

Herold.

Daß heiß ich kein gastfreundlich Wort, das du mir sagst.

König.

Auch bin ich Gastfreund Heiligthumesschändern nicht.

Herold.

So komm und thu' das selbst Aigyptos Söhnen kund.

König.

Dafür zu sorgen wäre meines Amtes nicht.

Herold.

Damit ich dessen kundig besser sagen kann —
Denn freilich Pflicht ist's, daß der Herold alles klar
Berichte — wie, von wem beraubt denn nenn' ich uns
Der blutverwandten Mädchen, dort zurückgekehrt?
Glaub' nicht, mit Zeugen oder Spruch wird Ares hier
Entscheiden, nicht pflegt solchen Streit Vertrag und Gold

Digitized by Google

In Frieden enden; nein es muß entschieden sein
Durch manches Tapfern Ende, manches Lebens Tod.

König.

Wozu dir meinen Namen? wenn du einst ihn hörst,
Wirst du ihn kennen und die mit dir hergeschifft. —
Mit ihres Herzens Wunsch und Willen magst du die
Heimführen, falls dein ehrerbietig Wort es kann.
Vom ganzen Volk einstimmig ward auf vollem Markt
Beschlossen, niemals auszuliefern keiner Macht
Die Mädchen; fest und unverrückt an festem Stift
Wahrt dieses Volksbeschlusses Täflein jede Brust,
Der nicht in ehernen Tafeln eingeschrieben steht,
In Pergamentes Falten nicht versiegelt schweigt,
Nein klar von meines Mundes unverholnem Wort
Hast du's gehört. Jetzt schnell aus meinen Augen fort!

Herold.

Dieß eine hör' noch: du entflammst dir selbst den Krieg
Zu uns den Männern wird sich wenden Sieg und Macht!

König.

Als rechte Männer sollt ihr dieses meines Reichs
Bewohner sehn, nicht ärmlich, gerstenmostberauscht. —

(Herold und Begleiter ab).

Ihr aber alle nebst den treuen Mägden geht
Getrosten Muthes nach der wallumschirmten Stadt,
Die sicher zuschließt ihrer Thürme hoher Bau.
Da ist ja manch' Gebäude, das der Stadt gehört,
So wie ich selbst auch nicht mit karger Hand gebaut.
Erfreulich ist's, in einer Wohnung groß und reich
Zu sein mit vielen andern; doch gefällt's euch mehr,
So stehn zerstreute Häuschen auch für euch bereit.
Von alle dem das Beste und Behaglichste
Steht euch zu Diensten. Wählet! Euer Schirm bin ich

Digitized by Google

Und alle Bürger, welche jenen Schluß gefaßt.
Erwartet nun ihr beſſre Freunde noch denn uns?

Chorführerin.

Was an uns du gethan, reich lohn' es ſich dir,
Du Pelasgierfürſt!
So ſend' huldreich uns unſeren treu
Vorſorgenden Vater zurück, deß' Rath
Und Gebot uns führt; der muß es zuvor
Noch bedenken, wo uns es zu wohnen ſich paßt.
Denn an jeglichem Ort, wie er gaſtlich auch ſei,
Sind Fremdlinge bald
Zum Geſpött; doch es ende zum Beſten! —

(König mit Gefolge ab.)

Erſte Halbchorführerin.

Mit der Feier des Ruhms, mit dem Gruß des Geſangs
Für des Volks Heil wollen wir einziehn.

Zweite Halbchorführerin.

Schaart theuere Mägde zu uns euch ſo,
Wie Danaos einſt euch jeder von uns
Als Dienerin ſchenkte zur Mitgift.

(Zu den Halbchören der Danaiden ſchaaren ſich die Mägde zu zwei Halbchören, um im feierlichen Zuge zur Stadt einzuziehen. Während deſſen kommt Danaos mit Geleit aus der Stadt zurück.)

Danaos.

O Kinder, Argos Bürgern müßt ihr weihn Gebet
Und Dank und Opfer und wie Göttern im Olymp
Gelübde; wahrlich eure Retter nennt ihr ſie.
Was uns von unſrer übermüthigen Vettern Stolz
Geſchehn, ſie hörtens mit gerechtem Zorn von mir;
Mein greiſes Haupt zu ehren, gaben ſie ſodann
Mir dieſe Lanzenknechte und Geleiter mit,

Digitized by Google

Daß unerwartet nicht ein feindlicher Speer den Tod
Mir brächte, Blutschuld nicht ihr Land besudelte.
Nach solcher Güte ist es Pflicht verständ'gen Sinns,
Daß ihr sie ehrerbietiger ehrt zum Dank denn mich.
Drum schreibet dieß euch ins Gedächtniß sorglich ein
Zu eures Vaters andern Sprüchen, und bedenkt,
Daß neue Freundschaft erst die Zeit bewähren muß.
Denn Schutzbedürftigen wird behend ein jeder Mund
Leumund, Gerücht macht leicht berüchtigt und verhaßt.
Euch drum ermahn' ich, nicht zur Schande werdet mir
Erblüht zum Alter, das der Männer Blicke lockt;
Nicht leicht zu hüten ist der reifen Frucht Genuß;
Gar gern verletzt und kostet sie Gethier und Mensch
Und was die Luft durchfliegt, was am Boden schleicht.
Kypris ist Herold, wie die Traube saftig reift,
So hüte du dich fein vor jedem Traubendieb;
Denn nach der Jungfraun liebesüßem Blumenflor
Pflegt jeder Wandrer jenen zaubermächt'gen Pfeil
Des Blicks zu senden, von Verlangen süß berauscht.
Drum duldet jetzt nicht, dem zu entgehn so viel Gefahr,
So weiten Meeres ferne Bahn ihr duldetet;
Laßt uns Beschimpfung, unsrer Feinde Lust und Spott,
Vermeiden. Wohnung ist ja zwiefach uns bereit,
Die uns Pelasgos, die die Stadt uns geben will,
Von Last und Pflicht frei. Wohl zu Statten kommt es uns.
Was treu der Vater jetzt dir rieth, bewahr' es treu;
Verschämtheit laß dir theurer als das Leben sein. —

Chorführerin.

In Allem sonst sei mein der ew'gen Götter Schutz,
Um meine Jugend, Vater, sei du unbesorgt.
Denn hat mir Andres nicht verhängt der Götter Rath,
Ich lasse niemals meines Sinnes alten Pfad.

Digitized by Google

Gesang der hinausziehenden Chöre.

Erste Halbchorführerin.

(Strophe 1.)

Nun hinabzieht mit dem Grußlied
An die Gottheiten der Burg dort
Und der Stadt da und an alle,
Die umwohnend
Erasinos alter Strom netzt.

Zweite Halbchorführerin
(an die Spitze der Mägde tretend.)

(Gegenstrophe 1.)

Und Gefährtinnen, ihr nehmt dann
Den Gesang auf; und ein Loblied
Für die Stadt singt des Pelasgos,
Für den Nil nicht
Sich erhebe noch ein Hymnus!

Die Danaiden.

(Strophe 2.)

Für die Bächlein, die das Land hier
Mit dem Trank laben der Kühlung,
Die Befruchtung und Erquickung
Durch die Kornflur
Durch die Au'n hin lachend strömen.

Die Mägde.

(Gegenstrophe 2.)

. . . . . .

. . . . . .

(Es fehlen hier zwei oder mehr Strophen.)

Die Danaiden.

(Mesodos)

O so woll' Artemis Jungfrau
Du in Mitleid zu uns herschaun!

Digitized by Google

Mit Gewalt nicht sei geführt ich
In das Brautbett;
Mir ein Gräul ist Liebes-Lustkampf.

Die Mägde.

(Strophe 4.)

Doch der Kypris ungedenk nicht sei das Lied uns,
Denn mit Hera, denn mit Zeus herrscht sie an Macht gleich;
Und um ehrwürdige Pflicht preis't man die listkundige Göttin.

Die Danaiden.

(Strophe 5.)

Doch zugleich naht mit der holdlächelnden Mutter
Sich die Sehnsucht — der du nichts weigerst, die Schmeichlerin Ueberredung —
Sich die anschmiegende Hingebung, die Thörin, —
Und Verlangens gramvoll Harren.

(Gegenstrophe 4.)

Ja in Flucht hier — das Heranbrausen des Unheils
Und des Weh's Fluth und des Krieg's Blut mich entsetzt es!
Ach warum glückte die Meerfahrt der zu schnell nahnden Verfolgung?

Die Mägde.

(Gegenstrophe 5)

Wie vom Schicksal es verhängt ist, so geschehʼ es.
Unumgehbar ist des Zeus ewiger, nie wankender Rathschluß.
Doch in allje glicher Ehʼ zeige sich dieß Endʼ,
Daß des Weibes sei die Herrschaft.

(Strophe 6.)

Die Danaiden.

Wenn der Ehʼ Zeus mit den Söhnen
Des Aigyptos mich befreite,
So geschähʼ wohl mir das Liebste!

Digitized by Google

Die Mägde.

Doch du rührst nicht den unrührbaren!

Die Danaiden.

Doch du weißt nicht, was geschehn wird!

(Gegenstrophe 6.)

Die Mägde.

Wie vermöcht' auch ich des Zeus Rath,
Ich den Abgrund zu ergründen?
Was du flehst, sei es bescheidner!

Die Danaiden.

So belehr' mich, was ich flehn soll.

Die Mägde.

Zu verschmähn nicht, was ein Gott giebt.

Die Danaiden.

(Strophe 7.)

Wende Zeus, mir dieser Eh' bräutigamverhaßten Bund;
Wie du in Jo huldreich
Alles Herzeleid gestillt, rührend sie
Sanft mit heilend sanfter Hand,
Saamen weckend mit süßem Zwang.

(Gegenstrophe 7.)

Gieb Gewalt den Fraun! denn wird besser nur denn schlecht mein Loos,
Gut nur, wie schlecht, so lob' ich's.
Und es folge Recht um Recht. Schon bereit
Ist zu meinem Flehn um Schutz
Einer Gottheit sichre List.

Digitized by Google

Zweite Tragödie.

Die Aigyptier.

Pelasgos hat unter Beistimmung des Volks, deren er sich vorsorglich vergewissert hat, Danaos und seine Töchter in Argos eingeführt und ihnen dort Wohnung gegeben; das gerade in der Zeit, wo Aigyptos Söhne gelandet sind, sich der flüchtigen Mädchen mit Gewalt zu bemächtigen. Nur zu bald erfüllt sich die Drohung ihres Herolds; sie greifen die Stadt an, verwüsten ihre Felder, bedrängen sie nachdrücklichst. Und Pelasgos vermag sich ihrer nicht zu erwehren; schon mag er bereuen, den Fremdlingen Schutz und Beistand versprochen zu haben; er mag daran denken sie Preis zu geben, um nicht gar sein Argivisches Reich auf das Spiel zu setzen. Und gerade dadurch verliert er es. Die Stadt will nicht die einmal zu Schutz aufgenommenen ausweisen, um nicht der Götter Zorn zu wekken, und Danaos, dem schon Trabanten gegeben sind, gewinnt sich leicht eine Parthei. Und da der König den Göttern Opfer rüstet zur Abwehr des Uebels, geschieht ein seltsames Zeichen, ein Wolf hat sich auf den Stier, der die Heerde führt,

Digitized by Google

gestürzt und ihn bewältigt; Artemis selbst, heißt es, die jungfräuliche, die die Danaiden schon daheim als Demeters Tochter verehrten, hat den tödtenden Stein geschleudert. Und die Seher deuten, daß nach der Gottheit Willen der Fremdling anstatt des heimathlichen Fürsten in Argos herrschen soll. So geht der König Pelasgos mit seinem Geschlecht fern in sein nordisches Reich und Danaos herrscht in dem ihm stammverwandten Volk von Argos.

Als Fürst in Argos hat er nun eine sehr andere Stellung als früher, da er nur für seine Töchter zu sorgen hatte; er muß nun dieselbe Sorge für sein neues Reich hegen, wie Pelasgos, der darum sein Reich verloren, und wieder scheint keine andere Hülfe zu sein als wenn er die Töchter der Verbindung Preis giebt, um deren Willen er sie aus der Heimath zu fliehen veranlaßt hat.

Hier mag die zweite Tragödie begonnen haben. Im Prolog, der etwa den neuen König vom Volk umdrängt zeigen mochte, erfährt man die veränderten Verhältnisse, die Noth der Stadt, das Verlangen des Volkes, daß endlich entweder durch einen Sieg oder durch Uebereinkunft der Noth der Stadt ein Ende gemacht werde. Der Chor der Mägde veranschaulicht des Weiteren was geschehen, mahlt den wieder aufgenommenen Kampf, dessen unglücklichen Ausgang. Und wieder bieten die Aigyptossöhne Frieden an, wenn ihnen die begehrte Ehe zu Theil wird; Danaos vermag sie nicht mehr zu weigern. Aber er sieht so nicht bloß seiner Töchter Geschick Preis gegeben, bei der trotzigen Keckheit der Gegner ist er auch für seine neue Herrschaft besorgt:

Denn Ränke sind zu spinnen die Aigyptier
Gar sehr gewandt.

Aus solchen Sorgen hilft „der Gottheit erlösende List"

(Schutzflehende V. 1059.)

Digitized by Google

denn „Gerechte Täuschung ist den Göttern nicht verhaßt.“ Es wird die jungfräuliche Artemis sein, die dem Könige jene List an die Hand giebt: jede der Töchter soll ihren Bräutigam in der Brautnacht erdolchen. (Vgl. Prometheus V. 855.) Und nun kommen die Aigyptossöhne in Lust und Uebermuth daher, jeder seine Braut in Empfang zu nehmen und „bethört in ihrem Sinn“ (Prometheus V. 858) zu dem Brautgemach zu führen, das ihre Todeskammer sein wird.

Man wird nicht läugnen, daß hier bedeutende dramatische Momente zu gestalten vorlagen; die starken Contraste der Schlußscene, in der die Neuvermählten mit dem Hymenaios des mitwissenden Chores, selbst mit drein singend, geleitet werden, konnte zur schönsten dramatischen Wirkung ausgearbeitet sein. Es ist wahrscheinlich, das Lynkeus und Hypermnestra, die älteste der Schwestern, schon irgendwie bedeutsam gegen die übrigen hervortraten: diese vielleicht, indem der Vater von ihr das von Artemis gesandte Traumgesicht erfuhr und mit ihr zuerst die List besprach, jener indem er Namens der Brüder zu unterhandeln kam, und nach der alten Sage wählte Danaos Lynkeus für Hypermnestra, während die anderen nach dem Loose zusammengefügt wurden. Wäre eine dazu passende Combination zu ersinnen, so würde man die Aigyptier, nach denen das Stück genannt ist, gern als Chor gedacht haben; die Danaiden selbst oder Argivische Greise schienen unbrauchbar; der Schluß der Schutzflehenden führte auf die Mägde.

Digitized by Google

Dritte Tragödie.

Die Danaiden.

Aus dem Prolog der dritten Tragödie ist ein Fragment erhalten, das die Situation erkennen läßt:

Da jetzt empor der Sonne leuchtend Auge steigt,
So weck' ich freundlich wohl die Bräutigame auf,
Mit frohem Knab'- und Mädchenchor erfreuend sie.

Wer dieß sprach, ist nicht deutlich; Danaos wohl kaum, eher eine Priesterin, etwa der Göttin, durch deren Segnung aller Hader auf so freundliche Weise geschlichtet scheint; es ist an demselben Morgen, der die furchtbare That enthüllt zeigen wird. Und schon brechen aus den Thüren „der zerstreuten Häuschen" (Schutzflehende V. 939) die Bräute mit blutenden Dolchen hervor; berauscht vom Grausen der blutigen That, die sie nach des Vaters Geheiß vollbracht singen sie, zugleich ihres Sieges stolz und die jungfräuliche Göttin preisend, die dem Weibe die Herrschaft gab So findet sie der Vater; nur eine unter ihnen, Hypermnestra, hat den Bräutigam nicht ermordet, sie hat lieber schwach als blutbefleckt erscheinen wollen,

Digitized by Google

der Liebe Pfeil hat sie gerührt. (Prometheus V. 867.) Sie wird hervorgeholt, mänadengleich umtoben sie die Schwestern. Danaos läßt sie in den Kerker werfen. Einer von jenen, die ihn für seine Herrschaft fürchten machten, ist gerettet, und doppelt gefährlich; die Blutthat hat für ihn nicht den gewünschten Erfolg.

Die alte Sage berichtet: „Danaos führte Hypermnestra vor Gericht, indem er die Rettung des Lynkeus für nicht gefahrlos hielt, und weil sie, an dem Wagniß mit ihren Schwestern und ihm dem Anstifter nicht Antheil nehmend, den bösen Leumund mehrte;" ferner „Hypermnestra habe ein Bild der Aphrodite der überredenden geweiht, für den Sieg den sie in dem vom Vater gegen sie gemachten Proceß davon getragen." Diesen Proceß stellt Aischylos ausführlich dar, Aphrodite selbst erschien als Anwalt der liebenden Braut, von ihrer Macht zu sprechen:

Es sehnt der keusche Himmel sich, zu umfahn die Erd';
Sehnsucht ergreift die Erde sich zu vermählen ihm;
Vom schlummerstillen Himmel strömt des Regens Guß;
Die Erd' empfänget und gebiert den Sterblichen
Der Lämmer Grasung und Demeters milde Frucht;
Des Waldes blühnden Frühling läßt die regnende
Brautnacht erwachen: Alles das, es kommt von mir.

Darum wird die liebende Braut nicht verurtheilt, sondern ihr Bund mit Lynkeus soll in glorreichster Hoffnung gesegnet sein.

Dieß sind diejenigen Momente der Tragödie, die sich mit einiger Sicherheit bestimmen lassen; vieles andere bleibt den Vermuthungen frei. Daß die Mörderinnen gesichert werden mußten, versteht sich von selbst; nach alter Sage vollbrachten Athene und Hermes die Sühne; es scheint, in der Tragödie nicht so. Nach anderer Sage ging Danaos Herrschaft auf Lynkeus über. Ihm freilich mußten die Bürger geneigt sein,

Digitized by Google

die ja in der Verbindung, die nur ihm nicht das Leben raubte, die alleinige Rettung der Stadt gefunden hatten. Wohin nun wandte er sich, nach der Einkerkerung Hypermnestras? Nur an einem Altar oder in Flucht mochte er Schutz finden vor dem Tyrannen, der nun sein eigen Kind dem Tode hinzugeben bereit war; warum verließ er die Braut, die ihn liebend gerettet hatte? Gewiß nur um auch sie zu retten. Danaos war in dem Proceß Kläger; selbst Parthei, konnte er nicht die Leitung des Gerichtes haben; Aphrodite konnte es eben so wenig, da sie als Anwalt für die Liebende auftrat. Es mußte sich in diesem Gericht die ganze sittliche Idee, die der Trilogie zum Grunde liegt, zusammenfassen. Die Argivische Göttin, Hera selbst wird das Gericht berufen und geleitet haben.

Wie dieß Zwischentreten Heras eingeführt wurde, ist nicht mehr zu erkennen; aber nur so wird es möglich, daß sich der Ausgang der dritten Tragödie richtig entwickelt. Nach der alten Sage war Lynkeus nach der Anhöhe von Lyria geflüchtet und ließ dort nach der Verabredung mit Hypermnestra eine Fackel auflodern, zum Zeichen, daß er gerettet sei. Die Danaiden hatten nach dem Willen des Vaters die That gethan, er sie nach der Weisung der jungfräulichen Göttin aufgetragen; aber doch war das Land durch sie befleckt, die, wenn sie auch gesühnt werden konnte, es doch unmöglich machte, daß Danaos ferner das Regiment der Stadt führte. So mag es Hera geordnet haben: nicht entehrt soll der greise Danaos sein, das Volk soll nach ihm für alle Zeit den Namen haben, aber die Herrschaft soll übergehen an Lynkeus und Hypermnestra, in ihnen und ihrem Geschlechte soll das Land gesegnet sein, sie werden die Schwestern des Blutes reinigen; die Häupter der Erschlagenen sollen, zum Segen des Landes in eben so viele Quellen verwandelt, die Flur von Argos tränken. Mit dieser Versöhnung schließt die Tragödie.

Digitized by Google

Aber sie enthält noch eine höhere Versöhnung; denn keineswegs ist diese Trilogie ohne eine sittliche Idee, und nur in der politischen, der Gründung des Danaervolkes zusammengehalten. Auf dem Geschlecht der Jo ruhte Heras Fluch; Hera, die strenge Hüterin der Ehe, hat unablässig ihres Olympischen Gemahls Liebe verfolgt und dann ihren Haß, vor dem Jo geflohen, auf deren Geschlecht übertragen; sie hat ihn lange verborgen, bis nun das Geschlecht in herrlichster Blüthe dem nahen Untergang zureift. Der Jünglinge wilde Begier und der Mädchen Abscheu gegen die Ehe ist Heras Werk; ihr Haß kann nur durch treue redliche Liebe versöhnt werden, und unberührt in jener Brautnacht hatte Hypermnestra ihren Bräutigam gerettet; er ließ die wilde Begehrlichkeit seiner Brüder, sie die unweibliche Sprödigkeit ihrer Schwestern, es war ein Bund, wie ihn die Hüterin der Ehe loben mußte. In ihnen also ist Heras Haß gegen Jo's Geschlecht versöhnt, in ihnen soll es fortblühen zu jenem Helden hin, der, der Götter Liebling und der große Beschützer des Menschengeschlechtes, nach vielen und herrlichen Thaten zur Gemeinschaft der Götter im Olymp wird erhöht werden. So schwindet Jo's und ihres Geschlechtes Leiden in der frohen Aussicht auf Herakles Heldenkraft.

Digitized by Google

Satyrspiel.

Amymone.

Ich weiß nicht, ob am Schluß der Trilogie auch das noch erwähnt wurde, was in alten Sagen vorkam, daß Danaos Wettspiele angestellt und den Männern, die seine Töchter im Rennen überwanden, sie zu Frauen gegeben habe. Wenn nicht bei allen, wenigstens bei einer der spröden Schwestern zeigt der Dichter das weitere Schicksal der Jungfräulichkeit. Die Amymone war ausgegangen eine Quelle zu suchen und ermüdet eingeschlafen. Da kamen denn Satyrn, das schöne Mädchen gefiel ihnen gar wohl, in ihrer Lüsternheit hätten sie gern so süße Frucht gekostet; aber das Mädchen erwacht und schreit voll Entsetzen über die frechen Bocksfüßler um Hülfe. Der Gott des Dreizacks erscheint auf ihr Rufen, verweiset die Bocksfüßler, „Ungeheuer bespringend" möchten sie ihre Lust suchen. So befreit er sie, aber

Gefreit zu werden hat das Schicksal dir bestimmt,
Mir, dich zu freien —

und das lachende eben nicht spröde Mädchen geht mit dem Gott in das Dickicht; die Satyrn haben das Nachsehen. —

Digitized by Google

In dieser factischen Ironie über die Jungfräulichkeit der Danaiden liegt der sicherste Beweis für die Richtigkeit der Annahme, daß eben dieß Drama zu dieser Trilogie gehört hat. Der Dichter Jon von Chios hatte Recht mit seinem Worte, daß es sich ähnlich verhalte mit der Tugend wie mit der Tragödie: bei beiden käme hinterdrein das Satyrische als ein nothwendiges Ingredienz.

Digitized by Google

Die Thebais.

Digitized by Google

Die Didaskalie der Thebais ist unsicher. Welcker stellt die Nemeen, die Sieben gegen Theben und die Phönissen, Andere dagegen die Phönissen, Sieben gegen Theben und Epigonen zusammen; das Satyrdrama ist unbekannt. Die Thebais wurde wahrscheinlich Ol. 77. 1. oder 2. (471. oder 470. vor Christus) aufgeführt.

Digitized by Google

Erste Tragödie.

Die Phönissen.

Kein Geschlecht ist durch Frevel und Strafe berühmter geworden, als das des Oidipus; Gottlosigkeit, Vatermord, Blutschande, Bruderkrieg, jeder denkbare Frevel ist in diesem Hause heimisch; der furchtbarste Vaterfluch, das Vermächtniß blinder, unerschöpflicher Wildheit, wüthet fort und fort gegen den eigenen Stamm, bis der letzte Zweig verdorrt, bis das letzte Gedächtniß seines unseligen Daseins hinweggetilgt ist, und ein neues, milderes Geschlecht glücklicher herrscht in dem Pallast der Kadmea.

Das ist der Hauptinhalt einer Trilogie, die, wie es aus der Strenge und Heftigkeit ihrer Charaktere wohl begreiflich ist, zu den schönsten des Aischylos gehört hat; und doch sind zwei ihrer Tragödien fast spurlos untergegangen; selbst ihre Namen, ihre Argumente, wie sie gewöhnlich angegeben worden, sind nichts weniger als gegen jeden Zweifel sicher.

Nach Aischylos Weise beginnt das Drama, wenn in dem

Digitized by Google

großen Netz des Schicksals die letzte Masche geschürzt ist: Oidipus Schuld war offenbar geworden, in frecher Wildheit hatte er gegen sich selbst gewüthet, sein eigen Auge mit der goldnen Spange durchbohrt. Noch blieb er Herrscher, aber blind und jammervoll wie er war, mußte er im eigenen Hause schwere Unbilde erfahren, da seine Söhne erwachsen waren. Denn Polyneikes der blonde scheute nicht die verschlossenen Ehrenkleinodien, und setzte beim Mahl dem Vater den silbernen Tisch und den Goldpokal des Kadmos vor; da erzürnte der Vater und verfluchte die Söhne zum ersten Mal, daß sie nimmer in Frieden das Reich theilen sollten. Als sie darauf gar statt der Ehrenstücken vom Opfer ihm Hüfte und Knochen schickten, da hatte er sie zum zweitenmale verflucht, daß sie um ihr Erbe kämpfen und im Wechselmorde des Zweikampfes fallen sollten. Nach der älteren Sage starb dann Oidipus in Theben und zur Leichenfeier kam Polyneikes, der nach Argos gegangen war, mit seiner Gemahlin Argeia, des Adrastos Tochter, gen Theben. Eteokles aber bot, um allen Streit sorgsam zu meiden, dem Bruder Theilung des Erbes an, daß der eine die Herrschaft, der andere die Schätze des Vaters, darunter Harmonias Kleid und Halsband erhalten solle; und Polyneikes wählte die Schätze. Bald kam er, obschon mit den Göttergeschenken, die er gewählt, abgefunden, sich auch Antheil an der Herrschaft zu fordern. Da vertrieb ihn Eteokles mit Gewalt und Polyneikes rückte mit mächtigem Heere heran, Theben zu erobern. —

Herr Welcker hat für diese Trilogie die Tragödien Nemea und Eleusinier den Sieben gegen Theben beigefügt, in der Ansicht, daß in der ersten der Auszug der sieben Helden, in der dritten, den Eleusiniern, die Besiegung und Bestattung derselben dargestellt worden. Die vorliegende erhaltene Tragödie beweist unzweideutig die Unmöglichkeit dieser Annahme; sie fordert, daß sich die Trilogie ganz um die Schicksale des

Digitized by Google

Oidipushauses und den mit dem Oidipusfluch bedingten Untergang der Stadt bewege.

Aber wie soll man sich die erste Tragödie gestaltet denken? Die Sieben beginnen inmitten der Belagerung der Stadt, die erste Tragödie muß diese in Aussicht gestellt haben. Die ausführliche Beschreibung der sieben Helden scheint zu beweisen, daß diese nicht vorher schon gesehen worden sind, und doch ist (V. 50.) von Adrastos und seinem Wagen so die Rede, daß man erkennt, der Zuschauer muß schon von beiden wissen. Dasselbe ist es mit dem Seher Teiresias (V. 25.), der unzweifelhaft in der vorhergehenden Tragödie auftrat. Eteokles spricht im Anfang der „Sieben" wie ein treuer und verständiger Leiter des Volks, und wie wenn man schon gewohnt wäre, ihn als solchen zu sehen; er spricht (V. 692.) von einem „Traumesbild, das blutig theilte des Vaters Reich;" auch von diesem Traum muß schon die Rede gewesen sein. Endlich vergeht fast die volle Hälfte der zweiten Tragödie, ehe der Fluch des Vaters erwähnt wird; desto gewisser ist die Seele der Zuschauer von der ersten Tragödie her mit diesem Gedanken erfüllt.

Wie nun alle diese verschiedenartigen Motive vereinigen? So viel sieht man, in der ersten Tragödie müssen b-e-i-d-e Brüder aufgetreten sein, man muß durch unmittelbare dramatische Anschauung den lebendigsten Eindruck von ihrem Haß erhalten haben. Kein Moment ist dazu geeigneter, als der, wo Polyneikes nach Theben kommt, auch von der Herrschaft Antheil zu begehren; Aischylos wird vermieden haben, ihn als entschieden Unrecht thuend darzustellen; er wird die vorgängige Theilung des sämmtlichen Erbes anders motivirt haben, als die oben mitgetheilte Sage. Polyneikes mußte auch sein Recht für sich haben (V. 1040.), von gerechter Forderung mochte er fortschreiten zur Drohung, mochte berichten, daß er sich bereits den mächtigen König Adrastos zum Freunde, daß er sieben edelste

Digitized by Google

Helden zu Mitkämpfern gewonnen habe, daß er kommen werde, sein väterliches Erbe mit Gewalt zu nehmen. Eteokles wird heftig und heftiger widersprochen haben, von Gewaltsamkeit wird ihn nur die Scheu, des Vaters Fluch zu erfüllen, zurückgehalten haben.

Dieß führt zu einer anderen vorangehenden Scene. Die ganze Gewalt des Vaterfluches muß dem Eteokles wieder vor die Seele getreten sein, da er schon im ruhigen Besitz der Herrschaft ist und sich sicher glaubt. Der Traum von der Theilung des Reichs ist es, der ihn im Innersten erschüttert und der sich so bald erfüllen wird. Ich weiß nicht, ob Teiresias kam, ihn zu deuten, oder mit anderen Zeichen und Vordeutungen ihn zu bekräftigen und die Besorgniß noch höher zu steigern. Vielleicht ließ sich Eteokles gerade dadurch bewegen, den Bruder einzuladen, daß er heimkehren und friedlich mit ihm in Theben wohnen möchte, in der Hoffnung, so am besten jedem Streit vorzubeugen; und der Bruder konnte dann gerade darin einen Beweis mehr finden, daß Eteokles sich des eigenen Unrechts wohl bewußt sei und, um ihm selbst sein Recht vorzuenthalten, den Versöhnlichen spiele. Er wird zur Versöhnung und friedlichen Ausgleichung bereit gekommen sein, und irre ich nicht, so sind eben in dieser Scene auch die Schwestern aufgetreten, und haben ihre Vorliebe, die sich bei der Todtenklage um die Brüder so entschieden ausspricht, Antigone für Polyneikes, Ismene für Eteokles gezeigt und in irgend welcher Art der Theilnahme bewährt.

Nach Aischyleischer Weise fordert das Drama noch ein drittes Motiv; nach der erneuten Vergegenwärtigung des Vaterfluches und nach dem Ausbruch des Hasses der Brüder muß ein Versuch zur Versöhnung folgen, der das Schicksal nur desto schneller zur Erfüllung drängt. In Euripides Schutzflehenden sagt Adrastos, daß Eteokles noch einen Vergleich zur Beilegung

Digitized by Google

des Krieges vorgeschlagen habe, und in der Ilias wird mehrfach erzählt, daß, da die Argeier bereits am Asopos standen, sie Tydeus als Boten nach Theben gesandt hatten, noch einmal gutwillige Abtretung der Herrschaft zu fordern. Den Tydeus nennt in den „Sieben" der Bote zuerst, ihn kann Amphiaraos vom Uebergang über Ismenos Furth kaum zurückhalten, so kampfwild ist er. Der wird in der Schlußscene der ersten Tragödie als Bote der Feinde aufgetreten sein, gerade da, als Eteokles noch einmal gütlichen Vertrag anbieten will, und sein wilder Trotz wird gar alle Versöhnung unmöglich gemacht haben. In Homer wird erzählt, wie Tydeus ohne Beben in Mitten des Saales getreten sei und mit unbändigem Muthe die Kadmeier zum Wettkampf herausgefordert und besiegt habe; und dem Heimkehrenden hätten sie einen Hinterhalt gelegt, aber er habe sie geschlagen und mehrere getödtet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß auch dieß in der Tragödie benutzt war.

Auf die Frage nach dem Chor und dem Titel dieser Tragödie haben wir durch die gewählte Ueberschrift bereits geantwortet. Auch Euripides hat in der Tragödie, die zum größeren Theil den Stoff dieser Trilogie behandelt, einen Chor von Phönizierinnen. Sie sind als bester Beutetheil von Sidon, der Heimath der Kadmer, gesandt, dem delphischen Tempel in heiliger Leibeigenschaft zu dienen und sprechen im Auftrage des Sidonischen Königs im verwandten Hause des Oidipus an. Warum Aischylos gerade diesen Chor wählte, ist nicht wohl zu erweisen; es hatte vielleicht in politischen Bezüglichkeiten mit seinen Grund. Jedenfalls eignete sich der Chor zu diesem Stück in vielfacher Beziehung: gerade die Sprüche des delphischen Gottes hatte Laios übertreten und die ganze weitere Verwirrung des unseligen Geschlechtes ist durchzogen von den vergeblichen Warnungen des ächt hellenischen Gottes; das Kadmeier-Geschlecht aber ist seinem Ursprung nach ein barbarisches.

Digitized by Google

Ausdrücklich glaubt es Eteokles, (V. 73. vergl. V. 250.) wenn er die Götter um Errettung der Stadt anfleht, sagen zu müssen, daß sie der Griechensprache angehöre.

Apollon selbst, heißt es in den „Sieben" (V. 783.) trat am siebenten Thore, wo die beiden Brüder kämpften, ein, „damit des Laios alte Schuld an dem Geschlecht des Oidipus erfüllt würde." Die ganze Trilogie muß sich in diesen Gedanken gipfeln, daß die Misachtung des delphischen Gottes und seines Orakels sich bis zum vollen Untergang der Verächter räche; er ruht nicht, bis auch die Stadt und das Volk vertilgt ist und von der Beute der schönste Theil gen Delphi wandert. Es ist poetisch ergreifend, daß der Chor der ersten Tragödie eben zu des Gottes Dienst und Pflicht wandert, dem sich das stolze, stammverwandte Geschlecht in thörichter Verblendung zu entziehen sucht, um ihm desto sicherer zu verfallen; daß jener Chor den Weg voranzieht, dem bald der traurige Rest des eben noch blühenden und herrlichen Volkes nachgehen wird. — Wie bedeutsam und ergiebig übrigens die Anwendung eines Chores von Fremden und doch nahe Theilnehmenden ist, um die ganze grause Verkettung von Schuld und Fluch in Oidipus Geschlecht zur Anschauung zu bringen und das böse Verhältniß der Brüder, in die Mitte tretend und begütigend, noch zu steigern, um zu warnen und die Hoheit des Gottes, dem sie selber zu Pflicht sein werden, geltend zu machen, erkennt man leicht.

Das einzige Bruchstück aus dieser Tragödie: „sie haben Schreitbinden an ihren wohlanpassenden Schuhen" ist aus der Beschreibung des fremdartigen Aufzuges der Phoinissen.

Digitized by Google

Zweite Tragödie.

Die Sieben gegen Theben.

Personen.

Eteokles.
Bote.
Chor von Jungfrauen.
Ismene.
Antigone.
Herold.

(Die Bühne zeigt Pallast und Tempel der Kadmea und die Aussicht auf die Stadt und ihre Umgegend; der Raum vor der Bühne ist mit Altären und Statuen geschmückt, unter diesen namentlich Pallas Athene die Stadtschirmende, Poseidon mit erhobnem Trident, Kypris und Ares, Apollon und Artemis.

Sobald der Vorhang sinkt, drängt sich Thebanisches Volk zur Versammlung auf dem Raum vor der Bühne zusammen; dann tritt Eteokles mit seinem Gefolge aus dem Pallast, und spricht zum Volke hinab.)

Digitized by Google

Eteokles.

Ihr Kadmosbürger, sagen, was die Zeit gebeut,
Muß, wer am Ruder wacht des Staates, Wohl und Weh
Bedenkend, niemals schlafberückt sein wachend Aug';
Denn wenn es wohl uns ginge, wär's der Götter Werk;
Doch träfe je uns, nie geschehʼ es, Mißgeschick,
Eteokles einzig würde dann von allem Volk
Gescholten werden vielgelärmten Tadelworts
Und Trauerseufzens, dessen Zeus der Schützende
Nach seinem Namen recht ein Schutz uns möge sein.
Ihr aber müßt nun alle, auch wem noch die Kraft
Des Mannes mangelt, auch die schon Ergreiseten,
Erstärkend reichlichst seines Leibes Tüchtigkeit,
Ein jeder sorgend, wie's für ihn sich ziemt, zu Schutz
Der Stadt, den Tempeln, unsres Landes Göttern sein,
Daß ihre Ehren nimmermehr vergehn, zu Schutz
Den Kindern und der liebsten Amme Mutterland.
Denn als ihr klein noch spieltet auf dem weichen Gras,
Da hat sie treu, all' auf sich nehmend alle Last
Der Wartung, euch erzogen so zu rüstigen
Getreuen Bürgern, diesen Dienst ihr einst zu weihn. —
Gewogen war uns bis an diesen Tag ein Gott.
Denn sind wir schon belagert eine lange Zeit,
Doch war der Kampf meist glücklich durch der Götter Rath.
Doch sagt der Seher jetzt, der vogelhütende,
Der fromm in Ohr und Sinnen, nicht der Flamme Blick,
Des kund'gen Vogels Flug belauscht trugloser Kunst, —
In dieser Zeichendeutung Meister kündet er:
Ein größter Angriff drüben im Achaierheer
Sei Nachts ersonnen, und bedrohe diese Stadt.

Digitized by Google

Drum auf die Mauern, an die Thore rings vertheilt
Euch, Bürger, alle, vollgerüstet eilt hinaus,
Besetzt die Brustwehr, stellet an die Zinnen euch
Der Mauerthürme, an den Thorausgängen wacht
Getrosten Muthes; seid vor jenem Fremdlingsschwarm
Nur nicht zu bang; nein glücklich wenden wird's der Gott.
Kundschafter auch und Späher hab' ich ausgesandt,
Die nicht vergebens, hoff' ich, machen ihren Weg;
Wenn sie mir berichtet, soll mich täuschen keine List.

(Das bewaffnete Volk drängt nach der Seite der Heimath hinaus. Dann kommt von der entgegengesetzten Seite ein Bote herein.)

Bote.

Eteokles, theurer König unsrer Kadmosstadt,
Vom Lager drüben bring' ich sichre Kunde dir,
Ich selbst ein Augenzeuge dessen, was geschah:
Wie sieben Feldherrn, kampfgewaltig, muthentflammt,
Stieropfer schlachtend auf den schwarzgebundnen Schild,
Und dann mit Stierblut jeder netzend seine Hand,
Bei Ares, bei Enyo, beim bluttrunknen Gott
Des Schreckens schwuren, unsre Stadt bewältigend
Des Kadmos Feste ganz zu verwüsten, oder selbst
Im willigen Tod zu tränken unser Feld mit Blut.
Andenken dann daheim den Aeltern hingen sie
Mit eigner Hand rings an Adrastos Wagen auf,
Im Auge Thränen, sonder Klage jeder Mund.
Ihr eisenherz'ger, heiß in Kriegslust glühnder Muth
Schnob gleich den blutdurstblickenden, raubgereizten Leu'n. —
Und unverzüglich wird Gewißheit dessen dir;
Denn als ich fortging, looften sie, daß seinem Loos

V. 45. Enyo, etwa wie Bellona der Römer, die Kriegswuth.

Digitized by Google

Gemäß an ein Thor jeder führte seine Schaar.
Drum stelle du, Herr, unsrer Stadt erlesenste
Kriegsmänner eiligst bei den Thorausgängen auf;
Denn Argos Kriegsvolk, vollgerüstet, nahe schon
Anrückt's, heranstäubt's, und das Gefild rings überwirft
Der Rosse Schnauben tropfenhaft mit weißem Schaum.
Du aber, König, gleich dem weisen Steuermann
Beschirm' die Stadt dir, eh' sich auf sie stürzt der Sturm
Der Schlacht; denn herbraus't rings des Heers Landwelle schon.
So schnell wie möglich nutze jetzt die rechte Zeit;
Auch ich bewähre ferner dir ein eifriges,
Treuspähndes Auge, daß du, durch mein Wort belehrt
Was draußen vorgeht, ungefährdet könnest sein.

(Ab.)

Eteokles.

O Zeus und Gaia, und ihr Götter dieser Stadt!
Erinnys meines Vaters, allgewalt'ger Fluch!
Nicht tilgt mir so die wurzelaufhinsterbende
Kadmeerfeste feindvertilgt, die doch gewohnt
Der Griechensprache, nicht der Heimath Heerd hinweg!
Dieß freie Land darf, diese theure Kadmosburg
Das Joch der Knechtschaft nun und nimmermehr umfahn;
Gönnt Rettung; beiden, uns und euch frommt, was ich bat,
Des Glückes froh ehrt ihre Götter auch die Stadt! —

(Ab.)

(Auf der Straße der Heimath eilt der Chor der Jungfrauen herein.)

Chor.

Mich entsetzt grausig, unermeßliches Weh!

Führerin des ersten Halbchors.

Hervorbricht das Heer aus den Gezelten schon.
Ein ungezählter Schwarm Reisige strömt voraus;

Digitized by Google

Im Feld himmelan wolkiger Staub bezeugt's,
Ein lautloser, lautkündender Bote mir!

Führerin des zweiten Halbchors.

Furcht überschlich mein Herz. Waffengetöse rings
Heran wälzt es sich.
Durch's Feld schweift Geschrei und tost brausend her,
Unwiderstehlichen, felspeitschenden Wassern gleich.

Chor.

Weh! Weh! Weh! Weh!
O Götter, Göttinnen, hinweg scheucht das empörte Weh!

Führerin des ersten Halbchors.

Schreiend die Gräben durch wider die Mauer stürmt das weißschildige Heer!

Eine.

Ach wer rettet uns!

Zweite.

Ach wer erbarmt sich mein? Gott, Göttin, wer?

Dritte.

Nieder zu welchem Bild soll ich den Ew'gen jetzt flehend knien?

Vierte.

Jo, hochthronende Himmlische!

Fünfte.

's ist Zeit jetzt, zu umfahn die Bilder!

Sechste.

Was säumen wir in unsrer Angst?

Siebente.

Mit Weihkleidern und Kränzen wann, wenn nicht jetzt,
Flehen um ihren Schutz?

Achte.

Getös, ich hör' es! Ach unzähl'ger Lanzen Klirrn.

Neunte.

Was thust du? dahin giebst du, Ares, dein alt Weiheland?

Digitized by Google

Zehnte.

O goldgehelmte Göttin, sieh, sieh an die Stadt,
Die ja sonst dir viel theuer war!

Führerin des ersten Halbchors.

Götter, Landeshüter ihr,
Sehet der Mädchen schutzflehende Schaar, sie flehn bang vor Sclavenjoch!

Führerin des zweiten Halbchors.

Helmbuschwogend um die Stadt
Brandet der Feinde Meer, tosend und sturmgepeitscht, wehe! von Ares Zorn!

(Die Mädchen schaaren sich zum Gebet.)

Chor.

Du Allvater Zeus, Herr des Alls,
Den Fall der Stadt wend', Allbehüter, von uns;
Denn rings schließt Argos mächtig Heer Kadmos Burg ein.

Führerin des ersten Halbchors.

Entsetzen! Kriegswaffen rings!
In dem Gebiß der Schlachtrosse Kettenzaun,
Mir Mord zu klirrt er allentsetzlich!

Führerin des zweiten Halbchors.

Sieben Gewalt'ge, sieh!
Im Schlachtschmucke speerhemmender Schilde vorleuchtend, sie stellen sich
Dem Loos nach bei den sieben Thoren!

Einige.

Und du, Tochter des Zeus,
Du schlachtfreudige Macht Pallas beschirm' die Stadt!
Und du, roßgewandter, du meerwaltender Fürst,

V. 101. Die goldgehelmte Göttin ist Athene.

Digitized by Google

Du mit dem Fischjagdtrident, Poseidon,
Nun zu erlösen uns, komm zu erlösen uns!

Andere.

Und du, Ares, weh, wache der Stadt; sie trägt
Ja Kadmos Namen; offenbar' dich hülfreich!
Und Kypris, du des Geschlechtes Urmutter, rett' uns!
Aus deinem Stamm, deinem Blut sind wir gezeugt.
In gottvertraunder Demuth nahn wir deinem Bilde!

Andere.

Und du, Lykischer Fürst, Lykischem Wolf sei gleich
Dem Heer meiner Feinde! hör' mein Jammern!
Und du, letogeborne Jungfrau,
Wappne dein Geschoß jetzt,
Theuere Artemis!

(Pause, Schluchzen.)

Führerin des ersten Halbchors.

Wagengerassel hört! ach um die Mauern rings!

Erster Halbchor.

O hehre Hera!

Führerin des ersten Halbchors.

Ach in den Naben kracht lastender Achsen Lärm,
Lanzengeschlagen ras't sausend der Aether drein!

Erster Halbchor.

Weh! was erträgt die Stadt! was wird werden aus ihr!
Wohin wendet ihr der Gott noch ein Ziel!

(Schluchzen.)

Führerin des zweiten Halbchors.

Horch! an die Zinnen schlägt ein Steinregen empor!

V. 125. Ares und Kypris sind durch ihre Tochter Harmonia, Kadmos Gemahlin, den Kadmeiern verwandt.

V. 131. Der Lykische Fürst ist Apollon.

Digitized by Google

Zweiter Halbchor.

Theurer Apollo!

Führerin des zweiten Halbchors.

Wild in den Thoren klirrt eiserner Schilde Gedräng!
Aber bei Zeus ist heiliges, schlachtenentscheidend End' alles Kampfs!

Zweiter Halbchor.

Selige Fürstin Onka draußen am Thore hilf
Dem siebenthorigen, deinem Sitz!

Chor.

(Strophe.)

O Götter ihr, machtbewährt,
Ihr Götter, Göttinnen, allsiegende!
Ihr Wall und Burg beschirmenden!
Die speerzitternde Stadt gebet nicht hin an ein fremdsprechend Volk!
Höret der Mädchen Flehn, hört ihr gerechtes, händeringendes Flehen an!

(Gegenstrophe.)

Dämonen ihr, treu und hold.
Ihr schutzbereit um die Stadt wandelnden,
Zeiget jetzt, wie lieb sie euch!
Erbarmt euch um des Volks Weihn, erbarmt meines Gebets euch! sendet Schutz!
Seid mir der opferkundigen, der heiligen Orgien mir gedenk! —

Eteokles.

Euch Weiber frag' ich, unerträgliche Wesen ihr,
Ist dieß das Beste, dienet dieß der Stadt zum Heil,
Und zur Ermuthigung unsrem eingeschloßnen Heer,
Daß vor der Schutzgottheiten Bilder hingestürzt

V. 147. Onka ist der Name der Thebäischen Athene.

Digitized by Google

Ihr schreit und wehklagt, ihr dem weisen Mann ein Greul!
Niemals im Unglück, noch der liebren Zeit des Glücks,
Möcht' ich Gemeinschaft haben mit dem Weibervolk.
Ein Weib, das herrscht, vor Frechheit ist's nicht auszustehn;
In Angst gar ist sie ein doppelt Kreuz für Haus und Stadt.
Auch jetzt erweckt ihr mit dem Geschrei der zitternden
Verwirrten Flucht ruhmlose Feigheit unsrem Volk,
Und helft dem Feinde draußen auf das Trefflichste,
Indeß wir selbst uns selbst vernichten in der Stadt.
Das hat zu hoffen, wer Verkehr mit Weibern hat! —
Wenn irgend jemand meinem Willen nicht gehorcht,
So Mann wie Weib und jeder andre wer es sei,
Das Todesurtheil soll für den gesprochen sein;
Nicht mehr entkommt mir der der Steinigung des Volks.
Es liegt dem Mann nur, nicht zugleich den Weibern ob,
Was draußen vorgeht; schade sie nur drinnen nicht.
Hörst du? du hörst nicht? sprech' ich tauben Ohren? wie?

Führerin 1.

(Strophe 1.)

O du des Oidipus
Theuerer Sohn, voll Angst hört' ich der Wagen heranrasselnd
Getös, Getös,
Da von den radrollenden Naben es laut hieher,
Laut vom ruhlosen Steu'r in dem Gebiß der Rosse klang,
Dem feuergebornen Zügel!

Eteokles.

Und dann? Gewinnt der Schiffer wohl, der bang vom Steu'r
Zum Vorderdeck flieht, sich der Errettung sichren Weg,
Wenn ihm der Kiel ankämpfet gegen wilde Fluth?

Führerin 2.

(Gegenstrophe 1.)

Aber ich kam besorgt

Digitized by Google

Zu den uralten Bildsäulen der Götter her, trauend den Ewigen;
Da das Getös des Steinhagels die Thore schlug,
Da bezwang uns die Angst, und zu den Göttern flehten wir,
Daß sie sich der Stadt erbarmten.

Eteokles.

Ruft Wall und Thurm an, vor dem Geschoß zu decken uns;
Das freilich nicht liegt bei den Göttern; doch es heißt,
Die Götter zögen von der bezwungnen Stadt hinweg.

Führerin 1.

(Strophe 2.)

Nimmer, so lang ich leb', möge verlassen sie
Unserer Götter Chor; mögen wir nimmermehr
Feindedurchstürmt die Stadt, nimmer der Unsern Volk
Feindlichen Feuers bewältigt sehn.

Eteokles.

Mit deinem Beten werde selbst uns nicht zum Feind;
Es ist Gehorsam alles glückerrettenden
Erfolges Vater; Mädchen, das bedenket wohl!

Führerin 2.

(Gegenstrophe 2.)

Aber darüber hoch ist noch der Götter Macht;
Oft in der Zeit der Noth, wenn dem Verzweifelnden
Wolken des Grams das Aug' in Nacht hüllen, sie
Richten ihn auf in des Unglücks Last!

Eteokles.

Zukommt's den Männern, heil'ges Opfer und Geschenk
Den Göttern darzubringen, wenn die Feinde dräun,
Doch dir zu schweigen, und zu harren still im Haus.

Führerin 2.

(Strophe 3.)

Nur mit der Götter Gunst bleibt unbesiegt die Stadt,

Digitized by Google

Bleiben die Mauern uns gegen den Feind ein Schutz;
Wie mag ein Tadel mich treffen drum?

Eteokles.

Nicht neiden will ich's, daß du hoch die Götter ehrst;
Indeß damit du nicht das Volk feigherzig machst,
So bleibe ruhig, fürchte nichts so sehr voraus.

Führerin 2.

(Gegenstrophe 3.)

Da ich so neues, kampfwildes Getös vernahm,
Bin ich in scheuer Flucht her zu der hohen Burg
Kommen, dem götterbewachten Sitz. —

Eteokles.

Nicht jetzt, wenn Manchen man verwundet oder todt
Euch nennt, empfangt ihn laut mit wildem Klageruf;
Denn Ares weidet gern an solchem Morde sich.

Erste.

Ich höre deutlich auch der Rosse Wiehern schon!

Eteokles.

Doch höre jetzt nicht allzudeutlich, wenn du hörst.

Zweite.

Es seufzt von Grund auf feindumzingelt unsre Stadt.

Eteokles.

Und nicht genügt dir's, daß ich vorgesorget hab'?

Dritte.

Ich zittre! weh, das Tosen an den Thoren wächst!

Eteokles.

So schweige! nicht verlauten darf's in die Stadt hinab.

Vierte.

Ihr Götter alle, nicht verrathet diese Burg!

Eteokles.

Tod dir! vermagst du nicht zu bändigen deinen Mund!

Digitized by Google

Fünfte.

Ihr heimischen Götter, nur in Knechtschaft stoßt mich nicht!

Eteokles.

Du selber knechtest dich und mich, die ganze Stadt.

Sechste.

Allmächt'ger Zeus, wirf auf die Feinde dein Geschoß!

Eteokles.

O Zeus, zu was erschufest du das Weibervolk?

Siebente.

Zu leiden gleich den Männern, deren Stadt besiegt —

Eteokles.

Mit bösen Worten wieder nahst den Bildern du!

Achte.

Es reißt in Ohnmacht meine Furcht den Mund dahin.

Eteokles.

Ein Kleines bitt' ich; gönntest du mir doch Gewähr!

Neunte.

So sag's geschwinde, und ich weiß und will es gleich.

Eteokles.

So schweig, du Unglückselige, schreck' die Unsern nicht.

Zehnte.

Ich schweige; mit den andern trag' ich mein Geschick.

Eteokles.

Ich nehme dieß Wort statt der früheren gern von dir;
Sodann hinweg von diesen Bildern tretend fleht
Das Beßre, daß Mitstreiter uns die Götter sei'n.
Wenn ihr vernommen mein Gelübde, feierlich
Beginnet dann der Weihe heil'gen Festgesang
In der opferweihnden Weise des Hellenenvolks,
Den Unsern Muth anfachend, selber frei von Angst. —
Euch Göttern meines Landes, euch Stadtschirmenden,
Euch Feldeswaltenden, euch den Hütern dieses Markts,

Digitized by Google

Euch Dirke's und Ismenos Quellen, gelob' ich laut,
Wenn alles wohl geht und die Stadt gerettet wird,
Zu tränken euren Götterheerd mit Lammesblut,
Feststiere dankbar euch zu opfern, wenn des Siegs
Trophä'n wir einweihn, und das zerschlagne Waffenzeug
Aufhängen rings an euren Tempeln, euch zum Schmuck. —
Du bete nun dasselbe, doch mit Seufzen nicht,
Und nicht mit nutzlos ungestümem Schluchzen; denn
Nicht wirst du darum deinem Loose mehr entfliehn.
Ich aber will sechs Männer, selbst der siebente,
Zum Widerstand den Feinden die bewährtesten
An die sieben Thore unsrer Stadt zu ordnen gehn,
Eh' falschberichtend flüchtiges, schnellverbreitetes
Gerücht sich naht, leicht zündend bei des Volkes Noth. —

(Eteokles mit seinen Begleitern geht auf der Straße zur Heimath ab.)

Wechselgesang des Chors.

(Strophe 1.)

Ich will's; doch Angst läßt der Brust keine Ruh';
Meines Herzens Nachbar, die Sorge,
Wecket mein Verzagen.
Um Wall und Thor Feinde rings, sie fürcht' ich Giftschlangen gleich,
Die bang die Taube brütend im Nest zu Raub nahen sieht,
Zitternd für die Jungen. —
Sieh und dort zu den Thürmen
Weithin Schaaren zu Schaaren
Nahn schon! Was mir erwarten?
Sieh! dort schleudern sie ringsher
Empor gegen die Unsern
Kantig Gestein zerschmetternd!
Wie ihr es könnt, Himmlische ihr,

Digitized by Google

Zeus Geschlecht, schirmt die Stadt,
Schützt das Geschlecht der Kadmos!

(Gegenstrophe 1.)

In welch' Gefild' könnt ihr ziehn, herrlicher
Denn diese Au'n, die tieffurchengrünen,
Wenn ihr sie Preis dem Feind gabt?
Und Dirke's vielklarer Quell, vor allem Trank labesüß,
So viel Poseidon senden empor der Erdgürter mag
Und die Tethyskinder?
Darum Götter, Behüter
Der Stadt, wollet in Gnaden
Vor den Thoren den Feinden
Männermordend Verderben,
Wehrhinraffend Verderben
Niedersenden, den Meinen
Sieg und Ruhm zu bereiten!
Retter der Stadt, Hüter treu
Eurer Burg zeiget euch
Meinen den flehnden Klagen!

(Strophe 2.)

Gräul wär's, stürzte die Stadt ältesten Ruhms in den Hades hinab, ascheverweht,
Blutig siegender Speere Raub,
Von Achäischem Kriegsvolke mit Zeus Willen vertilgt in Schanden;
Würden wie Skavinnen fortgerissen,
Ach! ach!
Alle, Jung' und Alte,
Wie Rosse beim Haar, ihr Kleid ach um die Brust frech zerfetzt;
Dann hallt weit die menschenöde Stadt

Digitized by Google

Von der Gefangenen hinsterbendem Ruf! —
Ja hart ist's, was ich zitternd nahn seh!

(Gegenstrophe 2.)

Gräul wär's, müßte die süßblühende Braut vor der Weihe der frühpflückenden Brautnacht
Gehn vom Haus den verhaßten Weg;
Ja welche dahinraffte der Tod, glücklicher nenn' ich die dann!
Vieles, wenn feindunterjocht die Stadt sinkt,
Ach! ach!
Arges leiden muß sie;
Hinweg reißen sie, morden wild, stecken in Brand da und dort;
Mit Rauch schwärzt sich rings die ganze Stadt;
Tosenden Sturmes und alltilgend hinein
Weht Ares, heiliger Stätte Schänder!

(Strophe 3.)

Dumpf in den Straßen Kriegslärm;
Zur Burg empor rings ein Hag von Flammen;
Und todt schlägt den Mann mit wildem Speer der Mann;
Drein schallt blutiges Wimmern
Schaurig von sterbenden Säuglingen, den kaum gebornen.
Wüstes Schweifen, freches Rauben blutvereint.
Und der Plündrer stößt zum Plündrer,
Und der Leere ruft den Leeren,
Zum Genossen will er ihn.
Doch nicht mindres, doch nicht gleiches scheint ihm g'nug! —
O wie noch endet uns sich dieser Tag?

(Gegenstrophe 3.)

Jegliche Frucht des Feldes
Am Boden verstreut kränkt den Schaffnerinnen
Den gramvollen Blick, daß so sie es müssen sehn;
Viele Gaben der Erde
Schlemmt durcheinander gemengt eitel die träge Fluth fort.

Digitized by Google

Leiden müssen neue Mägde leidesneu
Speererrungne Lust des Lagers,
Siegesstolzen Mannes Wollust.
So dem Feind in Diensten bleibt uns
Nur die Hoffnung, daß zu Nacht einst führt der Tod,
Zur Lösung aller allbeweinten Noth! —

(Pause.)

Digitized by Google

Erste Halbchorführerin.

Seht dort den Späher! wie es scheint, so bringt er uns,
Ihr Lieben, neue Kunde mit vom Feindesheer;
So eilen radgleich, seht, die Speichen seines Schritts!

Zweite Halbchorführerin.

Und auch der König selbst, der Sohn des Oidipus,
Kommt her zu hören seines Boten neue Mähr;
Die Eile läßt auch seinen Fuß nicht eben ruhn.

(Der Bote und Eteokles mit großem kriegerischen Gefolge.)

Bote.

Wohl unterrichtet sag' ich an, was bei dem Feind
Geschehn, wie jeder eins der Thore sich erloost.
Schon wüthet Tydeus voller Trotz an Proitos Thor;
Jedoch der Seher lässet durch Ismenos Furth
Ihn nicht hindurchgehn; günstig sei das Opfer nicht.
Doch Tydeus tollkühn und des Kampfes gierig tobt,
Wie wenn ein Drache wild in Mittagshitze zischt,
Und sticht mit Schmähwort des Oikles weisen Sohn:
Mit seiner Feigheit schmeichl' er Kampf fort und Gefahr.
So schmäht er, schüttelt seine drei hochschattenden
Roßschweif', des Helmes Mähnen, und an seinem Schild
Die erzgetriebnen Schellen, Schrecken lärmen sie.
Auf seinem Schild prangt dieses stolze Wappenbild:
Von Sternen glühend ist ein Himmel dargestellt,
Der helle Vollmond, aller Gestirne schönstes, strahlt
In Mitten seines Schildes hell, ein Aug' der Nacht.
So frech in seinen allzustolzen Waffen tobt

V. 360. Der Seher ist Amphiaraos, Oikles Sohn.

Digitized by Google

Er an dem Gestad des Flusses voller Kampfbegier,
Gleichwie ein Streitroß sein Gebiß anschnaubt und schäumt,
Wenn's auf die Schlachttrompete harrend stampft und bäumt.
Wen stellst du dem entgegen? wer wird Proitos Thor
Wenn's aufgethan ist, recht zu schirmen tüchtig sein?

Eteokles.

Ich bin um den nicht bang mit allem seinen Prunk;
Denn Wunden schlagen können jene Bilder nicht;
Helmbusch und Glöcklein ritzen auch nicht sonder Speer;
Und jene Nacht, die, wie du sagst, auf seinem Schild
Im Funkelspiel der Himmelssterne gleißt und blitzt,
Gar leicht prophetisch kann ihm diese Thorheit sein.
Denn senket Nacht sich nieder auf sein sterbend Aug',
Dem Wappenträger wär' das stolze Wappen dann
In Ernst und Wahrheit als bedeutungsvoll erprobt,
Und seinen Hochmuth legt' er selbst sich selber aus.
Ich will dem Tydeus Astakos erlauchten Sohn
Entgegenstellen als Beschirmer jenes Thors,
Den hochgebornen, der, dem hehren Thron der Scham
Stets nah in Ehrfurcht, übermüth'ger Rede feind,
Zum Schlechten langsam, gern sich doppelt brav bewährt,
Der erdentsproßnen Sparten, die der Kampf verschont',
Berühmten Sprößling, wahrlich recht ein Landeskind,
Melanippos: jetzt entscheidet Ares Würfel nur;
Und gleich des Blutes heilgem Recht treibt's ihn hinaus
Zum Schutz der Muttererde gegen Feindesspeer.

(Melanippos mit Gefolge ab.)

V. 394. Sparten sind die aus den von Kadmos gesäeten Zähnen des Drachen erwachsenen Männer.

Digitized by Google

Chor.

(Strophe 1.)

Daß mein Kämpfer heut glücklich im Kampfe sei,
Gewährt's Götter! ja, gerecht zieht er hin,
Unserer Stadt zum Schirm. —
Und doch fürcht' ich sehr, zum Heil der Seinen sterben ihn
Blutigen Tod zu sehn. —

Bote.

Ihm mögen also Sieg verleihn die Ewigen!
Das Thor Elektra ferner looste Kapaneus,
Ein zweiter Riese, mächtiger als der erste noch;
Sein stolzes Trotzen sinnet mehr denn Menschliches;
Er droht den Mauern, Gott behüt' sie, Gräßliches;
Denn sei's mit Gottes Willen oder nicht, die Stadt
Zerstören woll' und müss' er, nicht abhalten werd'
Ihn selbst des Zeus Zorn, schlüg' auch rings sein Wetter ein;
Ja, allen Blitzstrahl und des Donners glühnden Pfeil
Nennt er des Mittags warmen Sonnenstrahlen gleich.
Als Wappen trägt er einen nackten Feuerknecht,
Der, einer Fackel drohnden Brand in seiner Hand,
Mit goldner Inschrift kündet: Ich zünd' an die Stadt!
So kühnem Kämpfer sende — wer mißt sich mit ihm?
Wer steht des Mannes kühnem Trotze sonder Furcht? —

Eteokles.

Auch dieser Vorzug uns ein Vorzug wird er gleich;
Denn gegen Prahler tritt des eitlen Uebermuths
Wahrhafter Kläger auf sogleich, sein eigner Mund.
So droht in Waffen Kapaneus, indem er frech
Die Götter mißehrt; und ermüdend seinen Mund
Mit eitler Siegslust sendet er, ein Sterblicher,
Dir, Zeus, gen Himmel seiner wilden Worte Fluth.

Digitized by Google

Ich weiß es, ihn wird niederschmettern und mit Recht
Ein glühnder Blitzstrahl, welcher dann mit Nichten gleich
Dem warmen Mittagsonnenstrahl ihm möchte sein.
Als Gegner steht ihm, ob er keck auch prahlen mag,
Ein Mann von glühndem Muthe, Polyphontes Kraft,
Ein großes Bollwerk, durch der Schützerin Artemis
Huldreichen Beistand und der andern Götter Gunst.
Nenn' einen anderen, anderem Thore zugetheilt.

(Polyphontes mit Gefolge ab.)

Chor.

(Gegenstrophe 1.)

Tod dem, der sich so uns zu bedrohn vermaß.
Des Blitzstrahles Pfeil hemme des Frevlers Fuß,
Eh' er in's Haus mir dringt,
Eh' wild fort er uns, aus mädchenhafter Kammer fort
Treibt mit der frechen Lanze. —

Bote.

So sag' ich weiter, wer das nächste Thor erloos't.
Dann als dem dritten fiel des dritten Looses Stein
Für Eteoklos aus dem umgestürzten Eisenhelm,
Der Seinen Schaar zu werfen auf's Neitische Thor.
In weiten Kreisen jagt er sein zaumknirschendes
Gespann, das thorwärts durch das Feld zu fliegen drängt;
Durch ihr Gebiß zischt wie Barbarenmundes Laut
Des nüsternstolzen Wieherns dampfgeschnaubter Hauch.
Kunstreich gemahlt glänzt auf dem Schild sein Wappenschmuck;
Ein Mann in Waffen steigt an einer Leiter jäh
Zu Feindes Thurm aufwärts, zu zerstören ihn gewillt;
Nach seiner Inschrift goldnen Zeichen ruft auch er,
Daß Ares selbst ihn nicht vom Thurme stürzen soll.
Auch diesem stell' entgegen einen Tüchtigen,
Um das Joch der Knechtschaft abzuwehren von der Stadt.

Digitized by Google

Eteokles.

Den möcht' ich schicken, und vielleicht mit bestem Glück —
Ja wohl, ich schick' ihn, dessen Schild nichts prahlend trägt,
Vom Stamm der Sparten, Megareus des Kreon Sohn,
Der nicht, vom wilden Rossewiehern eingeschreckt,
Aus seinem Thor wird weichen, nein, entweder treu
Dem Wohl der Heimath dienend fallen, oder selbst
Die Männer beide fangen und des Schildes Thurm,
Mit Siegesbeute schmücken wird sein Vaterhaus.
So prahl' mit andren, nichts verhehl' uns dein Bericht!

(Megareus mit Gefolge ab.)

Chor.

(Strophe 2.)

Laut fleh' ich, dir gedeihn mag das Glück, o Vorkämpfer du unsrer Stadt!
Doch Unglück dem Feind!
Wie sie mit frechem Muth gegen die Stadt in wahnsinnigem Stolz gedräut, also
Schaue sie Zeus der Vergelter zürnend.

Bote.

Ein andrer vierter steht am nächsten Thore, dem
Der Pallas Onka, wieder stolz in wildem Lärm.
Es ist Hippomedons hehre Kraft und Riesenleib.
Den weiten Mondhof, seines Schildes Riesenkreis,
Sah ich mit Entsetzen schwingen ihn; ich läugn' es nicht.
Sein Wappenbildner war von nicht geringer Kunst,
Der solch ein Kunstwerk ihm in seinem Schild gemahlt,
Wie eben Typhon aus dem feuersprühnden Mund

V. 475. Typhon s. Prometheus V. 354.

Digitized by Google

Den schwarzen Qualm, des Feuers flücht'gen Bruder, bläst;
Mit verschlungnen Schlangen dräuend rings umrandet wird
Gehalten seines hochgewölbten Schildes Bauch.
Er beginnt den Schlachtruf, stürzt des Ares trunken sich
Gleich einer Thyas, Tod im wilden Blick, zum Kampf. —
Mit solchem Mann zu wagen, heischt vorsichtigen Muth;
Denn Angst und Zagen weckend prahlt er schon am Thor.

Eteokles.

Zuerst die Stadtnachbarin Pallas Onka wird,
Die nah am Thor weilt, Feindin alles Uebermuths,
Gleich wilden Drachen wehren ihn von ihrem Volk;
Dann ist in Oinops edlem Sohn Hyperbios
Dem mächt'gen Feind ein gleicher Feind erwählt, der kühn
Im Ernst des Schicksals sein Geschick erproben will,
Nicht an Gestalt und nicht an Muth noch Waffenschmuck
Verwerflich; wohl hat Hermes sie zum Kampf gepaart;
Denn feindlich tritt hier gegenüber Held und Held,
Auch tragen beide feindliche Götter auf dem Schild;
Denn jener führt des feuerspeienden Typhon Bild,
Und auf Hyperbios Schilde sitzet Vater Zeus,
Erhaben thronend, flammenden Blitz in seiner Hand;
Und überwunden sah den Zeus doch keiner noch.
So offenbart sich beider Götter Schutz und Gunst:
Wir auf des Siegers Seite, auf des Besiegten die;
Und gleiches Loos muß werden beiden Kämpfenden,
Wenn Zeus den Typhon je im Kampf bezwungen hat,
Und für Hyperbios nach des eignen Schildes Bild
Der Zeus in seinem Wappen ein Beschützer ist.

(Hyperbios mit Gefolge ab.)

Digitized by Google

Chor.

(Gegenstrophe 2.)

Ich glaub' es fest, der den verhaßten Feind des Zeus träget in seinem Schild,
Des Unholdes Leib,
Scheußliches, Menschen und ewigen Göttern grauenhaftes Dämonenbild,
Wird sich am Thor das Haupt zerschmettern.

Bote.

So mag es enden; doch den fünften nenn' ich nun,
Der bei dem fünften, dem Borrheischen Thore steht,
Dem Grab Amphion's nah, des Zeusgeborenen.
Bei seiner Lanze schwört er, die dem Vermessenen
Mehr denn ein Gott gilt, theurer als sein eigen Aug',
Furchtbar zerstören woll' er Kadmos heil'ge Stadt
Trotz Zeus. So jauchzt der Sohn der Bergwaldjägerin,
Holdselig blühnden Angesichts, ein Jüngling Mann;
Der weiche Flaum sprießt eben ihm um Wang' und Kinn,
Der blüh'nden Jugend erstes dichtvorkeimend Haar.
Nicht aber, wie sein Name lügt, jungfräulich scheu,
Nein rohen Muthes, wilden Blickes stellt er sich
In frechem Hochmuth tobend dort an unser Thor.
Denn jenes Scheusal unsrer Stadt an seinem Schild,
Dem erzgefügten, kreisgestalt'gen Schirm der Brust,
Mit Nägeln kunstreich angefügt, schwingt er, der Sphinx
Der blutgenährten hell in Erz getriebnes Bild;
Und vor sich trägt sie einen Mann von Kadmos Volk,
So daß zumeist den all' Geschoß verwunden muß.
Gekommen scheint er nicht, zu markten mit Muth und Blut
Und nicht zur Schande dieses weiten Weges. So

514. Parthenopaios d. i. Jungfraungesicht, ist der Sohn der Atalante.

Digitized by Google

Steht Parthenopaios aus Arkadia kampfbereit,
Der zweiten Heimath Argos seinen Dank zu weihn,
Der Feste dräuend, was ein Gott verhüten mag.

Eteokles.

Ja ließ an ihnen, was sie dräun, der Götter Zorn
Um solch ein heillos freches Prahlen selbst geschehn,
Dann würden hülflos, gnadenlos sie untergehn.
Doch stellt sich jenem Arkader auch, den du genannt,
Ein Mann, der nicht prahlt, dessen Hand nur Thaten will,
Arkteus, der Bruder dessen, der so eben ging;
Nicht wird er dulden, daß ein thatenlos Geschrei
Durchs Thor daherströmt, frech zu mehren unser Leid,
Noch daß er eindringt, der im allverhaßten Schild
Des fluchgenannten Ungeheuers Zeichen trägt.
Von uns zu ihm hin wird sie wenden ihren Zorn,
Wenn dichte Lanzen auf sie stürmen vor der Stadt;
Mit Gottes Beistand wird sich bewähren, was ich sprach.

(Arkteus mit Gefolge ab.)

Chor.

(Strophe 3.)

Es dringt dieses Wort mir tief ein in's Herz,
Des Haares Locke sträubt sich mir entsetzt empor,
Da ich von den verruchten Prahlern hören ihr Prahlen muß!
Wollt, o Götter, Götter, sie tilgen in diesem Lande!

Bote.

Den sechsten Kämpfer nenn' ich nun, den edelsten,
Den kühnsten Mann, des Sehers Amphiaraos Kraft;
An's Homoloische Thor gesendet tadelt er
Mit lautem Scheltwort frank und frei des Tydeus Kraft,
Nennt blut'gen Mörder und Zerrütter seiner Stadt,
Nennt ärgsten Leides Lehrer für's Argivervolk,

Digitized by Google

Der Bluterinnys Schergen ihn und Knecht des Bluts,
Dem allen Unheils bösen Rath Adrastos dankt.
Zu deinem unglückselgen Bruder blickt er dann
Zurückgewandt das Auge, zu Polyneikes Kraft,
Ruft endlich zweimal seinen Namen kummervoll;
Dann spricht der Seher diese Worte wider ihn:
„Ja wohlgefällig ist den Göttern solch Bemühn,
Im Mund der Nachwelt vielbewundert, vielgerühmt,
Die Stadt der Väter und der Heimath Götter so
Hinwegzutilgen, fremden Heeres überstürmt!
Der Mutter Thränen, welches Recht denn trocknet sie?
Das Vaterland, von deiner Wildheit unterjocht
Mit blut'gem Speer, wie wird es zugethan dir sein?
Ich aber muß bald selber düngen dieses Feld,
Der Seher, unter feindlich Land gebettet ruhn.
Zum Kampfe! nicht ruhmloser Tod erwartet mich!"
So sprach der Seher, seinen erzgebiegnen Schild
Im Kreise schwingend, dessen Rund kein Zeichen trug.
Denn nicht gerecht nur scheinen will er, sondern sein,
Aus tiefen Furchen ärndtend seiner treuen Brust,
Draus ihm hervorsprießt viel bewährten Rathes Frucht.
Dem rath' ich einen weisen, edlen Widerpart
Zu senden; stark ist, wer die Götter scheut und ehrt.

Eteokles.

Weh dieses Unsterns, welcher den Gerechten uns
Mit jenen ganz gottlosen Menschen einigte!
In allem Thun ist aber schlimme Genossenschaft.
Das Schlimmste, freudlos einzusammeln ihre Frucht; —
Denn auf des Frevels Feldern ärndtet man den Tod.
Und wenn in ein Schiff steigt der wackre, fromme Mann
Mit wildem Schiffsvolk, mit Verworfenheit und Trug,
So kommt er selbst um, sammt den gottverfluchten Volk.

Digitized by Google

So wer mit seinen Landesbrüdern, selbst gerecht
Mit bösen, gastrechtschändenden, gottvergessenen,
Desselben Fanges mitgefangene Beute wird,
Erliegt der Gottesgeißel mit, die alle trifft.
Auch dieser Seher, des Oikles weiser Sohn,
Ein gerechter, weiser, tapfrer, gottesfürcht'ger Mann
Und großer Zeichenkünd'ger, da er den Frevlern sich,
Den frechen Prahlern trotz des eigenen Sinns gesellt
Zu stolzer Heerfahrt, nach der fernen Stadt zu ziehn, —
Er wird, so Zeus will, mit in den Tod hinabgestürzt.
Zwar glaub' ich, nicht angreifen wird er jenes Thor;
Nicht daß er feig ist, noch Verrath im Sinne trägt,
Nein weil er einsieht, daß er fallen muß im Kampf,
Wenn nicht in Nichts zerfallen soll des Phoibos Spruch,
Der's liebt zu schweigen oder das Rechte kund zu thun.
Doch mag sich ihm auch dieser, Lasthenes Gewalt,
Dem Feind ein gar unfreundlicher Pförtner stellen, der,
Ein Greis an Einsicht, doch in Jugend kräftig blüht,
Der, flücht'gen Auges, doch die Hand nicht säumen läßt,
Hinauszuschwingen vor den Schild den enthlößten Speer.
Doch Göttergunst ist's, was von Glück den Menschen wird.

(Lasthenes mit Gefolge ab.)

Chor.

(Gegenstrophe 3.)

Erhört, Götter, uns! erfüllt gnadenreich
Unser gerechtes Flehn, glücklich Gedeihn der Stadt!
Den uns mit der Gewalt des Speeres dräuenden Fremdling hinaus
Weist ihn, tief vom Wall hinab schleudre zum Tod ihn Zeus Blitz!

Digitized by Google

Bote.

So höre nun vom Siebenten, der am letzten Thor
Sich aufgestellt hat, deines Bruders feindlich Haupt,
Zu welchem Schicksal der die Stadt verwünscht, verflucht.
Am Wall empor sich schwingen, und, der Geächtete,
Den Schlachtgesang anstimmen will er, selbst mit dir
Zum Kampf sich treffen, dich erschlagen, neben dir
Selbst fallen, oder lebst du, selbst dich, der ihn zur Schmach
Verbannt, verbannen, rächen so durch gleiche Schmach.
So dräut Polyneikes, und die Götter seines Volks
Und Vaterlandes ruft er an, daß gnädig sie
Auf seine Bitten und erhörend niederschaun. —
Und einen Erzschild trägt er, neu und festgebaut,
Und drauf befestigt glänzt ein doppelt Wappenbild;
In Gold getrieben führt ein Weib dort einen Mann
In voller Rüstung, leitet ihn mit klugem Maaß;
Sie heiße Dike, sagt sie, wie die Schrift besagt,
„Heimführen will ich diesen Mann, die Vaterstadt
Soll er besitzen und des Vaterhauses Macht.“ —
Dieß also ist es, was erdacht von jenem ward;
Du aber selbst bedenke, wen du zu schicken meinst.
Mich schiltst du sorglos meines Botenamtes nicht;
Es bleibt das Steu'r der Stadt zu lenken deine Pflicht!

(Bote ab.)

Eteokles.

O gottverblendetes, o du gottverworfenes
Und allbeweintes, mein Geschlecht des Oidipus!
Weh mir! des Vaters Flüche werden jetzt erfüllt.
Doch nicht zu weinen und zu jammern ziemt sich mehr,
Auf daß erzeugt nicht werde noch unsel'grer Gram!
Mit rechten Namen Neid- und Haderreich genannt,
Wird bald erkannt sein, wo hinaus sein Wappen zielt

Digitized by Google

Und ob ihn heimführt jene goldgeprägte Schrift,
Die mit dem Wahnwitz seines Sinns im Schilde prahlt.
Ja wenn ihm Zeus jungfräulich Kind, wenn Dike ihm
Gedank' und Thaten lenkte, dann vielleicht geschäh's;
Doch nicht, da er des Mutterschooßes Nacht verließ,
Nicht seiner Kindheit, noch da er zum Jüngling wuchs,
Nicht als der Wangen erstes Haar sich dichtete,
Niemals hat Dike sein geachtet noch gehört.
Und jetzt zum Elend seines Vaterlandes gar
Wird sie, ich weiß es, nimmermehr ihm nahe sein;
Nein, eine Lüge wahrlich wär' ihr Name dann
Gerechtigkeit, und frechstem Frevler beigesellt.
Darauf vertrauend geh' ich, stelle gegen ihn
Mich selbst; wer anders könnte mehr gerechter gehn?
So Fürst dem Fürsten, Bruder meinem Bruder, Feind
Dem Feind entgegen geh' ich. — Reicht mir schnell den Speer,
Die Doppelschienen und des Steinwurfs sichre Wehr!

Chorführerin.

Nicht, theurer König, Sohn des Oidipus, im Zorn
Nicht werde dem gleich, der das Aergste arg gewagt.
Nein schon genügt's, daß Kadmos Bürger aus zum Kampf
Mit Argos Volk ziehn; sühnen läßt sich deren Blut;
Allein von Bruderhänden blut'ger Wechselmord, —
Nein, solche Blutschuld altert nun und nimmermehr!

Eteokles.

Wenn Böses jemand sonder Schmach zu tragen weiß,
So sei's; denn einzig bleibt im Tode noch Gewinn;
Wer aber feig und schuldig, dem gieb keinen Ruhm!

Erste Halbchorführerin.

(Strophe 1.)

Und du beharrst noch, Kind!

Digitized by Google

Laß dich von Ates kampfwildem Gelüst nicht hinreißen im Zorn;
Den Keim böser Begier, erstick' ihn!

Eteokles.

Weil doch den Ausgang sehr der Gott beschleuniget,
So fahr' zum Strom Kokytos, seinem Theil, der Stamm
Des Laios ganz hin, den Apollon's Haß verfolgt.

Zweite Halbchorführerin.

(Gegenstrophe 1.)

Allzuergrimmter Sinn
Reizet dich auf, den Mord selbst zu begehn, die fruchtbittere Schuld
Nimmer gesühnten Blutes!

Eteokles.

Es steht ja meines lieben Vaters voller Fluch
Mit trocknem, thränenlosen Auge neben mir,
Und zeigt und nennt mir letzte Lust vor letztem Schmerz.

Erste Halbchorführerin.

(Strophe 2.)

Laß dich bethören nicht!
Nein, du erscheinst nicht feig, so du dein Leben wahrst;
Und es beschleicht der sturmnächt'gen Erinnys Fuß
Nimmer das Haus, drin fromm Opfer empfahn die Götter!

Eteokles.

Längst schon vergessen haben auch die Götter mein;
Nur unsres Todes Opferblut erfreuet sie;
Warum denn jetzt uns bittend weigern noch dem Tod?

Zweite Halbchorführerin.

(Gegenstrophe 2.)

Thu's, da er jetzt sich dir
Nahete, weil vielleicht bald mit des dunklen Zorns
Schwindendem Wetter sanftwehend der Dämon dir

Digitized by Google

Wieder erscheint; doch jetzt stürmt er in wildem Wüthen!

Eteokles.

Wohl stürmet furchtbar jetzt der Fluch des Oidipus,
Und allzuwahr wird meiner Träume nächtiges
Gebild, das blutig theilte meines Vaters Reich.

Chorführerin.

Uns Mädchen folge, wenn auch ungern, thu' es doch.

Eteokles.

Verlangt, was ich zu thun vermag; doch sagt es kurz.

Chorführerin.

Geh' nicht den Weg, Herr, nicht zum siebenten Thor hinab!

Eteokles.

Des Zornes Schneide stumpft ein Wort jetzt nicht mehr ab.

Chorführerin.

Kampflosen Sieg auch ehren dir die Himmlischen.

Eteokles.

Der Krieger darf sich nicht getrösten dieses Worts.

Chorführerin.

Du willst vergießen deines eignen Bruders Blut?

Eteokles.

Mit Gottes Hülfe flieht er nicht mehr seinem Tod!

(Der König mit Gefolge ab.)

Digitized by Google

Wechselgesang des Chors.

(Strophe 1.)

Mich graus't's! die stammtilgende Zorngöttin sie naht,
Die Götterungleiche, die wahrhaftige Schuldeuterin,
Flucherinnys, zornmächtig in wuthblinden Verwünschungen des Wahnsinns,
Oidipus gräßlicher Fluch;
Brudervertilgend empört sich Haß jetzt.

(Gegenstrophe 1.)

Ein Fremdling jetzt würfelt ihr Loos draußen im Feld;
Vom Skythenland kam er, ein vieltrauriger Erbtheiler wohl;
's ist scharfschneidiger Stahl, welcher ihr Land blutig vertheilt, jedem wieviel ihm
Fallend zum Grabe genügt,
Seines, des größeren Reichs verarmet.

(Strophe 2.)

Erschlügen jetzt beide Brüder,
Fielen sie beide wechselmordend,
Tränke der Erde trockner Staub
Der Leichname schwarzgeronnen Blut,
Wer wüßte dann Sühne noch?
Wer wüsche dann je sie rein? —
O neues Weh der alten Schuld ihres Hauses beigemischt!

(Gegenstrophe 2.)

Aus alter Zeit wohl gemahnt mich
Grausige Schuld, schnell gestrafte,
Sie währet fort in's dritte Glied; —
Denn Er, Laios — trotz dem Loxias,
Obschon ihn dreimal gewarnt

Digitized by Google

Der Pythischen Weltmitte Spruch,
Daß wenn er stürbe kinderlos, seine Stadt er rettete —

(Strophe 3.)

Bethört doch durch der Freunde bösen Rath
Erzeugte sich selbst er das Unheil,
Den Mörder, den Oidipus sich — der das heilge Saatfeld
Des Mutterschooßes, der ihn gebar,
Mit blutschuldigem Saamen
Besä't; — die verworfene Brautnacht
Weihte blinder Wahnsinn.

(Gegenstrophe 3.)

Ein Meer von Schuld brandet Wog' um Woge her,
Sie senkt sich, sie hebt sich, emporbraust
Die dritte, die wildeste; schon peitscht sie auch der Stadt Bord,
Indeß die Mauern wenige Frist
Zum Bollwerke sich breiten;
Bald, fürcht' ich, zugleich mit den Fürsten
Geht die Stadt zu Grunde.

(Strophe 4.)

Erfüllt jetzt wird der alterbenden Flüche Last, schweren Endes wahr;
Der emporsteigende Sturm zieht nicht vorbei,
Und über Bord ins Meer versinkt
Manch Kleinod bald des allzubeglückten Mannes.

(Gegenstrophe 4.)

Denn wen noch haben so Götter, Freunde, Mitbürger hochgeehrt,
In der heimathlichen Stadt wen alles Volk,
Wie Oidipus, der unsrem Land
Die Mannräuberin tilgte, das blutige Scheusal?

Digitized by Google

(Strophe 5.)

Sobald enträthselt
Die entsetzliche Ehe der Elende,
Da trug er nicht mehr seinen Schmerz,
Irrenden Geistes ersann er ein doppeltes trauriges Weh,
Schlug mit der Hand sich des Vatermordes
Das Auge, lieb wie liebste Kinder.

(Gegenstrophe 5)

Bot seinen Kindern
Die zorngetränkte Speise dar,
Weh, weh! das bittre Wort des Fluches,
Daß mit bewaffneter Hand um das Erbe sie blutig dereinst
Looseten; — und es vollendet, fürcht' ich,
Die schnelle Flucherinnys jetzt schon!

(Bote tritt auf von der Seite der Fremde.)

Bote.

Getrost, o Mädchen, ihr der Mütter liebste Sorg',
Dem Joch der Knechtschaft ist die Theberstadt entflohn,
In Nichts zurücksank unsrer Feinde stolzes Drohn;
In heitrer See schifft jetzt die Stadt, trotz allem Schlag
Der empörten Wogen hat sie kein gefährdend Leck;
Rings schützt die Mauer, und die Thore sind zumal
Mit vielbewährten Heldenkämpfern wohl verwahrt.
Es steht an sechs der Thore jetzt das meiste gut,
Jedoch das siebente nahm der hehre Siebenfürst
Phoibos Apollon, daß des Laios alte Schuld
Vollendet würde an dem Geschlecht des Oidipus.

Führerin des ersten Halbchors.

Welch neues Unheil brach herein auf unsre Stadt?

Bote.

Die Männer beide schlug in raschem Wechselmord —

Digitized by Google

Führerin des zweiten Halbchors.

Wer fiel? wie sagst du? mich übertäubt dein Wort mit Angst!

Bote.

Sei ruhig, hör' mich ruhig; Oidipus Geschlecht —

Führerin des ersten Halbchors.

Ach weh mir Armen, alles sah ich wohl voraus!

Bote.

Kein Zweifel bleibt mehr; ja, sie beide sanken hin.

Führerin des zweiten Halbchors.

Und kam es dahin? hart, o hart ist's! Aber sprich!

Bote.

Ja, so erschlugen beide sich mit Bruderhand.

Führerin des ersten Halbchors.

Ja, so gemein war beiden eines Dämons Zorn!

Bote.

Ganz tilgen mag er jetzt den unglückselgen Stamm.

Führerin des zweiten Halbchors.

Wohl froh darüber magst du sein und weinen auch.

Bote.

Daß unsre Stadt sich rettet. Doch die Herrn der Stadt,
Die beiden Feldherrn theilten mit dem Skythischen
Gestählten Eisen ihres Reichs Gesammtbesitz;
Wie viel ein Grab deckt, bleibt des Landes denen noch,
Die durch des Vaters argen Fluch erschlagen sind.
So ward die Stadt frei; doch der Bruderkönige Blut
Im Wechselmorde trank es ein der Erde Staub.

(Bote ab.)

Beide Halbchorführerinnen.

Du gewaltiger Zeus und ihr Götter, der Stadt
Schutzwehr, die getreu ihr die Zinnen bewacht
Der Kadmeischen Burg,
Ach, soll ich mich freun und dem Retter der Stadt,

Digitized by Google

Der des Grams sie befreit, Dank jauchzen?
Soll ich die gramreich, schuldreich, kindlos
Hinsterbenden Fürsten beweinen?
Sie in Wahrheit, wie es der Name verhieß,
Sind zwietrachtreich
In des Wahnsinns Frevel erschlagen!

Chor.

(Strophe.)

Finstrer Fluch, du zornerfüllter an dem Geschlecht des Oidipus!
Eiskalter Schauer rieselt mir in das bange Herz;
Den Grabgesang stimm' ich an,
Der Thyas gleich, da todt ich sie,
Sie blutig todt und mordbefleckt ich hören muß; wohl traurig war
Dieß Verbrüdern ihres Speers.

(Gegenstrophe.)

Nicht versagt hat, laut bekundet hat sich des Vaters grauser Fluch,
Und fortgewuchert Laios unbeugsamer Sinn.
Und meine Sorge endet nicht,
Der Götter Sprüche ruhen nicht!
Ihr vielbeweinten, ach von euch ward so vollbracht Unglaubliches,
Ach ein unaussprechlich Leid!

Führerin des ersten Halbchors.

Dort naht es sichtbar, dort erfüllt des Boten Wort!

(In feierlichem Trauerzuge werden die Leichen der Brüder gebracht.)

Einige.

Zwiefacher Jammer!

Andere.

Zwiefältiger entsetzlicher Wechselmord!

Digitized by Google

Andere.

Zwiemordend Verhängniß blutig erfüllt, wie nenn' ich's?

Andere.

Wie anders wohl denn Leides Leid, Hauses Heerdgenoß!

Beide Führerinnen.

Weh! zu der Wehklage Wehn, o Mädchen,
Schlagt Haupt und Bruſt mit Gramgeleites Ruderſchlag,
Mit dem dahinfährt über des Acheron öde Fluth
Der jammerreiche, ſchweigende,
Schwarzbewimpelte Trauerkahn,
Der ſonnenloſe, Phoibosunbetretene,
Allfahrende tief in das Reich der Dämmerung.

(Der Trauerzug iſt fort und fort hereingezogen; es kommen tief verhüllt die Schweſtern der erſchlagenen Brüder aus dem Pallaſt von der Bühne herab.)

Beide Führerinnen.

Und es nahn gramvoll zu der traurigen Pflicht
Sich Antigone und Ismene dort.
Und den Klagegeſang, ſie ſingen ihn ſelbſt
Bald aus tiefbuſiger liebender Bruſt,
Wie es fromm ſich gebührt um der Theuerſten Tod.
Uns aber geziemt's vor ihrem Geſang
Der Erinnys troſtlos Klagegeſchrei
Und dem Hades dann
Helljammernde Hymnen zu ſingen.

(Die beiden Leichen ſind vor der Bühnentreppe niedergeſetzt, die Schweſtern an ſie hingetreten, und ſitzen während des folgenden Geſanges Antigone bei Polyneikes, Ismene bei Eteokles Leiche.)

Jo!
Unſelige, Bruderunſeligſte ihr
Von allen, die je ſich umgürtet das Kleid,

Digitized by Google

Wir weinen, wir jammern, und Trug ist's nicht,
Wie wir mit euch bitterlich weinen!

(Strophe 1.)

Erster Halbchor.

Jo! Jo! Thoren ihr, den Liebsten lieblos,
Alles Leides ungeschreckt, Unselige,
Das Vaterhaus wolltet ihr im Kampfe fahn!

Führerin des ersten Halbchors.

Unselige wohl! unseliger Tod
Ward ihnen im Sturz des Geschlechtes.

(Gegenstrophe 1.)

Zweiter Halbchor.

Jo! Jo! Vaterhauses ihr Zerstörer,
Bittrer Einzeleigenmacht begierig,
Nun ausgesöhnt seid ihr durch den Blutstahl!

Führerin des zweiten Halbchors.

Ja wahrlich, es hat jetzt Oidipus Fluch,
Sich vollendet die hehre Erinnys!

Erster Halbchor.

Durchbohrt beiden sieh die linke Brust!

Zweiter Halbchor.

O wohl durchbohrt jammervoll
Von Bruderhand Bruderbrust!

Erster Halbchor.

Weh euch, Brüder des Wahnsinns,
Weh euch, Flüche zu wechselndem Mord um Mord!

Zweiter Halbchor.

Todtwunde — nennst du wohl, was ihren Leib,
Ihr Geschlecht zugleich erschlug —

Erster Halbchor.

In unsagbarer Wuth,

Digitized by Google

In zwietrachtblutigem Mord
Schlug mit des Vaters Fluch!

Zweiter Halbchor.

Geseufz hallet weithin durch die Stadt!

Erster Halbchor.

Es seufzt der Wall, rings ersenfzt
Die Flur des Feldes!

Zweiter Halbchor.

Den Nachgebornen bleibt der Besitz,
Drum dich, arges Geschlecht,
Drum euch Hader und Haß in den Tod gestürzt!

Erster Halbchor.

Ihr Erbtheil, Haß im Herzen theilten sie's,
Jedem gleich ein gleicher Theil.

Zweiter Halbchor.

Doch ihr Erbtheil war
Zur Lust ihren Freunden nicht,
Nicht freundlich Ares.

(Strophe.)

Erster Halbchor.

Durchbohrt vom Blutstahl so liegen beide, —

Zweiter Halbchor.

Durchbohrt vom Blutstahl, so harrt auf beide —
Du weißt es wohl, sag' mir, wer?

Erster Halbchor.

Der Väter Grabstätte harrt!

Zweiter Halbchor.

In Wehklagen ihres Stamms hallt
Des Grames Grabgeleit jammergeseufzt, thränenreich, herzzerreißend, —

Erster Halbchor.

Jammererstickt, freudeverwaist't, weinend im trugloseſten Schmerz,

Digitized by Google

Daß in der Brust, ach wie ich weine,
Mir das Herz bricht um die Fürsten beide!

(Gegenstrophe.)

Zweiter Halbchor.

Wohl mag man gramreich begrüßen beide!

Erster Halbchor.

So viel sie Gram reichten ihrem Volke
Und Schaar um Schaar allem Feind!

Zweiter Halbchor.

Ihr vielverderblichen im Kampf!

Erster Halbchor.

Gramreich gar vor allen Weibern,
So viel Kinder je trugen im Schooß, war die geboren euch hat!

Zweiter Halbchor.

Welche den Sohn selbst zum Gemahl selber erkor, diese gebar,
Daß sie sich so mußten erschlagen,
In dem Mordtausche der Bruderhände!

(Strophe.)

Erster Halbchor.

Ja Bruderhand, gar und ganz vertilgende,
In dem Gericht der Wuth,
In dem verwilderten Haß,
Jetzt zum Beschluß der Zwietracht.

Zweiter Halbchor.

Nun ruht ihr Haß, in blut'ger Erde
Vermischt nun sich ihr Leben; ganz sind jetzt sie eines Blutes!

Erster Halbchor.

Der strenge Kampfschlichter ist der Pontische,
Heißer Glut entstürzte Feind —

Zweiter Halbchor.

Zweischneidiger Stahl; Erbes strenger Theiler ist

Digitized by Google

Des wilden Blut-Ares Wuth, der wahres End'
Schuf des Vaters Flüchen.

(Gegenstrophe.)

Zweiter Halbchor.

Ihr Theil erloos't haben ach die Schuldigen
In dem verhängten Weh;
Unter den Leichen hinab
Dehnt sich ein endlos Erdreich!

Erster Halbchor.

Mit wehreich blühndem Jammer haben
Gekränzt nun sie ihr Haus, ein Festlied jauchzen laut zum
Schlusse —

Zweiter Halbchor.

Die Flüche, wildgellend Lied vom sinkenden,
Allgeschlagnen Heldenstamm!

Erster Halbchor.

Im Thor erhöht standen Ata's Siegestrophä'n,
Wo beide Tod fanden, wo nach beider Tod
Müde schwieg der Dämon!

(Die Halbchöre stellen sich, der eine zu Antigone um Polyneikes Leiche, der andere zu Ismene um Eteokles Leiche.)

Antigone.

Getroffen trafst du!

Ismene.

Mordend sankst auch du dahin!

Antigone.

Mit dem Speer erschlugst du!

Ismene.

Von dem Speere sankst du!

Antigone.

Weh sinnend du!

Digitized by Google

Ismene.

Weh duldend du!

Antigone.

O strömt ihr Thränen!

Ismene.

O strömt ihr Klagen!

Antigone.

Todt liegst Du!

Ismene.

Ein Mörder!

Antigone.

In meinem Busen wühlt der Schmerz!

Ismene.

Es bricht in meiner Brust das Herz!

Antigone.

Ach wehe, weh! Vielbeweinter du!

Ismene.

Und wieder ganz unsel'ger du!

Antigone.

Durch den Freund kamst du um!

Ismene.

Und den Freund schlugst du todt!

Antigone.

Zwiefacher Jammer!

Ismene.

Zwiefache Klage!

Antigone.

Und wir nun diesem Jammer nah!

Ismene.

Wir ihre Schwestern den Brüdern nah!

(Während die Schwestern sich stumm umarmen, wechseln die Halbchöre ihre Stelle.)

Digitized by Google

Chor.

Jo! Moira, nächtige Gramesspenderin!
Heiliger Schatten Oidipus!
Und du Flucherinnys,
Allgewaltig nahtest du!

(Die Schwestern stehen zwischen beiden Leichen.)

Antigone.

Weh, weh mir! bittren Leides bittre Schau!

Ismene.

Die er mir reichte heimgekehrt!

Antigone.

Nicht kam er heim zu tödten ihn!

Ismene.

Gerettet selbst opfert er sein Leben doch!

Antigone.

Opfert er sein Leben selbst!

Ismene.

Und entriß es diesem auch!

Antigone.

Trauriges Geschlecht!

Ismene.

Trauriges ertrug's!

Antigone.

Doppelte Trauer des gleichen Grames!

Ismene.

Doppelt beweint in unendlichem Gram!

Antigone.

Trostlos sag' ich's!

Ismene.

Trostlos seh' ich's.

(Die Schwestern umarmen sich, während die Halbchöre ihre Stelle wechseln.)

Digitized by Google

Chor.

Jo! Moira, nächtige Gramesspenderin!
Heiliger Schatten Oidipus!
Und du Flucherinnys,
Allgewaltig nahtest du!

(Antigone tritt wieder zu Polyneikes, Ismene zu Eteokles Leiche.)

Antigone.

Du kennst sie nun hinabgesandt!

Ismene.

Nicht später sahst auch du sie da!

Antigone.

Sobald du hintratst gegen ihn!

Ismene.

Den Speer emporhobst gegen ihn!

Antigone.

Trostlos sag' ich's!

Ismene.

Trostlos seh' ich's!

Antigone.

Jo! Jo! Schmerz! o Schmerz!

Ismene.

Jo! Jo! Gram! o Gram!

Antigone.

Dem Hause, dem Land!

Ismene.

Doch vor allen mir!

Antigone.

Jo! Jo! und drüber mir noch!

Ismene.

Jo! Jo! des grimmen Grams —

Antigone.

Jo! Jo! Fürst Eteokles, Stifter du!

Digitized by Google

Ismene.

Jo! allen Jammers Stifter ihr!

Antigone.

Jo! Taumelrasend in Unheil!

Ismene.

Jo! Jo! wo begraben wir sie hin?

Antigone.

Jo! wo zumeist es ehrenreich!

Ismene.

Beim Vater, Jammer zu Jammer!

(Ein Herold kommt auf der Straße der Heimath herein.)

Herold.

Verkünden muß ich, was des Volkes hoher Rath
Der Stadt des Kadmos hat geboten und gebeut.
Eteokles, weil er treuen Sinn dem Land bewährt,
Soll seiner Heimath liebes Grab zur Ruh' empfahn;
Denn ihren Feinden wehrend fand er seinen Tod,
Den heimischen Tempeln treu sich weihend fiel er da,
Wo jedem Jüngling schönster Tod zu finden ist;
Das über jenen heißt mein Auftrag kund zu thun.
Doch seines Bruders Polyneikes Leiche soll
Grablos zum Raub den Hunden dahingeworfen sein,
Von dem verwüstet läge dieß Kadmeierland,
Wenn seiner Lanze nicht ein Gott entgegenstand;
Auch noch im Tode soll er drum verworfen sein
Den Göttern seiner Väter, die er so mißehrt,
Daß er mit fremdem Volk die Stadt zu nehmen kam.
So denn von raubeinsamen, scheuen Vögeln wird
Ehrlos begraben würd'ger Ehren er sich freun,
Doch keine Hand ihn finden, die ihm ein Grab erhöht,
Und keines Grablieds heil'ge Klagen ihm sich weihn,

Digitized by Google

Vergessen aller Pflicht er, allen Freunden sein.
Also geboten hat des Volkes hoher Rath.

Antigone.

Ich aber sage dieß des Volkes hohem Rath:
Wenn diesen denn kein andrer mitbegraben will,
Will ich ihn doch begraben, will die Gefahr verschmähn,
Zu begraben meinen Bruder; nimmer scheu' ich mich,
So ungehorsam mich zu weigern des Gebots.
Ein Großes ist's, geboren sein von einem Schooß
Der armen Mutter, eines schuldigen Vaters Blut!
Drum, meine Seele, gern dem Ungernfrevelnden
Weih' lebend dich dem Todten treu und schwesterlich!
Nein, diesen Leichnam soll der hungerwilde Wolf
Mir nimmermehr zerfleischen; hoffe keiner das!
Nein, selbst bereiten will ich, ob ein Mädchen auch,
Die fromme Grabesweihe und ein frommes Grab,
Will tragen ihn in meines Byssoskleides Schooß,
Ihn selbst bestatten. Wehren soll es keiner mir.
Wohl wird zur That sich einen Weg mein Muth erspähn.

Herold.

Doch ich ermahn' dich, trotze nicht dem ganzen Volk!

Antigone.

Doch ich ermahn' dich, nicht verkünd' Unnützes mehr!

Herold.

Streng pflegt ein Volk sein, wenn es dem Untergang entkam.

Antigone.

Streng sei es, der bleibt nun und nimmer ohne Grab!

Herold.

Und den die Stadt haßt, ehrtest du des Grabes doch?

Antigone.

Noch war an ihm nichts hassenswerth den Ewigen.

Digitized by Google

Herold.

Nichts, bis in Gefahr er stürzte dieses theure Land.

Antigone.

Als Feind verstoßen nur vergalt er seinem Feind.

Herold.

Doch statt des einen büßten alle seinen Haß.

Antigone.

Begraben dennoch werd' ich ihn; sprich weiter nicht.

Herold.

Doch eigenmächtig! wiss' es wohl, ich sage nein!

(Der Herold ab; es setzen sich die Züge der beiden Leichen in Bewegung, der des Eteokles wird nach der Heimath, der des Polyneikes nach der Fremde hinausgetragen; diesem folgt Antigone, jenem Ismene.)

Beide Halbchorführerinnen.

Weh, weh dir!
Trotz sinnende, stammaustilgende Wuth
Der Erinnys, die so jetzt Oidipus Stamm
Bis zur Wurzel hinab graunvoll austilgt!
Was will, was soll ich? wie rath ich mir recht?
Wie ertrag' ich es gar, zu beweinen dich nicht,
Dich nicht in die Gruft zu geleiten?
Doch ach, es erschreckt mich, es scheucht mich zurück
Die Furcht vor dem Volk.
Dich freilich erhebt viel feiernder Schmerz,
Doch der soll still, ohn' klagend Geleit,
Von dem einsamen Gram nur der Schwester beweint
Hingehn? wer könnte gehorchen?

(Der Chor theilt sich in seine zwei Halbchöre, von denen der erste dem Polyneikes, der andere dem Eteokles folgt.)

Erster Halbchor.

So bestrafe die Stadt, so bestrafe sie nicht,
Wer dich, Polyneikes, beweinet;

Digitized by Google

Mit wollen wir gehn, ihn begraben mit dir,
Ihn geleiten zur Ruh; denn das Volk auch hat
Antheil an dem Gram. Und zu andrer Zeit
Wird ein andres dem Volke gerecht sein.

Zweiter Halbchor.

Wir aber, wir gehn mit dir, wie die Stadt,
Wie ein heiliges Recht es geboten.
Nach der Ewigen Schutz, nach Zeus Allmacht
Hat der ja zumeist die Kadmeia geschützt,
Daß sie nicht hinschwand,
Daß sie nicht vor den Fluthen des feindlichen Heers
In den Abgrund sank der Vernichtung. —

(Der Vorhang hebt sich.)

Digitized by Google

Dritte Tragödie.

Die Epigonen.

Ohne sehr bezeichnende Andeutungen würde man es nicht wagen, in diesem Titel das dritte Drama der Trilogie zu erkennen. Aber nicht bloß wiederholt sich in den bangen Chorgesängen der „Sieben" die Vorstellung von der Einnahme und dem Untergange der Stadt, sondern ausdrücklich heißt es (V. 885.) „den Epigonen, den Nachgebornen bleibt der Besitz;" der Chor meint nicht etwa, dem Sohne des Eteokles; denn nach Aischylos sterben beide Brüder kinderlos (V. 809.).

Die Schwierigkeit, in der Tragödie von den Epigonen den Schluß der Trilogie zu finden, beruht darin, daß nach der Ueberlieferung einige Jahre nach dem Untergang der sieben Helden vor Theben verflossen, ehe ihre Söhne auszogen, die Stadt zu zerstören, — in dem Schluß der „Sieben" aber Antigone gegen das ausdrückliche Verbot den Bruder zu bestatten geht, begleitet von der einen Hälfte des Chors; dieß mußte sofort beim Beginn der folgenden Tragödie zur Sprache kommen, diese somit, wenn sie mit dem Siege der Epigonen schloß, die Einheit der Zeit merklich verletzen.

Digitized by Google

Die Schwierigkeiten zu mehren, bietet sich ein Fragment aus den Epigonen dar, welches von Hochzeit handelt:

Für Zeus zuerst und Hera meiner Spende Guß
Zu guter Hochzeit,

dann:

Den zweiten Becher bring' ich den Heroen dar.

dann:

Für Zeus den Retter drittens flehentlichen Guß.

Welche Hochzeit kann hier gemeint sein? wer kann die Verse sprechen und in welcher Situation?

Die einzige Brautschaft, die in diesem Kreise der Sage vorkommt und von den Dichtern so bedeutsam ausgebildet ist, ist die der Antigone mit Kreons Sohn Haimon aus dem Geschlecht der Sparten. Antigone wird jene Verse wohl nicht gesprochen haben; denn zunächst erfüllt ihren Sinn ganz der Tod und die Bestattung des Bruders, damit wird sie schuldig und verfällt dem Gericht der Stadt; „das Volk aber pflegt streng zu sein, wenn es eben dem Untergang entkam" (V. 1035.); es wird nicht gesäumt haben, an Antigone mit zu hartem Spruch das Schicksal zu erfüllen, zu dem des Vaters Flüche das ganze Geschlecht drängen. So kann nur Kreon oder Hamion jene Verse sprechen, und zwar nur vor dem Bekanntwerden von Antigones That, somit im Anfang der Tragödie. Sie scheinen aber bei feierlichem Anlaß, einem Opfer oder Mahle gesprochen zu sein.

In der That, die Kadmeer hatten glänzend gesiegt über die Argivischen Helden; diese waren sämmtlich umgekommen, ihre Leichen waren gütig genug zur Bestattung ausgeliefert. Nun mochte es an der Zeit sein, ein frohes Siegesmahl zu feiern. Der nächste dem königlichen Geschlecht ist Kreon, Jokastens Bruder; er erbt die Herrschaft Thebens, er will seinen Sohn mit der Oidipustochter vermählen; sein, glaube ich,

Digitized by Google

sind die erhaltenen Verse. Es mochten in jener Einleitung des dritten Stückes auch die Helden, die glorreich vertheidigend an den Thoren gekämpft hatten, gegenwärtig sein beim Siegesmahl, und der Chor, wohl aus Thebanischen Mädchen, vielleicht priesterlichen, bestehend, wird in feiernden Gesängen den Sieg über die Argeier und den Untergang jedes der sechs feindlichen Helden gesungen haben.

Bedeutsam würde sich hier das Auftreten des blinden, von seiner Tochter Manto geführten Teiresias anschließen. In Mitten des Jubels und der Siegesfreude bringt er böse Kunde von den Zeichen der Götter: die Stadt besudele sich durch ein schweres Gericht und rufe gegen sich ein gleich schweres Gericht auf; ein Feind komme, dem man nicht wehren werde, ihm selbst auch werde es den Tod bringen.

Und schon erfüllt es sich; Antigone ist vom Rath der Stadt dem Tod überantwortet, weil sie den Bruder bestattet. Ob Kreon dieß als Eingriff in seine Herrscherrechte angesehen? ob in der Stadt Zwiespalt und Aufruhr begann, die Noth, die schon nahe ist, zu mehren?

Denn eben jetzt rückt ein neues Argeierheer heran, es sind die Söhne der erschlagenen Helden, die Epigonen; schon haben sie, so berichtet ein Bote, Antigones Schwester Ismene, da sie vor den Thoren am Brunnen stand Wasser zu schöpfen, ermordet, mit ihr nun ist Oidipus Geschlecht ausgetilgt; das Feld um Theben her haben sie verwüstet, die gefüllten Scheuren zerstört und „die Frucht des Feldes auf den Boden verstreut." (V. 337.) So heeren sie furchtbar. —

Aber wie nun weiter? Viele von einander in kleinen Umständen abweichende Sagen berichten den weiteren Verlauf des Epigonenkrieges. Für unsere Tragödie scheint folgendes zum Grunde zu liegen. Die Kadmeier zogen gegen den Feind aus und kämpften bei Glisas, aber unglücklich; kaum konnten sie

Digitized by Google

sich noch in die Stadt flüchten. Da schickte man nach Teiresias Weisung Herolde an die Feinde, Ausgleichung zu bieten, und während dessen zog ein Theil des Volkes mit Hab' und Gut, Weiber und Kinder auf Wagen mit sich führend, hinaus in die Ferne, sich eine neue Heimath zu suchen. Die anderen aber suchten die Stadt noch zu halten; aber die Feinde drangen bald in die Stadt ein, rissen die Mauern nieder, schickten, wie sie gelobt hatten, das Schönste von der Beute, Teiresias Tochter Manto, dem delphischen Gott. Oder nach anderer Angabe, sie schickten außer anderer Beute den Seher Teiresias sammt seiner Tochter Manto; Teiresias aber starb auf dem Wege, da er aus dem Tilphusischen Brunnen getrunken hatte.

Wenn wir recht gemuthmaßt, daß Zwiespalt in der Stadt entstand, so wird die Parthei, welche die Beerdigung des dem Feinde verbündeten Polyneikes so hart bestrafte, am wenigsten die Botschaft um Aussöhnung zu den Feinden geschickt haben, und mit dem zu harten Spruch gegen Antigone haben sie ihre und der Stadt Rettung verwirkt. Mag Kreons Sohn nach dem Tode seiner Braut den Untergang in der Schlacht gesucht und gefunden haben, der Vater wird nicht das Schicksal derer zu theilen bereit sein, deren Verschulden gegen Antigone er gemißbilligt hat; er folgt dem Rath des Sehers, um Ausgleichung unterhandelnd die Stadt zu verlassen. Der Seher selbst aber, nach dem schweren Geschick derer, die die Wissenschaft der Zukunft haben, weiß sein Ende voraus, ohne es meiden zu können; er, der dem unseligen Königshause so oft die Orakel des Gottes vergebens gedeutet hat, muß nun, da sie sich erfüllen, die schmerzliche Genugthuung auf sich nehmen, sie sich bis auf den Untergang seiner Heimath und seines Volkes erfüllen zu sehen.

Dann erstürmen die Feinde die Stadt, reißen die Mauern nieder, schleppen die Beute zusammen, stecken die Burg in Brand

Digitized by Google

(V. 325 ꝛc.); in dem allgemeinen Morde wird niemand erhalten, als Teiresias und seine Tochter Manto nebst dem Chore der Mädchen, die als Siegesbeute hingesandt werden gen Delphi. — Natürlich muß von den Epigonen einer und der andere in dieser letzten Scene als Führer, als Vertreter der Anderen sprechen und handeln. Nach der Aeußerung am Schluß von Euripides Schutzflehenden darf man vermuthen, daß dieß Aigialeus, Adrastos Sohn, und Diomedes, Tydeus Sohn, war. —

So, glaube ich, ist der ungefähre Verlauf dieser Tragödie. Die Schwierigkeit wegen Einheit der Zeit, die wir oben bezeichneten, ist eine illusorische; die Aischyleische Tragik ist so weit entfernt, sich durch die ängstliche und rationelle Beachtung der Wirklichkeiten zu binden, daß sie vielmehr in der höheren Einheit der Poesie die chronologischen Unterschiede zu einer bloßen Nacheinanderfolge aufhebt. So ist sie ohne Bedenken, Agamemnon sofort nach dem Feuerzeichen, das vom Fall Trojas Kunde bringt, auftreten zu lassen, wenn schon der Herold ausführlich berichtet, wie vieles Unheil Tage lang die heimkehrende Flotte auf der See erlitten. Eben so gleichgültig und prosaisch ist das Bedenken, daß ja erst die Söhne der gefallenen Helden heranwachsen müssen, ehe sie zu neuem Kampf kommen, während doch Antigones Strafe zeige, daß das Drama sich chronologisch unmittelbar an die „Sieben" anschließt; für den poetischen Zusammenhang ist der Epigonenkrieg die unmittelbare Folge des Todes der sieben Helden und der Strafe an Antigone. —

Aristophanes läßt in den Fröschen Aischylos gegen Euripides sagen:

Ich schuf ein Drama des Ares voll.
Welch Drama?
Die Sieben vor Theben,
Alljeglicher Mann, der es schauete, ward durchglüht von
kurstiger Kampflust.

Digitized by Google

Er hat vielleicht die ganze Trilogie mit dieser Bezeichnung gemeint, denn durch und durch ist sie voll Kampf und geeignet mit Kampflust zu durchglühen.

Deutlich ist es, wie die ganze lavinengleich sich fortwälzende Gewalt der Schicksale bedingt ist durch „die Frevelschuld alter Zeit, die fort und fort währt, daß Laios trotz dreimaliger Warnung des delphischen Gottes zeugte, verleitet durch der Freunde bösen Rath," (Sieben V. 735 ꝛc.) Die Brüder suchen sich wieder und wieder zu versöhnen, aber der finstre Fluch des Vaters steht zwischen ihnen, und jede Annäherung führt zu ärgerem Zwiespalt; in offenem Feld treten sie einander gegenüber und morden sich im Wechselmorde, und um dem harten Verbot der schwesterlichen Liebespflicht zu genügen, nimmt die ganze Stadt Antheil an der Schuld; da sie gesiegt hat und sich gerettet glaubt, ist ihr und des Volks Untergang schon da und von dem Geschlecht, dem Volk, der Macht des Labdakidenhauses bleibt nichts als jenes Opfergeschenk des Sehers und seiner Tochter an eben den Gott, dessen Sprüche man nicht hat achten wollen. —

Man muß sich erinnern, daß diese Trilogie etwa zehn Jahre nach den Perserkriegen aufgeführt wurde. Theben hatte den Barbaren Erde und Wasser gegeben, während die anderen Hellenen schwuren, wer sich den Persern bei gutem Stande ergebe, solle dem delphischen Gott gezehntet werden. Nur gezwungen schickte Theben Truppen in die Thermopylen, die dann schleunig übergingen und dem zum Lohne mit einem Brandmahl von ihren neuen Herren gezeichnet wurden. Dann nahmen sie die Perser freundlich in ihrer Stadt auf, während ein Schwarm Barbaren, der sich auf Delphi warf, dort die reichen Tempelschätze zu plündern, durch ein sichtliches Wunder des Gottes zurückgeschlagen wurde. Bei Plataiai kämpften die Thebaner auf Seiten der Perser gegen die Hellenen und nach der Nie-

Digitized by Google

derlage und Flucht der Barbaren traten sie noch nicht zu den Stammgenossen über, sondern erwarteten in ihrer Stadt deren Angriff, ließen sich einen Monat belagern, dann endlich, da Zerstörung der Stadt gedroht wurde, unterhandelten sie und lieferten diejenigen aus, die sie als Schuldige für den gemeinsamen Verrath Aller angesehen wissen wollten. —

Digitized by Google

Die Prometheia.

Digitized by Google

Die Trilogie Prometheia bestand aus dem feuerbringenden Prometheus, dem gefesselten Prometheus, dem gelösten Prometheus; das Satyrdrama ist unbekannt; die Zeit der Aufführung ist wahrscheinlich Ol. 76. 2. (475 oder 474 vor Christus.)

Digitized by Google

Erste Tragödie.

Der feuerbringende Prometheus.

Die Prometheussage ist vielleicht die tiefsinnigste des griechischen Alterthums; mehr als irgend eine andere umfaßt sie die höchsten Interessen der Menschheit; sie sucht nach einer Versöhnung der Widersprüche, in denen sich der endliche Geist befangen fühlt, sie erringt Frieden und Sicherung heiligster Errungenschaft und die Grundlage einer Frömmigkeit, welche selbst schon hinaus ist über den Boden, auf dem sie ursprünglich erwuchs.

Die Prometheussage knüpft an bei jener dunklen Urzeit, in der der dichtende Sinn sich die Anfänge alles Seins bei einander denkt. Da lag noch die Dämmerung des Werdens auf Land und Meer, und im wilden Kampf rangen die elementarischen Massen und Mächte zum Dasein hervor. Das sind die Titanen, die Riesen der Urwelt, die sich empören gegen ihren Erzeuger, gegen die Stille des ungeschaffenen Anfangs; und jener Kronos, der den Vater mit diamantner Sichel schlägt, der die eigenen Kinder verschlingt, ist die fruchtlos zeugende

Digitized by Google

Zeit, das jüngste und gewaltigste von den Kindern Himmels und der Erden.

Aber auf den Titanen lastet der Fluch des Vaters. Vergebens verschlingt Kronos die Kinder, die ihm Rhea geboren; sie rettet das jüngste, das die ewigen Moiren bestimmt haben, Uranos Fluch zu erfüllen. Vergebens warnt Prometheus, der schicksalskundigen Themis Sohn, die Titanen vor dem Untergang, der ihnen droht, vergebens sucht er den schon erwachenden Hader der himmlischen Mächte zu beschwichtigen; die Titanen trotzen voll blinden Stolzes auf ihre alte Macht und verhöhnen seinen Rath; sie verachten den Feind, der schon gegen sie ankämpft, den Kroniden Zeus und die jungen Götter.

Prometheus aber, der vorbedächtige, verläßt mit seiner Mutter die Sache der Titanen, die nach dem ewigen Verhängniß, wie es Themis ihm offenbart hat, so gut wie verloren ist; er verbindet sich mit Zeus, und Zeus eilt dem, dessen List allein sein neues Regiment sichern kann, freundlichst entgegen zu kommen. Es beginnen die ungeheuren Kämpfe der neuen Götter gegen die Titanen, nach Prometheus Rath werden die Kyklopen aus dem Kerker im Abgrund befreit, den Göttern die Waffen zu geben, mit denen sie siegen sollten; nach seinem Rath werden die Bewältigten in das Dunkel des Tartaros hinabgestürzt. Aber im Sturz spricht Kronos über seinen Sohn den gleichen Fluch, mit dem einst Uranos von ihm geschieden ist.

Nun herrschen die neuen Götter nach neuem Gesetz; nach Prometheus Rath vertheilt Zeus unter sie die Ordnung der Welt, er behält für sich die Herrschaft über alle. Aber auch die letzte Spur der alten Weltordnung will er vernichten; die aus dem Geschlecht der Titanen sich für ihn entschieden, werden verdrängt und übergeben ihre Pflicht an die neuen Götter; so verläßt Themis den delphischen Dreifuß und Okeanos wandert fern hin an den Saum der Welt. Auch das alte Geschlecht

Digitized by Google

der Sterblichen will Zeus vertilgen, will ein anderes neues schaffen, das voll Demuth und Schweigen sich ihm beuge. Da tritt keiner von allen Göttern für sie auf, nur Prometheus vertritt sie, erringt es, daß sie nicht der Hades verschlingt; er verheißt dem Herrscher des Himmels eine Zeit, wo

aus staubgebornem Saamen einst ein sterblich Weib

den Helden des Bogens, des Gottes Liebling gebären wird, wo ein Sterblicher allein Zeus Herrschaft retten wird vor dem ewigen Fluch des Vaters.

So leistet Prometheus dem neuen Herrscher vielfachen Dienst und sorget für ihn, wo ihm besser wäre zu schweigen und für sich zu sorgen. Zeus aber hasset den übermächtigen Freund, er fürchtet den letzten Gewaltigen aus der verhaßten Kronoszeit; er sucht Ursach an ihm, aber wagt nicht ihn ohne Schuld zu strafen. Es ist nicht Liebe zum neuen Herrn der Götter, die den Themissohn diesem zugeführt hat; alle seine Sorge und Liebe gehört dem Geschlecht der Sterblichen, das er vor dem Untergange gerettet. Aber diese Menschen sind ohnmächtige, traurige Wesen; ohne Gedanken, ohne Heimath, ohne Hoffnung leben sie ein zeitloses, freudloses, hülfloses Dasein. Ihres Elendes erbarmt sich Prometheus; er nimmt von Hephaistos Flamme einen Funken, birgt ihn in die Ferulstaude, bringt ihn den Menschen, daß sich ihnen daran ein neues, glücklicheres Leben entzünde; er lehrt sie alle Kunst und Wissenschaft, durch die das Dasein erst zum Leben wird. — So ist durch Prometheus Weisheit das Reich des Kroniden gegründet, so durch seine Menschenfreundlichkeit der Menschheit der Weg zu allem Edelsten und Würdigsten geöffnet; sein Werk ist gethan, seine Zeit ist vorüber. —

So im Allgemeinen der Inhalt einer Tragödie, deren Handlung, deren Personen, deren Gestaltung im Einzelnen wieder zu erkennen schwer, wenn nicht unmöglich ist. Die Bemü-

Digitized by Google

hungen gelehrter Männer haben kein entschiedenes und überzeugendes Resultat herbeizuführen vermocht, obschon der Kreis der Möglichkeiten fast erschöpft ist; je inhaltsschwerer der Mythos, je tiefsinniger die Composition, je typischer und beziehungsreicher jeder Charakter, desto gewagter ist jeder Versuch, das Verlorne zu ergänzen; und eine neuste, sehr zuversichtlich geltend gemachte Restauration beweiset nicht viel mehr, als daß man auf rationellem Wege zu baarer Abgeschmacktheit kommen und auch die Richtigkeit des Unsinns noch mit guten Gründen erweisen kann.

Eine nähere Beobachtung Aischyleischer Trilogien zeigt, daß der Dichter in zusammenhängenden Dramen das ausführlichst als geschehen oder bevorstehend erzählt, was nicht zur unmittelbar sceniſchen Darstellung gekommen ist oder kommen wird, dagegen in kurzen und flüchtigen Andeutungen uns erkennen läßt, was seine Zuschauer in vollständigster Ausbreitung sahen. Wenn daher im gefesselten Prometheus in großer Vollständigkeit berichtet wird, welche Künste und Förderungen Prometheus den Menschen gewährte, so ist eben dieß nicht innerhalb der sceniſchen Darstellung vorgekommen; eben so, wenn genau erzählt wird, auf welche Weise Prometheus und seine Mutter die Sache der Titanen verlassen und sich mit Zeus vereint haben. — Dagegen eine Andeutung, die im Früheren ihre Ergänzung haben mußte, enthält des Prometheus Wort (V. 219), durch seinen Rath sei es, daß nun Kronos und die Titanen im Tartaros lägen. Eben so (V. 230 und 438), daß Zeus nach seinem Rath den Göttern die Ehren und Aemter vertheilt habe; doch, sagt er zum Chor, davon wolle er nicht weiter sprechen, weil sie es ja schon selbst wüßten, — die sicherste Bezeichnung, daß dieß in der vorhergehenden Tragödie zur Darstellung gekommen (vgl. V. 978). Von derselben Art ist es, wenn Prometheus sagt, er habe, da Zeus die Menschen vertilgen wollen, allein sie vor dem Un-

Digitized by Google

tergang gerettet; gerade da ist man begierig das Wie genau zu erkennen, und der Dichter durfte nicht so leicht darüber hingehen, wenn er nicht bloß an ein bereits Geschautes erinnerte.

Diese und ähnliche Andeutungen, die dem aufmerksamen Leser nicht entgehen werden, geben, nach Analogie Aischyleischer Compositionen benutzt und vertheilt, für die verlorene Tragödie etwa folgende dramatische Hauptpunkte:

„Durch Prometheus Rath ist es, daß den Kronos und dessen Genossen der Abgrund des Tartaros birgt." Umsonst hat Zeus schon lange gekämpft, dann befreit er nach Prometheus Rath die Kyklopen und diese geben ihm den Blitz, dem Poseidon den Trident, dem Pluton den bergenden Helm, so lautet die alte Sage; vielleicht hat schon Aischylos die Kyklopen als Dämonen der Schmiede dargestellt, sie bilden den Chor der Tragödie. Von ihnen mit Waffen versehen siegen die Götter, und die bewältigten Titanen, die in der dritten Tragödie als Chor erscheinen, mögen den Siegeszug der Götter geschmückt haben. Die erste der drei Scenen des Stücks enthielt also den Ausgang der Titanomachie. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß Kronos selbst hier auftrat, und jenen Fluch ausführlich sprach, der im gefesselten Prometheus V. 912. nur angedeutet wird. In dieser Scene muß denn vor Allem die Berechtigung der Sieger deutlichst hervorgehoben sein, und der Chor der Kyklopen konnte es um so eher, da sie, obschon sie dem Kronos im Kampf gegen Uranos den Sieg mit errungen, von ihm auf's Neue in den Tartaros gestürzt waren.

Die zweite Scene wird die Vertheilung der neuen Himmelsämter umschlossen haben, wie sie Zeus unter Prometheus Mitwirkung vornahm. Darum sagt Prometheus V. 977. er hasse all und jeden Gott, so viele zum Dank für Gutes an ihm übel thäten. Sie alle danken ihm ja ihre neuen Ehren. Da ist es denn, wo Apollon das Amt der Weissagung erhält,

Digitized by Google

und Hermes das Amt als Götterbote; da wird dem Hephaistos das übertragen, was er bald als ein ihm hundertfach verhaßt Gewerb (Prometheus V. 45.) verwünschen, von dem er wünschen wird, daß es lieber jedem andern zugefallen sein möge. (V. 48.) Waren die Kyklopen dem Dichter das, was oben bezeichnet wurde, so traf ja auch sie eine Beraubung, die, wenn sie sie auch erwartet hatten, ihnen doch Anlaß werden konnte, in ihren Chorgesängen sich von dem Interesse der neuen Herrscher abzuwenden. Noch bleibt ein Amt zu vergeben, die Sorge für die unseligen Tagsgeschöpfe; aber für sie findet sich kein Vertreter; Zeus will, statt für sie zu sorgen, sie vernichten, mit andern Geschöpfen die Welt erfüllen. Vergebens und immer heftiger und doch vergebens widerspricht Prometheus (s. die Scholien zu V. 472.), Zeus bleibt hart und streng in seinem Willen, bis ihm jener den Spruch verkündet, daß

aus staubgebornem Saamen einst ein sterblich Weib
den Helden gebären werde, der ihn vor dem Fluch des Vaters allein retten könne. Zeus dringt in ihn, das Weitere zu verkünden; er hält es für besser

Zu schweigen, wo es noth ist, und, was zeitgemäß,
Zu sagen;

er übersieht ja schon, daß trotz aller seiner guten Hülfe Zeus ihm nicht freund bleiben wird. Aber schon dieß reizt des neuen Herrschers Zorn wider ihn. Wenn in der zweiten Tragödie Hermes kommt zu erfragen, von welcher Ehe, die Zeus gefährden werde, Prometheus spreche, und dieser hartnäckig jede Antwort weigert, so antwortet der Götterbote, mit eben solchem Eigensinn habe er sich ja alles Unheil bereitet (V. 967). Freilich entschließt sich Zeus in solcher Aussicht, das Geschlecht der Sterblichen nicht zu vertilgen, aber elend und ohne Vertreter, wie es sei, solle es bleiben; und Prometheus nimmt es dann

Digitized by Google

über sich, unbekümmert um der Götter Zorn, der Menschheit Vertreter zu werden.

Wenn Prometheus (V. 235 ꝛc.) den Okeaniden erzählt hat, daß er es den Menschen gewonnen, nicht vertilgt zu werden, und daß er darum all sein Leiden dulde, so fragen sie ihn, ob er doch auch nicht weiter gegangen sei, als er sage; und er antwortet, daß er ihnen für die Kunde der Zukunft die Hoffnung gegeben, und daß er ihnen das Feuer gebracht habe. Da ist er schuldig geworden (V. 260), da hat er „über Recht hinaus" seine Menschenhuld geübt (V. 30. 948), er hat, was des Gottes war, den Menschen gewährt und so die neue Weltordnung, die er selbst mitgegründet (V. 305), und deren Ehren und Pflicht er selbst mitgeordnet, verletzt. Er sagt, gern habe er gefrevelt, gern zum Heil der Menschheit sich dieses Leid erzeugt; aber freilich, das habe er nicht erwartet, dafür so furchtbare Strafe zu leiden (V. 267). — Dieß wird den Inhalt der dritten Scene gegeben haben.

Wenn Prometheus zu Hermes gesagt hat (V. 975), er hasse alle Götter und ihn mit, so fragt der, ob er ihm denn auch Schuld an seinem Leiden vorwerfe? Er wird sich bewußt sein, daß ihm Prometheus irgend etwas, was er in seinem Pflichteifer für Zeus gethan, so auslegen könne. Und die Erbitterung, mit der ihn Prometheus anredet als Götterbuben, als Zeus Läufer u. s. w. beweist eben so deutlich, daß sie beide bereits in irgend einer Beziehung dem Zuschauer vor Augen gestanden. Vor den Augen der Zuschauer wird Prometheus an der himmlischen Hephaistosflamme seine Ferulstaude entzündet haben, den Funken den Sterblichen zu bringen; Hermes wird der Späher gewesen sein, und in diesem „Frohndienst" (V. 968) Prometheus beim Feuerraube belauscht, vielleicht umsonst zu hindern gesucht haben. Dann zeigt er es dem Herrscher Zeus an, und dieser spricht, vielleicht in der Versammlung der Götter,

Digitized by Google

sein Urtheil über den Frevler; er gebietet seinen Dienern Gewalt und Kraft, ihn zu greifen, und dem Hephaistos, ihn anzuschmieden am fernsten Saume der Welt; dort an den Klippen des Kaukasos soll er dreißig Jahrtausende schmachten, es sei denn, daß er sich füge und verkünde, wieso einst eines Weibes Sohn ihn, den Zeus, retten werde. —

Dieß etwa sind die Punkte, die sich mit einiger Sicherheit herausstellen, aber es fehlen noch viele andere Momente zu einer auch nur einiger Maaßen befriedigenden Veranschaulichung; es dienen die in der erhaltenen Tragödie befindlichen Andeutungen nur dazu, den suchenden Blick zu verwirren.

Für die im Obigen bezeichneten Vorgänge dürfte keine andere Localität ausreichend sein, als die des Olymp selbst, vielleicht als Königsburg des Zeus dargestellt (V. 123. 957).

Selten hat Aischylos einen Charakter strenger und glücklicher gezeichnet als den des Okeanos; es wäre besonders lehrreich zu erkennen, wie er ihn in der ersten Tragödie eingeführt hatte. Denn daß es geschehen, ist aus Okeanos Reden klar; er spricht von Prometheus unbeugsamem Trotz so, daß man wohl sieht, er muß bei jenen Verhandlungen im Olymp zugegen gewesen sein. Er erbietet sich zu einem Versuch, Zeus zu versöhnen; er hofft, ihm zu Liebe wird Zeus nachgiebig sein; er muß irgend wodurch sich Ansprüche auf seine Gunst erworben haben oder Beweise derselben zu besitzen glauben; freilich hat er nicht Muth genug, stark aufzutreten oder sein gutes Vernehmen mit Zeus auch nur im Entferntesten bloß zu stellen. Und doch nennt Prometheus ihn einen Beneidenswerthen, daß er frei sei aller Schuld, der doch an Allem Theil genommen und für ihn gewagt habe (V. 330). Wie war das nun motivirt? Die Sage läßt uns im Stich; sie berichtet nur, daß, als sich Kronos und die Titanen gegen Uranos empört, Okeanos der einzige Titane gewesen sei, der sich entfernt gehalten

Digitized by Google

habe. So mag er denn gegen Kronos mit Prometheus und Gaia und Themis auf Zeus Seite gestanden haben. Aber es wird nicht bloß dieser gleiche Liebesdienst sein, um den Prometheus meint, daß er Zeus gleichen Haß verdient oder zu fürchten habe. Hat auch er vielleicht, wenn auch nur ganz bescheiden, für die Menschen zu sprechen gewagt? unwahrscheinlich, da Prometheus sagt, er von allen allein habe es gethan. Hat er nach dem Feuerraub den Thäter zu entschuldigen versucht? er würde nicht noch einmal sich an Zeus wenden wollen. Okeanos sagt (V. 292), er wisse niemanden, auf den er mehr hielte, als auf Prometheus; eine Aeußerung, zu der ebenfalls in der ersten Tragödie Anlaß gewesen sein muß. Kurz dem suchenden Blick scheint sich hartnäckig jede Spur entziehen zu wollen.

Im gefesselten Prometheus nimmt Jo eine sehr bedeutende Stelle ein; für den Zusammenhang der Trilogie ist sie von der bedeutendsten Wichtigkeit, die eindringlich dadurch gemacht wird, daß in der dritten Tragödie ihr Nachkomme Herakles in der entsprechenden dramatischen Stelle auftritt, das Werk zu erfüllen, von dem ihr Prometheus im Voraus gesagt hat. Es scheint durchaus wahrscheinlich, daß bereits in der ersten Tragödie auf sie und ihr Geschick hingedeutet worden, daß namentlich ihr Vater Inachos dem Zuschauer vorgeführt war. Jo gilt, wenn schon ihr Vater des Okeanos Sohn ist, für eine Sterbliche (V. 739); von einer sterblichen Mutter also war sie geboren; da mochte denn wohl für Inachos, ja für Okeanos Anlaß sein, als Zeus Vernichtung über das Geschlecht der Sterblichen verhängen wollte, bittend entgegenzutreten; da war es auch für sie, wenn Prometheus die Menschen rettete, und Okeanos hatte Grund, auf ihn mehr zu halten, als auf irgend einen anderen (V. 292).

Vielleicht schließt sich hieran noch die Erklärung einer an-

Digitized by Google

dern Beziehung im gefesselten Prometheus. Der Chor der Okeaniden sagt, gar anders habe das Lied geklungen, das sie gesungen hätten, als Prometheus ihre Schwester Hesione heimführte (V. 557). Man hat geglaubt, daß dieß Brautlied in der ersten Tragödie müsse vorgekommen sein. Es will sich das in keine dramatische Combination recht fügen; höchstens mag der dankbare und väterlich sorgsame Okeanos einen bezüglichen Vers an Prometheus gesagt haben.

Jedoch genug der Vermuthungen. Die wenigen sichren Spuren sind ausreichend, sich die Grundlage der Beziehungen zwischen der ersten und zweiten Tragödie vorstellig zu machen. Am unklarsten ist die Gestaltung der Schlußscene; vielleicht berichtet Hermes nur als Bote den furchtbaren Befehl des Zeus, dessen Ausführung gleich der Anfang der zweiten Tragödie zeigen wird.

Digitized by Google

Zweite Tragödie.

Der gefesselte Prometheus.

Personen.

Kraft und Gewalt, Riesengestalten.
Hephaistos.
Prometheus.
Chor der Okeaniden.
Okeanos.
Io, Inachos Tochter.
Hermes.

(Felsiges Meeresufer, links die offene See, rechts wildes Geklüft. Von rechts her kommen Hephaistos mit Hammer und Ketten, Kraft und Gewalt, die den Titanen Prometheus gefesselt führen.)

Digitized by Google

Kraft.

Zum fernen Saum der Erde sind wir nun gelangt,
Zur Skythenstraße, menschenöder Wüstenei.
Hephaistos, du wirst eingedenk jetzt sein des Amts,
Das dir der Vater übertrug, den Frevler hier
In diamantner Fesseln unlösbarem Netz
Hoch anzuschmieden auf den gipfelsteilen Fels.
Denn deines Kleinods, wunderkünstlichen Feuers stahl
Er einen Funken, gab ihn hin den Sterblichen.
Den Frevel soll er büßen jetzt den Ewigen,
Auf daß er lerne, sich Kronions Herrenthum
Zu fügen, seiner Menschengunst Einhalt zu thun.

Hephaistos.

Gewalt und Kraft, euch Beiden hat nun Zeus Gebot
Ein Ende; nichts mehr steht zu thun euch noch bevor.
Doch ich — der Muth versagt mir, einen verwandten Gott
Mit Gewalt zu schmieden hier an unwirthbar Geklüft.
Und doch den Muth zu haben zwingt Nothwendigkeit;
Des Vaters Wort mißachten ist die schwerste Schuld.
Hochsinniger Sohn der weisen Themis, unbereit
Dich unbereiten soll in Eisenbanden ich
Unlösbar schmieden hier an menschenöden Fels,
Wo nie Gestalt, nie Stimme eines Menschen dir
Sich naht, vom klaren Strahl der Sonne dir gedörrt
Der Glieder blühnde Kraft dahinwelkt; vielersehnt
Hüllt dann den Tag dir ein die buntgewand'ge Nacht,
Schmilzt dann den Frühreif wieder fort der Sonne Blick.
So stets von jedem Elend jeder Gegenwart
Wirst du gequält; da ist niemand, der helfen kann.
Den Dank gewinnt dir deine Menschenfreundlichkeit!

V. 2. Die Skythen im fernen Norden haben mehrfach Heereszüge nach Süden, besonders nach Kleinasien gemacht.

Digitized by Google

Denn unbekümmert Gott du um der Götter Zorn,
Gabst Ehre du den Menschen mehr als du gesollt.
Drum wirst du Hüter dieses öden Felsens sein,
Nichtaufgefesselt, schlaflos, ungebeugt das Knie,
Wirst viele Jammerklage, vieles Weh und Ach
Vergebens schrein; denn unerbittlich zürnet Zeus;
's ist streng ein jeder, der in neuer Macht regiert.

Kraft.

Auf, auf! was säumst du und bedauerst ihn umsonst?
Wie hassest du nicht diesen gottverhaßten Gott,
Der doch den Menschen frevelnd dein Kleinod verrieth?

Hephaistos.

Ein Großes ist's, verwandt sein, alt befreundet sein!

Kraft.

Ich glaub's; doch unfolgsam des Vaters Worten sein,
Wie ist es möglich? scheust du es nicht um vieles mehr?

Hephaistos.

Stets ohn' Erbarmen bist du und voll wildem Trotz!

Kraft.

Es hilft ja doch nichts Thränen ihm zu weinen; drum
Müh' dich umsonst nicht mit so ganz Vergeblichem!

Hephaistos.

O dieser Hände hundertfach verhaßt Gewerb!

Kraft.

Warum verhaßt dir? denn mit einem Wort, des Grams,
Der jetzt dich drückt, trägt deine Kunst dir keine Schuld.

Hephaistos.

Und doch, o hätte jeder Andre sie erlooſt!

Kraft.

Es ward den Göttern alles, nur nicht Herr zu sein;
Denn frei und Selbstherr nennst du niemand außer Zeus.

Hephaistos.

Ich seh's; entgegen dem zu sprechen hab' ich nichts!

LIBRARY OF THE UNIVERSITY
Digitized by Google

Kraft.

Und eilst dich doch nicht, gleich mit Fesseln ihn zu umfahn,
Damit dich säumig nicht der Vater möge sehn?

Hephaistos.

Bereits zur Hand mir siehst du ja die Ketten auch!

Kraft.

Um die Hände leg' sie, schmiede sie ihm aus voller Kraft
Mit deinem Hammer, nagle fest sie an den Fels!

Hephaistos.

Schon faßt es; nicht ist meiner Arbeit Werk umsonst!

Kraft.

Schlag's mehr, noch mehr ein! keil' es fest! laß nirgend nach!
Der weiß sich Rath zu finden, wo's unmöglich scheint.

Hephaistos.

's ist unerlösbar jetzt geschlossen dieser Arm.

Kraft.

So schmiede sicher auch den andern an, damit
Er lernt, vor Zeus sei seine Schlauheit eitel Nichts.

Hephaistos.

Wohl außer diesem keiner tadelt mich mit Recht.

Kraft.

Des diamantnen Keiles schonungslosen Zahn,
Hier durch die Brust hin treib' ihm den mit aller Kraft!

Hephaistos.

Weh dir, Prometheus! ach ich seufz' um deinen Schmerz!

Kraft.

Du zögerst nochmals, seufzest um den Feind des Zeus?
Daß nur du selbst nicht um dich selbst einst jammern mußt!

Hephaistos.

Du siehst ein Schauspiel nicht mit Augen anzuschaun!

Kraft.

Des wohlverdienten Lohns beschieden seh' ich ihn.
Auf! um die Seiten leg' ihm an den Eisengurt!

Digitized by Google

Hephaistos.

Ich muß es thun; befiehl es nicht zum Ueberdruß!

Kraft.

Ja wohl befehlen, an dich treiben obendrein!
Steig' nieder, schnüre jetzt den Schenkel eisern ein!

Hephaistos.

Gethan ist das auch sonder lange Mühe nun!

Kraft.

Jetzt schlage tüchtig ihm der Kette Stift in den Fuß;
Denn deiner Arbeit Richter ist, du weißt es, streng!

Hephaistos.

Dein Reden lärmt entsprechend deiner Trotzgestalt!

Kraft.

Sei du ein Weichling, aber meinen Eigensinn
Und meines Zornes Strenge mach' mir nicht zur Schuld!

Hephaistos.

So laß uns gehn; fest liegt um ihn das Eisennetz.

Kraft.

Hier trotz' und frevle, hier entwend' den Göttern ihr
Kleinod und bring' es deinen Tagsgeschöpfen. Was
Von deinen Qualen ab dir schöpfen können sie?
Falsch heißt Prometheus du der Vorbedächtige
Den Göttern; selbst brauchst einen Vorbedächtigen du,
Mit welcher Wendung diesem Netz du dich entwirrst!

(Kraft, Gewalt, Hephaistos ab.)

Prometheus.

(an der Höhe des Felsens angeschmiedet.)

O heil'ger Aether! schnellbeschwingter Windeshauch!
Ihr Stromesquellen! du im Wellenspiel der See
Unzähl'ges Lachen! Erde, Allgebärerin!
Du allesschauend Sonnenaug', euch ruf' ich an!

Digitized by Google

Seht her, was dulden ich ein Gott von Göttern muß,
Seht her auf mich, wie in Schmach, wie in Qual,
Wie zerbrochen ich hier Jahrtausende lang
Hinmühen mich soll. Und das hat mir
Der Unsterblichen neuer Gebieter erdacht, —
Mir Ketten, mir Schimpf!
Weh! weh! um das Jetzt, um der Zukunft Qual
Wehklag' ich umsonst! Wie wird jemals
Denn der Mühsal Ende mir tagen?
Und doch, was sag' ich? klar im Voraus weiß ich ja
All' meine Zukunft; unerwartet kommen wird
Mir keine Trübsal. Mein Verhängniß muß ich denn,
So leicht ich kann, ertragen, im Bewußtsein, daß
Die Gewalt des Schicksals ewig unbezwinglich ist.
Und doch verschweigen mein Geschick, verschweigen nicht,
Unmöglich ist mir beides. Weil den Menschen ich
Heil brachte, darum trag' ich qualvoll dieses Joch.
Im Ferulstabe glimmend stahl ich ja des Lichts
Verstohlnen Urquell, der ein Lehrer aller Kunst
Den Menschen wurde, neuen Lebens reicher Strom.
Und diese Strafen büß' ich jetzt für meine Schuld,
In Ketten angeschmiedet hoch in freier Luft!
Horch! wehe!
Weh! welch Geräusch, welcher Duft weht mir zu, fremd,
gestaltlos?
Von Göttern? oder Sterblichen? oder beiden zugleich?
Naheten gar sich zu dem fernen Geklüft
Neugier'ge meines Leides? oder wozu sonst?
So seht gefesselt mich den unglückselgen Gott,
Mich Zeus Abscheu, mich verstoßenen Feind
Der unsterblichen Götter zumal, so viel
Eingehn in des Zeus goldleuchtenden Saal,

Digitized by Google

Weil zu viel Lieb' ich den Menschen gehegt!
Weh mir! auf's Neu' tönt her das Geschwirr
Wie von Vögeln im Wald, und es flüstert die Luft
Von der Fittige leis' hinschwebendem Schlag!
Was naht, mir naht es zum Grausen!

(Von der Meeresseite her schweben auf vogelbespannten Wagen durch die Luft die gefügelten Okeaniden vor dem Felsen des Prometheus herüber und hinüber, und singen im abwechselnden Chorliede.)

Chor.

(Strophe 1.)

Du fürchte nichts; freundlichen Sinns
Ist unsre Schaar wechselgeschwinden Flügelschlags diesem Geländ
Eilig genaht; sobald ich
Des Vaters Herz endlich erweicht,
Trugen mich her die geschwinden Lüfte.
Des Hammers weithallender Schlag
Durchdrang der Meergrotte Gemach, er scheuchte mir
Scheuen die blöde Scham fort;
Schuhlos in beflügeltem Wagen kam ich.

Prometheus.

Weh! weh!
Dem gesegneten Schooß ihr der Tethys erblüht,
Ihr Töchter des rings um die Welt sein Meer
Schlaflos hinströmenden Okeanos,
Seht, Mädchen mich an, o schauet empor,
Wie gefesselt ich hier, wie mit Ketten beschwert
Ich am Felsengestad, am zerrissnen Geklüft
Unbeneidete Wacht muß dulden!

Chor.

(Gegenstrophe 1.)

Prometheus, wohl seh' ich's; erschreckt

Digitized by Google

Ja trübte vorbrechender Thränen Thau mir dichtfallend den Blick,
Also dich sehn zu müssen
Qualvoll dahinwelken am Fels
Unter der Last diamantner Banden;
Ach neue Herrn sind im Olymp
Am Ruder jetzt; neuem Gesetz gemäß regiert
Ohne Gesetze Zeus jetzt;
Das früher Gewaltige, jetzt vertilgt er's!

Prometheus.

Hätt' unter die Erd' in des Hades Reich,
In des todtenbehausenden Tartaros Nacht
Er hinab mich gestürzt, mich mit ewigem Erz
Ueberlastend, damit nur nimmer ein Gott,
Noch ein anderer je mein lachte zum Spott!
Doch ein Spielzeug jetzt hie den Lüften erduld'
Ich den Feinden ergötzliches Elend!

Chor.

(Strophe 2.)

O wer der Götter hegte solch' verhärtet Herz, sich deß' zu erfreun!
Wer fühlte nicht mit deinem Leid
Mitleid? nur Zeus nicht, der in Erbittrung fort und fort
In nimmer gebeugtem Uebermuth
Uranos göttlich Geschlecht knechtet!
Nimmer ruht der, es ermüde das Herz ihm denn, oder entrissen ihm
Werde mit List die verhaßte Gewalt einst.

Prometheus.

Mein, mein noch einst, ob in gliedmarternden
Erzbanden zur Schmach ich verdammt jetzt bin,
Mein einst hat Noth der Unsterblichen Herr,

Digitized by Google

Daß den neuen Verrath ich enthülle, der ihm
Sein Scepter und Reich zu entreißen sich naht.
Dann nicht von dem honigsüßen Geschwätz
Der Beredsamkeit ihm erweicht, nicht bang
Vor dem wildesten Dräun soll je mein Mund,
Was ich weiß, ihm enthüll'n, er befreite mir denn
Von den Ketten den Leib, und bequemte sich, so
Unwürdige Schmach mir zu büßen!

Chor.

(Gegenstrophe 2.)

Du bist zu hart und fügest selbst in diesen bittren Qualen dich nicht,
Gönnst gar dem Mund zu dreistes Wort.
Doch meinen Busen zerreißt mir schneidende Herzensangst;
Denn ich fürchte sehr um dein Geschick.
Deiner unsäglichen Qual Ende
Wann erscheint's, wo du den Hafen erreichst? denn es hegt ein verschlossenes,
Streng unerbittliches Herz Kronion.

Prometheus.

Wohl weiß ich, wie hart, wie in Willkühr Zeus
Sein Recht ausübt; und doch wird sehr
Sanftmüthig dereinst
Er erscheinen, wenn so er gebrochen sich fühlt;
Dann tilgend den unnachgiebigen Zorn
Wird wieder zum Bund und zur Freundschaft er
Dem Bereiten bereiter sich zeigen.

Chorführerin.

So offenbar' uns alles und erzähl' es uns,
Um welcher Ursach Willen Zeus denn dich ergriff,
Daß also schmachvoll und erbittert er dich straft;
Belehr' mich dessen, wenn's dich nicht zu sagen schmerzt.

Digitized by Google

Prometheus.

Ja wahrlich schmerzvoll ist's davon zu sprechen mir,
Schmerzvoll zu schweigen, bittrer Kummer überall.
Sobald der himmlischen Mächte Groll entzündet war,
Und helle Zwietracht wechseleifernd sich erhob,
Die Einen Kronos stürzen wollen seines Throns,
Daß Zeus hinfort Herr wäre, wieder Andere
Sich müh'n, daß Zeus der Götter Herrschaft nicht erlangt,
Da rieth ich wohl das Beste; doch besänftigen
Die Titanen, Gaias Kinder und des Uranos,
Das konnt' ich nicht; sie, meinen friedlich klugen Rath
Mit Spott verwerfend in des Muthes wildem Trotz,
Gedachten mühlos sich zu behaupten durch Gewalt.
Doch hatte mehrfach meine Mutter Themis mir
Und Gaia, vieler Namen eine Urgestalt,
Den Pfad der Zukunft schon vorherverkündiget:
Nicht durch Gewalt sei, nicht in stolzer Uebermacht,
Es sei in List nur sicher der jetzt Gewalt'gen Reich.
Und als ich ihnen diesen Ausspruch deutete,
Kaum drauf zu hören hielten sie der Mühe werth.
Von allen Wegen, die ich damals vor mir sah,
Schien mir der beste, daß ich nebst der Mutter mich
Mit Zeus verband, freiwillig ihm Freiwilligen.
Durch meinen Rath ist's, daß zur Stund des Tartares
Nachttiefer Abgrund birgt des greisen Kronos Leib,
Mit ihm die Kampfgenossen. Und also von mir
Vielfach gefördert hat des Götterreichs Tyrann
Mit diesem Undank bittrer Strafen mir gelohnt;
Denn anzuhaften pfleget aller Tyrannei
Auch dieß Gebrechen, treusten Freunden nicht zu traun.
Doch was ihr fraget, welcher Ursach wegen er
Mich so hinausstieß, will ich euch erklären. Denn

Digitized by Google

Sobald' er seines Vaters heil'gen Thron bestieg,
Sofort vertheilt er Ehr' und Amt den Ewigen,
Je andern andre, und verlehnt des weiten Reichs
Gewalten; einzig für die armen Menschen trug
Er keine Rücksicht; ganz zu vertilgen ihr Geschlecht,
Ein andres neues dann zu schaffen, war sein Plan.
Da trat denn niemand ihm entgegen außer mir;
Ich aber wagt' es, ich errang's den Sterblichen,
Daß nicht zerschmettert sie des Hades Nacht verschlang.
Darum belastet ward ich so mit dieser Qual,
Zu tragen schmerzvoll, anzuschaun erbarmenswerth.
Und da ich Mitleid hegte den Menschen, ward ich selbst
Deß' nicht gewürdigt, sondern unbarmherzig hier
Felsangeschmiedet, Jammeranblick Zeus zu Schimpf!

Chorführerin.

Der trägt ein Steinherz und die Brust ist starres Erz,
Der dir, Prometheus, nicht im Tiefsten deine Qual
Mitfühlt; denn ich — nie hätten meine Augen dieß
Sehn müssen — da ich's nun gesehn, bricht mir das Herz!

Prometheus.

Den Freunden freilich bin ich jammervoll zu schaun.

Chorführerin.

Du bist doch weiter nicht gegangen, als du sagst?

Prometheus.

Ich nahm's den Menschen, ihr Geschick vorauszusehn.

Chorführerin.

Sag', welch ein Mittel fandest du für dieses Gift?

Prometheus.

Der blinden Hoffnung gab ich Raum in ihrer Brust.

Chorführerin.

Ein großes Gut ist's, das du gabst den Sterblichen.

Prometheus.

Und bot zum andern ihnen dar des Feuers Kunst.

Digitized by Google

Chorführerin.

Die Tageskinder kennen jetzt der Flamme Blick?

Prometheus.

Der künftig tausendfache Kunst sie lehren wird.

Chorführerin.

Um diesen Frevel also ist's, daß Zeus dich so —

Prometheus.

Mit Schmach und Qual straft und die Qual nie mildern wird.

Chorführerin.

Und auch ein Ziel nicht dieses Leides siehst du je?

Prometheus.

Kein andres jemals, als wenn ihm es gefallen wird.

Chorführerin.

Wie wird es? ist denn Hoffnung? siehst du nicht, du hast
Gefrevelt; wie gefrevelt, das zu sagen ist
Mir keine Freude, Kummer dir; so laß ich's gern;
Nur find' Erlösung irgend dir von dieser Qual!

Prometheus.

Leicht ist's, wenn fern dem Leide weilt der eigne Fuß,
Zu warnen, guten Rath zu weih'n dem Leidenden;
Indeß ich wußte selber alles das ja auch.
Gern, gern gefrevelt hab' ich, gern — ich läugn' es nicht —
Zum Heil der Menschheit dieses Leid mir selbst erzeugt.
Doch glaubt' ich das nicht, unter solcher Strafe Last
Dahinzuschmachten hoch an luft'ger Felsenstirn,
Verbannt in dieß einsame nachbarlose Land.
Und so beklagt mir meine jetzigen Schmerzen nicht;
Kommt, steigt hernieder, höret mein zukünftig Loos,
Auf daß ihr einseht, wie es sich alles fügen muß.
Thut's mir zu Liebe, thut es, theilt mein Leid mit mir

Digitized by Google

Jetzt mühlbeladnem; weit und weiter schweifend läßt
So Gram sich nieder nun bei dem, bei jenem dann.

(Während des Folgenden steigen die Okeaniden hinab auf den felsigen Boden und ihre Wagen werden von den Vögeln zurückgefahren.)

Chor.

Nicht unfolgsam dem, was du gewünscht,
Sind wir, Prometheus;
Leichtfüßigen Sprungs schon laß ich den schnell
Hinschwebenden Sitz und die heilige Luft,
Für die Vögel den Weg. Dieß rauhe Gestein
Fühlt wohl mein Fuß; — doch all' dein Leid
Von dir zu vernehmen verlangt mich.

(Von der Meerseite her kommt der greise Okeanos auf seinem gaukelnden Flügelmeerroß durch die Luft herein geritten bis vor Prometheus Felsen.)

Okeanos.

Von weither komm' ich gefahren zu dir,
Prometheus, endlich am endlichen Ziel,
Das der Vogel, behend in der Fittige Schwung,
Vom Gedanken gelenkt ohn' Zügel sich fand.
Dein Schicksal, wiss' es, bemitleid' ich;
Denn Verwandschaft schon ist, denk' ich, ein Grund
Und ein zwingender mir; und dazu noch kommt,
Daß ich niemand weiß, auf welchen ich mehr
Denn auf dich stets hielt;
Sehn wirst du, wie wahr das gesprochen, wie fern
Leer freundlich Geschwätz mir sei. Drum auf
Und bezeichne, worin ich dir beistehn soll;
Denn du sollst mir gestehn, vor Okeanos sei
In der Welt kein Freund dir bewährter!

Digitized by Google

Prometheus.

Ha sieh! was ist denn? Kamst denn du auch, meinen Schmerz
Dir anzuschauen? Wie gewannst du's über dich,
Von deinem gleichgenannten Strom, vom Felsenbau
Der stillen Grotte fern zum eisenzeugenden
Berghang zu fahren? Oder kamst du, eignen Aug's
Mein Loos zu sehen, mitzufühlen meine Qual?
Sieh dieses Schauspiel, ich, Kronions Freund und Rath,
Der seiner Herrschaft mächt'gen Thron ich mitgebaut,
Mit welchem Elend ich von ihm belastet bin!

Okeanos.

Ich seh's, Prometheus, und dir rathen will ich drum
Das wirklich Beste, bist du selbst schon vielgewandt.
Erkenn' dich selbst, gestalte neu zu neuer Art
Dich um; denn neu ist auch der Götter Fürst und Herr.
Doch wenn du so wilde, zorngeschärfte Reden noch
Ausstößest, könnte Zeus dich, süß' er höher selbst,
Leicht hören so, daß deines jetzigen Ungemachs
Gesammte Mühsal noch ein Kinderspiel erschien'.
Nein laß, du Armer, ab vom Trotze deines Zorns,
Und nur Errettung suche dir von dieser Noth. —
Wie alte Weisheit scheinet dir mein Wort vielleicht;
Und doch, Prometheus, für des allzustolzen Sinns
Zu stolze Red' ist aller Zeiten dieß der Lohn.
Du nimmer dich bescheidend weichst selbst nicht dem Schmerz,
Und wirst dem jetzigen neuen noch vereinigen.
Doch wenn du mir und meinem Rathe folgen willst,
So löcke wider den Stachel nicht mehr; denn du siehst,
Daß jetzt ein strenger Herrscher unumschränkt gebeut.
So geh' ich selbst denn zu ihm und versuche, dich,
Wenn ich's vermag, zu retten noch aus deiner Qual;
Du bleibe ruhig und enthalt' des Trotzes dich

Digitized by Google

Ganz. Oder siehst vor Allen Weiser du denn nicht,
Daß deines Trotzens eitler Lärm dir bricht den Stab?

Prometheus.

Beneidenswerther, daß du frei bist aller Schuld,
Der stets du Theil genommen und gewagt für mich!
Auch laß es jetzt nur, laß es unbekümmert gehn;
Du bewegst ihn doch nicht; unerbittlich kennst du ihn.
Hab' Acht, daß nicht schon dieser Weg dir Schaden bringt.

Okeanos.

Viel bessre Lehre weißt du jedem andern denn,
Dir selbst; die That, nicht Worte nur bezeugen es.
Doch meinen Eifer hältst du nimmermehr zurück;
Ich hoffe, ja ich hoffe, mir zu Liebe wird
Zeus leicht gewähren, dich zu befrein von deiner Noth.

Prometheus.

Das werd' ich dir hochpreisen jetzt und alle Zeit,
Denn alles besten Willens hast du g'nug; jedoch
Laß deine Müh'; vergebens wirst du, ohne mir
Zu nützen, Müh' dir machen, falls du dich bemühst.
Nein, bleibe ruhig, bleibe fern von alle dem;
Denn wenn ich selbst muß leiden, wünsch' ich darum nicht,
Daß mehr und mehren gleiches Loos begegnen mag;
O nein! — denn schon auch meines theuren Bruders Loos
Schmerzt mich, des Atlas, der in den Abendlanden fern
Des Himmels und der Erden Säule steht und stützt
Mit seinen Schultern, eine schwergewalt'ge Last;
Und auch den Riesen, der in Kilikias Schlucht gehaust,
Des erdgebornen, hunderthäuptigen wilde Kraft,
Ich sah voll Schmerz gebrochen und bewältigt ihn,
Den mächtigen Typhon, der den Göttern allen stand,
Aus grausem Rachen zischend flammenspeienden Mord,
Aus wildem Auge schleudernd wuthempörten Blitz,

Digitized by Google

Als wollt' er Zeus Gewalt vertilgen mit Gewalt;
Da aber traf ihn schmetternd Zeus schlaflos Geschoß,
Der niederfahrende, flammensprühnde Wetterstrahl,
Der alles Trotzes dräunden Uebermuth in ihm
Erschlug, indem durch's Herz getroffen seine Kraft
In den Staub geschmettert todte Kohl' und Asche ward.
Und nun ein kraftlos welkdahingestreckter Leib
Liegt er des Meeres ufersteilem Sunde nah,
Gedrückt vom Fuß des Aetna; auf der wolkigen
Bergkuppe sitzt und hämmert sein gluthsprühend Erz
Hephaistos; dorther werden Feuerströme einst
Herniederbrechen, rings zerfleischen mit wildem Zahn
Die saatengrünen, sel'gen Au'n Sicilias.
So wild hervor wird Typhon tosen seine Wuth
In des heißen Auswurfs flammenschlossenden Gluthorkan,
Ob auch von Zeus Blitzstrahlen selbst schon längst verkohlt. —
Du aber bist vorsichtig und bedarfst von mir
Nicht Rath; errette du dich selbst so gut du kannst.
Ich aber werde trinken meiner Leiden Kelch,
Bis einst in Zeus Herz Haß und Zorn sich lösen mag!

Okeanos.

Hast du, Prometheus, nie bemerkt, wie Worte doch
Ein rechter Arzt sind für ein zorngereiztes Herz?

Prometheus.

Wenn man zur rechten Stunde sänftigt das Gemüth,
Das schwellende Herz nicht wider Willen niederdrückt.

Okeanos.

Wenn aber so Theilnahme sich bemüht, ja wagt,
Siehst du darin Gefahr der Strafe? sag' es mir.

Prometheus.

Verlorne Arbeit und ein leeres gutes Herz!

Digitized by Google

Okeanos.

An dieser Krankheit laß mich kranken; gern erträgt's
Der Trotzgesonnene, daß er unbesonnen scheint.

Prometheus.

Es würde mein auch diese Schuld geheißen sein.

Okeanos.

Hinweg nach Hause weis't mich deutlich dieses Wort.

Prometheus.

Damit dir dein Mitleid für mich nicht Haß erzeugt.

Okeanos.

Des neuen Königs auf dem allgewalt'gen Thron?

Prometheus.

Sehr hüte dich, niemals zu kränken seinen Sinn!

Okeanos.

Dein Loos, Prometheus, soll mir ew'ge Lehre sein!

Prometheus.

Geh! fahre wohl! bewahre stets so weisen Sinn!

Okeanos.

Bereits zur Abfahrt rüstend hör' ich deinen Rath;
Denn des weiten Aethers Pfade schlägt mein Vogelroß
Schon wild mit seinen Flügeln; es verlangt ihn auch,
Daheim den müden Huf zu ruhn auf weicher Streu.

(Okeanos durch die Luft nach der Meerseite hin ab.)

Wechselgesang des Chors.

(Strophe 1.)

Ich klag' um dein traurig Geschick,
Prometheus, vorperlen mir Thränen, meines Aug's feuchtem Gestad zitternd entströmt;
Mit reichem Quell netz' ich die Flur

Digitized by Google

Der Wange; das steht mir ja frei. Denn ach, in willkürlicher Satzung herrschet Zeus,
Uebergewaltig zeigt er sein Scepter der Urzeit hehren Göttern!

(Gegenstrophe 1.)

Schon hallt von Wehklagen die Welt;
Der riesgen Urzeiten gedenk bewein sie dein, deines Geschlechts Ehrwürdig Reich, kummererfüllt;
So viele nur rings in der heilgen Asia weitem Gefild wohnen, dein
Jammergesättigt bittres Loos fühlen sie laut wehklagend mit dir!

(Strophe 2.)

Kolchis Volk, die kampfgeschürzten
Schlachtenkühnen Waffenjungfraun,
Und die Skythen, deren Horden
Nah dem fernsten Geländ der Welt hausen am See Maiotis.

(Gegenstrophe 2.)

Und Arabias Heldenblüthe
Und die rings die steile Felsburg
Nah am Kaukasus umwohnen,
Wilde Schaaren im Lärm der erzklirrenden Lanzen furchtbar.

(Epode.)

Nur einmal sah' ich so noch einen Gott
Im Fluch diamantener Banden dulden,
Atlas so den Titanen nur,
Der ewig auf ihn gewälzter Welteulasten Unmaaß,
Ewig des himmlischen Pols Last trägt mit seinen Schultern.

V. 414. Die Waffenjungfraun sind die Amazonen.

Digitized by Google

Und klagend rauscht der weiten See Wogenschlag, die Tiefe seufzt,
Fern nachhallt Aides düsterer Abgrund,
Der heil'gen Ströme rieselnde Quell'n beweinen deine Trübsal.

(Pause.)

Prometheus.

Glaubt nicht, Behagen oder Hochmuth lasse mich
So schweigen; tief nachsinnend nag' ich wund mein Herz,
Daß ich mich selbst muß also tief erniedrigt sehn.
Und diese neuen Götter sammt all' ihrer Macht —
Wer sonst denn ich hat ihnen alles ausgetheilt?
Doch schweig' ich davon, da ich, was ihr selber wißt,
Euch sagen würde; aber hört, was meine Schuld
An den Menschen ist, die, Träumer sonst und stumpfen Sinns,
Des Geistes mächtig und bewußt ich werden ließ;
Nicht einer Schuld zu zeihn die Menschen, sag' ich das,
Nur um die Wohlthat meiner Gabe darzuthun.
Denn sonst mit offnen Augen sehend sahn sie nicht,
Es hörte nichts ihr Hören, ähnlich eines Traums
Gestalten mischten und verwirrten fort und fort
Sie alles blindlings, kannten nicht das sonnige
Dachüberdeckte Haus und nicht des Zimmrers Kunst;
Sie wohnten tief vergraben gleich den winzigen
Ameisen in der Höhlen sonnelosem Raum;
Von keinem Merkmal wußten sie für Winters Nahn,
Noch für den blumenduft'gen Frühling, für den Herbst,
Den erntereichen; sonder Einsicht griffen sie
Alljedes Ding an, bis ich ihnen deutete
Der Sterne Aufgang und verhüllten Niedergang;
Die Zahlen, aller Wissenschaften trefflichste,

Digitized by Google

Der Schrift Gebrauch erfand ich und die Erinnerung,
Die sagenkundige Amme aller Musenkunst.
Dann spannt' in's Joch ich zum ersten Mal den Ur,
Des Pflug es Sclaven; und damit dem Menschenleib
Die allzugroße Bürde abgenommen sei,
Schirrt' ich das zügelstolze Roß dem Wagen vor,
Des überreichen Prunkes Kleinod und Gepräng.
Und auch das meerdurchfliegend leichtgeflügelte
Fahrzeug des Schiffers ward von niemand eh'r erdacht.
So mir zum Elend vieles Rathes vielgewandt
Den Menschen, bin ich alles Rathes baar und bloß,
Mir jetzt zu lösen dieser Qual schmachvolles Loos.

Chorführerin.

Du trägst ein schmachvoll Leid, entrathen alles Raths;
Du schwankst; dem schlechten Arzte gleich jetzt selbst erkrankt
Verzagst du muthlos und vermagst dir selbst den Trank
Nicht mehr zu finden, welcher dich gesunden läßt.

Prometheus.

Laß dir das Weitre sagen und erstaune mehr,
Wie große Mittel, welche Künste ich erfand.
Das größte war's, daß, wenn sie Krankheit niederwarf,
Kein Mittel da war, keine Salbe, kein Gebräu,
Kein Brod der Heilung, sondern aller Arzenei
Entrathen sie verkamen, bis sie dann von mir
Gelernt die Mischung segensreicher Arzenei,
Die aller Krankheit wilde Kraft zu stillen weiß.
Dann gab ich viele Weisen an der Seherkunst,
Und schied zuerst aus, was von den Träumen als Gesicht
Zu nehmen, that dann alles Tons geheimen Sinn
Und aller Fahrt Vorzeichen sorgsam ihnen kund,
Bestimmte deutlich jedes krummgeklaueten
Raubvogels Aufflug, welcher traurig, welcher froh

Digitized by Google

Nach seiner Art sei, welches Fanges jegliche
Sich nähren, welcher Weise gegenseitig sie
Freundschaft und Feindschaft halten und Geselligkeit;
Wie des Eingeweides Ebenheit den Ewigen,
Wie der Milz und Leber adernbunte Zierlichkeit
Und welche Farbe recht und wohlgefällig sei.
Indem zuletzt ich dann ein Hüftbein opferte,
Dazu ein Rücktheil fettumwickelt, ward ich selbst
Der schweren Kunst Lehrmeister, nahm vom Seherblick
Der Flamme fort die Blindheit, die sie zuvor verbarg.
So weit von diesem, aber die im Erdenschooß
Verborgenen Schätze, welche sein jetzt nennt der Mensch,
So Eisen, Erz, Gold, Silber, wer mag sagen, daß
Er diese vor mir aufgefunden und benutzt?
Niemand, ich weiß es, wenn er sich lügend nicht berühmt.
So ist mit einem Worte, daß ihr kurz es hört,
Den Menschen von Prometheus alle Kunst gelehrt.

Chorführerin.

Nicht hilf den Menschen fürder über alles Maaß,
Des eignen Unheils unbekümmert; denn ich bin
Der festen Hoffnung, daß du einst noch dieser Qual
Entfesselt, nicht von mindrer Macht wirst sein denn Zeus.

Prometheus.

Nicht so hat Moira mir die Allvollenderin
Mein Loos gesponnen. Nein, in tausendfachem Schmerz
Und Gram gebeugt, so geh' ich einst aus dieser Haft, —
Und keine List bezwingt des Schicksals ew'ge Kraft!

Chorführerin.

Wer lenkt des Schicksals Ruder denn in seiner Hand?

Prometheus.

Die Moiren und die allgedenken Erinnyen.

Digitized by Google

Chorführerin.

Und Zeus ist selbst ohnmächtig gegen ihre Macht?

Prometheus.

Dem verhängten Loose kann er nimmermehr entfliehn.

Chorführerin.

Was sonst ist Zeus Loos, als zu herrschen fort und fort?

Prometheus.

Das wolle nicht mich fragen, dringe nicht in mich.

Chorführerin.

's ist wohl ein Heil'ges, was du so bei dir verschließt.

Prometheus.

Sprecht andre Dinge; das zu sagen ist die Zeit
Noch nicht gekommen, sondern bergen muß ich es,
So tief wie möglich; denn bewahr' ich dieß getreu,
So werd' ich einst noch meiner Qual und Banden frei! —

(Pause.)

Wechselgesang des Chors.

(Strophe 1.)

Nimmer erkühre sich Zeus
Allgewalt mein Herz zu empörendem Trotze,
Noch ich selbst sei lässig, mit heiligen Feststieropfern den Göttern zumal
Fromm zu nahn bei Vater Okeanos allrastlosem Strom;
Nimmer mir frevle der Mund,
Sondern dieß sei fest in mir, und schwinde nun und nimmer!

(Gegenstrophe 1.)

Seliges Loos, wenn ich still
Dürfte fernhin leben der freudigen Hoffnung,
Mein Gemüth zu weiden in sonniger Lust; doch faßt mich ein Graun, wie ich dich

Digitized by Google

So in unaussprechlichen Qualen erdrückt muß dulden sehn,
Weil du nach eignem Rath
Sonder Furcht vor Zeus zu hoch die Menschen ehrst,
Prometheus!

(Strophe 2.)

Wie verlassen die Liebe der Liebe, du Theurer! wo ist Heil, sprich?
Von den Kindern des Tages welches Heil? du sahst nicht
Die verkümmerte, blöde Ohnmacht,
Die wie Traumgestalten hinschwankend das blinde Geschlecht
Uebernetzet der Sterblichen! niemals wird von der menschlichen Kraft
Zeus ew'ger Fügung vorgegriffen!

(Gegenstrophe 2.)

Ich erkenn' es in deiner unendlichen Schmerzenslast, Prometheus!
Wie so anders erschallt jetzt dieses Lied denn jenes,
Das herüber von eurem Brautbad,
Eurem Brautbett klang in hochzeitlicher lachender Lust,
Da du unsere Schwester im Brautschmuck freudig die freudige dir
Heimführtest, Hesionen! —

(In wilder Heftigkeit kommt Jo, des Inachos Tochter, dahergestürmt; die Hörner an ihrem Haupt bezeichnen ihre Verwandlung zur Kuh.)

Jo.

Welch' Land? welch' Volk? wen seh' ich da hoch
In die Fesseln gebannt an dem hohen Geklüft,
Wie den Wettern zum Spiel? Um welch' Unrecht
Sollst so du vergehn? Gieb Kunde, wohin
Ich heimathlose verirrt bin?

Weh mir! weh mir!
Es sticht mich Arme, mich die Bremse wieder!
Gespenst, des Argos Riesenbild,
Wehrt ihm! huh! Entsetzen!
Den tausendäugigen, meinen Hüter seh' ich!
Und er umschleicht mich schon tückischen Haß im Blick,
Den auch erschlagen nicht der Erde Gruft birgt!
Nein, von den Tiefen aufwärts wider mich Arme steigt er,
Und scheucht mich, jagt mich lechzende fort über den sandigen Strand einsam;
Zu mir herüber trägt der wachsgefügten Rohrflöte Schall
Sein Schlaflied so süß!

Weh, weh! wohin, wohin schweif' ich, irr' ich fern in die Ferne fort?
Was denn an mir, o Kronos Sohn, was denn an mir
Hast du Ursach erkannt, daß du so schwerer Qual Joch mir auflegst, wehe,

V. 567. Argos ist der von Hera bestellte tausendäugige Riese, den Hermes der Argostödter erschlagen.

Digitized by Google

Mit dieser wahnsinngeißelnden Angst mich Angstzerrüttete also marterst?
Gieb mir der Flammen Tod, birg in ein Grab mich tief, tief in's Meer
Wirf mich dem Hay zum Raub!
Nein versag' nicht, Herr, mir diesen einen Wunsch!
Mein Schweifen fern in die Ferne hat
Mich g'nug gequält; nicht weiß ich mehr, auf welchem Pfad Dieser Qual ich fliehn soll!
Du hörst der stierhörn'gen Jungfrau Gesang?

Prometheus.

Wohl schallt der wahnsinnschweifenden Jungfrau Ruf herauf,
Des Inachoskindes, welche Zeus Herz einst getränkt
Mit süßer Liebe, jetzt in endlos irrem Lauf
Von Hera's bittrem Haß verfolget und gequält!

Io.

Wie denn erfuhrst du meines Vaters Namen schon, sag' es mir,
Mir der Gequälten? wer,
Dulder, wer bist du selbst,
Daß du so gar zu wahr mich Dulderin schon begrüßest,
Und mir den gotträchenden Jammer benennst,
Der mich aufzehrt in Gluth, der mich aufpeitscht in schmerzglühndem Wahnsinn! wehe!
Rastlosen Schweifens stürmt' ich daher ohn' Trank und Speise, gescheucht von Hera,
In der Verfolgung Hast so überwältigt! Wer ist gottverstoßen wie ich? wehe! wehe!
Wer wie ich gemartert? Offenbar' du mir,
Was fürder mir zu erdulden bleibt,
Was fürder nicht mehr, wo ein Balsam meinem Schmerz?
Sag' mir's, wenn du's weißest.
O sag's, gieb der irrsel'gen Jungfrau Bescheid!

Digitized by Google

Prometheus.

Ich will dir alles sagen, was du hören willst,
Nicht räthseleingeschleiert, nein mit schlichtem Wort,
Wie recht den Freunden sich des Freundes Mund erschließt:
Der den Menschen Licht gab, 's ist Prometheus, den du siehst.

Io.

O du den Menschen allgemeinsam theurer Hort,
Sag' an, Prometheus, wessen wegen duldest du?

Prometheus.

Kaum hört' ich auf zu klagen meinen ganzen Gram.

Io.

Und du gewährtest diese kleine Gunst mir nicht?

Prometheus.

So sprich, was meinst du? sagen will ich alles dir.

Io.

So sag' mir, wer dich an den Fels geschlagen hat?

Prometheus.

Des Zeus Gebot war's, durch Hephaistos Hand geschah's.

Io.

Doch welches Frevels Strafen sollst du leiden hie?

Prometheus.

O laß genug sein, daß ich dieß dir nur gesagt.

Io.

Dann aber weiter, meiner Irrfahrt Ende, sprich,
Wann wird es jemals nahn mir Unglückseligen?

Prometheus.

Daß du es nicht weißt, frommt dir mehr, als daß du weißt.

Io.

Verbirg' mir nicht mehr, was ich doch ertragen muß.

Prometheus.

Ich, glaub' es mir, mißgönne nicht dir diese Gunst.

Digitized by Google

Jo.

Was säumst du dennoch, alles das mir kund zu thun?

Prometheus.

Mißdeut' es nicht; dein Herz zu betrüben säum' ich gern.

Jo.

Nicht sorge du mein weiter, als mir selbst erwünscht.

Prometheus.

Weil du es wünschest, muß ich sprechen; höre denn.

Chorführerin.

Noch nicht! des Wunsches gönnet mir auch einen Theil;
Zuvor erfahren laß mich dieses Mädchens Leid,
So daß sie selbst nennt ihr verderbenreich Geschick
Und dann von dir hört ihrer Mühsal andren Theil.

Prometheus.

Recht wär' es, Jo, daß du ihnen schon zu Lieb'
Dieß thust, die dann auch deines Vaters Schwestern sind.
Und da zu klagen, auszuweinen seinen Gram,
Wo man des Mitleids Thräne von den Hörenden
Sich darf erwarten, das ist wohl des Weilens werth.

Jo.

Auch weiß ich nicht, warum ich euch es weigern soll;
In klaren Worten sollt ihr alles, was ihr wünscht,
Vernehmen. Freilich auch zu sagen schäm' ich mich,
Von wannen dieses gottverhängte Wetter mir,
Der einst'gen Schönheit grauser Tausch mir Armen kam.
Denn immer schwebten nächtige Traumgestalten still
Herein in meine Kammer, und liebkos'ten mich
Mit leisen Worten: „o du vielglückseel'ge Maid,
„Was bleibst du jetzt noch Mädchen, da dir werden kann
„Die höchste Brautschaft; Zeus erglüht in Liebe dir
„Vom Pfeil der Sehnsucht; nach der Kypris süßem Kampf
„Verlangt's ihn; du, Kind, weise von dir nicht den Kuß,

Digitized by Google

„Kronion's; geh' nun nach der tiefen Wiesenau,
„Gen Lerna, nach des Vaters Heerden und Gehöft,
„Daß seiner Sehnsucht ruhn des Gottes Auge mag."
Und solche Träume kamen mir vieltraurigen
In allen Nächten, bis dem Vater ich zuletzt
Zu sagen wagte meine Träume, meinen Gram.
Der sandte nun gen Pytho, gen Dodona's Wald
Vielfache Frage, zu erkunden, was er thun,
Was sagen müßte, das die Götter gerne säh'n.
Bald kamen seine Boten mit vieldeutigen,
Mit unerklärlich räthselhaften Sprüchen heim;
Dann aber endlich kam an Inachos ein Spruch,
Der unverkennbar uns gebot und anbefahl,
Mich auszustoßen aus dem Haus, dem Vaterland,
Daß ich verstoßen schweifte bis zum Saum der Welt;
Und wollt' er nicht, gluthzückend fahre dann des Zeus
Blitzstrahl herab, all' sein Geschlecht hinwegzuthun.
Von diesen Sprüchen so belehrt des Lorias
Stieß er mich von sich, schloß des Vaterhauses Thor
Mir zögernden zögernd; doch es zwang allmächtig ja
Ihn wider Willen Zeus Gebot zu solchem Thun.
Und alsobald war Leib und Seele mir verkehrt;
Die Stirn, ihr seht es, stiergehörnt, endlos gequält
Vom Stich der Bremse, irren Sprungs, wahnsinnverwirrt,
So floh ich rastlos gen Kechreias klaren Quell,
Zum Hügel Lerna. Und es kam ein Riesenhirt,
Der erdgeborne, wilde Argos hinter mir,
Zahllosen Auges spähend, hütend meine Spur;
Doch unerwartet eines schnellen Todes Raub
Sank hin der Leib des Riesen. Wahnsinnaufgepeitscht
Jagt nun der Göttin Geißel mich von Land zu Land. —
Du hast vernommen, wie's geschehn; doch so du weißt,

Digitized by Google

Was mein noch wartet, sag' es mir, versüße nicht
Mitleidig mir mit falschem Wort, was doch mich trifft;
Denn kluggewandte Worte sind das schlimmste Gift.

Chor.

O laß! o laß! halt ein! wehe!
Nimmer, nimmer drang, so ins Ohr mir drang
Noch nie fremdes Klagewort,
Nie mir so unerträgliche, so unsägliche
Marter und Qualen und Angst mit zweischneid'ger Wunde
Eiskalt in's tiefste Herz!
Weh Moira, Moira!
Ein Graun faßt mich, Jo's Qual zu schauen!

Prometheus.

Du klagst im Voraus, dich erfüllt Bekümmerniß;
Halt ein, bis du vernommen, was noch übrig ist.

Chorführerin.

Sprich, sag' ihr alles; allen Kranken ist es Trost,
Was übrig noch des Leides, klar vorauszusehn.

Prometheus.

Was ihr vorher euch wünschtet, habt ihr leicht von mir
Erreicht; denn hören wolltet ihr zunächst sie selbst
Von ihrer Trübsal sprechen, ihrer Seele Gram.
Nun aber höret, welche Leiden weiter noch
Das arme Mägdlein dulden muß von Heras Zorn;
Du aber, Kind des Inachos, schließ' treu in's Herz
Mein Wort, damit du wissest deines Weges Ziel.
Zuerst von hier aus mußt du wenden deinen Fuß
Gen Sonnenaufgang, über ungepflügt Gefild.
Du kommst zu Skythenhorden, die in geflochtenen
Korbhütten wohnen hoch auf Rädern wagengleich,
Fernetreffende Bogen ihren Schultern umgehängt;
Nicht nah' dich ihnen, sondern scheu den Fuß gewandt

Digitized by Google

Zum meerumrauschten Klippenstrand durcheil' ihr Land.
Landein zur Linken wohnen dann die Chalyber,
Die Eisenschmiede; hüte dich vor ihnen, sie
Sind wild und roh; kein Fremdling kehrt zu ihnen ein.
Und weiter kommst du an des Hybristes wilde Fluth;
Geh nicht hinüber, denn er bietet keine Fuhrt,
Bevor du Kaukasos höchsten Gipfel siehst und dort
Ankommst, wo brausend aus des Felsens dunkler Schlucht
Der Strom hervorstürzt. Diese sterngenahten Höh'n
Dann überschreitend mußt du mittagwärts den Weg
Hinuntersteigen, wo du der Amazonen Volk,
Der männerfeindlichen triffst, die Themiskyra einst
Bewohnen werden beim Thermodon, wo im Meer
Die salmydessische Klippenbay die Schiffenden
Ungastlich aufnimmt, allem Schiff stiefmütterlich;
Sie werden selbst dir freundlich zeigen deinen Weg;
Zum kimmrischen Isthmos dicht am engen Thor des Sees
Gelangst du so; gestählten Muthes mögest du
Den Ort verlassen, durch Maiotis Sund zu gehn;
Dort soll den Menschen großes Zeugniß immerdar
Von deiner Wandrung bleiben, Bosporos der Sund
Nach dir genannt sein. Scheidend aus Europas Flur
Kommst du zum Festland Asia. — Wahrlich, scheinet euch
Nicht aller Orten dieser Fürst der Götter gleich
Grausam? denn weil ein Gott er diese Sterbliche
Umarmen wollte, lud er dieß Irrsal ihr auf.
Dir, armes Mädchen, ward ein arger Bräutigam;
Denn sieh, die Kunde, welche du bis jetzt gehört,
Mag kaum ein Vorspiel dir erscheinen deines Grams.

Io.

Weh mir! weh mir!

Digitized by Google

Prometheus.

Du jammerst laut und weinest! was gar wirst du thun,
Wenn du die andern Leiden alle noch erfährst!

Chorführerin.

So willst du mehr noch kund ihr thun von ihrem Leid?

Prometheus.

Ein sturmgepeitschtes, ödes Meer graunhafter Qual!

Io.

Was soll das Dasein mir noch? warum stürz' ich nicht
Mich schnell von diesem jähen Felsgeländ' hinab,
Daß ich zerschmettert drunten los sei aller Qual;
Denn besser wäre so mit einem Mal der Tod,
Als aller Tage dulden meine Qual und Noth!

Prometheus.

Dir müßte trostlos mein Geschick zu tragen sein,
Dem auch der Tod nicht vom Verhängniß ward gegönnt;
Es wäre das doch noch Erlösung meiner Qual;
Nun aber tagt kein Ende mir zu keiner Zeit,
Es stürze Zeus denn selbst hinab von seinem Thron.

Io.

Geschieht es je? sprich, stürzet Zeus von seinen Höh'n?

Prometheus.

Froh, glaub' ich, wärst du, sähst du selbst einst seinen Sturz!

Io.

Wie könnt' ich anders, ich die von Zeus verstoßene?

Prometheus.

Daß dieß in Wahrheit so geschehn wird, glaub' es mir.

Io.

Wer wird der Herrschaft Scepter ihm entreißen, sprich?

Prometheus.

Er selbst sich selbst durch seines Raths Leichtsinnigkeit.

Digitized by Google

Io.

Auf welche Weise? sag' es, wenn's ohn' Schaden ist.

Prometheus.

Ein Ehebündniß schließt er, das ihn wird gereun.

Io.

Mit einer Göttin, einem Weib? sprich, so du kannst!

Prometheus.

Was fragst du? noch darf's nicht geoffenbaret sein!

Io.

Und ist's die Gattin, die ihn vom Throne stürzen wird?

Prometheus.

Sie zeugt ein Knäblein, mächtiger als der Vater selbst.

Io.

Wird keine Rettung ihm vor diesem Loose sein?

Prometheus.

Nein keine, ich sei meiner Banden denn erlöst!

Io.

Wer aber wird dich lösen wider Zeus Gebot?

Prometheus.

Von deinem Schooß wird stammen, der es enden muß.

Io.

Wie sagst du, mein Kind wird dich deiner Qual befreien?

Prometheus.

Dein Enkel nach zehn Gliedern selbst das dritte Glied.

Io.

Noch wird mir nicht verständlich, was du prophezeist.

Prometheus.

Auch forsche nun nicht weiter deinem Leide nach.

Io.

Was du dem Wunsche botest, nimm es nicht zurück!

Prometheus.

Zwiefacher Kunde sei denn eine dir gewährt.

Digitized by Google

Io.

Sag an die beiden, und vergönne mir die Wahl.

Prometheus.

So sei es; wähle, ob ich dir dein ferneres Leid
Soll offenbaren, oder wer mich lösen wird.

Chorführerin.

Das eine wolle dieser, mir das andere
Gewähren, nicht mißgönne deines Wortes uns!
Und sage dieser ihrer Irrsal weitren Weg,
Mir aber, wer dich rette; darnach sehn' ich mich.

Prometheus.

Da ihr es wünschet, will ich nicht entgegen sein,
Zu offenbaren alles, was ihr gern vernehmt.
Erst dir denn, Io, deinen vielverwirrten Weg,
Und zeichne treu ihn auf im Täfelein deines Sinns.
Sobald der zwei Festlande Grenzstrom hinter dir,
Zum morgenflammenden, sonnenbahnumkreis'ten Ost
†Geh deines Weges weiter durch der Phryger Land,
Durchs Thal von Teuthras, über Lydiens Wiesenau'n,
Zur waldumkränzten Bergeshöh' Kilikias.
Zwei Ströme gießen ihre Wasser dort hinab
In Aphroditas waizenreiche Niederung;
An ihren Ufern geh' entlang. Dann hüte dich, †
†Daß dich der Hundertköpfigen, der Einäugigen,
Der Brustbeaugten grinsend Volk nicht schrecken mag.
Dann fern und ferner unermüdet deines Wegs†
Durchschreit' des kühlen Meeres Brandung, bis du kommst
Zu den Gorgoneischen Feldern von Kisthene, wo
Die drei Phorkiden wohnen, schwangestaltige

V. 792. Der zwei Festlande Grenzstrom ist der Bosporos bei Byzanz.

Digitized by Google

Vergreis'te Jungfraun, angethan mit einem Aug'
Und einem Zahne, die des Helios Strahlenblick
Niemals erreicht hat, noch des Mondes nächtig Aug';
Drauf ihre Schwestern, jene drei geflügelten
Gorgonen, schlangenhaarig, menschenhaßgetränkt,
Vor deren Anblick jedem stirbt des Lebens Hauch.
Dieß hab' ich so dir ausgeführt zum eignen Heil;
Doch höre weiter deine traurige Pilgerschaft.
Sei wohl vor Zeus scharfzahnigen, stummen Hunden dann,
Den Greifen achtsam und dem roßgewandten Volk
Einäugiger Arimaspen, welche weithinaus
Am stillen Goldstrom hausen bei Pluton's Gestad;
Vermeide sie. Drauf wirst du fern im fernsten Land
Zu einem schwarzen Volke kommen, das am Quell
Der Sonne wohnet, längs dem Aithiopenstrom;
An seinen Ufern schreite fort, bis daß du nahst
Dem Felsendurchbruch, wo von Byblos Bergen her
Der Nil hinabgießt seines Stroms fruchtbare Fluth;
Der wird den Weg dir weisen in's dreieckte Land
Neilotis, wo ein neues Heimathland du fern,
Jo, für dich und deine Kinder finden wirst. —
Scheint schwankend dir, schwer aufzufinden irgend was,
So wiederhol' mir's, und vernimm es deutlicher;
Denn reichre Muße hab' ich, als ich wünschen mag!

Chorführerin.

Wenn du ihr Weitres, oder was du noch verschwiegst,
Von ihrer mühsalreichen Fahrt zu sagen hast,
So sag's; doch hast du alles angeführt, so thu'
Auch uns nach unsrer Bitte und vergiß es nicht!

Prometheus.

All' ihrer Irrsal Ende hat sie nun gehört;
Doch daß sie sehn mag, wie sie mich nicht nutzlos gehört,

Digitized by Google

So will ich sagen, was sie, eh' sie hergelangt,
Ertrug, um Zeugniß so zu stellen meinem Wort;
Doch laß ich jener Kunde größren Theil hinweg,
Und wende mich zum Ziele deines Schweifens selbst.
Denn als du ankamst auf Molossa's Ebene
Und bei Dodona's rückensteilem Bergeshang,
Wo Zeus Thesprotos Tempel und Orakelort
Und der redenden Eichen vielbestauntes Wunder ist,
Von denen deutlich, alles Räthsels unverhüllt,
Du selbst begrüßet wurdest, Zeus vielsel'ge Braut
Dereinst zu werden — lächelst du? du freuest dich? —
Damals von Wahnsinn aufgestachelt flohst du wild
Den Weg am Strand hin bis zu Rhea's weiter Bucht,
Von der hinweg du stürmtest rückgewandten Laufs;
In aller Zukunft wird der Busen dieses Meers
Geheißen sein der Jonische — merkt es euch genau —
Zu deiner Fahrt Gedächtniß bei den Sterblichen.
Das sei ein Zeichen meines Sehergeistes dir,
Daß ich zu sehn mehr als das Offenbare weiß. —
Vom Weitern hört jetzt beide, du und ihr, Bescheid,
Einbiegend so zu meines Wortes erstem G'leis.
's ist eine Stadt Kanobos fern am Uferland
Dicht bei des Niles Mündung und erhöhtem Deich;
Dort giebt dir Zeus des Geistes klare Kraft zurück,
Berührend nur, liebkosend dich mit linder Hand;
Dort wirst du den schwarzen Epaphos gebären, der
Nach Zeus geheimer Kraft genannt, die ihn gezeugt,
So weit der flurentränkende Nil fließt, ärndten wird.
Nach ihm das fünfte, fünfzigkinderblühende
Geschlecht, es wird ungern gen Argos fliehn zu See,
Die fünfzig Jungfraun, vor der Blutverwandten Eh'
Der Vettern flüchtig, die, bethört in ihrem Sinn,

Digitized by Google

Gleich Falken wild nachsetzen der Tauben scheuem Flug,
Und dieser Hochzeit böse Jagd sich selbst zum Gram
Erjagen; ihres Leibes hütet sie ein Gott.
Pelasgia nimmt sie, wenn die nachtverstohlne List
Des mädchenkühnen Kampfes überwunden, auf.
Denn jede bringt um's Leben ihren Bräutigam,
Im heißen Blute kühlend ihr zweischneidig Schwert.
So möge Kypris meinen Feinden blutig nahn!
Indeß der Jungfraun eine rührt der Liebe Pfeil,
Den Schlaf des Lieblings nicht zu morden; gramerweicht
Läßt sie's, und wählt von zweien Wegen dieß Vergehn,
Eh'r schwach genannt zu werden, als blutschuldbefleckt.
Sie ist's, die Argos Königsstamm gebären wird;
Viel Worte würd' es brauchen, klar dieß darzuthun;
Doch diesem Stamm entsprießen wird ein kühner Held,
Der Held des Bogens, der mich selbst aus dieser Qual
Wird retten; meine urgeborne Mutter hat
Titanis Themis dieß Orakel mir gesagt;
Doch wie und wo zu sagen brauchte lange Zeit,
Und wäre doch nicht, wenn du's wüßtest, dir zu Nutz.

Jo.

Eleleu! Eleleu!
Wie mich wieder der Krampf, des zerrütteten Sinns
Wahnwitz mich durchzuckt! wie die Bremse mich sticht
Mit dem Stachel der Gluth!
Es zersprengt mein Herz in Entsetzen die Brust!
Und im Kreis' schweift wild der verwilderte Blick!
Von der Bahn mich hinweg reißt taumelgepeitscht,
Ohnmächtig des Worts mich des Wahnsinns Sturm!
Mein wildes Geschrei, es verhallt mir umsonst
In des Unheils tosender Brandung! —

(Mit diesen Versen stürzt Jo hinaus in die Ferne. Nach einer kleinen Stille beginnt der Chor seinen feierlichen Wechselgesang in dorischer Weise.)

Digitized by Google

Wechselgesang des Chors.

(Strophe.)

Weise, ja weise gewiß
War, wer zuerst sich dieß in Gedanken ersann und lehrenden Wortes es aussprach,
Daß die Brautwahl passend dem eigenen Stamm den Preis verdient.
Nie mag des Reichthums üppig verweichlichender,
Nie des Adels ahnenverherrlichender
Ehe nachgehn, wer um Lohn arbeiten muß!

(Gegenstrophe.)

Nimmer, ja nimmer geschehs's,
Daß ihr, o Moiren, mich in dem Lager des Zeus je sähet zur Genossin erkoren;
Nahe niemals einer der Himmlischen mir als Bräutigam!
Mich grauf's, der scheuen, bräutigamflüchtigen Braut,
Jo's hochzeitwelkende Jugend zu schaun,
Ihrer Irrsal arge Qual durch Hera's Haß!

Epode.

Doch ich, wenn ich in ruhiger, glücklicher Ehe bin, fürchte mich nicht;
Nimmer mag zu Liebe mich der hohen Götter unentfliehbar' Aug' ersehn;
Denn das ist ein Kampf zu bekämpfen, zu leiden, zu meiden nie!
Weiß ich dann, was mir geschähe?
Wie ich Zeus Gericht entfliehn könnte, nimmer weiß ich's! —

Digitized by Google

Prometheus.

Zeus selbst erscheint noch trotz des stolzen Eigensinns
Einst tief erniedrigt; also knüpft er selbst zum Netz
Sein Ehebündniß, welches ihn aus seiner Macht,
Von seinem Thron ihn tief hinabstürzt. Dann erfüllt
Alloffenbar sich seines Vaters Kronos Fluch,
Den seines ew'gen Throns entstürzend der geflucht.
Wie dieses Unheil abzuwenden, das vermag
Der Götter niemand ihm zu sagen außer mir.
Ich aber weiß es, weiß den Spruch; drum mag er jetzt
Krafttrotzend thronen, seines luft'gen Donners stolz,
Vom Flammenpfeil des Blitzes hell die Hand umsprüht;
Denn alles das wird nichts ihm helfen, nicht hinab
Zu stürzen schmachvoll unerträglich bittren Fall!
Und solchen Gegner rüstet er und wappnet er
Sich selbst, ein allunüberwindbar Wunder einst,
Der heißre Flammen als den Blitzstrahl finden wird
Und lautre Stimme, daß des Donners Macht verstummt,
Der auch des Meeres wilden, erderschütternden
Trident, Poseidons Scepter, gar zerschmettern wird!
Kommt dieß Verhängniß über ihn, dann sieht er ein,
Wie gar verschieden Herrschen ist und Sklave sein!

Chorführerin.

Du dräust, so dünkt mich, was du gern sähst, gegen Zeus!

Prometheus.

Was einst erfüllt wird, was ich sehr ihm wünsche, war's!

Chorführerin.

Und darf sich jemand träumen, Zeus zu bewältigen?

Prometheus.

Furchtbarer Unheil muß er leiden noch, denn dieß!

Digitized by Google

Chorführerin.

Und bist du bang nicht, auszusprechen dieses Wort?

Prometheus.

Was sollt' ich fürchten, dem zu sterben nicht verhängt?

Chorführerin.

Den er vielleicht qualvoll're Qual noch dulden heißt.

Prometheus.

So mag er; alles seh' ich und erwart' ich dreist!

Chorführerin.

Vor Adrasteia beugt sich stumm des Weisen Geist!

Prometheus.

Bet' an, verstumme, beuge dich den Herrschenden;
Mich aber kümmert minder dieser Zeus, denn nichts!
Er schalt' und walte diese kleine Spanne Zeit,
Wie's ihm gefällt; lang bleibt er nicht der Götter Herr! —
Doch seh' ich dorther seinen raschen Läufer schon,
Des neuen Königs neuen Boten eilig nahn;
Gar neue Dinge kommt er wohl uns kund zu thun! —

(Während dessen kommt durch die Luft daher Hermes mit dem Heroldstab und Flügelschuhen; die Maschine, die ihn trägt, hält etwa vor der Mitte der Bühne schwebend in der Luft.)

Hermes.

Dich, Ränkespinner, allen allunleidlichster,
Der du an den Göttern für der Tagesmenschen Heil
Gefrevelt, frecher Feuerdieb, dich red' ich an.
Der Vater heißt dich, was du prahlst von einst'ger Eh',
Und wer vom Thron ihn stürzen würde, kund zu thun;
Das alles sollst du sonder Räthsel und Betrug
Bestimmt und einfach sagen; nicht zwiefachen Weg
Laß mich, Prometheus, machen; denn das siehst du wohl,
Zeus wirst du damit nimmermehr besänftigen!

Digitized by Google

Prometheus.

Vornehm und prunkvoll, stolzen Muthes trotzend lärmt
Dein Wort, wie freilich dir dem Götterbuben ziemt!
Neu herrschet ihr Neulinge, und gedenket schon
Gramlos in goldner Burg zu schweigen! Hab' denn ich
Nicht dorthinab schon zween Herrscher stürzen sehn?
An diesem dritten, deinem Herrn seh' ich es bald
Geschehn, am schnellsten, schmählichsten — oder wähnest du,
Den neuen Göttern zitter' ich und beugt' ich mich?
D'ran fehlet viel und alles! Du nun aber magst
Desselben Weges, den du kamst, heimeilen; denn
Von jenem allen, was du fragst, erfährst du nichts!

Hermes.

Du weißt, mit diesem Eigensinn hast du dich einst
In diesen Port gelootset deiner bittren Qual!

Prometheus.

Mit deinem Frohndienst möcht' ich dieß mein Jammerloos,
Daß du es wissest, nimmermehr vertauschen; nein,
Mir ist es süßer, diesem Fels frohnbar zu sein,
Denn so dem Vater Zeus ein Bote treu und fein!
So muß getrotzt sein gegen euch Alltrotzende!

Hermes.

Behaglich scheint es dir in deinem Loos zu sein!

Prometheus.

Behaglich! möcht' ich solch Behagen kommen sehn
An meine Feinde! Und du selbst gehörst dazu!

Hermes.

So wirfst du mir auch Schuld an deinem Leide vor?

Prometheus.

Mit einem Wort, ganz haff' ich all' und jeden Gott,
So viel zum Dank für Gutes Uebel thun an mir!

Digitized by Google

Hermes.

Wohl seh' ich, wie du an schwerer Geistzerrüttung krankst.

Prometheus.

Ja krank, wenn Krankheit seine Feinde hassen heißt!

Hermes.

Zu ertragen nimmer wärst du, ginge dir es wohl!

Prometheus.

Ach —!

Hermes.

Diesen Laut hat Zeus von dir sonst nicht gekannt!

Prometheus.

Die Zeit sie lernt und lehret alternd alles Ding!

Hermes.

Du aber hast noch nicht verständig sein gelernt!

Prometheus.

Sonst hätt' ich dir, dem Götterknecht, kein Wort gegönnt!

Hermes.

Es scheint, du willst nicht sagen, was dir Zeus gebeut?

Prometheus.

Wohl gar ein Schuldner soll ich vergelten seine Lieb'?

Hermes.

Wie einen Knaben höhnst du mich mit deinem Spott!

Prometheus.

Und bist du ein Kind nicht, und beschränkter als ein Kind,
Dir einzubilden, daß von mir du's hören wirst?
's ist keine Marter, keine List, mit der mich Zeus
Bewegen könnte, das zu offenbaren ihm,
Es sei zuvor denn dieser Fesseln Schmach gelöst!
Darum so fahre nieder sein blitzzuckender Strahl,
Im weißgeflügelten Schneegestöber, im donnernden
Erdbeben schwindle, stürze das All rings wild gemischt,
Er soll mich doch nicht beugen, je ihm kund zu thun,
Wer ihn hinab einst stürzt von seinem Königthum!

Digitized by Google

Hermes.

Bedenk', ob dieß dir je zum Heil gereichen kann!

Prometheus.

Schon längst bedacht und festbeschlossen hab' ich so!

Hermes.

So wag' es, o Bethörter, wag' es endlich doch,
Des eignen Elends Fülle ganz zu überschaun!

Prometheus.

Du machst mir Ekel mit der Worte leerem Schwall;
Das komme niemals dir in den Sinn, daß ich in Angst
Um Zeus Belieben weibisch feig gebärden mich,
Anflehen könnte jenen Allhaßwürdigen
Mit weiberhaftem, armemporgehobnem Flehn,
Zu befrein mich dieser Banden! Nun und nimmermehr!

Hermes.

Zu sprechen schein' ich viel vergeblich und umsonst;
Denn dich besänftigt, denn dich rühret nimmermehr
Mein Flehn; den Zügel gleich dem junggezähmten Roß
Zerknirschend, reißend bäumst du wild dich noch im Joch.
Und doch — mit der Ohnmacht Stolz berühmst, betäubst du dich!
Denn Eigensinn kann ohn' Verständigkeit und Maaß
Für sich allein Niemandes Meister sein im Streit.
Bedenke, wenn du meinen Worten nicht gehorchst,
Welch' ein Orkan dich, welcher Qualen Brandung dich
Fluchtlos zerschmettert. Denn es wird dieß Felsgeklüft
Mit seinen Donnern, mit des Wetterstrahles Keil
Des Vaters Zorn zerreißen, deinen eignen Leib
Versenken, rings umschlossen von des Gesteines Arm.
Wenn dann der Zeiten weites Maaß vollendet ist,
So kommst du aufwärts an das Licht; es wird dir dann
Zeus flügelwilder, mächt'ger Aar in heißer Gier
Zerfleischen deines Leibes großes Trümmerfeld,

Digitized by Google

Wird Gast dir ungeladen, Gast den langen Tag,
Ausweiden deiner schwarzbenagten Leber Rest.
Und dieser Mühsal Heil erwart' dir nimmermehr,
Es erscheine dir als deiner Qual Vertreter denn
Ein Gott, bereit hinabzusteigen in die Nacht
Des Hades, in die dunkle Tiefe des Tartaros!
Demnach bedenk' dich; denn erdichtet keineswegs
Ist diese Drohung, sondern nur zu ernst gemeint.
Denn Lügen reden, das versteht Zeus heil'ger Mund
Nicht, sondern all' sein Wort erfüllt er; aber du
Betracht' es, überleg' es dir, und halte nicht
Den Eigensinn mehr besser als Besonnenheit! —

Chorführerin.

Uns scheinet Hermes wahrlich kein unzeitig Wort
Zu sagen; denn er rieth dir an, den Eigensinn
Zu lassen, dich zu wenden zur Besonnenheit;
Folg' ihm, denn unrecht handeln, ist den Weisen Schmach.

Prometheus.

Was zuvor ich bereits längst wußte, das thatst
Du als Bote mir kund! Von dem Feinde der Feind
Solch Leid zu empfahn, das entehrt niemals!
So fahr' auf mich der umloderten Faust
Haarflatternder Blitz denn herab, und die Luft
Sie zerreiße vom Krachen des Donners, vom Krampf
Des empörten Orkans, und die Tiefen der Erd'
Von den Wurzeln empor aufwühle der Sturm;
Es vermische gepeitscht in verwilderter Wuth
Sich die heulende See mit der schweigenden Bahn
Der Gestirne; hinab in die ewige Nacht,
In den Tartaros stürze zerschmettert der Leib
Mit des Schicksals reißendem Strudel hinab —
Doch, doch nicht wird er mich tödten!

Digitized by Google

Hermes.

Wie der Geist, wie das Wort sich verkehrt, wenn ein Wahn
Die Gedanken verstört, das zeiget sich hier!
Was fehlt denn zum Maaß ihm des Wahnsinns noch?
Und würd' ihm gewährt, wie vergäß' er der Wuth?
Doch ihr, die ihr tief sein qualvoll Loos
Mitfühlt und beweint, geht, Mädchen, hinweg
Aus diesem Bereich, flieht ferne, damit
Die Besinnung nicht ihr verlieret, betäubt
Vom unendlichen Krachen des Donners!

Chorführerin.

Find' besseren Rath und ermahne mich so,
Wie ich folgen dir kann; denn es ist in der That
Unerträglich der Rath, der verführen mich soll!
Wie gebietest du mir, Schandbares zu thun?
Nein, dulden mit ihm will ich sein Loos;
Denn ich habe Verräther zu hassen gelernt,
Und ich weiß kein Gift
Mir mehr denn dieses verächtlich!

Hermes.

Wohl denn; was ich jetzt euch sage, bedenkt!
Wenn der lärmenden Jagd ihr des Jammers erliegt,
Klagt euer Geschick nicht an, sagt nie,
Euch habe so Zeus unerwartet hinab
In's Verderben gestürzt; denn wissentlich seid,
Nicht eilig verlockt, nicht heimlich umgarnt,
In's unendliche Netz des Verhängnisses jetzt
Ihr verstrickt durch eure Verblendung! —

(Hermes ab; mächtiges Tosen in der Luft; Erdbeben.)

Prometheus.

Schon wird es zur That! kein nichtiges Wort!
Es erbebet die Erd',

Digitized by Google

Und der Donner, er brüllt dumpfhallend empor,
Und es zuckt und es zischt der geschlängelte Blitz
Sein Flammengeschoß; aufwirbeln den Staub
Windstöße; daher, wie im Taumel gejagt,
Rast allseits Sturm; in einander gestürzt
Mit des Aufruhrs Wuth, mit Orkanes Geheul
In einander gepeitscht stürzt Himmel und Meer!
Und solch ein Gericht,
Mich umtost, mich umschlingt es von Zeus mir gesandt
Und erfüllt mich mit Graun!
O Mutter du heilige Macht! der du trägst,
O Aether, der Welt allsegnendes Licht,
Seht, welch Unrecht ich erdulde!

(Prometheus Felsen verschlingt ein Abgrund. Der Vorhang hebt sich.)

Digitized by Google

Dritte Tragödie.

Der befreite Prometheus.

Längst ist Prometheus aus der Tiefe, in die ihn und seinen Felsen Zeus Blitze hinabgeschleudert haben, wieder emporgehoben an das Tageslicht; seit Myriaden von Jahren liegt er wieder dort, vom Biß des Adlers zerfleischt, in einsamer Qual; sein Trotz ist verstummt, seine Kraft gebrochen, ihn verlangt nach Frieden.

Und die Titanen kommen, ein greiser, riesiger Chor, fernher aus ihrer Grotte; sie singen:

„Herkommen wir nun,
Prometheus, dieß dein qualvoll Loos,
Dein Graunschicksal in den Fesseln zu schaun!"

Sie schildern ihren Weg, wie sie vorüberkamen

„An dem purpursandigen heiligen Sund
Des Erythra-Meers,
An den erzgleichblitzenden Wassern des Teichs,
Dem Okeanos nah,
Aethiopia's allesernährendem Teich,

Digitized by Google

Wo Helios stets
Der Allschauende selbst den unsterblichen Leib
Und die Rosse des Laufs sich im lauigen Bad
Süßduftender Fluthen erfrischen;"

wie sie zuletzt über den Phasis kommen,

„Der beides, Europa und Asia, trennt,
Das Zwillingsland."

Auch die Titanen, die bittersten Feinde des Zeus, sind längst ihrer Fesseln befreit und mit Zeus und der neuen Weltordnung versöhnt, längst vorüber ist die Zeit, wo Zeus sie fürchtete und haßte; nur Prometheus duldet noch; er spricht:

„Seht hier, Titanen, ihr Genossen meines Bluts,
Uranionen, seht mich hier am rauhen Fels
Gebannt, gefesselt; wie im wildempörten Meer
Der bange Fischer nachtgeängstigt seinen Kahn,
So hat mich Zeus hier angelegt in bösem Port,
Auf sein Gebot Hephaistos Hand an mich gelegt,
In arger Kunst Gelenk und Leib mit Stiften mir
Durchbohrt, gebrochen; so geübt in bittrer Qual
Bewach' ich diese Feste der Erinnyen!
Am dritten unglückselgen Tage je erscheint
Mit schwerem Flug Zeus Bote, schlägt die krummen Klaun
In meine Weichen, nagt an mir mit stummer Gier;
Gesättigt dann von meiner Leber leckrem Mahl
Erhebt er seine Stimme, schlägt die Flügel, tränkt
In meinem Blut den trägen Schweif und fliegt empor.
Hat dann die fortgenagte Leber sich erneut,
Dann kommt er hungrig wieder her zum neuen Mahl.
So nähr' ich selbst den Wächter meiner bittren Pein,
Der mich Lebend'gen ewig nährt mit Todesqual;
Denn unter dieser Ketten Last, ihr seht es selbst,
Kann ich den Adler scheuchen nicht von meiner Brust.

Digitized by Google

Mein selbst verwais't so, nehm' ich gern hin jede Qual,
Ein Ziel des Elends suchend im ersehnten Tod;
Doch weit vom Tode drängt mich Zeus Gewalt hinweg!
Und dieses uralt ekle Blut, geronnen schon
Seit Säklen, haftet fort und fort an meinem Leib,
Aus dem vom glühnden Strahl des Mittags aufgeweicht
Bluttropfen rastlos niedertriefen auf's Gestein!"

Und schon naht sich die Zeit der Erlösung. Es kommt die greise Mutter Erde, auch ihrer Seits den hehren Dulder zu beklagen und zur Versöhnlichkeit zu mahnen.

Hier beginnt die Führung des Dramas unklar zu werden. Wohl mochte Gaia dem Prometheus melden, daß Zeus von Liebe zur schönen Thetis, der Meernymphe, ergriffen, daß er, sie sich zu finden, zur Erde herabgestiegen sei, sie im Kaukasos verfolge; aber nicht glaublich ist es, daß sie weiß und ausspricht, welche verhängnißvolle Bedeutung diese Ehe für Zeus haben wird; denn unter allen Göttern weiß das Prometheus allein. (Gef. Prometh. V. 916.) Schon manche Göttin, manche Sterbliche hat Zeus umarmt und noch ist immer nicht die Stunde für Prometheus Verheißung gekommen; auch jetzt wird es Prometheus trotz der theilnehmenden Fragen der Mutter verschweigen; der Chor wird einen Gesang voll des Wunsches, daß nun die Zeit und die Verheißung sich fröhlich erfüllen möge, gesungen haben.

Prometheus hat mehrfach gesagt (V. 993. 175), er werde den Spruch zu Zeus Rettung nicht eher offenbaren, als bis er seiner Fesseln gelöst sei. Und Zeus selbst weiß, daß ihm die Erfüllung des väterlichen Fluches bevorsteht, wenn Prometheus nicht rettet; er weiß längst, daß an ihm seine Gewalt ein Ende hat; die rasche despotische Gewalt im Anfange seines Regiments ist längst abgestumpft durch die Gewohnheit des Herrschens; die höchste Macht der Welt ist ihm ein Besitz, den er

Digitized by Google

nicht verlieren möchte; durch wen er zu retten, weiß er ja seit Anbeginn; herrlich aufgeblüht ist das Geschlecht der Sterblichen, das er einst vernichten wollen, aufgeblüht durch die überhart gestrafte Huld dessen, der noch immer in bittersten Qualen duldet. So läßt er denn den ersten Schritt zur Versöhnung geschehen.

Es kommt Zeus Sohn Herakles, der verheißene Nachkomme Jo's, der durch die Welt zieht, Ungeheuer zu vertilgen, Riesen zu bekämpfen, allem Leid der Menschen ein Ende zu machen; nun ist er aus, dem Riesen Atlas die Himmelslast von den Schultern zu nehmen und ihn in den Hesperidengarten zu führen, er hat des Weges verfehlt: Prometheus erkennt, daß Zeus mildreren Sinnes geworden. — Erstaunt sieht Herakles den Gefesselten, fragt, wer er sei, warum er dulde; Prometheus nennt sich, seine Schuld, seine Gaben und Lehren an die Sterblichen: bald werde der gräßliche Adler kommen, ihn wieder zu zerfleischen. Herakles verspricht ihn zu erlegen, doch traut jener so schöner Aussicht nicht:

O feindgesinnten Vaters du mir liebster Sohn!

redet er ihn an; mit heiligem Götterschwur hat Zeus es gelobt, dieser Plage des Adlers solle er befreit werden, wenn ein Gott sein Leiden über sich nehmend, in den Tartaros gehen wolle; und wird ein Unsterblicher solchen Liebesdienst leisten wollen? Und gerade dieß bietet ein Zeichen mehr, wie sich alles zur Lösung zusammenfindet; Herakles selbst nennt ihm den Vertreter. Denn er hat wider Willen den Gott Cheiron mit vergiftetem Pfeil verwundet, und dieser, unfähig, die unsäglichen Schmerzen zu dulden, sehnt sich, der Unsterbliche, nach dem Tode; den wird Zeus an Prometheus Statt annehmen.

Voller Dank verkündet Prometheus ihm seinen weiteren Weg zum Hesperidengarten; er möge vorwärts wandern über den Kaukasos:

Digitized by Google

Dann wirst du kommen an das Volk der Gabier,
Vor allen andern gastbefreundet und gerecht,
Wo keine Pflugschaar, keine Grabscheit das Gefild
Aufwühlend jemals ackert, sondern selbstgesä't
Die Aue reichen Unterhalt den Menschen beut.

Von dort weiter

Zum wohlgeordneten Stamm der roßmilchessenden
Skythen. — — —
Geh' grades Wegs dann weiter; anfangs, während du
Dicht unter Boreas Stürmen wanderst, hüte dich
Vor seinem niederfahrenden Wetter, daß es nicht
In brausenden Wirbeln mit sich empor dich reißen mag.

Dann soll er am Istros aufwärts durch das Land der Hyperboräer wandern zur Insel des Geryoneus und dort die Rinder rauben, von dort seitwärts zum Lande der Ligyer, wo neue Gefahren seiner warten, endlich über die Meerenge, die nach den von ihm errichteten Säulen genannt werden wird, endlich zum Atlas u. s. w.

So die Weisung für Herakles; und schon kommt der Adler herangeflogen und mit dem Anruf

Apollon,
Du Gott des Bogens, lenke sicher meinen Pfeil!

schießt der Held das mächtige Geflügel nieder.

Wie nun die Entfesselung des hehren Dulders arrangirt war, ob sie gleich jetzt von Herakles vorgenommen wurde, oder ob es etwa des Hephaistos dazu bedurfte, ist nicht wohl zu bestimmen. Jedoch das scheint unzweifelhaft, daß die letzte Scene der Tragödie den Vater Zeus auf die Bühne brachte; er wird die schöne Meernymphe gefunden haben, er wird kommen, des nun versöhnlichen Prometheus Rath und Weisung zu hören. Und Prometheus, entweder schon vorher oder eben jetzt erst unter Zeus Augen entfesselt, verkündet, daß wenn Zeus Thetis

Digitized by Google

umarme, so werde er einen Sohn zeugen, mächtiger als der Vater, und der ihn selbst vom Throne stürzen werde; er möge sie dem Achäischen Fürsten Peleus vermählen, so werde sie den herrlichsten unter allen Hellenen, den Liebling der Götter und Menschen gebären.

Und es kommt die Versöhnung zu vollenden, Cheiron, der verwundete, nach dem Tode sich sehnende Gott, geführt von seinem treuen Peleus; er erklärt sich bereit, hinabzusteigen in die Nacht des Tartaros. Und gern gewährt ihm Zeus seine Bitte.

So ist alles vollbracht, Zeus seines Verhängnisses, Prometheus seiner Banden frei, beide versöhnt. An Peleus selbst wird nach dem Willen des Schicksals jene Thetis vermählt werden, an deren Sohn Achilleus sich so wunderbare Ahnungen der Zukunft knüpfen, und in dem sich das hellenische Heroenthum in seiner vollsten Herrlichkeit gestalten wird. Und schon kommt eine Schaar Meermädchen, Bräutigam und Braut zur Feier der Hochzeit zu geleiten; mit ihnen ziehen Prometheus und Zeus und die Titanen, im Kreise der Olympischen Götter „Thetis Hochzeit" zu feiern. –

Das ungefähr sind die Grundzüge der Prometheustrilogie, oder wenigstens die Hauptlinien einer Restauration, durch die allein jener Torso des gefesselten Prometheus in seiner vollen Bedeutung und Gewaltigkeit erkannt werden würde.

Man würde dem Dichter Unrecht thun, wenn man, wie es häufig geschehen ist, seine Personen zu abstrakten Begriffen abklären wollte; gerade die leibhaftige Gestaltung, die vollendete Menschwerdung des Gedankens muß als der hohe Vorzug der griechischen Sage und Poesie genannt werden; solcher Gedanke ist nicht die Bedeutung, sondern der Charakter der Ge-

Digitized by Google

stalt, ihr Thun und Leiden nicht symbolisch, sondern typisch. So der Prometheus des Aischylos; sein Werk hat darin den größesten Vorzug vor den aus demselben Sagenkreise geschöpften Gedichten des berühmten deutschen Dichters, der, groß in seinen Tendenzen, die Gestalten des Mythos zu Symbolen eines durchaus modernen Bewußtseins gemacht und in allegorischer Weise mit fremdartigen Mythen verknüpft hat.

Dessenungeachtet müssen wir hier um so mehr von der Bedeutung jener Sage und ihrer Personen sprechen, da wir in der Skizzirung der verlorenen Tragödien nicht darauf einzugehen wagten. Wir dürfen es, da die erste Regung des Bewußtseins in jedem Volke sich als ein Factum gestaltet, das, von Geschlecht zu Geschlecht überliefert, dem gläubigen Gemüth die geheimnißvollen Anfänge alles geistigen Lebens offenbart; jeder der heiligen Namen weckt ein bestimmtes Bild, bestimmte Gefühle und eine Erkenntniß, die unmittelbarer und darum mächtiger wirkt, als die Metaphysik ihres Zusammenhanges. Erst wenn wir uns in diesen Kreis unmittelbarer Anschauungen hineinzudenken vermögen, werden wir das Werk des Dichters nachempfinden können.

Indeß macht sich an dem Mythos und den mythischen Gestalten das Recht des Factums, Zufälligkeit in den Thatsachen, Willkür in den Personen, geltend, so daß in beiden vieles außer dem Bereich des Gedankens und der Deutung bleibt; sie sind keine Symbole. —

Prometheus ist der Urtypus des Menschengeistes, der Erde liebster Sohn, der Erhabenste unter den Titanen, den ringenden Gewalten der chaotischen Urnacht. Und als das Reich des Kronos, der zeitlosen Zeit und des vergeblichen Werdens, enden, als die neue ethische Weltordnung des Kroniden Zeus beginnen sollte, und die elementarischen Mächte in blinder Wildheit sich zu behaupten hofften, da wandte er, der Wissende, mit

Digitized by Google

seiner Mutter Erde sich von ihnen hinweg, und lehrte sie unterwerfen und bändigen; durch Prometheus, durch den Menschengeist, ward die Welt den neuen ethischen Mächten gewonnen und vertheilt, durch ihn die neue Ordnung begründet, der er selbst fortan angehören sollte.

Aber der Menschengeist, ewig und göttlich in seinen allgemeinen Gestaltungen, ist eben so dem Einzelleben, der Endlichkeit des creatürlichen Daseins verfallen. Dieser Widerspruch beginnt zu wirken, wenn sich die Gattung zu Individuen auflöset, wenn die Unschuld im Willen, wenn die blinde Selbstlosigkeit des Naturlebens in der heftigen Centralisation der Selbstsucht und des Bewußtseins zu Grunde geht; und diesem atomen Ich der Freiheit steht die Welt in ihrer ethischen Ordnung, so wie in ihrer todten Massenheit feindlich gegenüber. — Darum will Zeus, sobald sein Reich geordnet ist, das Geschlecht der Menschen in ihrem creatürlichen Dasein vernichten; Prometheus rettet es, und giebt ihm die Kraft des Widerstandes, giebt ihnen die Hoffnung, den lächelnden Wiederschein ihrer Wünsche, giebt ihnen den heiligen Hephaistosfunken mit dem ganzen System von Künsten und Kräften, die er erweckt, die freudige Entfaltung des engen, in sich unendlichen Einzellebens. Durch eigne Kraft soll der Menschengeist die ihm verlorene Welt wieder erringen.

Aber jene Freiheit des Menschen ist seine Kraft und seine Schuld; sein Leben Uebung und Büßung; das Ziel erschöpfte Kraft, versöhnte Schuld, der Tod des creatürlichen Seins, ein Untergehen in das unterschiedslose Allgemeine. Das ist der Mythos von Prometheus Strafe und Versöhnung. Nur Anlaß zu seiner Strafe ist seine Liebe zu dem Geschlecht der Sterblichen; seine Schuld ist seine Freiheit und seine Kraft, gegen sie wendet sich des Kroniden Zorn, der alles Individuelle vernichten, alles in das Niveau seiner ethischen Welt zwingen

Digitized by Google

will. So wird die Freiheit durch dieselben Mächte, denen sie die Gewalt gegeben, in Fesseln geschlagen. —

Der Grieche kennt nicht den unveränderlichen, alleinigen Gott des Morgenlandes; seine Götter sind die ethischen Mächte, die im Bewußtsein und im Leben der Menschen walten, sie sind die Principien seines geschichtlichen und persönlichen Lebens. Ueber diesen aber stehen die Moiren und Erinnyen, deren Hand das ewige Schicksal lenket. Jene Erinnyen sind der Vaterfluch, der auf dem Kroniden lastet; denn die ethische Welt, die er regiert, ist gegründet auf dem Umsturz der vor ihr herrschenden Weltordnung, und jedes untergehende Weltalter, jede sinkende Epoche der Geschichte läßt den gleichen Fluch als Erbtheil seinem Nachfolger in der Herrschaft der Welt. Die Moiren aber sind die Zeit, nicht das todte Hinrollen unterschiedsloser Sekunden, sondern der Rhythmus des Weltgeistes und seiner Entwickelung in der Geschichte der Menschheit, wie sie präformirt ist in der ewigen Gestalt der Erde. Und die Mutter Erde hat ihrem liebsten Sohne verkündet, daß auch dem Kroniden einst Untergang drohe, wenn er den Sohn zeuge, dem größer als der Vater zu werden verheißen sei.

Die Gefahr der Erfüllung naht, als das Menschengeschlecht, das Zeus einst von der Welt vertilgen wollte, durch unsägliche Kämpfe gekräftigt und erhöht, das Heroenthum aus sich gezeugt hat, als Herakles nach großen Thaten und größeren Leiden, durch den drückendsten Gehorsam frei, durch freiwillige Knechtschaft schuldrein, auf dem Scheiterhaufen der Endlichkeit ihr letztes Anrecht abkauft, um zu den unsterblichen Göttern erhöht zu werden. — Im Heroenthum ist jener Gegensatz, um den Zeus und Prometheus haderten, aufgehoben und versöhnt; trotzt Zeus jetzt länger in seiner despotischen Gewalt, so stürzt ihn der Sohn, den zu zeugen ihm schon bevorsteht. Aber auch Prometheus ist müde jenes uranfänglichen, längst

Digitized by Google

von der Menschheit überwundenen Haders. Herakles befreit ihn; und für den Befreiten stirbt, wie es das Verhängniß gebietet, der Centaur Cheiron, die Urgestalt des creatürlichen Menschenlebens, gezeugt in jener wahnsinnigen Brautnacht, da Ixion statt der Göttin das Nebelbild seiner freventlichen Begier umarmte; ein Pfeil des Heroen hat den Gott verwundet, er kann den Schmerz nicht ertragen, er geht in den Hades. — Die Urwelt ist abgethan, und statt des Sohnes, den Zeus zu seinem Verderben gezeugt hätte, gebiert Thetis den herrlichen Peleiden Achilleus, das unsterbliche Vorbild Griechenlands und Alexanders. —

So der Mythos, dessen prophetische Wahrheit weiter reicht, als dem Bewußtsein des Dichters selbst offenbar ist. Solche Prophezeiungen eines Volkes bekunden ein Gefühl des innern Bedürfnisses und Verlangens, das, weil es da ist, befriedigt werden muß. Und als das hellenische Leben allsiegend und freudetaumelnd sich über die Länder des Orients ausgebreitet, sich mit der Weisheit Aegyptens und den Wundern Indiens, mit Jehovahdienst und Mithrasmysterien vermischt hatte, als über dem neuen gährenden Chaos Nacht und Grabesstille angstvoll lagerte, da ging ein heller Stern im Morgenlande auf, und leuchtete über der Krippe, und es jauchzten die himmlischen Heerschaaren. —

Es ist nicht zu läugnen, daß wir dem Prometheusmythos durch dieß Hinüberführen in das historische Leben der Hellenen eine zu schneidende Schärfe seiner Bedeutsamkeit gegeben haben, indem wir die geheimsten Ahnungen des Volkslebens mit den Resultaten ihrer Erfüllung bezeichnen mußten. Doch schien uns dieß der einzige Weg, da das Gefühl nur in seiner Verwirklichung erkennbar ist, und die vorliegende Gestaltung des Mythos einer Zeit angehört, die den ersten entscheidenden Schritt zu jener Erfüllung gethan hat. Denn das ist das Eigenthüm-

Digitized by Google

liche des griechischen Mythos, daß er, ein beständiges Abbild der jedesmaligen Gegenwart und ihrer Entwickelung, die Geschichte wie ein Schatten erst in den unbestimmten Umrissen des früheſten Tagens, dann in kurzen, scharfen Linien während der Mittagshöhe, endlich in fabelhaft vorgezogenen, weit nachschweifenden Umrissen bei Sonnenuntergang begleitet. —

Aus der obigen Darstellung ergeben sich die Hauptpunkte für die Betrachtung der Prometheia; nach dem Rechte des Factums, das sich im Mythos geltend macht, darf man es von der Hand weisen, für jede der in der Trilogie auftretenden Personen und jedes Thun oder Lassen derselben eine allgemeine Deutung zu geben; deſto wesentlicher wird ihre künstlerische Bedeutung sein; beide wiederzuerkennen ist durch den Untergang der zwei Dramen ausnehmend erschwert. Wir überlassen das Weitere der sinnigen Betrachtung unserer Leser.

Nur eine Bemerkung möge hier noch ihren Platz finden. Wir werden später die Vermuthung zu begründen suchen, daß die Prometheustrilogie nicht in und für Athen gedichtet worden. In einer dramatischen Wendung finden wir den schlagendsten Beweis. Daß die für Zeus gefährliche und auf Prometheus Rath gemiedene Verbindung die mit Thetis war, bezeugt der wohlunterrichtete Scholiast zu V. 518 und 167. Heſiod aber kennt eine andere Fassung der Sage; die Okeanide Metis war es, von der dem Zeus die schicksalskundige Gaia sagte, sie werde ihm einen Sohn gebären, dem mächtiger als der Vater zu werden bestimmt sei; und so verschlang er Metis und die Tochter, mit der sie schwanger war, und aus seinem Haupte dann wurde dieſe als Pallas Athene geboren. Dieſe Sage hätte Aischylos nicht bloß schön und tiefsinnig in den Zusammenhang seiner Trilogie verarbeiten können, sie würde sich zugleich auf die sinnigste Weise an das Auftreten jener Okeaniden angeschlossen haben, die da singen, es möge sie niemals die

Digitized by Google

Moira dem Lager des Zeus als Genossinnen erkoren sehen. (V. 898.) Betrachtet man aber gar, wie geflissentlich Aischylos in den Eumeniden Athens und Athenes Ruhm erhebt, so darf der Umstand, daß er diese für Athen über Alles ruhmvolle Wendung der Sage vermieden hat, gewiß als sicherster Beweis gelten, daß die Trilogie für seine Vaterstadt nicht bestimmt war.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fragmente.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lykurgeia.

Die Lykurgeia besteht nach alten Didaskalien aus den Edoniern, den Bassariden, den Jünglingen, zu denen Lykurgos als Satyrdrama kommt.

Dionysos ist auf seinem Siegeszuge aus Asien nach Europa zu den Edoniern am Strymon gekommen. Einheimische Edonier, der Chor der Tragödie, beschreiben, indem sie auftreten, den Aufzug der wunderbaren Fremdlinge, der so verschieden ist von allem, was sie kennen, so verschieden von ihrer Art der Festfeier, wenn

„die heilige Kotys
In den Triften des Waldes umherschweift."

Sie haben den Zug der Fremdlinge gesehen, ein buntes, frohes Gedränge, jauchzend und lärmend, jeder sich freuend nach der Lust seines Herzens,

— „der eine, ein Paar
Festflöten zur Hand, des Bohrstahls Werk,
Wild hallt ihm die fingergetanzte Musik,
Drin des Wahnsinns Jubel mit einstimmt.
Der lärmt mit der ehernen Becken Gerös —
— — — — — —

Digitized by Google

— — — laut jauchzet das Festlied;
Stiergleich aufbrüllt fern, unsichtbar
Ringsher dumpftosendes Rufen dazu;
Wie ein Donner im Grunde der Erden, so rollt
Wildschreckend der Tympana Sturm drein."

So ziehn sie, ein „umherschwärmendes" Bakchanal, den Thyrsus schwingend, mit Pantherfellen bedeckt, im wilden Tanze,

„wie im Sturmwind flattert das fleckige Fell."

Und aus dem Pallast tritt Lykurgos, der strenge, finstere König des Edonierlandes; er hört die neue Kunde, bald erscheint das gesammte, heilige Bakchanal, der jugendliche Gott an der Spitze; Lykurgos spricht also zu ihm:

„Du Knabe, Jüngling, — — —
— — — — woher,
Du Fremdling, Weib fast? welche Heimath sandte dich?
Wozu der Aufzug? welch Verwirren alles Brauchs?
Wie kommt das Haarband, wie das Safrankleid zum Speer,
Wie Busengurt und Myrrhen? das paßt nimmermehr.
Wie hat der Spiegel gar Gemeinschaft mit dem Schwert?
Wer bist du selbst, Kind? zog man dich als Knaben auf?
— — — — — —
So schlank geschenkelt bist du wohl halb Mann, halb Weib?"

Bald erkennt Lykurgos die Weise der Fremdlinge, er verachtet die Gottheit des weichlichen Jünglings, Bakchen und Satyrn werden in ihrer seligtrunkenen Feier gestört, ihre Fackeln gelöscht, ihr Evoe Bakche muß verstummen, sie selbst flüchten und sich verbergen, oder es warten ihrer die „miethsfreien" Gefängnisse des Pallastes. So hat der König gesiegt über den alleslösenden Gott.

Daß in eben dieser Tragödie Orpheus auftrat, lehrt ein verdorbener Vers, aus dem indeß die Frage: „wer ist dieser Musenprophet" sicher ist. So tritt für die Trilogie sofort der

Digitized by Google

Gegensatz der Dionysischen und Apollinischen Religion ein. Denn Orpheus, so heißt es in der nach Aischylos berichteten Sage, wachte Nachts auf dem Pangaiongebirge, um bei erster Morgenröthe die Sonne, die er Apollon nannte, zu begrüßen.

Der Tod des Musensohnes ist der Inhalt der zweiten Tragödie, der Bassariden oder Zerstückerinnen. Denn der Gott, der in Tethys Arme geflüchtet war, erscheint vor den Gefängnissen der Seinen; krachend öffnen sich die Pforten der Kerker, die Weiber stürzen begeistert hervor in das Freie; ein wildrasendes thyrsosschwingendes Bakchanal ist der Chor. Nach des Gottes Geheiß stürmen sie hinaus ins Gebirge, den Sänger Orpheus zu fangen; „rings eingeengt" beim Altar seines Gottes greifen sie, zerstücken sie ihn, bedecken die Leiche

„mit altem Reisig und mit Asche vom Altar."

Die Musen aber kommen, die Stücke des Leichnams zu sammeln und feierlich zu bestatten.

Wie die scheinbare Episode von Orpheus mit dem wesentlichen Verlauf der Lykurgosgeschichte verknüpft war, ist nicht mehr zu sehen; jedenfalls war sie mehr als eine bloße Exemplification für den strengen König. Mit dem dritten Stück, den Jünglingen, so scheint es, ist sein Land in Dürre und Seuche wegen des Mordes des Götterlieblinges, dem er nicht gewehrt hat; ein Orakel mag ihm verkünden, daß er die Frevler strafen müsse; und ihn selbst ergreift dionysische Wuth gegen Dionysos und dessen Gefährten; der Sinn wird ihm geblendet,

„Mitschwärmend wankt der Pallast, taumelwild das Haus;"

seinen Sohn Dryas sieht er für einen Weinstock an und in dem Wahn, das Gewächs des verhaßten Gottes zu treffen, tödtet er ihn. Den Chor bilden Jünglinge des Landes; selbst schon mitergriffen von dem neuen Dionysos und von „kriegswildem Muth" begeistert empören sie sich, ergreifen sie den König, brin-

Digitized by Google

gen sie ihn „jenseits des Oktopas“ auf den Berg Pangaion, und sperren ihn dort tief im dunklen Walde in eine einsame Felsenhöhle, wo

„Eidechsen schlüpfen durch den schattigkühlen Spalt,“

damit er dort verkomme. —

Das Satyrspiel Lykurgos steht mit den Tragödien in unmittelbarer Verbindung. Daß nach vollbrachter Strafe das Land wie in neuer, glücklicherer Gestalt wieder aufblüht, und statt der alten Unfruchtbarkeit nun durch das Wunder des Gottes von Milch und Wein und Honig trieft, giebt dem durstigen Satyrchor, der vorher

„Den Wein der Gerste trinkend nach und nach erstarb,
Und bitterernst schlug seiner Mannheit durstig Haus,“

in seiner Lüsternheit und Herzensfröhlichkeit Anlaß genug zu schönen Liedern und Flötenspiel „mit der Lippe Gurten.“ Die Scene ist in jenem Bergwalde vor der Felsenhöhle, in der Lykurgos eingesperrt schmachtet, und nur das Zirpen der „Seherin Cicade“ hört, und „unverwundet“ vor Hunger und Durst sterben soll. Die lachenden Satyrn kommen und suchen ihn, um vor seinen Augen zu schwelgen:

„He! hast du ein Ohr, so höre!“

Er kommt und sieht ihre Lust; denn nur sehen läßt ihn seine verschlossene Felsenhöhle, aus der er gern hinaus wäre; es plagt ihn sehr der Hunger; gern möchte er bakchisch mitschwärmen und zur Flöte tanzen; sie erzählen, wie das ganze Land so selig ist im Genuß des Dionysos, und begeistert schwelgt in taumelnder Trunkenheit. Das schwärmende, nächtige Weiterziehen des Bakchanals bei lautem Festruf und Fackelglanz schließt das Spiel. —

Digitized by Google

Perseis.

In der Perseustrilogie, bestehend aus Danae, Phorkiden und Polydektès, hält es schwer, sich die zum Theil kleinlichen Zusammenhänge von Schuld und Strafe unter dem Gesichtspunkt der großartigen Äischyleischen Trilogie zu verknüpfen. —

König Akrisios von Argos hatte, dem Orakel, daß seiner Tochter Sohn ihn umbringen werde, zu entgehen, Danae mit ihrer Amme in einen Thurm auf dem Vorhofe seines Pallastes eingesperrt, um sie so vor jeder Gemeinschaft mit einem Mann zu bewahren; aber Zeus nahte ihr als goldner Regen, und sie gebar den Perseus. Des alten Königs blinder Menschenklugheit, die zuversichtlich des Gottes Willen zu täuschen glaubte, um selbst getäuscht zu werden, mag wohl die zugleich bräutliche und traurige Hoffnung der gottvertrauenden Jungfrau ergreifend gegenübergestanden haben. —

Das zweite Drama zeigt den Heldenjüngling Perseus, der Danae Sohn, in Hermes Begleitung anlangend vor der sonnenlosen Höhle der ewig greisen Graien; er raubt ihnen das eine Auge und den einen Zahn, dessen sie sich abwechselnd bedienen, um dafür von ihnen den unsichtbar machenden Helm, die Tartsche, die Flügelschuhe zu erhalten und die Höhle der Gorgonen zu erfahren, deren Hüterinnen sie sind. Denn Polydektes, von dem seine Mutter und er selbst, als Akrisios sie den Wellen preisgegeben hatte, auf der Insel Seriphos aufgenommen waren, hat nach Danaes Schönheit begierig den

Digitized by Google

Sohn hinausgesandt, ihm das Haupt der Medusa zu holen: er werde, wenn es Perseus nicht bringen, die Mutter zu seinem Willen zwingen; er hoffte, daß Perseus umkommen werde auf der gefahrvollen Fahrt. Den Göttern vertrauend hat der Jüngling das kühne Unternehmen begonnen, er erhält von den Graien was er wünscht, und giebt ihnen dafür das Entwendete zurück; er bindet die Flügelschuhe an, hängt die Tartsche um, setzt den Helm auf, und zieht hinaus gegen die Gorgonen,

„wie ein Eber dringt er ein in ihre Höhle,"

mit abgewandtem Haupt naht er den schlafenden Schwestern, und trennt das Haupt der schlangenlockigen Medusa vom Rumpf. Vom Zischen der Schlangen um ihre Stirn erwachen die Schwestern, sie beginnen den Mörder zu verfolgen, aber der göttliche Helm entzieht Perseus ihren Blicken; sie suchen ihn vergebens, bis von ihrem Geschrei aufgestört Poseidon, der einst Medusen geliebt hat, aus den Tiefen des Meeres emporsteigt, und die Schwestern heimzukehren bewegt: es sei ihr also geschehen, weil sie in frevlem Stolz sich höher und schöner geglaubt als Athene. — Und an der Hand der Göttin Pallas Athene erscheint der siegreiche Held; sie sagt ihm voraus, was sein Geschick sein, wie er heimkehrend mit dem Medusenhaupt den Riesen Atlas versteinen, im fernen Aethiopenlande Andromeda erretten werde. So schließt die Tragödie.

Und schon hat Polydektes seines Truges Frucht genießen zu können gehofft; in der Zuversicht, daß Perseus nimmer wiederkehren werde, hat er die schöne Danae zu seinem Willen zu bereden versucht, zu zwingen gedroht; in ihrer höchsten Angst ist sie zum Altar geflohen, vielleicht daß sich ein Gott noch ihrer erbarme, — da kehrt Perseus zurück, er hört den Frevel des Königs, und als dieser von seinen Trabanten umringt kommt, die Danae vom Altar zu reißen, hält der Sohn ihm das Medusenhaupt entgegen, davor er und die mit ihm sind,

Digitized by Google

zu Felsen erstarren. Durch irgend eine Verbindung ist auch der greise Akrisios zugegen, und obschon Perseus ihm gern vergißt, was er an ihm und seiner Mutter gethan, so muß sich doch die Strafe des früheren Unrechtes und das Orakel der Götter erfüllen, indem bei Polydektes Leichenspielen zufällig des Perseus Diskus Akrisios Fuß trifft, und durch diese Wunde der Greis stirbt. —

Namentlich sind in der letzten Tragödie die Fäden des Zusammenhanges schwer zu entwirren; es ist eine Verknüpfung des Gerichtes über Akrisios mit dem Tode des Polydektes nach den Spuren der alten Sage nicht mehr aufzufinden. Indeß kann man voraussetzen, daß in demselben Maaße, wie das Mitteldrama heftig bewegt und durch den Phorkidenchor wunderbar erscheint, die Gestaltung des Ganzen großartig und tiefsinnig gewesen ist. Die liebliche Danae, die um des Gottes Willen, der sie liebt, duldet, die schwere Waffenprobe des gottgezeugten Helden, endlich der Sieg der lang gefährdeten, jetzt durch Kampf und Gram hochberechtigten Herrlichkeit des Helden und seiner Mutter, das mag wohl der allgemeine, ethische Zusammenhang der Trilogie gewesen sein.

Oidipodeia.

Diese Trilogie enthält in den drei Tragödien Laios, Sphinx und Oidipus die finstere Geschichte des thebäischen Königshauses bis zum Ende des Oidipus. Des Labdakos Sohn Laios hatte den schönen Knaben Chrysippos entführt und zu schnöder Wollust mißbraucht; als das des Knaben Vater Pe-

Digitized by Google

lops erfuhr, verfluchte er den Knabenschänder und verwünschte ihn zum Tode durch die Hand des Kindes, das ihm einst würde geboren werden. Laios hatte sich mit Jokaste vermählt, und als er über ihre Kinderlosigkeit bei dem Orakel anfragte, erhielt er (nach Euripides) zur Antwort:

„Sä' kein Geschlecht dir trotz der Götter ew'gem Rath;
Denn einst erschlagen wird der Sohn dich, den du zeugst."

Lange hütete der König sich wohl; aber endlich verführte trotz Teiresias Mahnung ihn seiner Freunde Rath, den Willen der Götter zu übertreten. Mit der Geburt des Sohnes beginnt die Tragödie; fortan ist keine Rettung mehr vor der vollen Strafe des alten Frevels; und doch wagt der König den Willen der Götter zu täuschen; das Kind, das ihm gebracht wird, daß er sich dessen freue, er beschließt es zu verderben, er durchbohrt die Füße desselben und bindet sie zusammen mit goldenen Spangen; dann übergiebt er es einem Hirten:

„Im Topf aussetzen wirst du es" — —

auf dem Kithairon, damit es dort ein Raub der wilden Thiere werde. So glaubt Laios sich gerettet. —

Lange Jahre sind vorüber; Laios ist nicht mehr; von dem Tode seines Kindes sich zu überzeugen, war er gen Delphi zum Orakel gereiset; auf dem Wege hatte ihn ein Fremdling, der ihm den Weg räumen sollte und nicht wollte, erschlagen; statt seiner führt nun Jokastes Bruder Kreon die Herrschaft. Aber vor den Thoren der Stadt ist ein fürchterliches Ungeheuer erschienen; die Sphinx, halb Jungfrau halb Löwin, liegt und lauert am Wege zur Stadt, sie giebt jedem Wandrer ein Räthsel zu lösen auf, und stürzt jeden, der es nicht löset, in den Abgrund. Das Räthsel war:

„Ein Zweifüßiges ist vierfüßig, sein Name derselbe,
Ist dreifüßig. Es wechselt allein, so vieles Geschöpf auch
Ueber der Erd', in den Lüften und tief in dem Meere sich
findet.

Digitized by Google

Aber sobald es sich regt von den meisten der Füße getragen,
Dann am wenigsten schnell sind seine versuchenden Glieder."

Schon viele Thebäische Männer hatten das Räthsel zu lösen umsonst versucht und waren der blutdürstigen Sphinx zur Beute geworden; und als auch Haimon, des Kreon Sohn, dasselbe Schicksal erfahren, da gebot sein Vater durch Heroldsruf, wer das Räthsel lösen würde, dem sollte seine Schwester Jokaste zur Gemahlin, und das Königthum als Mitgift gegeben werden. So kommt ein korinthischer Fremdling, sein Name ist Oidipus, das Orakel hat ihm verboten in seine Vaterstadt zurückzukehren, oder er werde den Vater ermorden und Blutschande treiben mit seiner Mutter; er hört das Räthsel und antwortet der Sphinx:

„Höre, wiewohl unwillig, geflügelte Muse des Todes,
Wie wir dem Frevel ein Ziel setzen mit unserem Wort;
Wahrlich du meintest den Menschen, der, weil auf Erden er wandelt,
Erst vierfüßig erscheint, Knäbchen den Windeln entschlüpft;
Aber den Greis auch stützet der Stab als dritter der Füße,
Wenn ihm vom Alter das Haupt müde darnieder sich beugt."

Die Sphinx stürzt sich vom Felsen hinab, Oidipus aber zieht ein in die Stadt, die jetzt sein gehört; froh' begrüßt man ihn, der zum Hades hinab

„Sandte die scheußliche Sphinx, die bezwingende Hündin;"

Kreon übergiebt ihm das Scepter, und bekränzt ihn festlich; denn

„für unsern Gast ist jetzt der stirnumfahnde Kranz
Der Fesseln schönste, gleich Prometheus Weidenkranz."

So zieht der neue König ein zur Vermählung mit Jokaste. —

Und wieder eine Zeit ist vergangen, Oidipus ist glücklich als König, glücklich als Vater zweier Töchter und zweier Söhne,

Digitized by Google

die ihm Jokaste geboren. Eine Pest bricht herein über das Land; das Orakel wird befragt, es offenbart, daß Laios Tod noch nicht gerächt sei. Man forscht, es beginnt sich der gräßliche Zusammenhang zu enthüllen, dem Oidipus zu entfliehen gehofft hatte. Und als einer von den damaligen Begleitern des Laios erzählt:

— — — „wir fuhren dort den Wagenweg,
Der dreigetheilten Straße Kreuzweg," — —

wie dort dann ein Fremdling kam und trotz des Zurufs des Wagenlenkers nicht ausweichen wollte, wie der steigende Zank endlich zum Morde des Königs geführt hatte, da erkennt sich Oidipus als den Mörder. Und immer neue Zeichen stürmen herein, er erkennt auch sein Geschlecht, er ist nicht des Korinther Königs, er ist des Laios Sohn, und Jokaste seine Mutter, das Orakel des Gottes erfüllt. Jokaste geht und erhenkt sich, Oidipus aber reißt sich die Augen aus, er verflucht sich und sein Geschlecht, in Theben ist seines Bleibens nicht länger; ausgestoßen von Kreon wandert er, von dem Chore begleitet, gen Attika; dort im Heiligthum der Demeter, der Athene, des Zeus zu Kolonos setzt er sich nieder als Schutzflehender. Der König des Landes, Theseus, kommt und nimmt ihn freundlich auf; er feiert seine Sühne und weiht ihn ein in die heiligen Mysterien Attikas. —

Hierher scheinen die Bruchstücke 372 und 373 zu gehören; das eine beschreibt dem blinden Oidipus die feierliche Pracht des Fackelzuges der Geweihten:

„mit flackernd hellen Blitzen flammt der Fackeln Schwarm,"

und dem antwortet Oidipus:

„mich ergreift ein Schauer; doch verlangt mich inniglich
Nach diesen heiligen Weihen" — — — —

Durch diesen Schluß wird die Erzählung, daß auch im Oidipus Mystisches vorgekommen sei, erklärlich. Die Verän-

Digitized by Google

derung der Scene darf hier so wenig wie in der Oresteia auffallen, da sie beide Male zur Verherrlichung Athens dient. Zugleich aber ist gerade dieser Schluß die herrlichste und feierlichste Versöhnung für das viele Leid des Oidipus; mit dieser Weihe ist das furchtbare Geschick seines Hauses zur Ruhe gebracht; der fromme Theseus ist der Heros einer glücklicheren, friedenseligen Zeit. —

Pentheus.

Schon vor längerer Zeit hatte Herr v. Raumer in einer trefflichen Abhandlung über mehrere Tragödien des Euripides auf die Mangelhaftigkeit und willkührliche Verstandesansicht in den Bakchen dieses Dichters aufmerksam gemacht; er fand vieles in dieser Tragödie, was, so wie es dastand, ohne Verbindung und Nothwendigkeit war, und seinen Mittelpunkt gleichsam außer dem Kreise des Gedichtes zu haben schien. Die Lösung dieses Räthsels war unmöglich, bis Herr Welcker eben so glücklich wie geistreich nachgewiesen hat, daß Euripides namentlich diese Tragödie nach einer Trilogie des Aischylos bearbeitet habe, in der sich dann freilich alle jene Inconvenienzen zu einer herrlichen Harmonie vereinten.

Das erste Stück der Trilogie ist Semele oder die Wasserträgerinnen. Die Hauptperson ist Semele, des Königs Kadmos Tochter, die ein Kind unter ihrem Herzen trägt; der Vater der Götter und Menschen hat sie umarmt, sie erwartet ihre Stunde in stillschwärmender, feierlicher Begeisterung: sie ist des Gottes voll, den sie gebären wird. Aber ihre

Digitized by Google

Schwestern, vor allen Agaue, hat nicht glauben wollen, daß es Zeus sei, der sie erkannt hat; es ist nicht Beweises genug, daß wer ihren Schooß berührt, ergriffen wird von der gleichen, göttlichen Begeisterung. Sie mag nicht länger den Spott hören, sie fleht zu Zeus, er möge ein Zeugniß geben, daß sie wahr gesprochen; — sie hätte still dulden sollen, zu spät bereut sie ihr Wort, und geht trauernd zurück in den Pallast; ein ernster Chorgesang begleitet sie. Und schon bewährt sich des Gottes Macht, Flammen ergreifen den Pallast,

„Der weisen Meister stolzen Bau bemeistern sie"

und verzehren ihn unter gewaltigen Donnerschlägen; die sterbliche Mutter vergeht, das göttliche Knäblein sterbend zu gebären; der Chor müht sich das Feuer zu löschen, der Inhalt eines höchst belebten und kunstreichen Chortanzes. Aber die Flamme selbst erscheint der Schwester als ein Zeugniß gegen Semele;

„Zeus, der getödtet diese"

habe die freventliche Beschönigung einer menschlichen Liebe und die Entweihung seiner Hoheit an ihr strafen wollen. Und aus der sinkenden Flamme hervor wächst durch ein göttliches Wunder Epheu und Wein und rankt sich um das Gemäuer und die verkohlten Pfosten; aus der Weinlaube wird das neugeborne Knäblein in einer weinumrankten Schaale gebracht von dem Dämon Amphidromos und der bakchisch geschmückten Amme; nach alter Hellenensitte laufen sie mit dem Kinde dreimal um den Heerd und dann hinaus in die Weite. —

In der zweiten Tragödie Pentheus (oder die Bakchen) tritt der enthusiastisch feierliche Chor des neuen Gottes Dionysos auf, zu dessen orgiastischem Dienst schon die Weiber Thebens, Kadmos Töchter an ihrer Spitze, hinausgezogen sind auf den Kithairon, dem sich der greise Kadmos selbst, welcher bereits das Königthum dem Sohn der Agaue, Pentheus, abgetreten hat, geneigt zeigt; nur Pentheus behauptet die ruhige Beson-

Digitized by Google

nenheit, die dem Fürsten geziemt; er hat von der Wildheit der neuen Orgien gehört, und trotz dem Rath des Sehers Teiresias beschlossen, ihnen Einhalt zu thun. Da führt man einen gefangenen Knaben von wunderbarer, weichlicher Schönheit daher; er sagt, er habe des Gottes Siegeszug nach dem fernen Asien begleitet und seine Wunder gesehen, er schildert die unwiderstehliche Kraft bakchischer Begeisterung, er ermahnt den König, willig den neuen, ihm selbst verwandten Gott aufzunehmen, damit nicht großes Unheil entstehe,

„daß Ströme Blut du nicht vergießest hier im Land."

Aber der strenge Pentheus hört ihn nicht, er läßt ihn ergreifen und gefesselt in den Stall der Rinder führen. Bald aber thut sich des Gottes Macht kund; unter lautem Donner stürzt der Pallast zusammen, und aus seinem Kerker tritt der jugendliche Gott Dionysos, mit dem jauchzenden Chor hinauszuziehen in den waldigen Kithairon. —

In der dritten Tragödie, den Xantrien (Zerfleischerinnen), folgt die Strafe des Pentheus durch den Frevel seiner Mutter Agaue. Pentheus ist hinausgezogen zum Kithairon, wo die Bakchen in taumelnder Begeisterung umherschweifen mit ihren Thyrsen und Pauken,

„mit der flammenumzüngelten Fackel von Kien"

lärmend ihre Orgien feiern: so wittern sie plötzlich ein Wild, rings wird es still; alle lauschen, alle stürzen, Agaue an der Spitze, auf Pentheus los; umsonst nennt er seinen königlichen Namen, umsonst fleht er die Mutter an, die schon ihn verfolgt mit ihrer Schwester und dem ganzen brausenden Schwarm der Bakchantinnen. Während der Chor mit heftig wildem Tanz in der Orchestra die Verfolgung des Pentheus nachahmt, die indeß draußen von der Mutter und ihrer Schwester vollbracht wird, erscheint die Wuth, eine grausige dämonische Gestalt;

Digitized by Google

was draußen bereits geschieht, das mahlt doppelt furchtbar ihr aufjagendes, wildes Gebot:

— „von den Sohlen aufwärts Glied um Glied,
Steig' Wuthzerfleischung bis zum Scheitel wild empor.
Sei meiner Zunge Geißel Skorpionenstich."

Nun kehrt die Mutter und Schwester mit dem blutigen Leichnam zurück, den sie nach dem Berichte des Boten,

— — — „wölfisch wild
Empor und fort gerissen, zwei Wölfinnen gleich,
Die ein junges Reh heimschleppen."

Aber die Wuth der Mutter ist plötzlich gekühlt durch des Sohnes Blut; sie erkennt, was sie gethan;

„selbst sich dieses Grames Natherin"

versinkt sie in tiefste Trauer; der ganzen Qual des Bewußtseins anheim gefallen, möchte sie in die verborgensten Einsamkeiten fliehn,

„Zu denen niemals Helios milder Blick, und nie
Des Letokindos sternumlächelt Auge dringt."

Erschütternd wirkt gegen diesen tiefsten Gram der Mutter der wilde Lärm des Bakchanals, das von hier zu neuen Triumphen weiterzieht. —

In der oben bezeichneten Tragödie des Euripides wird zum Schluß ohne Zusammenhang mit der Fabel des Stückes angeführt, daß der Dionysoszug weiter gen Argos ziehe, und anderweitig lieset man, daß die Weiber in Argos rasend gemacht seien und der eigenen Kinder Fleisch gegessen hätten. Die Vermuthung liegt nahe, daß gerade dieß der Inhalt des Aischyleischen Satyrspieles gewesen, es konnte keine lustigere und tröstlichere Entschädigung für Agaues Kummer geben, als wenn nun die Mütter in corpore ihre Kinderchen umbrächten, recht appetitlich zubereiteten und etwa bei Fackellicht mit den täppischen Satyrn gemeinsam verzehrten. Wiederholung

Digitized by Google

und Masse macht selbst das Gräßliche gewöhnlich und bald lächerlich.

Uebrigens dürfen wir nicht verhehlen, daß in der gegebenen Zusammenstellung des Inhaltes namentlich der zweiten und dritten Tragödie sich manches findet, das weder dem scharfen Rhythmus der Aischyleischen Compositionen entspricht noch die tragischen Momente schlagend genug bezeichnet. Doch dieß scheint angenommen werden zu dürfen, daß, wenn die vorstehenden Annahmen richtig sind, die Mitte des Mitteldramas und somit der Trilogie die Erzählung des schönen verkannten Jünglings einnimmt, und daß dem bakchischen Enthusiasmus gegenüber die kalte Besonnenheit des Pentheus in der Consequenz ihrer Steigerung selbst zu einem Enthusiasmus der Nüchternheit und Verständigkeit führt, durch den er in den Tod gestürzt wird.

Es mag erlaubt sein, bei der dramatischen Unbehülflichkeit und Breite, die die mitgetheilte Disposition unläugbar hat, eine Vermuthung aufzustellen, die wenigstens größeren Reichthum in die Composition bringt.

Den Titel „Wasserträgerinnen" für den Chor der ersten Tragödie auf die obige Weise zu nehmen, ist nicht wohl gerathen. Denn jenes Semelefeuer war ein heiliges und unlöschbares; es würde etwas satyreskes haben, den Chor einem so tragischen Moment gegenüber mit menschenfreundlichen Löschbemühungen sich erfolglos quälen zu sehen; endlich erinnert der Titel Hydrophoren an einen bestimmten religiösen Gebrauch in Beziehung auf Todte, denen eine Art Sühnopfer gebracht wird. Aber welchem Todten sollte hier Sühnopfer gebracht werden? Das Bruchstück, welches wir oben mit gewagter Emendation übersetzten „Zeus, der getödtet diese" heißt eigentlich „Zeus, der getödtet diesen." Das Rechte zu finden, kommt uns Euripides in den Bakchen zu Hülfe, der (V. 330 und 1292) an Aktaion's Tod erinnert; und Aktaion war Autonoe's, der Se-

Digitized by Google

mele Schwester Sohn, und eine alte Sage erzählt, daß er um Semele gefreit habe; da erklärt sich denn wohl jenes „Zeus, der getödtet diesen;“ Zeus hatte Semele für sich erlesen. Aktaion aber wird ihre Rede, daß sie des Gottes Kind trage, nicht geglaubt, ja sie als böse Buhlerin beschimpft haben.

Unter den Aischyleischen Dramen heißet eines „die Schützinnen“ genannt nach dem Chore von Mädchen „mit hochaufschürzenden Gürteln.“ In diesem Stücke kamen ein Paar Verse vor, in denen es heißt, „daß nie ein Tag ohne Jagd den Aktaion leer von Mühe heim gesendet habe,“ wohl Worte, die er selbst sprach; ferner ist wohl aus demselben Stücke die Angabe, „Aischylos nenne so und so die vier Jagdhunde Aktaions“ und der Vers:

„Die Hunde rissen dann den Herrn in Stücke“

beides aus dem Bericht des Boten von dem durch Zeus verhängten Tode Aktaions. Außerdem läßt ein Vers deutlich des Jünglings Anrede an Semele erkennen:

„Ich weiß des jungen Weibes liebeflammend Aug',
Das schon genoß des Mannes, zu erkennen wohl
Und habe dafür feinen Sinn und Auge trotz
Des besten Roßkamms.“

Man sieht, der kecke Jägersmann, der Liebling der Artemis quält die holdselige Zeusbraut, sie wird redlich bekennen müssen und keinen Glauben finden. Und ungefähr eben dahin zielt ein andres Bruchstück, das allzu verdorben ist.

Sind die hier angedeuteten Vermuthungen richtig, so wird sich diese Trilogie der Verkennungen göttlicher Nähe und Herrlichkeit bezeichnen mit folgenden Titeln: die Schützinnen, Semele oder die Hydrophoren, Pentheus oder die Kantrien. Die dramatische Gestaltung ergiebt sich bei näherer Betrachtung leicht und in der That reichlicher entwickelt, als in der oben besprochenen trilogischen Form.

Digitized by Google

Niobe.

Nach Herrn Welckers Ansicht war die Niobetrilogie folgender Maaßen gestaltet. Das erste Drama, nach dem Chore die Ammen benannt, zeigt das Haus der Niobe und des Amphion in seiner ganzen, wunderbaren Herrlichkeit; er des Zeus Sohn, König der herrlichen Theben, von den Musen einst beschenkt mit jener Leier, zu deren Tönen sich die Steine selbst zusammengefügt haben zur Mauer seiner Stadt; Niobe, Tochter des reichthumtrotzenden Lyderkönigs Tantalos, selbst Mutter von sieben Söhnen und sieben Mädchen, glücklich und stolz auf ihr Glück und ihr Geschlecht; sie verachtet die flüchtige Göttin Leto, die kaum einen Ort hat finden können zu gebären: in ihrem mütterlichen Stolze meint sie sich herrlicher als die Mutter nur zweier Kinder, der Artemis und Apollon's. Und als nun Manto, Teiresias des Sehers Tochter erscheint und gebietet, der Göttin Leto und ihren Kindern zu opfern, so verbietet Niobe dem Volk die Altäre und den Dienst der armseligen Gottheiten; ihrer Herrlichkeit solle man sich beugen, ihren Schutz anflehen, ihr Opfer und Weihrauch spenden. Vergebens fleht der Chor der Ammen um Nachgiebigkeit, um Demuth und Gottesfurcht, damit der Götter Zorn nicht die theuren Kinder treffe:

„mit unsrer Milch stillten wir sie,"

und weiter: „theuer sind sie uns

„wie der gesellig nistenden Schwalbe"

ihre Jungen. Auch Amphions verständiger Rath bleibt unbeachtet; die Königin im höchsten Stolze achtet selbst des Zeus

Digitized by Google

nicht mehr; sie ist Mutter, sie ist göttlichen Ursprunges, was bedarf sie weiter? mag Zeus ihr alles rauben, sie zieht mit ihren Kindern ein in Letos Tempel, sie erklärt sich bereit, daß sie dann selbst

„auch seinen Tempel, auch Amphions Königsburg
Mit flammenschleudernden Adlern niederbrennen will."

Mit einer Prachtscene, in der die hehre Mutter, von ihren zweimal sieben Kindern umringt, einzieht in den neuen Tempel, schließt das Drama. —

Die zweite Tragödie heißt die Geleiterinnen. Die Gottheit hat den Frevel der Mutter an ihren Kindern gestraft; die Mädchen von Artemis Pfeilen, von Apollons Pfeilen die Jünglinge getroffen, sind alle todt; sie birgt ein gemeinsames Grab. Und aus dem Pallast hervor tritt Niobe tieftrauernd, tiefverhüllt; klagende Weiber geleiten sie von der Bühne herab zum Grabhügel; und während sie in langen ergreifenden Gesängen den Tod der Kinder und das verödete Königshaus und den Gram des Vaters und die Trauer des Volkes singen, sitzt Niobe regungslos, stummbrütend über dem Grabe ihrer Kinder. Dann tritt Amphion auf voll heftigen Schmerzes über den Tod der Kinder, in seiner Verzweiflung sich selbst zu ermorden entschlossen; Niobe sitzt schweigend und regungslos über dem Grabe; was noch geschehen kann, es gehet eindruckslos an ihr vorüber; nicht Worte, nicht Thränen, nur dieß Erstarren, dieser Scheintod des Lebens kann den endlosen Verlust der verwaiseten Mutter, den tiefgebrochenen Stolz der Tantalostochter bezeichnen. — Und in den Tiefen der Erde hallt ein rollender Donner, des Hades Ruf; sie erwacht aus ihrer Erstarrung, sie schlägt mit der Hand die Erde, und spricht:

„ich komme schon, was rufst du!"

Langsam und feierlich erhebt sich die gramgebeugte, hochragende

Digitized by Google

Gestalt; ihr Schmerz und ihre Kraft ist gebrochen; sie kann nicht weilen an diesem Ort, der ihres Stolzes Erniedrigung sah, sie kann vor Schmerz nicht sterben, wo sie das Grab der Kinder sieht, die ihr Schooß geboren; sie will zum Heimathlande, zum Lande ihrer Kindheit, zum Vater Tantalos. So scheidet sie von dem Grabe; begleitet von einem thebäischen Chor zieht sie fort zur lydischen Heimath. —

Die Scene der dritten Tragödie, Niobe, ist in Lydien bei dem greisen Könige Tantalos, der in früheren Tagen, stolzen Trotzes voll, selbst der Götter Geheimnisse nicht achtete, selbst ihrer Allwissenheit spottete. In dem stolzen Gefühl der eigenen Größe spricht er von seinem weiten Reiche:

„Zwölf Tagereisen Weges wird mein Feld gepflügt,
Das Land Berekynthos, drinnen Adrasteia wohnt.
Vom Stiergebrüll, von meiner Lämmer Blöken hallt
Der Ida wieder, hüpfend wimmelt alles Feld."

Ein Bote berichtet seiner Tochter Nahen, ihren Verlust, ihren Gram, wie sie

— — — „sitzend auf dem theuren Grab
Stumm über ihre todten Kinder brütete."

Es ist im Tiefsten ergreifend, wenn die einst so stolze, so glückliche Mutter jetzt kindlos „gramverwaist" in das Vaterhaus zurückkehrt; sie hat umsonst geboren, es knüpft sie nichts mehr an das Dasein. So empfängt sie der greise Vater; selbst seines stolzen Sinnes Kraft bricht erschüttert zusammen; er sagt:

„Mein Geist, der schon im Himmel droben athmete,
Jetzt stürzt er tief zur Erden, und gemahnet mich:
Gedenke nimmer, was des Menschen ist, zu hoch
Zu achten,"

und später:

— — „Den Menschen schuldig werden läßt ein Gott,
Sobald er spurlos sein Geschlecht vertilgen will."

Digitized by Google

Für Niobe ist kein Gedanke mehr denn der Tod, der einzig versöhnen kann ihre Schuld und ihren Schmerz; den Tod zu finden, will sie in die Einsamkeit gehen, wo

— — — „bei des Ida Felsenwand
Einsam der Altar steht des väterlichen Zeus."

Der Vater versucht sie zu trösten; manche Sorge würde der Söhne Schicksal, manche der Töchter viel gefährdete Jugend ihr gemacht haben, denn

„auf solche Jungfrauen lauert Liebesbrunst geheim."

Sie achtet auf kein Bitten, auf keinen Trost; es bewegt sie auch nicht die Erinnerung, daß

„Von den Göttern einzig nur der Tod kein Weihgeschenk,
Kein Opfer, keine Spend' im Tempel lächelnd nimmt,
Ihm nie ein Altar, Hymnen niemand weihen darf,
Von ihm allein sich Peitho traurig wenden muß."

So geht sie hinaus an den Ort, wo ihr verhängt ist zu sterben. Wie sie dort wunderbar erstarrt zum einsamen, epheuumschlungenen Felsen, von dem rastlos rieselnde Quellen herabweinen, dessen Scheitel sich hüllt in den dichten Schleier ewigen Schnees, — das etwa erfüllt den Schluß der Tragödie.

Das einstimmige Urtheil der Alten, daß diese Trilogie zu den erhabensten des Aischylos gehöre, finden wir in Wahrheit durch das Wenige, was sich noch jetzt wieder erkennen läßt, bestätigt. Aber es fehlen uns zunächst für das Endstück bedeutende Motive; nur dunkel ahnden kann man jene erschütternde Zusammenstellung des greisen Vaters und der kindlosen Mutter, die nicht mehr gebären wird, der keine Liebe mehr blüht als die längst vergessene Kindesliebe ihrer fernsten Kindheit. Wie der ergreifete Götterfrevler Tantalos geschildert, was von seiner Schuld und seiner Strafe ist die Handlung verflochten, wie endlich die ganz vernichtete und in ihrer Kraft gebrochene Niobe zum Mittelpunkt der Tragödie gemacht war,

Digitized by Google

das entzieht sich hartnäckig der Möglichkeit kritischer Nachweisung. Endlich scheint das erste Stück „die Ammen" nicht verschieden von „Dionysos Ammen," dem Satyrspiel, und nicht recht abzusehen ist, wie jener einfache Hergang zu zwei Tragödien hinreichenden Stoff sollte geboten haben. Fast möchte man geneigt sein, den Geleiterinnen und der Niobe als dritte Tragödie den Steinwälzer Sisyphos beizufügen; nur reicht solches Muthmaaßen über den Bereich kritischer Sicherheit entschieden hinaus. —

Hypsipyle.

Die griechische Sage hat nicht leicht eine furchtbarere That als die der Lemnischen Weiber aufzuweisen; sie zeigt, welcher Wildheit das schwache Geschlecht fähig ist, wenn es in seinem Wesen gestört wird.

Die Weiber von Lemnos hatten in verhängnißvollem Hochmuth Aphrodites Dienst versäumt: sie wurden von der Göttin mit bösem Geruche gestraft, der die lemnischen Männer aus ihren Armen hinwegtrieb, und sie veranlaßte, sich thracischen Mägden hinzugeben. Die Lemnierinnen, empört über diese Schmach, beschließen sich blutig zu rächen; in einer Nacht werden sämmtliche Männer der Insel umgebracht, nur Hypsipyle die Königstochter wagt es ihren Vater heimlich zu retten.

Nun kommen die Argonauten auf ihrer Fahrt an die Insel; sie wollen landen, aber die Lemnierinnen stellen sich ihnen gewaffnet entgegen; sie gewähren endlich, nachdem die Argonauten ihnen Nachkommen zu erwecken geschworen haben, die

Digitized by Google

Landung. — So landen denn die Helden und feiern Hochzeit mit den schönen Frauen von Lemnos; nachdem sie ihren Schwur erfüllt, segeln sie weiter ihrem Ziel nach Kolchis zu. —

Das ist die Sage, die nach früherer Annahme in der Trilogie Argo oder die Ruderer, Hypsipyle und die Kabiren ausgeführt war; man meint, das erste Drama habe die Abfahrt der Argonauten und ihre Seeschlacht gegen die Tyrrhener, das zweite der gescheiterten Helden Ankunft auf Lemnos, den Kampf und den Vertrag, das dritte die Hochzeitfeier, bei der die Kabiren von Lemnos die Wirthe machten, und die Argonauten nicht wenig betrunken waren, enthalten.

Indeß muß man gestehen, daß nicht recht abzusehen ist, wie auf diese Weise Handlung und tragisches Interesse im Aischyleischen Sinn erreicht werden konnte. Es liegt am Tage, daß den Hauptinhalt der Tragödie nicht Jason mit seinen Argonauten, sondern der Lemnische Mord mit seinen Folgen bilden mußte. Es scheint mir wahrscheinlicher, daß der Name sowohl der Trilogie als des ersten Stücks Hypsipyle oder wie Aischylos auch sagte Hypso war, daß diese erste Tragödie den Mord der Männer unter Hypsipyles Führung, die ihren Vater rettete, enthielt; in die zweite Tragödie Argo oder die Ruderer würde dann die Ankunft der mit Rudern versehenen Helden, ihr böser Empfang, endlich der gegenseitige Vertrag fallen und der Vers (etwa der Hypsipyle)

„Wo ist der Argo sprachbegabter Kiel?"

und die Angabe (aus der Hypsipyle, das ist der Trilogie), daß den gescheiterten Argonauten die Lemnierinnen gewaffnet entgegen gekommen seien, gehören. Endlich das dritte Stück die Kabiren mußte die Hochzeit der Hypsipyle mit Jason enthalten haben; die Kabiren, die Genossen dieses großen Festes, verhießen solches Uebermaaß des Weins, daß

Digitized by Google

„Kein Weinfaß soll,
Kein Kübel zu Wasser im stattlichen Haus,
Kein Schlauch leer bleiben des Weines."

Sie drohen scherzend, daß an Essig Mangel sein würde des vielen Weins wegen. Von so reichen Gaben genießen denn die griechischen Heroen mehr denn genug; sie zerstreuen sich in süßer Trunkenheit zu ihren Bräuten. Daß auch ihre Weiterfahrt noch in demselben Stücke war, scheint aus folgendem Vers zu erhellen:

„Dich mag ich nicht zum Zeichen meines Weg's."

Achilleis.*)

Diese Trilogie, die der große Kenner des Aischylos treffend die tragische Ilias genannt hat, zeichnet wie die homerische den Zorn des Peleiden Achilles. Agamemnon hat ihm sein Ehrengeschenk, die schöne Briseis, genommen; drum zürnt der Held, hält sich und die Seinen von allem Kampf fern. Ohne ihn sind die Achaier nicht im Stande den Feinden zu wehren; und seit diese nicht mehr Achills Heldenwaffen sehen und Heldenarm fühlen, drängen sie dreist und dreister gegen das Schiffslager vor. Agamemnon schickt eine auserlesene Gesandtschaft an Achill, bietet ihm volle Entschädigung und Genugthuung, fleht um Erbarmen und Beistand; der Unerbittliche weiset sie zurück, man soll fühlen, was es heißt, den Achill beleidigen, ihn

*) Die tiefere Einsicht in diese poetische Composition verdanken wir Schöll's „Beiträgen zur Geschichte der griechischen Poesie." (l. l. p. 290.) Mit Recht hat er die Bruchstücke des Ennius zu Hülfe genommen, die Aischyleische Composition zu reconstruiren.

Digitized by Google

entbehren. Er vergißt in seinem Zorn, daß es nur sein Wille und sein Zorn ist, wenn sich die Drangsale verlängern und mehren, daß alles, was daraus hervorgeht — für ihn bald das Schmerzlichste — sein Werk und seine Schuld ist.

Während in immer furchtbarerer Heftigkeit die Feinde andrängen, sitzt er mit seinem Freunde Patroklos im Zelt beim Becher und Würfelspiel. Seine Myrmidonenschaaren sammeln sich, bitten zum Kampf geführt zu werden:

„Da siehst du ja nun, glorreicher Achill,
Die Achaier gewürgt in des Speerkampfs Wuth,
Die du drinnen im Zelt — — —
— — — den Feinden kredenzest!"

Und schon kommt Odysseus verwundet aus der Schlacht. Er ruft den Helden heraus: für den Augenblick habe Aias den Feind noch einmal zurückgedrängt, aber es werde nichts helfen; es sei die höchste Gefahr; Achill möge retten, da noch zu retten sei. Der Held meint: wir kennen ja Odysseus Listen; er folgt nicht. Mit neuen Liedern stürmt — denn schon hört man den Schlachtlärm deutlich — der Chor auf ihn ein:

„Peleide, Phthiot, so du hörst die erdröhnende Mordschlacht,
Wie eilest du nicht zu errettendem Beistand?"

Eiligst kommt Aias Bruder Teukros, sein Bogen ist zertrümmert, er will Schild und Speer holen; schon ist man geworfen, Aias selbst rückwärts schreitend hat sich über den Graben kämpfend zurückgezogen, er will an seiner Seite den Kampf erneuen. Solch ein Held in solcher Bewegung muß Odysseus Wort mehr als bestätigen; Achill sieht, daß die Gefahr ernster geworden, als er es erwartet hat. Patroklos hält sich länger nicht, mit Thränen bittet er den Freund hinausziehen zu dürfen, und Achill gewährt ihm gern, innerlich schon unsicher; er will dem Unheil, das durch seine Hartnäckigkeit schon zu weit gekommen, auf das Beste, soweit es seiner Haltung nichts ver-

Digitized by Google

giebt, wehren; er giebt dem Freunde seine Waffen, seine Schaaren mit; er übergiebt ihn der Gefahr, die er selbst hervorgerufen, zu deren Abwehr er sich verpflichtet fühlen muß. Die herüberleuchtende Flamme eines schon angezündeten Schiffes verwandelt seine Einwilligung in unwilliges Antreiben. So geht Patroklos.

Nun ist Achill allein; mit lautem Gebet ruft er die unsterblichen Götter, daß sie dieß alles zum Heil wenden mögen. Und auf seinen Ruf erscheint die Mutter Thetis; sorgsam erkundet sie, was geschehen und wie weit er dem Freunde zu gehen gestattet; nur abwehren soll er den Feind, nicht selber den Sturm gegen Ilion wagen. Und ehe sie noch die weitere Kunde sagt, kommt schon Siegesbotschaft: eine Schaar Myrmidonen ist es, die erbeutete Rosse und Waffen bringen: beim Anblick der Achilleswaffen seien die Feinde gewichen, kühn habe sie Patroklos weiter verfolgt, den Sarpedon, Zeus Sohn, der sich zu widersetzen gewagt, durchbohrt; vergebens habe Hektor, Aineias, Glaukos den Leichnam zu schützen, den Patroklos zu werfen gesucht, sein seien die Waffen, die Rosse.

So ein frohes Licht dicht vor dunkelster Nacht. Denn schon kommt der Neleide Antilochos mit traurigster Kunde: weit und weiter habe Patroklos den Feind verfolgt, fast die Troerfeste erstürmt, dann habe Zeus ihn in Hektors Hand gegeben; von Hektors Speer sei er durchstoßen. Menelaos habe ihn zu rächen versucht, aber vor dem furchtbaren weichen müssen, der sofort der Leiche die Achilleswaffen abgezogen, sich mit ihnen geschmückt habe; noch schwanke furchtbar der Kampf um die theure Leiche, zweimal sei er den Feinden entrissen, zweimal wieder verloren; man kämpfe noch.

„Nur Waffen! Waffen!"

schreit der Peleide; er will gleich hinaus, zu helfen, zu rächen. Die Mutter beschwört ihn: wenn er Hektor treffe zum Tod,

Digitized by Google

so sei seines Lebens Ende nah; oder wenigstens ohne Wehr und Waffe nicht soll er wider ihn gehn; zum andern Tage werde sie von Hephaistos neue Waffen schmieden lassen; Hektor werde ihm nicht entgehen. So geht die Mutter.

Und Achill soll der Waffen harren? Dieß Harren und der herrlichen Waffen Verlust und des Freundes Verlust, was ist denn Schuld daran, als sein eigener Wille, sein zu trotziger Zorn! nun muß es geschehen, daß mit seinen Waffen der wüthende Feind die theure Leiche gewinnt, sie zu mißehren zu seinem Schimpf:

„Ein Libysch Mährchen wird erzählt von einem Aar;
Der Aar, zum Tod getroffen von des Bogens Pfeil,
Sah lang des schnellen Pfeils Gefieder an und sprach:
Nicht fremde Kraft war's, meiner eignen Federn Schwung,
Der mich erreicht hat."

Antilochos sucht ihn zu beruhigen, zu trösten, zu erheben mit der Erinnerung an den glorreichen Kampf des Freundes, der nun so kläglich erschlagen sei.

„Antilochos, bejammre mich den Lebenden
Mehr als den Todten; was ich mein genannt, ist hin!"

Aber jede Weise der Betrachtung, jede Klage, jede Erinnerung wird der Heldenseele Achills zum Stachel der Rache, zum Durst nach Rettung des letzten, was ihm vom Freunde noch geblieben ist. Die Botschaft neuen Verlustes der Leiche entscheidet ihn; waffenlos wie er ist, eilt er hinaus, durch seinen Anblick und den Donner seiner Stimme den Feind von der Leiche zu scheuchen.

Bald kehrt er zurück an der Spitze des Trauerzuges, der die theure Leiche zur Bühne bringt. Da mag der Held wohl geschwiegen haben, während seine treue Schaar Klag' um Klage singt. Dann küßt er und liebkost er die theuren Glieder:

Digitized by Google

„Und deiner Schenkel keusches Paar, ich netze sie
Mit Thränen:"

mit Staub und Blut ist der edle Leib besudelt:

„O sieh, ich küß' ihn, nehme keinen Abscheu drau!"

er schilt den bösen Ares, der um seinen Freund so blutig geworben:

„Du hast der Hüften keusche Reinheit nicht geehrt,
Du grimmer Buhle mit der bittren Küsse Gier."

Unter solchen Klagen mag die Tragödie schließen.

Die zweite Tragödie*) können wir nicht so klar verfolgen; selbst den Titel vermögen wir nicht zu bestimmen. Gewiß erschien zunächst Thetis mit ihren Schwestern den Nereiden, dem Helden die neuen Waffen zu bringen; noch einmal mochte sie versuchen, den Sohn von dem Kampf, der seinem Leben frühes Ende bringen wird, zurückzuhalten; er will lieber zu den Schatten des Hades, als das Gedächtniß des Freundes ungerächt und ungeehrt lassen So geht sie traurig mit den Schwestern von hinnen. Dann erfolgt die Rückgabe der Briseis; Achill bekommt nun die Genugthuung, die er verschmäht hatte, als er noch allen hülfreich und segensreich hätte sein können; er hat sie nun mit der theuersten Leiche erkauft; sie ist für ihn

*) Ich habe meinem Freund Schöll nicht zugeben können, daß die Nereiden den Chor für fast zwei Tragödien nacheinander abgeben sollten. Ich muß auch jetzt noch der Ansicht sein, daß es nur eine Tragödie der Nereiden gab, und diese glaube ich anders wohin gehörig; denn zum Bringen der Waffen paßt nicht das Fragment: „es fährt der doppeltgespitzte Speer" — auch eine Emendation, die den gewünschten Sinn gäbe, bietet sich nicht dar. Es scheint mir auch jetzt noch richtig, daß Gefangene, die die Briseis begleiten, den Chor bilden; Herr Welcker findet zu einer Tragödie, drin Hektors Tod, einen solchen Chor nicht geeignet. Vielleicht gerade da; vielleicht gerade dem Mitempfinden der Gefangenen für die Ihrigen gegenüber tritt der trotzige Heldenzorn Achills in seiner ganzen verhängnißvollen Härte desto besser hervor; und irre ich nicht, so ist gerade so ein Hinüberleiten in die Empfindung der dritten Tragödie schön vermittelt.

Digitized by Google

werthlos; er hat keinen Sinn mehr dafür, daß Agamemnons Großmuth ihn beschämt; des versöhnten Feldherrn wohlwollende Reden sind ihm nur Verzögerung der Rache, nach der ihn einzig verlangt. Unter ernenten Klagen der schönen Briseis und des Chors stürmt er hinaus, Hektor zu suchen. Der Chor begleitet ihn mit seinen Anschauungen und Empfindungen in die Schrecken der Schlacht: — wie anders fliegen nun die Achaier zur Schlacht — wie mögen die Troer erbeben — wie wird der Peleide wüthen — aber Patroklos liegt todt, kein Toben der Speere, kein Jammern der Troerbräute wird ihn wiedererwecken. — Nun kehrt eine Schaar von Achills Kriegern zurück; sie bringen zwölf gefangene Troerjünglinge, die Achill zu Todtenopfern für seinen Freund bestimmt hat; sie berichten, wie Achill die Feinde in den Skamander gejagt, den Fluß mit Blut getränkt, wie der Flußgott ihm vergebens seine Wellen entgegengebäumt habe, wie er weiter den fliehenden Hektor verfolge. Ein neuer, ahnungsvoller Chorgesang. Dann ist es vollbracht, Achill hat Patroklos Mörder erjagt, ihn unter dem Jammern der Seinen, die von den Zinnen der Burg her zusehen, erschlagen, er hat den Leichnam an seinem Wagen dreimal um Trojas Mauern geschleift, ihn dann hingeworfen den Vögeln und Hunden zum Fraß. Nun kehrt er zurück zur Freundesleiche, spricht zu ihr, wie er sie gerächt habe, wie er noch weiter die Rache erfüllen werde, legt dabei seine männermordenden Hände auf des erblichenen Freundes Brust. Dann wird im feierlichen Zuge aufgebrochen zur Bestattung des Helden, die Leiche bedeckt mit Myrmidonenlocken. Achill selbst schneidet sich das reiche Haar, das er dem Stromgott der Heimath für einstige Rückkehr gelobt, ab, es auf die Bahre zu weihen; er verzichtet auf die Heimkehr und legt seine Hauptlocken in die Hände des Todten als Pfand der Nachfolge. —

Die dritte Tragödie heißt die Phryger oder Hektors

Digitized by Google

Auslösung. Vorüber ist der gewaltige Kampf, Hektor erschlagen, die Macht der Feinde vernichtet, Achilles hat seine Rache gestillt, aber nicht seinen Schmerz; schlaflose Nächte hat er durchweint; bis der Tag graut, ist er umhergeirrt an den einsamen Ufern des Meeres, hat dann seine Rosse vor den Wagen geschirrt, und, um selbst Ruhe zu erjagen, Hektors Leichnam um Patroklos Grab geschleift; er hat alles erreicht, die verlorne Briseis und höchsten Ruhm und den Tod des Feindes, dem der Fall Ilions folgen wird, aber sein Liebling ist todt. So sitzt er einsam und tiefverhüllt vor seinem Zelte; da tritt Hermes zu ihm: nach dem Willen der ewigen Götter werde Priamos kommen

„gleich einem Krämer, der im reichbeladenen Schiff
aus seiner Heimath bunte Waaren handelnd bringt."

um seines Sohnes Leichnam einzulösen. Achilles antwortet wenig und versinkt nach des Gottes Entfernung wieder in tiefes Schweigen. Da naht sich ein trauernder Zug Phryger, die den greisen, tiefgebeugten Priamos hergeleiteten; sie beginnen lange flehende Chorgesänge, begleitet mit entsprechendem, flehenden Chortanz; in gleichen Abschnitten werden sie von des greisen Königs beweglichen Bitten an Achilles unterbrochen: so sagt er:

— „und magst du Liebes thun
dem Todten oder Leides, ihm gilt beides gleich,
den weder Freude noch Betrübniß mehr erreicht.
Doch über uns hat Nemesis noch Allgewalt,
und rächend macht noch Dike wahr des Todten Fluch."

Achilles bleibt stumm und unbeweglich; der Greis umschlingt seine Knie, weint warme Thränen auf die mordgewohnte Hand, beschwört ihn bei dem Namen der Götter; umsonst. Dann erinnert er ihn an den eigenen, greisen Vater in der hellenischen Heimath; das eine Wort trifft tief in des Helden Seele, der

Digitized by Google

auch seinen Tod voraus sieht; er hebt den Greis auf; er liebkoset und tröstet ihn; und vergißt, was er dem todten Freunde von weiterer Rache gelobt. Er löset ihm des Sohnes Leichnam aus; beide gehen in das Zelt, den Leichnam zu bereiten. Während der Chor nun des achäischen Helden und des todten Königssohnes Lob singt, kommen die „Königinnen," Hektors Mutter und seine Wittwe Andromache die „Lyrnesierin;" sie haben sich „ohne Geleit" hieher gewagt, um den Todten zu geleiten und zu beklagen im traurigen Wechselgesang; sie singen von des Speeres „Furche," drin der Tod gesäet war, von Hektors Milde und Schönheit;

„und welcher war er als der Feige süße Frucht."

Es ist unmöglich, den Schluß dieser Tragödie wiederzuerkennen; jedenfalls gehört ihm der Vers des Achilles an:

„du bist vollbracht, Nachtwache meines Daseins." —

Aithiopis.

Wenn irgend wo, so hat Aischylos in dieser Trilogie Gelegenheit gehabt zu kecken und großartigen Gestaltungen; wir freilich sehen von dem Glanzbilde kaum noch einen undeutlichen Schimmer.

Die erste Tragödie enthält Achills Heldenkampf gegen die schöne Amazonenkönigin Penthesileia; sie ist den Troern zu Hülfe gekommen; in voller Jugend und Heldenlust verfolgt sie Achill; endlich Sieger, bringt er sie, die von seiner Lanze die Todeswunde empfangen hat, über seine Schultern gelehnt aus dem Getümmel. Er weigert sie den flehenden Troern nicht zur Bestattung und Thersites schmäht ihn, Liebe zur Feindin

Digitized by Google

habe ihn so schwach gemacht. Er erschlägt den Frechen dafür, darüber bricht im Achaierheer ein Aufruhr los, und Achill geht nach Lesbos, sich des Mordes zu reinigen. — Soviel wissen wir aus der Sage. Der lebhaften Fantasie mag es überlassen bleiben, sie sich dramatisch zu gestalten; und tragischen Stoff enthält sie hinreichend. Die Nereiden sind der Chor und der Titel dieser Tragödie.

— — „Durchmessend
der unendlichen See Delphinengefild"

lautet ein Fragment aus der Parodos. Ein zweites giebt an, daß Aischylos die Speerspitze „Hachel" genannt habe; ein drittes lautet:

„Doch des Speers zweizinkige Zunge, sie fährt" —

endlich ein viertes ist leider so verdorben, daß nichts daraus zu machen ist: das Wort „der Mordbeuter" und „wird zu den Feinden gehen" steht darin.

Die Seelenwägung oder Memnon ist das zweite Stück der Trilogie. Von Neuem ist ein Held aus dem Osten den Troern zu Hülfe gezogen, Memnon, der Sohn der Eos; er kämpft mit furchtbarem Erfolg, denn Achill ist erzürnt und hält sich vom Heere fern. Nun erschlägt ihm der riesige Feind seinen Liebling Antilochos, da vergißt Achill seines Zorns gegen die Achaier und zieht zum Kampf wider Memnon. Beide Helden begegnen sich, Memnon auf seinem purpurgezäumten, glöckleinbehangenen Streitroß, sein Helm „ein goldgemähnter Vogelgreif," seine Kleidung die prunkvolle eines morgenländischen Helden; Achilles auf seinem Schlachtwagen, in griechischem Kampfschmuck. Sie nennen sich gegenseitig ihr Geschlecht und Namen. Memnon sagt:

„Als meine Heimath rühmen darf ich jenes Land
Der Aithiopen, wo der siebenarmige Nil
Im Niederströmen seiner Fluth fortschwemmt das Land,

Digitized by Google

Sobald des Hundsterns flammenaugig Licht erglänzt;
Aigyptos heilgen Wassers weit und breit bedeckt;
Es trieft vom Schnee der Felsen, grünend überall
Sprießt auf Demeters lebennährend Aehrenfeld."

Kämpfend mögen sie sich her und hin, endlich von der Bühne hinweg gedrängt haben, und hoch in den Lüften erscheint Zeus mit der Wage des Schicksals, die Geschicke beider gegeneinander wägend, die beiden Mütter bebend und flehend zu seiner Seite. Dann ist es entschieden, Memnons Schaale schnellt empor. Eos zerreißt ihr Gewand, eilt hin die theure Leiche zu holen, entführt sie in ihrem Schooß durch die Luft zur fernen Heimath.

Die dritte Tragödie heißt, wie es scheint, die Brautkammerbauenden. Die Troer sehen, alle Anstrengungen gegen Achill sind vergebens, nun soll der Streit geendet sein, Priams Tochter Polyxena wird den schönsten der Hellenen bräutlich umfangen. Vergebens mag Thetis ihn warnen, ihm sei früh verhängt zu sterben; der Held wird nicht säumen, des Lebens und seiner Heldenjugend sich zu freuen, so lange noch das helle Sonnenlicht zu ihm niederblickt. Schon wird die Brautkammer gebaut nach Anweisung eines weisen Meisters:

— — „und setzet darauf ein Lesbisch Kranzgebälk
und schmücket rings mit dreigeschlitztem Zahn den Fries."

Schon nahet der bräutliche Zug Polyxenens dem Tempel Apolls, dort das Opfer zu bringen; da dringt verworrner Ton aus des Tempels Pforte; todt liegt Thetis großer Sohn. Der treulose Pfeil des Paris von Apollon geleitet hat ihn getroffen, die Brautfeier wird zur Todtenfeier. Es kommt jammernd die göttliche Mutter mit den Nereiden, den Musen, bei Achills Leiche zu klagen. Sie jammert laut um ihr Kind; einst bei ihrer Hochzeit waren alle Götter gekommen, sie reich zu beschenken, auch Apollon war gekommen mit froher Verheißung:

Digitized by Google

„Damals verhieß er glücklich meinem Kind zu sein,
Frei aller Krankheit, seines Lebens länge froh;
Das alles sagte Paion, nannte mich mit Muth
Zu stärken, freundlich mein Verhängniß, gottgeliebt;
Und ich gedachte, daß Apollons heilger Mund
Truglos verheiße, kundig aller Seherkunst.
Er selbst der Seher, selbst der Hochzeit froher Gast,
Der's selbst verheißen, ist es selbst jetzt, der zum Tod
Mein Kind getroffen."

Mit solchen Klagen, mit dem Trauerzuge zum Grabe des Antilochos, neben dem des Helden Grabhügel erhöht sein wird, schließt die Tragödie.

Iphigeneia.

Die Trilogie dieses Namens ist dem Wesentlichen nach einem alten kyklischen Gedicht, den Kyprien, entnommen. Nach Herrn Welckers Combination gehörten zu einander die Brautkammerbauenden, Iphigeneia und die Priesterinnen. Ich glaube eine andere Verbindung versuchen zu müssen, da jene nicht bloß an dramatischem Leben Mangel leidet.

Für die eröffnende Tragödie halte ich Telephos. Die zum Troischen Feldzug vereinten Helden sind wieder in Argos; von Aulis waren sie ausgefahren, Troja zu nehmen, wie es das Zeichen der beiden Adler, die die tragende Häsin verschlangen (Agamemnon V. 105 ꝛc.) verheißen hatte; aber des Weges unkundig waren sie zur Stadt des Teuthras gekommen, und hatten diese, in der Meinung, daß es Troja sei, zerstört; aber

Digitized by Google

Herakles Sohn Telephos, des Königs Eidam, hatte sie zurückgeschlagen, doch war Telephos in der Schlacht von Achilles in der Hüfte verwundet worden. Auf der Heimfahrt hatte die Helden ein Sturm zerstreut, allmählig erst sammelten sie sich wieder in Argos; dort erschien nun der verwundete Telephos, dem verheißen war, seine Wunde könne nur der heilen, von dem sie sei. Wir übergehen es, die einzelnen Motive, die Aischylos aus der dramatisch oft und bis ins Einzelne entwickelten Sage benutzt haben wird, hypothetisch zusammenzustellen. Das Wesentliche ist, daß dem Feind der Achaier Klytaimnestra den Weg zeigt, wie er die Heilung durch Achill ertrotzen kann; sie räth ihm, ihr und Agamemnons Kind Orestes zu ergreifen und mit demselben an den Altar flüchtend alles Schrecklichste zu drohen, wenn ihm nicht Hülfe werde; so weit verleugnet sie ihr mütterliches Gefühl gegen des Vaters einzigen Sohn. Hartnäckig weigert sich Achill der verlangten Heilung eines Feindes, dessen Genesung nur den Feinden zum Heil gereichen werde. Daß auch Menelaos heftiger Streit mit Agamemnon vorkam, erkennt man aus der von Kalchas gegebenen Deutung des schwarzen und weißen Adlers (Agamemnon V. 123) „erkennend die zwei Atreiden von zweierlei Sinn." Lösung gab endlich Kalchas Orakel, daß man nur durch Telephos Weisung Troja erobern könne, worauf dieser, nach Odysseus Rath durch den Rost an Achills Lanze geheilt sich erbot, wenn nicht mitzukämpfen gegen Troja, doch den Weg dorthin zu zeigen.

Die zweite Tragödie ist Iphigeneia. Wieder ist man in Aulis, zum zweiten Male gen Troja zu fahren. Aber Artemis zürnt dem Feldherrn Agamemnon, mit widrigen Winden hindert sie die Ausfahrt. Der Seher Kalchas nennt Iphigeneias Tod als einzige Rettung; den Bitten der Feldherrn, dem Murren der Völker weicht endlich der Vater. Unter dem Vorwande, die Tochter mit Achilles vermählen zu wollen, beschei-

Digitized by Google

det er sie und die Mutter zum Lager; statt zur Hochzeit wird sie zum Altar, zum Opfertode geführt. Da erbarmt sich Artemis der Jungfrau; wie der Todesstreich gefallen, liegt statt ihrer ein Reh auf dem Altar; sie selbst ist wunderbar verschwunden.

Iphigeneia ist von Artemis nach Tauroi zum fernen Skythenland entführt, dort Oberpriesterin zu sein in ihrem Tempel. Nun ist der Troische Feldzug geendet, Agamemnon, Klytaimnestra todt; Orestes, von den Furien der Mutter verfolgt, die er erschlagen, sucht und findet endlich nach dem Gebot des Loxias den Tempel seiner Taurischen Schwester. Nun folgt die Wiedererkennung der Geschwister, die Rettung des Bruders, der zum Opfertode bestimmt war, die Heimkehr beider, die Uebersiedlung der Taurischen Artemis nach Attika. So der Inhalt der Priesterinnen.

Die aus dieser Trilogie geretteten Fragmente sind, wenn auch unbedeutend, doch bezeichnend. Aus dem Telephos ist

„Einfach ist der Weg ins Todtenreich."

ferner:

„Du der Danaer herrlichster, Atreus Sohn,
Vielherrschender, höre von mir, Kind!"

Bei eben dieser Anführung heißt es, „die einen wußten nicht, woher diese Verse; einer sage, sie seien aus dem Telephos, ein anderer, aus der Iphigeneia," beides richtig, da Iphigeneia der Name der Trilogie war; wie denn auch gesagt wird, in der Iphigeneia sei allerlei Mystisches vorgekommen, was nicht auf das Mittelstück, sondern auf die Priesterinnen geht. Aus der zweiten Tragödie ist der Vers:

„Beschimpfen niemals soll man Weiber; wie denn auch?"

Endlich aus den Priesterinnen:

— „So schnell wie möglich bringen, denn also gebeut
Des Vater Zeus Orakel (uns) durch Loxias,"

Digitized by Google

was sich auf die Uebersiedelung der Artemis bezieht; sodann aus der Parados der Tragödie:

„Schweigt rings, schweigt rings; die Melissen sie nahn,
Um der Artemis Tempel zu öffnen.“

Odyssеus.

Die Geschichte des Odyssеus glaubt Herr Welcker in zwei Aischyleischen Trilogien bearbeitet, von denen die eine die Knochensammler, die Schmausenden, Penelope enthalten habe, die andere aber nur noch in den zwei Tragödien Psychagogen oder Todtenbeschwörer und der stachelgetroffene Odyssеus erkennbar sei. Ich habe gegen diese Anordnung einige Bedenken, namentlich scheint der Inhalt der ersten drei Tragödien für eine aischyleische Composition nicht ausgiebig genug, sodann ist weder der stachelgetroffene Odyssеus noch die Schmausenden als aischyleische Tragödie gewiß. Anderes übergehe ich.

Ich glaube von den Psychagogen ausgehen zu müssen, weil diese eine unzweideutige Situation darbieten. Auf Kirkes Weisung ging Odyssеus, nach der Heimath sich sehnend, fernhin, die Todten aus der Unterwelt, vor Allen den Seher Teiresias heraufzubeschwören und sein weiteres Schicksal zu vernehmen. Daß der Chor dieser Tragödie nicht der war, welchen der Titel vermuthen läßt, ergiebt sich aus dem Verse

„Hermes ehren wir Volk an dem Teichfals unseren Ahnherrn;“

ein „stehend Wasser“ war dieser Teich genannt. Ferner kommen unter den Fragmenten die Worte „Waffenbehälter und

Digitized by Google

Schiffstrümmer" vor und daß Aischylos die Persephone, Daeira genannt habe. Endlich haben wir ein Fragment, in dem Teiresias zu Odysseus spricht:

„Ein fliegender Reiher wird aus hoher Luft herab
Mit seinem Koth dich treffen, seines Leib's Gefäll,
Darin ein Stachel seiner Meeresspeise dir
Die alte, haarverwelkte Haut verfaulen läßt."

Es ist unmöglich sich die Situationen dieser Tragödie aus der Fantasie zu ergänzen; nur soviel sieht man, die Heldenschatten, mit denen Odysseus in dem homerischen Gedichte verkehrt, sie sind auch hier in unmittelbarer Anschaulichkeit hervorgetreten, ähnlich dem, wie die alte Komödie bisweilen Schatten großer Männer heraufbeschwört. Die meisten von jenen sind umgekommen auf der Heimfahrt oder bei dem Wiedereintritt in ihr heimisches Haus; an ihnen allen hat sich das Gericht der Götter für die Frevel bei Ilions Zerstörung mächtig gezeigt, an denen seinen geringeren Antheil Odysseus durch langes und jammervolles Umherirren büßt.

So, glaube ich, ist dieser Tragödie eine andere, die die Zerstörung Ilions enthielt und vielleicht Phrygierinnen hieß, vorhergegangen, die durch ein zuverlässiges Zeugniß des Aristoteles feststeht. Die weiteren Consequenzen dieser Vermuthung übergehe ich hier.

Für das dritte Stück der Trilogie wird man wohl Penelope, oder auch die Knochensammler genannt, halten dürfen. Wir haben daraus zwei Fragmente:

„Der war's, der frech mit vielbelachtem höhnischen
Geschoß, dem übelriechenden Nachttopf gegen mich
Vor Kurzem zielte und mich traf; an meinem Haupt
Schiffbruch erleidend hauchten seine Scherben mir
Gar andern Duft zu als Phiolen Wohlgeruchs."

Digitized by Google

ferner:

„Der nun, Eurymachos, höhnte wieder mein mit nicht
Geringerem Hohn, mit unerträglichem Uebermuth;
Zum Ziele galt mein Scheitel seinem Kottabos.“

Aus diesen Fragmenten sieht man, daß das wüste Gelag der Penelope-Freier nicht auf der Bühne vorkam. Das Drama begann vielmehr mit dem Bogenschießen, in dem wettkämpfend um Penelopes Besitz, die Freier sich vergebens bemühten Odysseus Bogen zu spannen, bis dieser selbst aus der Mitte der Bettler hervortretend ihn durch Telemachos Verwendung erhält und gegen die übermüthigen Freier wendet. Wenn so die Strafe vollendet ist und die Leichen umherliegen, sagt Odysseus von der Schmach sprechend, die sie ihm angethan, jene Verse. Dann wird die Wiedererkennung von Seiten der Penelope, die Bestrafung der Mägde, die Wiederherstellung der alten Ordnung gefolgt sein.

Freilich das Orakel des Teiresias muß sich erfüllen; daß es aber unmöglich Stoff zu einer eigenen Tragödie gegeben, versteht sich. Höchstens möchte es zu einem Satyrspiel verwendbar gewesen sein; doch hat auch das seine Bedenken.

Athamas.

Die Trilogie Athamas enthielt in den Jagdnetzziehern, dem Athamas und den Isthmiasten oder Theoren den berühmten Mythos von Athamas und Ino, die den Knaben Dionysos erzogen hatten, der Göttin Hera Haß gegen sie, ihren bakchischen Wahnsinn, den Mord der eigenen Kinder,

Digitized by Google

endlich die Apotheose der Ino und ihres Sohnes Melikertes. Die nähere dramatische Gestaltung dieses schönen Stoffes ist unklar.

Adrasteia.

Adrastos hat sich gegen den Rath der Götter durch Tydeus und Polyneikes verblenden lassen, sie zu seinen Eidamen gemacht, und ihnen versprochen, sie in ihr Reich zurückzuführen; durch jene Halskette, an die sich die traurigen Erinnerungen des kadmeischen Geschlechtes knüpfen, wird Eriphyle bestochen, durch sie ihr Gemahl, der Seher Amphiaraos zur Genossenschaft des Krieges beredet; scheidend gebietet er seinen Söhnen, sie zu ermorden. So ziehen die Helden aus; der Tod des Fürstenkindes Archemoros in Nemea, das Hypsipyle ohne Schutz zurückließ, ist das erste Zeichen der traurigen Zukunft, der Todesanfang so vieler Helden; die Nemeischen Spiele vermögen nicht, das emporsteigende Verhängniß zu beschwören oder die Schuld vergessen zu machen. — Die zweite Tragödie, die Argeier, zeigt die verbundenen sieben Helden vor Theben kämpfend; der wilde Kapaneus und der fromme Seher Amphiaraos sind die Mittelpunkte der Handlung; die Helden alle fallen, und das Heer der Argeier muß heimkehren, ohne die theuren Leichen bestatten zu können, die Kreon weigert. — So eilt Adrastos mit den Angehörigen der Gefallenen, des Athenischen Königs Theseus Hülfe zu erflehen; dieser gewinnt durch Ueberredung die Auslieferung der Leichen. Dann folgt das feierliche Begräbniß, der rührende Tod Euad-

Digitized by Google

nes und die Klage der Epigonenknaben; die Eleusinier schließen mit der Erscheinung Athenes; sie verheißet den Knaben, daß sie einst die Väter rächen, die Thebanerstadt zerstören und sich ewigen Nachruhm erwerben werden. — So die Trilogie; das ganze Geschlecht, das Adrastos Verblendung mit ins Verderben lockte, ist dahin; es bleiben die Knaben, ein freieres glücklicheres Geschlecht, die jetzt schon die Verheißung des Sieges und Ruhmes haben.

Es versteht sich, daß die Gestaltung dieser Trilogie Adrasteia von der der Thebais bedingt ist, und die Fragmente, namentlich der Argeier, möchten einigermaaßen für die Richtigkeit unsrer Annahme entscheiden; jener „Abriß" der Mauern oder der verschlingenden Erde, jenes „Werfen von Schutt und Trümmern und Balken," selbst jener unverständliche Chorsatz über Kapaneus Tod scheinen nur so ihren Zusammenhang zu finden.

Aias der Telamonide.

Der Streit um die Waffen Achills giebt der ersten Tragödie den Namen. Thetis hatte bestimmt, daß, wer ihres Sohnes Leiche den Feinden entreißen würde, die göttlichen Waffen desselben erhalten sollte. Aias hatte sie aus dem Gedränge der Feinde auf seinen Schultern zu den Schiffen getragen, Odysseus den Angriff der Troer abgewehrt. Odysseus, der listgewandte, sucht das durch schlaue Redekunst zu gewinnen, was Aias durch seine Kühnheit und Stärke verdient hatte; Thetis endlich,

Digitized by Google

„der funfzig Nereidenmädchen Königin"

veranlaßt die förmliche, processartige Führung dieses Streites, in der Odysseus mit aller Betrüglichkeit und Vorsicht, die seinem Charakter eigenthümlich ist, gegen den minder gewandten als geraden und kampfrüstigen Aias spricht, der nichts für sich zu sagen weiß, als seinen ehrlichen Bericht:

„denn klar und einfach ist der Wahrheit Blick und Wort."

Er wird durch die feinen Wendungen des Gegners zu immer heftigerem Zorne gereizt; er wirft dem Laertessohne seine Vorsichtigkeit, seine Verständigkeit, sogar seine zweideutige Geburt vor:

„Denn näher kam zu Antikleia Sisyphos;
Ich meine deine Mutter selbst, die dich gebar."

Endlich wird entschieden zu Odysseus Gunsten, für den stolzen Aias die tiefste Kränkung:

— „wem ist zu leben denn
Noch schön ein Dasein, welches Schmach nur bringt und Gram?"

Das zweite Stück, die Thrakierinnen, zeigt den Helden Aias in seinem tiefgekränkten Stolz; er hatte dem Odysseus, den Atreiden, dem ganzen Heere Verderben geschworen, aber von Athene getäuscht gegen Rinder und Lämmer gewüthet. Als er drauf zum Bewußtsein zurückgekehrt, macht die Schaam vor dem schnöden Blut an seiner Hand ihm ein Leben unerträglich, von welchem die Glorie des Heldenthumes geschwunden ist:

— „denn des freien Mannes Seele kann
Kein Leiden so verletzen als Entwürdigung.
Ich das erdulden! mich bewältigend fort und fort
Reißt tiefe Schmach mich aus des Elends Nacht empor,
Von meines Wahnsinns bittrer Geißel aufgepeitscht."

So geht er hinaus in die Wildniß; bald berichtet ein Bote

Digitized by Google

seinen Tod: daß sich das mächtige Schwert umbog an seiner unverwundbaren Haut, daß endlich eine Göttin erschien, und ihm die Stelle an seinem Leibe zeigte, wo das Schwert ihn tödtlich treffen werde. Sein Stiefbruder Teukros kommt, dem Leichnam die Ehre der Bestattung, die die Atreiden weigern wollen, zu bereiten, und Odysseus ist es, der ihn unterstützt. — Der Chor dieser Tragödie, gefangene Weiber aus Thracien, war ausgezeichnet durch seine schön dargestellte Sorglichkeit und Theilnahme für den unglücklichen Helden.

Die dritte Tragödie, die Salaminierinnen, führt zur Insel Salamis, der Heimath des Aias; sie enthält die Heimkehr des Teukros, den Telamon mit einer Sclavin gezeugt hatte. Telamon, untröstlich über solch ein Ende des herrlichen Sohnes, klagt den Teukros heftig an, daß er den Bruder nicht besser vertheidigt habe, und ohne ihn zurückzukehren wage:

„Das sei der Bastard, von der Sclavin ihm erzeugt,
Der habe feig verrathen und unkriegerisch
Dich, theurer Aias, truggewandt, damit er dein,
Des Todten Erbreich und Gewalt selbst einst empfing'."

So bezeichnet Sophokles diese Situation. Und der treffliche Held Teukros hat des Bruders Knaben Eurysakes bei dem Sturm, der die Heimkehrenden traf, um ihn nicht bei sich auf dem führenden Schiffe den größeren Gefahren auszusetzen, an Odysseus übergeben und so verloren; es ist das eine Bestätigung mehr für Telamons Verdacht, Teukros vermag sich nicht zu rechtfertigen und der zürnende Königsgreis verbannt ihn für ewig aus der Heimath. Da eben kehrt der verlorene zurück, ein schönstes Zeugniß für Teukros Redlichkeit.

Die einzelnen Motive des Schlusses sind nicht mehr zu erkennen; nur wahrscheinlich ist, daß die Trilogie mit der Einführung des Aiasfestes und mit der Anschließung von Sala-

Digitized by Google

mis an Athen schloß. Vielleicht daß auch Aischylos das Volk sich gegen den zu hart zürnenden König empören, seinen Enkel attischen Bürger werden ließ und darin die Anlässe zur Vereinigung von Salamis mit Athen entwickelte.

Die Aitnaierinnen.

Das Beispiel der Perserttrilogie hat gezeigt, daß die Einheit der Trilogien nicht nothwendig an eine Person geknüpft ist, daß selbst chronologisch entferntere Beziehungen zu Einem großartigen Gedanken vereint sein können. Vielleicht, daß manche der erhaltenen Tragödien-Namen sich zu Trilogien verbinden würden, von deren Existenz uns nur die entschiedenste Ueberlieferung überzeugen könnte; vielleicht auch, daß eine bestimmtere Kenntniß ihres ethischen Gehaltes uns Verbindungen zwischen unvereinbar scheinenden Mythen und Titeln aufweisen würde.

In der letzten Weise scheint sich eine Trilogie zu bilden, die mit der des Perserkrieges wenigstens den idealen Zusammenhang ihrer Theile, so wie die Beziehung auf unmittelbar gegenwärtige Verhältnisse gemein hat.

Von den Aitnaierinnen des Aischylos ist bekannt, daß sie aufgeführt wurden als Glückwunsch des Dichters für Hieron und die neugegründete Stadt Aitna; diese war durch Aufnahme dorischer Ansiedler bevölkert worden, hatte dorische Verfassung erhalten, und gehörte fortan dem Sohne des Königs Hieron. Jede dorische Verfassung ist unmittelbar auf den Mythos des Herakles, des ächt dorischen Stammheros, gegründet;

Digitized by Google

nach seinem Sohne Hyllos, nach Dymas und Pamphylos bezeichnen sich die freien Geschlechter einer dorischen Stadt. So ist denn nichts natürlicher, als da, wo die Gründung und der Ruhm einer dorischen Stadt zu feiern ist, an ihre Abstammung von Herakles, an das glorreiche Geschlecht der Herakliden und deren Verbannung, an ihre Rückkehr und die Eroberung des Peloponnesos in Gemeinschaft mit den befreundeten Schaaren des Pamphylos und Dymas zu erinnern. Der trilogischen Anschauungsweise des Aischylos ein höchst bequemer Stoff; das erste Drama Alkmene beginnt nach Herakles Verklärung; die Flucht seines Geschlechtes nach Athen, der Feldzug gegen Eurystheus, dessen Tod und der Zorn der greisen Alkmene, die mit der Spindel dem todten Haupte die Augen aussticht, endlich die Rückkehr der Vertriebenen nach dem Peloponnesos. — Aber es war ihnen noch nicht bestimmt, in diesem Lande zu herrschen; eine Pest verkündet den Zorn der Götter; auf Herakles Geheiß wandern sie noch einmal aus. Die zweite Tragödie, die Herakliden, enthält nun jene zweite Heimkehr des Heroenstammes in Verbindung mit Dymas und Pamphylos. Endlich die dritte Tragödie, die Aitnaierinnen, zeigt, man sieht nicht unter welcher mythischen Verknüpfung, den Einzug der Herakliden zu der neuen Heimath am Fuße des stolzen Aitnaberges. Die Fragmente des letzten Dramas erwähnen „das Herrenthum," „die herrlichen Heroen," endlich die Stelle eines Dialogs:

Der Eine.

„Und welchen Namen legen die Menschen ihnen bei?

Der Andere.

Paliken will die Hehren Zeus gefeiert sehn.

Der Erste.

Paliken sind, Heimkehrer sie genannt mit Recht?

Digitized by Google

Der Andere.

Heimkehren aus dem Dunkel sie an dieses Licht;“

ein Fragment, das zugleich auf eine Vereinigung mit localen Gottheiten, und vielleicht auf Erneuung eines durch den Aitnaausbruch unterbrochnen Tempeldienstes hinweiset.

Ixion.

Der mythische Ixion ist eine jener Urgestalten, in denen das Menschliche chaotisch ringt und unendlicher Frevel die Staffel der Entwickelungen bildet; die zügellose Wildheit und selbstsüchtige, gottverhöhnende List des creatürlichen Menschen, die der Mythos an ihm auszeichnet, macht ihn zum Seitenstück des göttertäuschenden Prometheus, der menschlichen Urgestalt von der Seite des Geistigen her.

Als Ixion um Dia warb, versprach er ihrem Vater Deioneus herrliche Brautgeschenke; aber er löste sein Wort nicht. Drauf jagte Deioneus ihm die Rosse von seinen Weiden als Unterpfand, und Ixion, Nachgiebigkeit heuchelnd, lud ihn ein, er möge kommen und die versprochenen Geschenke in Empfang nehmen. Und als der greise Vater kam, bereitete Ixion eine Grube, füllte sie mit glühenden Kohlen, bedeckte sie mit leichtem Gesträuch, und lockte den getäuschten Vater an diesen Ort, so daß er hinabstürzte und umkam. Das war die erste Blutschuld auf Erden; Ixion selbst ward ergriffen von wildem Wahnsinn. —

Und niemand vermochte ihn zu sühnen von seiner Schuld; an Dias Hand war er zum Altare des Zeus geflohen, und

Digitized by Google

hatte schutzflehend dessen Bild umschlungen; Zeus sah ihn und erbarmte sich seiner Noth; er versöhnte ihn durch Sühnopfer mit den zum ersten Male wach gewordenen Erinnyen, und erhöhte ihn bis zur Theilnahme am Mahl der unsterblichen Götter; und der Gesühnte genoß vom Nektar und Ambrosia der Götter, er lag beim Mahle an Heras Seite, in seinem Herzen ward flammende Lust wach nach dem Genuß der Himmelskönigin; — die er umarmte, es war der Göttin Trugbild, eine leere Wolke; in grauser Verblendung genoß und rühmte sich der Betrogene seines stolzen Glückes. Und Zeus verfluchte jetzt, den er gesühnt hatte; er verdammte ihn zu ewiger Strafe; Hermes führte ihn zum Hades hinab, daß er auf das ewig kreisende Rad der Zeiten geflochten dulde die einsame Qual des Verlangens und den Geierbiß der Reue.

In jenem frevelnden trughaften Genuß, da der Sterbliche, an dem des allsühnenden Gottes Rath sich irren sollte, die Göttin selbst zu umarmen wähnte, war das wollustwilde Halbthiergeschlecht der Kentauren gezeugt worden. Und als der Sohn, den die fromme, vieltraurige Dia dem Mörder ihres Vaters geboren hatte, als der glorreiche Held Peirithoos, der Lapithenkönig, seine Hochzeit mit Hippodameia feierte, waren als Gäste die Kentauren und Perrhaiber geladen. Schon kreisen die silbernen Trinkhörner mit süßduftendem Weine gefüllt; die Kentauren werfen in wilder Lust die Mischkrüge von den Tischen, und trinken lärmend aus den silbernen Hörnern; trunken von Weinlust und Wollust greifen sie die schönen Töchter der Lapithen, greifen die Braut selbst an, um sie zu ihrer Lust zu zwingen; es beginnt ein entsetzlicher tosender Kampf. „Geschleuderte Trinkgefäße, zerschmetterte Weinkrüge, eichene Tischplatten machen das Vorspiel, Fackeln das Gesicht zerschlagend, in den Gaum gebohrt, Hirschgeweihe von den Wänden gerissen, an deren Zacken die ausgestoßenen Augen

Digitized by Google

triefen, Feuerbrände vom Altar gerissen, die das Haar, die das Haus entzünden, der ungeheure Altar selbst, das Gebälk, die Pfosten, die Balken sind die nächsten Waffen. Es schwillt der Kampf immer wilder, immer lärmender; Felsblöcke, Eichenäste, Fichtenstämme fliegen durch den Saal, ein unendliches Blutbad. Nur Aphidas schläft noch in seinem Weinrausch, und hält den halbgeleerten Becher noch in der Hand; er schläft so tief, daß er nicht erwacht, als ein Speer ihm den Hals durchbohrt und das schwarze Blut in den Becher strömt. Der letzte endlich ist Kaineus, der unverwundbare, dem sich die Erde öffnet hinabzusinken in den offnen Hades." Das ist der Sieg des gottgeliebten Helden Peirithoos über das wilde Geschlecht der Kentauren.

Durch diesen Sieg erst ist die Schuld Ixions zu ihrer Erfüllung und wahrhaften Sühnung gelangt; was in ihm selbst Unvereinbares vereint war, und ihn zu rastlosem Frevel trieb, hat sich herausgestellt zu zwei gewaltigen Partheien, die durch einen freilich nicht richterlichen, aber darum nicht minder gültigen Proceß unter sich entscheiden. Nur das Heroenthum, dieß Vorbild des griechischen Lebens überhaupt, kann den Sieg über die creatürliche Wildheit, die dem Menschen angeboren ist, davon tragen. —

Ueberzeugt von der Existenz dieser Trilogie, sind wir doch nicht im Stande, sie vollständig nachzuweisen. Namentlich fehlt uns der Titel der ersten Tragödie; es ist nur die äußerste Rathlosigkeit, die uns geneigt machen könnte, für diese Tragödie den Titel der Phthierinnen anzunehmen; vielleicht gehört hieher das Bruchstück:

„Bevor mit Opferferkelblutes Tropfen dich
Zeus selbst, die eigne Hand benetzend, reinigte."

Aus der zweiten Tragödie Ixion sind die Verse:

„Ruhmvoller als ein elend Leben ist der Tod."

Digitized by Google

und von seinem zweiten Frevel gegen Hera, der den ersten vergessen macht, singt der Chor:

— „denn der kleineren Flöte Gesang,
Ihn verdecket die größere schleunig.“

Was endlich die aus dieser Tragödie angeführte „sühnungsbedürftige,“ ob sie Ixions frevle Hand oder eine neue Person sei, ist nicht zu erkennen. In der dritten Tragödie trat der Chor der Perrhaiber mit Bechern in der Hand auf:

— „mit silbernen
Trinkhörnern alle, goldne Mündung dran gefügt.“

Auf die alles zerschlagende und verwüstende Schlacht drinnen im Hochzeitsaal beziehen sich die Worte:

„Wo sind des Saals Kleinodien, wo die Weihgeschenk'
Und wo die Becher alle, goldne, silberne?“

Endlich aus der Beschreibung der Schlacht:

„So starb er schmachvoll nach der Schätze Untergang.“

Digitized by Google

Glaukos der Potnier.

Eine trilogische Beziehung dieser Tragödie ist nicht zu finden. Sie enthielt, wie es scheint, insbesondere die Leichenspiele des Pelias, in denen Sisyphos Sohn Glaukos seine Rosse, damit sie desto hitziger würden, mit Menschenfleisch fütterte, wodurch sie in solche Wuth geriethen, daß sie den eigenen Herrn zerrissen; aus dem Heroldsruf sind die Worte:

„Nicht harrt der Wettlauf länger auf die Säumenden."

ferner aus der Schilderung des unglücklichen Wettrennens:

„Und Wagen über Wagen, Roß auf Roß gestürzt,
Und Leichen über Leichen liegen wild gemischt."

Wäre die Annahme einer Tragödie Aiolos für Aischylos besser unterstützt, so würde man in ihr wenigstens eine verwandtschaftliche Beziehung zu dem Glaukos anerkennen, die in der Tragödie von Glaukos Vater, in „Sisyphos dem Steinwälzer" ihr drittes Glied fände. Aber eine trilogische Verbindung dieser drei ist vollkommen undenkbar.

Digitized by Google

Die Heliaden.

Ganz vereinzelt erscheinen für uns die Heliaden; sie enthielten den herrlichen Mythos von Phaethon. Das emporstrebende Selbstgefühl dieses Sonnensohnes, dem der Vater den Götterschwur verpfändet hat, was er bitten würde, zu gewähren, die unselige Bitte des Jünglings um den Sonnenwagen, den er, der Sterbliche durch den Himmel zu lenken sich vermißt, dann der Weltenbrand, als die flammenden Rosse zügellos durch den Aether rasen, bald der Erde, bald dem Himmel zu nah, dann der inbrünstige Hülferuf der verschmachtenden Erde, Phaethon niedergeschmettert durch Zeus Blitze, seine trostlosen Schwestern zu weinenden Bernsteinbäumen verwandelt, — das ist die Fabel, die offenbar dem aischyleischen Geiste sehr zusagen mußte. Zwei zu Chorgesängen gehörende Fragmente des Dramas sind erhalten:

— — „denn der Kahn steht
Wo hinabsinkt dein Erzeuger
In die Meerfluth, den Hephaistos
Ihm gebaut, drin er zurückfährt
Den umfluthenden vielwogenden Strom,
Wenn er heim in die Sterndämmrung der heiligen schwarzrossigen Nacht eilt."

Und aus der Klage am Schlusse, wenn um den Leichnam geweint wird:

„Und umher Adrias Jungfrauen die Wehklage dir weihn."

Gleichfalls diesem Schluß gehören die „ungehemmten Tropfen" der schwesterlichen Thränen. —

Digitized by Google

Die Myſier.

Die Myſier ſcheinen die Sühne des Telephos, nachdem er die Brüder ſeiner Mutter erſchlagen, enthalten zu haben; aus dem Eingang der Tragödie iſt der Vers:

„Gruß dir, Kaikos und ihre Ströme Myſia's.“

und ſpäter:

„Des Stroms Kaikos erſter Prieſter, ſei gegrüßt;
Mit Gebet und Hymnen kannſt du retten deinen Herrn.“

und ſpäter:

„Ihr aber ſtellt euch rings um dieſes Heerdes Gluth;
Gereih't ums Feuer ſonder Anfang, ſonder End',
Fleht laut.“

Von einer trilogiſchen Beziehung dieſer Tragödie iſt keine Spur zu entdecken.

Philoktetes. Palamedes. Kyknos.

Als eben ſo vereinzelte Tragödie erſcheint zunächſt der Philoktetes, eins der beliebteſten Süjets der alten Dramatik. Philoktetes behaftet mit der fürchterlichen Qual des vom Schlangenbiß vergifteten Fußes iſt die Hauptperſon, um ihn ein Chor von Lemniern (vielleicht dem zweiten Titel aus der Trilogie), auf deren Inſel ihn die Atreiden bei der Hinreiſe nach Troja ausgeſetzt haben. Oft ſchreit er laut über

— — „den Brand,

Digitized by Google

Der mir hinwegfrißt meines Fußes Fleisch und Mark;“ denn

„Aufhört die Schlange nimmer; eingenistet hat
Sie ihres Giftzahns scheußlichen Quell in meinen Fuß.“

Bei erneutem, heftigeren Anfall schreit er:

„O Fuß, dein will ich los sein!
— —.
O Tod, mein Heiland!
— —
O Tod, warum misgönnst du mir's, dich mir zu nahn?
Denn du allein bist meiner unheilbaren Qual
Heiland, und kein Schmerz, wenn ich todt bin, trifft mich mehr!“

Und wenn ihn dann der Schmerz für einen Augenblick verläßt, so denkt er zurück an den greisen Vater, den vielleicht schon der Tod hinweggerafft hat, an die eigene Kindheit, an die theure Heimath:

„O Strom Spercheios, rinderweidender Wiesengrund!“

In diesem traurigen Zustande, in dem er dem Schiffer gleicht, der zur Zeit des empörten Wetters auf der stürmischen Rhede liegt,

„Wo bleiben nicht, aussegeln nicht ihn läßt der Sturm,“

finden ihn die Boten von Troja, das nur genommen werden kann durch die Macht seines Bogens; aber seit tiefer Zorn läßt es ihn verschmähen, diesen Aufenthalt, wo „Heuschrecken und wilde Tauben“ seine Nahrung waren, zu vertauschen mit dem Ruhme, Trojas Besieger neben denen zu sein, die ihm die verhaßtesten sind; bis endlich die Erscheinung und das ausdrückliche Gebot des Herakles ihn dazu bewegt. — Man kann es sich nicht verhehlen, daß diese Tragödie deutlich die Beziehung zu einem vorhergehenden und folgenden Drama fühlen läßt; aber beide sind spurlos verschwunden. Freilich wissen

Digitized by Google

wir, daß Aischylos aus dem Troischen Fabelkreise noch einen Palamedes, so wie eine Tragödie, in der Kyknos der riesige Poseidonssohn auftrat, gedichtet hat; aber sie verbinden sich mit Philoktet auf keine Weise.

Oreithyia.

Eine andere Tragödie heißt nach Oreithyia, des Erechtheus Tochter, um welche der wilde Boreas lange schmeichelnd und bittend, aber vergeblich geworben hat; nun erkennt er die Thorheit, daß er, der wilde, ungestüme Nordwind, von seiner Weise gelassen habe; er kehrt zurück zu seiner früheren Art. So schwingt er den wilden Flügel, sauf't über die Haiden her, und umfängt, selbst in Dunkel gehüllt, das schüchterne, am Ilissos spielende Mädchen liebend mit gewaltigem Arm, sie fernhin auf seine Burg im Kikonischen Lande zu entführen. Aus jener katastrophischen Rede des Boreas ist vielleicht folgende, höchst charakteristische Drohung gegen des Erechtheus Pallast:

„Auf eurem Heerd mag schwinden alle frohe Gluth;
Denn seh' ich dort ein aschеglimmend Fünkchen noch, —
Mit einem Strohhalm, der hineinweht, soll in Brand
Das stürzende Dach, soll's schnell verweht zu Asche sein,
Zum Himmel aufspein soll der Flammen düstre Gluth.
Noch hab ich meinen rechten Sang nicht vorgeheult!
Aufspielen wird der wilde Pfeifer jetzt sein Lied."

Digitized by Google

Atalante.

Von der Atalante, die den Namen von jener Bergwaldjägerin der Kalydonischen Jagd trägt, um derentwillen Meleagers Mutter den lebenrettenden Holzscheit verbrannte, ist kein Fragment aufbewahrt, wenn nicht vielleicht ein Wort des sterbenden Meleager:

„Du hast mich einst geboren, mich zu verbrennen scheint
Jetzt deine Hand."

Europa oder die Karier.

Die Tragödie Europa oder die Karier bietet ein schönes, aber nicht charakteristisches Fragment:

„Ares liebt sich's, stets des Volkes besten Theil hinweg zu mähn!"

Die Kreterinnen.

Endlich die Kreterinnen, deren Inhalt Polyidos Geschichte war; man kann nichts für denselben folgern aus dem „pechgetränkten Feuer" und aus dem Gleichniß von einem Maulbeerbaum:

„Mit weißen Beeren prangt er und mit schwärzlichen
Und honigangerötheten zu derselben Zeit."

Digitized by Google

Verse aus unbekannten Tragödien.

Wir fügen schließlich diejenigen Fragmente des Dichters hinzu, die aus unbekannten Tragödien entnommen sind; die Zahlen sind nach der Dindorfschen Ausgabe.

Fragm. 269.

Lautlos und blicklos siehst du stets nah sein Gericht
Dem Menschen, ob er schlafen, wandern, ruhen mag;
Hier schreitet's stumm an seiner Seiten, dort ihm nach,
Und keine Macht birgt, was er Uebles hat gethan.
Drum was du Böses je beginnst, gedenke stets,
's ist einer, der es siehet!

267.

Denn wer gethan hat, leiden muß der wiederum.

268.

Mit schnellem Fuß kommt Misgeschick dem Sterblichen,
Und schnell die Schuld dem, der des Rechtes Pfad verläßt.

(272. bei Schütz.)

Allvater Zeus, ja dein gehört der Himmel Macht,
Du siehst der Menschen, siehst der Himmelsgötter Thun,
Das allverwegne, sündige; aller Kreatur
Gottlos Verschulden und Gericht, es steht bei dir!

270.

Gemein ist Glück, Weisheit der Weisen Eigenthum.

271.

Nur, wer das Nützliche, nicht wer viel weiß, heiße klug.

275.

Bisweilen irret auch der Weisen Weiseste.

Digitized by Google

272.

Ja schwere Last ist solch ein glückgewohnter Thor.

274.

Erz beut der Schönheit, Wein des Geistes Spiegel dar.

275.

Nutzlosen Zorns Urheber sind die Worte gern.

276.

Nicht macht der Eid den Mann, es macht der Mann den Eid Verbindlich.

(282. bei Schütz.)

Ein sichrer Eid schon ist es, wenn ich zugewinkt.

277.

Dem Grambeladnen pflegt die Gottheit nah zu sein.

278.

Es bleibet Weisheit Greisen auch zu lernen schön.

279.

Statt solcher Worte beiß die Lippe lieber wund.

280.

Zu Hause bleiben mag der Glückgesegnete,
Und bleiben auch der Misgeschickbeladene.

281.

Denn unerträglich sind die Frevler gar im Glück.

282.

Der Stunde Raub ist, was der blöde Mensch ersinnt;
Und nicht beständiger als des Rauches Schatten ist
Er selbst.

285.

Des Riesen Atlas sieben Töchter hochberühmt
Beweinten einsam ihres Vaters schwere Qual,
Des Himmeltragenden, drum sie still wie nächtige
Gebilde, gramvoll, flügellose Tauben fern
Im Aether schweifen.

Digitized by Google

288.

Und träfen viele Wunden seine Brust, er stirbt
Doch nicht, bevor des Lebens End' ihn eingeholt;
Und säß' im Hauf' bei seinem Heerd' er still daheim,
Er flöhet dennoch nicht dem Tod, der ihm verhängt.

283.

Das Alter ist gerechter als die Jugendzeit.

(290. bei Schütz.)

Zufall, du der Welt
Anfang und Ende, du wirkest den Rath der Weisheit,
Schaffst den menschlichen Thaten den Kranz des Ruhmes;
Mehr des Erfreulichen zeugst du, denn Trauriges;
Lächelnder Liebreiz strahlt um den goldnen Flügel dir hell,
Alles Geschenk aus deiner, der wägenden Hand allerfreulich erscheint's;
Du erspähst der Bekümmerten Wege zu neuem Heil,
Bringst hellleuchtendes Licht in die Nacht, du lieblichste aller Götter!

287.

Verhaßt mit Unrecht ist der Tod den Sterblichen,
Der alles Leides bester Heiland ihnen ist.

292.

— Wem die Gottheit Leid verhing,
Dem bleibt des Leides liebstes Kind, der Ruhm, zum Trost.

295.

Zeus ist der Aether, Zeus die Erde, der Himmel Zeus,
Ja Zeus das All der Welten und was darüber ist.

297.

Muth! Muth! der Schmerzen Mittag währt nicht lange Zeit.

298.

Denn wo die Kraft sich so verbindet und das Recht,
Welch andres Bündniß kann gewalt'ger sein denn dieß?

Digitized by Google

318.

Du kernst die bitterſüße Goldgranate aus.

358.

Denn weiſen und gerechten Männern iſt's gerecht,
Trotz allen Leides nie den Göttern feind zu ſein.

316.

Aigina ſelbſt liegt nah dem Südwind zugewandt.

Digitized by Google

Satyrspiele.

Außer den im Verlauf unsrer Darstellung erwähnten Satyrspielen Proteus, Prometheus, Amymone, Lykurgos, kennen wir noch folgende Titel: Kirke, die Opferdiener, Kerkyon, der Löwe, Kallisto, Sisyphos Ausreißer, Dionysos Ammen; mehrere Namen von Satyrspielen scheinen spurlos verschwunden zu sein.

Kirke.

Die Kirke enthielt offenbar die lächerliche Verwandlung der trunknen Gefährten des göttlichen Dulders Odysseus; und diese Edlen, jeder

„Ein Held, der sonst wohl niebezwungenen Muthes voll
Sein Rind ins Joch zwingt,"

sie gehen, von der verführerischen Buhlerin verlockt, ein in den geheimnißvollen Hof, um dann wieder herauszukommen, eine Heerde grunzender Säue und blödblickender Ferkel; ich weiß

Digitized by Google

nicht, ob sich nun in den bocksfüßigen Satyrn ein gewisses Mitgefühl regte, oder ob sie lieber aus dieser lieblichen Heerde einige Individuen aufgriffen, um sie zu schlachten und zu braten; dann könnte so einer aus ihrem Reigen gesagt haben:

„Ich will ein Schweinchen, und ein recht appetitliches
In den feuerknisternden Ofen thun; denn welch Gericht
Könnt' einem Biedermanne lieber sein denn dieß?"

Kerkyon.

Im Kerkyon erscheint dieser mordlüsterne Riese, der schon so lange den feigen Satyrn unmöglich gemacht hat, die schönen „Berghänge" zu besuchen, der jeden zwingt, mit ihm zu ringen, um ihn dann schmählich umzubringen. Jetzt kommt der Held Theseus, kämpft mit ihm, und erschlägt ihn in seinem eigenen Gehege. Natürlich sind die Satyrn sein Bundesheer; ihren Anführer, den dicken Silen, unter dessen Führung sie auf gut Falstaffisch dem attischen Heros nachziehn, bezeichnet ein schöner Vers, das Dokument seiner Tapferkeit:

„Scheuklappen zog er über sein Ohrläppchen dicht."

Die Opferdiener.

Der Inhalt der Opferdiener ist nicht bestimmt anzugeben; aber

Digitized by Google

„an seinem Schlafpelz, jener mächt'gen Löwenhaut,"

an diesen Spolien

„des goldgemähnten Löwen,"

erkennt man ziemlich deutlich den nie satten, breitschultrigen Herakles, diese beliebte Zielscheibe des attischen Witzes; das Wörtlein, das aus diesem Spiele angeführt wird:

„der allzuenge gehalf'te Krug,"

läßt uns einen tiefen Blick in seine durstige Seele thun. In seinem gottgesegneten Appetit läßt denn nun der heroische Bekämpfer der Ungeheuer und Unordnung, der Sieger der Erymantischen Sau

„Ein Ferkel opfern von derselben Mutter Sau,
Die vieles Unheil angerichtet hat im Haus
Wild auf- und abwärts wühlend, werfend, was sie fand."

und bald darnach:

„So weiß, o sieh doch, und so schön ist abgebrüht
Dieß Schweinchen! Koch's am Feuer und versäum' es nicht."

und wenn es fertig ist:

„Mein Junge, frisch denn und tranchire meinen Fang!"

Ich weiß nicht, ob auf seinen sehnsüchtig nach dem bratenden Ferkel gewandten Blick der Vers sich bezieht:

„Gleich einem Thunfisch blinzelt dahin sein linkes Aug."

Der Löwe.

Ein andres Satyrspiel war der Löwe genannt, und obschon nichts über die Fabel dieses Stückes aufgefunden werden kann, und auch das einzige Bruchstück:

Digitized by Google

„Des Wandrers Tod, der Drache, der im Lande haust," durchaus nichts erkennen läßt, so giebt doch eine andre Notiz eine Andeutung, in welcher Weise dieß Drama lustig gewesen ist; es gab einen Tanz, der Löwe genannt, ein gräßliches, lächerliches Ding, das besonders mit Satyrfüßen aufgeführt, lustig gewesen sein mag.

Kallisto.

Gewiß von der vorigen Fabel verschieden war Kallisto, jene vieldulbende Bärin Mutter; denn als sie, sonst der keuschen Artemis Freundin, sich zu tief mit Zeus eingelassen hatte, wurde sie Bärin, und, damit sie nicht einst des eigenen Sohnes Spieß träfe, von der Erde entrückt; vorher aber genas sie noch „in Pans waldigen Gründen" eines Knäbleins; wie rührend muß neben der schwangeren Bärin der Trost der stüpiden Satyrn gewesen sein.

Sisyphos.

Endlich ein Satyrdrama von der schönsten Erfindung, der Ausreißer Sisyphos. Der Chor der Satyrn sieht plötzlich den Boden sich regen; er lauscht, was für ein Maulwurf dort kommen werde:

Digitized by Google

„Ja, es ist so, eine Feldmaus über alle Mäuse groß!“ hervorsteigt eine Menschengestalt, bleich wie ein Schatten und dürstig: man redet ihn an, man frägt ihn aus; woher kommst du, was stöhnst du,

„Was siehst dich rings, Feldmeisterchen, augenblinzelnd um?“ Es ist Sisyphos, der allbetrügliche, der Zeus Liebesgeschichten verrathen, dem Tod, der ihn holen wollte, gebunden und ins Gefängniß geworfen hatte, bis Ares den Tod befreite, ihm den Frevler übergab, der ihn nun ohne Weiteres hinschleppte. Aber Sisyphos hatte seiner Gemahlin geboten, seinen Leichnam unbegraben zu lassen, so daß er, scheinbar empört darüber, daß ihm nicht die Rechte der Todten und die Standschaft im Hades zukommen konnte, um die Erlaubniß bat, und sie erhielt, in die Oberwelt zurückkehren, sich selbst begraben, seine Frau abstrafen und zum Dank mit in den Hades bringen zu dürfen. So war er jetzt heraufgekrochen an das fröhliche Licht der Sonne, nichts weniger als mit dem Gedanken, zu den finstern Todten zurückzukehren,

„Die keine Stimme, keine lebensfrohe Kraft,
Die keiner blutdurchströmten Ader Puls belebt.“

Jetzt, meint er, dem traurigen Hades,

— „dem Fanger nun, dem Aller Seelen Wirth
Ein ewig Lebewohl!“

Jetzt soll herrlich und in Freuden gelebt werden;

„Man bring ein Bad schnell meinem gottheitmüden Fuß!
— — — —
Wo bleibt die löwenfüßige, eherne Wanne noch?“

Und als man schwelgt und trinkt und lacht, da kommt schon der dunkle Todtenhermes daher, ohn' Erbarmen faßt er den Flüchtling, und führt ihn in den Hades hinab zur ewigen, steinemporwälzenden Verdammniß. Die Satyrn aber freuen sich, daß sie all das schöne Essen und Trinken nun für sich allein haben.

Digitized by Google

Zum Schlusse müssen wir ein Bruchstück eines Satyrdramas anführen, von dem sich nicht ermitteln ließ, welcher Fabel es angehört; es heißt:

„Des eignen Grams Bekuker hat er zum Kukuk sich
Mit bunten Federn ausgeputzt, sich aufgestellt
In vollem Harnisch, Felsenvöglein laut und wild.
Doch kommt der Frühling, Wiedehopf wirft dann hinweg
Die Kukuksfedern; doppelgestaltig zeigt er selbst
Und seine Jungen sich, da sie doch eines Eies sind.
Wann drauf der neuen Aerndte Korn die Aehren färbt,
Da rauht er wieder, zieht sich neue Federn an;
Die Städte flieht er, fliehet in des Pallenerlands
Einsame Waldschlucht und verborgnes Felsenthal.“ —

Digitized by Google

Didaskalien.

Digitized by Google

Digitized by Google

In der Einleitung zur Oresteia habe ich die historischen Beziehungen jener Trilogie und das Verhältniß des Dichters zu der politischen Geschichte seiner Zeit und seines Volks darzustellen versucht.*) In gleicher Ausführlichkeit sein Verhältniß zu den kunstgeschichtlichen und religiösen Entwickelungen Griechenlands nachzuweisen, versage ich mir insbesondere aus dem Grunde, weil derartige Betrachtungen nur auf weiten, meist noch unwegsamen oder doch eben erst angebahnten Umwegen zu dem Dichter zurückführen und mehr dem Interesse der Forschenden als derjenigen Leser, welche ich meiner Uebersetzung wünsche, dienen würden. Somit scheint es vorzüglicher, nur die wesentlichen Punkte in Aischylos dichterischer Thätigkeit hervorzuheben und zu bezeichnen, in welcher Gestalt etwa er die Kunst vorfand, die durch ihn zu so wunderbarer Mächtigkeit erhoben werden sollte.

Ich übergehe es demnach zu besprechen, warum sich aus den alterthümlichen, dithyrambischen Spielen gerade in Attika, gerade zur Zeit der beginnenden Demokratie die dramatische Form der Poesie hervorgebildet hat, zu besprechen, warum sich eben in dem Auftreten einer selbstbewußten, sachlicheren, rationelleren Richtung des geistigen Lebens, wie es die beginnende Prosa

*) Vieles verdanke ich den Mittheilungen meines Freundes Schöll; er wird seine Beobachtungen über die Oresteia hoffentlich bald im zweiten Theil seiner „Beiträge" veröffentlichen.

Digitized by Google

zeigt, in dem allmäligen Hinschwinden der naiven, unmittelbaren, phantasievollen Weise früherer Zeit, in diesem zusammentreffenden Ausgang und Anfang der beiden großen Entwickelungssphären des Geistes im Griechenthum, ähnlich wie in den Zeiten der Reformation, die dramatische Form der Poesie hervorgearbeitet hat.

Es ist die unzweideutigste Ueberlieferung, daß der Ikarier Thespis die Tragödie erfunden, daß sich diese aus den dithyrambischen Festliedern der Dionysien entwickelt hat. Er fand mehrere Arten dionysischer Festfeier vor. An vielen Orten bestand die alterthümliche Tragödie, das ist der Tanz und Gesang der als Satyrn vermummten Theilnehmer der Weinfeste; der Führer erzählte singend von den Thaten und Leiden des Gottes und der Chor begleitete seine Erzählung mit mimetischen Tänzen, unterbrach ihn dann und wann mit seinem Gesang und dem Anruf an den Gott Dithyrambos. Und so heißt denn ein alter Vers:

„Dionys dem Gott ein schönes dithyrambisch Jubellied
Anzustimmen weiß ich trefflich, wenn mir Wein den Kopf durchglüht."

Es war ein Fest der armen Leute, lustig und bäurisch. Als dann sich an einigen Orten der Herrenstand herabließ, dem Bauernfeste einige Rücksicht und den Zutritt zur Herrenburg oder zur Stadt zu gönnen, geschah es nicht ohne wesentliche Umwandlung; der Chor mußte seine Satyrcostüme ablegen, sich zu gemessnerer Bewegung gewöhnen, sich wohl auch über den Kreis dionysischer Sagen hinaus auf andere Götter und Heroen wenden. Wenn das Fest so von der kernichten und herzerhebenden Ländlichkeit seines Ursprungs verlor, gewann es dafür an künstlerischer Ausbildung in der Weise, wie sie in den Kreisen des dorischen Herrenstandes eigenthümlich war; es entstand die lyrische Tragödie, in der die Erzählung in demselben

Digitized by Google

Maaße zurücktrat, als der Chorgesang überwiegend wurde. Aber am Hofe des Tyrannen Periandros von Korinth verband sich diese neue Errungenschaft mit der alterthümlichen Weise. Arion zuerst behandelte den alten Satyrdithyrambos in kunstgerechter Form; es blieb die Erzählung des Führenden und der unterbrechende Chorgesang. Es fehlte nur die Entwickelung der mimetischen Elemente bis zum Dialog hin und die dramatische Form war gefunden.

Diesen Fortschritt scheint zunächst der ebenfalls zu der dionysischen Festlust gehörende Komosgesang gemacht und Thespis ihn daher entnommen zu haben.

Thespis wird als Erfinder der dramatischen Tragödie, nicht des Satyrspiels genannt; er gab seinem Festchor ein Costüm nach Maaßgabe des Stoffes, den er behandelte, und ließ diesem Chor gegenüber eine Person auftreten, die mit jenem in dramatische Beziehung trat; er erfand, sagt Aristoteles, den Prolog und die Rede. So wurde aus der Erzählung Handlung und unmittelbare Gegenwärtigkeit. Der ganze Charakter des Festspieles war damit verwandelt; und so wurden denn auch die alten Dithyrambenchöre und Dithyrambenmusik aufgegeben — erst Phrynichos gebrauchte wieder den Tetrameter, erst Sophokles die phrygische Tonart. Offenbar nahm Thespis bereits wesentliche Momente aus der dorisirenden Form der lyrischen Tragödie auf, wie denn diese für die gesammte tragische Sprache fortan die Grundlage bildeten.

Es wird angeführt, daß Thespis neue Kunst von Solon nicht gebilligt, ja untersagt worden sei; glaubwürdiger ist es, daß Peisistratos, der prachtliebende, der Freund der Poesie, diese neue und ächt volksthümliche Art von Festlichkeit förderte und nach Athen übersiedelte; es ist wohl möglich, daß bei der von ihm veranlaßten Anordnung dionysischer Culte durch Onomakritos gerade die großen städtischen Dionysien und als ein

Digitized by Google

Haupttheil dieser Feier die neuen dramatischen Spiele eingerichtet wurden.

Es ist nicht wohl zu sagen, in welchen Formen sich die Kunst des Thespis weiter entwickelt hat. Nur so viel darf man behaupten, daß sie keineswegs so bäurisch und marionettenhaft gewesen, wie man häufig gemeint hat; die poetische Kunst war damals in Griechenland zu hoch entwickelt, der Peisistratidenhof zu gebildet und zu sehr Sammelplatz bedeutender Talente, als daß rohe Anfänge hätten Interesse und Fortgang finden können; es ist vollkommen unmöglich, daß aus einem bunten Gemisch von Satyrn und Heroen, von Lyrik und Epos, von trunkenen Späßen und traurigen Mythen sich die hellenische Tragödie sollte entwickelt haben. Thespis Spiele waren in der Analogie der späteren Tragödien; dieß sieht man aus den wenigen Bruchstücken, die von ihm vorhanden sind. Denn gewiß nicht sind sie sämmtlich untergeschoben, wie man gemeint hat, in der Ansicht, er habe seine Spiele aus dem Stegreif aufgeführt; konnte doch Sophokles über den Chor des Thespis eine Abhandlung schreiben und Chrysippos, der gelehrte Philosoph des dritten vorchristlichen Jahrhunderts führt in einer rhetorisch-logischen Abhandlung ohne Weiteres einen Vers des Thespis an. — Die Titel seiner Stücke, Pentheus, Jünglinge, Pelias Wettkampf, Priester zeigen das oben Behauptete, daß er Tragödien, nicht Satyrspiele dichtete, wie denn auch Heraklides, Platons jüngerer Zeitgenoß, um sich für einen literarischen Betrug zu rächen, Tragödien auf Thespis Namen unterschob. — Es versteht sich von selbst, daß seine Composition noch sehr einfach war, und sein einer Schauspieler, der er selbst war, insbesondere nur darum den Prolog und die weiteren Episoden und Gespräche sprach, um für den Chorgesang, der noch lange die Hauptsache der Tragödie bleiben sollte, die Situation zu bezeichnen und zu einer zweiten und

Digitized by Google

dritten hinüberzuführen. Es liegt in diesem Verhältniß ein überaus merkwürdiger und nachwirkender Unterschied zwischen den Anfängen der hellenischen und der neuen Dramatik; diese geht von dem Interesse für die Handlung, jene von dem der theilnehmenden Betrachtung aus; die empirische Richtung der einen, die ideale der andern sind in ihren ersten Anfängen vorgebildet. —

Durch Thespis war den Athenern aus ihren alten lachenden Dionysosfesten ein ernsthaftes Spiel geworden. Die Satyrmaske war durch tragische Costüme verdrängt, und doch gehörte zum Dionysos wesentlich der Satyrchor; die Tragödie „was hat sie mit dem Dionysos?" so soll damals oft gerufen worden sein. Indem man nun den alten Satyrnchor mit der neuen dramatischen Weise, die alte Lust mit dem neuen Schauspieler verband, entstand die seltsame Kunst des Satyrdrama's, als dessen Erfinder stets Pratinas genannt wird.

Pratinas der Phliasier war der jüngere Zeitgenosse des Thespis, der ältere des Aischylos, gegen den er im Jahr 500 im Wettstreit auftrat; denn dramatische Wettkämpfe bestanden bereits seit 535. Pratinas, heißt es, schrieb funfzig Dramen, darunter zwei und dreißig Satyrspiele und siegte einmal. Eine alte Notiz sagt: „es sei beliebt worden, Satyrn (oder Satyrspiel) mit hinzu auf die Bühne zu bringen, damit die Götter nicht vernachlässigt zu werden schienen;" man erkennt daraus wohl, daß, sobald das neue Spiel erfunden war, es einen integrirenden Bestandtheil des dramatischen Hauptfestes machte, und daß zunächst eine Tragödie und ein Satyrspiel zusammen aufgeführt wurden; Pratinas mag außerdem für ländliche Feste einzelne Satyrspiele gedichtet haben. Daß er, in Athen ein Fremdling, nur einmal siegte, mag man den Athenern zu gut halten, die auch sonst bemüht waren, im Satyrspiel ihren Landsmann Choirilos über den Erfinder desselben zu erheben. Dazu kommt,

Digitized by Google

daß, wenn nicht alle Spuren trügen, Pratinas die ältere dorische Weise festzuhalten bemüht war und alles Ernstes gegen gewisse weitere Intentionen zu Felde zog; er sagt in einem (dramatischen) Tanzliede:

„Was ist das für ein wilder Lärm, was für ein tosender Chorgesang?
Welcher Frevel verdrängt von der Thymele mein Dionysisches reigenbegeistertes Lied?
Mein, mein ist der Rebengott,
Ihn umjauchzen muß ich,
Muß feiern mit ihm, muß schwärmen und lärmen mit den Nymphen im Wald,
Führen, ein singender Schwan, den buntbeschwingten Festgesang.
Nein, Gesang sei König, will die Pierische Muse!
Die Flöte folge nach mit ihrem Schall,
Da sie nichts ist als des Komos Dienerin;
Denkt sie zu thyrsoskämpfendem Faustkampf
Der Jünglinge beim Wein
Heeresführerin zu sein,
Schlag' die Phrygierin, die buntes Getös in die Luft gießt,
Wirf in das Feuer das speicheltriefende Rohr,
Den Schwerlallendgesangestaumelrhythmentrunkenbold!
Du aber wolleſt dem künstlichen Bohrstahls Sohn, Dionysos
Du Wehrer des Bösen, wehren!
Du des Freudendithyrambos epheulockiger Fürst,
Mein Dorisch Feierlied, höre meines Chors Lied!"

Es sieht zwar so aus, als ob er mit dem „thyrsoskämpfenden Faustkampf," Stücke wie Thespis Wettkämpfe des Pelias, Penthens- oder Lykurgosscenen, wie sie in Thespis „Jünglingen" vorkommen mochten, vor Augen gehabt hat; jedoch ist der Text jener Stelle nicht sicher. Schließlich kann noch erwähnt

Digitized by Google

werden, daß von Pratinas angeführt wird: in den Dymainern oder Karyatinnen habe er das und das gesagt; es ist möglich, daß mit diesem Titel ein dramatisches Gedicht bezeichnet war, aber jede bestimmtere Vermuthung ist unmöglich.

Mit Pratinas gleichzeitig war Choirilos der Athener, von dem wir wissen, daß er unter andern in den Jahren 524, 500 und 482 aufgeführt hat; ja noch gegen Sophokles, also nach 468, soll er aufgetreten sein. Zu einer so ausgedehnten künstlerischen Laufbahn mag denn immerhin die Zahl von 150 Dramen, die er gedichtet haben soll, und die 13 Siege, die er erkämpft hat, passen. Jedenfalls rühmen ihn die Athener als den ausgezeichnetsten Satyrdichter und sprechen von der Zeit, wo Choirilos „König in den Satyrn" war. Nur eines Dramas Titel kennen wir von ihm, die Alope, nach einer rührenden Sage Attikas, die auch Euripides und Karkinos in gleichnamigen Tragödien dargestellt haben.

Wenn wir hier einen dritten Dichter, den Karkinos, hinzufügen, so müssen wir uns besonders auf die Eigenthümlichkeit der griechischen Kunst, in Familien förmlich fortzuerben, berufen. Uebrigens beschränkt sich unser Wissen von diesem Poeten auf eine Stelle, in der er neben Pratinas, Phrynichos und Thespis als den älteren, mehr auf den Tanz gewandten Tragikern genannt zu werden scheint *).

*) Bereits in der ersten Ausgabe dieser Uebersetzung war an dieser Stelle eine Anmerkung über die merkwürdige tragische Familie des Karkinos eingeschaltet. Seitdem hat Herr Meinecke in der historia critica p. 505 über dieselbe gesprochen mit dem Bemerken: in explicanda C. reini historia experiri voluisse videntur eruditi, quid in erroribus cumulandis effici possit. In den meisten Punkten treffen seine Angaben mit dem, was ich gesagt hatte, überein, in einigen glaube ich auch ihn im Irrthum zu finden. Seine seltsame Verwirrung der Namen Philokles und Xenokles übergehe ich. Daß in der oben benutzten Stelle des Athen. I. p. 22. der Name des Kratinos von Bentley richtig in Karkinos verwandelt worden, nimmt auch Meinecke an, hält aber sonderbarer Weise dafür,

Digitized by Google

Der bedeutendste unter diesen älteren Tragikern scheint Phrynichos, der Sohn des Polyphradmon, gewesen zu sein.

---

daß dieser ausdrücklich zu den alten Dichtern gerechnete derselbe sei, der im Schluß der Aristophanischen Wespen und im Frieden V. 781 noch als lebend aufgeführt wird. Daß aber jener alte Dichter und Tanzmeister Karkinos der Vorfahr, etwa der Großvater, des bei Aristophanes erwähnten Karkinos II. gewesen, dafür spricht außer dem Namen die bei den Griechen so häufige Erblichkeit der Kunst, — und Karkinos II. mit seiner Descendenz gehört in den Kreis der tragischen Dichter und dramatischen Tänzer. Der Vater des zweiten Karkinos wird in dem corrumpirten Scholion zu Aristophanes Wespen V. 1500 Thorykios genannt; das ist aber schwerlich ein attischer Name, auch heißt keiner der Söhne des Karkinos wieder so; vielmehr wird jener Vater wohl ein Witz des Komikers Pherekrates sein, der eben da von des Herrn Karkinos Springerich (*Θορυχίου*) Söhnen sagt, daß sie als Jungen tanzlustig gewesen (*Φιλορχικοί*), nun aber noch tanzlustiger geworden seien; derartige Witze mit Vatersnamen macht ja die Komödie oft und gern, und wir werden in derselben Familie noch gleich einen derartigen finden. Es wäre möglich, daß des Karkinos II. Vater Xenokles, wie einer unter seinen Söhnen, hieß; früher meinte ich, der Aphidnaer Xenokles, der Choreg für Aischylos Oresteia gewesen, könne wohl in diese Verwandtschaft gehören; ich will hier nicht ausführen, warum es wahrscheinlicher ist, daß diese Familie der Tragiker in den Kopriſchen Demos gehört. Unter den zahlreichen Fragmenten, die mit dem Namen Karkinos angeführt werden, gehört dem älteren wahrscheinlich keines, dem zweiten vielleicht eins, das aus einer Rede des Lysias bei Harpokration angeführt wird. Dieser zweite Karkinos hatte drei oder vier Söhne, eben die oben bezeichneten tanzlustigen, die sammt dem Vater im Schluß der Aristophanischen Wespen auftreten. Einer unter ihnen war der als Dichter genannte Xenokles, der, da er über Euripides Troadentetralogie (415) den Sieg davon trug, doch nicht ganz verächtlich gewesen sein wird. Er soll in Effectstücken stark gewesen sein; die Götter stiegen bei ihm auf und nieder, und Wunder und Kunststücke jeder Art kamen bei ihm fleißig vor, daher ihn die Komiker wie jene Buhlerin *δωδεκαμίχανος* nannten. Sein Sohn (spottend sagen die Komiker des Theodektes Sohn) war der dritte Karkinos, der berühmteste dieser Familie, der sich viel in Sicilien am Hofe des zweiten Dionysios aufhielt; ihm gehören unzweifelhaft die meisten Bruchstücke, die unter dem Namen Karkinos angeführt werden, und die Titel Semele, Achilleus, Alope, Aerope, Amphiaraos, Thyestes, Tereus, Medeia, vielleicht auch Orestes, in welcher Tragödie Orestes seinem Oheim Peirilaos den Muttermord räthselhaft verhüllt erzählt. — Mit Recht verbindet mit diesem

Digitized by Google

Er wird ein Schüler des Thespis genannt, er trat unter andern in den Dionysien 511 und 476 auf; später war er wie auch Aischylos in Sicilien. Stets ist von den Alten die Anmuth seiner Gesänge, so wie seine orchestische Kunst gerühmt worden, wie es denn in einem alten Epigramme von seiner Muse heißt:

„Gab so viele Gebilde des Tanzes mir, wie in dem Pontos
Wellen der herbstliche Sturm wechselt in schauriger Nacht."

Außerdem wird angeführt, daß er den Tetrameter wieder aufgenommen, die weiblichen Rollen (oder Masken) zuerst aufgebracht habe; Plutarch's Angabe, daß von ihm und Aischylos zuerst Mythen und Leiden auf die Bühne gebracht seien, scheint ein gelehrtes Misverständniß oder ein unklarer Ausdruck zu sein.

Von Phrynichos Tragik sind wir im Stande, uns noch eine allgemeine Vorstellung zu bilden, wenn wir seine Phoinissen näher betrachten. Der Name dieses Stückes fehlt in dem Catalog bei Suidas, ist aber durch eine andere Angabe und durch einige Citate hinreichend verbürgt. In dem Argument zu den Persern des Aischylos heißt es: „Glaukos ... sagt, daß die Perser aus den Phoinissen des Phrynichos umgebildet seien; bei ihm ist der Anfang des Drama's

Das ist der längst hinausgezognen Persier ...

nur daß es dort ein Eunuch ist, der im Anfang die Niederlage des Xerxes berichtet und die Ehrensessel überbreitet für die Beisitzer (Paredroi) der Herrschaft." Daß diese Beisitzer, wie in Aischylos Persern die Getreuen, den Chor bildeten, versteht sich von selbst; Phrynichos selbst aber hat diese Paredroi Syntha-

---

Geschlecht Herr Meinecke das des Feldherrn Karkinos bei Thukydides II. 23; dessen Vater Xenotimos war ebenso wie des Dichters Karkinos II. Vater (Xenokles?) ein Sohn jenes alten Poeten; und des Feldherrn Sohn wieder hieß Xenotimos, unter andern im Corp. Inscr. No. 150.

Digitized by Google

koi genannt, wie dieß Wort unter den Titeln bei Suidas vorkommt „Synthakoi oder Perser.“ Daß nichts desto weniger in dieser Tragödie ein Chor von Phoinicischen Frauen oder Mädchen war, lehrt nicht bloß der oben angeführte Titel, sondern auch ein Fragment:

„entwandert Sidonischer Feste,“

in dem das Griechische unzweideutig die Femininform hat. Es waren beide Chöre, der Beisitzer und der Phoinissen und zwar zugleich thätig, denn aus den Phoinissen werden die Worte von Männern gesungen angeführt:

„Den Zithern entgegentönenden Gesang singend.“

Natürlich traten beide Chöre nicht zugleich auf, sondern zuerst der Chor der Beisitzer, dem der Eunuch die Niederlage berichtete, dann die Phoinissen, die ihre Heimath verlassen haben, zu erkunden etwa, ob von den Ihrigen nicht Nachricht gekommen. Wenn nun Aischylos Perser nach dieser Tragödie des Phrynichos gearbeitet sein sollen, so kann die Aehnlichkeit nur in der wesentlichen Analogie der Motive bestanden haben, und eben so liegt es in der Natur der Sache, daß die Niederlage, von der der Eunuch berichtete, zur unmittelbaren Anschauung gebracht worden. Der bei Suidas erhaltene Titel Perser führt darauf, daß Xerxes mit dem Rest seines Heeres, d. h. mit einem Chor Perser auftrat und sich damit das Drama erfüllte.— Wenn diese Vermuthungen Wahrscheinlichkeit haben, so ist für die Geschichte der griechischen Tragödie ein sehr merkwürdiges Moment gewonnen. Denn da das Stück mit der Anzeige von der Niederlage begann, so konnte der weitere Verlauf des Dramas keine Verwickelungen bringen, sondern mußte sich darauf beschränken, ein Auseinanderlegen der Stimmungen und Situationen im Verhältniß zu diesem Factum zu sein; es war dramatisirte Lyrik. Dem Prolog des Eunuchen folgte der Gesang des Paredroi, zwischen diesem und dem der Phoinissen

Digitized by Google

mochte ein Auftritt des Atossa liegen, das nächste Epeisodion mochte Xerxes sprechen, dem dann der dritte, der Perserchor als Schluß folgte; die Erzählungen der Auftretenden und ihr Dialog mit dem Chor u. s. w. diente nur dazu, die neuen Standpunkte für die lyrischen Gesänge anzugeben, die entschieden die Hauptsache waren. Das Ganze war, da es nicht neue und neue Verwickelungen darbot, sondern ein und dasselbe Factum in seinen verschiedenen Lichtbrechungen und Reflexen zeigte, wesentlich Eine Tragödie, die sich aber nach dem Auftreten der drei verschiedenen Chöre in eben so viele Haupttheile spaltete.

Irre ich nicht, so ist hier die der trilogischen Gestaltung zu Grunde liegende Form zu erkennen; der Dichter nahm von dem ihm überwiesenen Chor von acht und vierzig oder funfzig Choreuten etwa drei Viertel für die Tragödie und den Rest für das Satyrspiel; und die Choreuten für die Tragödie in drei Chöre vertheilt ließ er so nach einander auftreten, daß sie von der einfachen Entwickelung der nach ihren Hauptmomenten dargelegten Handlung aus ihre ausführlichen lyrischen Gesänge machten. Allerdings ist hier keine zwingende Nothwendigkeit zum Auftreten dreier verschiedenen tragischen Chöre zu entdecken; doch bin ich geneigt zu glauben, daß sich eine derartige künstlerische Convenienz bildete; wenigstens ist nur daraus erklärlich, wie sich sobald die entschiedene Form dreier Tragödien in jeder Didaskalie durchsetzte.

Zugleich aber zeigt eine Vergleichung der Phoinissen mit der Persertrilogie, eine wie große Vertiefung die dramatische Kunst durch Aischylos gewommen hat, ja wie sie durch ihn eigentlich erst dramatisch geworden ist. Von seiner Erfindung war nicht bloß, daß das Drama der Perser mit der Besorgniß statt mit der Entscheidung begann, sondern er brachte damit zugleich Bewegung in die Figuren selbst, einen Fortschritt in ihre Meinungen und Absichten, ein tragisches Interesse. Von

Digitized by Google

seiner Erfindung war unzweifelhaft der Schatten des Dareios, der über den Bereich der einzelnen Tragödie hinaus ihre Verbindung mit dem vorausliegenden und folgenden Stück machte. Es muß erinnert werden, daß Phrynichos 476, Aischylos 472 die Persertragödie aufführte. Wenn Phrynichos noch so spät so Undramatisches aufführen konnte, so werden Pratinas, Choirilos, Thespis gewiß nicht ihm voraus gewesen sein. Man sieht, wie ungeheuren Fortschritt Aischylos gemacht hat; zugleich aber wird es nicht zu bezweifeln sein, daß er keineswegs von Anfang her diese reichere Gestaltung gebracht hat; und so bestimmt ich annehme, daß er, wenn er einmal seine Trilogie (oder Tetralogie) gefunden, nicht mehr in der ungleich armseligeren Weise der älteren Dichter arbeitete, eben so natürlich finde ich es, daß er in derselben begann, und erkläre daraus den Umstand, daß unter den überlieferten Namen und Fragmenten Aischyleischer Compositionen sich einige finden, welche durchaus keine Möglichkeit trilogischer Gestaltung zeigen.

Ueber die politische Beziehung der von Themistokles als Choregen aufgeführten Perserstragödie des Phrynichos werden wir später sprechen.*)

Wir müssen uns begnügen, an dieser einen Tragödie die ungefähre Compositionsweise des Phrynichos erkannt zu haben; des Ueberlieferten ist zu wenig, als daß wir bei dem Uebrigen ihre Formung auch nur entfernt ahnden könnten.

Im Katalog bei Suidas nicht genannt wird die „Ein-

*) Das bei Hephaistion p. 67 aufbewahrte Fragment nahm ich früher wie nach mir O. Müller zu den Phoinissen; aber unmöglich kann ich die Deutung, die ihm Müller gegeben hat, billigen; nicht von einem Sprichwort, sondern von einer Sage ist darin die Rede; ob von der des Perseus, des Stammvaters der Perser, der die Gorgone getödtet und ihr das Haupt mit scharfem Speer vom Rumpf getrennt hat? Doch ist der Anfang des Bruchstückes corrumpirt; es wird wohl gar nicht zu diesem Drama gehören.

Digitized by Google

nahme von Miletos;" aber Herodot erwähnt ihrer. Die Athener hatten den Joniern bei ihrem Aufstande Hülfe geleistet, sich dann zurückgezogen und da Milet hart und härter bedrängt wurde, keine Hülfe geleistet; endlich 494 wurde die Stadt erobert und auf die grausamste Weise zerstört. Dieß Schicksal der stamm- und bundesverwandten Stadt stellte Phrynichos dramatisch so ergreifend dar, daß das Publicum bis zu Thränen gerührt wurde; aber zugleich strafte man ihn um tausend Drachmen und verbot weitere Aufführung des Stückes. Man sieht, hier wie in den Phoinissen hat Phrynichos eine bestimmte politische Ansicht vertreten; die Tragödie steht auch hierin der Lyrik ihrer Zeit sehr nahe; wie Pindar in seinen Siegesgesängen die kunstvollsten und eindringlichsten Parainesien für diesen oder jenen Fürsten oder Edlen aufstellt, eben so die volksthümliche neue Kunst in ihren Tragödien, nur daß es das Volk, der Staat und seine Politik insbesondere ist, die sie ins Auge faßt. Man darf behaupten, daß die griechische Tragödie diesen parainetischen Charakter eigentlich nie ganz aufgegeben hat; doch gehört dieß mit zu den wesentlichen Eigenthümlichkeiten des Sophokles, daß er mehr als Aischylos und Euripides aus den allgemeinen künstlerischen Impulsen heraus gearbeitet hat. —

In den „Phoinissen" so wie in der „Einnahme Milets" sehen wir Phrynichos unmittelbar nahliegende Verhältnisse künstlerisch bearbeiten. Nach der Weise der griechischen Bühne war dieß nur möglich entweder in der Form dramatisirter Lyrik, oder in der, die Aischylos wählte, der Gegenwart selbst einen weiteren gedankenmäßigen Zusammenhang in der Form des Mythos zu substituiren. Die Kunst, man sieht es, ist in ihren ersten Schritten noch unsicher, wählt ihre Stoffe noch nicht mit dem Bewußtsein ihrer Mittel und Schranken; sie wagt sich, auch wo sie Mythisches wählt, noch nicht an jene Mythen, de-

Digitized by Google

ren ganze Mächtigkeit in den Personen, in dem Anringen hehrer Heldengestalten gegen die Gewalt des Schicksals beruht; sie sucht mehr in Begebenheiten lyrisch anziehende Situationen, als in Thaten den tragischen Schwerpunkt, die Willenskraft, zur Darstellung zu bringen.

Unter solchen Gesichtspunkten wird man die weiteren Tragödien des Phrynichos zu betrachten haben. So den Aktaion, eine Sage, der Aischylos nur innerhalb eines trilogischen Zusammenhangs eine Stelle und damit Bedeutung geben zu können geglaubt hat; so die Alkestis, aus der ein anapästisches Fragment erhalten ist, Worte eines Chores, der von der drinnen hinsterbenden Königin berichtet:

„Doch erhält sie den gliederdurchschütterten Leib
Ohn' Zagen," —

man sieht, der Chor kommt aus dem Pallast, wo er dieß mit angesehen: entweder nun trat der Chor gleich nach dem Prolog des Stückes mit diesen Versen auf, und dann haben wir ein neues Beispiel, wie Phrynichos nicht in dem großartigen Entschluß der Königin, sondern in dem weiteren Verlauf der Begebenheit sein Sujet fand, es sprach dann der Tod den Prolog, der angab, daß Alkestis für ihren Mann sterben und er sie darum holen wolle; — oder, was minder glaublich, dieser Chor trat in einem späteren Stadium der Tragödie aus dem Hause, so beweiset er, daß ein anderer für die früheren Stadien bereits vorhanden war, und wir sehen ein Beispiel mehr für das, was wir an den Paredroi, Phoinissen, Persern zu entwickeln versuchten.

In wie weit des Phrynichos Tantalos Vorbild für die Aeschyleischen Niobetrilogie und seine Erigone für das gleichnamige Stück des Sophokles gewesen sei, ist nicht zu sagen, aber nach den obigen Gesichtspunkten wohl ungefähr zu vermuthen.

Digitized by Google

Merkwürdig sind die beiden Titel Danaiden und Aigyptier; in einer Notiz aus letzterem Stücke kann man vielleicht so emendiren, daß von Io der Stammmutter jenes Geschlechtes gesagt wurde: „durchglühen" in dem Sinne von erbittern, in Wuth setzen. In den Aigyptiern wurde dann, im Chorgesang unzweifelhaft, das erzählt, was man im Prometheus des Aischylos v. 886 unmittelbar sieht. Ich zweifle nicht, daß in derselben Tragödie der Chor der verfolgten Danaostöchter, der verfolgenden Aigyptossöhne auftrat, daß noch ein dritter Chor von Argeiern oder dergleichen vorhanden war. Das Weitere mag sich die Phantasie ergänzen.

Wie es sich mit der Tragödie Antaios oder die Libyer verhalten hat, ist nicht zu sehen. Etwas deutlicher sind die Pleuronierinnen, über die Herr Welcker neuerdings lehrreiche Beobachtungen mitgetheilt, auch die beiden erhaltenen Fragmente scharfsinnig erklärt hat.

Nicht unterzubringen ist der Titel „die Gerechten," den Suidas im Katalog der Phrynichostragödien aufführt. Nicht genannt hat er die Tragödie Troilos, die Phrynichos aller Wahrscheinlichkeit nach schrieb. Wir erfahren von ihr bei Gelegenheit einer Erzählung des Dichters Ion von Chios, und ein kleines Bruchstück daraus zeigt recht deutlich die dem trefflichen Poeten eigenthümliche Zartheit. Sophokles recitirte es, da er einst, als Feldherr mit Perikles ausgesandt, bei einem Gastmahl einen schönen Knaben, der den Wein schenkte, bat ihm den Becher selbst zu bringen, und dann ein Hälmchen drauf schwimmen sah, das der Knabe mit dem kleinen Finger wegschöpfen wollte; Sophokles aber sagte zu dem kleinen Schenken, er möge sich den Finger nicht benetzen, sondern das Hälmchen forthauchen; und als sich der Knabe nun über den Becher beugte, so küßte ihn Sophokles und der Knabe erröthete über des Dichters Kuß; da sagte Sophokles den Vers, den

Digitized by Google

Phrynichos von dem schönen Priamiden Troilos, den Achilleus liebte, sagen läßt:

„Auf heimlich erröthender Wange
Leuchtet des Herzens Glühen."

Endlich wird von Phrynichos ein Wort angeführt, mit dem er den Stier, der die Europa über Meer trug, bezeichnete; ich zweifle nicht, daß Phrynichos wie nach ihm Aischylos eine Tragödie Europa gedichtet hat.

Ueberblicken wir jetzt noch einmal, was von den Tragikern vor Aischylos Wesentliches für die dramatische Kunst geleistet ist, so erscheint in der That die Ausbeute geringer als man erwarten möchte. Nicht als ob wir nur die Zeit beschuldigten, uns die genauere Kenntniß unmöglich gemacht zu haben; vielmehr ergiebt sich als wahrscheinliches Resultat obiger Zusammenstellung, daß in den älteren Dichtern noch jene volle Tiefe tragischer Tendenzen fehlte, die sich allein eine vollendete dramatische Form zu schaffen vermag.

In der That beginnt mit Thespis formell das Drama; der Chor bringt musikalische, lyrische, orchestische, die auftretende Maske epische und mimische Elemente mit herein; ihr Gegenübertreten bildet den Dialog und, in schneller Entwickelung, die in sich geschlossene Handlung. Man könnte finden, daß im Wetteifer der zunächst mit und nach ihm auftretenden Poeten die Elemente der neuen Kunst einzeln besonders geltend gemacht worden seien, daß etwa der eine dem Tanz, der andere dem Chorliede, ein dritter den Epeisodien größere Aufmerksamkeit zugewandt habe; indeß sind das leere Vermuthungen, und es gehört zu den Anfängen dieser wie jeder geschichtlichen Erscheinung, daß sie dunkel und ihre Fortschritte in Ver-

Digitized by Google

hältniß zu der kommenden Größe unbedeutend und oft unmerklich sind.

Vor Allem wichtig ist, daß sich die dramatische Kunst aus der Lyrik herausgebildet, sich nur allmählig herausgelöst hat. Aristoteles wirft sich die Frage auf, warum Phrynichos mehr lyrisch war; und er antwortet darauf, weil damals die Gesänge in den Tragödien vielfältig und zahlreich waren; und von Aischylos heißt es bestimmt, daß er die Chorgesänge minderte. Wie mehrfach erwähnt worden, die ältere Tragödie benutzte das Auftreten des Schauspielers nur, um eben die Situation für neue lyrische Ergüsse zu bezeichnen. Wir glaubten zu bemerken, daß zuerst nur die Tragödie, dann nach Erfindung des Satyrspieles, eine Tragödie und ein Satyrspiel aufgeführt wurde; bei Phrynichos fanden wir bereits die Tragödie reichlicher ausgedehnt, drei Chöre traten durch neue und neue Epeisodien eingeleitet, nach und zu einander auf und bildeten so die Grundlage zu einer neuen und großartigen dramatischen Form.

So war die dramatische Kunst durch Aischylos Vorgänger bis zu dem Punkt gefördert, wo das Genie eintreten muß, um herkömmlichen Formen Bedeutung, um kleinen Anfängen Entwickelung, um neuen Gedanken die ihrer würdige Gestalt zu geben. Und so bestimmt gerade Aischylos Kunstform aus dem vorhandenen Gebrauch der attischen Bühne hervorgegangen ist, eben so wesentlich hat sie durch ihn erst den höheren dramatischen Charakter erhalten, der sich in der trilogischen oder tetralogischen Form auf unvergleichlich großartige Weise gestaltet.

Ich habe an einem andern Orte*) nachzuweisen versucht,

*) S. den Aufsatz. „Phrynichos, Aischylos und die Trilogie" in den Kieler philologischen Beiträgen 1841.

Digitized by Google

wie sich die tetralogische Compositionsweise der verschiedenen Tragiker zu einander verhielt, wie namentlich Aischylos die vier Stücke einer Didaskalie stets zu wesentlichem Zusammenhang verband, der entweder ein äußerlicher und so zu sagen pragmatischer oder ein idealer war, daß aber auch in den Fällen, wo die vier Stücke, oder die drei Tragödien nur, fortlaufende Geschichten darstellen, deren wesentlicher Zusammenhang doch wieder der ideale war. Eben da ist erwiesen worden, daß die alten Gelehrten wenigstens seit der Alexandrinischen Zeit mit dem Namen Trilogie nur diejenigen Tragödien einer Didaskalie bezeichnen, in denen jener äußerliche Zusammenhang stattfand, und eine Tetralogie nur dann anerkennen, wenn auch im Satyrspiel noch sich dieselbe Geschichte fortsetzt, wie das z. B. in der Lykurgeia der Fall ist.

Es lag in der Natur der Sache, daß mit der innern Umgestaltung der dramatischen Kunst, wie sie von Aischylos ausging, auch ihr Aeußeres sich wesentlich veränderte. Schon angeführt worden ist, wie er den äußeren Umfang des Spieles vergrößerte, wie er die Ausdehnung der Chorgesänge minderte, um der Handlung desto mehr Raum zu schaffen. In dem Wesen der Handlung, wie er sie im Gegensatz gegen die frühere Weise zur Darstellung brachte, lag die Nothwendigkeit, die gegeneinander wirkenden Kräfte unmittelbar zur Anschauung zu bringen; er erfand, heißt es, den zweiten Schauspieler. Doch drängt sich hier eine nicht unwichtige Beobachtung auf, welche beweis't, daß die wesentliche Bedeutung des Dialogs bei Aischylos nur erst der Möglichkeit nach vorhanden war. Erst in der Oresteia treten die beiden Personen, in denen sich die tragisch gegen einander wirkenden Kräfte darstellen, also Agamemnon und Klytaimnestra, Klytaimnestra und Orestes u. s. w. unmittelbar gegen einander auf; in den vier älteren Dramen ist stets nur die eine in dem Protagonisten dargestellt, während

Digitized by Google

die andere nur in ihren Befehlen, Wirkungen u. s. w. repräsentirt wird. So erscheint im gefesselten Prometheus des gefesselten Titanen Gegner Zeus nicht persönlich, sondern in der Repräsentation des Hephaistos, des Hermes u. s. w.; ähnlich tritt Polyneikes in den Sieben nicht auf, in den Schutzflehenden werden die Aigypter nur durch den Herold dargestellt, in den Persern die siegende Gewalt der Hellenen nur in der Erzählung des Boten u. s. w. zur Anschauung gebracht. Ich muß hinzufügen, daß die Oresteia auch nun eine scheinbare Ausnahme von dem Sinn, der dieser Erscheinung zu Grunde liegt, macht. Darin liegt der unendliche Fortschritt der Sophokleischen Dramatik, daß dieß Gegeneinantreten der Personen nicht ein äußerliches Nebeneinander bleibt, sondern ihr Sprechen selbst Handlung, Entwickelung, gegenseitige Bestimmung und gleichsam chemische Durchdringung ist, während die Charaktere bei Aischylos vollkommen fertig und in sich unverändert neben einander hingehen. Er hat Handlung, aber sie liegt bei ihm außerhalb der Darstellung; während bei Sophokles das Drama eine vollkommene Peripherie ist, in der alle Momente des zusammenhängenden Verlaufes der unmittelbaren und gegenwärtigen Anschauung vorliegen, besteht das Aischyleische Drama nur aus Stücken dieser Peripherie, die den Blick zwingen sich die centrale Kraft zu suchen und in sie zu versenken, um von ihr aus den unvollkommenen Kreis ihrer Aeußerungen zu ergänzen. —

Namentlich auch in Beziehung auf den Schmuck und die Würde der Darstellung verdankt das Theater dem Aischylos viel. Er brauchte zuerst eine Reihe theatralischer Maschinerien, um Götter in der Höhe, Geister aus der Tiefe, Dämonen auf geflügelten Rossen und Meerungeheuern erscheinen zu lassen. Er war überaus reich in Erfindung von Tanzbewegungen für seine Chöre; berühmt ist in dieser Beziehung das wilde Her-

Digitized by Google

vorstürmen des Eriunyenchores und der kunstreiche Tanz der Phrygier, welche die Bitten des Priamos um Hektors Leiche begleiteten; in den Sieben gegen Theben wußte Telestes die Declamation so glücklich und charakteristisch auszuführen, daß man in ihr wieder zu erkennen meinte, was draußen vor dem Feldlager der Feinde vorging. Die Scenenmahlerei soll zwar Sophokles aufgebracht haben; doch ist gewiß, daß sie auch Aischylos schon für sein Dramen reichlich anwendete; es ist überliefert, daß Agatharchos, der erste, der die Perspective theoretisch behandelte, für Aischylos Ol. 80, also wahrscheinlich zur Oresteia die Scene mahlte. Sicher gehört dem Aischylos die Einführung der Fackelzüge am Schluß der Trilogien; er scheint sie mit Vorliebe gebraucht zu haben, wenn nicht vielmehr der hereinbrechende Abend die Veranlassung gewesen sein sollte. Ferner wird dem Aischylos die Erfindung des Kothurnes, der Maske, der prächtigen Costüme zugeschrieben, durch welche erst die äußere Erscheinung der auftretenden Personen dem hohen Charakter seiner Poesie und den Vorstellungen, die man sich von der erhabneren Gestalt der Heroen macht, entsprach. Es heißt, daß er namentlich die Pracht und feierliche Erhabenheit dieser Costüme so wie die effectvollen Fackelzüge aus der Feier der Eleusinischen Mysterien entlehnt habe; und es ist auf dieses Nachahmen heiliger Trachten und Gebräuche bisweilen eine Tradition bezogen worden, die zu dem dunkelsten gehört, was über Aischylos erzählt wird.

Die alte, übrigens nicht besonders verbürgte Erzählung lautet: „Aischylos sei einst auf der Bühne in Gefahr gewesen, durch Steinwürfe umzukommen, weil er einiges Mystische auszubringen geschienen habe, wenn er es nicht vorausgemerkt und sich zum Altar des Dionysos geflüchtet hätte, worauf der Areopag die Einsprache gethan, daß der Dichter zuvörderst von ihm gerichtet werden müsse, und derselbe losgesprochen

Digitized by Google

worden sei, hauptsächlich wegen seiner Thaten und Wunden in der Schlacht von Marathon, so wie wegen seines Bruders Kynegeiros," der eben da im Kampfe den Arm eingebüßt hatte. Diese Begebenheit ist im Alterthum sehr bekannt, und ein beliebtes Thema zu Schulreden gewesen; daß Aischylos wegen Profanation vor Gericht gewesen, bezeugt Aristoteles; aber bei welcher Tragödie dieß geschehen sei, scheint den alten Kritikern selbst nicht mehr bekannt gewesen zu sein, sie rathen deshalb umher: „Aischylos scheine einiges Mystische zu sagen in den Schützinnen und Priesterinnen, im Sisyphos Steinwälzer, in der Iphigeneia und dem Oidipus; in diesen allen scheine er, von der Demeter sprechend, das Mystischere geflissentlich zu berühren." Einzelne nennen auch die Eumeniden des Dichters, wahrscheinlich durch einen Irrthum. Wir sind zu wenig über das Wesen der Mysterien und die Heiligkeit dort üblicher Gebräuche und Lehren unterrichtet, als daß es möglich wäre zu bestimmen, was der Dichter aus den Mysterien, ob Gebräuche oder Lehren oder was sonst und in welcher Weise, in welchen Tragödien profanirt habe; dazu kommt die außerordentlich schwierige Trennung der mythischen und religiösen Elemente, die bei Aischylos oft sich vereinen, um vor der wunderbaren Tiefsinnigkeit seines Denkens zu verschwinden. —

Diese Tiefsinnigkeit des Aischylos, so eigenthümlich sie ihm ist, hat man schon in älter Zeit aus fremder Quelle, namentlich aus der Pythagorischen Philosophie, herzuleiten gesucht; er ist weit hinaus über diese Weisheit der geistigen Mechanik, über diese negative, der geschichtlichen Bewegung gerade entgegengesetzte Ethik; die Eurhythmie seiner künstlerischen Formen ist alles eher als eine Anwendung philosophischer Zahlenmysterien. Neuere Kenner haben auch wohl behauptet, er verdanke seine tiefsinnigsten Gedanken den Eleusinischen Mysterien, von deren Inhalt wir nemlich nichts wissen; so unbe-

Digitized by Google

greiflich ist vielen die schaffende, autochthonische Kraft des dichterischen Geistes, daß sie die gedankenlose Erklärung eines traditionellen Anlernens, die die Frage nur um ein Weniges weiter zurückschiebt, und selbst die gedankenlosere Voraussetzung von antediluvianischer Weisheit nicht verschmähen, um nur das wahrhaftere Mysterium der geistigen Größe nicht unbedingt annehmen zu müssen.

Wohl aber darf man auf die wahrhaft staunenswerthe Bewegung im Bereich des geistigen Lebens, die um die Zeit des Aischylos und der Perserkriege das Griechenthum aller Orten zeigt, hinweisen, um daran zu erinnern, daß eine so große Erscheinung nicht vereinzelt ist, sondern von der mächtig emporschwellenden Welle einer hochbewegten Zeit getragen wird. Aischylos ist der Zeitgenosse des erhabenen Xenophanes, des feierlich tiefsinnigen Parmenides, jenes Empedokles, dem die Literaturen aller Jahrhunderte vielleicht nur den einen Dante an die Seite zu setzen haben; man versenke sich in die Gedichte dieser Bewunderungswürdigen, um zu erkennen, welch ein geistiges Ringen zu Aischylos Zeit das Griechenthum erfüllt, welche Tiefe von Gedanken und Ahnungen die Poesie jener Zeit auszuschöpfen vermochte, mit welcher titanengleichen Mächtigkeit der Geist nach Erkenntniß und Selbstgewißheit rang. Wenn aber irgend einem jener großen Zeitgenossenschaft Aischylos verglichen werden soll, so nenne ich ihn den Herakleitos der Tragödie; in der That ihn charakterisirt jene dunkle Dynamik eines steten Ringens und Werdens, das an sich selbst die Schuld des Daseins und den Drang der Vernichtung trägt: und dem „Alles fließt" des Philosophen entspricht in ethischer Wendung das Aischyleische „wer thut, muß leiden", diese tiefe Erkenntniß, daß ohne Schuld keine That, daß Irrthum das große Recht des Lebens, ja das Leben selbst ist. Dichten und Denken, die höchsten Gegensätze geistiger Thätigkeit, sind eins

Digitized by Google

in ihren Resultaten; die Dichtung wird zum lebendigen Gedanken, und der Gedanke dichtet eine Welt, der nur das schöne Spiel des Zufalls fehlt.

Aischylos literarische Thätigkeit umfaßt einen Zeitraum von mehr als vierzig Jahren. Was wir Einleitendes zur Oresteia aufzeichneten, kann einen Beweis geben, wie wichtig es sein würde, für jede seiner Tragödien die Zeit und die Zeitumstände zu kennen, für welche sie bestimmt war. Aber unsere Kenntniß ist gerade in dieser Beziehung unendlich lückenhaft, und kaum vermögen wir hier und da eine einzelne Combination zu erhaschen.

Schon angeführt worden ist, daß Aischylos zum ersten Male im Jahr 500 zum dramatischen Wettkampf gegen Choirilos und Pratinas auftrat. Daß er schon damals in der ihm eigenthümlichen trilogischen Form dichtete, ist durch nichts zu erweisen. Jedenfalls falsch aber ist die Angabe, daß er wegen eines Unglücks, das bei dieser seiner ersten Aufführung statt fand, nämlich wegen des Einsturzes der hölzernen Schaugerüste, seine Heimath verlassen habe und nach Sicilien gewandert sei. Vielmehr werden ihn gerade bis zu den Perserkriegen poetische Arbeiten und Wettkämpfe gegen seine älteren Zeitgenossen beschäftigt und an Athen gefesselt haben.

Dann folgte der erste persische Krieg, der mit der Marathonischen Schlacht für Athen so glorreich endete; Aischylos hatte sich in diesem Kampf durch Tapferkeit ausgezeichnet; in dem Gemälde einer öffentlichen Halle, welches diese Schlacht vorstellte, glaubte man außer den Feldherren Kallimachos und Miltiades namentlich auch die Gestalt des Aischylos unter den Kämpfern zu erkennen. Es ist leicht begreiflich, welche Ver-

Digitized by Google

änderungen sich nach diesem Kriege im Athenäischen Volke bemerkbar machen, wie sehr der Dichter durch seine Tapferkeit und die Heldenthaten seines Bruders Kynegeiros an Popularität gewinnen mußte; mehr aber noch mag durch die Veränderung, die in ihm selbst vorging, durch die höhere Spannung und Kräftigung, die ein solcher Kampf dem inneren Leben zu geben pflegt, jener strenge Ernst, jene heroische Mächtigkeit und Kriegsmuthigkeit seiner Poesie hervorgerufen sein, die ihn fortan vor allen Dichtern auszeichnen sollte. Es ist überliefert, daß er bald nach der Marathonischen Schlacht (484) seinen ersten Sieg im tragischen Wettkampf feierte. — Aber auch von einer Niederlage wird berichtet, die Aischylos um diese Zeit im poetischen Wettkampf erlitten habe; er und Simonides warben um den Preis für eine Elegie über die bei Marathon Gefallenen*) und Simonides erhielt den Preis; die Erzählung, daß Aischylos damals, über diese Niederlage außer sich, das Vaterland verlassen habe und nach Sicilien gegangen sei, ist wieder nachweislich irrig.

Zehn Jahre nach der Marathonischen Schlacht (480) erfolgte der furchtbare Angriff der Perser unter Xerxes Führung. Aischylos kämpft mit Ruhm bei Artemision, Salamis und Plataiai. In der Einleitung zur Oresteia sind die Hauptzüge der

---

*) Nicht die betreffenden Elegien, ja auch wohl nicht Bruchstücke daraus, sind die folgenden in der Anthologie aufbewahrten Verse:

Simonides:

Heil euch, Helden der Schlacht, die unendlichen Ruhm ihr errungen,
Herrliche Kinder Athens, rossegewandt und erprobt,
Die ihr die Jugend dem Tod für die flurenumgrünete Heimath,
Für des Hellenischen Volks meiste Geschlechter geweiht!

Aischylos:

Euch auch, speerfurchtlose Heroen, der heerdenerfüllten
Heimath Retter, auch euch nahte das dunkle Geschick;
Doch der Gefallenen Ruhm bleibt leben, wenn längst ihr geweihtes,
Schlachtengedrängtes Gebein birgt der Offäische Stand.

Digitized by Google

nächstfolgenden politischen Verhältnisse Griechenlands dargestellt. Themistokles und Aristeides waren die Männer, um welche sich die Politik Athens drehte; vor der Salaminischen Schlacht hatte Themistokles seines Nebenbuhlers Ostrakismos durchgesetzt, aber zur Zeit der Gefahr selbst dessen Rückberufung veranlaßt; wenn jener mit dem glorreichen Siege von Salamis die hellenische Freiheit gerettet zu haben schien, so hatte Aristeides in eben der Schlacht durch seinen Angriff auf die Insel Psyttaleia dem Siege erst seine volle Wirkung geschafft; den Ruhm von Plataiai theilte Themistokles mit ihm nicht; dafür ertrotzte dieser von den Spartanern das lang geweigerte Zugeständniß, Athen und die Häfen zu befestigen. Aber freilich der durchdringende und entschiedene Herrschergeist des Themistokles mußte bald die Zahl seiner Gegner mehren, während Aristeides gehaltene Ruhe, das Vertrauen der eben jetzt unter Athens Führung vereinten Bundesgenossen zu seinem Charakter, so wie die deutlich ausgesprochene Bevorzugung, die ihm und seinem jungen Freunde Kimon Seitens der Spartaner wurde, ihn in den Augen der Menge als weit geeigneter zur Führung des Staates, den Themistokles als gefährlich und entbehrlich erscheinen lassen mochte. So gelang es (Anfang 475) Themistokles Ostrakismos durchzusetzen.

Plutarch berichtet, Themistokles habe als Choreg einen tragischen Sieg errungen und deß' zum Gedächtniß eine Tafel geweiht: „Themistokles der Phrearrhier war Choreg, Phrynichos Dichter, Adeimantos Archon." Dieser Sieg war in den Dionysien 476 errungen und man zweifelt nicht, daß es eben die Phoinissen des Phrynichos waren, die damals aufgeführt wurden. Eine merkwürdige Feier; der Sieger von Salamis selbst war es, der die Tragödie von seinem Siege in glänzender Choregie dem Volke vorführte; und er, dessen That, wie die Tragödie zeigte, das weite Asien durchschüttert und die Burg von

Digitized by Google

Susa mit Jammer erfüllt hatte, er war schon nicht mehr der Dankbarkeit seines Volkes gewiß, er mußte schon zu solchem Mittel greifen, sein wankendes Ansehn zu erneuen. — Lehrreich ist diese Bezüglichkeit zugleich für die Weise des Phrynichos; seine Tragödie Syuthoken, Phoinissen, Perser begann, wie wir sahen, mit dem Bericht des Eunuchen von der Niederlage und schloß mit dem Auftreten der mit Xerxes geflüchteten Perser; da konnte nur von Themistokles Sieg bei Salamis die Rede sein; die Schlacht von Plataiai, die Aristeides Ruhm war, lag außer dem Bereich seiner Darstellung. Daß aber Phrynichos, den wir hier ganz dem Interesse des Themistokles hingegeben sehen, eben der Partheiansicht, die dieser vertrat, angehörte, lehrt ein anderes Beispiel deutlich genug. Oder in welchem Sinne sonst hätte er die „Einnahme Milet's" dichten können? war es im Sinn des Themistokles gehandelt, wenn man die stammverwandten Hellenen der asiatischen Küste, denen man anfangs Beistand geleistet, dann verließ und durch vorsorgliche und selbstsüchtige Theilnahmlosigkeit der Wuth der Barbaren überantwortete? und welche Parthei bestimmte damals das Volk, als es durch Phrynichos erschütternde Darstellung gerührt dennoch den hochherzigen Dichter zu einer Geldbuße verurtheilte? Themistokles wetteiferte bereits in der Marathonischen Schlacht, vier Jahre nach dem Fall Milets, mit Aristeides an Tapferkeit, und gleich nach derselben trat gegen den Helden dieser Schlacht, gegen Kimons Vater Miltiades, Xanthippos auf, des Perikles Vater. Wohl war zur Marathonischen Zeit schon eine Parthei kühner vorwärtsdrängender Männer da, der sich Phrynichos anschließen, von der getragen Themistokles seinem Volke die größten Anstrengungen und Opfer zumuthen konnte, um es zu dem glorreichen Kampf gegen Persien zu befähigen. Aber die Entfernung der Gefahr gab der ruhigeren Parthei bald wieder ein Uebergewicht; Themistokles wurde des Landes ver-

Digitized by Google

wiesen und Phrynichos verließ Athen, um in Sicilien den Rest seines Lebens hinzubringen; — wann, muß man freilich muthmaßen.

Drei Jahre nach der Verbannung des Themistokles, in den Dionysien 472, führte Aischylos seine Tetralogie der Perser auf. Man hat neuster Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß sie eben so für Aristeides, wie Phrynichos Phönissen für Themistokles Parthei nehme. Ich glaube, diese Ansicht ist in solcher Entgegenstellung unrichtig; gründliche Forschungen über die schwierige Chronologie jener Zeit ergeben, daß Themistokles 475 durch den Ostrakismos verwiesen, im Jahre darnach wegen angeblicher Theilnahme an der Verschwörung des Pausanias zum Tode verdammt worden und darauf aus Argos, wo er bis dahin gelebt, unter mannigfachen Abenteuern in das Reich des Großkönigs geflüchtet sei. Nun war Themistokles für Athen politisch todt. Allerdings standen noch manche seiner Freunde mit ihm in geheimer Verbindung; aber Epikrates, der ihm Weib und Kind nachgesandt hatte, wurde von Kimon verklagt und zum Tode gebracht. Man ist geneigt zu fragen, ob denn das oder auch die Nachsendung des Geldes, das Themistokles erübrigt hatte, wenn auch sie Epikrates besorgt hatte, ein todtwürdiges Verbrechen war? Es scheint uns hier aus einer großen Reihe von Verhältnissen nur ein undeutendes Bruchstück erhalten zu sein; jenes Todesurtheil wird sich darauf gestützt haben, daß Themistokles, mit dem Epikrates in Verbindung stehe, eben damals dem Perserkönige einen Plan, Hellas zu verknechten, vorlegte, man wird die alten Freunde des Themistokles mit in diesen Plan complicirt geglaubt, Verrath in der eigenen Stadt gewittert haben. Um die Zeit, da Themistokles nach Asien kam, war Xerxes, der seit der Niederlage gegen die Griechen die Achtung der Perser verloren hatte, von persischen Großen ermordet, sein noch junger Sohn

Digitized by Google

Artaxerxes auf den Thron gehoben worden; was ist glaublicher als daß die Perser vor Begier brannten, die Schmach von Salamis zu rächen, die verlorenen Länder wieder zu erobern? Und eben jetzt (Ende 473) kam, von den verblendeten Athenern verdammt, der Held von Salamis gen Persien, bereit, den Barbaren den Weg zum Siege zu zeigen; den Athenern aber mußten die Vorgänge in Asien und die kriegerische Stimmung der persischen Großen gar wohl bekannt sein. Nun vergegenwärtige man sich die Stimmung, die in Athen um die Zeit der Perseraufführung (März 472) herrschen mochte. Eben jetzt wandte sich Themistokles, dem man allein die Befreiung Griechenlands dankte, zu den Persern, über deren Absicht, von Neuem einen Einfall nach Griechenland zu machen,*) man nicht mehr zweifelhaft war; wer wird nun Führer sein? wer wird gegen Themistokles, wenn dieser wie einst Hippias das Barbarenheer leitet, das Feld zu halten vermögen? und schon sind die Bündner vieler Orten schwierig, die Thessalier, die Thebaner werden sogleich ihre alte Freundschaft mit Persien erneuen; die Spartaner, auf die rasch emporblühende Macht der attischen Demokratie eifersüchtig, werden sich noch weniger wie bei Marathon und Plataiai beeifern, Beistand zu leisten; Athen wird allein den Barbaren gegenüberstehen und dem größten Feldherrn, dem Themistokles, gegenüber erliegen.

Wohl mochte es bei so banger Stimmung in Athen an der Zeit sein, das Volk an die Herrlichkeit der letzten Perserkriege zu erinnern, darzustellen, daß nicht die Zufälligkeit eines einmaligen Sieges Hellas schütze, sondern daß die ewigen Be-

*) Daß dieß wirklich die Absicht der Perser war, lehrt die Schlacht von Eurymedon (Frühling 469) unzweideutig. Bereits bis Pamphylien war ein großes Landheer der Perser, von einer eben so mächtigen Flotte begleitet, vorgedrungen, als Kimon beide bewältigte.

Digitized by Google

stimmungen des Verhängnisses, die großen allgemeinen Gesetze der Geschichte den Barbaren die Herrschaft über Europa versagten. Diese ewigen Gesetze, nicht die That des Themistokles, so stellt es Aischylos dar, haben Griechenlands Freiheit gerettet; sie haben in einer Reihe glänzender Thaten und unerwarteter durch keines Menschen Klugheit herbeigeführter Ereignisse sich selbst bewahrheitet und bethätigt; nicht bloß den (durch Themistokles) erzwungenen Angriff bei Salamis, auch den trefflichen Kampf (des Aristeides) bei Psyttaleia, die Hungers- und Wassersnoth des zurückfliehenden Heeres, die verrätherische herbstliche Eisdecke über den Strymon, den neuen Sieg (des Aristeides und Pausanias) bei Plataiai, dieß alles miteinander haben die Götter zur Errettung der Hellenen gewährt, mit ihnen verbündet kämpft ihr Land (Perser V. 775). Will man da noch muthlos sein? Ja die Perser selbst werden nicht noch einmal einen Kampf wagen, von dem sie erkannt haben müssen, daß er ihnen nimmer glücken wird. Ungeheure Verluste haben sie erlitten, alle ihre tapfersten und edelsten Führer sind umgekommen, ihre Völkerheere wie Spreu zerstoben, ihr Muth und ihr Hochmuth ist gebrochen, die Völker selbst beginnen sich gegen das ihnen aufgebürdete Joch aufzulehnen (Perser V. 578 ꝛc.). Vor den Persern ist Hellas sicher.

In diesem Sinne, meine ich, hat Aischylos seine Persertetralogie gedichtet; in den verlornen Theilen derselben mußte sich mannigfache Gelegenheit darbieten, eben diese Gesichtspunkte noch entschiedener hervorzuheben und auf die betreffenden Verhältnisse der Gegenwart bestimmter einzugehen. Nicht den Gegensatz des Aristeides gegen Themistokles hebt der Dichter hervor oder berücksichtigt er auch nur; von beiden ist nicht die entfernteste Erwähnung in der Tragödie und „der hellenische Mann" V. 347 ist nicht Themistokles, sondern ein Bote.

Digitized by Google

Wohl aber erkennt man, im Sinne welcher Parthei der Dichter spricht.

Im fünften Jahre nach Themistokles Verbannung, kurz vor der Zeit, da Kimon zum Feldzug in Pamphylien auszog, starb Aristeides der Gerechte; das war im Jahr 470. Ein sonst sorgfältiger Schriftsteller berichtet, daß er in den letzten Jahren seines Lebens wegen Bestechlichkeit angeklagt, ja sogar verurtheilt und in der Verbannung gestorben sei; doch widersprechen dem mehrere andere Berichterstatter, sie versichern, daß er den Abend seines Lebens ruhig und im Genuß allgemeinster Verehrung in Athen zubrachte. Und als bei der Aufführung der Aischyleischen Tragödie „die Sieben gegen Theben" die Verse recitirt wurden (V. 574):

Denn nicht gerecht nur scheinen will er, sondern sein,
Aus tiefer Furche ärndtend seiner treuen Brust,
Draus ihm hervorsprießt vielbewährten Rathes Frucht,

so wendeten sich Aller Blicke auf Aristeides, den gerechtesten Mann und treusten Bürger Athens. Verbindet man hiermit eine zweite Angabe, daß die Sieben gegen Theben nach den Persern, also nach 472 aufgeführt sind, so erhellt, daß sie den Dionysien des Jahres 471 oder denen von 470 angehören. Bei der Darstellung des dritten Stückes der Thebaistrilogie (oben S. 395) ist bereits auf einige weitere Bezüglichkeiten aufmerksam gemacht worden; zu dem, was da in Beziehung auf Thebens Stellung während und gleich nach den Perserkriegen bemerkt worden, muß noch hinzugefügt werden, wie Theben nach der Vertreibung der Peisistratiden in offenbarster Feindseligkeit gegen Athen war, ja sich vor allen Nachbarstaaten bereit zeigte, zur Unterdrückung des jungen demokratischen Staates die Hand zu bieten. Leider verläßt uns die Ueberlieferung ganz in Beziehung auf die Verhältnisse Thebens und Athens um die Zeit der in Frage stehenden Aufführung: wir haben keine Nach-

Digitized by Google

nicht davon, daß sich Sparta in demselben Maaße den Thebanern näherte, als sich Athen selbstständiger erhob, oder daß um die Zeit, da der von Themistokles betriebene Heereszug der Barbaren gen Griechenland, zu dem 479 bereits die Flotten wie die Völker zusammengezogen waren, sich seiner Ausführung näherte, Theben die alten freundschaftlichen Verbindungen wieder angeknüpft habe, um sich mit Persien an Athen zu rächen, daß etwa eine raschere Partei in Athen forderte, man müsse nicht das Aeußerste erwarten, sondern Theben gleich und jetzt unschädlich machen. Nähere Kunde von allen jenen Verhältnissen, ich zweifle nicht, würde uns wesentliche Beziehungen jener Trilogie auf die Zeitverhältnisse erschließen. Jedenfalls ähnelte Aristeides nicht bloß in jenen drei schönen Zeilen dem hehren Seher Amphiaraos, der den wilden Tydeus nicht über Ismenos Furth zum Angriff läßt. — Noch einer Aeußerlichkeit muß hier erwähnt werden. In den Sieben gegen Theben finden sich in einer Scene drei Personen zugleich dem Chor gegenüber auf der Bühne. Man hat hieraus den Beweis schöpfen wollen, daß diese Tragödie nach dem ersten Auftreten des Sophokles (468) gedichtet sei; denn nach dem Zeugniß des Aristoteles und andrer Schriftsteller hat Sophokles erst den dritten Schauspieler, wie sie es nennen, erfunden. Wenn dagegen der Biograph des Aischylos sagt: „den dritten Schauspieler erfand er selbst, aber nach des Messeniers Dikaiarchos Zeugniß Sophokles," so hat man darin den Unverstand des Grammatikers erkennen wollen, der, was er in den spätesten Trilogien nach dem Muster des Sophokles angeordnet fand, auf frühere Zeit übertragen habe. Man braucht weder die Unwahrscheinlichkeit noch den Schematismus in dieser Angabe, daß Thespis den ersten, Aischylos den zweiten, Sophokles den dritten Schauspieler erfunden habe, hoch anzuschlagen; nimmt man die Frage weniger äußerlich, da es

Digitized by Google

doch lächerlich ist, daß Aischylos nicht über mehr als zwei Schauspieler zu verfügen gehabt haben sollte, so finden wir es der Einfachheit der alten Kunstform entsprechend, daß das Diverbium wirklich nur zwischen zwei Personen wechselte, und daß die dritte Person, die mit ihnen zugleich auf der Bühne sein mochte, schwieg, da ein Zwiegespräch zwischen Dreien eigentlich etwas in sich Wunderliches ist. Dieß Vervielfachen des Interesses, diese verwickelteren, sich bunt durchkreuzenden Beziehungen zugleich agirender Personen mögen wirklich eine Erfindung des beweglicheren und reicheren Sophokles sein. Nicht, daß drei Schauspieler überhaupt zu einer Tragödie verwandt wurden, nicht daß sie zugleich auf der Bühne waren, sondern daß sie zu Dreien an dem Gespräch und der Handlung Theil nahmen, scheint die Erfindung des Sophokles zu sein.

Im Jahr 468 trat der jüngere Sophokles zum ersten Male gegen den alten Ruhm und die so oft siegreiche Kunst des Aischylos auf. Da bei dieser Gelegenheit, so wird erzählt, unter den Zuschauern großer Lärm und leidenschaftliche Partheilichkeit entstand, so war Aphepsion, der als Archon Kampfrichten wählen und den Eid der Unpartheilichkeit schwören lassen mußte, in der größten Verlegenheit, wie er zu unpartheiischen Richtern kommen werde; ein glücklicher Zufall half aus und gab zugleich dem Wettstreit noch größere Bedeutung. Kimon, sagt Plutarch, brachte so eben einem Orakel gemäß die Gebeine des Theseus aus Skyros nach Athen und trat nun mit den neun andern Feldherrn in den Raum des Theaters, um nach alter Sitte dem Dionysos zu spenden; das habe der Archon benutzt, die zehn Feldherrn, von denen überdieß jeder aus einem Stamm war, nicht zurückgehen lassen, sondern sie aufgefordert das Richtamt zu übernehmen. Es ist erwiesen, daß Plutarch in dieser Erzählung die Insel Skyros und The-

Digitized by Google

sens Gebeine irrthümlich gesetzt hat; die zehn Feldherrn kamen von dem Siege am Eurymedon zurück. „Einen merkwürdigeren Kunstwettstreit hat Griechenland nicht erlebt; zu entscheiden ist niemals schwieriger gewesen. Nicht zwei Kunstwerke, sondern zwei Gattungen, zwei Zeitalter stritten um den Preis; und wenn die Erstlinge eines Tragöden von dem Adel der Empfindung, der Anmuth und Feinheit des Sophokles etwas wunderbar einnehmendes haben mußten, so stand ihm der gerade zweimal so alte, sechs und funfzigjährige Meister gegenüber, welcher weder an Größe der Erfindung noch an Geistesgewalt je mehr von einem Hellenen übertroffen werden konnte. Der durch den Gegner und die Personen der Richter gleich glänzende Sieg ward dem Jüngling zu Theil." So Welcker. Auf diesen Wettkampf mag sich das großartige Wort des Aischylos beziehen: er weihe seine Tragödien der Zeit.

Mehrere Angaben des Alterthums sagen, daß Aischylos nach diesem Wettkampfe Athen verlassen habe. Es ist glaublicher, daß ihn Hieron in Syrakus, an dessen Hof sich eine Reihe ausgezeichneter Dichter versammelt hatte, zu einem Besuche, zu einer Aufführung der Persertrilogie, in welcher der Sieg der Sikelioten über die Barbaren so herrlich gefeiert war, eingeladen hatte; gewiß ist, daß er nach Syrakus ging, dort die Persertrilogie aufführte und vielen Beifall ärndtete.

An dieser Stelle treffen wir auf zwei bedeutende chronologische Schwierigkeiten. Es ist die Aufführung der Aitnäischen Tragödie oder Trilogie und die der Prometheia; erstere gehört unzweifelhaft, letztere wahrscheinlich nach Sicilien, und in der früheren Ausgabe habe ich jene dem Jahr 467, diese dem Jahr 465 zuschreiben zu dürfen geglaubt. Für die Annahme, daß die Prometheia in Syrakus aufgeführt sei, machte ich geltend: die lebhafte Schilderung des Aetnaausbruches (V. 365 ff.) die Anspielungen auf dorische Verhältnisse

Digitized by Google

(V. 890 ff.) und Tyrannis, endlich den ausgedehnten Gebrauch ſicilischer Worte und Formen, wie er nun von meinem Freunde Bergk gründlich nachgewieſen worden iſt. Weitere Unterſuchungen aber haben mir ein von meiner früheren Beſtimmung abweichendes Reſultat gegeben.

Der Ausbruch des Aetna wird von der ſehr zuverläſſigen Pariſchen Chronik in Ol. 75. 2. (47⅘) geſetzt, und wenn aus Thucydides eine andere Datirung hervorzugehen ſcheint, ſo iſt ſie durch eine leichte Emendation zu überſeitigen. Daß damals Aiſchylos in Sicilien geweſen, wird nirgend überliefert. Die neue Stadt Aitna gründete Hieron Ol. 76. 1. (47⅘) und zur Feier der Gründung dichtete Pindar ein Skolion. Hieron ſcheint die neue Stadt mit beſonderer Vorliebe ausgezeichnet zu haben; bei dem Pythiſchen Siege, den er Ol. 76. 3 im Herbſt 474 gewann, ließ er ſich als Aitnäer nennen; und zur Feier des Sieges dichtete Pindar die herrliche erſte pythiſche Ode, in der unter andern auch der Aetnaausbruch ſchon geſchildert wird. Nicht lange vorher hatte Pindar dem Fürſten die dritte pythiſche Ode zugeſandt (Sommer 474.)

Man muß ſich die Verhältniſſe in Syrakus vergegenwärtigen. Als Gelon Ol. 75. 3. (47⅞) ſtarb, hinterließ er ſeinem Bruder Hieron die Regentſchaft für ſeinen jungen Sohn, während ein zweiter Bruder Polyzelos die Heerführung übernehmen und Gelon's Wittwe, die ſchöne Tochter des Theron von Agrigent, zur Gemahlin erhalten ſollte. Hieron's Charakter war überall nicht offen und hochherzig, er war eiferſüchtig auf ſeinen Bruder: er ſchickte ihn in einen Krieg, deſſen unglücklichen Ausgang er erwartete. Aber der edle Polyzelos entkam der Gefahr und bei den fortgeſetzten Nachſtellungen ſeines Bruders entfloh er gen Agrigent; mit Theron vereint, rüſtete er offenbaren Kampf gegen Syrakus und nur durch des Dichter Simonides Vermittelung wurde Hieron und Theron wieder

Digitized by Google

ausgesöhnt. Das war Ol. 75. 4. (47⅞.) Aber von welcher Gesinnung Hieron war, wie mistrauisch, wie zugänglich für Verläumder, wie umgeben von allzu geschäftigen Zuträgern und gefälligen Dienern, das zeigt Pindars zweite pythische Ode, die eben dieser Zeit (475) angehört. Doch zierten ihn manche fürstliche Tugenden; trefflich regierte er, er mehrte sein Gebiet, er besiegte die Etrurier in einer großen Schlacht (474), er war der mächtigste hellenische Fürst, und obschon von körperlichen Leiden geplagt, war er unermüdlich in den Geschäften der Herrschaft. Aber um die Zeit jenes hetruriſchen Sieges traf ihn ein schwerer Schlag; man sieht dies aus der dritten pythischen Ode: „Daß Cheiron noch lebte, sagt Pindar, einst des heilkundigen Asklepios Lehrer; freilich Asklepios Mutter mußte, ehe sie ihn gebar, hinab in des Todes Kammer, denn Apollo zürnte ihr; ihn verachtend hatte sie sich ein andres Ehebündniß, es verheimlichend vor ihrem Vater, ersehen, zuvor doch dem Gotte schon verbunden und in seiner Umarmung gesegnet; fern hielt sie sich von allen bräutlichen Festen und Reizen, voller Sehnsucht nach dem Entfernten. Dem wissenden Gotte aber entging es nicht, und es traf sie Artemis Pfeil" u. s. w. Mit Recht finden die Erklärer, daß Hieron nicht bloß durch seine Krankheit gequält wurde, sondern noch eine andere Qual seinen Sinn trübte, daß namentlich ihm eine geliebte Tochter eben da gestorben, deren Herzensgeschichte mit der der Koronis nur zu große Aehnlichkeit gehabt haben wird *)

Und nun lese man die Prometheia des Aischylos. Ich meine nicht, daß sie eine Allegorie zu den dortigen, öffentlichen Verhältnissen sei, so dichtet überhaupt die Tragödie nie: wohl aber fühlt man überall die lebendige Gegenwärtigkeit in er-

*) Man denke nur nicht wegen der Notiz des Stesimbrotos bei Plutarch Themistokles c. 24 an Themistokles.

Digitized by Google

kennbaren Beziehungen. Namentlich erscheinen Okeanos und Hermes in ihrer merkwürdigen und stark ausgeprägten Eigenthümlichkeit wie Abbilder wirklicher Personen; und die Umgebung des mistrauischen und harten Hieron mag gar wohl solche allzugeschäftigen Diener, solche wohlmeinend ängstlichen und egoistischen Vermittler zu zeigen gehabt haben. Allerdings sind es, wenn wir die Prometheia in Syrakus aufgeführt denken, starke Vorhaltungen, die dem Tyrannen gemacht werden; aber sind die Pindarischen etwa gelinder? Pindar sagt (Pyth. 2. V. 86.) „in allem Staat hat ein gerad sprechender Mann den Vorzug, in der Tyrannei, und wenn das laute Volk, und wenn die Weisen den Staat leiten." Und in der That ein gerad redender Mann wird auch Aischylos zu nennen sein. Auch er mag wie Pindar von dem Argwohn des Fürsten zu leiden gehabt und wie jener die Sache des edlen Polyzelos vertreten zu müssen geglaubt haben. Er sagt (V. 225.)

Denn anzuhaften pfleget aller Tyrannei
Auch diese Krankheit, treusten Freunden nicht zu traun,

oder genauer: „den Freunden" mit einem Worte bezeichnet, das auch die Verwandten, das auch den Bruder bezeichnen kann. Ich unterlasse, andere Beziehungen leiserer Art hervorzuheben; nur eine besonders deutliche will ich erwähnen. Der Chor der Okeaniden singt, nachdem Jo weiter geflüchtet ist (V. 890):

wahrlich, weise war der, welcher zuerst gedacht und ausgesprochen hat, daß eheliche Verbindung, dem eignen Stamm passend, den Preis verdiene; — nie möge nach einer in Reichthum prangenden oder von Ahnen glorreichen Ehe ausgehen, wer ein Handwerker ist."

Es ist unbegreiflich, wie die Okeaniden zu dieser schroffen Wendung kommen sollten, wenn nicht eine bestimmte Absichtlichkeit dabei zum Grunde läge. Und diese, meine ich, ist keine andere,

Digitized by Google

als auf welche Pindar, freilich ungleich zarter in der oben angeführten Stelle anspielt.*)

Aber wie? wird das nicht die Aufführung des Prometheus in die Zeit vor dem Sommer 474 verlegen, in jene Zeit, da Hierons Tochter noch nicht jenen Tod gefunden hatte, noch den verschmähend, dem sie bestimmt war, in heimlicher Liebe unter ihrem Stande, vor Sehnsucht hinsiechte? und damals schon sollte Aischylos in Sicilien gewesen sein? ist denn das irgend wie wahrscheinlich zu machen?

Ich meine, ja. Vorerst war der Verkehr zwischen Sicilien und Athen nicht so gar weitläuftig, daß man eine Reise von Athen dorthin für etwas so Großes zu nehmen hätte. Sodann hatte Aischylos in seiner Perserttrilogie (472) den sicilischen Krieg gegen die Punier ausführlich genug und mit genauer Bezeichnung der Locale beschrieben, und es dürfte kaum glaublich sein, daß er sich anders als durch persönliche Kenntnißnahme über alle die Dinge unterrichten konnte. Ferner hat er eine Tragödie oder Trilogie Aitnäerinnen aufgeführt, „zur Vorbedeutung eines glücklichen Lebens für die Bewohner"; Aitna wurde Ol. 76. 1. (47⅘) gegründet; wenn Aischylos nach Sophokles Siege zum ersten Male nach Sicilien kam, so würde er dieses Gedicht etwa zehn Jahre nach der Gründung der neuen Stadt publicirt haben, während es doch nur unmit-

*) Leicht irre führen könnte die Stelle aus der zweiten pythischen Ode Pindars V. 34, die von dem Scholiasten unsrer Aischyleischen als parallel angeführt wird; dort wird von Ixion und Hera, die er umarmen wollen, gesprochen: „es müsse jeder sich nach seinem Maaße bestimmen; verkehrte Verbindungen brächten stets ein großes Uebel." Indeß ist die Beziehung jener Stelle eine entschieden andere. Aber merkwürdig ist, wie sich Pindar und Aischylos selbst in den Ausdrücken begegnen. Um anderes zu übergehen, erwähne ich das „wider den Stachel löcken," das in Aischylos Prometheus V. 324. und in der zweiten pythischen Ode V. 95 vorkommt; vielleicht sind solche Ausdrücke doch in einer Beziehung.

Digitized by Google

telbar bei der Gründung und Einweihung derselben seinen rechten Platz haben konnte. Ja noch mehr, in den „Sieben gegen Theben" sind gleichfalls sicilische Ausdrücke in merklicher Zahl und Schärfe nachgewiesen und auch diese Tragödie ist vor der sicilischen Reise des Aischylos, die man jetzt für die erste zu nehmen pflegt. — So scheint denn das Resultat gewonnen, daß Aischylos bald nach den Perserkriegen das hochgebildete Syrakus besuchte, daß er dort 475 oder Anfang 474 seine Prometheia aufführte, daß er 475 die neu gegründete Stadt Aitna besang.*)

Im Sinn der alten Biographen und ihren Autoschediasmen würden wir für diese erste Reise des Aischylos nach Sicilien irgend einen Grund des Zornes oder der Eifersucht aufzusuchen haben; und da würde der Sieg des Phrynichos mit seinen Phoinissen, (Frühling 476) der ja zugleich ein Triumph für Themistokles und seine Parthei war, einen trefflichen Anknüpfungspunkt darbieten. Aber ich bin eben so weit entfernt das zu unterschreiben, wie es mir unwahrscheinlich ist, daß dem Aischylos wirklich Sophokles Sieg den Aufenthalt in Athen verleidet, ihn zu einer zweiten Reise nach Sicilien veranlaßt habe; wenigstens in der attischen Tradition blieb die Vorstellung einer würdigen und erhebenden Befreundung zwischen beiden, wie dieß die Frösche des Aristophanes auf die anmuthigste Weise veranschaulichen. —

Ob Aischylos zweiter Aufenthalt in Sicilien längere Zeit währte, ob ihn Hierons Tod (467) und die darauf beginnenden Empörungen gegen dessen Bruder und Nachfolger Thrasybulos, die mit dessen Vertreibung endeten, zur Rückkehr nach

*) Daß die Gründung Aitna's diesem Jahre und nicht, wie jüngst gemeint worden, dem Jahre des Archonten Apheptsion Ol. 77. 4. angehört, stützt sich auf hinreichend gesicherten Beweis, der mehr gelten muß als die Combinationen aus den Angaben des nie sehr genauen Diodor.

Digitized by Google

Athen veranlaßten, ist durchaus unklar. Wenigstens wahrscheinlich machen läßt es sich, daß er zwischen 463 und 460 wieder in Athen aufführte.

Die Wahrscheinlichkeit, daß die betreffende Trilogie der Danaiden vor 460 aufgeführt worden, beruht in der Art und Weise, wie Aischylos in den Schutzflehenden von den Aigyptiern spricht. Er sagt V. 741:

„Es heißt das Sprichwort: Wölfe seien mächtiger
Denn Hunde; Byblos Schilf bezwingt die Aehre nicht."

und ferner V. 930 sagt der König Pelasgos zum Aigyptierherold höhnisch:

„Als rechte Männer sollt ihr dieses meines Reichs
Bewohner sehn, nicht ärmlich, gerstenmostberauscht."

Und so sind noch einige Stellen, die mit höhnischer Verachtung von den Aigyptiern reden. Gewiß schrieb das der Dichter nicht zu einer Zeit, wo man mit eben diesen Aigyptiern verbündet war gegen die Perser zu kämpfen; und eben in dem Jahre 460 war eine Flotte von 200 attischen Segeln den Nil hinauf gefahren und hatte, mit Inaros von Aigypten verbündet, glücklich zu kämpfen begonnen. — Eine zweite Bestimmung für die Zeit der Danaiden erhält man, wie es scheint, durch folgende Uebersicht der Verhältnisse von Argos. Argos hatte seit alten Zeiten mit Sparta in der Leitung des Peloponnes rivalisirt, vermochte aber dieser rasch emporstrebenden Macht nicht Stand zu halten. Der Spartanerkönig Kleomenes hatte endlich um 521 einen Sieg über Argos in schnödester Gewaltsamkeit zur vollständigen Vertilgung des Argivischen Bürgerthums mißbraucht, hatte den heiligen Hain, in den sich die Argiver geflüchtet, von allen Seiten her in Brand stecken lassen; sechstausend Bürger waren so umgekommen, so daß die Stadt, die von ihm nicht eingenommen wurde, an freien Männern verwaist, in die Gewalt der Leibeigenen, der Gymnesier, kam;

Digitized by Google

diese bemächtigten sich der Staatsämter und die wenigen Reste des Altbürgerthums vermochten zunächst nichts gegen sie. Sie mußten die Zeit abwarten, wo die Kinder der erschlagenen Bürger herangewachsen waren. An dem Perserkriege nahm Argos keinen Antheil; das Orakel hatte geheißen „Argos solle sich still halten mit eingezogener Waffe und das Haupt behüten; das Haupt werde die Glieder erhalten." In diesem Sinn suchten die Altbürger „das Haupt zu stärken," indem sie die Einwohner der ihnen untergebenen Periökenstädte in die Nähe der Stadt zogen und sich so zum Kampf gegen die Gymnesier verstärkten, der bald nach dem Perserkriege begann. Die Gymnesier wurden vertrieben und gingen gen Tiryns. Schon konnten die Argiver mit Tegea verbündet sich zum Kampf gegen Sparta stellen, und wenn sie auch nicht siegten, so begannen sie doch eine Stellung gegen die Spartanische Uebermacht zu gewinnen, die, vorsichtig benutzt, den Spartanern selbst gefährlich werden mußte. Man erinnere sich, daß Themistokles aus Athen verwiesen (475) nach Argos ging, und wie Thukydides sagt, nicht bloß in dieser Stadt verweilte, sondern mehrere andere peloponnesische Städte besuchte, und daß die Spartaner Gelegenheit nahmen, sein des Verwiesenen Todesurtheil in Athen durchzusetzen; es scheint unzweifelhaft, daß Themistokles es war, der den Verhältnissen von Argos eine Richtung gab, welche die Erbitterung und Besorgniß Spartas begreiflich macht; denn auch Kleonai gewannen die Argiver zum Bündniß, auch die Arkadier lehnten sich gegen Sparta auf; und als die Gymnesier in Tiryns sich, wie begreiflich unter Spartanischem Einfluß, von Neuem gegen Argos erhoben, wurden sie, wenn auch mit Mühe, überwältigt. Diese Kämpfe mögen die nächsten Jahre nach Themistokles Verweisung ausgefüllt haben; Argos mußte sich natürlich den Athenern in demselben Maaße nähern, als Athen sich mehr und mehr den Sparta-

Digitized by Google

nern entfremdete und in Athen die Partei des Perikles gegen die des Kimon an Einfluß gewann. Das Erdbeben in Sparta und die allgemeine Empörung der Heloten (463) war der weiteren Gestaltung der Argivischen Macht ungemein förderlich; Mykenai, einst Agamemnons Herrschersitz, weigerte sich von allen Argivischen Städten allein noch der Macht von Argos; es hatte sich in den Perserkriegen bereits an Sparta angeschlossen und Streiter mit in die Thermopylen gesandt; die Argiver besorgten stets, Mykenai werde von Sparta unterstützt sie aus ihrer mühsam errungenen Stellung wieder verdrängen. Die Gefahr, in welche Sparta durch den Helotenaufstand gestürzt war, benutzte Argos sofort zum Angriff auf Mykenai; man siegte in einer Schlacht, man belagerte die stark befestigte Stadt, man eroberte sie endlich, und die Mykener wurden theils zu Sklaven gemacht, theils wanderten sie aus namentlich nach Macedonien, dem Land am Strymon und Axiosfluß (464) *). — Indeß mühten sich die Spartaner umsonst die empörten Heloten in Ithome zu bewältigen; sie baten in Athen um Hülfe, und Kimon setzte es unter heftigem Widerstreben der demokratischen Parthei durch, daß sie gewährt wurde; als er und das Attische Heer aber nach kurzer Zeit von den argwöhnischen Spartanern heimgesandt wurde, da war es um seinen Einfluß geschehen, da schloß man (Ende 463) mit Argos ein Schutz- und Trutzbündniß. —

Und nun betrachte man die Tragödie der Schutzflehenden. Daß Athen damals mit Argos in Bündniß gestanden, sieht man wohl aus dem herrlichen Segenswunsch, den der Chor (V. 625. ff.) singt. An den furchtbaren Brand des Argos-

*) Die Angabe Diodors, daß Mykenai 468 bewältigt sei, ist wie seine Chronologie dieser Jahre überhaupt fehlerhaft.

Digitized by Google

haines und den Tod so vieler Bürger erinnern die ersten Verse:
„möge nimmer die Pelasgerstadt mit Feuer Ares verzehren,
der lüstern unfestlichen Tobens ist,
der sich der Männer Blutärndte von fremder Flur mäht.“

Auch das Nächste „daß sie nicht für die Männer ihren Spruch gaben, mischrend der Frauen Hader, daß sie den Zorn des Zeus, des rächenden Wächters, scheuten; welches Haus habe diesen, den besudelnden, gern auf seinem Dache; er laste schwer dort“ — auch dieß ist nicht ohne einige Beziehung; denn da die Stadt von Männern verwaist war und die Häuser durch die Gewalt der Leibeigenen besudelt wurden, lag es vor allen den Müttern ob, die Söhne der Gefallenen zur Rache zu erziehen und so die Stadt zu retten; darum sprach das Orakel:

Doch zu der selbigen Zeit, wenn die Männin über den Mann siegt,
Ihn austreibt und zu Ruhm sich erhebt in dem Volke von Argos u. s. w.

„vor Allem, fleht der Chor, möge die Stadt den Zeus Xeinos ehren, der nach altem Gesetz das jedem zugetheilte Schicksal richtet und lenkt;“ und allerdings ist das für Argos die Hauptsache, im Verhältniß zu den umgebenden Städten sich nicht in willkührlicher Gewaltsamkeit zu überheben, sondern die alten und ehrwürdigen Rechte sorgsam zu beachten, um nicht die kaum begründete Macht wieder zu zersprengen. Und so heißt es denn bald darauf:

Den Fremden gönnt wohlbedacht,
Bevor zum Schwerdt Ares greift,
Ihr gutes Recht sonder Schmach und Kränkung.

Freilich nicht ohne starke innere Spannung scheint das innere Leben der Stadt zu sein; wiederholentlich fleht der Chor, daß kein innerer Aufruhr entstehe; vielmehr

Digitized by Google

dem Würd'gen wahre seine Würde
Das freie Volk, deß' Geheiß die Stadt lenkt.

Einen weiteren Beweis, daß die Tragödie nach dem Fall von Mykenai gedichtet ist, finde ich in folgendem Umstande. Aischylos läßt den König Pelasgos die Ausdehnung seines Reiches beschreiben (V. 250. ff.) und namentlich angeben,

Alle Lande, welche tränkt der Axios
Und Strymon, nenn' ich mein u. s. w.

und wenn Pelasgos dann dem Danaos die Herrschaft über Argos abtreten muß, so geht er mit seinem Geschlecht eben in jenen nordischen Theil seines Reiches. Ich meine, daß eben diese Wendung veranlaßt ist durch die Auswanderung der bewältigten Mykener, die, ältere Besitzer der Argivischen Landschaft als die Dorier von Argos, sich in dem Verhältniß des Pelasgos zu dem Stammvater der Danaer sehr wohl abspiegeln mochten.

Hiernach also weisen wir die Aufführung der Danaidentrilogie den Dionysien von 462 oder 461 zu; die Schutzflehenden stehen somit unter den erhaltenen Tragödien der hoch vollendeten Orestestrilogie am Nächsten. Wir haben in der Einleitung bereits über die Oresteia ausführlich gesprochen und die Attischen Verhältnisse zur Zeit ihrer Aufführung darzustellen versucht. Hier bleibt uns noch eine Sage anzuführen, die, vielleicht aus einem Epigramm oder einem Witzwort der Komödie entstanden, jedenfalls die Trefflichkeit der Aischyleischen Muse hat bezeichnen sollen. Es wird erzählt, daß bei der Aufführung dieser Trilogie die Erscheinung des aus dem Tempel hervorstürzenden Eumenidenchores so furchtbaren Eindruck gemacht habe, daß Kinder todt hinsanken und schwangere Weiber vor der Zeit gebaren; von Anderen wird noch hinzugefügt, daß bis zu dieser Zeit der Chor aus funfzig Personen, wie im Dithyrambos bestanden habe, vom Volk aber, das den Ein-

Digitized by Google

druck der Masse zugeschrieben habe, befohlen worden sei, künftig solle der tragische Chor nur aus funfzehn Personen bestehen; endlich, um die Thorheiten vollzählig zu machen, haben alte Schriftsteller die Ansicht geäußert, daß der Dichter wohl um jenes Skandals willen von Athen nach Syrakus gewandert sei. Mit der Erzählung selbst fallen auch diese Nutzanwendungen derselben, zumal da eine frühere Aufführung der Eumeniden nach dem Geiste der Aischyleischen Poesie unmöglich, ein Chor von 15 Personen schon in früheren Dramen nachweisbar, und die gemeinte Reise des Dichters zu einer anderen Zeit anderen Gründen gefolgt ist.

Doch liegt auch hier ein richtiges Moment zum Grunde; denn in der That hat Aischylos, nachdem er mit der Orestela gesiegt hatte, zum dritten Male Athen verlassen; früher ist der Zusammenhang dieser letzten Entfernung angegeben, und der bald darnach erfolgte Tod des Dichters in der Sicilischen Stadt Gela erzählt worden. —

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Weidle'sche Buchdruckerei, Spandauerstr. 49.

Digitized by Google

Verzeichniß der Druckfehler.

S. 16. Z. 14. von unten statt nicht einer lies nicht in einer.
— 18. Z. 10. von oben st. 474 l. 475.
— 25. Z. 17. — st. Zeugniß l. Zuguß.
— 25. Z. 18. — st. verunreint; l. vernnreint,
— 32. Z. 11. — st. Elend l. elend.
— 32. Z. 7. von unten st. Trotzes, frech l. Trotzes frech.
— 32. Z. 3. — st. Faßt den l. Faßt der.
— 35. Z. 11. — st. unthätig l. unfähig.
— 41. V. 13. — st. traumumgaukelter l. traumumgaukelten.
— 45. V. 96. — st. Hoffnung l. Hofburg.
— 47. V. 142. — st. Ihren Freund l. Ihnen freund.
— 57. V. 421. — st. tiefsten l. tiefsten Herzen.
— 80. V. 1019. — st. ihr noch l. ihr doch.
— 114. V. 50. — st. umhüllen l. umhüllet.
— 156. V. 1021. — st. Sein Leid l. Sein Lied.
— 157. V. 1048. — st. Sieger oft l. Sieger schon.
— 179. V. 399. — st. treiben mir l. treiben wir.
— 180. V. 410. — st. Durch Erde l. Durch Eide.
— 190. V. 664. — st. schlechten Zug l. schlechten Zuguß.
— 193. V. 717. — st. Nur l. nun.
— 201. V. 887. — st. versorgend l. vorsorgend.
— 202. V. 908. — st. guter Fund l. guten Fund.
— 242. V. 418. — st. aus l. uns.
— 259. V. 793. — st. alle Leiden l. aller Leiden.
— 273. Z. 15. die Worte: „begleitet von einem Chor wunderbarer Meerdämonen, sie singen ein Meerlied" sind zu streichen.
— 286. V. 96. — st. üppiger l. üppig er.
— 287. V. 116. — st. Denn l. Den.
— 305. V. 544. — st. die Stadt l. der Stadt.
— 306. V. 587. — st. ist, l. ist.
— 314. V. 790. — st. erfrechte l. erfrecht.
— 331. Z. 16. von unten st. Lyria l. Lyrkeia.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

NOV 22 1940 M

12-6

JUN 16 1941

JUL 14 1941

NOV - 4 1977

REC. CIR. JUN 14 '77

JUL 24 1980

REC. CIR. JUN 5 '80

FEB 3 1987

RECEIVED BY

APR 16 1986

CIRCULATION DEPT.

JAN 03 1995

RECEIVED

JAN 30 1995

CIRCULATION DEPT

AUG 06 2003

Digitized by Google

YB 00349

GENERAL LIBRARY - U.C. BERKELEY

B000957684

Aeschylus

174154

Digitized by Google